Cl. lat. b. 1930 Pm

Tacitus

Agricola.

Tacitus

Agricola.

Einleitung, Ueberſetzung und Commentar

von

Dr. **D. A. F. Nissen.**

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Zum Druck bereitet und herausgegeben

von

Dr. **Friedr. Lübker.**

Tacitus Agricola

Hamburg 1847.

In Commiſſion bei F. H. Neſtler u. Melle.

12. D. 25 G

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Serringhauſen'ſche Buchdruckerei (G. Jenſen) in Schleswig.

Vorrede.

Ich übergebe dem theilnehmenden Publicum das hinterlaſſene Werk eines Freundes, der mir im Leben und Berufe ein beſonders theurer Gefährte war und der durch ſeine wiederholt ausgeſprochenen Wünſche mir das Recht und die Pflicht auferlegt hat, die Pflege und weitere Beſorgung dieſer ſeiner Lieblingsarbeit zu übernehmen, als er ſelber noch keine Ahnung davon hatte, daß er ſeiner Familie, die des treuen Gatten und Vaters ſo ſehr bedurfte, und ſeinem Berufe, der ihm über Alles theuer war, ſo bald werde entzogen werden. Er ſelbſt beabſichtigte keinen commentarius perpetuus im umfaſſenden Sinne des Worts; er hielt das nicht für angemeſſen auf einem Boden, wo ſchon ſo viel gearbeitet iſt, und wo er das Vorhandene an einzelnen Puncten wohl ergänzen und das gebliebene Dunkel aufhellen zu können meinte, aber ſich nicht zutrauen durfte, der Interpretation ganz neue Wege eröffnen zu können. Für etwas Anderes will denn auch ich die Arbeit meines Freundes nicht ausgeben, als wofür er ſie ſelbſt wollte gelten laſſen, nemlich für einen Beitrag zur Förderung der Erklärung eines der ſchwierigſten Schriftwerke des Alterthums. Daß ihm das an vielen Stellen durch beſonnene Kritik und umſichtige Forſchung auf das Trefflichſte gelungen ſei, wage ich zu behaupten, wie ich ja andrerſeits gern zugeſtehen will, daß noch manche Probleme geblieben ſind, die er nicht zu löſen im Stande geweſen iſt und die ihre völlige Erledigung vielleicht auch noch nicht ſo bald finden werden. Ich bin gewiß, daß auch ſolcher Beitrag ſchon, je ſchwerer die Aufgabe und je anziehender das Schriftwerk iſt, mit lebhaftem Danke werde angenommen werden, auch wenn dem Verf. keine beſonderen kritiſchen oder literariſchen Hülfsmittel zu Gebote

ſtanden, oder wenn es ihm durch den frühen Tod verſagt war, einzelnen Auseinanderſetzungen noch die letzte entſcheidende Gewißheit zu ſichern. Denn es war unter andern ſeine Abſicht, für eine Reihe ſprachlicher und verwandter Erſcheinungen von neuem den ganzen Tacitus durchzuleſen; iſt das nun auch nicht mehr möglich geweſen, ſo wird man doch überall die auf die genaueſte Forſchung und eigene Lectüre gebauten Reſultate erkennen. Er hatte es bei ſeiner großen Gründlichkeit ſich zur ſtrengen Pflicht gemacht, nie eine Stelle als Beleg zu benutzen, die er nicht entweder ſelbſt gefunden oder mindeſtens ſelbſtändig geprüft hatte. In dieſer Beziehung wird man überall in ſeinem Commentare viel Neues und Eigenthümliches in die Erklärung hineingezogen finden. Anderswo wird man dagegen vielleicht urtheilen, daß er Bekanntes und Gewöhnliches weniger habe berückſichtigen mögen; allein es ſchwebte bei der Arbeit unfehlbar der Wunſch lebhaft dem Verf. vor, dadurch auch jüngeren Leſern beſonders zu dienen, für die ein ſolcher Führer im höchſten Grade wünſchenswerth ſein dürfte. Dafür aber das Maaß des Entbehrlichen und Nothwendigen nach ſicheren Grenzlinien abſtecken zu wollen, halte ich für das Mißlichſte und Unerquicklichſte von der Welt. Hätte der Verf. auch bei einer ihm nicht mehr vergönnten letzten Durchſicht und Bearbeitung ſeines Werkes vielleicht Manches dieſer Art getilgt, ſo ſtand mir dieß doch in keiner Weiſe zu. Daß eine ſolche überhaupt unterblieben iſt, bedaure ich für die Arbeit wie für mich gleich ſehr. Wie viel würde ſie nicht unter ſeiner ſorgſamen Pflege gewonnen haben, und wie große Mühe und Arbeit würde dabei einem Andern erſpart worden ſein, der bei aller Liebe und Treue, wozu ihn dieſe wehmüthige Beſchäftigung gedrängt hat, doch von dem dadurch Verlorenen nichts zu erſetzen im Stande geweſen iſt. Es lagen nemlich zwei Manuſcripte vor, deren letztes kurz vor dem Tode des Verf.s beendigt war und in vielen Stücken eine Umarbeitung des erſten enthielt, in vielen anderen dagegen ausdrücklich oder ſtillſchweigend das erſte vorausſetzte, ohne jedoch immer ohne Weiteres in den Wortlaut deſſelben ſich einfügen zu laſſen. Wie viel Schwierigkeit das im Einzelnen machen mußte, wenn mit ſchonender Gewiſſenhaftigkeit das wahrhafte Eigenthum ſeines Urhebers ſollte wiedergegeben werden, vermag nur der

ganz zu beurtheilen, der ähnliche Arbeiten ſelbſt unternommen hat. Möge das denn ebenſowohl die Verzögerung ſeines Erſcheinens als einen bisweilen bemerklichen Mangel an rechter Zuſammenfügung des Ganzen entſchuldigen; es ließ ſich die Sache oft gar nicht machen, ohne die ganze Art und Weiſe der Faſſung zu trüben und weſentlich zu verändern. Denn es war eine Eigenthümlichkeit des Verf.s, jede eigentlich künſtliche, gemachte Form zu verſchmähen; er wünſchte auch hier die Natürlichkeit zu bewahren und wo möglich ſelbſt einen erheblichen Abſtand zwiſchen dem mündlichen und ſchriftlichen Ausdrucke zu meiden. Dieſe, mit ſeinem innerſten Weſen zuſammenhängende Richtung wird man nirgend verleugnet finden; ich mußte ſie daher überall ſchonen und durfte natürlich auch da, wo ich nach meinem Sinne eine andere Faſſung vorgezogen hätte, nicht im Geringſten mich zu Aenderungen verleiten laſſen. So habe ich mich denn auf einige unerhebliche, meiſt literariſche, Zuſätze beſchränkt, theils weil der Verf. ſchon früher ſolche Zuſätze von mir gewünſcht hatte, theils um anzudeuten, was der Verf. bei ſeinen Erklärungen nicht hatte berückſichtigen können. Dieſe Zuſätze würde ich in größerem Umfange ausgeführt haben, wenn ſein urſpünglicher Wunſch, der ganzen Arbeit ſich in Gemeinſchaft mit mir zu unterziehen, hätte in Erfüllung gehen ſollen. *) Außerdem war ich noch oft genug genöthigt, ſeine Angaben entweder aus ſeinen eigenen anderweitigen Collectaneen, den Beweiſen eines wahrhaft bewunderungswürdigen Fleißes, oder nach Maaßgabe

---

*) Einiges Wenige habe ich, als es die rechte Zeit war, anzumerken vergeſſen. Namentlich hätte ich bei der Frage über den Verf. des Dialogus auf Weſtermann's Geſch. der röm. Beredſ. S. 233. ff., bei der allgemeinen Literatur des Agr. auf die Ueberſetzung von Rumpf, Gießen 1821, auf J. H. Th. Brüggemann Observatt. in Tac. Agr. spec. I. Düſſeldorf 1824, bei den Codd. auf die Schriften von Maßmann und G. Kämmerer (Bresl. 1842), bei den Schriften über ſeine ethiſch-relig. Richtung auch auf Hager, Tac. ab impietatis crimine vindicatus, 1840, bei der erſten Erwähnung des Paetus Thraſea auf W. A. Schmidt, Geſch. der Denk- und Glaubensfreiheit im 1. Jahrh. der Kaiſerherrſchaft und des Chriſtenthums, Berl. 1847, S. 352 — 77. u. ſ. v. m. verweiſen ſollen. — Einzelne Druckfehler in den Citaten und anderswo wird man leicht erkennen; ſo ſteht S. 3. Z. 16. f. der Vorname des Tac. und S. 128. Z. 18. M. (Mitte) lateiniſch ſtatt deutſch u. dgl. m.

von Nachweiſungen, die ihm zur Zeit noch entgangen waren oder noch nicht bekannt ſein konnten, ſtillſchweigend zu ändern oder zu berichtigen. Um ſo mehr mußte ich denn auch im Uebrigen das echte Werk des theuren Freundes gewiſſenhaft zu überliefern ſtreben; und ich will wünſchen und hoffen, daß mir dieſes einigermaaßen gelungen iſt.

Ich kann aber dieſe Vorrede nicht ſchließen, ohne in einigen kurzen Zügen das Leben und Weſen des Mannes zu ſchildern, dem dieſe Arbeit angehört, und ſo das Andenken an einen durchaus edlen und kräftigen Charakter ſeinen Freunden zu erneuern und den mit ihm noch unbekannten Leſern neu vorzuführen.

Detlev Andreas Friedrich Niſſen wurde am 26ſten Juli 1811 zu Süſel, einem holſteiniſchen Kirchdorfe, geboren. Seinem Vater, der damals dort Prediger war, jetzt aber als emeritirter Kirchenpropſt und Hauptpaſtor zu Segeberg im hohen Alter lebt, war dieß eine um ſo größere Freude, als er im Jahre zuvor einen gleichnamigen Liebling grade im Jahre ſeiner Confirmation hatte in das frühe Grab legen müſſen. Der Vater ertheilte ihm den erſten Unterricht und bereitete ihn ſo weit vor, daß er, nach ſeiner Confirmation der benachbarten Eutiner Gelehrtenſchule übergeben, ſofort in die erſte Claſſe aufgenommen werden konnte. Schon nach Verlauf eines Jahres vertauſchte er dieſe Lehranſtalt mit dem akademiſchen Gymnaſium in Altona, woſelbſt er ſogleich nach Selecta verſetzt ward. Mit gründlichen Schulkenntniſſen ausgeſtattet, bezog er Oſtern 1829 die Univerſität zu Kiel, wo Nitzſch, Olshauſen, Tweſten, v. Berger, Reimer ſeine in dankbarer Liebe geehrten Lehrer wurden; er trat ſofort in das philologiſche Seminar, gewann durch Löſung von Preisaufgaben Prämien des ſchaſſiſchen Inſtituts und arbeitete ſchon damals mit einem entſchieden gründlichen und vorurtheilsfreien Streben an einigen Lieblingsſchriftſtellern, zu denen beſonders auch ſelbſt Cornelius Nepos gehörte, wie in einigen Fächern der Alterthumswiſſenſchaft, in denen er damals und ſpäter in ſeltenem Maaße ſelbſtändige Studien machte. Deſſenungeachtet ſtand er nicht minder mit friſchem, fröhlichem Sinne mitten in dem bewegten akademiſchen Leben und ward in dem Kreiſe der Genoſſen willig und dankbar als der Begabteſten und Strebſamſten

Einer begrüßt. Wenn ihn aber auch alle Ideen der damaligen Studentenwelt ſo recht erfüllten, und er, wo ihre heiteren Freuden winkten, ungern fehlte, ſo vergaß er darüber doch der ernſten und gründlichen Beſchäftigung mit ſeiner aus Neigung erwählten Wiſſenſchaft niemals: hatte er die Tagsſtunden jenen geopfert, ſo fand die Nacht ihn oft bis gegen den Morgen hin bei ſeinen Studien. In dieſen zog ihn aber die geſchichtliche Seite des Alterthums, vorzüglich die politiſche, nach ſeiner Individualität ungleich mehr an als die ſprachliche, obwohl er die ungemeine Wichtigkeit der letztern vollkommen erkannte und daher, beſonders in ſeinem nachmaligen Berufe, derſelben großen Fleiß widmete. Dieſe Neigung beſtärkte und erhöhte ſich, als ihm, nachdem er 1833 das philoſophiſche Facultätsexamen rühmlich beſtanden und den Doctorgrad erworben hatte, das Glück zu Theil ward, in Göttingen namentlich K. O. Müller und in Leipzig G. Hermann zu hören. Von Göttingen ſprach er beſonders gern und gedachte des zu früh heimgegangenen Müller, Dahlmann's und der Gebrüder Grimm mit großer Freude. Eine Frucht dieſer hiſtoriſchen Richtung waren die ausgedehnten Studien und die außerordentliche Kunde, die er ſich namentlich im Gebiete der griechiſchen und römiſchen Alterthümer erwarb. Hierin würde er ohne Frage mit der Zeit Ausgezeichnetes geleiſtet haben; er genügte ſich in ſeinen Vorarbeiten dafür, ſo umfaſſend und gründlich dieſelben auch waren, doch noch lange nicht, wie er denn immer und überall von einem nie ſich ſelbſt genügenden Eifer beſeelt war. Seine ſchriftſtelleriſche Thätigkeit wendete er daher nachmals auch vorzugsweiſe den Hiſtorikern oder doch ſolchen Gegenſtänden zu, die eine hiſtoriſche Auslegung forderten oder zuließen. So erſchien bei ſeiner Doctorpromotion: **De Lycurgi oratoris vita et rebus gestis dissertatio.** Kiel 1833. XII. u. 104 S. 8. und einige Jahre ſpäter das Programm: **De vitis, quae vulgo Cornelii Nepotis nomine feruntur, contra Lieberkuehn.-Pohlmann. aliosque disputationis pars prior.** Rendsburg 1839. 10 S. 4., die einzigen ſelbſtändig von ihm im Druck herausgegebenen Schriften. Seine der Schule ganz und gar zugewandte Thätigkeit beſchränkte ſich in den wenigen Mußeſtunden, die eine faſt übermäßige amtliche Beſchäftigung ihm ließ, außer ſeinen

fortwährenden Studien für den Agricola, auf einige kleine Aufſätze und Recenſionen in der Zeitſchrift für Alterthumswiſſenſchaft, unter denen ich namentlich anführen will: Bemerkungen zu einigen Stellen aus Salluſt's Jugurtha gegen Kritz. 1837. H. 11. Nr. 141 f. Kritiſche und exegetiſche Bemerkungen zu Tac. Dial. de orat. 1841. Nr. 104.; außerdem iſt dort aber auch ſein in weiteren Kreiſen mit Beifall *) aufgenommener Vortrag in der Schleswiger Lehrerverſammlung (ſ. die Verhandlungen derſelben S. 33 ff.): über die Beſchaffenheit einer guten Schulausgabe und das Bedürfniß beſonderer Ausgaben für das Privatſtudium der Schüler, ebend. 1844. Nr. 6. u. 7. vollſtändig abgedruckt worden.

Nach ſeiner Rückkehr vom Auslande trat er als Privatdocent an der Univerſität in Kiel auf, war jedoch in ſolcher Eigenſchaft nur kurze Zeit thätig, da er im November 1835 bei dem unerwarteten Hintritte des verdienten Rectors an der Schleswiger Domſchule, Wilh. Olshauſen, der Aufforderung zu einer interimiſtiſchen Wirkſamkeit an dieſer Lehranſtalt folgte. Er blieb hier faſt anderthalb Jahre bis Oſtern 1837, wo er als zweiter Lehrer an der gelehrten Schule in Rendsburg angeſtellt ward. Er verheirathete ſich in demſelben Jahre am 7. Junius, und ward in dieſer Ehe Vater von vier kleinen Mädchen, von denen eins bald nach dem Tode des Vaters geſtorben iſt. In den erſten Jahren ſeines Aufenthalts in Rendsburg erfreute er ſich einer faſt ununterbrochenen Geſundheit; man konnte es auch kaum anders erwarten von einem Manne, der blühend und kräftig war wie man Wenige ſieht. Aber ſein nie raſtender Eifer und ſeine vielleicht übertriebene Zuverſicht auf die Stärke ſeiner Geſundheit, die ihn namentlich in ſeinen Studienjahren alle Rückſichten nur zu ſehr hatte vergeſſen laſſen, nagten im Stillen an den Wurzeln ſeines Lebens, die Natur forderte am Ende ihr lange verhaltenes Recht. Zuerſt erkrankte er vor Weihnachten 1840 an dem Theile ſeines Körpers, den er ſelbſt für den ſtärkſten angeſehen hatte, den Augen; er mußte ſich, da er bei Licht nicht leſen durfte, dennoch aber alle ſeine Lectionen gab, mühſelig durcharbeiten, und

*) Als klar und ſehr ſchön geſchrieben wird er unter andern bezeichnet von Ameis in N. Jahrbb. f. Philol. u. Pädag. XLI. H. 2. S. 144.

ſeine jederzeit ſo überaus gewiſſenhafte Vorbereitung beſtand nun darin, daß er ſich die nöthigen Penſa einige Male vorleſen ließ und durchdachte. Sein eigentliches Leiden aber begann mit dem Jahre 1843, wo er, ſchon gleich im Anfange ſich unwohl fühlend, vor Pfingſten von einem ſehr bald bedenklich ausſehenden Leiden am Kopf und Unterleib ſich ergriffen fühlte, ſo daß er nur mühſam ſeine Lectionen ertheilen und bis zu den Ferien ſich hinſchleppen konnte. Da die geringſte geiſtige Beſchäftigung ihn ſehr angriff, benutzte er die Pfingſtzeit zu einer Fußtour, wo er, der immer ein tüchtiger Fußgänger und unverdroſſen bei jedem Wetter war, ziemlich ſtarke Tagemärſche machte, um ſo das Uebel zu vertreiben. Da er aber nach ſeiner Rückkehr wieder in die volle Arbeit eintrat, ſo wich das Uebel nicht gründlich, ſondern nahm vielmehr eine nerveuſe Richtung an, die insbeſondere durch ungeheure Schlafloſigkeit ihn dergeſtalt ermattete, daß er, wenn auch ſehr ungern, zur Ausſetzung mancher Lectionen und zu dem Entſchluſſe, die Sommerferien ganz der Erholung bei ſeinem Vater in Segeberg und ſeinem Bruder, Prediger in Pronsdorf, zu widmen, ſich genöthigt ſah. Als er in Segeberg ankam, erklärten ihm die Aerzte, daß er durchaus ſofort zum Bade und Brunnentrinken nach Kiſſingen gehen müſſe, wenn er für die Dauer ſeine Geſundheit wieder zu erlangen hoffen wolle. Es geſchah und die Reiſe ſelbſt that ihm wohl; er erfreute ſich auch mancher auf derſelben gemachten Bekanntſchaft, worunter er beſonders die des Prof. von Jan in Schweinfurt hervorhob. Leider beſchleunigte er ſeine Rückreiſe zu ſehr, um gleich wieder ſein Amt anzutreten, und ſchadete ſich dadurch wohl weſentlich. Die Geſundheit des kräftigen Mannes kam nicht wieder; er blieb den ganzen folgenden Winter leidend; die wenigen Arbeiten, die er ſich erlauben durfte, griffen ihn erſtaunlich an, und ſobald der Frühling wiederkam, eilte er hinaus, um durch Bewegung in heiterer Luft wie durch Verkehr mit Eltern, Geſchwiſtern und Freunden ſich zu ſtärken. Grade dieſe Aufregung ſchadete ihm auch wieder; er hätte alle geiſtige Arbeit jetzt unterlaſſen ſollen und vermochte es doch nicht. Dabei ſchmeichelte er ſich mit der Hoffnung, allmählich eine ſtärkere Geſundheit, als er je beſeſſen, wieder zu erlangen. Das war eine bittere Täuſchung: er ward

in kurzer Zeit ſo matt und kraftlos, daß ſelbſt wer ihm fern ſtand, nicht ohne inniges Mitleid ihn anſehen konnte; aber dennoch lebte in ihm fortwährend, ſowohl in ſeiner amtlichen Thätigkeit als in ſeinem Streben nach ſeiner Wiederherſtellung derſelbe Feuereifer, der ihn nie hat raſten laſſen. Die Lectionen wurden ihm ſehr ſchwer, aber er war nicht zu bereden, ſie früher zu ſchließen; erſt am 24. Mai begab er ſich auf den Weg zu ſeinem Bruder nach Pronsdorf und kam gegen Abend ſo angegriffen in Neumünſter an, daß er beim Abſteigen vom Wagen kraftlos zu Boden fiel. Ein befreundeter Arzt war in P. ſchon anweſend, machte aber nach ſorgfältiger Unterſuchung ſeines Zuſtandes den Angehörigen die betrübende Erklärung, der Kranke ſei der gallopirenden Schwindſucht ſchon zu ſehr verfallen, um ſeine Rettung hoffen zu können. Er ſelbſt hatte von dem nahen Ende keine Ahnung; als die Luft ihm auszugehen drohte und die Füße ſich nicht mehr wollten wärmen laſſen, rühmte er die ſtarke Natur ſeiner Bruſt und ſcherzte gemüthlich mit dem Arzte. So nahm ihn denn anſcheinend ſanft, für uns Alle viel zu früh und ſchnell, am 1. Junius 1844 der Tod in ſeine Arme.

Niſſen war ein Schulmann von ſeltener Tüchtigkeit und Treue. Er liebte ſeine Schüler, auch in ihren Verirrungen und Fehlern, ſo warm und wahr; ihr Wohl ſchwebte ihm ſtets vor der Seele. Auch dann, wenn ſein Wort im gerechten Zorne ungeſtümer daherfuhr, blieb doch keinem derſelben verborgen, daß er das Eine Ziel unverrückt vor Augen hatte, und ſie hingen ihm nur um ſo inniger an. Sie wußten jederzeit, was ſie an ihm hatten, denn er gab ſich ihnen ganz und ohne Rückhalt hin. Er haßte alles oberflächliche und hohle Weſen auf das Entſchiedenſte, er konnte kein ſeichtes oder dünkelhaftes Schwatzen ertragen, er drang in Wiſſen und Leben überall auf Klarheit und Lauterkeit. Eine ſo kräftige, durch und durch wahre Natur konnte bisweilen wohl, zumal unter neuen Verhältniſſen, zu hart anzufaſſen ſcheinen; aber war man erſt mit derſelben bekannt und vertraut, wie edel, wie liebenswürdig erſchien ſie dann! Er hat mit Wiſſen und Willen Niemandem wehe gethan; darum ſegnen ſein Andenken auch Viele für die treue Arbeit an ihren Seelen in dankbarer Liebe.

Wenn er die Alten erklärte, führte er tief in den Sinn und die Seelenſtimmung des Schriftſtellers hinein und ſuchte das ſo gewonnene Verſtändniß in ſeinem Schüler lebendig wiederzuerzeugen. Er ſchärfte für alle Eigenthümlichkeiten in Worten und Gedanken das Auge und weckte ſo in meiſterhafter Weiſe die Aufmerkſamkeit des jugendlichen Leſers, der ſonſt ſo leicht, dem gewöhnlichen Wanderer ähnlich, an den ſchönſten und lehrreichſten Gegenſtänden gedanken- und theilnahmlos vorübergeht. So regte er an, indem er ſich mit der Seele des Lernenden in unmittelbaren Verkehr, in lebendige Wechſelwirkung ſetzte; ſo weckte er das eigene thätige Denken und den ſelbſtändigen Fleiß, ohne die alle Arbeit des Lehrers, wie er wohl wußte, fruchtlos iſt. Er verlangte in allem Wiſſen, Denken und Reden zuerſt Deutlichkeit und Wahrheit; Schein und Oſtentation haßte er ſelbſt und ſuchte er darum auch aus den ſchriftlichen Arbeiten der Schüler zu entfernen. Erſt als ein weiteres Erforderniß galt ihm die Schönheit, während aller Schmuck ihm zuwider war, der nicht aus dem innerſten Weſen der Sache ſelbſt hervorging. Er forderte ein promptes und genaues Wiſſen, dem er ſelbſt durch lebendige Einübung überall zu Hülfe kam; im Sprechen aber eine zuſammenhängende Entwickelung der Gedanken, ein friſches und lebendiges Erzeugen und Wiedergeben des geiſtigen Inhalts. Wie er ſelbſt ſo voll und warm im Leben ſtand, ſo knüpfte er auch gern die Gegenſtände der Wiſſenſchaft an das Leben und ſuchte ſie durch Vergleichung mit demſelben der Jugend näher zu bringen. Er prüfte überall beſonnen und ſuchte gern die Gründe der Erſcheinungen auf; aber Hypotheſen und künſtliche Deutungen verwarf er ſehr, und ſuchte vielmehr ſtets einen feſten, hiſtoriſchen oder überlieferten, Grund, und wo ihm dieſer, ſei es im Gebiete der Religion oder der Wiſſenſchaft, zu fehlen ſchien, da war ihm alles Treiben verdächtig oder verächtlich. Er pflegte alle ſeine Studien auf ſeinen Beruf zu beziehen, und jederzeit zu berückſichtigen, wie er die gemachten Beobachtungen und geſammelten Erfahrungen zum Frommen ſeiner Schüler verwenden könne. War daher die Gewiſſenhaftigkeit in der ganzen Vorbereitung auf die Aufgaben ſeines Amts eine ungewöhnliche, ſo ſtieg die Laſt, die an und für ſich ſeine Amtsthätigkeit (27—28,

meiſtentheils ſchwere, wöchentliche Lectionen mit fünf= oder ſechs=fach verſchiedenen Correcturen) ihm ſchon auferlegte, dadurch zu einer ſolchen Höhe, daß er im eigentlichen Sinne Wochenlang nichts anderes arbeiten konnte und ſelbſt die Ferien oft zu Hülfe nehmen mußte.

Eine treue Liebe, voll Innigkeit und Wahrheit hat ſich in ſeinem ganzen Leben ausgeſprochen, gegen Gattin und Kinder, gegen Eltern und Brüder, gegen Freunde, Berufsgenoſſen und Bekannte; er trug Alle ſo warm in ſeiner Bruſt. Wie lebte er mit den abweſenden Verwandten und Freunden in lebendigem Verkehre durch ſchriftlichen Austauſch; welch ein ſchönes Feſt war es ihm, wenn er dem geliebten Vater oder einem theuren Freunde einen kurzen Aufenthalt unter ſeinem traulichen Dache bereiten konnte! Wie innig umſchlang er ſeine Freunde beim Wiederſehen nach langer Trennung, wie glücklich und heiter war er dann im fröhlichen Austauſch, man ſah ihm das Wohlthuende eines ſolchen Genuſſes an, bis er allmählich ſtiller wurde und ihn die Weh=muth beſchlich, daß er das bald wieder würde entbehren müſſen. Sein ſchönes feuriges Auge konnte dann trüber werden und ſeine Miene ſo ernſt, wie ſie es in den Leidenstagen allerdings öfter wurde, wenn ſeine kräftige Natur ſich zur Unthätigkeit verurtheilt ſah. Doch ertrug er ſein Geſchick mit ſtiller Geduld und ruhi=ger Ergebung, er erkannte und ehrte auch da die Alles zum Heile lenkende Hand, wenn auch ſeiner menſchlichen Einſicht das Ende verborgen war.

Die vaterländiſche Schule hat an ihm einen ſchweren, tief empfundenen Verluſt erlitten; die Wiſſenſchaft entbehrt einen gediegenen Arbeiter; gewiß am meiſten aber haben die verlo=ren, die in ihm den Menſchen liebten. — Und ſo lege ich denn in ſtiller Wehmuth für alle auch mir bewieſene treue Liebe und Freundſchaft, woraus mir der reichſte Segen erwachſen iſt, dieſe ſpäte Blume eines innigen, nie erlöſchenden Dankes auf ſein frühes Grab.

Schleswig im Juli 1847.

Lübker.

Einleitung.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

I. Leben, Bildungsgang und ſchriftſtelleriſche Thätigkeit des Tacitus.

Die dem ganzen Alterthume eigenthümliche Beſcheidenheit, mit welcher die Schriftſteller meiſtens einen Schleier vor ihre Perſönlichkeit ziehen, den wir um ſo lieber durchdringen möchten, je bewundernswürdiger die von ihnen hinterlaſſenen Werke ſind, tritt uns bei dem Meiſter der römiſchen Hiſtoriographie vorzugsweiſe wieder entgegen. Von ſeinem Leben *) wiſſen wir wenig und dieſes Wenige auch nur dem geringſten Theile nach aus ſeinen eigenen Werken; Plinius Briefe ſind die Hauptquelle dafür, er ſelbſt iſt zu beſcheiden und meidet es, von ſeiner Perſönlichkeit zu ſprechen. Ann. 11, 11, wo er zum Zwecke ſeiner Geſchichtsdarſtellung bemerkt, er ſei Prätor und quindecimvir sacrorum geweſen, fügt er hinzu, man möge doch nicht glauben, daß er aus Eitelkeit und Prahlerei (jactantia) das von ſich erzähle. Wir reihen die erhaltenen Ueberlieferungen zuſammen. C. (einige Handſchriften nennen ihn P.; doch iſt jenes hinlänglich geſichert durch anderweitige Auctorität) Cornelius Tacitus war wahrſcheinlich aus einer *gens Cornelia* von begütertem Mittelſtande und aus ritterlichem Geſchlechte; daß er in Interamna (jetzt Terni) geboren, vermuthet man blos daher, daß der Kaiſer Tacitus (im dritten Jahrh.) und deſſen Bruder Florianus, die ſich der Abſtammung von Tac. rühmten, **) hier geboren waren, und daß die Einwohner der Stadt ihm als ihrem Mitbürger Statuen errichteten, noch ſelbſt im 15. Jahrh. Er war wahrſcheinlich verwandt mit dem Ritter Cornelius Tacitus, den Plinius H. N. 7, 17. als Procurator von Gallia Belgica erwähnt; ob aber dieſer ſein

---

*) [Die Arbeit von N. Bach: Cornelius Tacitus, eine biographiſche Unterſuchung, in der allg. Schulzeitung. Abth. II. 1831. Nr. 105—109. ſcheint Niſſen nicht gekannt zu haben.]

**) Der Kaiſer Tacitus ließ die Werke des Hiſtorikers jährlich zehnmal abſchreiben, damit ſie nicht verloren gingen, und ſtellte ſie in allen Bibliotheken auf. Aber dieſer Kaiſer war aus einer gens Claudia; vgl. Bach I., p. XIV. [und in der Schulzeitung a. a. O. p. 836.]

Vater, wie Einige meinen, oder vielmehr ſein älterer Bruder geweſen, muß dahin geſtellt bleiben. Auch das Jahr ſeiner Geburt läßt ſich nur ungefähr beſtimmen: Plinius 7, 20 nennt ſich und ihn propemodum aequales, und fügt hinzu: equidem adolescentulus, cum jam tu fama gloriaque floreres, te sequi concupiscebam; Plinius aber war im Jahre 62 geboren, demnach wird man Tac. nicht wohl höher als 10 Jahre hinaufrücken können, beſonders wenn man bedenkt, daß Tac. im J. 88, Plinius ſchon im J. 93 Prätor, und jener 97, dieſer 101 Conſul war; aber auch nicht wohl tiefer als 8, höchſtens 6, da er, was wir gewiß wiſſen, ſchon im J. 78 n. Ch. heirathete; diejenigen machen ihn daher zu jung, die ihn erſt im J. 60 geboren werden laſſen; dann wäre er bei ſeiner Verlobung im J. 77 erſt 17 Jahre alt geweſen; mit Wahrſcheinlichkeit ſetzt man ſeine Geburt alſo zwiſchen 52 und 56 n. Ch. ans Ende der Regierung des Claudius. (Damit ſtimmt Walch, p. 129. [und Bach in d. Schulztg. a. a. O. p. 841] überein). Tac. nahm in ſeiner Jugendzeit den Bildungsgang, der überhaupt damals geeignet war, Jünglingen aus dem begüterten Mittelſtande zu Anſehn zu verhelfen: er legte ſich auf die Beredſamkeit; zwar konnte dieſe damals nicht mehr eine ſouveraine Volksverſammlung beherrſchen, die Redner waren keine oratores mehr im alten Sinne, ſondern nur caussidici, patroni, advocati; indeß konnten ſie auch in dieſer Eigenſchaft noch genug Energie und Vaterlandsliebe an den Tag legen, ſie konnten die unglücklichen Provinzen gegen ihre habſüchtigen Verwalter in Schutz nehmen, dieſe anklagen, freiſinnige Männer, die wegen crimina majestatis belangt waren, vertheidigen u. dgl. Kurz, die Beredſamkeit war noch immer ein Hauptmittel, die Aufmerkſamkeit des princeps und populus auf ſich zu ziehen. Ein anderer Zweig der Beredſamkeit war die panegyriſche, d. h. die Abfaſſung von Prunkreden, Gelegenheitsreden bei feierlichen Ereigniſſen, beſonders laudationes funebres (Leichenreden) und Dankſagungen an den princeps. Aber am allermeiſten beſchäftigten ſich die Redner mit ſchriftlichen Ausarbeitungen zu blos techniſchem Zwecke, nemlich zur Ausbildung der Beredſamkeit, die man dann in einem Keiſe von Freunden recitirte. Je weniger im Ganzen die Sache, die man vortrug, das Intereſſe erregte, deſto mehr wuchs die Aufmerkſamkeit auf die Form; über das Intereſſe der Sache ſiegte der Reiz der Darſtellung, wobei auch Vieles für ſchön gehalten wurde, was zu Cicero's Zeit für verderbt galt; Viele beſchäftigten ſich damit, ſchön ſtiliſirte Arbeiten zu verfertigen, die ſie dann einem gebildeten Publicum vorlaſen. Zu dieſem Allen nun ſuchte ſich auch Tac. heranzubilden; zu dem Ende ſchloß er ſich beſonders zwei berühmten Rednern ſeiner Zeit an: dem M. Aper und Julius Secundus, (Dialog. c. 2); ihre Reden vor Gericht hörte er fleißig, war in ihrem Hauſe häufig Zuhörer ihrer Disputationen, kurz, er hing ihnen in ſeinem Eifer

für die Studien außerordentlich an, um ſich nach ihnen zu bilden: Tac. wurde ſo ungleich früher ein Redner als ein Hiſtoriker. Proben ſeiner Beredſamkeit legte Tac. unter andern ab, als er und der jüngere Plinius damit beauftragt wurden, die Sache der Provinz Africa gegen deren Proconſul Marius Priscus zu führen im J. 100 n. Ch. (Plin. Br. 2, 11, 2) und im J. 97 hielt er die laudatio bei dem Leichenbegängniſſe des Virginius Rufus (Plinius Br. 2, 1). Plinius, ein vollgültiger Zeuge, ſchildert ihn als eloquentissimus, und hebt als beſonders anziehend und charakteriſtiſch das σεμνόν an ſeinen Reden hervor, wie wir es uns auch wol nach ſeinen hiſtoriſchen Schriften denken können. Aber auch mit rhetoriſchen Arbeiten beſchäftigte er ſich; er und Plinius ſchickten ſich gegenſeitig ihre rhetoriſchen Compoſitionen zur Beurtheilung und Verbeſſerung zu. (Plin. Br. 7, 20 u. 8, 7). Ueberhaupt ſtanden beide in einem ſehr innigen Verhältniſſe (ſ. beſonders 7, 20); Plinius als der Jüngere ſuchte ſich nach Tac. zu bilden (Plin. Br. 7, 20, 4), denn dieſer war der Meiſter von beiden, er war für Plinius eine Art von Auctorität (1, 20, 24). Dieſer betrachtete ihn als ſeinen magister, ſich als ſeinen discipulus (8, 7), er räumte ihm den erſten Platz ein, und maaßte ſich nur den zweiten nach ihm an, und zwar longo intervallo (7, 20, 4), wie er ſich denn überhaupt, von Eitelkeit nicht frei, mit dieſem Verhältniſſe brüſtete. Ihre Freundſchaft war aber wirklich eine ſehr innige und beide wurden von Andern immer zuſammen genannt; ihre Studien, ihr Charakter, ihr Ruf knüpften ſie eng an einander. Dieß ging ſelbſt ſo weit, daß ſogar von Vielen beide zuſammen als Erben eingeſetzt wurden (7, 20). Es iſt neuerlich noch ein ſolches Teſtament aufgefunden in den Weingärten vor der porta Capena, das an einem Grabmonument der via Appia befeſtigt geweſen ſein muß; ein gewiſſer Theſunius vermacht darin ein Legat dem Tac. und Plin. als eine große Ehrenbezeugung, das Teſtament iſt abgefaßt unter Hadrian im J. 109 n. Ch., bekannt gemacht in den Annali dell Instituto 1831. p. 387. Welchen Ruf beide durch ihre Studien erlangt hatten, beweiſt, was Plin. Br. 9, 23 erzählt: Tac. habe bei den ludis circensibus neben einem römiſchen Ritter geſeſſen; im Verlauf des Geſprächs habe dieſer ihn gefragt, mit wem er ſpreche; Tac. habe geantwortet: Nosti me, et quidem ex studiis; worauf jener: Tacitus es an Plinius? Tac. bildete als Redner aber ſelbſt eine Art Schule; eine große Menge von Jünglingen drängte ſich um ihn ex admiratione ingenii, die ſich unter ihm weiter zu künftigen praeceptores heranbildeten (Plin. Br. 4, 13, 11). In dieſer Eigenſchaft verfaßte Tac. auch wohl wahrſcheinlich den Dialogus de oratoribus oder de oratoribus claris oder dialogus an sui saeculi oratores antiquioribus et quare concedant, ſo ſteht der Titel in den Handſchriften; der andere Titel: de caussis corruptae eloquentiae iſt nicht neu, ſondern ſtammt blos daher, daß

Neuere den dialogus dem Quinctilian beilegten, wozu eben die Veranlaſſung gab, daß dieſer I. O. 6 a. A. u. 8 a. E. von ſich einen liber (nicht dialog.) de caussis corruptae eloquentiae erwähnt, und daß dieſer Titel ungefähr mit dem Inhalt des dialogus harmonirt. Aber daß beide Werke durchaus nicht identiſch ſeien, geht ſchon daraus hervor, daß Quinctilian ſagt, er habe in demſelben über Tropen und Figuren u. dgl. gehandelt, wovon in dem dialogus ſich durchaus keine Spur findet. Dazu kommt die Auctorität der Handſchriften, und die Anführung des dialog. als Tac. Werk von dem Grammatiker Prumonius Sabinus im 15. Jahrh.; ja Plin. ſelbſt Br. 9, 10: Itaque poëmata quiescunt, quae tu inter nemora et lucos commodissime perfici putas, aus dial. c. 12 u. c. 9 citirt offenbar eine Stelle aus demſelben, und es ſcheint nicht unwahrſcheinlich, daß das Buch, welches Tac. dem Plinius zur Durchſicht zugeſchickt hatte, (Plin. Br. 7, 20 u. 8, 7) kein anderes war als dieſer dialogus, obgleich er ihm auch andere Arbeiten mitgetheilt haben mag. Betrachten wir aber die inneren Gründe. Das Geſpräch wird als gehalten dargeſtellt im 6. Jahre der Regierung des Veſpaſian, im J. 75 n. Ch., zwiſchen dem Tragödiendichter Curiatius Maternus und den beiden damals berühmten Rednern M. Aper und Jul. Secundus; im Verlauf deſſelben kommt noch zu ihnen Vipſanius Meſſalla. (historiae scriptor. Hist. 3, 25. 28). Der Verfaſſer ſtellt ſich ſelbſt als bei dem Geſpräch zugegen dar, aber iſt nicht mit interlocutor, und ſagt von ſich, er ſei damals admodum juvenis geweſen (c. 1). Schon dies paßt allein auf Tac., nicht auf Quinctilian, der im J. 42 geboren war. Auf Plinius d. J., den auch Einige zum Verfaſſer des dialogus haben machen wollen, weil er an einen Freund deſſelben, Fabius Juſtus, gerichtet iſt, paßt es darum ebenfalls nicht wohl, weil er damals erſt 13 Jahre alt war, und wenn er auch ſchon in ſeinem 14. Jahre Tragödien geſchrieben hat, doch unmöglich in ſeinem 13. dem wiſſenſchaftlichen Gange eines ſolchen Dialogs ſo folgen konnte, daß er ihn ſpäter nach der Erinnerung ſchriftlich ausführte; auch iſt es nicht denkbar, daß ein 13jähriger Knabe ſo an allen Disputationen jener Männer Theil genommen, wie Tac. es von ſich ſagt. Fabius Juſtus konnte aber ebenſogut auch Freund des Tac. ſein, was ſchon aus der engen Verbindung des Tac. und Plin. hervorgeht, und aus den gemeinſchaftlichen Erbſchaften, die ſie thaten. Aus Br. 7, 20 iſt auch deutlich, daß die meiſten Freunde ihnen gemeinſchaftlich waren (vgl. 6, 9), nur wenige waren alterutri amicissimi. Betrachten wir aber den Stil, ſo läßt ſich nicht leugnen, daß er ein anderer iſt, als der in den hiſtoriſchen Schriften; daß er allerdings einige Aehnlichkeit mit dem des Quinctilian hat, aber nicht die entfernteſte mit dem des Plinius. Aber das hat ſeinen guten Grund 1) in der Natur-Verſchiedenheit des Dialogs und der Geſchichte; die Sprache des Dialogs iſt an ſich eine leichtere,

weitſchweifigere (denn eine gewiſſe lactea ubertas läßt ſich nicht verkennen), nicht ſo durchdachte und künſtleriſch gewählte; wobei nicht zu überſehen iſt, daß Tac. ſich durchaus ſtreng an den Gang des Geſprächs hielt, wie es wirklich ſtattgefunden hatte, und den Charakter der redenden Perſonen treu wiederzugeben ſuchte (c. 1). 2) iſt aber zu bedenken, daß es jedenfalls eine Arbeit aus der Jugendzeit des Tacitus iſt, wo ſich ſein Stil noch nicht ſo feſt ausgebildet hatte, wenn ſie auch in ſpätere Zeit fällt, als worin die Haltung des Dialogs geſetzt wird; es findet ſich ebenſo in den frühern und ſpätern hiſtoriſchen Schriften des Tac. ein Unterſchied in der Sprache: der Agricola iſt ganz anders als die Historiae, und dieſe unterſcheiden ſich wieder von den Annalen. Daß der Dialogus die früheſte Arbeit des Tac. ſein muß, zeigt theils ſein Bildungsgang überhaupt, indem er früher beſonders Redner war, ſpäter entſchiedener Hiſtoriker, theils eine gewiſſe Schüchternheit, mit der er in Rückſicht auf die Beurtheilung des behandelten Stoffes auftritt. Doch läßt ſich auch in der Sprache der Verfaſſer der geſchichtlichen Werke nicht verkennen, da dem Tac. eigenthümliche Wendungen ſich auch hier finden, und dieſer dagegen nichts beſonderes Sprachliches hat, was nicht auch in den übrigen Werken des Tac. vorkäme. Endlich fügen wir noch hinzu zur Beſtätigung, daß der Dialogus wirklich von Tac. ſei, daß ſich weſentliche Ideen deſſelben häufig auch in ſeinen hiſtoriſchen Schriften ausgeſprochen zeigen; ſo z. B. findet ſich der Gegenſatz des Alten und Neuen, daß man zu Tac. Zeit nur immer das Alte bewundere, ſich um die Gegenwart nicht kümmere, der im Dialog ſehr wichtig iſt, auch oft in den hiſtoriſchen Schriften, z. B. Agricola 1 und Annal. 2, 88 a. E. *)

Tacitus begann ſeine politiſche Laufbahn unter Veſpaſian: mihi Galba, Otho, Vitellius nec beneficio nec injuria cogniti; dignitatem nostram a Vespasiano inchoatam, a Tito auctam, a Domitiano longius provectam non abnuerim, ſagt er Hist. 1, 1. Er war durch das Studium der Beredſamkeit zu Anſehn gelangt; dieſes hob ſich noch mehr, als

*) Zu der in der Ausg. des Dialogus von Ph. C. Heß (der ſich ſelbſt nicht weiter darüber ausgeſprochen hat), Lpz. 1841, p. XIX. ff., über dieſe Streitfrage gegebenen Literatur iſt hinzuzufügen: 1) Spalding in d. Schriften der Berliner Akademie, 1806, p. 228 ff., u. zu Quinct. 6, 3. prooem. u. Praefat. p. 39. — 2) F. Jacob im Lübecker Progr. v. 1841. p. 25. Der Vf. glaubt, der Dial. ſei nicht von Tac.: 1, die hohe Meiſterſchaft der Sprache in d. nitidum dicendi genus laſſe ſich nicht mit der aufgelöſ'ten Periode des Tac. vereinigen; 2, die mit dieſem Boudoirſtil übereinſtimmende politiſche und literariſche Geſinnung ſei der Gegenſatz zum Tac.; 3, die eitle Selbſtbeſpiegelung, welche der hervorſtechende perſönliche Charakter des Verf. ſei, ſtehe dem Charakter des Tac. gradezu entgegen; vgl. Eckſtein in H. A. L. Z. 1841. Nr. 218 p. 526. — 3) I. Imm. Kramarczik de C. Caecilio Plinio minore dialogi de oratt. auctore, Heiligenſtadt 1841, Progr.; vgl. Eckſtein a. a. O. — 4) K. Th. Pabſt vor ſ. Ausg. des Dial. Lpz. 1841, p. XI.—XVIII.

er im J. 77, damals 23—25 Jahre alt, mit der kaum 14jährigen Tochter des Conſuls und Kriegshelden Agricola verlobt ward und im folgenden Jahre 78 ſie heirathete. Dadurch wurde einerſeits ſein häusliches Glück begründet, denn er nennt ſie ſelbſt **egregiae spei filia (Agric. 9 a. E.)**, auch zeugt dafür ſeine fromme Verehrung des Agricola; ohne Zweifel zeugte er Kinder mit ihr, da der Kaiſer Tacitus ſich einen Nachkommen des Hiſtorikers nannte. Andrerſeits förderte ihn gewiß dieſe nahe Verbindung mit einem der erſten damaligen Staatsmänner in ſeiner politiſchen Laufbahn ſehr. Unter Veſpaſian, vielleicht in demſelben Jahre, da er ſich mit Agricola's Tochter verlobte (vgl. Bach **p. XVI.**), muß er Quäſtor geworden ſein, unter Titus, etwa um 80 oder 81, Aedil oder Tribun; unter Domitian endlich wurde er, wie er ſelbſt beſtimmt ſagt (**Ann. 11, 11**), im J. 88 Prätor und zugleich **quindecimvir sacrorum**, in welcher Eigenſchaft er bei den Säcularſpielen war, die Domitian gab; darauf verließ er im J. 89 oder 90 mit ſeiner Gemahlin Rom, ohne Zweifel in Staatsgeſchäften, und war über 4 Jahre abweſend; wahrſcheinlich war er in dieſer Zeit als geweſener Prätor Verwalter einer prätoriſchen Provinz, darauf ſcheint auch obiger Ausdruck (**Hist. 1, 1**): **dignitas a Domitiano longius provecta** zu deuten; daß er aber damals über 4 Jahre abweſend war, ſagt er ſelbſt (**Agric. 45**). Während dieſer Zeit, im J. 93, ſtarb ſein Schwiegervater; da ſagt nun Tac.: Agricola wäre ihm **tam longae absentiae conditione** ſchon 4 Jahre früher entriſſen worden als andern Römern; alſo muß er wenigſtens im J. 90 Rom verlaſſen haben. Daß er in dieſer Zeit abweſend war, geht auch aus Plin. Br. 7, 33 hervor, der dem Tac. für ſeine Hiſtorien das Detail des Prozeſſes des Maſſa Baebius, den die Provinz Baetica, und in deren Namen Plinius und Herennius Senecio anklagten, im J. 93, erzählt; was nicht nöthig war, wenn Tac. in Rom ſich aufhielt. Indeß muß er gleich darauf, gewiß zu Anfang des J. 94, wenn nicht ſchon Ende 93, zurückgekehrt ſein, denn die in den letzten drei Jahren der Regierung des Domitian erfolgten Gräuel, und namentlich auch die Hinrichtung des Herennius Senecio 93 oder 94, erzählt Tac. (**Agric. 45**) als Augenzeuge. Vielleicht beziehen ſich auf dieſe Abweſenheit des Tac. Plin. Br. 6, 9. und 4, 13; in letzterem Briefe begrüßt er ihn in der Meinung, daß er wohl nach Rom gekommen ſei, indeß würde Plin. dann vielleicht wol etwas von Agricola's Tod erwähnt haben, auch kann ja Tac. gern öfter, vielleicht auf längere Zeit, von Rom entfernt geweſen ſein. Jedenfalls war Tac. aber 94—96 in Rom, grade in den drei letzten und grauſamſten Jahren der Regierung des Domitian, der am 18. September 96 ermordet ward. Unter Nerva ward er dann im J. 97 **consul suffectus** an der Stelle des T. Virginius Rufus, dem er auch die von Plinius ſo belobte Leichenrede hielt. Nehmen wir nun hinzu die Anklage, die er mit Plinius

im J. 100 für die Provinz Africa ſo glorreich durchführte, indem Marius verbannt, Plin. und Tac. aber vom Senate belobt wurden, und daß Tac. ſelbſt Senator war; ſo iſt das Alles, was wir von ſeiner politiſchen Thätigkeit wiſſen.

Es fragt ſich nun, welche politiſche Rolle Tac. geſpielt und wie er ſie durchgeführt habe. Dieſe Frage hat um ſo mehr Intereſſe, als es beim erſten Blick auffallend iſt, daß Tac., wie wir ihn aus ſeinen hiſtoriſchen Schriften kennen, namentlich der Raſerei eines Domitian entging; es fällt uns von ſelbſt ein: Tac. war doch nicht ein feiler Schmeichler dieſes Unmenſchen? welches Syſtem befolgte er unter ihm beſonders? führte er dieß conſequent durch, oder war er nicht charakterfeſt, ſondern richtete ſich nach den Umſtänden? *) Es gab damals im römiſchen Senat drei Partheien: 1) die Oppoſitionsparthei, oder die philoſophiſche Parthei, meiſtens eifrige Verehrer der ſtoiſchen Philoſophie, dieß waren die Ultraliberalen, die die Zeit der Republik wieder zurückzuführen wünſchten; an ihrer Spitze ſtand und fiel unter Veſpaſian Helvidius Priſcus aus Tarracina, Schwiegerſohn des Paetus Thraſea aus Patavium, der ſchon unter Nero als Cato Uticenſis der Kaiſerzeit ein gleiches Schickſal gehabt hatte; unter Domitian ſtand beſonders Herennius Senecio als Koryphäe der Oppoſitionsparthei an der Spitze derſelben; 2) die kaiſerliche Parthei, die Anhänger des Despotismus, die Sclaven, die Schmeichler, die, wenn ſie eben auch nicht ſehr für den Kaiſer enthuſiasmirt waren, doch, um glücklich durch die grauenhafte Zeit hindurch zu kommen, ſich in den ekelhafteſten Schmeicheleien erſchöpften. Hieher iſt auch Quinctilian zu zählen, von dem man daher auch gewiß nicht annehmen darf, daß er mit Tac. in vertrauten Verhältniſſen geſtanden habe, wie man gewöhnlich glaubt, ferner die Dichter Statius und Martialis; 3) eine dritte Parthei ſtand zwiſchen beiden in der Mitte, die Parthei der Mäßigen, die ſich in ihrer Sinnesart im Ganzen mehr der Sache der Freiheit zuwandten, aber es einſahen, daß die Zeiten der Republik nicht wiederkehren konnten, daß Rom zu tief geſunken ſei, und Monarchie die einzig mögliche Regierungsform ſei, die dafür hielten, man müſſe ſich in die Umſtände fügen, dabei aber dem Kaiſer zwar nichts weniger als ſchmeichelten, aber auch nichts in den Weg legten; dieſer Parthei gehörte Agricola an. Es fragt ſich nun, zu welcher Parthei iſt Tac. zu zählen? Zu dem Ende iſt es nothwendig, etwas näher in ſeine Lebensanſicht einzugehn. **) Tac. war ausgezeichnet durch ein eben ſo lebendiges Gefühl, als durch ſcharfen Verſtand; dabei beſaß er ein tiefes, reines, durchaus ſittliches Gemüth, zwar nicht auf Religion, ſondern lediglich auf dem

---

*) Die anziehende Arbeit von K. Zell: Tacitus als Staatsmann in ſ. praktiſchen Leben, in den Ferienſchriften, 3. Sammlung, Freiburg 1833, S. 67—129, hat mehrere Puncte überſehen.

**) K. Hoffmeiſter die Weltanſchauung des Tacitus, Eſſen 1831.

Gefühl der Ehre im Gegenſatz der Schande ruhend. Die Religion tritt bei ihm in den Hintergrund, obgleich er, wenn ſonſt Jemand, von Natur mit einem für alles Religiöſe ſehr empfänglichen Sinne ausgeſtattet war, aber die Verderbtheit ſeiner Zeit machte ihn irre, und gewiß iſt ihm nicht der Glaube an Einen Gott beizulegen, wie Hoffmeiſter thut, denn die Idee der Gottheit erſcheint in ſeinen Schriften vielmehr als eine äſthetiſche, er war durchaus Skeptiker, wie er es ſelbſt deutlich ausſpricht Ann. 6, 22. Das Studium der Geſchichte, namentlich ſeiner Zeit, mußte ihn ſchwankend machen, die pſychologiſchen wie metaphyſiſchen Probleme derſelben mußten in ihm den Zweifel erregen: ob es wirklich ein höheres Weſen gebe, das um den ſo furchtbar erniedrigten römiſchen Staat, ſo wie das ganze All ſich kümmere, oder ob Alles Zufall ſei, oder Alles durch ein Fatum ſeinen nothwendigen Weg geführt werde, ohne daß Menſchenkraft etwas dazu thun könne. Aber wie es allen Skeptikern geht, die es nicht blos ſind, um unter dem Scheine von Grundſätzen ihren Lüſten deſto beſſer nachhängen zu können, die vielmehr, wenn ſie auch alles religiöſe Element verlieren, doch ſittliche Kraft und Ehre behalten, ſo ging es auch dem Tac. Ein kindlich frommer Glaube fehlt ſolchen freilich, aber ſie neigen zu demſelben doch immer mehr hin als zum Gegentheil, deſſen Troſtloſigkeit ihnen immer klarer wird. Daher dürfen wir auch vom Tac. trotz ſeiner Zweifel nicht ſagen, er ſei innerlich gänzlich zerriſſen geweſen, dazu beſaß er zu viel Kraft; auch verdammte er nicht ganz und gar ſein Zeitalter, ſondern erkannte das Gute deſſelben an (Hist. 1, 2. 3) und machte öfters darauf aufmerkſam, auch ſeine Zeit hinterlaſſe der Nachwelt Nachahmungswürdiges. Man darf daher auch ja nicht annehmen, Tac. ſei ein mürriſcher Grämling geweſen ohne männliche Kraft, der ſich um ſeine Zeit nicht gekümmert habe, und um dies mit um ſo mehr Schein thun zu können, und für ſich ruhig fortzuleben, immer nur gemäkelt, immer die ſchlechteſten Seiten gefliſſentlich hervorgehoben habe. Vielmehr tadelt er es häufig ſelbſt an Andern, und führt es als Richtung ſeiner ganzen Zeit an, daß ſie **praesentium incuriosi semper vetera laudant** (Ann. 2, 88. Agr. 1). Und gerade wegen des Intereſſes, das er an ſeiner Zeit nahm, ſchrieb er ja ſeine Zeitgeſchichte; er hätte ſich ja ſonſt einen erfreulichern Stoff wählen können, die alte Republik. In ſolchen Augenblicken nun, in denen er mit ſeiner Zeit gleichſam verſöhnt erſcheint, zeigt ſich am klarſten, welches Glaubens ſein Gemüth fähig geweſen, wenn er zu einer erfreulicheren Zeit gelebt hätte. Am ſchönſten ſpricht ſich dies aus in ſeiner Pietät gegen Verſtorbene (Agr. 46); hier hatte er einen reellen Gegenſtand ſeiner Liebe; hätte er eine eben ſo lebendige Gewißheit von dem Daſein der Gottheit gehabt, er würde ſie eben ſo inbrünſtig umfaßt haben, als den Geiſt des dahingeſchiedenen Agricola. Dieſe Pietät führte ihn ſelbſt zu einer vortrefflichen ſittlichen Anſicht von der Unſterb-

lichkeit, obgleich er ſie ſeinem allgemeinen Charakter gemäß bedingt ausſpricht und nur großen Geiſtern einräumt. Aus allem dieſen geht ſo viel hervor, daß Tac. nicht der ſtoiſchen Secte angehörte, wie man wol angenommen hat (dieſe lernte er zum Theil als ſolche kennen, die in Schaafskleidern einhergehe, Ann. 16, 32); er gehörte gar keiner philoſophiſchen Secte an, auch nicht der epikuräiſchen, gegen die Stoiker ſpricht er ſich oft ſelbſt entſchieden aus (Agr. 42 a. E.) Er ſah die Einſeitigkeit dieſer Syſteme ſehr wohl ein und konnte ſchon deshalb nicht jener philoſophiſchen, ultraliberalen Oppoſitionsparthei angehören, die einer bloßen Idee nachhing, ohne auf die Zweckmäßigkeit und Ausführbarkeit derſelben zu ſehn; er hatte zu viel praktiſchen Sinn und zu tiefen Verſtand, als daß er ſich hätte von ihr fortreißen laſſen. Dieſer wurde beſonders geweckt und erregt durch das Studium der Geſchichte, dem er ſich ſpäter hingab. Die Philoſophie galt ihm nur als Mittel für das praktiſche Leben, beſonders inſofern ſie dem Menſchen zur Herrſchaft über ſeine Leidenſchaften verhilft (modus Agr. 4); die ſpeculativen Ideen derſelben, abſtract und dem Leben entfremdet, galten ihm als Hirngeſpinnſte, die keine Frucht tragen können. Dieſer ſein hiſtoriſcher Sinn ließ ihn erkennen, daß es für das damalige Rom keine andere Verfaſſung gebe als die Monarchie. Es läßt ſich allerdings nicht leugnen, daß er ein eifriger Verehrer der Freiheit war, aber einer weiſen und wahren Freiheit, die auf Tugend und Sittlichkeit gegründet iſt; das zeigt jedes Blatt ſeiner unſterblichen Werke, er zeigt ſich überall als tiefen Verehrer der alten Vorzeit, der alten Römertugend, der alten Republik, aber nicht der alten republikaniſchen Verfaſſung, wie Hoffmeiſter meint, ſondern der damaligen Zeit und Sitte nur inſofern, als ſie Großes hervorbrachte. Entſchieden und deutlich ſpricht er ſich gegen das Treiben der ſpäteren Tribunen aus (Ann. 3, 27 a. E. 11, 17. Dial. 40), er nennt die damalige Verfaſſung ſchon gradezu corruptissima respublica. Vor ſeiner Seele ſchwebte eine Verfaſſung, deren Verwirklichung oder wenigſtens Dauer er für unmöglich hielt, nemlich einer gemiſchten Regierungsform, die ganz mit ſeinem ſonſtigen Charakter zuſammenſtimmte und für die er ſich Ann. 4, 33 entſchieden ausſpricht. Daher ruft er auch freudig Agr. 3 von Nerva aus: er habe res olim dissociabiles, libertatem et principatum zu vereinigen gewußt. So wie er demnach Gegner jeder ſogenannten Freiheit war, die ſich dieſes Namens nur als Aushängeſchild bedient, eben ſo ſehr haßte er jede Despotie, ſo wie Alles, was derſelben diente, Schmeichelei und Kriecherei, und auch dieſes faßte er vom ſittlichen Standpuncte auf (ſ. Ann. 6, 6). Der Begriff der Ehre ſtand ihm am höchſten; nichts haßte er mehr, als Alles, wodurch ſich Jemand als Menſch und beſonders als Römer wegwirft, er hatte den wahren alten Römerſtolz, er legt daher auch viel Gewicht auf vornehme Geburt, auf die Abſtammung von altem Römergeſchlecht, doch nur inſofern, als

ſich auch die alte Tugend in demſelben fortgepflanzt hatte. Nichts kränkte ihn mehr, als Beſchränkung der Sprech- und Schreibfreiheit, ſo wie Alles, wodurch die Despotie der freien Entwickelung eines Volkes entgegenarbeitet. Aus dieſem Allen iſt wohl klar, daß Tac. ſeinen Grundſätzen nach nur der dritten Parthei, der gemäßigten, angehörte. Damit iſt die Sache aber noch nicht genügend aufgeklärt; wie kommt es, fragt man, daß ein Mann wie Tac., römiſcher Senator und von ſolchem Anſehn, wenn er auch im Allgemeinen für die Verfaſſungsform einer Monarchie war, dennoch nicht etwas unternahm gegen die allen Glauben überſteigenden Gräuel des Domitian? Hier iſt 1) zu bedenken, daß Domitian Anfangs recht gut regierte, beſonders erſt in ſeinen drei letzten Jahren zu einem Ungeheuer ward; 2) aber haben wir ſo viel geſehn, daß Tac. nicht der war, der ſich, wie die meiſten der Oppoſitionsparthei, fortgeriſſen von einer feurigen Liebe für die Freiheit, unbedachtſam aufgeopfert hätte, ohne den geringſten Nutzen für das allgemeine Beſte davon abzuſehn; dagegen ſpricht er ſich entſchieden aus Agr. 42: **Sciant quibus moris est illicita mirari, posse etiam sub malis principibus magnos viros esse; obsequiumque ac modestiam, si industria ac vigor adsint, eo laudis excedere, quo plerique per abrupta sed in nullum rei publicae usum ambitiosa morte inclaruerunt.** 3) aber ſah er zu deutlich ein, daß er, wenn er auch gegen den Despoten aufträte, keinen Anklang im Volke finden würde, das zu tief geſunken war. Domitian hatte die Armee und den Pöbel für ſich durch den von ihm erhöheten Sold und die prachtvollen Feſte; wäre das Volk nicht ſo verworfen geweſen, es würde auch ohne einen Mann, wie Tac., das Joch abgeſchüttelt haben, aber man denke ſich nur, um Eins von Tauſenden zu nennen, wie man es ſich gefallen laſſen konnte, daß Domitian in den Umlaufſchreiben ſeiner Procuratoren die Formel vorſchrieb: unſer Herr und Gott befiehlt Folgendes; abgeſehn von den Tauſenden von Unglücklichen, die, man möchte ſagen, täglich unter ſeinem Henkerbeile ſanken, und weshalb? meiſtens, weil ſie irgend ein freies Wort geäußert hatten, oder wegen bloßen Argwohns des Tyrannen. Hieran knüpft ſich eine zweite Frage: wie kam es dennoch, daß Tac., wenn er auch nicht gradezu gegen Domitian auftrat, ſein Leben erhielt, da er ſich keineswegs zu einem Schmeichler deſſelben herabwürdigte, da Domitian anerkannt Furcht vor Agricola, ſeinem Schwiegervater, hatte, und auch ohne Zweifel dieſen durch Gift aus dem Wege räumte? wenn Tac. auch noch ſo eingezogen lebte, mußte er nicht doch den Argwohn des Domitian auf ſich ziehn, wie ſein Freund Plinius, der ihm nur mit Mühe entging, und wie ſo manche Unſchuldige von ihm zur Schlachtbank geführt wurden, beſonders aber, weil Tac. allgemein geachtet und einen von ſo hoher Tugend beſeelten Geiſt hatte, während Domitian jegliche Tüchtigkeit haßte und, wie Tac. ſelbſt ſagt, **infensus virtutibus princeps** war? Dieſe Frage iſt von

Zell keineswegs genügend beantwortet; er läßt ihn, nachdem er ausführlich über Tac. Stillleben und Bedachtſamkeit in dieſer Periode geſprochen hat, doch am Ende nur, wie durch ein Wunder, durch die Götter gerettet werden. Aber es hatte ſeinen ganz natürlichen Grund, den Zell nicht beachtet hat: 1) nemlich war Tac. über 4 Jahre abweſend bis nach Agricola's Tode; die Zeit vorher regierte Domitian noch gut und ſuchte durch erheuchelte Tugenden die Gunſt des Volks zu erwerben. Wenn nun aber auch nach Agricola's Tode erſt recht die Raſerei des Domitian begann, ſo hatte doch 2) wie Tac. ſelbſt erzählt (Agr. 43), Agricola den Domitian zum Miterben eingeſetzt, und neben ſeiner **optima uxor** und **piissima filia** im Teſtamente aufgeführt, ohne Zweifel, um eben dadurch ſeine Familie vor den Verfolgungen des Blutmenſchen zu ſchützen. Und er täuſchte ſich nicht, denn Domitian freute ſich außerordentlich über dieſe Ehre, die von einem ſo großen Manne ihm widerfuhr; die Einſetzung zum Erben galt ja in Rom immer beſonders als Zeichen der Achtung, die man Jemandem zollte. Tac. ſetzt hinzu: **tam caeca et corrupta mens assiduis adulationibus erat, ut nesciret, a bono patre non scribi heredem, nisi malum principem.** Wir dürfen alſo mit Gewißheit annehmen: Domitian ſei gegen Tac. ſeitdem ſelbſt recht günſtig geſtimmt und Tac. gar keiner Gefahr ausgeſetzt geweſen, beſonders da er, wie er Agr. 3 ſelbſt andeutet, die Zeit im dumpfen Schweigen wie die meiſten hinbrachte, und ſeinen häuslichen Studien oblag.

Ohne Zweifel nahm Tac. ſchon früher und namentlich die ganze Zeit während Domitian's Raſereien großes Intereſſe an dem Studium der Geſchichte, aber mit hiſtoriſchen Werken hervorzutreten, durfte er nicht wagen; zwei Männer, Arulenus Ruſticus und Herennius Senecio, waren von Domitian verurtheilt worden, weil ſie Biographien vom Paetus Thraſea und Helvidius Priscus (jenen beiden Oppoſitionsmännern der früheren Zeit), verfaßt hatten, und zwar zu deren Lobe; ſchon unter Tiberius war dieſe Art der Cenſur zuerſt ans Licht getreten, indem Cremutius Cordus zur Rechenſchaft gezogen ward, weil er den Brutus in ſeinen Schriften gelobt und C. Caſſius den letzten Römer genannt hatte. Dies mußte Tac. abſchrecken; ſelbſt unter der kurzen Regierung des Nerva, der ſchon alt war, als er Kaiſer wurde, war es noch nicht recht ſicher hervorzutreten, da mußte erſt manche Gährung noch voraufgehn, ehe völlige Ruhe entſtand. Domitian hatte die allgemeine Sicherheit zu ſehr in Verwirrung gebracht; auch währte es nothwendig einige Zeit, ehe man Vertrauen zu dem neuen Regiment faßte, erſt unter Trajan 851 d. E. R., 98 n. Ch. wagte Tac. hervorzutreten. Man hat freilich oft die berühmte und vielbeſprochene Stelle Quinct. 10, 1, 104 auf Tac. bezogen; aber Quinctilian ſchrieb dies, ehe Tac.'s ſchriftſtelleriſche Laufbahn im Felde der Geſchichte begann, und ſcheint von dem, auf den er dort hindeutet, wie von einem

alten Manne zu ſprechen. Sonſt paßt das dort Geſagte allerdings auf Tac., aber ich möchte kaum glauben, daß Quinctilian und Tac. ſehr vertraut geweſen, da Jener Schmeichler des Domitian, obgleich Lehrer des Plinius, war. Will man die Stelle aber auf Tacitus beziehn, ſo muß man jedenfalls annehmen, Tac. habe ſchon früher hiſtoriſche Arbeiten verfaßt, aber noch nicht herausgegeben, ſondern nur ſeinen Freunden und ſo auch dem Quinctilian in Recitationen mitgetheilt. So erklärte ſich auch ſehr gut, warum Quinctilian ihn nicht mit Namen aufführt, denn das konnte er dann nicht gut (vgl. Walch zu Agric. p. 130). Die Stelle kann aber auch auf Fabius Ruſticus oder ſonſt einen uns jetzt weniger bekannten Schriftſteller der damaligen Zeit gehn. In die erſte Regierungszeit des Trajan nun fällt des Tacitus erſte hiſtoriſche Arbeit, der Agricola. Walch zu Agr. p. 121, Bötticher Prolegg. p. XIII. und Bach vor ſ. Ausg. p. XXIV. ſprechen dafür, er ſei ſchon unter Nerva abgefaßt im J. 97 nach dem 19. September, wo Trajan vom Nerva zum Mitregenten gewählt wurde, wegen der Stelle c. 3: Nerva Caesar — Nerva Trajanus, indem, wenn Nerva ſchon geſtorben geweſen wäre, es hätte heißen müſſen: Divus Nerva, aber Nerva konnte erſt ſpäter conſecrirt ſein, wie das nicht ſelten mit den Kaiſern der Fall war, ſo daß der Agr. noch vor der Conſecration des Nerva abgefaßt wäre (vgl. Herodian 4, 2). Denn man muß geſtehn, Tac. ſpricht an jener Stelle von Trajan als einem, der dem Nerva ſchon gefolgt iſt; freilich, meint Walch, wenn Trajan ſchon Kaiſer geweſen wäre, würde Tac. ihn mehr hervorgehoben haben, aber das thut Tac. grade und es iſt unbegreiflich, daß Walch dies entgangen iſt, er ſagt: quotidie auget felicitatem temporum Nerva Trajanus, wo quotidie doch offenbar ein für den Trajan ſchmeichelhafter Zuſatz iſt. Ferner aber ſcheint das Jahr 97, und zwar grade das Ende deſſelben, in anderer Hinſicht nicht wohl paſſend, denn Tac. war grade in demſelben consul suffectus, und hatte gewiß bedeutende Geſchäfte, die die Ausarbeitung von Schriften nicht erlaubten. Endlich aber iſt Agric. 44 eine ſchlagende Stelle, wo Tac. ſagt: Agricola hätte oft dem Tac. ſeinen Wunſch ausgeſprochen, das Prinzipat des Trajan zu erleben (principem Trajanum videre), das er im Geiſte vorausgeſehn habe; princeps Tr. kann aber nichts als den Kaiſer Trajan bezeichnen. Auch hätte Tac. den Nerva, wenn derſelbe noch gelebt, neben ihm an dieſer Stelle ſchwerlich übergehen dürfen. Demnach ſetzen wir den Agricola in das Jahr 98, herausgegeben iſt er ſicher nicht früher (das Nähere ſ. weiter unten). Der Agricola iſt der erſte Ausdruck der wiedererlangten Freiheit, die erſte Morgenröthe derſelben benutzte er ſogleich, um ſeinem Schwiegervater dies herrliche Ehrendenkmal zu ſetzen; Nerva war beſonders bemüht, innere Ruhe und Sicherheit herzuſtellen, Trajan konnte ſchon auf das Ausland ſein Augenmerk richten. Namentlich hatte er auch

einen großen Zug gegen die Germanen vor, die ſich ſeit dem Zuge der Cimbern und Teutonen, in der Niederlage des Varus, in den Faſchingsaufzügen der Triumphe des Caligula und Domitian, in dem Aufſtande des belgiſchen Statthalters Civilis unter Veſpaſian, als die gefährlichſten Feinde Roms beurkundet hatten; aus dem Zuge des Trajan ward freilich nichts, indem er durch die dakiſchen Kriege verhindert ward, aber ſein Vorhaben, ſo wie die Größe der Nation bewirkte vielfältiges Gerede und Intereſſe an derſelben, ſie war für die Römer das mächtigſte Volk der Zeit. Dies, und nichts Anderes, wie es ſcheint, ſo wie das perſönliche Intereſſe, das Tac. an den Deutſchen nahm, als einer kräftigen, im Ganzen unverdorbenen und hierin der damals in Rom herrſchenden Sittenverderbniß entgegengeſetzten Nation, war es, was ihn bewog, ſeine Germania zu ſchreiben, während oder kurz nach dem zweiten Conſulat des Trajan im Jahre 99 (Germ. 37). Paſſow *) meint, ſie ſei in der Abſicht geſchrieben, um den Trajan von einem Zuge gegen die Deutſchen abzuſchrecken, er habe ihn vor ihnen als einem furchtbaren Volke warnen wollen. Aber von der Furchtbarkeit der Deutſchen iſt wenig darin zu leſen, nur bei der Gelegenheit, wo er auf die Cimbern zu ſprechen kommt, erinnert er an die vielen Niederlagen, die die Römer durch ſie erlitten hatten, was ganz natürlich war. Aber wollte Tac. die Germanen als furchtbar ſchildern, ſo mußte er ja nothwendig viel von der Unangreifbarkeit ihres Landes, von ihrem Kriegsweſen, ihrer Tapferkeit, der Macht der einzelnen Stämme u. dgl. ſprechen, aber von dem Allen ſpricht er nur mit Einem Worte, in einzelnen Zügen. Dagegen führt er uns mit ſichtlichem Wohlgefallen und großer Ausführlichkeit in das Familienleben, die religiöſen Gebräuche und Meinungen, ihre äußere Tracht u. dgl. ein, was ja ganz ſeinem Zwecke ferne gelegen hätte (vgl. Hoffmeiſter, 3. Beilage). Wir fügen hinzu: eine ſolche Tendenz widerſpricht dem Charakter und den Anſichten des Tac., der im Gegentheil nichts lieber ſehn mußte, als eben einen Krieg gegen die Deutſchen, denn er, von altem Römerſtolz beſeelt, der allenthalben in ſeiner Geſchichte daran mahnt, daß die Legionen durch nichts mehr erſchlafften als durch Ruhe, der auf's Entſchiedenſte für die römiſche Propaganda war (Ann. 4, 32) und es nur mit Schmerz berichtet, wenn ſchwache Kaiſer Länder an die Feinde abtreten mußten (Ann. 4, 4 a. E.), der endlich wohl einſah, daß dereinſt, aber nicht damals gleich, das römiſche Reich durch die Kraft der germaniſchen Stämme unterliegen würde, und inſofern gewiſſermaßen als Prophet der Völkerwanderung

*) F. Paſſow üb. Tac. Germania, in Wachlers Philomathie. B. 1, p. 43 ff., ſ. jetzt auch F. D. Gerlach, üb. d. Idee v. Tacitus Germania, in den Verhandlungen der Gothaer Philologen=Verſammlung. 1841. p. 55—60. vgl. Ztſchr. f. Alt. Wiſſ. 1842. p. 88 ff. [u. Bach in d. Schulztg. 1831. p. 853 f.]

angeſehen werden kann, Tac., ſage ich, hätte vielmehr Trajan lebhaft ermuntert zu einem ähnlichen Zuge gegen die Germanen, wie die des Druſus, Germanicus, Tiberius waren. Ebenſo einſeitig iſt eine andere Anſicht, wonach Tac. in der Germania das Ideal einer reinen, unſchuldigen Nation habe aufſtellen wollen. Denn, um nur dieß anzuführen: wie verträgt ſich das mit dem Berichte, die Germanen ſeien dem Trunke, der Trägheit ergeben, dem Ackerbau abgeneigt, brächten Menſchenopfer dar, und überhaupt die ganze wilde, rohe und blutige Freiheit der Deutſchen, die Tac. ſchildert? Walch zu Agric. p. 124 und Böttiche r Lex. Tac. p. XIV. finden in der Germania ſogar per ambages quasi panegyricum quendam occultum auf Trajan, das müßte aber ſehr verſteckt ſein, die Annahme iſt daher wohl unſtatthaft. Am wenigſten zu billigen iſt endlich die Anſicht H. Luden's (Geſch. des deutſchen Volks. B. 1, p. 696 ff.) und U. Becker's (Anmerkungen und Excurſe zu Tac. Germania, Cap. 1—18, Hannover 1830). Luden meint, es ſei eine bloße Notizenſammlung, die Tac. für ſeine andern Werke gemacht habe, und die nachher gegen ſeinen Willen roh auf die Nachwelt gekommen ſei. Becker hält ſie für ein zufällig erhaltenes Bruchſtück aus den Hiſtorien (obgleich ſich nirgends davon Zeichen finden, daß ſie nur ein Theil eines größern Ganzen iſt, was am Ende auch an ſich ganz gleichgültig wäre), ferner: Tac. habe ſie mehrmals überarbeitet (wovon ſich ebenfalls nirgends eine Spur findet); Tac. habe aber auch nur aus Andern abgeſchrieben, und überhaupt nicht einmal immer die beſten Quellen benutzt. Gegen dieſe Anſichten ſpricht am beſten das Kunſtreiche in der Anordnung der Germania, was freilich nicht immer genug beachtet worden iſt, ſo wie, daß ſie von Anfang bis zu Ende von eignen und allgemeinen Gedanken durchflochten iſt; ein bloßer Notizenſammler merkt ſich nur ganz unzuſammenhängend einzelne, rein objective, poſitive Thatſachen an, dieſe aber iſt, wie alle andere Schriften des Tac., ganz von ſeiner Subjectivität durchſtrömt. Tac. giebt zuerſt den äußern Begriff der Germanen: wo wohnt dies Volk? wie hängt es mit andern zuſammen? wie iſt es phyſiſch beſchaffen? in den erſten 5 Cap.; dann das Kriegsweſen, den Gottesdienſt, das bürgerliche Leben in den Gemeinden, das Comitat oder die Heeresfolge, Cap. 6—15. Hierauf Einzelheiten des Privat- und Familienlebens: Wohnung, Kleidung, Erziehung, tägliches Leben, Nahrung, Ergötzlichkeiten, das Verhältniß zu dem Geſinde, die verſchiedenen Erwerbszweige, endlich die Leichengebräuche, Cap. 16—27. Dann folgt im zweiten Theile die Beſchreibung der einzelnen germaniſchen Stämme. Dieſe Schilderung iſt ſo vollſtändig und wohl disponirt, als nur irgend ein Compendium ſein kann. Durch feine Uebergänge iſt allerdings die Dispoſition oft verdeckt, aber der Faden reißt nie ab, das iſt eben das Bewunderungswürdigſte. So ſtimmen wir denn im Allgemeinen und Weſentlichen mit Hoffmeiſter's Anſicht zuſammen: die Germania ging aus dem Intereſſe des Tac. ſowol

an der Nation als an der damaligen Zeit überhaupt hervor und iſt ein echt hiſtoriſch-kritiſches Werk, aus den beſten Hülfsmitteln geſchöpft; wie ſich denn durchaus die Schilderung des Tac. als treu ankündigt und ſich auch immer mehr durch die neueren Forſchungen als wahr beſtätigt. Dabei ſcheint es kaum zweifelhaft, daß Tac. während ſeiner vierjährigen Abweſenheit von Rom, oder zu einer andern Zeit, ſelbſt in Germanien, wenigſtens im ſüdlicheren Theile, geweſen iſt. Jedenfalls vernahm er ſeine Berichte von ſichern Leuten, zum Theil von den vielen Deutſchen in Rom, zum Theil von römiſchen Offizieren oder auf dem Wege des Handelsverkehrs. Es iſt von der Germania daſſelbe zu halten, was von ſeiner Beſchreibung Britannien's im Agric., die er als eine durchaus treue den früheren mehr rhetoriſch ausgeſchmückten entgegenſetzt (Agric. 10), ebenſo gab es vor ihm in Rom gewiß keine genauere, und dem Tac. ſelbſt genügende Beſchreibung Germaniens. In Britannien war er indeß ſicher nicht, wie aus Agric. c. 12 hervorgeht, doch hier hatte er eine bedeutende Quelle an Agricola ſelbſt.

Tac. hatte den Plan ſeiner ferneren Geſchichtſchreibung ſchon in ſeinem erſten Werke ſelbſt angekündigt, Agric. 3. non pigebit memoriam prioris servitutis ac testimonium praesentium bonorum composuisse; in der memoria prioris servitutis deutet er klar auf die Hiſtorien, obgleich der Plan derſelben noch nicht ganz deutlich darin ausgeſprochen ſcheint, denn die Zeit des Veſpaſian und Titus würde er ſchwerlich servitus genannt haben, in der mem. praes. bonorum auf die Zeitgeſchichte des Nerva und Trajan. Denſelben Plan, die Zeit des Nerva und Trajan zu ſchreiben, hatte er noch, als er die Hiſtorien herausgab, Hist. 1, 1 a. E., indeß hat er dieſen Plan entweder ſpäter ganz aufgegeben, oder doch immer aufgeſchoben, ſo daß er nicht zur Ausführung gekommen iſt, denn er ſchrieb nach den Hiſtorien die Annalen, wo er jenes Plans ſchon gar nicht mehr gedenkt, ſondern ſtatt deſſen Ann. 3, 24 davon ſpricht, daß, wenn er mit den Annalen fertig ſei, er noch eine Geſchichte der Zeit des Auguſtus ſchreiben wolle; vielleicht war ihm allmählich der Gedanke fremd geworden, die Geſchichte eines noch lebenden Kaiſers zu ſchreiben.

Zuerſt nach der Germania ſchrieb er die Hiſtorien; er hatte ſich bereits durch den Agricola und die Germania als ausgezeichneten Geſchichtſchreiber beurkundet und großen Ruf erhalten, dieß ſehen wir aus Plinius Br. 6, 16. 20. und 7, 33. In den erſten beiden Briefen erzählt Plinius dem Tac. auf deſſen Bitte ausführlich das Ende ſeines avunculus, des ältern Plinius, welches Tac. mit in ſeine Hiſtorien aufnehmen wollte; in dem letzten Briefe bittet Plinius den Tac. um Aufnahme einer ſeiner rühmlichen Handlungen in ſeine Hiſtorien, die er in dem Prozeß des Senecio wider Maſſa Baebius bewährt hatte; augurorr, ſagt er, nec me fallit augurium, historias tuas im-

mortales futuras; quo magis illis (ingenue fatebor) inseri cupio. Alle dieſe Sachen ſind übrigens verloren, und nicht mehr in dem Theil der Hiſtorien, den wir noch haben, vorhanden. Als Tac. die Hiſtorien anfing zu ſchreiben, war Nerva bereits Divus; ſo nennt er ihn ſelbſt, Hiſt. 1, 1, und erwähnt dabei das imperium Trajani; damit ſtimmt Plinius Br. 7, 33, 9 ganz vortrefflich, der auch grade den Nerva und zwar als Divus nennt. Tac. ſagt aber zugleich, er habe ſich (si vita suppeditet) die Regierung des Nerva und Trajan als eine uberior und securior materia für die senectus aufbehalten. Hoffmeiſter p. 2. folgert hieraus mit Recht: alſo ſei damals Tac. noch kein senex geweſen; der Begriff von senectus iſt aber ſehr relativ, und gar zu jung darf man Tac. nicht machen, denn er dachte doch wenigſtens ſchon an den Tod (si vita suppeditet), was immer doch das Zeichen wenigſtens des vorgerückten Mannesalters iſt; aus dem Ausdrucke uberior materia geht aber mit Sicherheit hervor, daß Trajan ſchon die dakiſchen Kriege beendigt und triumphirt hatte; darnach können die Hiſtorien nicht vor dem Jahre 104 beendigt ſein. Daß ſie älter ſind, als die Annalen, beweiſt Ann. 11, 11 ganz deutlich, denn hier citirt Tac. ſelbſt libros quibus res Imperatoris Domitiani composui. Die Hiſtorien, die eigentliche Zeitgeſchichte des Tac., umfaßten den Zeitraum der Jahre 69—96 von Galba bis Domitian, die Geſchichte des Flaviſchen Hauſes, ſie bilden ein abgerundetes Ganze, ſie ſind ein eigentliches geſchichtliches Kunſtwerk, wo jede Begebenheit ihrem Urſprunge und Fortſchritte nach dargeſtellt und nicht durch allerhand Thatſachen und Epiſoden geſtört wird. (Niebuhr, über den Unterſchied der Hiſtorien und Annalen, im Rhein. Muſ. 2, 2). Der Juliſch-Claudiſche Stamm war mit Nero ausgeſtorben; die dann erfolgende Verwirrung unter Galba, Otho, Vitellius löſt ſich erſt durch das kräftige Auftreten des Veſpaſian, Rom ſcheint beruhigt und glücklich unter den Flaviern, aber dieſe Ruhe währt nicht lange, Domitian ſchändet das Andenken ſeines Bruders und Vaters, mit ſeinem Untergange endigt auch das Flaviſche Haus; Galba, Otho und Vitellius konnte Tac. nicht übergehen, ſie ſind zu eng an den Veſpaſian geknüpft, ſie dienen gleichſam als Einleitung. Demnach herrſcht durch das ganze Werk Einheit. Wir haben aber nur noch davon vier ganze Bücher und ein Stück vom fünften, welche noch keine zwei Jahre umfaſſen; man ſieht daraus, wie voluminös das Werk war. Nun ſagt Hieronymus in Zachariam, c. 14: Tac. habe die Geſchichten von Auguſtus Tode bis zum Tode Domitians in 30 Büchern geſchrieben, die Annalen zählten aber wenigſtens 16 Bücher, alſo blieben für die Hiſtorien nur 14 nach. Weil dieß nun in gar keinem Verhältniß zu ſtehen ſcheint mit den 4½ Büchern, die wir noch haben und noch keine 2 Jahre umfaſſen, alſo für die 25 übrigen Jahre nur 9 Bücher da geweſen wären, meinte Niebuhr, die Stelle des Hieronymus ſei von den

Hiſtorien allein zu verſtehen, indem dieſe wenigſtens 30 Bücher umfaßt haben müßten, wenn Tac. ſich nicht ganz untreu geworden ſei. Dieß iſt aber ſelbſt wahrſcheinlich, weil er ſonſt wol nachher nicht die Form von annales gewählt haben würde. Und wahrlich, bedenkt man noch dazu, daß Tac. ſo geringfügige Sachen, wie die ſind, welche Plinius ihm ſo ausführlich in ſeinen Briefen eben für die Hiſtorien mittheilte, gern behandelte, ſo ſcheint dieſe Vermuthung noch mehr für ſich zu gewinnen. Doch iſt es mißlich, einem ſo beſtimmten Zeugniſſe, wie das des Hieronymus iſt, zu widerſprechen; dazu kommt, daß in einigen Handſchriften die Hiſtorien an die Annalen angeknüpft werden durch eine fortlaufende Büchereintheilung, was trefflich mit Hieronymus ſtimmt. Auch bemerkt Walch zu Agric. p. 131. mit Recht: der Stoff des Veſpaſian, Titus und Domitian habe eben nicht ſehr reichlich gefloſſen, und iſt es nicht natürlich, daß Tac. namentlich bei Domitian der vielen Gräuel müde ward? Manches, was hieher ſchlug, war auch ſchon im Agricola und der Germania abgehandelt, auf die Tac. ſich gewiß der Kürze wegen bezog; endlich finden wir auch in den Annalen eine große Ungleichheit der Anzahl der Jahre in den verſchiedenen Büchern, die doch alle ziemlich gleich lang ſind.

Daſſelbe, was ſchon zum Theil den Tac. zur Abfaſſung der Hiſtorien vermocht hatte, trat noch ſtärker hervor bei den Annalen. Große Geiſter waren ſchon bald nach Auguſtus nicht mehr aufgetreten; den wenigen Geſchichtſchreibungen, die erſchienen, fehlte Wahrheit, theils aus Unkenntniß der Staatsverhältniſſe (denn ſeit dem Kaiſerthum bekümmerte man ſich um den Staat wenig); theils war die Wahrheit von denen, die bei Lebzeiten der Kaiſer ſchrieben, durch Schmeichelei entſtellt, von denen, die nach ihrem Tode, durch Haß gegen die Fürſten. Eine unpartheiiſche Darſtellung gab es nicht, beſonders von Titus an; denn unter Auguſtus hatte wenigſtens noch ein Schein von Freiheit beſtanden, die Wiſſenſchaften blühten einigermaßen, wenn auch ſchon krankhaft; aber ſeit Tiberius, mit dem Einbrechen der majestatis judicia und der geheimen Polizei, war alle Zuverſicht und alſo alle Wahrheit gewichen. Dieß bewog Tac. nach Vollendung der Hiſtorien die Geſchichte unter Tiberius, Caligula, Claudius und Nero zu ſchreiben in 16 Büchern, Ann. 1, 1, von denen nur noch 1—4 ganz, 5, 6 zum Theil, 7—10 gar nicht, ein Theil des 11., 12.—15. ganz und ein Theil des 16. übrig ſind. Sie enthalten die Regierung des Tiberius, B. 1—6, Caligula 7—9, Claudius 10—12, Nero 13—16. Am 16. Buche fehlen 2 Jahre des Nero; Niebuhr meint, die Annalen wären noch fortgegangen bis zum 20. Buche, weil die Art der Geſchichtſchreibung in den letzten Büchern der Annalen ſchon ganz den Hiſtorien gleich werde; dieß läßt ſich nicht halten. Sie erſchienen erſt gegen Ende der Regierung des Trajan, wie man aus Ann. 2, 16 a. E. ſieht. Ueber die Compoſitionsart der Annalen ſpricht ſich Tac. ſelbſt an verſchiedenen Stellen deutlich aus: Er wollte die Geſchichte

jahrweiſe erzählen, alſo nach einem äußeren Eintheilungsgrunde: suum quaeque in annum referre, Ann. 4, 71, und daher nannte er ſein Werk auch Annales, z. B. 4, 32 und öfter, die ſich freilich eben ſo ſehr vor der Magerkeit der alten Annalen der pontifices und der früheſten römiſchen Schriftſteller auszeichnen, als ſie ſich von einem hiſtoriſchen Kunſtwerke, das auf tieferen Fundamenten aufgebaut iſt und in innerer Entwickelung fortgeht, wie die Hiſtorien, unterſcheiden. Außerdem unterſcheiden ſie ſich von dieſen nur noch durch größere Kürze in Ausführung des Einzelnen, wie Tac. dieß ſelbſt auch als ſeinen Plan ankündigt, 3, 65. Die Annalen umfaßten in 16 Büchern 55 Jahre, die Hiſtorien in 14 nur 27. Es fragt ſich, was Tac. dazu bewog, die Geſchichte in dieſer Form abzufaſſen, wahrſcheinlich dieß, daß er keine großen, weitverſchlungenen Thatſachen in dieſem Zeitraume zu erzählen hatte, das Meiſte waren Facta, die innerhalb Eines Jahrs Anfang und Ende nahmen; Tac. ſpricht ſich ſelbſt darüber 4, 32 und 33 auf eine wehmüthige Weiſe aus, er fühlte lebhaft den Unterſchied zwiſchen ſeiner Geſchichtſchreibung und derjenigen ſolcher Schriftſteller, die die großen Thaten der Republik verherrlicht hatten. Er bittet den Leſer, ſeine Annalen nicht mit den Geſchichtswerken des alten Roms zu vergleichen, die früheren Geſchichtſchreiber hätten ungeheure Kriege, Städteeroberungen, geſchlagene und gefangene Könige zu ſchildern gehabt, oder im Innern Streit der Conſuln gegen Tribunen, Aecker- und Korngeſetze, kurz Streitigkeiten zwiſchen plebs und optimates; nobis, ſagt er dagegen, in arto et inglorius labor; Kriege habe er wenig darzuſtellen, weil der Friede ſelten geſtört ſei, ſondern nur moestas urbis res, d. h. die Geſunkenheit Roms, Majeſtätsprozeſſe über Majeſtätsprozeſſe, eine Grauſamkeit nach der andern, oder eine Schmeichelei nach der andern, nur traurige und geringfügige Dinge. Dennoch, fügt er hinzu, habe er dieſe alle ausführlich erzählt, was andere Schriftſteller nicht gethan hätten, ſo ermüdend und ſättigend es auch für ihn ſelbſt ſowol als den Leſer ſei (ſ. 6, 7 a. E. und 16, 16), weil er wohl wiſſe, daß aus geringfügigen Dingen oft große Begebenheiten hervorkeimten, dann aber auch zur Belehrung, indem man leichter an dem Schickſale Anderer ein Beiſpiel nehme, als an ſich und die wenigſten a priori das Ehrenvolle vom Schlechten, das Nützliche vom Schädlichen zu unterſcheiden verſtehen. Tac. befolgt übrigens ſeinen Plan ſtrenge; nur ſelten geht er über ein Jahr hinaus, was für den Leſer zuweilen etwas Unangenehmes hat, indem doch nicht ſelten Thatſachen dadurch unterbrochen werden, nur mitunter weicht er davon ab, z. B. 6, 37, wo er, was in 2 Jahren geſchehen, in der Darſtellung ſogleich verbunden hat, quo requiesceret animus a domesticis malis, fügt er mit wehmüthiger Bitterkeit hinzu; übrigens merkt er es jedesmal ausdrücklich an, z. B. 6, 38. 12, 40. und 13, 9.

Die Annalen ſind Tac. letztes Werk, wovon wir

wiſſen; den Plan, Nerva's und Trajan's Regierung zu ſchildern, gab er wie wir oben ſahen entweder auf, oder ſtarb darüber hin; daß er wirklich nicht damit zu Stande gekommen, wird beſonders dadurch beſtätigt, daß Ammianus Marcellinus, der dem Tac. nachzuahmen ſuchte, ſeine Geſchichte mit dem Tode des Nerva begann, ſich alſo an die Hiſtorien des Tac. anſchloß; ob der Plan, die Zeit des Auguſtus ausführlich zu ſchildern, den Tac. im Verlauf der Annalen ausſpricht, nur ein augenblicklich, gar nicht ernſtlich ausgeſprochner war, wie Walch meint, blos um die römiſche Welt wegen des nicht erſcheinenden Werks über Nerva und Trajan zu tröſten, müſſen wir dahingeſtellt ſein laſſen; was ſonſt noch von Tac. erwähnt wird, **libri facetiarum** und **orationes**, iſt, wenn es wirklich jemals exiſtirt hat als echtes Erzeugniß von ihm ſelbſt, verloren. Wann Tac. geſtorben, weiß man nicht; im Jahre 109 lebte er noch, wie das oben angeführte Teſtament des Theſumius zeigt, aber er muß noch bis unter Hadrian gelebt haben, da die Abfaſſung der Annalen erſt gegen das Ende der Regierung des Trajan fällt, alſo ſtarb er erſt nach 117; aber auch nicht lange nachher, ſonſt hätte er wol noch ſein Verſprechen, Nerva's und Trajan's Regierung zu ſchreiben, gehalten.

II. Von dem ſchriftſtelleriſchen Charakter des Tacitus.

1. Von der hiſtoriſchen Kunſt und Glaubwürdigkeit des Tacitus.

Tac. Zweck bei ſeiner Geſchichtſchreibung war, in Allem die reine, ungeſchmückte Wahrheit der Nachwelt zu überliefern. Dieß ſtellt er ſelbſt allenthalben oben an: Ann. 1, 1. Hist. 1, 1; daher das berühmte **sine ira et studio**, das nicht bedeuten ſoll, er wolle ohne alle Theilnahme nur die kahlen Thatſachen berichten; vielmehr iſt ja Tac. um nichts mehr bemüht, als in dem Leſer Haß gegen alle ſchlechten, ſo wie Liebe zu den guten Handlungen und Perſonen, die er ſchildert, zu erregen; ſondern es heißt ſo viel: er wolle ohne Partheilichkeit, nicht von perſönlichem Intereſſe oder Neigung geleitet, der Wahrheit nachforſchen. Dabei iſt indeß immer zu beachten, was nicht immer geſchehen iſt, daß er dieß als Römer und hauptſächlich in Rückſicht auf Römer, auf die römiſchen Verhältniſſe ſagt; wir können daher auch nicht dieſelbe Genauigkeit und Unpartheilichkeit bei den Barbaren erwarten, beſonders wo er dieſe nicht an und für ſich betrachtet, ſondern im Conflict mit der römiſchen Ehre, von der Tac. erfüllt, ſich als einer leitenden Idee in der Behandlung ſeines Stoffes

beſtimmen läßt. Doch davon nachher. Daraus folgt nun zwar, daß ſeine Germania, ſo wie ſeine Britannia im Agric. c. 10—13 den höchſten Glauben verdienen, und er hebt auch ausdrücklich bei der letzteren ſeine Darſtellung als eine der rerum fides gemäße hervor gegen die der früheren, welche den Mangel an Quellen durch rhetoriſche Ausführungen zu erſetzen geſucht hätten. Aber Kämpfe zwiſchen Römern und Barbaren ſah er natürlich immer etwas ſubjectiv, mehr mit römiſchen, als rein objectiv, mit völlig unbefangenen Augen an; ſo ſagt er Ann. 1, 63: manibus aequis abscessum, obgleich man deutlich aus dem Folgenden ſieht, daß die Römer, wenn auch nicht geſchlagen, ſo doch das Schlachtfeld räumen mußten; daſſelbe gilt von der Schlacht mit den Friſen, Ann. 4, 73. Vergißt man demnach bei ſolchen Verhältniſſen nur nie, daß Tac. als Römer ſchrieb, ſo muß er im Allgemeinen als der wahrhafteſte aller römiſchen Schriftſteller anerkannt werden, weit objectiver, als der rhetoriſche Livius, und viel unpartheiiſcher; zugleich übertrifft er alle an hiſtoriſcher Umſicht. Er folgte nicht einſeitig dieſem oder jenem Vorgänger, ſondern wo er über die Wahrheit ungewiß iſt, führt er die verſchiedenen Nachrichten bei den Schriftſtellern unter deren Namen an, mit hinzugefügtem Urtheil, was mehr für des Einen oder des Andern Darſtellung zu ſprechen ſcheine, Ann. 13, 20. Kein Geſchichtſchreiber des Alterthums iſt vielleicht ſo wenig leichtgläubig, als er; daher ſeine Bitte an die Leſer, ſie mögen doch nicht der ungeſchmückten, nicht in's Wunderbare übertriebenen Wahrheit, Unglaubliches, gierig von den Menſchen Ergriffenes vorziehn, Ann. 4, 11; daher bei der Schilderung der unerhörten Frechheit der Meſſalina, die ſich in einer Stadt wie Rom, wo nichts verſchwiegen bleibt (sermonum avida), ganz öffentlich und auf die feierlichſte, pomphafteſte Weiſe mit dem deſignirten Conſul Silius zu vermählen wagte, während Claudius nur auf ein Paar Tage nach Oſtia verreiſt war, ſeine Furcht, man möchte ſeiner Erzählung eine Uebertreibung oder Erdichtung miraculi caussa Schuld geben, Ann. 11, 27. Ja oft, wo der Leſer gar keinen Anſtand nehmen würde, das Ueberlieferte gläubig anzunehmen, weiß er auf die ſcharfſinnigſte Weiſe Zweifel an der Echtheit zu erregen. Daher findet ſich auch Fabelhaftes, portenta, miracula u. dgl., nie als wirklich Factiſches, ſondern immer nur als Sage dargeſtellt. Was ihn bei dieſer ſcharfen Kritik hauptſächlich unterſtützte, war eine genaue Bekanntſchaft mit der römiſchen Verfaſſung; er kannte ſie beſſer als Livius, daher auch ſeine gelegentlich eingeſtreuten Notizen über die älteſte römiſche Verfaſſung von weit größerem Gehalte ſind, als die des Livius; ferner ein genaues, emſiges Studium des römiſchen Staatsarchivs, der acta, (während Livius zum Theil Zeiträume behandelte, von denen es keine echten Quellen mehr gab), ſo wie denn auch der früheren Schriftſteller.

Gehen wir nun näher auf die Art der Darſtellung, der

Compoſition des Tac. ein, ſo wirft ſich uns ſogleich die Frage auf, woher es doch komme, daß, obgleich er in Rückſicht auf den Stoff vor ſeinen Vorgängern bei weitem im Nachtheile ſtand, wie er es ſelbſt nur zu gut fühlte, doch kein römiſcher Hiſtoriker den Leſer ſo einnimmt, ſo fortreißt und an ſich feſſelt, als eben Tac. Hiebei iſt zunächſt nicht zu vergeſſen: die Hiſtoriker der Republik hatten die Ehre und den Ruhm des römiſchen Volks zu ſchildern, Tac. die Schande (dedecus) deſſelben, jene den kräftigen Organismus eines freien Staats, Tac. mehr eine Geſchichte der Kaiſer als des Staats, weil dieſer ſich um die Eine Perſon des Kaiſers drehte. Dasjenige nun aber, wodurch Tac. ſelbſt für alle dieſe nichtswürdigen Menſchen in uns das höchſte Intereſſe zu erregen weiß, iſt beſonders der ſcharfe Blick, durch den er die Herzen derſelben aufzudecken, ſelbſt die abgefeimteſte Verſtellung eines Tiberius zu entlarven verſteht, kurz ſeine außerordentliche Herzenskunde, Menſchenkenntniß, ſeine Seelenmalerei, die keine Handlung, ja keine Geſinnung unzergliedert läßt, jede ſcharf anatomiſirt und auf ihren Grund zurückführt. Hiedurch, verbunden mit hohem ſittlichen Gefühl, erfüllt er den Leſer auf's Tiefſte mit Haß gegen die ſchlechten Charaktere, mit Liebe gegen die guten; unwiderſtehlich feſſelt er ihn, indem er ihn in die Tiefen des menſchlichen Herzens einführt; und dieß erlangt Tac. nicht durch ermüdende Schilderungen in nackten, abſtracten Begriffen, ſondern er ſchildert die Menſchen, indem er ſie handelnd uns vor Augen führt; indem er erzählt, was ſie thaten oder litten, entwickelt er zugleich, was ſie waren. Und in dieſer Hinſicht kann man auch den Ausdruck gelten laſſen, Tac. Compoſition ſei dramatiſch; Alles iſt Leben und Handlung bei ihm. Jede Handlung iſt von einer Empfindung begleitet, die den Standpunct angibt, von dem aus jene zu betrachten iſt, ſo daß eine continuirliche Reihe von Gefühlen und Empfindungen durch alle Werke des Tac. geht. Obgleich nun Tac. dieſe Zergliederung der menſchlichen Handlungen und Geſinnungen mit ungemeiner Kunde und großem Scharfſinn ausführt, ſo kann es doch nicht fehlen, daß hier nicht mitunter Fehlgriffe geſchehen ſind, daß Tac. ſich zuweilen von ſeinem Tiefblicke zu weit führen ließ. Ein recht einleuchtendes Beiſpiel gibt davon Ann. 12, 40. Eine Königin in Britannien, Cartismandua, entzweite ſich mit ihrem Gemahl; es tritt Eheſcheidung ein, und in Folge deſſen Bürgerkrieg; die Cartismandua weiß durch Liſt die Brüder ihres Gemahls und mehrere angeſehene Verwandte deſſelben aus dem Wege zu räumen. **Inde accensi hostes,** fährt Tac. fort, **stimulante ignominia, ne feminae imperio subderentur.** Das Letztere iſt offenbar eine Verirrung eben jener Seelenmalerei, hervorgegangen aus römiſcher Denkweiſe, denn Tac. ſelbſt ſagt **Agric. 16. Britanni sexum in imperiis non discernunt,** und daſſelbe läßt er **Ann. 14, 35.** die Königin Boudicea bezeugen. Dieſe Seelenmalerei, dieſe Kette von Empfindungen iſt häufig mit

Wehmuth, ſelbſt bis zur Düſterheit mitunter, andrerſeits aber auch oft mit bitterer Ironie, ja oft mit ſarkaſtiſchem Spotte gepaart; der Grund hievon liegt einerſeits in der Beſchaffenheit ſeines Gemüths, in ſeinem erhabenen ſittlichen Gefühl, aber hauptſächlich doch in dem Stoffe ſelbſt, in der ganzen damaligen Lage Rom's, die in ihm, der wahre Theilnahme an dem Schickſale ſeines Vaterlandes nahm, nothwendig theils ſchwermüthige, düſtere, melancholiſche Empfindungen theils fataliſtiſche Anſichten erzeugen mußte, die ihn ſelbſt zu der Idee bringen konnten, das göttliche Strafgericht ſei in dem Maaße über Rom hereingebrochen, daß es ſelbſt durch Sittenreinheit nicht mehr zu retten ſei; andrerſeits aber auch erklärt ſich daraus die bisweilen komiſche Art ſeiner Ironie, inſofern die Verworfenheit einen ſolchen Grad erreichen kann, daß ſie kindiſch wird und ſomit nahe an's Lächerliche grenzt. Dagegen darf man nicht behaupten, daß er abſichtlich in's Schwarze male, wie man wohl gethan hat, weil es ſchwer fällt, die faſt unglaubliche Verderbtheit des damaligen Rom's zu faſſen; ſonſt läßt ſich durchaus nicht leugnen, daß Tac. bei edlen Handlungen und Menſchen mit wahrem Wohlgefallen verweilt.

Durch ſeine dramatiſche Compoſition und das ſtete Empfindungsleben, welches Tac. dem Leſer vor die Seele führt, und wodurch er ihn immer in höchſter Spannung erhält, ſteht er unter den Geſchichtſchreibern der alten Welt einzig in ſeiner Art da, er zeigt ſich dadurch in einer gewiſſen annähernden Hinneigung zum modernen Charakter; andrerſeits aber ſteht er durch den hiſtoriſchen Geiſt, den ſeine Werke athmen, durch ſeine tiefe Kritik, der es nur um Wahrheit zu thun iſt, dem Thucydides, der in dieſer Hinſicht als Muſter gelten darf, würdig zur Seite. Weitere Aehnlichkeit finden zwiſchen beiden aber nicht ſtatt, ausgenommen die gleiche Bündigkeit und Kraft der Sprache: Thucydides iſt reiner Verſtand, Tac. verbindet damit Gefühl und Phantaſie; dieſe kamen ihm auch zu Hülfe in der Handhabung der Sprache, der Thucydides oft Gewalt anthut, Tac. nie; ihm wird es nie ſchwer, für den tiefſten Gedanken einen entſprechenden Ausdruck zu finden. Bei Tac. wird man immer geſtehen müſſen, daß die Ausdrucksweiſe, wenn ſie auch noch ſo eigen iſt, doch ſchön ſei; bei Thucydides läßt ſich häufig Schwerfälligkeit und Ringen mit der Sprache nicht verkennen. Tac. wurde hierin durch ſeinen poetiſchen Geiſt unterſtützt. *)

Im Uebrigen iſt Tac. durchaus kein ſogenannter pragmatiſcher Geſchichtſchreiber (in welcher Gattung unter den Alten Polybius das höchſte Muſter abgibt), d. h. er ſchreibt nicht Geſchichte, um dadurch zu belehren, als ob ſein Hauptzweck didaktiſcher Natur wäre; dieß iſt ihm höchſtens Nebenzweck, Hauptzweck iſt ihm eine

---

*) Vgl. Fr. Roth: vergleichende Betrachtungen über Thucydides und Tacitus, München 1812.

rein objective, wahrhafte Darſtellung der Geſchichte; er ſchrieb aber die römiſche Geſchichte als Römer; das Kriterium aber darüber, was er in dieſe Darſtellung aufnehmen ſollte und was nicht, gab ihm der Begriff der Ehre (**decus honestum**); ſo wie die Ehre, der Stolz als Menſch und Römer ihm gleichſam als das höchſte Moralprinzip für jedes Individuum galt, ſo die Ehre oder Schande (**dedecus**) des römiſchen Volks als Leitfaden bei der Darſtellung ſeiner Geſchichte. (Vgl. Süvern über den Kunſtcharakter des Tac.; in den Schriften der Berliner Akademie 1822, 1823, und Hoffmeiſter a. a. O.)

2. Von der Schreibart des Tacitus im Allgemeinen.

Tac. ſteht freilich über ſeiner Zeit, wenigſtens als Geiſt und Menſch, aber gewiſſermaßen auch in ſeiner Schreibweiſe, inſofern ſich nicht leicht Jemand ſo weit von den Feſſeln ſeiner Zeit losreißt, wie er es gethan, um gleichſam ein eignes Sprachidiom ſich zu bereiten. Dies beruht aber eben darauf, daß ſein Geiſt über ſeiner Zeit ſtand, denn der Geiſt ſchafft ſich die Sprache adäquat, und paßt ſie ſeinen Gedanken an; dadurch ward Tac. faſt ganz dieſe individuelle Natur auch in ſeiner Sprache. Doch verſteht ſich von ſelbſt, Niemand kann ſich ganz losſagen von ſeiner Zeit, ſtehe er noch ſo hoch über ihr, beſonders wenn er ſich nicht ganz von ihr abſchließt, ſondern wirkend eingreift, und das that ja Tac. ganz beſonders: er ſchrieb ja ſeine Zeitgeſchichte, lebte und webte in ihr, muß demnach auch Spuren derſelben in ſeiner Sprache an ſich tragen. Tac. iſt ein Schriftſteller des ſilbernen Zeitalters; dieſes unterſcheidet ſich aber hauptſächlich dadurch vom goldenen, daß in dieſem die Form der Darſtellung ganz und gar aus dem Darzuſtellenden hervorging, während im ſilbernen ſich die Form vom Gedanken abſondert und für ſich möglichſt ausgebildet wird, das heißt nicht, daß man Formen ohne Inhalt ſetzte, ſondern nur, daß man den alten einzig richtigen Grundſatz aufgab, wonach der natürlichſte, angemeſſenſte Ausdruck des Gedankens auch die echte Darſtellung abgibt, indem man im ſteten Streben nach Effect und Eindruck begriffen iſt, und eben dadurch, weil das Gemüth in beſtändiger, unnatürlicher Spannung gehalten wird, den Leſer ermüdet. Dieß ſuchte man aber eben durch die Behandlung der Form, als eines Abgeſonderten, zu erlangen. Dieſe mußte nothwendig, da die Sache an und für ſich unnatürlich iſt, auch eine unnatürliche, eine affectirte ſein; man haſcht bald nach einer glänzenden, bald nach einer herben Sprache, Figur reiht ſich an Figur, durch pikante Ausdrücke ſucht man das Ohr des Hörers und den Sinn des Leſers zu feſſeln. Dieſer Geſchmack war in der ganzen damaligen Zeit verbreitet, und mußte es ſein; die römiſche Freiheit war ja untergegangen: die Freiheit iſt aber ſchon an und für ſich die Pflegerin des ungekünſtelten, friſchen, natürlichen

Gedankens, verabſcheut alles Formenleben, welches das Kind der Despotie iſt; die Despotie verbietet den freien Austauſch und Ausdruck der Gedanken, und dadurch dieſe ſelbſt; was bleibt übrig? man ſucht an der Form ſich zu ergötzen. Der Redekunſt war die Lebensader abgeſchnitten mit der Aufhebung einer freien Volksverſammlung; das große praktiſche Intereſſe, mit dem Cicero noch vor Senat und Volk auftrat, war dahin; es gab höchſtens noch einen Prozeß im Centumviralgericht zu vertheidigen vor beſtochenen Richtern, oder man konnte ſein Talent glänzen laſſen, indem man ſich in Schmeicheleien gegen den Kaiſer erſchöpfte, die denn von einem feilen Senat mit ungeheurem Applaus aufgenommen wurden. Dazu kam das Aufkommen der Rhetorenſchulen, in die man ſchon den Knaben ſchickte, damit er das Sprechen lernen, das Denken aber vergeſſen ſollte. Denn nichts iſt verkehrter, als die Beredtſamkeit in der Mutterſprache ſchulmäßig erlernen zu laſſen. Cicero ſtudirte das jus civile und die Philoſophie, Rhetorenſchulen beſuchte er nicht; hier dagegen wurden Uebungen angeſtellt über allerhand fingirte Gegenſtände, die man aus der Phantaſie ſchöpfen mußte, da das Leben ſie nicht mehr darbot, natürlich kam es hier auf den Gegenſtand ſelbſt gar nicht an, man würde gewiß gar keinen gewählt haben, wenn man ſprechen könnte, ohne einen Gegenſtand zu haben, über den man ſpräche, alle Mühe ward auf die Form gewandt, der Gedanke mußte wohl aufgeputzt werden, ohne daß er es verlangte. Daran knüpft ſich das Ueberhandnehmen der Recitationen, was nicht minder natürlich war, denn da das Thatenleben dahin war, wollte ſich doch jeder gern einmal zeigen auf eine Weiſe, wie es damals allein anging, nemlich durch das Recitiren ausgearbeiteter Reden oder ſonſtiger Abhandlungen, Gedichte u. dgl. Jeder mußte einmal etwas recitiren, wie heutigen Tags jeder ſchreiben muß, die armen Zuhörer hatten aber natürlich dies Recitiren ſo ſatt, daß es ſchwer war, noch immer ſolche zu finden, oder wenigſtens ſie zu feſſeln, daß ſie nicht während der Recitation wegliefen. Man mußte ſich alſo bemühen, wenn man nicht durch Geld oder Freundſchaften und Gunſt ſich Zuhörer und Applaus verſchaffen wollte, immer etwas Neues zu ſagen, durch blendende Effecte den Appetit der überſatten Zuhörer zu reizen (vgl. Plin. Br. 1, 13. 2, 19). Alles dieſes zuſammen genommen, mußte nothwendig den Geſchmack umwandeln. Seneca traf man bald in Aller Händen, die Schriften der Ciceroniſchen Zeit galten für jejuna (Tac. Dial. c. 20). Es läßt ſich nun einerſeits gar nicht leugnen, daß auch Tac. Spuren der damaligen Weiſe zeigt: auch er ſtrebt nach dem Ungewöhnlichen, Pikanten, nach unerwarteten poetiſchen Wendungen, aber das ruhte bei ihm auf einem andern Grunde, es diente nicht dazu, um die Leere von Gedanken zu erſetzen, vielmehr zeichnet er ſich ja grade durch gedrängte Gedankenfülle aus: ſeine Gedankenauffaſſung war eine ungewöhnliche, originelle, daher auch ſeine Darſtellung derſelben, das

Aeußere entſpricht bei ihm ganz dem Innern, nur wo dies nicht der Fall iſt, iſt jenes ein Fehler. Er war wirklich ein poetiſcher Geiſt, daher auch ſein Ausdruck poetiſch; man darf ſich nicht einbilden, obgleich es gewöhnlich ſo dargeſtellt wird, er habe ſeine poetiſchen Ausdrücke aus dem Virgil und andern Dichtern hergeholt, weil viele derſelben ſich auch bei dieſen finden; ein Geiſt, wie Tac., hatte dies wahrlich nicht nöthig, wenn auch nicht geleugnet werden ſoll, daß die Lectüre jener Dichter Einfluß auf ſeine poetiſche Auffaſſung gehabt haben mag. Wodurch iſt nun aber eben jenes Ungewöhnliche in der Gedankenverknüpfung, wie der Darſtellung bei ihm motivirt? natürlich durch ſeinen Charakter, von dem ſein Stil eben ſeine Farbe erhielt. In dem wehmüthigen, ſchmerzhaften Gefühle beim Hinblicke auf das ſinkende Vaterland iſt das Epigrammatiſche ſeiner Darſtellung gegründet; ſolche düſtere, tief fühlende Charaktere denken und empfinden immer weit mehr als ſie ſprechen, ſie haben in der Rede etwas Beißendes. Ferner hat in Tac. lebhafter Phantaſie und Empfindung das Malende, Poetiſche ſeines Ausdrucks ſeinen Grund; dagegen lag in dem Geiſt der damaligen Zeit überhaupt das Streben nach rhetoriſchen Wendungen und Figuren, Tac. wählte aber hauptſächlich diejenigen, die ſeinem Charakter am meiſten entſprachen, nemlich das Princip des Gegenſatzes, denn Darſtellung in Gegenſätzen iſt für das Epigramm, für ſchlagende Kürze die geeignetſte, theils verfehlen ſie ihre rhetoriſche Wirkung nicht, indem ſie überraſchen, theils aber laſſen ſie eine kürzere Ausdrucksweiſe zu, weil ſie ſich gegenſeitig erklären. — Nach dieſer Eintheilung handeln wir zuerſt

a. von der Kürze des Tacitus. Seine Kürze iſt eine ganz andere als die des Thucydides, da ſie eigentlich keine Kürze iſt, ſondern nur die präciſeſte, ſchärfſte Darſtellung des Gedachten; Thucydides als reiner Verſtandesmenſch denkt ſcharf und genau, bedarf alſo auch nicht weitläuftiger Auseinanderſetzungen, um, wie es unklaren Köpfen geht, nur dunkel und undeutlich Gedachtes oder blos Gefühltes dem Leſer anſchaulich zu machen; er wählt gleich den ſchärfſten Ausdruck für ſeinen Gedanken, nur daß er allerdings oft wegen der eigenthümlichen Auffaſſung und Vorſtellung deſſelben zu Gewaltthätigkeiten gegen die Sprache ſich hinreißen läßt, ſonſt iſt er gar nicht kurz, ſondern ſetzt alle begleitenden Umſtände ſelbſt bis in's Detail aus einander. Tac. Kürze iſt dagegen eine wirkliche, ſeine Sprechweiſe hat einen elliptiſchen Charakter, doch iſt es ganz falſch, wenn man gewöhnlich glaubt, durch dieſe kurze Ausdrucksweiſe ſei Tac. ſo ſchwierig und dunkel; vielmehr iſt daran hauptſächlich ſeine Kürze auch in den Sachen, die er vorträgt, Schuld, denn in die Kürze ſeiner Sprache kann man ſich bald hineinarbeiten, aber die Kürze des Gegenſtandes kann durch nichts erſetzt werden, beſonders da andere Quellen, die zur Ergänzung dienen könnten, zum Theil fehlen. Tac. nemlich deutet mehr blos an in kurzen, ſcharfen

Ausdrücken, als daß er die Sachen breit auseinanderſetzte; da ſind denn viele Verhältniſſe oft durch ein einziges Wort bezeichnet, was Dunkelheit hervorbringen muß, da wir die damaligen Verhältniſſe nicht ſo kennen. Tac. verweilt nicht mit Liebe bei den kleineren Umſtänden, deren Ausführung ihm zu geringfügig ſcheinen mochte, er eilt ſchnell darüber weg, hebt nur die großen Lichtpuncte hervor, beſonders die, welche ethiſche Bedeutung und Gehalt haben. Damit hängt denn freilich auch die Kürze im Ausdruck ſelbſt genau zuſammen, die jedoch zum Theil auch ſchon auf rhetoriſchen Beſtrebungen beruht. Worin beſteht nun aber dieſe Kürze? darin, daß Tac. ſo viel als möglich nur den eigentlichen Kern des Gedankens hinſetzt, dagegen allgemeine Verhältnißbegriffe gern wegläßt, eben weil dieſe durch den Inhalt der Gedanken ſelbſt jedem nachdenkenden Leſer dargeboten werden; kann man aber ohne ſie fertig werden, ſo folgt, daß ſie, wenn ſie daſtehen, oft etwas Schleppendes haben müſſen, obgleich andrerſeits ſich nicht leugnen läßt, daß ſie eben Ruhepuncte abgeben für das angeſpannte Gemüth des Leſers, indem ſie ja, da ſie ihm ſchon von ſelbſt einfallen, nicht ſein Nachdenken in Anſpruch nehmen. Dahin gehört z. B. das ganz gewöhnliche, wenn auch nicht völlig conſtante Auslaſſen des **verb. subst.**, ſelbſt in relativen und abhängigen Sätzen; wenn es dagegen bisweilen ſteht, wo man es nach dem ſonſtigen Sprachgebrauch des Tac. durchaus nicht erwartet hätte, hat es ſeinen guten Grund und dient dazu, den Gedanken recht in ſeiner Vollſtändigkeit hervorzuheben, z. B. **Agric. 34. nec quisquam audita morte Agricolae aut laetatus est, aut statim oblitus est.** Ferner das Auslaſſen von Pronomen, z. B. **is** vor **qui**, ſelbſt wo es in einem ganz andern Caſus zu ſuppliren iſt, als in dem, worin das Relativum ſteht; beſonders oft iſt auch das Pronomen des Objects im Acc. ausgelaſſen, oft ſelbſt im Dativ und als Subject in der Structur des Acc. und Infinit. Wir können hier nicht Alles aufzählen und heben nur noch den kargen Gebrauch von Conjunctionen hervor, wodurch eine abgebrochene Compoſition der Sätze entſteht (**Ann. 13, 22.** A., um Eine Stelle ſtatt vieler zu nennen). Wo Partikeln ſtehen, da bezwecken ſie in der Regel weit mehr als die bloße Verbindung der Sätze, oft liegen in einzelnen Conjunctionen oder Adverbien ganze Epigramme; durch ein bloßes **at** wird man oft von den Legionen in Deutſchland nach Rom hinverſetzt. Nichts liebt Tac. mehr als die Aſyndeta, die oft ſo ſchlagende Wirkung haben, daß der Leſer ſich wie vom Donner gerührt fühlt. Folge der Kürze ſind auch die vielen neuen Wortbildungen, namentlich von Verbalſubſtantiven auf **tio, tus**; ferner auf **or, mentum**, ſo wie die vieler Adjective auf **ilis**.

b. Von dem Poetiſchen im Stile des Tacitus. Wenn man es aus den Augen läßt, daß Tac. ein wirklich poetiſcher Geiſt war, ſo wird man häufig in Verlegenheit kommen,

indem man mitunter eine ubertas bei ihm findet, die ohne jenen Umſtand mit ſeiner ſonſtigen Kürze nicht recht in Einklang zu bringen wäre, oder man muß ſich mit der Inconſequenz helfen, alle Ellipſen bei Tac. für etwas ſeiner Kürze Eigenthümliches zu erklären, dagegen alle Pleonasmen auf die Rechnung der lateiniſchen Sprache überhaupt zu bringen. Wir haben aber oben geſehen, daß ein ganz eigenthümliches Moment in der Geſchichtsdarſtellung des Tac. die Seelenmalerei iſt; daraus folgt ſchon, daß auch ſeine ſprachliche Darſtellung häufig einen maleriſchen Charakter haben muß, woraus ſich denn auch leicht jene Pleonasmen ableiten laſſen. Ganz beſonders iſt hier zu bemerken der häufige Gebrauch der Frequentativa, die nicht mit Bötticher p. LIX. als Archaismen zu betrachten ſind, ſondern als Folge ſeines poetiſchen Geiſtes. Allenthalben, wo nur irgend eine Handlung als häufiger wiederholt oder als recht eindringlich dargeſtellt und aufgefaßt werden kann, ſetzt Tac. ein Frequentativum; eine ganz beſondere Kraft und Lebendigkeit erhalten dieſe dann noch durch ein hinzugefügtes crebro, z. B. Ann. 14, 52. Ferner iſt der häufige Gebrauch der Hendiadyoin von Tac. auf das Geiſtvollſte angewandt; wollte man aber, wo Tac. zwei durch die Copula verbundene Begriffe coordinirt, ſie in Einen auflöſen, verwiſcht man grade die Schönheit der Vorſtellung; in der Wirklichkeit ſind freilich dieſe beiden Stücke immer vereinigt, aber in der Vorſtellung werden ſie geſchieden, und ſollen als zwei beſondere Momente aufgefaßt werden. Dadurch erhält die Darſtellung etwas Maleriſches und zugleich Kraftvolles (vgl. Roth, Tac. Synonyma et per figur. Hendiad. dicta. Norimb. 1826). Die Prosopopoeie bei Tac. iſt hier beſonders auch hervorzuheben; wie die Poeſie nemlich Alles zu perſonificiren, das Abſtracte als ein Concretes, als ein Lebendes, Perſönliches zu bezeichnen liebt, ſo iſt bei ihm nichts häufiger als dies. Namentlich ſind die Zeitbegriffe Jahr, Tag, Nacht ihm gleichſam lebende Weſen, die handelnd auftreten; nox vigil, minax; annus afflixit me u. dgl. Hierher gehört auch die ſo häufige Subſtantivirung der Neutra von Adjectiven, die dadurch ihre Bedeutung als Neutra verlieren und perſönlich werden. Auch das Gegentheil gehört hieher, das Concrete abſtract darzuſtellen; dies findet ſich nirgends häufiger als bei ihm. (Bötticher lex. p. 8 ff. hat nur die kleinere Zahl verzeichnet, die Frau des Kaiſers z. B. heißt matrimonium principis u. dgl. m.) Doch findet ſich dieſes auch ſchon früher und bei andern Schriftſtellern der ſilbernen Zeit, wenn auch nicht in ſolcher Menge (daraus entſpann ſich zum Theil der ſpätere Kanzeleiſtil). Daß außerdem Tac. voll von poetiſchen Phraſen ſteckte, verſteht ſich von ſelbſt; auch daß er viele Archaismen hat, erklärt ſich aus ſeinem Geiſte, da er ja eben im vollſten Sinne des Worts ein antiker Römer war, der tiefſte Verehrer der alten Römertugend; auf jene alte Zeit ſah ja ſein Geiſt, der kein Genüge fand an der Verderbtheit ſeiner Zeitgenoſſen, mit ſehn-

ſüchtiger Wehmuth hin. Die vielen Gräcismen aber hat er mit der damaligen Zeit überhaupt gemein; das Griechiſche war im feineren Umgange faſt gebräuchlicher als die Mutterſprache geworden, in den Schulen wurde viel aus dem Lateiniſchen in's Griechiſche überſetzt, ja man könnte die ganze römiſche Literatur eine fortwährende Gräciſirung des römiſchen Stammes nennen (vgl. Poppo in H. A. L. Z. 1833. Nr. 164. S. 92).

c. Von dem Rhetoriſchen im Stile des Tacitus.*) Wir haben aus dem Charakter des Tac. ſelbſt herzuleiten geſucht, wie er dazu kam, unter den rhetoriſchen Mitteln zur Einwirkung auf den Leſer beſonders das Princip des Contraſtes zu befolgen, wir führen es nun kurz im Einzelnen aus. Wir müſſen aber natürlich den Begriff Gegenſatz hier etwas weit faſſen, und alles Nichtidentiſche darunter begreifen. Hier iſt zuerſt der häufige Gebrauch des Oxymoron zu nennen, das Zuſammenſtellen von ſcheinbar widerſprechenden Begriffen; oft geht es in's Spielende über: wie **bellatores imbelles**, Ann. 4, 49. **resultantes saltus**, 1, 65. **nondum adulta adolescentium auctoritas**, 1, 46. Hierher gehört auch die Zuſammenſtellung ſinnlicher und geiſtiger Verhältniſſe, die Tac. ungemein liebt, wie **copiis et laetitia** u. dgl. Aus demſelben Princip erklärt ſich zum Theil die abrupte und aſyndetiſche Darſtellung des Tac.; denn durch Conjunctionen wird ein allmählicher, milder Uebergang gemacht, durch Aſyndeta aber tritt die Verſchiedenheit der Begriffe ſchroffer hervor; an dieſen iſt er außerordentlich reich. Daraus erklärt ſich auch ſein Streben nach Abwechſelung in einzelnen Ausdrücken ſowol als in ganzen Structuren. Faſt nirgends, wo andere Schriftſteller Gedanken, die in demſelben Verhältniſſe ſtehen, auch grammatiſch auf dieſelbe Weiſe verbinden, thut Tac. dieß, ſondern wählt wo möglich immer eine andere Structur, daher ſo häufig **per** und der Abl. verbunden, ja ſelbſt ſo, daß Adj. und Subſt. im Gen. abwechſeln, z. B. **Raetorum et Gallicae cohortes**, Ann. 2, 17. **magistratus Calabriae Apulique**, 3, 2. **Pontica et Galatarum auxilia**, 15, 6. Endlich iſt hier die häufige Erſcheinung des Zeugma zu bemerken, das ja eben darin beſteht, daß das Verbum nur zu dem einen Gliede eines Satzes eigentlich genau paßt, dagegen etwas dem andern Widerſtrebendes hat; das Pikante, was dadurch erreicht wird, entſprach ſeinem Geiſte.

Uebrigens findet ſich, was wir von der Eigenthümlichkeit der Taciteiſchen Rede angeführt haben, nicht in allen ſeinen Schriften auf gleiche Weiſe; im **Dialogus** wird man die Taciteiſche Kürze umſonſt ſuchen, was in der Natur des Dialogs liegt; am meiſten Rhetorik liegt im **Agricola**, da Tac. in ihm das Leben eines theuren Mannes ſchildert, es iſt nicht blos ein geſchichtliches, es

---

*) Vgl. Heffter, über e. lehrreiche Eigenthümlichkeit des Tac., in Ztſchr. f. A. W. 1839. Nr. 125.

iſt zugleich auch ein panegyriſches Werk. In der Germania hat er es mit einem ganzen Volke zu thun, deſſen Kunde, ſo vortrefflich ſie auch im Vergleich mit früheren Zeiten war, doch nur fragmentariſch iſt, es konnte nur in einzelnen Zügen geſchildert werden, daher die Satzbildung auch nicht anders als kurz und abgemeſſen ausfallen. Die Hiſtorien ſind ausgeführter als die Annalen und tragen davon auch in der ſprachlichen Darſtellung das unverkennbare Gepräge. *)

III. Von den Handſchriften**) und Bearbeitungen des Tacitus.

Von den erſten ſechs Büchern der Annalen gibt es nur Einen cod., der in der Florentiner Bibliothek iſt; er wurde von Angelus Arcimboldus gefunden im Kloſter Corvey in Weſtphalen im Jahre 1515, der ihn dann für Pabſt Leo X. für 500 Dukaten kaufte, nach Leo's Tode kam er in die Florentiniſche Bibliothek. Früher haben ihn Pichena und Jac. Gronov verglichen, aber ungenau; eine andere Collation deſſelben von Petr. Victorius findet ſich in der Münchener Bibliothek, dieſe, welche allerdings genauer iſt, benutzte Walther in ſeiner Ausgabe, bei weitem am ſorgfältigſten iſt er aber neuerlich von Franz Furia verglichen, und dieſe Vergleichung liegt der Ausgabe von Imm. Bekker zum Grunde. Von den übrigen Büchern der Annalen und der Hiſtorien gibt es mehrere codd., aber die wichtigſte Quelle iſt auch hier im zweiten cod. Florent., der in lombardiſcher Schrift, alſo etwa aus dem 8—10. Jahrhundert auch von jenen Männern verglichen worden iſt. Weit neuer ſind alle andern codd., und zum Theil aus dieſem abgeſchrieben. Mehrere ſind in der Vatikaniſchen Bibliothek, mit denen der cod. Regius in Paris übereinſtimmt. Eine 2. Familie bilden 1 Vatican., 2 Oxonienſ.,

---

*) Eine merkwürdige Schilderung der Taciteiſchen Sprache gibt G. Bernhardy Röm. Lit. Geſch. p. 274. Außerdem ſind hier zu vergleichen: Günther, über einige Eigenthümlichkeiten des Tacit. Stils, im Athenäum 2, 2, p. 262 ff. Buhle, de C. Corn. Tac. stilo observat. criticae. Brunsvig. 1817. (nicht bedeutend.) Pabſt, eclogae Tacitinae (gute grammatiſche Bemerkungen und Vergleichungen). Bötticher, Prolegomena ad Tac. lex. p. 33 ff. J. E. Wernike, de elocutione Tac. Programm v. Thorn 1829. (Ein Auszug daraus in der Allg. Schulzeitung 1832. Abth. 2. Nr. 64., worin beſonders der Stil des Tac. mit dem des Virgil und Lucrez verglichen wird.) Roth, quaestiones grammaticae e C. Corn. Tac. repetitae, in Jahn's u. Seebode's Jahrbb. Suppl. I, 1. p. 7—17. und deſſelben Excurſe in ſeiner Ausgabe des Agricola.

**) [Vgl. Ph. C. Heß Prolegomena ad Dial. p. X—XVI. und jetzt beſonders Car. Heraeus, studia critica in Mediceos Taciti codices. Pars prior. Caſſel 1846.]

1 Guelferbytan. Von dieſen beiden Familien trennt man wieder den cod. **Budensis**, den erſt Matthias Corvinus im 15. Jahrhundert ſchreiben ließ; Beatus Rhenanus erhielt ihn dann zum Geſchenk und benutzte ihn bei ſeiner Ausgabe, ſeitdem befindet er ſich im Elſaß. Vor Lipſius ſtellte man ihn ſehr hoch, allein mit Unrecht, wie Lipſius gezeigt hat und nach ihm Oberlin, der ihn zuletzt verglichen. Viele Verwirrung hat der cod. des Rudolph Agricola gemacht durch ſeine vielen Interpolationen. Noch weniger Auctorität hat der cod. **Mirandulanus**, der blos eine Myſtification zu ſein ſcheint; Lipſius ſollte dadurch widerlegt werden. Mit den codd. der kleineren Schriften des Tac. ſteht es ſehr ſchlecht, ſie ſind alle nicht beſonders; bei der Germania zählt man 8. Von den codd. des Agricola ſ. unten.

Ausgaben: Ed. princ. von Joh. Spirenſis ohne Titel und Jahr und Druckort; Spirenſis war aber Buchdrucker in Venedig, und ſie muß 1468 oder 1469 erſchienen ſein; ſie enthält die erſten Bücher der Annalen noch nicht, da die Handſchrift des Kloſter Corvey noch nicht aufgefunden war, ſondern erſt von Annalen 11 an, der Agricola fehlt aber auch darin; ſie iſt ſo ſelten, daß ſie in Frankreich einmal mit 720 Livres bezahlt wurde. Sie iſt gedruckt nach Manuſcripten, die zur Familie des cod. **Regius** gehören. Dann folgen die Ausgaben von Franziscus Puteolanus, zuerſt Mailand 1492, dann Venedig 1497. fol., zum Theil nach der ed. princ., aber mit Vergleichung von Manuſcripten, die zur 2. Familie gehören, hierin iſt der Agricola ſchon mit enthalten, aber noch nicht die erſten Bücher der Annalen, die auch noch nicht in der Ausgabe von Joh. Rivius, Venedig 1512, enthalten ſind. Dieſe erſchienen erſt nach Auffindung des Corveyſchen cod. in der Ausgabe von Philipp Beroaldus, Rom 1515. Obgleich dieſe Ausgabe mit einem angehängten Edicte des Papſtes Leo erſchien, daß, wenn Jemand innerhalb 10 Jahren im Kirchenſtaate dieſelbe wiederholte, derſelbe 200 Ducaten Strafe zahlen, wenn es aber ſonſt Jemand thäte in andern Ländern, der Excommunication unterliegen ſollte, ſo wagte Angelus Minutianus es doch, Mailand 1517, kam aber auch nur mit genauer Noth von der Strafe frei. Dann folgt die Baſeler Ausgabe 1519 bei J. Frobenius mit den erſten Anfängen eines Commentars, mit Anmerkungen von Andr. Alciatus, ſonſt iſt ſie nur ein Abdruck der des Beroaldus, ſo wie auch die Juntina, Florenz 1527. Eine neue Texteſrecenſion erfolgte durch Beatus Rhenanus, Baſel 1533. Er hatte den cod. **Budensis**; nun auch erſchienen die Annalen zuerſt unter ihrem wahren Titel, früher hieß es immer: C. Corn. Tac. historiae Augustae. Die Aldina hat bei Tac. ſehr wenig zu bedeuten, ſie iſt blos Abdruck der Ausgabe von Rhenanus, und erſchien Venedig 1534. Die Recenſion des Rhenanus wurde jetzt in allen Ausgaben beibehalten, bis Lipſius auftrat. Er ſoll den ganzen Tac. auswendig gewußt haben; er hatte die nöthigen Sach- und Sprachkenntniſſe und Hülfsmittel,

eine erſte Ausgabe erſchien Antwerpen 1574, auch Muret beſchäftigte damals ſich viel mit Tac., aber Lipſius kam ihm zuvor; Muret gab nur 1580 zu Rom Annal. lib. 1 mit Anmerkungen heraus. Zwiſchen beiden Männern herrſchte große Uebereinſtimmung und gegenſeitige Achtung und Anerkennung ihrer Leiſtungen. Lipſius Ausgabe iſt im Ganzen 17 Mal aufgelegt, von ihm ſelbſt zuletzt 1602, Antwerpen in fol. u. 4. mit Vellej. Patercul. Nach ſeinem Tode zugleich mit Rückſicht auf die unterdeß erſchienene Ausgabe von Pichena zuletzt 1667 und 1668. Er iſt der sospitator Taciti. Die Ausgabe des Florentiners Curtius Pichena erſchien zuerſt Florenz 1600, ſeine Anmerkungen auch beſonders, Hannover 1608, dann ed. Janus Gruterus cum notis variorum, Francofort. 1607. Von ihm rührt die Kapitelabtheilung im Tac. her. Auch Hugo Grotius beſorgte eine niedliche Ausgabe, Lugd. Batavor. 1640. 12. Manches Gute für die Erklärung leiſtete Theod. Ryckius, der das Manuſcpt. des Agricola benutzte in ſeiner Ausgabe Lugd. Batav. 1687. Am ausgezeichnetſten iſt jedoch in dieſer Zeit die Ausgabe der Gronovs; ſchon Joh. Fr. Gronov hatte ſich daran gemacht, war aber nicht mit der Arbeit fertig geworden, dann ging ſein Sohn Jacob Gronov daran, nachdem er beide Florentiner Codd. verglichen, wurde aber auch nicht fertig, ſondern erſt ſein Sohn Abraham Gronov, der den Tac. mit allen Anmerkungen des Vaters und Großvaters Utrecht 1721, 4. in 2 Bänden herausgab. Dann Ernesti c. notis Lipsii aliorumque, Lips. 1752, wiederholt 1772, 2 vol. 8. Seine Verdienſte beſtehen erſtens in einer genauen Vergleichung der alten Ausgaben, die oft nur zu genau iſt, indem er gar viel Zeit damit zubringt, die Druckfehler in denſelben aufzuzählen, und in der Vergleichung eines cod. Guelferbytanus; zweitens in ſeiner genauen Kenntniß der lateiniſchen Sprache; jedoch ſucht er den Tac. mitunter zu ciceroniſiren, meiſtens indeß bemerkt er mit Recht, Cicero würde ſo geſchrieben haben, alſo könne Tac. nicht ſo geſchrieben haben, da er immer anders ſchreibe als Cicero. Ehe die zweite Ausgabe von Erneſti erſchien, war die von Lallemand (J. Nic. Allemannus), Paris 1760, herausgekommen; mit Vergleichung des cod. Regius und, Paris 1761, die von Brotier (Gabr. Broterius), der mehrere Manuſcripte verglichen hatte; eine zweite Ausgabe erſchien von demſelben 1776, Paris. 12. (Unbedeutende Bemerkungen.) Dann folgt die ed. Bipontina von Crollius, Exter und Embſer, 1779, 4 vol., dann 1792. Es waren Männer nicht ohne Geiſt, aber in den Tac. brachten ſie eine Menge ganz unnöthiger und verfehlter Conjecturen, ſie traten mit zu ſtarkem Selbſtgefühl auf. Dann erſchienen die Ausgaben von Oberlin, ex rec. Ernest., Lips. 1801. Fr. Aug. Wolf hatte ſich daran gemacht, ſeine Noten gehen bis Ann. 2, 24; dann ſetzte Oberlin es fort, er verglich auch von Neuem den cod. Budens. Die Ausgabe iſt nicht bedeutend, voll von Druckfehlern und ohne Urtheil; er folgt entweder ſtrenge

den codd., oder den editor. Bipont., die ihm auch das Widerſinnigſte probabel gemacht hatten). Von Imman. Bekker ex rec. Ernesti, Berlin 1825, mit den Noten von Lipſius, Gronov und Erneſti und Weglaſſung der von Oberlin, von ihm ſelbſt nur wenige Anmerkungen, er hat beſonders dadurch gefördert, daß er den Text auf eine ſorgfältige Collation der Florentiniſchen Manuſcripte zurückgeführt hat; in der Wahl der Lesarten zeigt er ſeinen Scharfſinn; die zweite Ausgabe 1831. Gleichzeitig die von Georg Heinr. Walther, Halle 1831—33, 4 vol., der vierte Band iſt von Eckſtein; er hält ſich zu ängſtlich an die Manuſcripte, die doch im Grunde alle nicht ausgezeichnet ſind, und hat daher oft ganz unhaltbare Lesarten aufgenommen, ſonſt ſehr beſonnen. Von Ruperti (er gab ſchon Göttingen 1805 die Annalen heraus: 1 Band Text und 1 Band Anmerkungen) jetzt eine große Ausgabe in 4 Bänden, der vierte Band zuerſt 1832 — ein großes Sammelwerk, Ruperti ſelbſt hat wenig geleiſtet, er iſt nicht gründlich genug und ſein Urtheil im höchſten Grade ſchwankend. Von N. Bach, 2 Bde., Leipzig 1834—35. Von F. Ritter, Bonn 1834—35, 2 Bde. Außerdem ſind die Hiſtorien von Kießling 1839, die Annalen von L. Döderlein, Halle 1841, erſchienen. [Der Agricola von Döderlein wird fortwährend erwartet; als allgemeine Schrift gehört das bei gegenwärtiger Arbeit mehrfach benutzte Lexicon Taciteum von W. Bötticher, Berl. 1830. hierher. Neue Geſammtausgaben: ex accuratiss. editt. critt. repetiit, concisa adnotatione, prooemio de grammat. Tacitea et nomenclatore geograph. explicavit Fr. Duebner. Paris 1845. und: ad fid. codd. Mediceorum ab J. G. Baitero denuo excussorum ceterorumque optt. librr. rec. atque interpr. est J. C. Orelli. 1r Bd. Zürich 1846].

IV. Ueber den Agricola insbeſondere.

Um ein richtiges Urtheil über das Leben des Agricola zu fällen, iſt es nothwendig, es vom Standpuncte der alten Biographie aus zu betrachten. Die Biographieen der alten Schriftſteller ſind nicht durchaus getreue Charakterſchilderungen, oder ſie ſind es wenigſtens nur zur Hälfte, indem nur immer die guten Seiten der Subjecte hervortreten, die ſchlechten aber entweder völlig übergangen oder doch ſehr verſteckt werden; ſie ſind immer etwas panegyriſch gehalten. Sehr hübſch ſpricht ſich Plut. Cim. c. 2 hierüber aus; er vergleicht die Lebensbeſchreibungen großer Männer mit Gemälden, in denen die kleinen Fehler nicht genau dargeſtellt werden dürften, weil man ſonſt ein häßliches Bild erhalte. Dies findet auf Tac. Agricola doppelt ſeine Anwendung,

denn dieſe Biographie ſollte zugleich ein Denkmal der Pietät des Tac. ſein, wie er es ſelbſt c. 3 ſagt. Die Annalen und Hiſtorien verfaßte Tac. sine ira et studio, den Agricola aber aus und mit Liebe. Daher kommt es denn auch, daß Agricola mehr als ein Ideal dargeſtellt iſt; wir hören lauter Vortreffliches von ihm, Tugenden über Tugenden, keine Schwäche, deren Agricola gewiß ebenſogut hatte, als jeder andere. Und führt Tac. einmal eine Schwäche an, ſo weiß er ſie leicht zu beſeitigen und zu entſchuldigen: c. 22. **Apud quosdam acerbior in conviciis narrabatur; ut erat comis bonis, ita adversus malos injucundus.** vgl. c. 24, wobei es unentſchieden bleibt, ob Tac. es nicht für unrecht gehalten habe, was er hier vom Agricola ſagt: **unum ex regulis — specie amicitiae in occasionem retinebat;** oder ob er es vom römiſch-politiſchen Standpuncte aus gebilligt habe. Walch freilich in der ſonderbaren Abhandlung über Tac. Agricola oder die Kunſtform der antiken Biographie leugnet es, aber ohne irgend einen genügenden Grund; p. XXXVII. gibt er es dann wieder zum Theil zu, und findet den Grund davon, daß eine genaue Charakterſchilderung des Agricola fehle, darin, daß die antike Biographie den Menſchen durch ſeine Thatkraft und ſein Handeln ſchildere, während die moderne mehr ihr Augenmerk auf ſein Empfinden und Denken richte; demnach habe auch Tac. nichts von ſeinem Charakter ſagen können, als was der Römer, der römiſche Feldherr und Senator ihm abgewirkt hätten, wie er ſich ausdrückt. Wogegen zu bemerken iſt, daß Tac. c. 44 ſelbſt eine ausführliche Beſchreibung der äußern Perſon des Agricola gibt; um wie viel mehr hätte er alſo eine ſpecielle Charakteriſirung ſeines Gemüths geben müſſen! Aber eben Tac. wollte dies nicht, weil er denn auch ſeine Schattenſeiten hätte hervorheben müſſen. Mohr, über und zu Tac. Agricola, Meiningen 1823, und Hoffmeiſter, die Weltanſchauung des Tac., Beilage 4, p. 228, haben jenes ganz richtig gegen Walch bemerkt, daß Tac. den Charakter des Agricola zu allgemein halte, ihn nur lobe, aber es von einem falſchen Geſichtspuncte aus beurtheilt. Man muß es theils vom Standpunct der alten Biographie überhaupt, theils davon aus beurtheilen, daß die Biographie des Agricola aus der Pietät des Tac. hervorging. Walch hat ſich außerdem große Mühe gegeben, in dem Agricola eine Idee des Ganzen aufzufinden, „die dem Künſtler beim Abfaſſen der Schrift vorſchwebend, den Mittelpunkt bildete, worauf alles Einzelne der Darſtellung ſich hin und zurück bezog." Dieſe Idee ſoll ſein „die Tendenz, den mittelſt des Grundprincips zur Einheit des Wiſſens gebrachten Stoff durch dramatiſche Behandlung für die Phantaſie und das Gefühl als Einheit abzuſchließen, und ſomit die Kunſtform der Biographie auszuſprechen." Wir zweifeln ſehr daran, daß dergleichen Tac. auch nur in den Sinn gekommen ſei. Tac.'s Zweck war, die Verdienſte ſeines Schwiegervaters um den römiſchen Staat zu ſchildern; der Schauplatz ſeiner Thaten, Britannien, bildete darin

das Hauptcentrum, daher läßt ſich Tac. auch nicht auf ſein häusliches und Familienleben weiter ein, als nur in ein Paar kurzen Zügen; dergleichen konnte kein Intereſſe bei den Leſern finden, da man überhaupt im Alterthum die Schönheiten und Reize eines Familienlebens nicht kannte. Tac.'s Idee war gewiß keine andere, als den ſo hoch verdienten, und doch von dem Tyrannen Domitian ſo ſchnöde behandelten Agricola der Nachwelt zu überliefern, zugleich in der Abſicht, dem Hingeſchiedenen ein Denkmal ſeiner Liebe zu ſetzen. Und dies hat Tac. meiſterhaft ausgeführt. Daß die Biographie die ſchönſte Einheit habe, lehrt auf den erſten Blick eine Anſicht ihres Inhalts.

Hülfsmittel der Kritik und Interpretation. Wenig handſchriftliche Quellen und keine vortreffliche, daher oft Conjecturen aushelfen müſſen; namentlich nimmt gegen das Ende die Verdorbenheit des Textes zu. Vier Handſchriften; von dieſen vier exiſtirt aber für uns jetzt eigentlich nur eine mehr *), indem die Handſchrift, nach der Franz Puteolanus die ed. princeps des Agricola beſorgte in: Plinii Secundi et aliorum Panegyrici. Accedit Agricolae vita per Corn. Tac. et Petronii Arbitri satyrici fragmentum 1476 (ohne Druckort, der Mailand war), verſchwunden iſt, ſo wie der cod. Vatic., Nr. 4498, (die älteſten Ausgaben des Agricola folgten alle dem Puteolan; endlich der Cod. des Fulvius Urſinus iſt nur aus ſeinen adnotationes ad Tac. bekannt, in den fragmt. veter. Historicor. collect. ab Anton. Augustino, emendat. a Fulv. Ursino. Antwerpen 1594, in denen er mangelhaft von ihm ausgezogen iſt. Der vierte, von dem man nun noch weiß, wo er iſt, iſt der cod. Vatic., Nr. 3429, von Dronke ſorgfältig verglichen, ein cod. chartaceus des 15. Jahrhunderts, von der Hand des Pomponius Lätus. Man iſt neuerlich geneigt, die Kritik des Agricola ganz und gar auf dieſen cod. Vatic. zu baſiren, und im Allgemeinen iſt es richtig, daß man ſich an den Cod. lieber hält, als Conjecturen in den Text nimmt. Aber er iſt doch zu ſpät und zu ſchlecht, um ihm immer folgen zu können; beſonders da Pomponius Lätus ein leichtſinnig ändernder Kritiker war. — Die Hauptſpecialbearbeitungen der Neueren ſind: Dahl, animadvers. criticae in Tac. Agric., Roſtock 1802. Klein, animadvers. in Tac. Agric., Jena 1813. Döderlein, emendationes et observationes in Tac. Agric., in den Act. Philolog. Monacens., Vol. 2, pag. 363—83. A. Mohr, Bemerkungen zu und über Tac. Agricola, Meiningen 1823. Selling, observationes criticae in Tac. Agric., Progr. von Hof 1826. D. Krjukow, observationes ad Tac. Agric., Dorpat 1832. Ausgaben: lateiniſch und deutſch mit Anmerkungen von J. Chr. Schlüter, Lemgo 1810; von M. F. Sörgel, Lemgo 1810, mit der Germania zuſammen heraus-

*) [Vgl. jetzt beſonders Wex Prolegomm. in Tac. Agric. c. I., p. 1—15.]

gegeben von Henry Barker, London 1818 (wenig Neues); von Ernſt Dronke, Coblenz 1824 (hat ſich weſentliche Verdienſte erworben, hatte eine neue Collation des cod. Vatic., auf den er den Text zurückführte). [Eine zweite Ausgabe erſchien Fulda 1844. 9½ Bogen. gr. 8.]. Ihm folgte U. J. H. Becker in ſeiner Ausgabe, Hamburg 1826. Schulausgaben von F. G. W. Hertel, Leipzig 1827, von Peerlkamp (wenig Eignes), Leiden 1827 [von G. Schede, Ilmenau 1827, und G. Seebode, Göttingen 1812, Löwen 1827]. G. L. Walch, Tac. Agricola, Urſchrift, Ueberſetzung, Anmerkungen und eine Abhandlung über die Kunſtform der antiken Biographie, Berlin 1828 (preciös in hochfahrender Sprache); ihm ſchließt ſich, wenn auch polemiſirend, doch vielfach abhängig, an Franz Ritter, Bonn 1832. Selbſtändiger iſt Carl Ludwig Roth: C. Corn. Tac. de vita et moribus Cn. Jul. Agric. libellus, mit Erläuterungen und Excurſen, Nürnberg 1833. Ueberſetzungen: von v. Woltmann, nebſt einer äſthetiſchen Beurtheilung des Agricola (ſehr einſeitig); von Döderlein, Aarau 1817; Strombeck; Stolz, Bremen 1816, und von Arzt: Tac. Agricola aus dem Lateiniſchen überſetzt und mit Charten (es iſt aber nur Eine) erläutert von Arzt, Meißen 1820. Rigler, annotatt. maximam partem criticae ad Tac. vitam Agric., Progr., Cleve 1835. F. Brandes, observationes in Tac. vit. Agric., Progr., Roſtock 1838, 4. Wex, Beiträge zur Kritik und Erklärung von Tac. Agricola, Progr., Schwerin 1840, 4. [L. Düntzer, Stellen aus Tac. Agricola, in Ztſchr. für Alt. Wiſſ. 1836, Nr. 108, (behandelt Cap. 6, 9, 18, 30, 34, 36). C. Th. Pabſt observationes in Tacitum, Progr., Arnſtadt 1837, 4. Pfitzner, kritiſche Bemerkungen zu Tac. Agricola (mit Bezug auf die Beiträge von Wex), Neubrandenburg 1842. C. G. Herzog, von dem Einfluſſe der claſſiſchen Studien auf Bildung des Charakters, mit beſonderer Rückſicht auf Tac. und deſſen Agricola, Progr., Gera 1843, 4. Emendationen von G. Bezzenberger in der Begrüßungsſchrift der Blochmannſchen Anſtalt an die Dresdener Philologenverſammlung 1844, p. 44 f. F. C. Wex, Prolegomenon in Tac. Agric. cpp. 1. III., Progr., Schwerin 1845, enthält: c. 1. de veterum librorum fide ac dignitate. c. 2. de computanda temporum ratione (Geburtsjahr des Agricola). Die Lectiones Tacitinae von A. Wiſſowa, Breslau und Ratibor 1828 ff. 3 partt., ſind auch mir ihrem Inhalte nach nicht näher bekannt, als daß die erſte Abtheilung von der Verwandtſchaft und dem Gebrauche der Handſchriften des Tac. handelt. Held, de Agr. vita. Progr. v. Schweidnitz 1845. R. Seyffert, loci aliquot in Tac. Agr. emendati et illustrati. Progr. v. Creuznach 1845. — Unter den Schriften über Geiſt und Charakter des Tac. fehlen beſonders: H. Juſtus, de fide Tac., Zittau 1827, und W. Bötticher, das Chriſtliche im Tac., 2 Bde., Hamburg und Gotha 1840 f., nebſt A. Kahlert, Tac. sententiae de natura, indole ac regimine deorum. Part. 1., Progr., Leobſchütz 1844].

Ueberſetzung.

1.

Hervorleuchtender Männer Thaten und Sitten der Nachwelt zu übergeben, dieſen Brauch aus alter Zeit hat ſelbſt nicht in unſerer Zeit ein Menſchenalter, noch ſo unachtſam des Seinen, aufgegeben, ſo oft einmal ein großes und glänzendes Verdienſt überwand und überragte jenes, kleinen wie großen Staaten gemeinſame Gebrechen, Tugend nicht zu kennen und zu beneiden. Aber wie bei den Altvordern Denkwürdiges zu vollbringen nahe lag und freieren Spielraum hatte, ebenſo ward jedes glänzende Talent, ein Denkmal für eine große Erſcheinung aufzuſtellen, ohne Vorliebe oder Ehrſucht, nur durch den Lohn edlen Bewußtſeins bewogen. Ja, viele hielten ihr eignes Leben ſchildern für Zuverſicht vielmehr auf ihre Eigenſchaften als für Anmaßung; und nicht brachte das dem Rutilius und Scaurus Mißtrauen oder Verläumdung. In dem Grade werden Tugenden in eben der Zeit am richtigſten geſchätzt, wo am leichteſten ſie gedeihen. Mir aber, jetzt im Begriff, das Leben eines Hingeſchiedenen zu ſchildern, thut Nachſicht Noth, die ich nicht verlangte, müßte ich nicht durchſtreifen ſo grauſe, der Tugend ſo unholde Zeiten.

2.

Wir leſen noch jetzt, daß, als von Arulenus Ruſticus Paetus Thraſea, von Herennius Senecio Priscus Helvidius gelobt waren, dies lebensgefährlich geweſen, und daß man nicht blos gegen die Verfaſſer ſelbſt, ſondern ſogar gegen ihre Schriften gewüthet, indem den Triumvirn das Geſchäft angewieſen ward, die Denkmale der glänzendſten Geiſter im Comitium und auf dem Forum zu verbrennen. Freilich wohl, durch jene Flamme wähnte man die Stimme des römiſchen Volks, die Freimüthigkeit des Senats und die Mitkunde des Menſchengeſchlechts zu vernichten, da obendrein der Weisheit Lehrer verjagt, und jede edle Kunſt verbannt worden, damit nirgend mehr Tugendhaftes begegnete. Wir geben wahrlich einen hohen Beweis von Geduld; und wie die alte Zeit das Aeußerſte in der Freiheit ſah, ſo wir in der Sclaverei, durch Nachſpähungen ſelbſt des Austauſches durch Mund und Ohr beraubt. Auch das Gedächtniß hätten wir mit der Stimme verloren, ſtände es ſo in unſerer Gewalt zu vergeſſen, wie zu ſchweigen.

3.

Jetzt erſt kehret der Muth wieder; doch, hat auch gleich beim erſten Aufgehen der ſegenvollſten Epoche Nerva Cäſar ehemals unvereinbare Dinge gepaart, Herrſcherthum und Freiheit, und mehret täglich der Zeiten Glück Nerva Trajanus, und hat die öffentliche Wohlfahrt ſtatt bloßer Hoffnungen und frommer Wünſche Zuverſicht, zum wirklichen Gelübde Kraft gewonnen, ſind dennoch vermöge des Weſens menſchlicher Schwachheit Heilmittel langſamer als Uebel, und wie der Körper allmählich nur erſtarkt, ſchleunig abſtirbt, ſo laſſen Talent und Wiſſenſchaft ſich leichter unterdrücken als wieder hervorrufen. Ueberſchleicht doch auch ſelbſt Trägheit mit ſüßem Reiz, und Unthätigkeit, anfangs verhaßt, gewinnet man am Ende lieb. Wie? wenn funfzehn Jahre lang (einen beträchtlichen Zeitraum menſchlichen Lebens) bei vielen ungefähren Schickſalsſchlägen all' die Tüchtigſten durch des Fürſten Grauſamkeit untergegangen? Wenige ſind wir noch, und haben, ſo zu ſagen, nicht blos andere, ſondern auch uns ſelbſt überlebt; beraubt in des Lebens Mitte ſo vieler Jahre, die uns Jünglinge zum Alter, uns Greiſe beinahe an das Ziel vollbrachten Lebens ſelbſt, im Schweigen geführt haben. Nicht ſoll es mich dennoch gereuen, ſelbſt mit ungeregelter und ungeübter Stimme ein Denkmal der früheren Sclaverei, und ein Zeugniß des gegenwärtigen Segens aufzuſtellen. Vorläufig wird dies Buch der Ehre meines Schwiegervaters Agricola gewidmet, in dem Geſtändniß kindlicher Liebe entweder Lob oder doch Entſchuldigung finden.

4.

Cnejus Julius Agricola, der alten und berühmten Pflanzſtadt der Forojulier entſproſſen, hatte zu Großvätern beiderſeits kaiſerliche Procuratoren, welche Ritters-Rang haben. Sein Vater war Julius Gräcinus, vom Senatorenſtande, durch Liebe für Beredtſamkeit und Philoſophie bekannt, und grade für dieſe Vorzüge war Cajus Cäſar's Zorn ſein Lohn. Denn den M. Silanus anzuklagen ward er befehligt und, weil er es abgelehnt, umgebracht. Die Mutter Julia Procilla war eine Frau von ſeltener Keuſchheit; auf ihrem Schooße und in ihrer Zärtlichkeit auferzogen brachte er in jeglicher Ausübung der freien Künſte das Knaben- und Jünglingsalter hin. Es ſchützte ihn vor den Lockungen Fehlgehender außer ſeiner eignen guten und unverdorbenen Natur, daß gleich als Kind er zum Wohnſitz und zur Lehrerin in den Wiſſenſchaften Maſſilia gehabt, eine Stadt, in der ſich Griechenfeinheit mit provinzialer Genügſamkeit gemiſcht und wohl verbunden findet. Ich habe es noch im Andenken, wie er oft erzählte, er würde in erſter Jugendzeit das Studium der Philoſophie zu heftig, mehr als einem Römer und Senator vergönnt, verſchlungen haben, hätte nicht die Klugheit ſeiner Mutter den entflammten, auflodernden Geiſt gezügelt. Freilich wohl, der fortſtrebende und aufgeweckte Kopf trachtete nach der Schön-

heit und dem Glanz großen und erhabenen Ruhms mit zu großer Leidenſchaft, ohne Vorſichtigkeit. Nachher milderten ihn Einſicht und Jahre, und er behielt, was am ſchwerſten iſt, von der Weisheit Lehren die Selbſtbeherrſchung.

5.

Die erſten Lagerdienſte bewährte er in Britannien dem Suetonius Paullinus, einem umſichtigen und beſonnenen Feldherrn, erwählt als Zeltgenoſſe zur Prüfung. Wirklich nicht bezog Agricola zügellos, nach Art der jungen Leute, die den Kriegsdienſt zu ungebundenem Leben verwenden, noch träger Weiſe auf Vergnügungs- und Urlaubsreiſen den Titel eines Tribunen und ſeine Unkunde; ſondern bekannt machte er ſich mit der Provinz und ward er mit der Armee, lernte von Kundigen, folgte den Beſten, nach nichts ſtrebte er zur Prahlerei, nichts aus Furcht verweigerte er, und handelte zugleich ſowol vorſichtig als kräftig. Nicht leicht ſonſt einmal bedrängter und in mehr zweifelhaftem Beſitz war Britannien. Veteranen niedergemetzelt, Pflanzſtädte in Flammen, Heere aufgerieben; damals kämpfte man um Rettung, bald um den Sieg. Obſchon dieß Alles nach Plan und Leitung eines Andern vollführt ward, und die Thaten im Weſentlichen und der Ruhm der wiedergewonnenen Provinz auf den Feldherrn überging, mehrte es Kenntniß, Erfahrung und Begeiſterung dem Jüngling, und in ſein Herz drang Sehnſucht nach Kriegsruhm, unwillkommen in Zeiten, wo Mißdeutung gegen Hervorragende herrſcht, und nicht geringere Gefahr in hohem Ruf als in ſchlechtem liegt.

6.

Dann zur Uebernahme von Staatsämtern nach Rom zurückgekehrt, verband er ſich mit Domitia Decidiana, von glanzvoller Geburt, und dieſe Ehe verlieh dem nach Größerem Strebenden Ehre und Kraft. Auch lebten ſie in wunderſamer Eintracht, aus gegenſeitiger Liebe, und einander ſich vorziehend, nur daß bei einer edlen Gattin um ſo größer der Ruhm, als bei einer ſchlechten die Schuld iſt.

Das Loos der Quäſtur gab ihm zur Provinz Aſien, zum Proconſul Salvius Titianus, von denen beiden keins ihn verdarb, obſchon ſowol die Provinz wohlhabend und offen für Uebelthäter, als der Proconſul zu jeglicher Habgier geneigt, auch mit der größten Hingebung wechſelſeitige Verhehlung von Schlechtigkeit erkauft hätte. Er wurde hier mit einer Tochter geſegnet, zu Stütze und Troſt zugleich; denn einen früher empfangenen Sohn verlor er kurz darauf.

Die Zeit darauf zwiſchen Quäſtur und Volkstribunat und noch das Jahr des Tribunats ſelbſt verbrachte er in Ruhe und Muße, kundig der Zeiten unter Nero, wo Unthätigkeit für Weisheit galt. Gleiche Haltung der Prätur und — Schweigen; denn nicht war Rechtspflege ihm zugefallen. Spiele und Eitelkeiten

der Ehre leitete er nach Maaßgabe von Verſtändigkeit und Reichthum, wie fern von Ueppigkeit, ſo näher dem Ruf geneigt. Von Galba dann zur Unterſuchung der Tempelſchätze erleſen, bewirkte er durch das ſorgſamſte Zuſammenſuchen, daß außer dem des Nero keines Zweiten Tempelraub der Staat empfunden hätte.

7.

Das folgende Jahr verwundete mit ſchwerem Schlag ſein Herz und Haus. Als nemlich Otho's Flotte, zügellos umherſchweifend, die Intemelier (zu Ligurien gehören ſie) nach Feindes Art verwüſtete, ward die Mutter des Agricola auf ihren Gütern getödtet und die Güter ſelbſt ſo wie die Erbſchaft großentheils geplündert, was die Veranlaſſung zum Morde geweſen war. Deshalb auf der Reiſe begriffen zur kindlichen Liebesfeier, ward Agricola durch die Nachricht von Veſpaſian's Beſitznahme des Throns überraſcht und trat ſogleich zu deſſen Parthei über. Die Anfänge der Oberherrſchaft und den Stand der Dinge in der Stadt leitete Mucianus, indem Domitian noch ſehr jung, und von des Vaters Höheſtand nur Ungebundenheit ſich anmaßte. Er ſetzte den auf Truppenaushebung geſandten Agricola, der unbeſcholten und thätig dabei verfahren, der zwanzigſten, nur langſam zum Huldigungseid geſchrittenen Legion vor, wo ſein Vorgänger, wie man ſagte, meuteriſch handelte; denn ſelbſt den Conſularlegaten war ſie zu gewaltig und furchtbar, noch der prätoriſche Legat ſie zu bändigen im Stande, ungewiß, ob durch eigene oder der Soldaten Schuld. So beides, zum Nachfolger und zum Rächer erwählt, wollte Agricola, mit ſeltener Mäßigung, Gute lieber gefunden als geſchaffen zu haben ſcheinen.

8.

Damals ſtand Vettius Bolanus Britannien vor, zu ſanftmüthig für eine wilde Provinz. Agricola mäßigte ſein Kraftgefühl, und zähmte ſeine Gluth, daß ſie nicht anſchwoll, kundig Folge zu leiſten, und unterrichtet, Nutzen und Ehre zu vereinigen. In Kurzem erhielt Britannien darauf zum Conſular Petilius Cerealis. Talente hatten jetzt Spielraum, ſich zu zeigen. Aber anfangs theilte Cerealis Mühen nur und Gefahren, ſpäter auch den Ruhm; oft ſetzte er ihn einem Theile des Heers zum Verſuch, einigemal größeren Corps dem Erfolge nach vor; und niemals frohlockte Agricola zu eigener Erhebung über Vollbrachtes, auf den Urheber und Oberanführer bezog er als Dienender das Glück. So blieb er durch Tüchtigkeit im Folgeleiſten, beſcheidene Zurückhaltung, frei von Mißgunſt, und doch nicht ohne Ruhm.

9.

Den Heimkehrenden vom Commando über eine Legion erhob der verewigte Veſpaſian unter die Patricier und ſetzte dann ihn

der Provinz Aquitanien vor, beſonders glanzvoll durch die Verwaltung der Würde und die Ausſicht auf das Conſulat, wozu er ihn beſtimmt hatte. Viele glauben, kriegeriſchen Geiſtern gehe Feinheit ab, weil die Rechtspflege im Lager, ſorglos und nicht ſo ſpitz und das Meiſte thätlich betreibend, des Forums ſchlaue Liſt nicht übe. Agricola verhandelte mit natürlichem Verſtande, obwohl unter Bürgern, gewandt und gerecht. Von nun an Zeiten zu Geſchäften und Erholungen geſchieden. Wenn Landtage und Gerichte es verlangten, ernſt, aufmerkſam, ſtreng und öfters mitleidig; wenn der Pflicht genügt, keine Amtsmiene weiter! Kälte, Hochmuth und Habſucht hatte er abgethan; und niemals, was ſo ſelten iſt, ſchmälerte ihm Herablaſſung das Anſehen oder Strenge die Liebe. Unbeſtechlichkeit und Uneigennützigkeit bei ſolch' einem Manne zu erwähnen, wäre Beleidigung ſeiner Tugenden. Nicht Ruf einmal, dem auch Edle oft huldigen, ſuchte er durch Prunken mit Verdienſt oder durch Kunſtgriffe, fern von Eiferſucht gegen ſeine Collegen, fern von Zankſucht gegen die Procuratoren, hielt er ſowol zu gewinnen für unrühmlich, als den Kürzern zu ziehen für erniedrigend. Nicht völlig drei Jahre ward er in dieſer Legatenſtellung gehalten, und dann ſogleich zur Ausſicht auf das Conſulat heimgerufen, unter dem Geleit der Meinung, Britannien werde ihm als Provinz gegeben, nicht auf Zuthun *ſeiner* Worte, ſondern weil er tüchtig ſchien. Nicht immer irrt das Gerücht, mitunter auch geht es mit Auswahl zu Werke. Als Conſul verlobte er ſeine damals hoffnungsvolle Tochter mir als jungem Mann, und verband ſie mit mir nach dem Conſulat; und ſofort ward er Britannien vorgeſetzt, zugleich einem Prieſterthum.

10.

Britanniens Lage und Völker, von vielen Schriftſtellern erwähnt, will ich nicht zur Vergleichung von Sorgfalt oder Talent berichten, ſondern weil es damals erſt bezwungen ward. Und ſo will ich, was Frühere, noch nicht ergründet, mit Beredtſamkeit ausgeſchmückt haben, ſachgetreu überliefern. Britannien, von den Inſeln, welche römiſche Kunde umfaßt, die größte, dehnt ſich nach Raum und Himmelsſtrich gegen Morgen Germanien, gegen Abend Hiſpanien entgegen. Von den Galliern wird gegen Mittag dasſelbe geſchaut; ſeine Nordgeſtade ſpült, da keine Länder gegenüber liegen, das wüſte und offene Meer. Die Geſtalt von ganz Britannien hat Livius unter den Alten, Fabius Ruſticus unter den Neueren, beredte Schriftſteller, einer länglichen Schüſſel oder Hellebarde verglichen. Und ſo iſt ſein Ausſehen unterhalb Caledonien, woher auch über das Ganze die Sage gekommen iſt; aber der unermeßliche und grenzenloſe Raum an ſchon endendem Geſtade wieder fortlaufender Länder ſpitzt ſich wie zu einem Keil ab. Dieſe Küſte am äußerſten Meer umſegelte damals zuerſt eine römiſche Flotte und beſtätigte, Britannien ſei eine Inſel; und zugleich die bis zu der Zeit unbekannten Inſeln, welche man

Orcadiſche nennt, fand und bezwang ſie. Geſehen ward auch Thule, welches inſoweit nur Schnee und Winter einnahmen; aber das Meer, träge und ſchwer für Ruderer, werde, ſagt man, nicht einmal von Winden ebenſo gehoben, ich meine, weil ſeltener Land und Berge, der Stürme Grund und Nahrung, und die tiefe Maſſe ununterbrochenen Meers langſamer in Bewegung geſetzt wird. Des Oceans Beſchaffenheit und Fluthen zu erforſchen, iſt dieſes Ortes nicht, und viele haben ſie berichtet. Eins möchte ich beifügen, nirgends herrſche das Meer ausgedehnter, viele der Strömungen trage es hier und dorthin, und nicht bis zum Ufer wachſe es an oder werde wieder verſchlungen, nein, ſondern ſtröme tiefer ein, und umkreiſe und dringe ſelbſt zwiſchen Gebirge und Höhen ein, wie auf eigenem Gebiete.

11.

Was für Menſchen übrigens Britannien urſprünglich bebaut, Eingeborene oder Ankömmlinge, iſt, als unter Barbaren, zu wenig ergründet. Ihre Körpergeſtalt verſchieden, und daher die Beweiſe. Denn die röthlichen Haare von Caledoniens Bewohnern, ihre großen Gliedmaßen beweiſen germaniſche Abkunft. Der Siluren gebräuntes Geſicht, wie meiſt krauſen Haare, und das gegenüberliegende Hiſpanien machen glaublich, ehemalige Iberer ſetzten über und bewohnten dieſe Sitze. Die den Galliern am nächſten, ſind ihnen auch ähnlich, ſei es, der Abkunft Kraft wirke noch fort, oder, da die Länder vorlaufen gegeneinander, der Himmelsſtrich gab ihrem Körper die Geſtalt. Im Ganzen jedoch geſchätzt, iſt glaublich, Gallier beſetzten die benachbarte Inſel. Ihre Religion mag man in ihren Glaubens-Ueberzeugungen entdecken; die Sprache nicht ſehr verſchieden; im Verlangen nach Gefahren dieſelbe Tollkühnheit, und, wenn ſie nahen, im Vermeiden dieſelbe Furchtſamkeit. Mehr wilden Muth jedoch zeigen die Britannier, weil langer Friede ſie noch nicht verweichlicht. Denn auch die Gallier, hören wir, blühten in Kriegen; ſpäter zog Trägheit mit der Ruhe ein, indem Tapferkeit wie Freiheit verloren ging, was unter den Britanniern bei den vormals beſiegten der Fall iſt; die übrigen ſind noch, was die Gallier waren.

12.

Im Fußvolk ihre Kraft; einige Stämme ſtreiten auch zu Wagen. Edler der Lenker, Hörige vertheidigen. Vormals gehorchten ſie Königen, jetzt werden ſie durch die Vornehmen von Spaltungen und Parteigeiſt zerriſſen. Und nichts ſonſt wider ſo kräftige Völker iſt erſprießlicher für uns, als daß ſie nicht in Gemeinſchaft rathſchlagen. Selten unter zwei und auch wol drei Staaten zur Abwehr gemeinſamer Gefahr eine Zuſammenkunft. So fechten ſie einzeln, die Geſammtheit wird beſiegt.

Der Himmel durch häufige Regen und Nebel — entſtellt;

Schärfe von Fröſten iſt fern; der Tage Umfang — weit über das Maaß unſeres Welttheiles; die Nacht — hell und in Britanniens äußerſtem Theile kurz, ſo daß man Ende und Anfang des Tageslichts nur durch geringen Unterſchied auseinander kennt; ſtänden daher nicht Wolken im Wege, erblicke man, wie verſichert wird, die Nacht hindurch der Sonne Glanz, und nicht unter und auf gehe ſie, ſondern vorüber. Natürlich, die äußerſten und flachen Länder laſſen bei niedrigem Schatten Finſterniß nicht emporſteigen, und unter Dunſtkreis und Geſtirn fällt die Nacht. Der Boden, abgeſehen vom Oelbaum und Weinſtock und anderen in wärmeren Ländern gewöhnlichen Erzeugniſſen, iſt empfänglich und für Früchte ergiebig; langſam reifen ſie, ſchnell ſproſſen ſie auf, beides aus demſelben Grunde, der vielen Näſſe des Bodens und des Himmels. Britannien bringt Gold und Silber und andere Metalle, des Sieges Preis. Auch der Ocean erzeugt Perlen, aber grauliche und bleifarbene. Einige meinen, Geſchicklichkeit ſei nicht bei den Sammlern; denn im rothen Meere würden ſie lebend und athmend von den Klippen geriſſen, in Britannien, je nachdem ſie ausgeſpült, aufgeleſen. Ich möchte eher glauben, den Perlen gehe dieſe Beſchaffenheit ab, als uns — Habſucht.

13.

Die Britannier ſelbſt unterziehen ſich Aushebung und Steuern und aufgebürdeten Reichslaſten unverdroſſen, wenn Unbilde fern bleiben; dieſe dulden ſie ſchwer, ſo weit bezwungen, daß ſie gehorchen, noch nicht, daß ſie Sclaven ſind. Zuerſt nun von allen Römern betrat der verewigte Julius mit einem Heer Britannien; aber wiewohl er in glücklichem Kampfe die Einwohner ſchreckte und der Küſte ſich bemächtigte, kann er doch nur es den Nachkommen gezeigt, nicht überliefert zu haben ſcheinen. Bald darauf die Bürgerkriege, und gegen den Freiſtaat gewandt der Mächtigen Waffen, und langes Vergeſſen Britanniens ſelbſt im Frieden. Prinzip nannte dies der verewigte Auguſtus, Tiberius Vorſchrift. Daß C. Cäſar damit umgegangen, Britannien zu betreten, ſteht hinlänglich feſt, wäre er nicht ſo ſchnell in Einfällen, leicht bewegt zur Reue und ſeine ungeheuren Unternehmungen gegen Germanien umſonſt geweſen. Der verewigte Claudius begann das Werk, nachdem Legionen und Hülfstruppen übergeſetzt, und Veſpaſian zur Theilnahme an der Unternehmung angenommen, was der Anfang ſeines bald kommenden Glücks war. Völker bezwungen, Könige gefangen, und vom Schickſal bezeichnet Veſpaſianus.

14.

Von Conſularen ward zuerſt Aulus Plautius vorgeſetzt, und hierauf Oſtorius Scapula, beide für Kriegsführung trefflich; und ſo ward allmählich Britanniens nächſter Theil zu einer Provinz

geſtaltet, überdieß auch eine Pflanzſtadt aus Veteranen angelegt. Einige Gaue ſchenkte man dem König Cogidunus (bis auf unſere Zeit blieb er der treueſte Bundesgenoß), nach alter und ſchon längſt angenommener Gewohnheit des römiſchen Volks, auch Könige zu Werkzeugen für Knechtſchaft zu halten. Didius Gallus hierauf hielt das von den Früheren Erworbene zuſammen, indem er nur mit wenigen Schanzen weiter vorrückte, um dadurch den Ruf erweiterter Amtsverwaltung zu gewinnen. Dem Didius folgte Veranius; der ſtarb ſchon innerhalb eines Jahrs. Suetonius Paullinus dann hatte in zwei Jahren Glück, unterwarf Völkerſtämme und befeſtigte die Landwehren; als er aber im Vertrauen auf dieſe die Inſel Mona angriff, weil ſie den Aufrührern Mannſchaft verlieh, gab er den Rücken der Gelegenheit Preis.

15.

Denn als wegen Abweſenheit des Legaten die Furcht ſich entfernt, verhandelten ſie unter einander das Unheil der Knechtſchaft, trugen Unbilden zuſammen, und entflammten ſie durch ihre Deutung. Nichts richte man aus durch Duldſamkeit, als daß noch Drückenderes wie ſolchen, die leicht trügen, geboten werde; Einen König zur Zeit hätten ſie vormals gehabt, jetzt würden zwei aufgebürdet, von denen der Legat gegen ihr Leben, der Procurator gegen ihr Vermögen wüthe. Zwietracht wie Eintracht der Vorgeſetzten ſei für die Unterworfenen gleich verderblich. Des Einen Hände ſeien die Centurionen, des andern Sclaven miſchten Gewalt mit Schmach. Nichts mehr ſei vor der Gier, nichts vor der Wolluſt geſichert. Im Kampf gelte am tapferſten, wer plündere; jetzt entriſſen Feige meiſtens und Weichlinge ihnen ihre Wohnungen, ſchleppten ihre Kinder fort, bürdeten Aushebungen auf, als ob zu ſterben blos für's Vaterland ſie nicht verſtünden; wie viele Soldaten ſeien denn hinübergekommen, wenn die Britannier ſich dagegen zählten? So habe Germanien das Joch abgeſchüttelt, und werde nur von einem Fluß, nicht vom Ocean geſchützt. Ihnen wäre Vaterland, Gattinnen, Eltern, jenen Habſucht und Schwelgerei Grund zum Krieg. Zurückweichen würden ſie, wie der verewigte Julius zurückgewichen, eiferten ſie nur der Väter Tapferkeit nach. Auch müſſe ſie nicht eines oder des andern Treffens Erfolg einſchüchtern; mehr Kraftanlauf, größere Standhaftigkeit ſei bei Unglücklichen; ſchon fänden die Britannier Mitleid ſelbſt bei Göttern, welche den römiſchen Feldherrn abweſend, welche die Armee auf einer andern Inſel gebannt hielten; ſie ſelbſt, was ſo ſchwer geweſen, rathſchlagten ſchon. Endlich, in Plänen ſolcher Art, überraſcht zu werden, ſei gefahrvoller, als zu wagen.

16.

Durch dies und Aehnliches gegenſeitig entflammt, griffen ſie, unter Anführung Boudicea's, einer Frau aus königlichem Geſchlechte,

(denn das Geſchlecht unterſcheiden ſie beim Oberbefehle nicht), alle insgeſammt zu den Waffen, verfolgten die in Schanzen zerſtreuten Soldaten, erſtürmten die feſten Plätze, und drangen dann in die Colonie ſelbſt ein, als den Heerd der Knechtſchaft. Und keine Art von barbariſchem Wüthen unterließ Zorn und Sieg. Wäre daher nicht Paullinus, von dem Aufſtande der Provinz in Kenntniß geſetzt, ſchleunig herbeigeeilt, verloren wäre Britannien geweſen. Eines Treffens Looſung ſtellte es der alten Duldſamkeit wieder zu; obgleich ſehr Viele die Waffen behielten, welche das Bewußtſein ihres Abfalls, und mehr in der Nähe die Furcht vor dem Legaten beunruhigte, daß er, wiewohl im Uebrigen trefflich, hochmüthig gegen die Unterworfenen und, als Rächer eigener Schmach, zu hart verführe. Deshalb ward Petronius Turpilianus geſchickt, als erbittlicher, und als Neuling in den Vergehen der Feinde, und darum gegen ihre Reue milder. Nach Beruhigung des Früheren übergab er, ohne weiteres zu wagen, dem Trebellius Maximus die Provinz. Trebellius, zu unthätig, und ohne Erfahrungen im Lager, hielt durch eine gewiſſe Leutſeligkeit in der Verwaltung die Provinz. Schon lernten auch die Barbaren ſchmeichelnden Laſtern verzeihen, und Dazwiſchenkunft von Bürgerkriegen gewährte gerechte Entſchuldigung der Unthätigkeit; aber an Zwietracht krankte man, da der an Feldzüge gewöhnte Soldat durch Müſſigkeit üppig ward. Trebellius mied durch Flucht und Schlupfwinkel des Heeres Wuth, und ſtand ſpäter, unrühmlich und niedrig, bittweiſe vor; und gleich als hätten ſie, das Heer Ungebundenheit, der Feldherr ſein Leben, ſich bedungen, kam die Meuterei ohne Blutvergießen zum Stillſtande. Auch Vettius Bolanus handhabte, da die Bürgerkriege noch fortdauerten, Britannien nicht mit Zucht. Dieſelbe Unthätigkeit gegen die Feinde, ähnlicher Muthwille im Lager; nur daß Bolanus, ſchuldlos und durch keine Vergehen verhaßt, Liebe erworben hatte ſtatt Anſehens.

17.

Aber als mit dem übrigen Erdkreis Veſpaſian auch Britannien gewann, da große Feldherren, treffliche Heerſchaaren, geſunken der Feinde Hoffnung. Und Schrecken ſogleich verbreitete Petilius Cerialis, durch einen Angriff auf den Briganter-Staat, der als der volkreichſte der ganzen Provinz genannt wird. Viele und mitunter nicht unblutige Schlachten; und einen großen Theil der Briganter umfaßte er durch Siege oder doch mit Krieg. Und wiewohl Cerialis auch eines zweiten Nachfolgers Sorgfalt und Ruf überſchattet hätte, ſo war doch auch gewachſen der Laſt Julius Frontinus, ein großer Mann, ſo weit es vergönnt, und unterwarf das mächtige und kampfluſtige Siluren-Volk mit Waffengewalt, außer der Tapferkeit der Feinde, auch örtliche Schwierigkeiten überwältigend.

18.

Dieſen Zuſtand Britanniens, dieſe Kriegeswechſel fand Agri-

cola vor, der ſchon Mitte Sommers hinüberging, während die Soldaten wie nach eingeſtelltem Feldzug ſorgloſer Ruhe, die Feinde der Gelegenheit ſich zuwandten. Die Ordovicer Bürgerſchaft hatte nicht lange vor ſeiner Ankunft ein auf ihrem Gebiet liegendes Reitergeſchwader faſt ganz aufgerieben; und aufgeregt durch dieſen Anfang billigte die Provinz, der Krieg erwünſcht war, den Vorgang, und harrete der Sinnesart des neuen Legaten. Da beſchloß Agricola — obgleich der Sommer vorüber, die Truppen in der Provinz zerſtreut, die Waffenruhe dieſes Jahrs vom Soldaten vorweg genommen, Säumniſſe und Widerwärtigkeiten für den Kriegbeginnenden, und den Meiſten Bewahrung von Verdächtigem vorzuziehen ſchien, — der Gefahr entgegenzugehen, und richtete, als die Fahnen der Legionen und eine mäßige Mannſchaft Hülfstruppen beiſammen, die Ordovicer aber in die Ebene herabzukommen nicht wagten, in eigner Perſon voran, damit die übrigen gleichen Muth bei ähnlicher Gefahr hätten, die Schlachtreihe bergauf; und nach Niedermetzelung faſt des ganzen Stammes, wohl wiſſend, verfolgt werden müſſe der Ruf, und wie das Erſte ausgefallen, danach werde der Schrecken des Uebrigen ſein, ſtrebte er, die Inſel Mona, von deren Beſitznahme, wie ich oben erwähnt, Paullinus durch die Empörung von ganz Britannien abgerufen ward, in ſeine Gewalt zu bringen. Doch, wie's bei unbeſtimmten Plänen geht, es fehlten Schiffe; die Einſicht und Entſchloſſenheit des Führers ſetzten hinüber. All ihres Gepäcks entledigt, ſandte er die Erleſenſten von den Hülfstruppen, die bekannt mit den Untiefen, und im Schwimmen auf nationale Weiſe geübt, wobei ſie zugleich ſich, ihre Waffen und Roſſe lenken, ſo plötzlich hinein, daß betäubt die Feinde, die nach einer Flotte, die nach Schiffen, die nach dem Meere ausſahen, nichts beſchwerlich oder unbeſiegbar hielten für ſo zum Krieg Anrückende.

Als ſie demnach um Frieden gebeten, und die Inſel übergeben, galt ruhmvoll und groß Agricola; da beim Eintritte in die Provinz, welchen Zeitpunkt andere mit Prunken oder Haſchen nach Huldigung verbringen, ihm Mühſal und Gefahr gefallen. Und doch nicht nannte Agricola, das Glück ſeiner Unternehmungen zur eitlen Prahlerei benutzend, es Feldzug oder Sieg, Beſiegte zuſammengehalten zu haben; nicht mit loorbeerumwundenen Briefen einmal begleitete er das Vollführte; aber eben durch Verläugnung des Rufs mehrte er den Ruf, indem man ſchätzte, mit wie großer Hoffnung auf die Zukunft er ſo Großes verſchwiegen.

19.

Uebrigens mit der Stimmung der Provinz bekannt, und zugleich belehrt durch fremde Erfahrungen, zu wenig werde ausgerichtet mit Waffengewalt, wenn Unbilde nachfolgten, beſchloß er, der Kriege Grund zu tilgen. Von ſich und den Seinen beginnend, ſchränkte er zuerſt ſein eigenes Haus ein; was Vielen nicht

weniger mühſam iſt, als eine Provinz leiten. Kein Staatsgeſchäft durch Freigelaſſene und Sclaven, nicht nach Privatneigungen noch auf Empfehlung oder Bitten von Centurionen, Soldaten annehmen, ſondern den beſten für den treueſten halten, war ſeine Sache; alles wiſſen, nicht alles ahnden, geringen Verſehen Verzeihung, großen Strenge verleihen, und nicht immer mit Züchtigung, ſondern öfter mit Reue zufrieden ſein. Dienſten und Verwaltungen lieber nicht Fehlende vorſetzen, als verurtheilen, wenn gefehlt war. Erhöhung von Getraidelieferungen und Steuern durch Gleichmäßigkeit der Laſten mildern, indem abgeſchnitten, was, zum Gewinn erfunden, ſchwerer als die Steuer ſelbſt getragen ward. Denn zum Hohn wurden ſie an verſchloſſenen Scheuern zu ſitzen, und um einen Preis bereitwillig Korn zu kaufen und zu verkaufen gezwungen. Vom Wege abliegende Fahrten und entlegene Gegenden wurden angeſagt, damit die Gemeinden vom nächſten Winterquartier nach entfernten und unwegſamen Orten lieferten, bis, was allen in Bereitſchaft war, wenigen gewinnreich würde.

20.

Durch Unterdrückung alles Deſſen gleich im erſten Jahre umgab er den Frieden mit herrlichem Ruf, der theils der Unachtſamkeit, theils der Unduldſamkeit der Früheren wegen nicht weniger als der Krieg gefürchtet ward.

Doch als der Sommer kam, und die Truppen zuſammengezogen waren, da war er viel im Zuge, lobte die Mannszucht, trieb Zerſtreute zuſammen, wählte ſelbſt die Lagerplätze, unterſuchte in Perſon vorher Seelachen und Wälder, und ließ unterdeß den Feinden durchaus keine Ruhe, ſondern plünderte ſie in plötzlichen Ausfällen; wiederum, hatte er genugſam geſchreckt, zeigte er durch Schonung des Friedens Reize. Unter dieſen Umſtänden gaben viele Gemeinden, die es bis zu dem Tage den Römern gleichgethan hatten, Geißeln und entſagten ihrem Zorn, und wurden mit Landwehren und Schanzen umgeben, mit ſo genauer Berechnung und Sorgfalt, daß kein früher neuer Theil Britanniens unangefochten vorüberging.

21.

Den folgenden Sommer nahmen die heilſamſten Rathſchläge weg. Nemlich, um die zerſtreuten und rohen und deshalb dem Krieg geneigten Menſchen an Ruhe und Frieden durch Wohlleben zu gewöhnen, mahnte er für ſich, half von Staatswegen, daß ſie Tempel, Marktplätze, Häuſer aufführten, lobte Thätige, züchtigte Läſſige. So herrſchte Wetteifer nach Ehre ſtatt Zwangsmittel. Dann ließ er auch der Vornehmen Söhne in den freien Künſten unterweiſen, und zog das Talent der Britannier galliſchem Wiſſen vor, ſo daß ſie, die eben noch die römiſche Sprache verſchmähten, römiſche Beredtſamkeit begehrten. Seitdem ward auch unſerer

Tracht Ehre, und häufig die Toga; und allmählich ſchritt man zu der Laſter Zaubermitteln, Säulenhallen und Bädern, und Prunk bei Gaſtmählern; und bei Unerfahrenen hieß dies Bildung, während es ein Stück der Knechtſchaft war.

22.

Das dritte Jahr der Züge eröffnete neue Stämme, indem bis gen Taus (Name für eine Seebucht) die Völker verwüſtet wurden; durch welche Bangniß geſchreckt die Feinde die Armee, wiewohl ſie mit wüthenden Stürmen gekämpft hatte, nicht zu beunruhigen wagten; und zur Anlegung von Schanzen überdies Raum blieb. Kundige bemerkten, kein anderer Feldherr habe bequeme Plätze einſichtsvoller ausgewählt. Keine vom Agricola angelegte Schanze ward durch Feindes Gewalt erſtürmt, oder Vertrag und Flucht verlaſſen; Ausfälle auf Ausfälle; denn gegen dauernde Belagerung ſicherten Vorräthe auf ein Jahr. So der Winter dort ſchreckenlos, und ein jeder ſich ſelbſt Schutz, während die Feinde ſich umſonſt abmühten, und deshalb verzweifelten, weil ſie, gewohnt, meiſtens des Sommers Verlüſte durch Ergebniſſe im Winter auszugleichen, damals Sommers und Winters gleich gejagt wurden. Und nie fing Agricola durch Andere Vollbrachtes gierig für ſich auf; ob Centurio oder Präfect, einen unbeſtechlichen Zeugen ſeiner That hatte er an ihm. Bei einigen ward er als zu bitter in Scheltreden geſchildert; er, der gegen Gute freilich mild, für Schlechte aber unangenehm war. Uebrigens blieb von Aufwallung nichts zurück; ſeine Zurückgezogenheit und ſein Schweigen durfte man nicht fürchten; für ehrſamer hielt er zu beleidigen, als zu haſſen.

23.

Der vierte Sommer ward zur Einverleibung deſſen, was er durchſtreift, genommen; und, ließe es der Heerſchaaren Tapferkeit und der Ruhm des römiſchen Namens zu, in Britannien ſelbſt wäre die Grenze gefunden. Denn Clota und Bodotria, durch die Fluthen entgegengeſetzten Meeres tief in's Land gebuchtet, trennt nur ſchmaler Erdſtrich, der damals durch Landwehren befeſtigt ward; und die ganze nähere Buſenbucht ward behauptet, indem die Feinde gleichſam auf eine andere Inſel geſchoben.

24.

Im fünften Jahre der Züge ging er mit dem erſten Schiffe hinüber, und bezwang bis dahin unbekannte Stämme zugleich in häufigen und glücklichen Treffen; und den Theil Britanniens, der nach Hibernien hinſieht, verſah er mit Truppen, in Hoffnung mehr als aus Beſorgniß; wiefern nemlich Hibernien, mitten zwiſchen Britannien und Hiſpanien liegend, und auch dem galliſchen Meere gelegen, den kräftigſten Theil des Reichs mit großen wechſelſei-

tigen Vortheilen vereinigen möchte. Sein Umfang, im Vergleich mit Britannien geringer, übertrifft die Inſeln unſeres Meeres. Boden und Klima, Bildung und Lebensweiſe der Einwohner unterſcheiden ſich nicht viel von Britannien. Als beſſer ſind ſeine Anfurthen und Häfen durch Verkehr und Kaufleute bekannt geworden. Agricola hatte einen der kleinen Häuptlinge des Volks, der im heimiſchen Aufſtande vertrieben worden war, aufgenommen, und hielt ihn unter dem Scheine der Freundſchaft für eine Gelegenheit bei ſich. Oft habe ich von ihm gehört, mit Einer Legion und mäßigen Hülfstruppen könne Hibernien überwältigt und behauptet werden; und ſelbſt gegen Britannien werde das von Nutzen ſein, wenn Römerwaffen überall, und gleichſam die Freiheit ſeinem Blicke entrückt würde.

25.

Uebrigens in dem Sommer, in dem er das ſechste Dienſtjahr begann, umfaßte er die über Bodotria gelegenen Gemeinden, und, weil man Bewegungen aller Völker jenſeits und Angriffs-Märſche der feindlichen-Armee fürchtete, erforſchte er die Häfen mit der Flotte, welche, von Agricola zuerſt zur Verſtärkung genommen, folgte in trefflichem Schauſpiel, wenn zugleich zu Land und zur See der Krieg fortwogte, und oft in demſelben Lager Fußvolk, Reiter und Seeſoldaten, in fröhlichen Schaaren gemiſcht, jeglicher ſeine Thaten, ſeine Unfälle erhob; und bald der Wälder und Berge Schluchten, bald der Stürme und Wogen Widerwart, hier Land und Feind, dort der angeſchwollene Ocean mit ſoldatiſcher Prahlerei verglichen wurden. Auch die Britannier, wie man von Gefangenen hörte, ſetzte der Anblick einer Flotte in Staunen, als würde mit Eröffnung der Verborgenheit ihres Meeres den Beſiegten die letzte Zuflucht verſchloſſen. Zu Fauſt und Waffen gewandt, hatten die Caledonien bewohnenden Völker unter großer Rüſtung, unter noch größerem Ruf — wie gewöhnlich bei Unbekannten — über Erwarten bekämpft zu haben, nach Beſtürmung einer Schanze, Furcht als Herausfordernde verbreitet; und dieſſeits Bodotria zurückgehen und lieber weichen müſſe man, als verjagt werden, mahnten Feige unter dem Schein von Klugheit; als Agricola unterdeß erfährt, die Feinde würden in mehreren Haufen einbrechen. Und um nicht von überlegener Zahl und Ortskenntniß umgangen zu werden, zog auch e r in dreifach getheiltem Heere einher.

26.

Sobald d i e s der Feind erfahren, griffen ſie mit ſchnell verändertem Plan allinsgeſammt die neunte Legion als die ſchwächſte bei Nacht an, und brachen ein, nachdem im Schlaf und in der Beſtürzung die Wachen niedergeſtoßen. Und ſchon im Lager ſelbſt kämpften ſie, als Agricola von der Feinde Marſch durch Späher unterrichtet, und auf der Spur nachgeeilt, die behendeſten Reiter

und Fußſoldaten, den Kämpfenden im Rücken anſprengen, dann, alle insgeſammt, Schlachtruf erheben heißt. Und im nahen Sonnenlicht ſtrahlten die Fahnen. So waren von zwiefachem Unheil geſchreckt die Britannier, während den Römern Muth wiederkehrt, und ſie, unbeſorgt für ihr Leben, nur für den Ruhm kämpften. Von ſelbſt ſogar brachen ſie hervor, und gräßlich war der Kampf gerade in der Thore Engen, bis die Feinde verjagt waren, unter dem Wetteifer beider Heere, dieſes, damit es Hülfe gebracht, jenes, daß es Unterſtützung nicht bedurft zu haben ſcheine. Hätten daher nicht Sümpfe und Waldungen die Fliehenden gedeckt, mit jenem Sieg wäre ausgekämpft geweſen.

27.

Wildgemuthet durch deſſen Entſchiedenheit und Ruf, hielt die Armee ihrer Tapferkeit nichts unwegſam; durchdringen müſſe man Caledonien, und endlich Britanniens Grenze finden, in unaufhaltſamem Schlachtenlauf, murreten ſie. Ja, jene eben noch Vorſichtigen und Weiſen, waren handfeſt nach dem Ergebniß und großſprecheriſch: Dies iſt der Kriege unbilligſtes Loos: Glückliches eignen alle ſich zu, Widerwärtiges wird Einem angerechnet. Doch die Britannier, nicht auf die Rechnung der Tapferkeit, ſondern der Gelegenheit und Liſt des Feldherrn es bringend, ließen von ihrem Stolz nichts nach, ſondern waffneten die Jugend, brachten Weib und Kinder an ſichere Plätze, heiligten bei Verſammlungen und Opfern die Verſchwörung der Gemeinden. Und ſo, als durch beides die Gemüther aufgeregt, ging man aus einander.

28.

In demſelben Sommer erkühnte ſich eine Cohorte von Uſipiern, die in Germanien ausgeſchrieben, nach Britannien übergeſandt war, einer großen und denkwürdigen That. Nach Ermordung des Hauptmannes und der Soldaten, welche das Exercitium zu lehren unter die Manipel gemiſcht, als Muſter und Leiter gehalten wurden, beſtiegen ſie drei liburniſche Schiffe und zogen mit Gewalt die Steuerleute herbei; und unter Rudern eines einzigen, indem zwei verdächtig und deshalb getödtet waren, fuhren ſie, weil das Gerücht davon noch nicht verbreitet war, wie ein Wunder vorüber. Bald hie- und dorthin verſchlagen, und mit vielen das Ihrige vertheidigenden Britanniern im Kampf zuſammen geſchritten und oft Sieger, mitunter verjagt, kamen ſie zuletzt in ſolche Noth, daß ſie die Schwächſten unter den Ihrigen, dann durch's Loos Gezogene verzehrten. Und ſo Britannien umfahrend, der Schiffe aus Unkunde im Steuern beraubt, wurden ſie, für Seeräuber geltend, erſt von den Sueven, dann von den Frieſen aufgefangen. Ja, und einige an Handelsplätzen verkauft, und bis an unſer Ufer durch Tauſch von Käufern gebracht, machte die Ausſage ſo großen Geſchickes bekannt.

29.

Im Anfang des Sommers traf den Agricola der Familienſchlag, daß er den ein Jahr vorher geborenen Sohn verlor. Dieſen Unfall trug er weder, wie viele wackere Männer, um Ehre buhlend, noch andrerſeits weibiſch mit Klagen und Trübſinn; und bei der Trauer diente der Krieg mit als Heilmittel.

Als die Flotte daher vorausgeſandt, um durch Plünderung an mehreren Orten großes und unbeſtimmtes Schrecken zu erregen, gelangte er mit ſchlagfertigem Heer, dem er von den Britanniern die Tapferſten, und in langem Frieden Erprobteſten beigegeben hatte, zum Berge Grampius, welchen die Feinde ſchon beſetzt hatten. Denn die Britannier, durchaus nicht gebrochen vom Erfolg der vorigen Schlacht, und geſpannt auf Rache oder Knechtſchaft, auch endlich belehrt, gemeinſame Gefahr müſſe man durch Eintracht abſchlagen, hatten durch Geſandtſchaften und Bündniſſe die Kräfte aus allen Gemeinden aufgebracht. Und ſchon erblickte man über dreißigtauſend Bewaffnete, und noch ſtrömte die ganze Jugend herbei, und wer friſchen und blühenden Alters, wer im Kriege ruhmgekrönt, und ein Jeglicher mit ſeinen Ehrenzeichen geſchmückt; als unter mehreren Feldherren einer, durch Tapferkeit und Herkunft glänzend, Namens Calgacus, vor der verſammelten, Kampf heiſchenden Menge auf folgende Weiſe, wie man ſagt, zu reden begann.

30.

So oft ich des Krieges Urſachen und unſern Nothdrang betrachte, iſt groß meine Zuverſicht, der heutige Tag und Eure Einmüthigkeit werde der Freiheit Morgen für Britannien ſein. Denn allinsgeſammt ſind wir von Knechtſchaft frei, und weiterhin iſt kein Land, und nicht einmal das Meer ſicher, da eine römiſche Flotte uns bedroht. So ſind Kampf und Waffen, wie für Helden ehrenvoll, auch ſelbſt für Feiglinge das Sicherſte. In den früheren Schlachten, wo gegen die Römer mit wechſelndem Glücke gefochten ward, ruhte auf unſern Armen Hoffnung und Rückhalt; weil wir, die Edelſten von ganz Britannien, und darum gerade im innerſten Landes=Heiligthume wohnend, und fern vom Anblick der Geſtade Dienender, auch unſer Auge von Befleckung der Herrſchaft unverletzt erhielten. Uns, der Welt und der Freiheit letzte Söhne, ſchützte die Entfernung ſelbſt und der Buſen unſeres Namens bis auf dieſen Tag. Jetzt ſteht Britanniens Endpunct offen, und nur alles Unbekannte gilt für gewaltig. Allein kein Volk iſt weiter mehr, nichts als Fluthen und Klippen; und noch feindſeliger — die Römer, deren Uebermuth man umſonſt durch Willfährigkeit und Anſpruchsloſigkeit entflieht. Welträuber, durchwühlen ſie auch das Meer, ſeitdem den Allverwüſtern Land fehlt; wenn der Feind wohlhabend iſt — gierig; wenn arm — ehrſüchtig; ſie, die nicht das Morgen= noch Abendland ſättigte. Allein begehren ſie Aller Macht und Ohnmacht mit gleicher Leidenſchaft.

Plündern, Morden, Rauben nennen mit falſchem Namen ſie Herrſchaft, und, wo ſie Einöden ſchaffen, Frieden.

31.

Daß ſeine Kinder und Verwandten jeglichem als theuerſtes Gut gelten ſollen, hat die Natur gewollt. Dieſe werden durch Aushebungen, um anderswo zu ſclaven, fortgeſchleppt; Frauen und Schweſtern, mögen ſie auch Feindesluſt entgehen, unter Freundes und Gaſtfreundes Namen befleckt. Güter und Vermögen erſchöpfen ſie in Steuern, der Jahre Ertrag in Getraidelieferung, die Leiber ſelbſt und die Hände zermalmen ſie durch Straßenbau in Wald und Sumpf unter Schlägen und Beſchimpfungen. Zur Knechtſchaft geborene Sclaven kommen Einmal zum Verkauf, und werden bereitwillig vom Herrn genährt; Britannien käuft täglich, füttert täglich eigne Sclaverei. Ja, ſo wie im Hausgeſinde immer der jüngſte Sclave ſelbſt den Mitſclaven ein Spott iſt; ſo in dieſem alten Weltdienerthum werden wir als Neulinge und Feile zum Untergange erzielt. Denn nicht Felder oder Bergwerke oder Häfen haben wir, für deren Betrieb ſie uns aufſparen möchten. Tapferkeit ferner und Wildheit der Unterworfenen iſt den Herrſchern unlieb, und unſere Entfernung und Abgeſchiedenheit ſelbſt, je ſicherer, um ſo verdächtiger. So denn, der Hoffnung auf Gnade benommen, faſſet endlich Muth, Ihr, denen Wohlfahrt, wie Ihr, denen Ruhm das Theuerſte iſt. Die Briganter, mit einem Weibe an der Spitze, konnten die Pflanzſtadt einäſchern, das Lager erſtürmen, und hätte das Glück ſie nicht der Sorgloſigkeit zugewandt, das Joch abſchütteln; wir, in voller und unbezwungener Kraft, und die Freiheit nicht blos für einen Augenblick davon zu tragen entſchloſſen, ſollten nicht beim erſten Angriff gleich zeigen, welche Männer Caledonien ſich aufgeſpart?

32.

Glaubt Ihr etwa, die Römer beſitzen im Kriege gleiche Tapferkeit, wie im Frieden Zügelloſigkeit? Durch unſere Spaltungen und Zwiſtigkeiten hervorleuchtend, werden ſie der Feinde Fehler zum Ruhme ihrer Heerſchaaren, die aus den verſchiedenſten Nationen geſammelt, ebenſo Widerwart auflöſen wird, wie Glück ſie zuſammen hält. Ihr müßtet denn wähnen, daß die Gallier, Germanen, und (o ſchimpfliches Wort!) die vielen Britannier, die, wiewohl ſie fremder Tyrannei ihr Blut leihen, doch länger Feinde ſind als Sclaven, von Treue und Neigung gefeſſelt werden. Furcht und Schrecken ſind's, ſchwache Bande der Liebe; zerreiße ſie, und die, die zu fürchten aufgehört, werden anfangen zu haſſen. Alle Anreize zum Sieg ſind für uns. Keine Gattinnen entflammen die Römer; keine Eltern werden ihre Flucht ſchmähen; die meiſten haben entweder gar kein, oder ein anderes Vaterland. Wenige der Zahl nach, aus Unkunde ringsum zagend, ſelbſt nach

Himmel, Meer und Wald, nach allem als Unbekanntem ſich umherſehend, ſind ſie gewiſſermaßen eingeſchloſſen und gefeſſelt von den Göttern uns überliefert. Nicht ſchrecke eitler Anblick, noch des Goldes Glanz und des Silbers, das weder deckt, noch verwundet. In der feindlichen Schlachtreihe ſelbſt werden wir unſere Hände finden. Erkennen werden die Britannier ihre eigene Sache; gedenken die Gallier der vorigen Freiheit; verlaſſen jene die andern Germanen, wie neulich die Uſipier entwichen. Und dann — nichts von Schrecken weiter! Leere Schanzen, Pflanzſtädte mit Greiſen, unter ſchlecht Gehorchenden und ungerecht Herrſchenden, ſchwierige und misſtimmige Bundesſtädte. Hier ein Feldherr, hier ein Heer, dort Steuern und Bergwerke, und andere Knechtesſtrafen, welche auf ewig zu ertragen oder ſogleich zu rächen, auf dieſem Felde beruht. Alſo zum Kampf ausziehend gedenket Eurer Vorfahren und Nachkommen.

33.

Frohgemuthet und mit Sang nach Barbarenweiſe nahmen ſie die Rede auf, mit Lärm und mistönigem Geſchrei. Und ſchon ſah man die Heereszüge und der Waffen Glanz im Vorſprengen der Verwegenſten; zugleich wurde die Schlachtordnung aufgeſtellt, als Agricola die fröhlichen und kaum in den Schanzen zu haltenden Soldaten gleichwohl glaubte anfeuern zu müſſen und alſo redete: Das achte Jahr iſt's, Kampfgenoſſen, ſeit durch Kraft und Schutz des Römerreichs Ihr mit treuevollem Mühen Britannien beſiegt habt. In ſo vielen Zügen, ſo vielen Treffen, mochte Muth gegen die Feinde, oder Ausdauer und Mühſal faſt gegen die Natur der Dinge ſelbſt von Nöthen ſein, gereuten weder mich meine Krieger, noch Euch Euer Feldherr. Daher wir, ich über der alten Legaten, Ihr über der früheren Heere Ziel hinausgeſchritten, Britanniens Ende nicht mit Ruf noch Sage, ſondern mit Lager und Waffen behaupten. Aufgefunden iſt Britannien und unterworfen. Ich hörte oft im Zuge, wenn Euch Sümpfe oder Berge und Flüſſe ermüdeten, die Worte jedes Tapferen: Wann wird der Feind uns werden? wann ſein Muth? Da kommen ſie, aus ihren Schlupfwinkeln herausgejagt; und Gelübde wie Tapferkeit liegen vor, und alles leicht für Sieger, und ebenſo Beſiegten widerwärtig. Denn wie ſolchen Weg überwinden, Waldungen durchdringen, Seelachen durchwaden ſchön und ehrenvoll iſt nach der Vorderſeite hin; ſo für die Fliehenden am gefährlichſten, was heute am zuträglichſten. Denn weder beſitzen wir dieſelbe Ortskenntniß oder denſelben Ueberfluß an Lebensmitteln, aber Arme und Waffen, und darin Alles. Was mich anlangt, ſchon längſt war ich entſchieden, weder des Heeres noch des Feldherrn Rücken liege in Sicherheit. Deshalb auch iſt ehrenvoller Tod ſchmachvollem Leben vorzuziehen, und Wohlfahrt und Ehre liegen an gleicher Stätte. Ja, nicht unrühmlich möchte ſein, an den Grenzen der Welt und Natur ſelbſt zu fallen.

34.

Hätten ſich neue Völker und eine unbekannte Schlachtreihe aufgeſtellt, würde ich Euch mit Beiſpielen von anderen Heeren mahnen; nun aber erwägt Eure eigenen Großthaten, fraget Eure eigenen Augen. Die ſind es, welche Ihr voriges Jahr bei ihrem Angriff auf Eine Legion in heimlicher Nacht durch Schlachtruf niedergekämpft habt; ſie, von allen Britannen die feigſten, und deshalb ſo lange am Leben. Gleichwie Wald und Schlucht Durchwandelnden jedes muthige Thier entgegenſtürzt, Schüchterne und Feige vom bloßen Schall des Zuges verſcheucht werden, ſo ſind die tapferſten Britannier ſchon längſt gefallen; übrig iſt eine Zahl von Feiglingen und Furchtſamen, die Ihr endlich aufgefunden, nicht weil ſie Widerſtand leiſten, ſondern als die letzten ertappt ſind; deshalb in äußerſter Furcht haben ſie ihre Leiber an dieſer Stätte angeheftet, damit Ihr hier einen ſchönen und glänzenden Sieg erkämpfen möchtet. Schließet ab mit den Feldzügen; ſetzet den funfzig Jahren einen großen Tag auf; beweiſet dem Staate, nie habe man Verzögerungen im Kriege oder Anläſſe zu Empörungen dem Heere zurechnen können.

35.

Und als Agricola noch redete, ſtrahlte Gluth auf dem Antlitz der Soldaten, und dem Ende ſeiner Rede folgte unbändiger Frohmuth; ſofort auch eilte man zu den Waffen. Die Entflammten und Herzuſtürzenden ſtellte er alſo auf, daß die Hülfstruppen des Fußvolks, deren achttauſend waren, dem Mitteltreffen Kraft verliehen, dreitauſend Reiter ſich den Flügeln anſchmiegten. Die Legionen vor dem Wall, außerordentlicher Siegesruhm, wenn ſie kämpften, ohne Römerblut zu vergießen, und Unterſtützung, würden ſie geworfen. Der Britannier Schlachtreihe war beides, zu Schau und Schrecken, auf Anhöhen ſo aufgeſtellt, daß der Vortrab im Ebenen, die andern an einem ſanft ſich erhebenden Gebirge verkettet gleichſam hinanſtiegen. Die Mitte des Blachfeldes erfüllten die Wagenlenker und Reiter mit Lärm und Hin- und Herjagen. Als darauf Agricola von der überwiegenden Anzahl der Feinde beſorgte, zugleich wider die Vorderſeite und die Flanken der Seinen möge gekämpft werden, und deshalb die Reihen auseinander gezogen, obwohl die Schlachtreihe zu gedehnt ſein würde, und viele mahnten, die Legionen müſſe man holen, ſtellte er ſich dennoch, mehr geneigt zur Hoffnung und feſt bei Widerwart, ſein Pferd entlaſſend, zu Fuß vor die Fahnen.

36.

Und beim erſten Zuſammentreffen ward aus der Ferne geſtritten. Mit Faſſung zugleich und Geſchicklichkeit mieden die Britannier mit ungeheuren Schwerdtern und kurzen Schilden oder ſchüttelten ab die Geſchoſſe der Unſrigen, und übergoſſen ſelbſt mit einer großen Menge von Pfeilen; bis Agricola drei Bata-

viſche und zwei Tungrer Cohorten aufmunterte, es zur Degenſpitze und Fauſt zu bringen; was ſie in langem Kriegsdienſt geübt hatten, den Feinden unbequem war, die kleine Schilde und übermäßige Schwerdter führten. Denn die Schwerdter der Britannier ohne Spitze hielten Ineinandergreifen der Waffen und offenen Kampf nicht aus. Als nun die Bataver Stiche zu verſetzen, mit Schildbuckeln zu ſtoßen, in's Geſicht zu bohren anfingen, und, als niedergeſtreckt war, wer in der Ebene geſtanden, gegen die Hügel hinauf die Schlachtreihe zu richten begannen, metzelten die andern Cohorten, im Nacheifer und Ungeſtüm durcheinander, all die Nächſten nieder; ja, ſehr viele blieben halbtodt oder unverſehrt in Siegeshaſt liegen. Unterdeß flohen die Reiterſchaaren, die Wagenkämpfer miſchten ſich in das Treffen der Fußſoldaten; und, wiewohl ſie augenblicklichen Schrecken beigebracht, blieben ſie doch in den dichten feindlichen Haufen und auf dem unebenen Terrain ſtecken; und keineswegs hatte der Kampf das Anſehen eines Reitertreffens, während die ohnehin kaum lange Stand Haltenden zugleich durch die Leiber der Pferde Stöße erhielten; und oftmals liefen umherſchweifende Wagen, aufgeſcheuchte Roſſe ohne Lenker, wie jedes der Schrecken trieb, von der Seite oder von vorne auf ſie ein.

37.

Und die Britannier, welche noch ohne Theil an der Schlacht die Berggipfel beſetzt hatten, und die geringe Zahl der Unſrigen ſorglos verachteten, hatten allmählich begonnen herabzuziehen, und den Rücken der Sieger zu umgehen; aber Agricola, der das gerade fürchtete, ſetzte vier für plötzliche Kriegsereigniſſe zurückgehaltene Reitergeſchwader den Kommenden entgegen, und je wilder ſie herangeſtürmt, deſto heftiger ſchlug er ſie und ſprengte ſie in die Flucht. So wandte ſich der Britannier Plan gegen ſie ſelbſt; denn auf Befehl des Feldherrn von der Vorderſeite der Kämpfenden weg hinüberreitend drangen die Schaaren im Rücken auf die Schlachtreihe der Feinde ein. Da aber fand auf offenem Felde ein großartiges und gräßliches Schauſpiel ſtatt: Verfolgung, Wunden, Gefangennahme und Niedermetzelung von Gefangenen, wenn andere ſich darboten. Schon, je nachdem eines Jeden Sinnesart war, zeigten Schaaren von bewaffneten Feinden einer Minderzahl den Rücken; einige ſtürzten wehrlos von ſelbſt vor und dem Tode entgegen. Hier und dort Waffen, Leichname, zerriſſene Glieder, blutiger Boden; und mitunter Wuth und Tapferkeit auch von Beſiegten. Als ſie den Waldungen ſich näherten, ſammelten ſie ſich, und umzingelten die unvorſichtigen und ortsunkundigen Vorderſten der Verfolger. Hätte daher nicht Agricola, überall anweſend, ſtarke und leichte Cohorten nach Art eines Wildgarns, und, wo zu beengt das Terrain war, einen Theil der Reiter, der ſeine Pferde entlaſſen, zugleich die lichteren Wälder zu Roß durchſprengen laſſen, würde man einen

Schlag aus zu großer Zuverſicht erhalten haben. Aber als ſie in feſten Reihen aufgeſtellt ſie wieder folgen ſahen, ſuchten ſie, zur Flucht gewandt, nicht haufenweiſe wie früher, noch einer nach dem Andern umblickend, zerſtreut und ſich ausweichend, das Weite und Unwegſame. Die Nacht und Ueberdruß endeten die Verfolgung. Niedergehauen wurden von den Feinden gegen zehntauſend, von den Unſrigen fielen dreihundertſechszig, unter denen Aulus Atticus, Befehlshaber einer Cohorte, den jugendlicher Ungeſtüm und die Wildheit ſeines Pferdes unter die Feinde ſtürzte.

38.

Die Nacht aber war durch Frohſinn und Beute jubelvoll für die Sieger; die Britannier, umherirrend, und in gemiſchtem Geheul von Männern und Frauen, ſchleppten Verwundete, riefen die Unverletzten, verließen ihre Wohnungen und zündeten ſie aus Wuth ſelbſt an; ſuchten Schlupfwinkel aus und verließen ſie gleich wieder; vereinigten ſich mitunter zu gegenſeitigen Berathungen, trennten ſie dann wieder; mitunter brach, öfter ſetzte ſie in Wuth der Anblick ihrer theuren Pfänder. Ja es galt als ziemlich gewiß, daß Manche gegen Weib und Kinder wütheten, wie aus Erbarmung. Der nächſte Tag eröffnete weiter des Sieges Geſtalt. Ueberall öde Stille, einſame Hügel, in der Ferne rauchende Wohnungen, Niemand von den Kundſchaftern getroffen. Als dieſe, die nach allen Seiten hin ausgeſandt waren, nur vage Spuren von Flucht, und, nirgends rotteten ſich die Feinde zuſammen, in Erfahrung gebracht, und der Sommer, faſt ſchon abgelaufen, Zerſplitterung des Kriegs nicht zuließ, führt Agricola die Armee in's Gebiet der Horeſter. Hier erhielt er Geißeln, und befahl dann dem Flottenvorſteher, Britannien zu umſegeln. Hiezu ward Mannſchaft ertheilt, und voraufgegangen war der Schrecken. Er ſelbſt legte das Fußvolk und die Reiter in langſamem Marſch, um ſo die Gemüther der neuen Völker ſelbſt durch die Weile des Durchzugs zu ſchrecken, in die Winterquartiere. Zugleich behauptete die Flotte bei günſtigem Wetter und Ruf den Trutulenſiſchen Hafen, von dem aus ſie an Britanniens nächſter Küſte ganz herumgeſteuert und nun zurückgekehrt war.

39.

Dieſen Lauf der Dinge, wiewohl durch keinen Wortprunk in Briefen Agricola's beſchloſſen, nahm Domitian, wie es zu ſeinem Charakter gehörte, mit heiterer Stirn, mit beklommener Bruſt auf. Es lebte in ihm das Bewußtſein, verlacht ſei ſein neulicher Scheintriumph über Germanien, indem Sclaven in Handelsplätzen gekauft waren, um ihr Ausſehen und Haar Gefangenen ähnlich zu bilden; und nun werde ein wahrer und großer Sieg nach Niedermetzelung ſo vieler Tauſenden von Feinden mit ungemeinem Ruhm verherrlicht. Das ſei für ihn beſonders furchterregend, daß eines Privatmanns Name über den des Fürſten

ſich erhebe; umſonſt ſeien die Beſtrebungen des Forums und die Zierde bürgerlicher Künſte zum Schweigen gebracht, wenn den Kriegsruhm ein Anderer einnehme, und das andere laſſe ſich jedenfalls leichter umhüllen, eines guten Feldherrn Verdienſt ſei kaiſerlich. Von ſolchen Sorgen gequält, und, was ein Zeichen grauſamer Pläne war, ſeiner Einſamkeit ſatt, hielt er's für die Gegenwart am beſten, den Haß zurückzudrängen, bis die erſte Hitze des Ruhms und die Neigung der Armee erſchlaffte. Denn damals behielt Agricola noch Britannien.

40.

Darum läßt er den Triumphſchmuck und die Ehre umkränzter Bildſäule, und was immer ſtatt des Triumphs gegeben wird, behäuft mit vielen ehrenvollen Redensarten, im Senat bewilligen; und überdieß die Meinung verbreiten, Syrien ſei als Provinz für Agricola beſtimmt, welches, erledigt damals durch den Tod des Conſularen Atilius Rufus, für Größere aufbewahrt wurde. Viele glaubten, ein Freigelaſſener, der von der vertrauteren Dienerſchaft zum Agricola geſandt, habe das Handſchreiben, in dem Syrien ihm gegeben ward, bei ſich geführt mit der Vorſchrift, wenn er noch in Britannien wäre, es zu überreichen; und der Freigelaſſene, der dem Agricola gerade auf dem Sunde des Oceans begegnet, ſei, ohne ihn einmal zu begrüßen, heim zum Domitian gereiſt; mag es wahr oder im Geiſte des Fürſten erdichtet und zuſammengeſetzt ſein. Unterdeß hatte Agricola die Provinz ruhig und ſicher übergeben. Und damit nicht auffallend durch Glanz und Menge von Entgegenkommenden ſein Einzug wäre, mied er der Freunde Huldigung, und kam Nachts in die Stadt, Nachts in's Pallatium, wohin er beordert war; und mit kaltem Kuß empfangen, und ohne weitere Unterhaltung, miſchte er ſich unter den Schwarm von Dienenden. Aber um den Kriegsruhm (beſchwerlich unter Friedſamen) durch andere Tugenden zu mildern, mehrte er Ruhe und Muße immer ſtärker, einfach in Lebensweiſe, im Geſpräch zugänglich, nur von einem oder dem andern Freund begleitet, ſo daß die Meiſten, welche nach Ehrſuchtsglanz große Männer zu ſchätzen pflegen, bei Agricola's Anblick und Betrachtung ſeinen Ruf ſuchten, wenige verſtanden.

41.

Häufig ward Agricola in dieſen Tagen bei Domitian abweſend angeklagt, abweſend freigeſprochen. Der Grund der Gefahr — nicht irgend ein Verbrechen, oder Klage eines Verletzten, ſondern der Tugenden feindſelige Fürſt, und der Ruhm des Mannes, und die ſchlechteſte Art von Feinden, die Lobredner. Auch erfolgten Zeiten im Gemeinweſen, die von Agricola zu ſchweigen nicht zuließen. So viele Heerſchaaren in Möſien und Dacien, Germanien und Pannonien durch Unbedachtſamkeit oder Schlaffheit der Feldherren verloren; ſo viele Kriegsmänner mit ſo vielen Cohorten

erſtürmt und gefangen. Und nicht war man mehr über den Grenzwall und das Ufer, ſondern um das Winterlager der Legionen und Beſitzthum in zweifelhaftem Kampfe. Daher, weil Verlüſte auf Verlüſte folgten, und das ganze Jahr von Leichen und Niederlagen gebrandmarkt ward, forderte des Volkes Mund zum Feldherrn den Agricola, indem Alle Lebendigkeit, Standhaftigkeit und in Kriegen erprobten Muth mit Trägheit und Furcht verglichen. Gewiß iſt, von ſolchen Reden wurden auch Domitian's Ohren verwundet, indem jeder Brave unter den Freigelaſſenen aus Liebe und Treue, die Schändlichſten aus Bosheit und Neid den für Schlechtes geneigten Fürſten aufreizten. So ward Agricola durch eigene Tugenden zugleich und Anderer Laſter in den Ruhm ſelbſt jählings fortgeſtoßen.

42.

Schon war das Jahr da, wo er um das Proconſulat Aſiens und Africas loſen ſollte; und nach der neulichen Ermordung Civica's fehlte weder dem Agricola ein Entſchluß, noch dem Domitian ein Beiſpiel. Es nahten ſich Einige, der Pläne des Fürſten kundig, um wie von ſelbſt den Agricola zu fragen, ob er in die Provinz gehen werde; und rühmten anfangs verſteckter Ruhe und Muße; boten dann ihre Dienſte zur Bewährung der Entſchuldigungsgründe an; zogen ihn endlich, nicht ſo dunkel, rathend und ſchreckend zugleich, mit zum Domitian. Mit Heuchelei ausgerüſtet, mit angenommener Hochmuthsmiene hörte dieſer des Ablehnenden Bitte, und ließ, nachdem er beifällig gewinkt, ſich Dank ſagen; und nicht erröthete er über die Gehäſſigkeit der Gnadenbezeugung. Den gewöhnlich einem Proconſularen dargebotenen Gehalt indeß, Einigen aus ſeinen eigenen Mitteln bewilligt, gab er Agricola nicht, ob beleidigt, daß er nicht darum gebeten, oder aus Schuldgefühl, damit er nicht, was er verboten hatte, erkauft zu haben ſchiene. Es iſt menſchlicher Gemüthsart eigen, zu haſſen, wen man beleidigt hat; aber Domitian's Sinn, wiewohl jählings zum Zorne, und je verſchloſſener, deſto unwiderruflicher, wurde dennoch durch Agricola's Mäßigung und Klugheit gemildert, weil er nicht mit Trotz und eitlem Freiheitsprahlen Ruf und Schickſal herausforderte. Es mögen wiſſen Diejenigen, deren Art es iſt, Unerlaubtes zu bewundern, daß auch unter ſchlechten Fürſten große Männer leben können, und daß Gehorſam mit Anſpruchsloſigkeit, wenn Unverdroſſenheit und Thätigkeit dabei ſind, ſich zu dem Ruhme erheben, welcher Viele nach ſchroffen, aber für die Nachwelt nutzloſen Wegen durch ehrſüchtigen Tod umſtrahlt hat.

43.

Sein Lebensende, ſchmerzlich für uns, traurig für ſeine Freunde, blieb für Ausländer ſelbſt und Unbekannte nicht ohne Theilnahme. Selbſt die Menge, und dieſe immer andere Dinge

treibenden Leute kamen oft nach ſeinem Hauſe und unterhielten ſich auf den Märkten und in Kreiſen; und Niemand, der von Agricola's Tod hörte, freute ſich, oder vergaß ihn ſogleich. Den Jammer vermehrte die durchgängige Meldung, Gift habe ihn hinweggenommen. Ich möchte nichts zu behaupten wagen, was ich nicht ergründet. Uebrigens gingen während ſeiner Krankheit häufiger, als der Hof durch Boten nachzufragen pflegt, die erſten Freigelaſſenen und die vertrauteſten Aerzte aus und ein, mochte das Theilnahme oder Nachſpürung ſein. Daß wenigſtens am letzten Tage durch ausgeſtellte Eilboten ſelbſt die Augenblicke des Hinſchwindens gemeldet wurden, wußte man beſtimmt, ohne daß Jemand glaubte, ſo beſchleunige man für ihn eine Trauerkunde. Doch einen Schein von Schmerz trug er in Stimmung und Miene zur Schau, unbekümmert bereits um den Haß, und wie Einer, dem es leichter wird, Freude als Furcht zu verbergen. Hinlänglich ausgemacht war's, als Domitian Agricola's Teſtament geleſen, in dem er zum Miterben der edlen Gattin und kindlich-frommen Tochter ernannt worden, freute er ſich wie über eine Ehre und gute Meinung. So blind und beſtochen durch die ſteten Schmeicheleien war ſein Sinn, daß er nicht wußte, von einem guten Vater werde kein Fürſt zum Erben niedergeſetzt, als nur ein ſchlechter.

44.

Agricola war geboren unter Cajus Cäſar's erſtem Conſulat am dreizehnten Junius, ging heim im ſechsundfunfzigſten Jahre am dreiundzwanzigſten Auguſt unter Collega's und Priscus' Conſulat. Wünſcht die Nachwelt auch ſeine Geſtalt zu kennen: mehr zierlich als großartig war ſie; nichts Schreckhaftes war in ſeiner Miene, Anmuth des Mundes überwiegend. Für einen guten Mann hielt man ihn leicht, für einen großen gern. Er, wiewohl mitten auf der Bahn blühenden Alters herausgeriſſen, hat, den Ruhm anlangend, die längſte Lebenszeit vollbracht. Denn die wahren, auf Tugend gegründeten Güter hatte er vollſtändig erreicht, und ihm, den Conſular- und Triumphſchmuck umgab, was konnte dem ſonſt noch das Glück verleihen? Uebermäßiger Reichthum erfreute ihn nicht; Glänzendes war ihm nicht geworden. Da ihn Tochter und Gattin überlebten, kann es ſelbſt als Glückſeligkeit erſcheinen, daß er bei ungeſchmälerter Würde, blühendem Ruf, wohlerhaltenen Verwandtſchafts- und Freundſchaftsverbindungen der Zukunft entging. Denn zwar erlangte er wohl, fortzuleben in dieſem Glanz ſo beglückter Zeit, und als Fürſt Trajan zu ſchauen, was er nach Wahrzeichen und Gelübde vor unſerem Ohr ahnete, aber auch des beſchleunigten Todes hohen Troſt, entgangen zu ſein jener letzten Zeit, wo Domitian nicht mehr in Abſchnitten und Zeitruhepuncten, ſondern in unaufhaltſamem und wie mit Einem Schlag den Staat erſchöpfte.

45.

Nicht ſah Agricola die Curie belagert, und mit Waffen umſchloſſen den Senat und mit Einem Schlag ſo vieler Conſularen Mord, ſo vieler der edelſten Frauen Verbannung und Flucht. Nach Einem Siege ward nur noch Carus Metius geſchätzt, und innerhalb der Albanerburg gellte noch Meſſalinus Richterſpruch, und Maſſa Baebius war ſchon damals angeklagt. Bald führten unſere Hände den Helvidius ins Gefängniß; uns entſetzte Mauricus und Ruſticus Anblick, uns beſpritzte mit unſchuldigem Blut Senecio. Nero entzog doch ſein Auge, und befahl die Unthaten, ſah ihnen nicht zu. Ein Haupttheil des Jammers unter Domitian war das Sehen und Erblicktwerden; indem man unſere Seufzer aufſchrieb, indem zur Kenntlichmachung ſo vieler Menſchen Bläſſe jener Wuthblick und Zornesröthe hinreichte, durch die er ſich gegen Scham ſicherte.

Glücklich du fürwahr Agricola, nicht blos durch deines Lebens Glanz, ſondern auch deines Todes gelegene Zeit! Wie die erzählen, die Theil hatten an deinen letzten Geſprächen, nahmſt du ſtandhaft und willig das Geſchick auf dich, gleich als ſchenkteſt du nach Kraft dem Fürſten die Unſchuld. Aber mir und deiner Tochter mehrt, außer dem herben Schmerz um den entriſſenen Vater, auch dies die Trauer, daß uns am Krankenlager zu ſitzen, den Hinſcheidenden zu pflegen, an Blick und Umarmung uns zu ſättigen nicht vergönnt ward. Gewiß, Ermahnungen und Laute hätten wir aufgefaßt, um ſie tief dem Herzen einzuprägen. Das iſt unſer Schmerz, unſere Wunde; uns biſt du vermöge ſo langer Abweſenheit ſchon vier Jahre früher entriſſen. Alles ohne Zweifel, Edelſter der Väter, geſchah im Beiſein der liebenden Gattin zu deiner Ehre in Fülle; aber mit zu wenigen Thränen doch biſt du beigeſetzt, und beim letzten Lichtſtrahl vermißten Etwas deine Augen.

46.

Iſt den Manen der Frommen eine Stätte, erlöſchen, wie die Weiſen glauben, große Seelen nicht mit dem Körper, ſo ruhe du ſanft; und uns, die Deinen, rufe von unkräftigem Sehnen und weibiſchem Klagen zur Betrachtung deiner Tugenden, die wir weder betrauern noch beklagen dürfen. Durch Bewunderung lieber und ewige Lobpreiſung, und, vermag es unſere Natur, durch Aehnlichkeit wollen wir dich ehren. Das — wahre Ehre, das — fromme Liebe jedes dir eng Verbundenen. Dies möchte ich auch der Tochter und Gattin empfehlen, ſo des Vaters, ſo des Gatten Andenken zu ehren, daß ſie alle ſeine Thaten und Worte bei ſich wiederholen, und Geſtalt und Bild ſeines Geiſtes mehr als ſeines Körpers umfaſſen. Nicht weil ich Bildniſſe verwehren möchte, die aus Marmor oder Erz gebildet werden, ſondern wie der Menſchen Antlitz, ebenſo ſind Abbildungen des Ant-

lizes kraftlos und vergänglich; des Geiſtes Geſtalt iſt ewig, welche man feſthalten und darſtellen kann, nicht durch fremden Stoff und Anderer Kunſt, ſondern ſelbſt im eigenen Charakter. Was wir an Agricola geliebt, was wir bewundert haben, bleibt und wird bleiben in den Seelen der Menſchen, in der Ewigkeit der Zeiten, im Ruf der Geſchichte. Denn Viele der Vorzeit wird als ruhm- und verdienſtlos Vergeſſenheit begraben; Agricola, der Nachwelt geſchildert und überliefert, wird ewig leben.

Commentar.

Die Einleitung zum Agricola *) umfaßt zwei Hauptpuncte: nemlich des Verfaſſers Standpunct als Biograph des Agricola, und ſeinen Standpunct als Schriftſteller überhaupt, und iſt daher eigentlich eine zwiefache: Einleitung zum Agricola, und zu ſeinen hiſtoriſchen Schriften überhaupt, von denen er C. 3 gegen Ende die Hiſtorien (memoria prioris servitutis) und die Geſchichte des Nerva und Trajan (testimonium praesentium bonorum) ankündigt. Der erſte Theil geht bis infesta virtutibus tempora C. 2 (falſche Capitelabtheilung bei Walch, die ältere, wornach es erſt hier endet, iſt ganz richtig). 1) Tac. zeigt zuerſt das Verhältniß der früheren Biographen in der Zeit der Republik zu denen ſeiner Zeit, denn auch damals, ſelbſt unter Domitian, hatte dieſe Schriftgattung nicht ganz aufgehört, obgleich der Gegenſtand derſelben, ausgezeichnete Männer, ſelten war; und waren auch ſolche vorhanden, ſo wurden ſie doch nicht als ſolche anerkannt, theils weil man nicht mehr wußte, was Tüchtigkeit und Tugend ſei, mithin es auch nicht ſchätzen konnte, theils aus Mißgunſt. Während nun in frühern Zeiten jeder, der Talent hatte, Biographien ſchrieb, ohne alle ſelbſtſüchtige Nebenabſichten, durchaus nach beſter Ueberzeugung, ja viele ſogar ihr eigenes Leben ſchilderten, ohne daß dies ihnen den Vorwurf der Anmaaßung zugezogen, oder ihrer Glaubwürdigkeit Abbruch gethan, oder überhaupt endlich ihnen Neid und Mißgunſt erworben hätte; ſo verfaßte man zu Tac.'s Zeit dagegen in der Regel dieſelben, um ſich bei Jemand in Gunſt zu ſetzen, oder Jemand anzufeinden, kurz mit eigennützigen und gehäßigen Abſichten. Daß man nun nicht Aehnliches von ſeiner Biographie des Agricola denke, dagegen verwahrt er ſich, und bittet um Nachſicht, daß er nicht umhin könne, die grauſe Vergangenheit unter Domitian oft hart anzuklagen in dieſer Biographie; man möge nicht glauben, daß dies etwa geſchehe, um die Feinde des Agricola, von denen noch mancher lebte, herabzuſetzen, oder aus ſonſtigen Abſichten (die Verhältniſſe hat Tac. nicht weiter auseinandergeſetzt); zugleich fürchtet er, daß die Nachwelt ihm keinen Glauben ſchenke, wenn

---

*) [Zur Literatur derſelben: L. Biſchoff, Ueber die Vorrede des Tac. zur Lebensbeſchreibung des Agricola. Weſel 1824. u. Pfitzner in d. Parchimer Lehrerverhandlungen S. 57 ff.]

er ſo furchtbare Dinge erzähle, die allen Glauben überſteigen, und leicht von ihm mit Fleiß übertrieben ſcheinen könnten. Er erklärt, daß dies Alles in der Beſchaffenheit der Zeit liege, und bittet daher, daß man nicht, was dieſer zuzuſchreiben ſei, auf Rechnung unreiner Abſichten des Tac. bringe. Daher ſagt er auch am Ende: **professione pietatis aut laudatus erit aut excusatus** (vgl. daſelbſt Walch). 2) Der Zweck des zweiten Theils iſt, ſeinen Standpunct als auftretender Schriftſteller überhaupt darzulegen; was Tac. zugleich wol benutzt, eine Probe der saevitia der früheren Zeit zu geben. Er zeigte, warum er während der funfzehn Jahre der Regierung des Domitian tiefes Stillſchweigen beobachtet habe; weil es nemlich mit Lebensgefahr verknüpft war, frei ſeine Anſichten zu äußern, und zum Schmeichler wollte er ſich nicht erniedrigen. Zu Domitian's Zeiten war alle Schreib- und Sprechfreiheit verbannt. Nun erſt unter Nerva und Trajan kehrten glücklichere Zeiten wieder, aber es ging nur langſam damit, weil nichts ſo ſchnell wieder hergeſtellt wie es vernichtet wird. Während dieſer ganzen Zeit nun hatte Tac. nichts geſchrieben, und keine Uebung gehabt, ſein ſtiliſtiſches Talent auszubilden, beſonders da Anfangs gehaßte Unthätigkeit allmählich ganz angenehm zu werden pflegt. Tac. entſchuldigt ſich daher in ſeiner Beſcheidenheit mit ſeiner **incondita et rudis vox**, in der ſeine Geſchichtswerke abgefaßt ſeien. Sein Agricola inzwiſchen, meinte er, werde, weil es ein Denkmal ſeiner kindlichen Liebe ſei, entweder Lob erndten, oder wenigſtens doch Entſchuldigung finden. Im Ganzen iſt Walch's Anſicht wol die richtige, Roth kann ich nicht beitreten.

Cap. 1.

Zum Verſtändniß des erſten Abſchnittes iſt es nöthig, genau die verſchiedenen Gegenſätze zu bemerken, mit denen Tac. hier ſeine und die frühere Zeit ſchildert; dies mußte er, um zu zeigen, auf welchem Standpuncte er als Biograph ſtände, denn jeder Schriftſteller ſteht in ſeiner Zeit und iſt von ihr abhängig.

Die frühere Zeit	Die jetzige Zeit
1) beförderte auf alle Weiſe die Entwickelung ausgezeichneter Talente (**pronum**);	1) verſperrt aller Tugend feindſelig den Weg (**infesta virtutibus tempora**);
2) daher war ſie an ausgezeichneten Erſcheinungen reich;	2) ſie iſt arm an ausgezeichneten Erſcheinungen;
3) daher lagen ſie offenkundiger vor zur Beurtheilung (**magis in aperto**);	3) daher ſind dieſelben verſteckter;
4) man nahm mehr Intereſſe daran, und wußte die Tugend beſſer zu ſchätzen (**optime aestimantur**);	4) man iſt gleichgültig dagegen (**incuriosa suorum aetas**);

5) eben ſo waren Biographien häufiger, theils weil mehr Stoff da war, theils weil es keine Cenſur gab, wie unter Domitian;	5) eben ſo ſind Biographien ſeltener und
6) ſie gingen aus edlem Bewußtſein hervor, und wurden unpartheiiſch abgefaßt (bonae conscientiae pretio);	6) gehen jetzt meiſtens aus dem Streben hervor, ſich Gunſt zu erwerben, aus äußern Abſichten (gratia oder ambitio);
7) fanden daher auch mehr Glauben (fides);	7) man iſt daher mißtrauiſch gegen ihre Glaubwürdigkeit (obtrectatio);
8) ja ſogar Selbſtbiographien waren ſehr häufig, und wurden nicht als Zeichen von Arroganz angeſehen, noch ſonſt gehäſſig angefeindet.	8) dagegen muß ich, obgleich ich das Leben eines Verſtorbenen ſchreiben will, um Nachſicht bitten, daß man nicht meine, ich hätte Nebenabſichten bei dieſer Biographie.

So drückt Tac. meiſtens überhaupt nur den einen Gegenſatz aus, und überläßt es dem Leſer, den zweiten zu ergänzen. Er vergleicht alſo in dieſem Capitel das Verhältniß der jetzigen Biographien und Biographen und insbeſondere das ſeinige mit dem der früheren Biographen zur Zeit des Freiſtaats; § 1 hebt das hervor, was beide Zeiten, wenn auch nicht in dieſem Grade Gemeinſchaftliches haben, nemlich Biographien ausgezeichneter Männer. Mit § 2 (sed apud priores) beginnt dann die Schilderung ihrer Verſchiedenheiten, oder vielmehr es wird bloß dies Verhältniß der früheren Biographen dargelegt, indem Tac. auf die jetzigen Verhältniſſe im Allgemeinen, beſonders nur in negativen Zügen (sine gratia et ambitione) hindeutet. So wie früher ein freierer Spielraum für Großthaten offen ſtand (magis in aperto, vgl. Ann. 13, 8. videbatur locus patefactus virtutibus. Agr. 8. habuere virtutes spatium exemplorum) und jedes Talent ſich frei entwickeln konnte, ſeinem Drange folgend, ſo wurde man auch nicht durch Rückſichten oder niedere Motive, ſondern lediglich durch den Lohn edlen Bewußtſeins, daß der gefeierte Gegenſtand im vollſten Maaße nach beſter Ueberzeugung das geſpendete Lob verdiene, getrieben, Biographien zu verfaſſen, worin ſich eben deshalb die glänzendſten Geiſter verſuchten, die zu Tac.'s Zeit zurücktraten, weil ſie nicht frei und nach Ueberzeugung ſchreiben durften, und Unbedeutenden, die nur anderweitigen Motiven folgten, Platz machten. Einer weiteren Darlegung bedurfte es auch um ſo weniger, da es den dermaligen Leſern des Tac. ohnehin bekannt, und jedenfalls durch die Schilderung der früheren ſchönen Zeit ganz fühlbar und einleuchtend werden mußte, auch aus der ſpäter folgenden Darſtellung ſeines beſonderen Verhältniſſes hervorging. Denn das, was ihn traf,

traf auch nicht alle Schriftſteller oder Biographen, da er ausdrücklich ſagt: quam non petissem, ni cursaturus ꝛc.; ſo darf man folgern, daß, wer z. B. den Gegenſtand ſeiner Schriftſtellerei aus der erfreulicheren Gegenwart nahm, und nicht an eine grauenhafte Vorzeit erinnert wurde, keiner venia bedurft hätte. Unterdeß mochte er aus Vorſicht und Delicateſſe, um nicht als Ankläger ſeiner Zeit zu erſcheinen, nicht weiter darauf eingehen. § 3 geht Tac. ſteigernd (ac) zu dem Culminationspunct der früheren Zeit über, zum Specielleren, den Selbſtbiographien, verwebt damit ein Paar Beiſpiele und hebt dann (ohne eine allgemeine Darſtellung der gegenwärtigen Verhältniſſe der früheren Zeit gegenüberzuſtellen) mit großem Nachdruck ſein Verhältniß, da er doch nur das Leben eines Andern und zwar Verſtorbenen erzählen wolle, hervor, im Gegenſatz zu denen, die ſelbſt, ungeachtet ſie ihr eigenes Leben ſchrieben, keine Mißdeutung fanden. Eben weil er ſich nun zunächſt jenen Männern gegenüberſtellt, ſo hat er zugleich damit auch deutlich genug bezeichnet, weshalb er Nachſicht wünſcht, weil er nemlich das fürchtet, was ſogar jene Männer erfuhren, Unglauben, Mißtrauen gegen die Wahrheit der Darſtellung und Verläumdung (nec citra fidem aut obtrectationi).

Clarorum, großer Männer, vgl. clarus ac magnus, C. 18. Ann. 11, 25. clari bello. Agr. 29. [vgl. M. Seyffert zu Cic. Läl. S. 27.]

incuriosa suorum aetas. Aehnlich Ann. 2, 88. die Klage: vetera extollimus, recentium incuriosi.

supergressa est, vgl. Hor. Od. 2, 20, 4. und Wex Beiträge S. 15.

omisit. Tac. ſtellt die Sitte ſeiner Zeit unter der Vorſtellung der Vergangenheit dar, indem er gerade das vor Augen hat, worin jener Charakter der Zeit ſich bisher offenbart hat, eben die verſchiedenen Biographien, die während ſeines Lebens verfaßt ſind, was vor dem Augenblicke geſchehen war, als er dieſes ſchrieb; omittit hätte er geſetzt, wenn er den ganzen Abſchnitt ſeiner Zeit unter den Zeiten der Gegenwart vorgeſtellt hätte. Eine Gewohnheit kann ich, als Mitlebender, als ein Früheres faſſen, inſofern ſie ſich bisher als ſolche gezeigt hat, und als Gegenwart, indem ich dieſem Begriff eine weitere Ausdehnung gebe, ja ſelbſt als ein Künftiges, inſofern ſie noch ſpäter fortdauern wird; weil man aber nicht in die Zukunft ſehen kann, ſieht man leicht ein, wie gewagt dieſe Darſtellungsweiſe iſt, da die Gewohnheit morgen ſchon vorbei ſein kann. Bei ſicher fortdauernden Ereigniſſen ginge es aber allerdings, z. B. die Menſchen werden ſterben = ſie pflegen zu ſterben, ſind ſterblich. Doch hat ſich dieſe Kühnheit nur die griechiſche Sprache erlaubt. Man ſieht aus dieſer Entwickelung, wie falſch es ſei, zu ſagen: omisit ſtehe für omittit. Walch hat es daher ganz falſch als Perf. consuetudinis gefaßt; es iſt: hat nicht unterlaſſen, wie Bötticher, lex. Tac. p. 457.

richtig deutet. Es iſt Perfect=Präſens; Perfect in Rückſicht auf die verſchiedenen zu Tac.'s Zeit verfaßten Biographien, die er als früher hervorgetreten vor Augen hatte. Präſens in Rückſicht darauf, daß die **nostra aetas** noch immer fortdauerte, und in dem Augenblick, da Tac. ſchrieb, dieſen Charakter noch nicht verloren hatte. Die richtige Deutung hat Wex (Beiträge S. 9.) ausführlicher geltend gemacht.

ignorantiam recti et invidiam könnte Tac. in Bezug auf ſeine Zeit ſagen, weil man theils nicht wußte, was wahre Tugend ſei, und ſie daher auch nicht anerkennen konnte, theils ſie beneidete und ſie daher gefliſſentlich zu verkleinern ſuchte. Und wirklich hat man neuerdings es meiſt nur auf die damalige Zeit bezogen. So Brandes und Bach, der agere memoratu digna pronum erat als im Gegenſatz zu invidia und magis in aperto zu ignorantia recti ſtehend faßt; Wex endlich (Beiträge p. 14.) kommt ſo, wie es ſcheint, zu ſeiner Erklärung von ignorantiam recti, daß an den Mangel an ſittlicher Bildung der Zeit zu denken ſei, indem man bei eigener Verſunkenheit ſich nicht zu der Vorſtellung einer reinen Tugend erheben könne. Wir meinen, Tac. habe durch den Zuſatz vitium parvis magnisque civitatibus commune hinlänglich angedeutet, daß er nicht von einem Gebrechen bloß ſeiner Zeit, noch in Rom allein ſpreche; vgl. Nep. Chabr. 3: est hoc commune vitium in magnis liberisque civitatibus, ut invidia gloriae comes sit et libenter de his detrahant, quos eminere vident altius. Ignorantia bezeichnet bei Tac. ſonſt nur das Nichtkennen. Ann. 1, 59. Hist. 1, 75. Wir ſehen daher in ignorantiam recti et invidiam den Charakter der beiden Theile bezeichnet, mit denen jedes Verdienſt in allen Staaten und zu allen Zeiten Anfangs zu kämpfen hat, bevor es ihm gelungen, ſich allgemeine Anerkennung zu verſchaffen und geltend zu machen. Der eine Theil (das niedere Volk) weiß es nicht zu würdigen (ign. recti), der andere (die höher ſtehenden, die an Würde und Anſehen dem ſich hervorthuenden Manne mehr gleich ſtehen) wollen es nicht würdigen und anerkennen (invidia). Freilich ſagt Tac. vitium, nicht vitia; ſchon um des Gegenſatzes willen zu virtus; vitium, das mehr abſtract zu nehmen iſt, wie Hor. Ep. 1, 1, 41: virtus est vitium fugere, bezeichnet den „faulen Fleck" aller Staaten, den zwei ſtets und überall neben einander befindliche, auf daſſelbe Object (die virtus) bezügliche Eigenſchaften bilden. Daher konnte Tac. ſie wohl beide mit dem Singular vitium zuſammenfaſſen.

pronum magisque in aperto, in Bezug auf Agricola, der auf ſeiner Laufbahn viele Hinderniſſe gefunden hatte und deſſen Thaten nicht offenkundig geworden waren (*ἐν τῷ φανερῷ*). Esse in mit Abl. ſehr beliebt bei Tac., Nachbildung des Griechiſchen, vgl. Brandes S. 6. Zum ganzen Ausdrucke vgl. man Sall. Jug. 5. omnia illustria magis magisque in aperto. Agr. 33. in aperto omniaque prona.

ut — ita, bei Tac. ſehr beliebte Verbindungspartikeln für zwei oft gar nicht, oft ſehr loſe zuſammenhängende Verhältniſſe; hier liegt die Beziehung zum Grunde, daß, weil ein größerer Reichthum des Stoffes da war, auch die Biographien häufiger waren.

gratia, objectiv, Vorliebe für Jemand, ambitio iſt das niedrige Haſchen nach der gratia im ſubjectiven Sinne, nach der Gunſt und dem Beifall eines Andern; ſo bei Tac. meiſtens in malam partem, bei Cicero in bonam; doch auch ſo bei Tac. an ein Paar Stellen. Ueber die Sache vgl. Ann. 1, 1.

bonae conscientiae pretio; pretium = praemium (vgl. Herzog zu Sall. Jug. 86, 3.) ſehr oft bei Tac., was auch ſehr nahe liegt, denn der Preis, Werth einer Sache iſt für mich, der darum kämpft, der Lohn, ſubjectiv gefaßt; oder was von Seiten des Gebers der Lohn iſt, iſt für den Empfänger der Preis, um den es ſich für ihn handelt. Bona conscientia, bei Cicero wol nur conscientia boni oder recti, recte facti u. dgl. Sinn: er wurde geleitet, angeſpornt durch den Lohn des guten Bewußtſeins ſeiner nach beſter Ueberzeugung vollendeten Arbeit. vgl. Brandes S. 6.

plerique = ſehr viele, *πολλοί,* nicht *οἱ πολλοί* im gewöhnlichen Sinne; ſo im ſilbernen Zeitalter häufiger als früher, ein Zeichen der inhaltsleeren, nach ſtarken Ausdrücken und Formen haſchenden Zeit. [Schon bei Cicero als Elativus, ſ. Seyffert z. Läl. S. 49; richtig durch den Gegenſatz des wenig und viel, ähnlich wie bei pejor und deterior, geſchieden von G. T. A. Krüger, Gramm. der lat. Spr. S. 250, Anm. 4.]

suam ipsi vitam; jedes andere pronomen mußte hier im Accuſativ ſtehen, und ſtünde se dabei, ſo müßte es auch ipsos heißen; man kann es als eine Art Attraction zu dem Subject faſſen, die übrigens in der Natur des Pronomens gegründet iſt, indem es die Freiheit einer Perſon blos hervorhebt, die hier im Nominativ ausgedrückt iſt, der Begriff des ipse iſt adverbial, aber von dem Römer declinabel gebildet is—pse; hier erſcheint es halb als indeclinabel, indem der adverbiale Begriff vorwiegt, weil die Perſon, zu der es gehört, im Nominativ und es ſelbſt daher in demſelben Caſus ſteht. Uebrigens erwartet man leicht suam ipsorum; der Unterſchied jedoch beſteht darin, daß hierin das Gewicht beſonders darauf liegt, daß ſie ihr eigenes, nicht Anderer Leben ſchrieben, in suam ipsi aber darin, daß ſie es ſelbſt waren, welche ihr Leben ſchrieben, und nicht Andere, die es ſtatt ihrer gethan hätten; in jenem wird der Schriftſteller hervorgehoben, in dieſem der Thatenmann, der Denkwürdiges vollbracht hat; und das letztere paßte ja nur für den Zuſammenhang an dieſer Stelle. Daß Männer, die große Thaten ausgeführt, Selbſtbiographien verfaßt, wollte er ja hervorheben, nicht daß irgend Jemand nicht das Leben Anderer, ſondern ſein eigenes geſchrieben habe. Vgl. über die Stellung des ipse zum Poſſeſſivum Fabri z. Liv. 21, 33. [und Seyff. z. Cic. Läl. 1, 5. 20, 72. 21, 80.]

Rutilio et Scauro. [Für die Charakteriſtik beider Männer beſonders zu vergleichen A. Weſtermann, Geſch. der röm. Beredtſamkeit S. 91 ff., wo die Schilderung des Letzteren jedoch minder befriedigt; außerdem auch H. Meyer und R. Stern zu Cic. Brut. 29, 110.]

citra fidem aut obtrectationi, ſehr häufig wechſelt Tac. ſo mit einem bloßen Caſus und einer Präpoſition; denn 2, 36 ad invidiam, sed conciliandae gratiae, beſonders oft mit per, ſelbſt wenn dieſes voran ſteht, läßt er einen Ablativ folgen: per honestum aut nobili dedecore, Ann. 3, 65; meiſtens jedoch ſetzt er in dieſem Fall den Ablativ voran.

optime aestimantur drückt die Qualität des Urtheils aus, nicht die Quantität oder den Grad des Werthes (dann müßte es optimi heißen) — ſie werden am beſten, richtigſten beurtheilt, nicht: ſie werden am höchſten geſchätzt. Vgl. Cic. Verr. 4, 16. tenuissime aestimavit. Hor. Ep. 2, 1, 20. simili ratione modoque aestimat.

at mihi nunc narraturo vitam defuncti hominis venia opus fuit. Es iſt gar keine Frage, daß Tac. eben jetzt erſt ſeine Bitte um venia gegen die Leſer ausſpricht, und daß er der venia beſonders bedürftig war nach vollendeter und herausgegebener Arbeit, und daß alſo das venia opus noch fortdauerte, nachdem bereits die Leſer das Buch in Händen haben. Aber eben ſo gewiß iſt, daß er die Erfüllung ſeiner Bitte ſchon vorausſetzen mußte, bevor er an's Werk ging, ſonſt hätte er das Leben des Agricola gar nicht geſchrieben. Deshalb konnte er ſagen: nunc narraturo — fuit; fuit bezieht ſich alſo auf die Ueberlegung des Schriftſtellers, die dem Beginn des Werkes und dem Entſchluſſe dazu (narraturo) vorherging, ob er daſſelbe ohne eine ſolche captatio benevolentiae herausgeben könne oder nicht, vgl. Herzog zu Sall. Jug. 95, 2. Dieſe theilt er hiſtoriſch mit, und zunächſt im Gegenſatz zu den früheren Biographen, quibus non opus fuit petere veniam; und inſofern mag man hier gerne von einem Perfect des Briefſtils *) ſprechen, eben ſo wie Ann. 15, 53. nobis — traditum non occultare in animo fuit, gegen das Wex p. 19, fuit für eine Gloſſe haltend, wohl mit Unrecht ſich erklärt, indem er das Partic. narraturo nicht genug beachtet zu haben ſcheint. Darin aber, daß er die Bitte um Wohlwollen in dieſer feinen Form ausſpricht, zeigt Tac., wie widerwärtig ihm dieſelbe war, und wie tief dieſer Zwang, den ſeine Zeit ihm auferlegte, ſeinen ſittlichen Stolz kränkte. Denn in venia opus fuit liegt an und für ſich gar nicht die Bitte um venia ausgeſprochen; der Zweck dieſer Worte wird dem Leſer erſt klar durch das folgende: quam non petissem ꝛc. Tac. iſt zu ſtolz, um geradezu die Bitte auszuſprechen, er thut es nur

*) Ueber nunc neben dem Perfect des Briefſtils Krüger, lat. Gramm. § 451, Anm. 1.

andeutungsweiſe und in einer vorbeigehenden Wendung; er ſpricht ſie aus, wie einer, der ſich etwas zu vergeben fürchtet. Der Sinn der Stelle iſt alſo: Ich dagegen bedurfte unter den jetzigen Umſtänden, in jetziger Zeit, bei meinem Entſchluß, das Leben eines Hingeſchiedenen darzuſtellen, gütiger Nachſicht; daß ſie mir gewährt werde, ſetze ich voraus (und darum gewährt ſie mir); ich hätte nicht darum gebeten ꝛc., oder: ich durfte nicht ohne gütige Nachſicht es unternehmen — und muß deren Gewährung vorausſetzen, oder: ich mußte gütige Nachſicht haben und vorausſetzen, um — zu ſchreiben; ich hätte ſie (indeß) nicht in Anſpruch genommen. — Zur Erklärung des nunc — fuit diene aber noch Folgendes: Wenn man bedenkt, wie relativ der Begriff der Gegenwart iſt, und wie ſehr zugleich der lebendigere Südländer das Gebiet der Gegenwart in engere Gränzen zu faſſen geneigt iſt, als der ruhigere gemächlichere Nordländer (cf. Cic. de Orat. 2, 63, 256. Cato quum cuidam dixisset: eamus deambulatum! et ille: Quid opus fuit *de*? Immo vero, inquit, quid opus fuit te?); ſo kann nunc narraturo — opus fuit nichts Anſtößiges haben, daher öfters die Vermiſchung beider Standpuncte (Zeiträume) der Vergangenheit und Gegenwart, indem dieſelbe Handlung als der Gegenwart im weiteren Sinn noch angehörig, aber in dem Bewußtſein, daß bereits ſie ſelbſt oder das Gegentheil eingetreten, zugleich als vergangen dargeſtellt wird. Hor. A. P. 19. sed nunc non erat his locus, welche Stelle man zu benutzen verabſäumt hat zur Erklärung des ſo vielfach gemißhandelten nunc — tempus erat, Hor. Od. 1, 37, 4. (vgl. dazu Comm. von Lübker S. 203 ff.), wo dieſe Auffaſſung um ſo weniger Anſtößiges hat, da das Factum der Vergangenheit (die ornata pulvinaria) in der Gegenwart fortbeſteht. Aehnlich Hdt. 1, 196. *οὐ μέντοι νῦν γε διετέλεσε ἐών* [3, 65. *οὐκ ἐνῆν ἄρα τὸ μέλλον γίνεσθαι.* vgl. beſonders Th. Schmid z. Hor. Ep. 1, 17, 45.]

nunc bezeichnet alſo die Gegenwart im weiteren Sinn, gegenüber der ganzen früheren Zeit der Republik, umfaßt alſo den Zeitpunct mit, da Tac. dieß ſchreibt, in Rückſicht auf den das Bedürfniß der Nachſicht bereits vollſtändig eingetreten war. Zugleich deutet nunc auf die gegenwärtigen Verhältniſſe; an welche Tac. aber beſonders denkt, gibt er ſelbſt zu erkennen, indem er ſagt, er würde nicht um Nachſicht gebeten haben, ni cursaturus tam saeva et infesta virtutibus tempora. Brandes p. 9. verweiſt paſſend auf Cic. Orat. 10, 35. Catonem nunquam attigissem, tempora timens inimica virtutis. Da nun dieſe offenbar im Gegenſatze ſtehen zu tempora quibus virtutes facillime gignuntur und optime aestimantur, in Bezug auf Rutilius und Scaurus, ſo deutet Tac. an, daß er nur deshalb um Nachſicht bitten müſſe, weil ihm gegenwärtig bei der Lebensbeſchreibung des Agricola, wie Wex p. 16 unter Verweiſung auf Cic. de Orat. 1, 50 und Hor. Od. 1, 28, 5. (vgl. Ann. 11, 3.

percursis Asiatici in rempublicam officiis) richtig erklärt, das Bild jener, aller virtus und namentlich jedem ehrenhaften Schriftſteller ſo unholden Zeit vor die Seele trete und ihn wie ein Schreckbild einſchüchtere. In dieſer Beziehung führt er denn auch cap. 2. beſonders ſolche Beiſpiele von dem Wüthen der früheren Zeit gegen jede Tüchtigkeit an, die ſeinem Verhältniſſe ähnlich waren. Denn Tac. befand ſich in einer gleichen Lage, wie Arulenus Ruſticus und Helvidius Senecio, indem er ja auch ein Enkomium auf den Agricola herausgeben wollte. Demnach iſt nec citra fidem aut obtrectationi das Object der Bitte um venia, in ni cursaturus ꝛc. der Grund derſelben angegeben.

Dieſe Stelle iſt neuerdings mehrfach beſonders behandelt worden, ſo von Herzog, Observationum part. X. Progr. v. Gera 1838. 27 S. 4. Dagegen Gernhard, epist. ad Herzogium de Tacit. Agric. c. 2. init. Progr. v. Weimar 1838. 16 S. gr. 4. Vgl. Jahn's N. Jahrbb. f. Phil. B. 23. H. 2 (1838), p. 239. [Außerdem von Heimburg, Epist. gratulat. ad Eichstadium de loco quodam in Tac. vit. Agric. II. init. Jena 1839.] Herzog verbindet nunc ſtrenge mit opus fuit, welches nicht aoriſtiſch ſtehen ſoll, lieſt mit Gesner causaturus ſtatt cursaturus; Gernhard ſchließt at mihi ꝛc. noch an das Vorhergehende an, und mit dem Folgenden beginnt eine neue Gedankenreihe, wie ſchon das vorangeſtellte legimus, und das hintennach folgende capitale fuisse beweiſt, welches bei engerer Beziehung auf's Vorhergehende hätte vorantreten müſſen. Tac. hat den Satz an die Spitze geſtellt, daß die Gegenwart das Leben großer Männer nur dann erſt zu beſchreiben anfange, wenn das Urtheil über deren Werth ſich ſchon geläutert, und ſich von der gewöhnlichen Befangenheit und Verkleinerungsſucht, von dem Verkennen und Beneiden der Größen ihrer Zeit frei gemacht habe; die Vorzeit habe darin anders gehandelt, und große Thaten gleich zu der Zeit beſchrieben, wo ſie geſchehen ſeien. Darum hätten Rutilius und Scaurus ihr eigenes Leben beſchrieben, ohne daß man darin eine Anmaaßung, ſondern nur Vertrauen auf ihren ſittlichen Werth gefunden habe. Er will nun aber das Leben des Agricola unmittelbar nach deſſen Tode (denn das heißt defunctus) beſchreiben und nicht abwarten, bis das Urtheil über denſelben partheilos und lauter geworden iſt; und weil er durch dieſen Entſchluß gegen die Sitte ſeiner Zeit verſtößt, ſo meint er, eben dafür die Nachſicht der Leſer (nicht der Tyrannen der Zeit, oder der Neider des Agricola) anſprechen zu müſſen. Demnach wäre nunc dem apud priores, und at mihi dem Rutilius und Scaurus entgegengeſetzt. Wir hätten alſo folgendermaßen Sinn und Zuſammenhang des Ganzen: Rutilius und Scaurus durften ohne Anſtoß bei ihren Zeitgenoſſen ihre Selbſtbiographien liefern, ich aber, der ich gegenwärtig das Leben eines verſtorbenen Mannes erzählen wollte (deutſch: will), bedurfte (bedarf) dazu der Nachſicht meiner Zeitgenoſſen. Mit quam non petissem

wird dann der vorhergehende Satz wieder etwas eingeſchränkt, und es ſcheint mit Bezug auf die Worte bonae conscientiae pretio und virtutes iisdem temporibus etc. geſagt zu ſein.

cursaturus weit beſſer als incursaturus; dieſes paßt gar nicht zu der Art und Weiſe, wie Tac. hier von jenen Verhält- niſſen redet; er gibt nur leiſe Andeutungen, und läßt ſie den Leſer abſichtlich ſich ſelbſt erläutern und weiter ausmalen; incursaturus wäre viel zu gerade herausgeſprochen. Auch iſt der Sprachgebrauch hinlänglich geſichert; vgl. die Beiſpiele bei Wex p. 16. und Cic. de Orat. 1, 32. g. E. [Freund im Lex. s. v. cursare entſcheidet ſich für die LA. des cod. Vat. incursaturus; incusare wäre mit Böttcher zu erklären: den Ankläger machen.]

Cap. 2.

Mit den Worten tam saeva et infesta virtutibus tempora hat Tac. den Inhalt des zweiten Capitels angekündigt. Er hebt dasjenige aus der unglücklichen Zeit unter Domitian beſonders hervor, was auf ihn als jetzt lebenden Schriftſteller am meiſten Bezug hatte, und bildet ſich dadurch den Uebergang zu ſeinem zweiten Hauptpuncte, daß ſeine vox eine rudis und incondita ſei, weshalb er um Entſchuldigung bittet.

Es gab eine Zeit, ſagt er, wo es lebensgefährlich war, Biographien zu ſchreiben, ja die Bücher ſelbſt wurden verbrannt; man glaubte dadurch die Freiheit zu untergraben, und das Andenken an die Thaten, zumal da alle Gelehrte vertrieben wurden. So wie unſere Vorfahren den höchſten Gipfel der Freiheit, ſo haben wir den höchſten Grad der Knechtſchaft erlebt, indem ſelbſt das Sprechen verboten war; wäre es ſo leicht, zu vergeſſen als zu ſchweigen, wir hätten auch das Gedächtniß mit der Stimme verloren.

legimus. Präſens mit Nachdruck voran geſetzt: wir leſen noch jetzt; als Perfect wäre es ſehr matt: wir laſen, von einer ſo ſchrecklichen Thatſache zu ſagen, die kaum vier Jahre vor der Abfaſſung des Agricola ſich ereignete, und bei der Tac. in Rom ſelbſt zugegen geweſen war. Dann hätte nothwendig capitale fuit oder vidimus ſtehen müſſen, was weit kräftiger wäre. Alſo, wir leſen noch jetzt, aber wo? in den actis des Senats; denn die Sache war im Senat verhandelt. Die acta des Senats waren eine der Hauptquellen für Tac. bei der Ausarbeitung ſeiner Geſchichte, und wahrſcheinlich hatte er ſie vor ſich liegen, als er dies ſchrieb. In ſeinem Ingrimme über die grauſe Vergangenheit und in dem wehmüthigen Bewußtſein, daß dieſelbe ſelbſt noch unter Nerva und Trajan in ihren Folgen fortwirke, ſo viel dieſelben auch zur Herſtellung eines glücklicheren Lebens beitrugen, ſagt er: noch jetzt leſen wir dies. Der Senat hatte nach Domitian's Tode den Beſchluß gefaßt, daß alle ſeine Anordnungen und Befehle ungültig ſein ſollten, man tilgte allenthalben auf

öffentlichen Denkmälern ſeinen Namen; aber, ſagt Tac., was hilft das? Seine furchtbaren Juſtizmorde werden damit nicht ungeſchehen gemacht; noch jetzt leſen wir ſie. Daß das: noch jetzt, nicht ausdrücklich dabei geſetzt iſt, darf nicht auffallen; eine ſolche Prägnanz der Tempora iſt bei ihm häufig, und beim Präſens beſonders gewöhnlich. Die kräftige Stellung des legimus machte den Zuſatz vollends unnöthig.

Obgleich Roth's Annahme (S. 107), es müſſe nothwendig auf legimus, weil es vorangeſtellt, ein ſtarker Nachdruck liegen, nicht ſo an ſich richtig iſt, ſ. Cic. Tusc. 3, 22, 54., ſo ſcheint es an dieſer Stelle doch allerdings der Fall zu ſein. Wollte aber Tac. nun hier bloß das (einmalige) Ereigniß, welches nur vier Jahre vor der Abfaſſung des Agricola fällt, bezeichnen, ſo mußte er offenbar vidimus ſchreiben, mochte er ſelbſt damals in Rom anweſend geweſen ſein oder nicht, da er nicht bloß von ſich, ſondern im Namen des ganzen römiſchen Publicums ſpricht, wie das folgende dedimus profecto ꝛc. deutlich zeigt. Daher iſt die Frage nach ſeiner damaligen Anweſenheit in Rom, die übrigens nach Cap. 45. wohl nur eine gezwungene Exegeſe läugnen kann, für unſere Stelle völlig gleichgültig und müſſig. In legimus liegt offenbar weit mehr, denn mit vidimus hätte Tac. nur ganz äußerlich die Thatſache, daß Arulenus Ruſticus und Herennius Senecio zum Tode verurtheilt wären, bezeichnen können. Dabei wären die Motive des Domitian zu dieſem Verfahren (dieſe gingen ja aber jedenfalls aus dem Verbrennen der Bücher deutlich hervor) nur muthmaßlich geweſen; in legimus dagegen liegt, daß es förmlich (von der Regierung) ausgeſprochen, das laudare ſei es eben geweſen, was ihren Tod herbeigeführt, ſo daß alſo über das eigentliche Motiv des Domitian zu dieſer Handlung kein Zweifel obwalten konnte. Wex p. 17. erklärt es ſo, daß er ſagt, Tac. verweiſe damit auf die Worte des Decrets, worin quum — laudati essent ausdrücklich als alleiniger Grund der Todesſtrafe angegeben worden; er hebe alſo hervor, Arulenus Ruſticus und Herennius Senecio ſeien verurtheilt worden darum, weil ſie den Thraſea und Helvidius gelobt. Dieſe Erklärung, auf die auch wir früher verfallen waren, hat nur zwei Bedenken: 1) daß Tac. in dem einfachen quum den Grund ihrer Verurtheilung nicht eben hervorhebt. Auch war eine ſolche Berufung auf das Decret des Domitian ganz unnöthig, da ja aus der Thatſache, daß man die Schriften öffentlich verbrannt, deutlich genug die Motive dieſer Tyrannei hervorgingen; 2) dies aber ſelbſt zugegeben, wie wird es dann mit dem Folgenden neque in ipsos modo ꝛc., das doch auch noch von legimus abhängt? Sind das auch Worte des Decrets? Das iſt doch nicht möglich. Vielmehr geht aus dem Folgenden deutlich genug hervor, daß Tac. die Worte eines Dritten, nicht die des Decrets, referire, nur freilich in ſeiner eigenen Sprache. Sind die Worte ni cursaturus ꝛc. oben richtig erklärt, ſo folgt faſt nothwendig, daß,

wenn ein gehöriger Zuſammenhang zwiſchen dem Schluſſe des erſten Capitels und dem zweiten ſtattfinden und legimus einen natürlichen Sinn geben ſoll, man es für Präſens oder allenfalls für Perfect-Präſens nehmen muß. Da Tac. erklärt hat, daß eben dies ihm peinlich ſei, daß die grauſenhafte Vorzeit, indem er die Quellen zu ſeinem ſchriftſtelleriſchen Gegenſtande durchſtudire, ihm ſtets im Geiſte vor Augen trete, und er dies nun im Einzelnen ausführt, ſo folgt, daß legimus einen Act bezeichnen muß, der die Erinnerung an die Vorzeit befördert und wider ſeinen Willen von neuem hervorruft, der dieſes Wiederhervortreten der Vergangenheit in der Gegenwart vermittelt. So iſt es klar, daß legimus viel ſtärker iſt als ein vidimus, das nur das einmalige Erlebniß bezeichnet, oder gar ein capitale fuit. So erſcheint die Frage, ob Tac. bei dieſen Ereigniſſen in Rom anweſend geweſen oder nicht, was freilich nach Cap. 45. nur eine geſuchte Erklärung läugnen kann, ſelbſt ganz müſſig, weil Tac. nur ſagen will: Wir haben es geleſen und leſen es noch jetzt, es ſteht noch geſchrieben. So erklärt auch Roth. — Man könnte noch fragen: Schließt quum — essent ſich auch näher an legimus an: damals, als das geſchehen war, laſen wir? Allein bei capitale fuisse iſt doch jedenfalls das laudare als Subject zu denken.

vidimus bezeichnet die Intenſität der Erinnerung, legimus ihre Extenſion. — Soll legimus die weite Verbreitung der Nachricht von der Tyrannei, als Norm für Andere, die ſich etwa Gleiches zu thun einfallen ließen; oder die Frechheit des Domitian bezeichnen, der ſich nicht entblödete, dies öffentlich auszuſprechen? Es knüpft ſich ja dies an venia opus an. Tac. denkt ſich ſeinen Leſern gegenüber; wer es nicht geſehen, hatte es wenigſtens geleſen.

Paetus Thrasea, verae gloriae exemplar nach Hist. 2, 91., aus Patavium, ein freiheitsliebender Mann, wurde im Jahre 820 d. St. oder 67 n. C. von Nero ermordet; vgl. Ann. 16, 21 ff.

Helvidius Priscus aus Terracina, Eidam des Thraſea, Tribun unter Nero, wurde von dieſem verbannt, unter Galba zurückgerufen, unter Vitellius Prätor; er war ſehr frei in ſeinen Anſichten, dies verurſachte ſeinen Tod unter Domitian (vgl. Hist. 4, 5., Plin. Br. 3, 11, 3.).

Arulenus Rusticus, Tribun unter Nero, Prätor unter Vitellius, Freund des jüngern Plinius, ſchrieb eine Biographie des Thraſea unter Domitian, von dem er getödtet ward. Agr. 45.

Herennius Senecio ſchrieb ſein Leben; er wurde nebſt Arulenus Ruſticus vom Domitian dafür zum Tode verurtheilt; vgl. Niebuhr's kleine Schriften p. 333. Die Veranlaſſung zu dieſem ſchändlichen Prozeſſe ſetzt Plin. Br. 7, 19. auseinander und 7, 33. in einem Briefe an Tac., worin er dieſen bittet, ſeine und des Herennius Vertheidigung der Provinz Baetica gegen den Baebius Maſſa in ſeine Hiſtorien aufzunehmen. Dieſer

Baebius Maſſa gab die Veranlaſſung zur Anklage des Senecio, die Mettius Carus bewerkſtelligte und den Arulenus Ruſticus wegen ſeiner Biographie des Thraſea zugleich mit hineinzog. Beide wurden verdammt etwa im Jahre 847 oder 94 n. Ch. Eben ſo wurde ſchon unter Tiber im Jahre 778 oder 25 n. Ch. Cremutius Cordus zum Tode verurtheilt, weil er in ſeinen Annalen den Brutus den letzten Römer genannt hatte. Ann. 4, 43., ſo auch unter Nero, Ann. 14, 50. Ueberhaupt finden ſich die erſten Spuren einer Cenſur in der römiſchen Kaiſerzeit.

Triumviris. Die triumviri capitales [vgl. Göttling Geſch. der röm. Staatsverfaſſung p. 377 f.] ſind zu vergleichen mit den *ἕνδεκα* in Athen, ſaßen zu Gericht über gemeine und niedrige Verbrecher, Straßenräuber und Sclaven, und hatten die Vollziehung der Todesurtheile, die ſie durch ihre acht Lictoren vollbrachten. Sall. Cat. 58. Liv. 32, 26. Hier verbrannten ſie die Schriften der Verurtheilten; die Annalen des Cremutius Cordus wurden durch die Aedilen verbrannt, aber manebant occulti, ſo wirds auch wol mit jenen gegangen ſein; noch anderswo finden wir, daß der Prätor das Geſchäft der Verbrennung ausübt; vgl. Lipſ. z. Ann. 4, 35. 5, 9.

conscientia generis humani bezieht ſich nicht bloß, wie Walch meint, auf die Mitkunde der damals Lebenden, die er auch ganz falſch auf die acta diurna bezieht. Auch ſollte nicht, wie er meint, die Kunde von jenem Factum des Verbrennens verhindert werden, die ging von Mund zu Mund, und wurde durch die acta diurna verbreitet; ſondern das Andenken an jene Männer, Paetus ꝛc., und das, was ſie geſchrieben, ſollte getilgt werden. Daher ſagt auch Tac. am Ende des Capitels: memoriam ipsam perdidissemus ꝛc. Die beſte Erklärung giebt er ſelbſt Ann. 4, 35., wo er nach der Verbrennung der Annalen des Cremutius Cordus ſagt: sed manserunt occultati et editi. Quo magis socordiam eorum irridere libet, qui praesenti potentia credunt exstingui posse etiam sequentis aevi memoriam. Domitian glaubte, durch jenes Verbrennen das Signal gegeben zu haben, daß auf ewig das Andenken an die Vergangenheit, und ſomit die conscientia generis humani überhaupt vertilgt werde, daß nie Schriftſteller wieder auftreten würden, die der Nachwelt ſeine Schandthaten überlieferten. Er bedachte nicht, daß nach ihm glücklichere Zeiten würden kommen können.

expulsis sapientiae professoribus. Loſer Zuſammenhang in dem abſoluten Participialſatz, ſo daß die bloße Gleichzeitigkeit ausgedrückt iſt (vgl. Hist. 2, 51. g. E.); begründet mit das arbitrabantur vocem pop. Rom. — aboleri: zumal da obendrein noch das geſchah. Domitian vertrieb die Philoſophen zweimal, im Jahre 89 und 96. Die letztere Vertreibung bald nach der Verurtheilung des Herennius und Ruſticus iſt hier gemeint. Auf dieſe Vertreibung bezieht ſich die uns noch übrige Satire der Sulpicia poëtria. Die mathematici wurden häufig vertrieben,

sap. prof., Suet. Tiber. 14., doctor, Plin. Paneg. 4. 7. So ſteht profiteri abſolut mit ergänztem litteras, Plin. Epist. 4, 11. z. A., primus clari nominis professor, Quinct. 10, 5, 18., liberalium artium doctor, Suet. Caesar 42., mit Wolfs Anm. [Gute Nachweiſungen bei Heß z. Dial. 30. p. 198.]

ultimum in libertate bezeichnet die zügelloſeſte Freiheit; ähnlich im Ausdrucke Cic. Tusc. 5, 25, 71.

et für etiam auch bei Cic. Tusc. 3, 3, 5., ſ. Manut. und Davis z. Cic. Acad. 1, 11. und vgl. Hand. Tursell. 2. p. 527 f. [Doch aber wohl bei Cicero auf die Fälle eines verſchwiegenen zweiten Satzgliedes mit et, ſ. Büchner z. pr. Rosc. Am. p. 280 ff., oder auf Formeln, die ſich der familiären Sprechweiſe nähern, ſ. Seyff. z. Läl. p. 418., zu beſchränken.] Bach nimmt vielleicht richtiger et — que = et — et, bringt aber nur Beiſpiele von que — et aus Tac. bei; et — que ſteht ſo Ann. 13, 7.

memoriam quoque ipsam perdidissemus ꝛc. Tac. deutet an, daß er gern dieſe grauenhafte Zeit aus ſeinem Gedächtniſſe verbannen möchte; aber leider ſtünde es nicht in des Menſchen Macht, zu vergeſſen, wie zu ſchweigen. Wie ſich dies an das Vorhergehende anſchließt, iſt deutlich genug durch cum voce bezeichnet, denn die vox hatte man eben durch die vorher geſchilderte Tyrannei verloren; ja, fährt Tac. ſteigernd fort, wir hätten mit dem Werkzeug, das zum Austauſche deſſen, was die memoria enthält, dient und ſo das Erinnerungsvermögen immer anfriſcht und ſtärkt (vox), die Erinnerung ſelbſt verloren. Soll darin zugleich liegen, daß ein Jeder ſich Mühe gab, ſo viel als möglich alle Gräuel zu vergeſſen, weil die Erinnerung daran ihn am leichteſten verführen konnte, eine unvorſichtige Aeußerung (vox) fallen zu laſſen, ſo daß dies alſo die Wirkung jener Tyrannei auf die Gemüther im höchſten Stadium bezeichnete?

Cap. 3.

Jetzt erſt kommen wir wieder zur Beſinnung, aber obgleich Nerva und Trajan alles Mögliche thun für das Wohl des Staats, und die öffentliche Sicherheit wiederkehrt, ſo ſind doch 1) vermöge der menſchlichen Schwachheit die remedia langſamer als die mala, man kann ſchneller zerſtören als wieder aufbauen; 2) aber gewöhnt man ſich ſo an die inertia, daß die anfangs verhaßte desidia bald gemüthlich wird. Ja, in den funfzehn Jahren der Regierung des Domitian ſind viele zufällig geſtorben, viele und namentlich jeder Tüchtige untergegangen durch die Grauſamkeit des Fürſten; wenige ſind übrig und dieſe haben nicht bloß andere, ſondern auch ſich ſelbſt überlebt; während jener Zeit konnten wir aber auch nicht unſere Kraft üben, weil Rede- und Schreibfreiheit fehlten, daher iſt unſere vox rudis et incondita; aber ſelbſt ſo wird es uns nicht gereuen, ein Andenken der früheren Knechtſchaft (in den Hiſtorien) und des gegenwärtigen Glückes zu hinterlaſſen. Dieſe Schrift indeß iſt der Ehre des

Agricola, meines Schwiegervaters, gewidmet, und wird, weil ſie aus kindlicher Liebe hervorgegangen iſt, entweder Lob oder doch Entſchuldigung finden.

et = sed, wie severus *et* saepius misericors, Agr. 9., vgl. dazu Bach. Doch bedeutet es dies nie an ſich, ſondern es reiht vielmehr bloß an und der Gegenſatz liegt in den Gedanken ſelbſt, ſo daß wir es allerdings durch *aber* überſetzen können, wenn auch kein directer Gegenſatz ausgedrückt iſt; sed dagegen kündigt den Gegenſatz im Voraus an. *et* ſteht ſo ſchon bei Cicero, ſ. Bremi z. Nep. Paus. 3. [vgl. Pabſt z. Dial. 17. p. 61.] und *καὶ* im Griech., vgl. Wolf z. Leptin. p. 238., Stallb. z. Plat. Apol. p. 53.

quam quam — miscuerit. Es hat faſt immer den Conjunctiv bei Tac. nach ſich; wenn er den Indicativ ſetzt, läßt er nie tamen darauf folgen, ſondern es bildet dann den Nachſatz. Dial. 28., Ann. 1, 24. 55. 76. 2, 35. E. 80., Germ. 46. A. Hist. 2, 92. E. Dagegen mit Ind. Agr. 18, 22. 35. E. 36. Ann. 1, 54., vgl. Bach z. Ann. 1, 3.

saeculum = aevum, von dem es Deminutiv iſt (saeviculum) wie aetas von aevitas; [ähnlich Döderl. Syn. u. Et. 6, 312. Dagegen Freund im Lex. s. v. von secus = sexus.] Bach z. u. St. leitet es dagegen von secare ab. Es bedeutet bei Tac. immer die Zeit, das Zeitalter von unbeſtimmter Dauer, aber charakteriſtiſcher Beſtimmtheit (daher auch Zeitgeiſt Germ. 19.), nicht Jahrhundert.

olim, nicht ehemals, ſondern antea oder jam pridem, wie ſo oft bei Tac., vgl. Bötticher Lex. Auch bei Plin. Br. 1, 11. 2, 10, 6. [ſ. Herbſt z. Plin. Ep. Del. p. 6. und Mützell z. Curt. 8, 5, 43. Von verwandten Begriffen gründlich geſchieden bei Fittbogen z. Juſtin. 12, 13, 6.]

miscuerit principatum ac libertatem bezieht ſich auf die innere Wohlfahrt des Staats, für die Nerva Sorge trug; ſo richtig Walch, nur daß er felicitas temporum blos auf die äußere Sicherung des Staats beziehen will. Und eben, daß Tac. dem Nerva nur Sorge für innere Wohlfahrt beilegt, ſcheint dafür zu ſprechen, daß ſeine Regierung ſchon vorbei war, als Tac. den Agricola ſchrieb, auch ſpricht er von Trajan hier offenbar, als von dem Kaiſer.

quotidie, ein ſchmeichelhafter Zuſatz für den Trajan. Ueberhaupt ſcheint es ganz falſch, daß Walch meint, wenn Trajan ſchon Kaiſer geweſen, ſo habe Tac. ihn nicht genug hervorgehoben.

Securitas; ſie wurde zu Rom als Göttin verehrt, wie die Concordia, Spes, Fortuna, Clementia, Avaritia und viele andere der Art; daher kann dieſe Proſopopöie auch nicht auffallen, um ſo weniger, da Tac. ganz beſonders frei darin iſt; ſo macht er die Modeſtia zu einer Göttin. Ann. 4, 7.

assumserit paßt nur zu dem letzten robur; ein Zeugma, wie ſo oft bei alten Schriftſtellern, gewählt, um den Gedanken

nicht breit und ſchleppend zu machen, ſondern mit ſchlagendem Nachdruck vorzubringen, ſ. Roth's Excurſ. 32. Als Nerva ſeine Regierung antrat, da hoffte man und wünſchte man beſſere Zeit (spem ac votum), allgemeine Sicherheit des Staats und der Staatsrechte; bald, da man die vortreffliche Regierung des Für- ſten ſah und zwar fortbeſtehen ſah, da faßte man feſtes Ver- trauen auf glücklichen Erfolg, und die Sicherheit erlangte ſchon bedeutende Stärke. Ganz falſch bezieht man das erſte Glied nec spem modo ac votum auf die Zeit Domitian's, in der die öffentliche Sicherheit, wie unter allen Kaiſern, ſich nur auf Inſchriften und Votivtafeln in Hoffnungen und Gelübden aus- geſprochen gefunden habe. Dieſe Beziehung wäre ein ſchlechtes Compliment für Nerva und Trajan; vielmehr geht es auf den Antritt ihrer Regierung. Aber was ſoll ipsius voti heißen? Die Herausgeber faſſen votum hier als die res ipsa, quae desideratur, aber das kommt wol erſt durch das ipsius hinzu; ipsum votum, das wirkliche, verwirklichte, ſich in Perſon gleich- ſam darſtellende votum, vgl. über ipse = re vera Kuniß zu Cic. de Orat. 3, 20, 74. Zu robur darf übrigens ja nicht voti gezogen werden; dieſer Genitiv gehört nur zu fiduciam; vgl. Dial. 41. civitas usque ad votum composita. Auch aus dem Worte robur assumserit geht hervor, daß Tac. ſchrieb, als Trajan ſchon Kaiſer war; denn in der kurzen Zeit der Regierung des Nerva konnte die securitas publica noch nicht zu dem Grade gedeihen. Uebrigens Divus fehlt auch in den Mſcpt. vor Augustus. Dial. 17.

Quid? si ꝛc. Bei der hergebrachten Interpunction dieſer Stelle hat neuerlich Wex p. 10 (ähnlich früher Peerlkamp, der das Fragezeichen hinter venimus ſetzen will) Anſtoß genommen an dem Zuſatze grande mortalis aevi spatium, indem, wenn von einer Menſchenmenge in einer gewiſſen Zahl von Jahren viele umgekommen wären, es nicht zur Sache gehöre, das Ver- hältniß jener Zahl von Jahren zu der Länge des Menſchen- lebens zu beſtimmen. Selbſt der leerſte Declamator würde z. B. ſo ſagen: Im dreißigjährigen Kriege ſind viele Menſchen um- gekommen, und dreißig Jahre ſind die Hälfte eines Menſchen- lebens! Der ganze Satz multi — interciderunt ſei überhaupt nicht um ſeiner ſelbſt willen da, ſondern nur eine parenthetiſche Nebenbemerkung, ein vorbereitender Satz zu dem Hauptgedanken pauci — nostri superstites sumus, und zu dem Hauptſatze gehörten die Worte grande mortalis aevi spatium. Das Frage- zeichen nach interciderunt müſſe alſo getilgt werden. Freilich erſcheine die Verbindung von per quindecim annos mit den letzten Worten durch die parenthetiſche Nebenbemerkung zerſtört, aber darum werde es eben noch einmal recapitulirt mit den Worten exemtis e media vita tot annis. Die Verbindung von multi — pauci ſei nach griechiſcher Weiſe gebildet: *πολλοὶ μέν — ὀλίγοι δέ.* Aber auch bei dieſer Interpunction iſt es

doch ganz unpaſſend, wenn er in einer Nebenbemerkung uns erzählt: In den funfzehn Jahren ſind (überhaupt) viele Menſchen geſtorben. Es iſt nach dem ganzen Zuſammenhange doch wol klar, daß Tac. nicht von Menſchen überhaupt ſpricht, ſondern nur von ſeinen litteräriſchen Zeit= oder Berufsgenoſſen, von denen, die von gleichen Jahren mit ihm, oder auch wol älter, dazu im Stande waren, das von Domitian unterdrückte wiſſenſchaftliche und litterärische Leben wieder zu erwecken. Und da iſt es denn doch wahrlich nicht gleichgültig, einen wie großen Theil des menſchlichen Lebens die Tyrannei umfaßte, da es ſich verſteht, daß eben wegen der Kürze des menſchlichen Lebens und der verſchiedenen Wechſelfälle, die daſſelbe oft in der ſchönſten Blüthe abbrechen, viele namentlich ältere Männer (ſolche, die ſchon vor Domitian's Regierungsantritt nicht ganz jung mehr waren) während dieſer funfzehn Jahre ſtarben. Einen um ſo größeren Theil des menſchlichen Lebens alſo die Regierung des Domitian umfaßte, um ſo mehr in wiſſenſchaftlicher Hinſicht ausgezeichnete Männer ſtarben darin, um ſo weniger waren jetzt übrig, da natürlich während der Zeit der Tyrannei nicht neue wieder auftraten, um die Geſtorbenen zu erſetzen. Was wäre in dieſer Hinſicht an dem Gedanken auszuſetzen, mit dem man nach Beendigung des dreißigjährigen Krieges, das langſame Wiederaufleben der Wiſſenſchaften bedauernd, ausriefe: Natürlich; denn die meiſten vor dem Kriege bedeutenden Männer ſind während deſſelben umgekommen, da er ja ein halbes Menſchenleben umfaßte. Oder: Wie viel Jugendfreunde verliert man nicht in funfzehn Jahren, da ſie einen ſo großen Theil des Menſchenlebens ausmachen! Mit **promtissimus quisque saevitia principis interciderunt** iſt es nun freilich ein Anderes; denn dafür müßte es gleichgültig ſein, einen wie großen Theil des Menſchenlebens funfzehn Jahre einnehmen. — **grande mortalis aevi spatium** iſt ſicher daher auch zunächſt nur wegen **multi fortuitis casibus** *) hinzugefügt; aber **per quindecim annos** iſt ſtatt deſſen hier um ſo wichtiger; die lange Dauer der Tyrannei, die ein unſchuldiges Opfer nach dem andern forderte, war für die Zahl nicht gleichgültig. Denn das will Tac. ja grade hervorheben. Wie Wenige ſind noch übrig, die zur Wiederbelebung der Litteratur beitragen könnten, und dieſe Wenigen haben noch dazu ſich ſelbſt überlebt; er hebt beides hervor: die geringe Zahl und die geringe Intenſität der noch übrigen Anbauer der Litteratur. Inſofern kann man es Wex allerdings einräumen, daß der Satz **si — interciderunt** nur ein vorbereitender ſei; denn **pauci** wird durch das Vorhergehende begründet,

*) Spricht das nicht aber für die Lesart **multis**? Dieſe **casus** ſollen mehr zurücktreten, da diejenigen, die durch die **saevitia** des **princeps** ihren Untergang fanden, mehr hervorgehoben werden, zumal da dies die **promtissimi** waren.

ſo wie non modo aliorum sed etiam nostri superstites sumus durch das Folgende. Aber durchaus unnatürlich wäre die Bildung einer Periode, in der die Verbindung von per quindecim annos, das ſo vortrefflich zu multi — interciderunt paßt, mit pauci — sumus nur anakoluthiſch erklärt werden könnte; man bedenke dabei die ganze wehmuthsvolle, ſchmerzliche Stimmung des Tac., die nicht frei war von epigrammatiſcher Bitterkeit; dann wird man ſich wahrlich die ſchöne Pauſe nach interciderunt nicht nehmen laſſen, ſondern es ſehr begreiflich finden, daß der Schriftſteller in einem ſelbſtändigen Satze dem Leſer erſt die große Anzahl der in funfzehn ganzen Jahren geſchiedenen Berufsgenoſſen, unter denen Tac. manchen intimeren Freund zählen mochte, vor Augen hält, und dann aſyndetiſch mit dem ſchon von dem Leſer geahnten, mit ſchmerzlicher Wehmuth geſchriebenen pauci den Schluß zieht — abgeſehen davon, daß man quid si nur als eine ſchonendere, vorſichtigere Wendung begreift in Verbindung mit interciderunt, während Tac., wenn es mit pauci ꝛc. zunächſt verbunden werden ſollte, gewiß quid? quod geſchrieben hätte, und daß exemtis e medio vita ꝛc., das nach Wex das obige per quindecim annos anakoluthiſch wieder aufnehmen ſoll, dann billig vor pauci ſtehen müßte. Dazu kommt noch das zwiefache Aſyndeton multi — promtissimus quisque im erſten Gliede des Antitheſe; da muß man ſich denn doch ſchon bei promtissimus nach griechiſcher Weiſe ein δέ denken im Gegenſatze gegen ein πολλοὶ μέν, wodurch denn natürlich der Hauptgegenſatz pauci — sumus alle Kraft verliert. Iſt nicht auch die Stellung der Parentheſe eine ganz ſonderbare zwiſchen grande mortalis aevi spatium, das doch zu pauci gehört, und letzterem Worte? Endlich ſelbſt non modo aliorum ſcheint erſt ſeine rechte Bedeutung zu erhalten, wenn es ſich nicht bezieht auf einen parenthetiſchen Nebenſatz, ſondern als Folgerung aus einem ſelbſtändigen Satze hervorgeht.

multi, nicht = mediocres homines, ſ. Roth, im Gegenſatz zum folgenden pauci; in der Handſchrift ſteht multis, vgl. Bach und Walch. Multis fortuitis casibus = multis fortuitis mortibus, euphemiſtiſch geſagt, ſ. Freund; aber et hat man mit Unrecht geſtrichen (die Handſchriften haben ut), denn dadurch erhält pauci einen ſtärkern Nachdruck, und et verbindet pauci und non modo aliorum sed nostri; superstites gehört zu beidem. Ganz unbegreiflich iſt Walch's Urtheil; Tac. liebt dieſes et, er gebraucht es wie die Griechen in πολλὰ καὶ καλά, wodurch der Nachdruck des πολλά vermehrt wird. Ann. 6, 38. multa et atrocia; et iſt hier = et quidem. Vgl. Ann. 1, 1. E. pauca de Augusto et extrema tradere. Liv. 21, 4. pauci ac ferme optimus quisque. Hiſt. 4, 40. pauca et modica. Hiſt. 1, 83. vulgus et plures. Ann. 15, 51. plura et omnia orditur.

Superstes, vom körperlichen Ueberleben Anderer und geiſtigem

Ueberleben ſeiner ſelbſt. Die Kühnheit dieſes Gebrauchs mildert Tac. durch das beigefügte ut ita dixerim, welches hinlänglich ſtatt des ganz unſtatthaften et uti dixerim, was die Hdſchrr. haben, geſichert iſt durch den Sprachgebrauch des Tac. Dial. 34, 40. Germ. 2. Ann. 14, 53. utque sic dixerim und ut sic dixerim; ſchrieb Tac. etwa auch hier sic, nicht ita?

juvenes ad senectutem; das 46ſte Jahr bildete die Grenze zwiſchen beiden; juvenes alſo von 30 Jahren waren senes geworden; senes von 50 Jahren ſtanden an der Schranke des Grabes.

per silentium, in dumpfem Schweigen; hauptſächlich von Beſchränkung der geiſtigen Thätigkeit, doch nicht ausſchließlich, wie Walch meint; denn Tac. ſpricht nicht blos von ſich, ſondern im Namen aller angeſehenen, noch übrigen Römer.

memoriam composuisse; memoria iſt die Erinnerung, das Andenken und ſteht entweder mit dem Genitiv der Perſon, die ſich erinnert, oder der Sache, an die man ſich erinnert; daher die Redensart memoriae prodere ganz gewöhnlich von ſchriftlichem Hinterlaſſen, wofür Corn. Hann. 8. und Gellius 1, 19. ſagen: memoriam prodere de re; ebenſo Tac. a. d. St., nur etwas kühner mit componere: ein Andenken an die frühere Knechtſchaft abfaſſen. Da dies Andenken nun eben in einer ſchriftlich abgefaßten Erzählung beſteht, ſo kann man ſagen, es ſtehe für liber = narratio, vgl. Kritz z. Sall. Jug. p. 4.

non pigebit — composuisse; der Römer ſchreibt wie er denkt; daher der Infin. Perf., weil die Gemüthsaffection, die in non pigebit bezeichnet wird, erſt Folge des componere ſein kann. Eben ſo verhält es ſich mit dem satis est, contentus sum, pudet und ähnlichen Redensarten, die den Infinitiv des Perfect bei ſich haben und eben Gemüthsſtimmungen bezeichnen. Agr. 33. nec inglorium fuerit — cecidisse. Germ. 6. scutum reliquisse praecipuum flagitium. Doch ſteht auch der Inf. des Präſens dabei, erſtens von einer öfters wiederholten Sache: Suet. Cäſ. 75 a. E. satis habuit denunciare (er that dies häufig), zweitens von einer fortdauernden Handlung, Suet. Tib. 25. tantum cavere contentus = dum cavet, hac ipsa re contentus, Juſtin. 1, 2. Curt. 4, 10, 14. 4, 12, 16. Liv. 31, 7., drittens von einer nur noch beabſichtigten Handlung, alſo für den Inf. des Fut. (weil die lateiniſche Sprache dieſen nicht hat): Suet. Caeſ. 28. nec contentus eripere.

Cap. 4.

vetere et illustri Forojuliensium ꝛc. Agricola war geboren am 13. Juli 37 n. Chr. zu Forojulium, wo ſein Vater Güter beſaß, in Gallia Narbonenſis, jetzt Frejus. Jul. Cäſar gründete es ums Jahr 710 an der Stelle des alten Oxubia; Auguſtus machte es zum Stapelplatz der in der Schlacht bei Actium dem Antonius abgenommenen Schiffe. Ann. 4, 5.

Procuratores, die Einnehmer der Steuern in allen Provinzen (nicht blos den kaiſerlichen), inſofern dieſelben dem **fiscus** des Kaiſers angehören; in kleineren Provinzen hatten ſie auch unumſchränkte Jurisdiction; dabei fand aber wohl ein Unterſchied zwiſchen dem **procurator Caesaris** und dem **procurator** in einer Provinz Statt, vgl. Ann. 16, 17.

Equestris nobilitas. Nach den Bürgerkriegen war der Ritterſtand bedeutend heruntergekommen, viele waren verarmt; Auguſtus und ſein Nachfolger waren bemüht, ihm wieder Anſehn zu verſchaffen, indem er theils verdienſtlichen Männern die Würde ertheilte (ſo auch Vitellius, Hiſt. 2, 57), theils auch auf Vermögen Rückſicht nahm; indeß erhielten Manche auch **veniam ob paupertatem.** Dadurch entſtand nun ein Unterſchied des Ranges unter den Rittern; daher finden wir jetzt oft von **equites illustres** ſprechen (Ann. 2, 5., ſ. Walch). Wer gewiſſe Aemter bekleidet hatte, kam unter dieſe **equites,** womit ſich auch die **dignitas senatoria** (Ann. 16, 17.) verknüpfte. Zu dieſen Aemtern muß auch die **procuratio principis** gehört haben (vgl. Lipſ. z. Ann. 11, 4.), wozu wohl nur **equites** genommen wurden.

Julius Graecinus war ein Mann von Geiſt, brav und bieder; er ſchrieb zwei Bücher **de vineis,** ſcheint alſo die Gärtnerei geliebt zu haben.

iisque ipsis virtutibus iram — meritus. Keine Uebertreibung von Tac. Seneca **de Beneficiis** 2, 21. ſtimmt damit überein. Caligula tödtete ihn, **ob hoc unum, quod melior vir erat, quam esse quemquam tyranno expediret,** kurz nach der Geburt des Agricola. Uebrigens iſt gar nicht einzuſehen, warum Walch **ipsis** für eine Gloſſe hält, da die Handſchriften es haben.

M. Silanum. Schon unter Tiber durch Adel und Beredtſamkeit, vorzüglich aber durch Rechtskunde angeſehen, wußte er ſich bei Caligula ſo einzuſchmeicheln, daß dieſer ſelbſt ſeine Tochter heirathete. Als dieſe aber ſtarb, und Silanus fortfuhr, mit großer Unbefangenheit und Zudringlichkeit den Anverwandten des Kaiſers zu ſpielen, ſuchte ſich dieſer ſeiner zu entledigen; er übertrug dem Gräcinus die Anklage, und als dieſer nicht wollte, übernahm er ſie ſelbſt und zwang den Silanus zum Selbſtmord. Doch damit, daß Gräcinus dem Tyrannen zu widerſprechen wagte, hatte auch ſeine Stunde geſchlagen.

jussus, et — interfectus est. Dieſe Anknüpfung an Participien mitteſt eines **et** liebt Tac., vgl. c. 7. u. 9.

Julia Procilla. Wahrſcheinlich damals nicht in Rom, da es noch kein Jahr her war, daß ſie den Agricola zu Forojulium geboren hatte; war ſie es indeß, ſo ging ſie gewiß nach dem Tode des Mannes nicht nach Forojulium (wie Walch meint), ſondern nach Maſſilia, wie Tac. hier gleich andeutet, vermuthlich um ſich ſo weit als möglich vor der Grauſamkeit des Caligula zu verbergen.

in hujus sinu indulgentiaque. Agricola ward nach alter römiſcher Weiſe auferzogen, an die auch die jetzt faſt überall von unnatürlicher Wolluſt verdrängte Keuſchheit (rarae castitatis) erinnert, nicht nach der verderbten Sitte, die unter den Kaiſern allmählich einriß; jene Dial. 28. beſchrieben, non in cella emtae nutricis, sed gremio ac sinu matris educabatur.

indulgentia ſteht meiſtens in malam partem, aber auch in bonam; beſonders von der zärtlichen liebreichen Nachſicht der Eltern mit den Kindern. Corn. Attic. 1. u. daſ. Bremi; Ann. 13, 57. indulgentia numinum (Huld).

Arcebat — quod — habuerat. Arcebat bezieht ſich offenbar auf die ebenerwähnte pueritia adolescentiaque, ſo wie ja denn von Verführung erſt beſonders in den ſpäteren Knabenjahren die Rede ſein kann; ebenſo unzweifelhaft iſt es, daß statim parvulus wiederum noch eine frühere Zeit bezeichnet. Danach kann es wol keine Frage ſein, daß habuerat, welches der überlieferten Lesart am nächſten kommt, für den Zuſammenhang paßt; das iſt aber ſelbſt um ſo mehr der Fall, da es gerade von Wichtigkeit war, daß er ſchon in der früheſten Kindheit, in einem Alter, in welchem er noch nicht anderweitig verdorben ſein konnte, und das für fremde Eindrücke am empfänglichſten und am bildſamſten iſt, die vortheilhaften Einflüſſe eines Orts wie Maſſilia in ſich aufgenommen hatte, während es gleichgültiger war, ob er dieſelben auch noch ſpäter genoß. Gerade dies ſcheint hier bei der Wahl des Modus nicht bedacht, deshalb ein Perfect vermißt und habuerat in habuerit verwandelt zu ſein; habuit dagegen würde den Zeitunterſchied zwiſchen arcebat (pueritia und adolescentia) und statim parvulus zu ſehr unberückſichtigt laſſen, und deshalb leicht Undeutlichkeit erregen. Roth hat verſucht, den Conjunctiv ſo zu vertheidigen, daß Agricola's eigene Ausſage damit angedeutet ſein ſollte, was doch etwas gezwungen iſt. Es fände dann eine Vermiſchung von objectiver und ſubjectiver Erzählung Statt, ähnlich wie Sall. Cat. 18, 3., wo Herzog, und Cic. Verr. 1, 30, 75., wo Zumpt zu vergleichen iſt.

Massilia, ſ. Strabo 4. p. 181., c. 1. p. 291., ed. Tauchn., vgl. Johannſen, veteres Massiliae res et instituta. Kiel 1818. Brückner, histor. reipubl. Massil. Göttingen 1826.

locum — mistum. Für: in quo Graeca comitas et provincialis parsimonia mixta; doch iſt es eigentlich keine Enallage, der Ort ſteht hier für die Bewohner, wie vorher magistra studiorum; dieſe aber ſind gemiſcht, haben ein von graeca comitas und parsimonia gemiſchtes Weſen; miscere braucht Tac. überhaupt eigen und kühn, c. 25. mixti copiis et laetitia: die Truppen miſchten ſich in gemeinſamer Freude unter einander; ſo auch Virg. Aen. 2, 487. domus miscetur gemitu. — Bene compositum iſt mehr als mixtum (ſ. Bach), dieſes bezeichnet nur das Verbundenſein im Allgemeinen, jenes aber die harmoniſche Verflechtung der comitas und parsimonia. — Provincialis

parſimonia, Ann. 3, 55., vgl. 16, 5., ähnlich graeca facilitas, Ann. 14, 47., vgl. 16, 5.

prima in juventa. Der bloße Ablativ drückt ein Moment aus, in dabei aber dauernde Zeit. So in illa aetate Liv. 1, 18. tam longa in aetate (während) Cic. de Div. 2, 68, in diebus paucis, Ter. Ad. 1, 1, 77. Suet. Tiber. 60. in senectute Tac. Ann. 4, 57. Suet. Aug. 79. Juventa bezeichnet bei Tac. immer das Jünglingsalter, juventus dagegen immer die juvenes collectiviſch. Uebrigens ſcheint die Stellung des Cod. Vat. 3429: prima in juventute (gegen Walther) beſſer als: in prima juventute, vgl. Ann. 12, 5. E. prima ab juventa; der bloße Ablativ: prima juventa Hiſt. 2, 86. (iſt in daher vielleicht eine Gloſſe, da die Handſchriften es an verſchiedenen Stellen haben?) prima ab juventute, Ann. 12, 5. pr. ab infantia 2, 56.

Romano ac senatori. Theils hatten die Römer überhaupt Abneigung gegen die Philoſophie, und betrachteten ſie mit Verachtung, die den graeculis überlaſſen bleiben müſſe, während ſie ſelbſt wichtigere Dinge zu thun hätten; darüber klagt ſchon Cicero; beſonders aber zur Kaiſerzeit erregte eifriges Studium der Philoſophie Verdacht und Mißtrauen des Kaiſers vor zu großem Freiheitsſinn; beſonders aber ſtanden die Stoiker in ſolchem Rufe.

hausisse iſt nicht durch hausurum fuisse zu erklären, denn in directer Rede würde es lauten: hausit, ni ꝛc. in dem Sinne: haurire coeperat et vere hausisset, vgl. Bach. Aehnlich c. 13. agitasse, ni — fuissent. Haurire ſteht ebenſo Dial. 28, 30.

Scilicet, das nicht aus scire licet, ſondern aus sci, dem alten Imperativ von scire = scito und licet, wie videlicet aus vide und licet zuſammengeſetzt iſt, ſ. Stuerenb. z. Cic. Arch. 5, 11., ſteht gern bei Tac., wenn irgend eine Handlung außerordentlichen Eindruck auf ihn gemacht hat; es erweckt immer die Aufmerkſamkeit, kündigt oft auch einen bedeutenden Gedanken an, der entweder Bewunderung oder Verwunderung, oft mit Wehmuth gepaart, bezeichnet; daher theils ironiſch, theils nicht. In dem scilicet ruht hier gleichſam die Betrachtung, damit er ſie dann um ſo kräftiger ausſpreche.

vehementius, quam caute; das umgekehrte Ann. 3, 8., quem haud fratris interitu trucem, quam aequiorem sibi sperabat, wo man truciorem erwartet; ſo auch Hiſt. 1, 83., vgl. Kritz zu Sall. Jug. 100. p. 533. Man möchte ſagen, quam habe ſeine vergleichende Bedeutung faſt abgelegt, und ſei zur Adverſativ-Partikel geworden, vehementius, non caute, haud trucem, sed aequiorem; vehementius quam cautius würde freilich bezeichnen, daß die vehementia größer ſei als die cautio, nur hebt ſie dieſe damit nicht ganz auf; aber — caute leugnet alle cautio, und iſt alſo ſtärker non caute, sed vehementius. Quam iſt hier nur Vergleichspartikel, inſofern überhaupt die cautio der vehementia gegenübergeſtellt wird; aber verſchiedene

Grade derſelben werden nicht mit einander verglichen, weil das eine in gar keiner Potenz da iſt.

mox mitigavit ratio et aetas, die treten alſo ſpäter an die Stelle der coercens prudentia matris; zu ergänzen iſt alſo flagrantem animum. Eben ſo abſolut ſteht mitigare Cic. Tuſc. 3, 22, 53.

iram C. Caesaris meritus, ähnliche Structur Ann. 13, 42.

retinuit ex sapientia modum. Aehnliches Lob des Metellus bei Sall. Jug. 45, 1., retinere ebenſo gebraucht Ann. 1, 75., Cic. Verr. 1, 26, 65. Die Ueberſetzung: rettete, paßt wohl nicht zu den erhebenden Ausdrücken pulchrit. ac speciem ꝛc., vgl. Freund im Lex. s. v. u. F. Jacobs b. Seyff. Pal. Cic. p. 178.

Cap. 5. *)

Suetonius Paullinus war in den Jahren 812 — 14 oder 59 — 61 Legat in Britannien, wo er glücklich kämpfte; er war von Natur etwas langſam, und daher im Kriege ſehr vorſichtig, indem er das Princip hatte: der Sieg komme noch immer früh genug, wenn man ſich erſt gehörig vorgeſehen hätte, daß man nicht beſiegt würde. Auf dieſe ſeine Weiſe bezieht ſich diligens und moderatus; er galt übrigens für einen des Kriegsweſens ſehr kundigen Mann. Prima castrorum rudimenta i. e. militiae, ſ. c. 16. castrorum experimenta; auch castra = milites bei Tac.: petulantia castrorum, c. 9. 16. E. Hiſt. 1, 51. Dagegen Hiſt. 2, 92.: bello et castris.

So wie in *approbavit* eine gewiſſe Prägnanz liegt, ſo in dem electus, quem contubernio aestimaret. Man erwartet: ita oder adeo approbavit, ut contubernio eum aestimaret, es ſollte gewiß beſonders hervorgehoben werden, da es ja am ſchlagendſten zeigte, wie ſehr Agricola dem Sueton rudimenta castrorum approbavit.

aestimare aliquem aliqua re = dignum habere = cognoscere alicujus virtutem, quanta sit, ſeine Schätzung an den Tag legen, nicht magni facere, wie Böttich. im Lex. p. 85. erklärt, der auch mehr Stellen aus dem Tac. beibringt. Durch das contubernium legt er an den Tag, wie viel er auf ihn gebe, wie hoch er ihn taxire. Durch dieſe Auszeichnung erhielt Agricola vortreffliche Gelegenheit, ſich als Krieger auszubilden, denn nun konnte er an den Berathungen über ſtrategiſche Unternehmungen Theil nehmen. Vgl. Ern. clav. Cic. s. v. contubernalis, 2. [u. Heß z. Dial. 5. p. 21 f.]

Nec — neque, vgl. Virg. Aen. 2, 491., Hor. Od. 3, 11, 5. u. 43., ſcheint ſelten, dagegen neque — nec häufiger zu ſein. Vielleicht liegt der Grund darin, daß, da man gewöhnlich in disjunctiven Sätzen den wichtigſten Punct im erſten Gliede aus=

---

*) Zur Literatur: C. F. Hermann Parerga critica (zu c. 5. u. 6.), im N. Rhein. Muſ. II. 4.

ſpricht, hier deshalb auch die vollere Form geſetzt wird (neque), dagegen dem zweiten als dem minder erheblichen nec (die abgeſchliffene Form); denn daß es nicht Zufall iſt, geht daraus hervor, daß nec — neque ſo ſelten iſt. Daß Tac. hier an der zweiten Stelle neque ſetzte, kam gewiß daher, daß er das zweite Glied nicht minder hervorheben wollte als das erſte; aber warum ſetzte er in dem erſten Gliede nec? ſollte dies denn als ein unwichtigeres erſcheinen? Gewiß nicht. Aber nec ſteht hier nicht bloß in Beziehung auf das folgende neque, ſondern verknüpft zugleich den ganzen Satz mit dem Vorhergehenden. Dies zeigt theils ſeine Stellung (indem es voranſteht), theils die Stellung des Namens Agricola; hätte Tac. dieſen Namen vorangeſtellt, ſo hätte er gewiß neque licenter geſagt. Uebrigens iſt nec — neque Tac. auch ſonſt nicht fremd. Dial. 29, 31., Germ. 9. Juſtin hat es dreimal: 6, 4. 31, 6. 37, 2. Ebenſo Liv. 21, 10, 12. Hor. Od. 1, 20, 10 f. Cic. Verr. 1, 27, 69. mit d. Anm. v. Zumpt p. 150., an welchen Stellen offenbar das zweite Glied hervorgehoben wird = und auch nicht, was man doch wenigſtens erwarten ſollte. vgl. Kritz z. Sall. Catil. 58. p. 303, und z. Jug. 24. p. 143. Cic. de fin. 1, 2, 41., vgl. daſ. Otto p. 105, und Ztſchr. f. A. W. 1840. Nr. 129.

retulit. Er benutzte ſeinen Titel als Tribun und ſeine Unkunde nicht zu Vergnügungen und Urlaub; ſeitdem er Tribun geworden, verfuhr er nicht ſo, wie die meiſten, als ob ſie einen Freibrief hätten, immer den Vergnügungen nachzuhängen und immer auf Urlaub zu gehen, ohne ihre Kenntniſſe zu bereichern und zu vermehren; titulum trib. et — inscitiam, beides zu verbinden und beides ein bitterer, empfindlicher Zuſatz für die jungen römiſchen Offiziere, die ihre Zeit nicht beſſer anwandten. Dieſe Worte haben den Auslegern viel Schwierigkeit gemacht; ſie ſind einfach zu erklären: referre rem ad aliquid, etwas darauf beziehen, anwenden, den Gebrauch davon machen, wie c. 8. fortunam referebat ad ducem, und Cic. Tusc. 3, 21, 51. omnia ad corpus referre. Nach Eckſtein's Erklärung würde man Romam retulit erwarten, nicht ad voluptates et commeatus. — Wohl mochten übrigens die, welche Tribune geworden waren, mehr Freiheit in dieſer Beziehung genießen; Agricola, der im Anfange ſeiner zwanziger Lebensjahre Tribun geworden ſein muß, benutzte ſie gewiſſenhaft zur Erweiterung ſeiner Kenntniſſe.

in jactationem, um damit zu prahlen; in bezeichnet hier den Zweck, wie oft im ſilbernen Zeitalter. Wex zu d. St. u. zu c. 8. hat verſchiedene Beiſpiele beigebracht, von denen viele nicht hieher gehören, in denen in den Grad der in einem Adjectiv ausgedrückten Eigenſchaft bezeichnet; davon ſpäter.

simulque et anxius et intentus. Das erſte et hat Walch mit Unrecht geſtrichen; es ſteht in den Handſchriften und dient zur Hervorhebung des Gedankens, den Tac. ganz beſonders bezweckte, wie man ſchon aus dem vorhergehenden und die Auf-

merkſamkeit erregenden simul ſieht; denn daß er beides zugleich war, war eben das Verwundernswürdige, denn die anxii ſind in der Regel nicht intenti und umgekehrt. Eben ſo ungenau iſt ſeine Erklärung von anxius auf die Zukunft und intentus auf die Gegenwart; vielmehr: intentus, qui strenue agit, sine cunctatione noxia; anxius, qui metuit semper, ne quid peccet, vgl. Sall. Jug. 7. et proelio strenuus erat et bonus consilio, quorum alterum ex providentia timorem, alterum ex audacia temeritatem afferre plerumque solet. Agricola ſuchte alſo immer recht ſicher zu gehen, war aber dabei doch unternehmend.

in ambiguo. Der Beſitz Britanniens war nie ſo zweifelhaft für die Römer geweſen als gerade damals. Dieſe Bedeutung von ambiguus iſt bei Tac. namentlich von der Treue der römiſchen Provinzen; Stellen bei Böttich. S. 56., außerdem Ann. 6, 44.; eben ſo dubius: Ann. 3, 44. Weil aber der Beſitz der Provinz von ihrer fides abhing, ſo wird es auch von jenem gebraucht. Uebrigens iſt dieſe Sprechweiſe durch in mit d. Abl. eines Adj. ſtatt eines Adverbs oder Adjectivs in Beziehung zum Subject ſehr gewöhnlich, und hierin zeigt ſich beſonders Nachahmung des griechiſchen Sprachgebrauchs, vornemlich des Thucydides; in ambiguo ſelbſt findet ſich noch Hiſt. 2, 45.

incensae coloniae. Synekdoche, wie Cic. de Orat. 3, 42, 168. ſagt, quum unam turmam equitatum populi Romani dicimus — quum ex pluribus intelligitur unum. Aehnlich Ann. 1, 10. und 11, 7., vgl. Agr. 13. E. 32.

intercepti exercitus. Der Ausdruck bezieht ſich darauf, daß Ann. 14, 31. der britanniſche Feldherr dem Suetonius, der mit der neunten Legion den in Camulodunum bedrängten Römern zu Hülfe eilen wollte, entgegentrat, und ſeine Truppen auf dem Wege dahin (unterwegs) vernichtete. Man vgl. den Ausdruck bei Nep. Ariſt. 3. von der perſiſchen Armee bei Plataä ſagt: exercitus interfectus est; [Pabſt, Eclogae Tac. S. 82, Anm. 24.]

alterius. Die jedesmalige Beziehung des alter auf zwei liegt in ſeiner Bildung, indem es eine abgeſchliffene Comparativform iſt; doch ſteht es oft, wo wir: ein Anderer, ſagen, in allgemeinen Verhältniſſen, wo zwei wenn auch ganz unbeſtimmte ſich gegenübergeſtellt werden. So unterſcheiden ſich alius und alter der Zahl nach (alius geht jedoch auch auf Beſchaffenheit), wie der Andere und ein Anderer, in Rückſicht auf die Beſtimmtheit oder Unbeſtimmtheit des bezeichneten Gegenſtandes. Hier iſt die Perſon beſtimmt, nemlich Suetonius Paullinus; durch unſern Ausdruck eines Andern ſtellen wir das Verhältniß ganz abſtract dar, und laſſen den Leſer aus dem Zuſammenhange errathen, auf welche beſtimmte Perſon ſich die allgemeine Vorſtellung beziehe, während die Römer den zweiten Gegenſtand beſtimmt individualiſirt ſich vorſtellen; daher alter ſo oft der Nächſte, ein Zweiter, Agr. 6. u. 17. Am nächſten kommt alter dem

alius im Genitiv, indem man die mit dem Nominativ gleichlautende Form alius nicht gern gebraucht: ad alterius injuriam Cic. Tuſc. 4, 2, 4. [Ausgeſondert aus zweien, aber nur angedeutet: Krüger's Gramm. d. lat. Spr. § 437, A. 3. Richtig bemerkt dabei Madvig, lat. Sprachl. § 487, daß alter nie die Bedeutung der Verſchiedenheit erhalten könne, die alius habe.]

summa rerum. Das Reſultat des Kriegs, der Hauptinhalt der Thaten; nicht ganz im gewöhnlichen Sinne, denn eigentlich bedeutet es das Höchſte, den Hauptinhalt einer Sache, daher das Weſen derſelben, z. B. summa valetudinis (das eigentliche Weſen, die Natur der Krankheit), Plin. Ep. 1, 22., oder die Exiſtenz, weil dieſe auf dem Weſen einer Sache beruht, summa imperii (die Exiſtenz des Reichs) Suet. Tib. 21.; res hier Kriegsthaten, nicht Staatsangelegenheiten, wie ſonſt gewöhnlich.

in ducem cessit. Cedere in aliquem, eigentlich auf Jemandes Seite treten, daher in alicujus potestatem venire, ihm anheimfallen. Eben ſo concedere Hiſt. 2, 24. [Davon iſt cedere in aliquid, Mützell z. Curt. 3, 16, 18., wohl zu unterſcheiden, ſ. Fittbogen z. Juſtin. 15, 3, 9.]

artem et usum et stimulos addidere, kein Zeugma, wie Walch meint, indem addere nur zu stimulos paſſe. Tac. ſagt eben ſo: addere animos, Ann. 4, 51. constantiam, Ann. 4, 73. metum, Agr. 25. spem et metum, Hiſt. 1, 62. gloriam, Ann. 12, 36. robur, vigorem. Hiſt. 2, 4; ähnlich adjicere alicui famam et auctoritatem, Liv. 44, 33. ars Geſchicklichkeit, bezieht ſich hier auf das Studium der Kriegskunſt, usus iſt die Routine.

intravitque. So metus, pudor et gloria intrat aliquem. Ann. 1, 39. 43. segnitia cum otio, Agr. 11.

ingrata, danklos, nicht durch Dank belohnt, ſonſt gewöhnlich undankbar; oder auch: unwillkommen für die Zeiten.

quibus. Das Verbum Subſtantivum esse läßt Tac. nicht ſelten in relativen Sätzen aus, der Gedanke gewinnt dadurch an Kraft, die gleichſam concentrirter erſcheint. Eben ſo Ann. 2, 60. 3, 66.

interpretatio, die Deutung, Auslegung von Handlungen, ſo Plin. Pan. 59, 1.: deine wiederholte Weigerung muß man ſo deuten (habet interpretationem), als ob du es zu gering achteteſt; und ſo Tac. Ann. 4, 38. Agr. 15, 40; interpretatio prava in demſelben Sinne, Dial. 3.

Cap. 6.

digressus fällt auf, man erwartet degressus, ſo wie man immer ſagt: decedere provincia, nicht: discedere. Indeß muß man ſich hüten, dieſe Verba nach der urſprünglichen Bedeutung von dis und de zu beurtheilen, wie die Kritiker ſo oft gethan haben. Denn darnach würde man ſtreng genommen discedere nie von Einem ſagen können, ſondern nur von Mehreren. Man hat denn angenommen: digredi heiße weggehen, wenn der Andere ſich auch zugleich entferne; vgl. Bremi zu Nep.

Pelop. 5. Doch auch dies hält nicht Stich, eben ſo wenig als Walchs Unterſcheidung zu Agr. 18.: degredi recht eigentlich bergabgehen, digredi weggehen, vgl. 37. Die handſchriftliche Auctorität muß im Einzelnen entſcheiden; ſo wie hier ſteht digredi Ann. 2, 30. 69. 11, 21., Suet. Tib. 10.; an anderen Stellen hat man es corrigirt. Weiteres geben Kritz u. Herzog zu Sall. Jug. 20, 1., Lübker zu Hor. Od. 1, 1, 13. — Mit ad iſt digredi als beſtimmtem Ziel- oder Zweckbegriffe verbunden auch Ann. 6, 50. 11, 32. 16, 10.; wie hier in urbem, ſo ſteht 2, 30. domum dabei.

Agricola als Sohn eines Senators hatte Anſpruch auf Ehrenſtellen; die Söhne der equites konnten nur Senatoren werden, wenn ſie drei Jahre im Kriege Tribun geweſen waren. Er ging daher im Jahre 815 wahrſcheinlich nach Niederlegung des Oberbefehls des Suetonius nach Rom, um im J. 816 mit der Quäſtur ſeine Beamtenlaufbahn zu beginnen.

natalibus, im ſilbernen Zeitalter Geburt, d. h. Stand der Geburt; ſo Plin. Ep. 8, 18, 8. matris natalibus clara; und 10, 3, 5. splendor natalium. Tac. Ann. 11, 21. dedecus natalium.

sibi junxit, ſchon ein dem Modernen näher ſtehender Ausdruck, Ann. 12, 6, auch bei Livius und Curtius.

decus ac robur. Agricola begibt ſich ad capessendos magistratus nach Rom, verheirathet ſich mit der Domitia (etwa mit Nero verwandt?), splendidis natalibus orta; und dieſe Ehe war ad majora nitenti, wobei doch ohne Zweifel zunächſt an Staatsämter zu denken iſt, decus ac robur. Robur innere Kraft, Halt, wie c. 3, ſ. Bach z. d. St., Hiſt. 1, 38. Cic. pr. Planc. 8. E.; decus in ähnlicher Weiſe Hiſt. 1, 15. Ann. 3, 22. ſ. daſ. Walch. Demnach können decus und robur beide zunächſt nur auf Aeußeres gehen, nemlich auf das Anſehen und die Achtung, die er durch die Verbindung mit einem ſo altadeligen Hauſe gewann, und auf die kräftige Stütze, die er darin fand, um deſto raſcher zu höheren Staatsämtern emporzuſteigen. Demnach können wir Wex S. 25 (vgl. Walch und Bach) nicht beitreten, wenn er aus decus und robur folgert, Domitia ſei eine Frau geweſen, die auf ihres großen Mannes geiſtigen Standpunct ſich zu erheben vermochte, in ſeine Ideen einzugehen wußte, und dann ſpäter bona und mala uxor nicht im moraliſchen, ſondern im allgemein-geiſtigen Sinne faßt, was nach unſerer Anſicht ſelbſt in dem Falle, daß ſich decus ac robur auf jene Weiſe erklären ließen, doch falſch wäre, weil nisi quod bona uxor ꝛc. zunächſt nur als Beſchränkung zu vixeruntque mira concordia hinzutritt, einem Verhältniſſe, wobei bloß moraliſche Eigenſchaften in Betracht kommen, und die eheliche concordia nichts mit decus und robur zu thun hat.

anteponendo, nicht anteponentes, wie Roth (Exc. 20) meint; es liegt in dem Ablativ des Gerundiums der Grund der

mira concordia, die eben auf gegenſeitiger Liebe und Achtung beruhte; denn weiter heißt invicem se anteponendo nichts, als daß man den Gegenſtand ſeiner Liebe höher achtet als ſich ſelbſt. Aehnlich ſteht dieſe Form neben dem Particip, wo an deſſen Stelle das Gerundium undeutlich geweſen wäre, vgl. Haaſe zu Reiſig's lat. Sprachw. Anm. 596. Uebrigens bemerke man die Abwechſelung des per und des Abl. wie Hiſt. 1, 46. Suet. Caeſ. 16. Agr. 9. Dagegen Ann. 1, 10. Vgl. Reiſig S. 704 f., Hand Turſell. I., S. 31, Bach z. Ann. 1, 7. S. 18. Per bezeichnet den mittelbaren Grund; die caritas iſt der urſprüngliche Born, woraus die concreten Erſcheinungen des invicem se anteponere hervorgehen, und ſo unmittelbar die mira concordia erzeugen, vgl. c. 42 E.

nisi quod. Es iſt unbegreiflich, wie man früher einen ſolchen Anſtoß an dieſen Worten hat nehmen können. Der Mann und die Frau werden zuſammengeſtellt; und da ſpricht Tac. das Urtheil aus, daß die Tugend eines Weibes mehr hervorzuheben ſei, als die eines Mannes, natürlich, weil das Weib von Natur ein ſchwächeres, kraftloſeres Weſen iſt; dagegen an einem verworfenen Weibe erſcheint das Laſter weit häßlicher, als an einem tief geſunkenen Manne. Dies iſt in der Natur beider Geſchlechter begründet; ein Weib iſt empfänglicher, lebhafter, leichter hingeriſſen; es faßt daher die Tugend weit lebendiger, mit mehr Hingebung, man möchte ſagen ätheriſcher auf als der Mann; daher wird ſie an jenem mehr geprieſen als an dieſem, weil ſie bei jenem gleichſam in einem höheren Glanze erſcheint; dagegen ein laſterhaftes Weib ſinkt tiefer als der Mann, weil ſeine Natur nicht ſo kräftig iſt. Tac. ſpricht alſo im Grunde den Satz aus: die beſte Frau iſt beſſer als der beſte Mann, ſo wie die ſchlechteſte Frau ſchlechter als der ſchlechteſte Mann; und inſofern dies der Fall iſt, iſt auch das eheliche Glück des Agricola und der Domitia dieſer höher anzurechnen als jenem. Culpa, Ggſ. laus = laudanda virtus. Walch faßt den Satz falſch, als ob Tac. nicht ſein Urtheil ausſpreche, ſondern nur die Weiſe der Welt, die Erfahrung des täglichen Lebens, und faßt daher laus als Lob im Allgemeinen. Doch 1) widerſpricht der Begriff von culpa dem; 2) aber ſagt Tac. ja ausdrücklich est. Ferner iſt die doppelte Ellipſe zu bemerken 1) von nisi quod, eine limitirende Partikel, ſchließt oft nach affirmativen Sätzen eine Bejahung ein, nach negativen eine Verneinung, welche man ergänzen muß; hier: dieſes eheliche Verhältniß machte beiden Ehre oder beide trugen zu dem glücklichen Verhältniſſe bei. Wo Zwietracht in der Ehe herrſcht, legt man die meiſte Schuld der Frau bei, da es ihre Pflicht iſt, ſich dem Manne zu fügen, ſie hat alſo einen ſchwereren Stand als der Mann; daher muß es ihr auch höher angerechnet werden als dem Manne, wenn ſie gut iſt, bona und mala ſind bloß geiſtig zu nehmen; wie Tac. Germ. 45. E. Beiſpiele bei Böttich. Lex. S. 427. und Roth Exc. 27. und 29.; 2) iſt vielleicht das Ver-

hältniß des Mannes in beiden Gliedern zu suppliren, im erſten: in bono viro, im zweiten in malo; oder will man es noch genauer faſſen: marito Ggſ. uxor. Will man den Satz nun näher auf das eheliche Verhältniß anwenden, von dem Tac. hier redet und ihn auch wohl nur verſtanden wiſſen will, da er uxor ſagt, ſo iſt der Sinn der: daß ein tugendſames Weib mehr zu einem ſchönen ehelichen Verhältniſſe beiträgt, als ein tugendhafter Mann, in demſelben Grade als ein ſchlechtes Weib daſſelbe mehr zu Schanden macht als ein ſchlechter Mann, oder daß ihr Beitrag dazu in dem Maaße mehr anzuerkennen iſt, als man ihr Schuld beilegt, wenn ſie ſchlecht iſt; vgl. Brandes S. 13. In der ſprachlichen Erklärung von nisi quod weichen die Ausleger ſehr ab, wenn auch alle in der elliptiſchen Faſſung übereinſtimmen. Roth Exc. 29. S. 256. Rieß (de enunciat. conditional. latinae linguae ellipticis. Progr. von Caſſel 1840.) erklärt: quod utrique laudi est, nisi quod ꝛc., vgl. Gymn. Ztg. der Ztſchr. f. Alt. Wiſſ. 1840. S. 234 und Herzog zu Sall. Jug. 67, 3.: eins ſtellte das andere moraliſch höher, ſo daß man eigentlich nicht entſcheiden konnte, welches der beſſere Theil; nur daß ꝛc. Eben wie hier, führt nisi quod Ann. 14, 4. einen allgemeinen Satz ein, außerdem ſind die Beiſpiele, wo eine ausdrückliche Negation vorhergeht, bei Tac. folgende: Germ. 9. (ganz wie Sall. Jug. 67, 3.) Ann. 1, 8. 16. 14, 40. Hiſt. 3, 28, ohne vorgängige Negation Agr. 16. Ann. 6, 24. (wo vix vorhergeht,) 12, 16. 1, 33. Aehnlich nisi Ann. 1, 36. Vgl. Weißenborn lat. Gr. S. 491. und als einzelne Belege noch Sall. Jug. 89, 6. 95, 3. Plin. Ep. 3, 7, 2. Ter. Heaut. 5, 2, 6. Livius 31, 2. E. — Hiernach mögten wir auf keinen Fall die Stelle für ſo verzweifelt und ſinnlos halten, daß wir ſie entweder mit Ritter ganz für eine Gloſſe, oder mit Düntzer in Ztſchr. f. Alt. Wiſſ. 1836. S. 866. nisi und quanto in mala plus culpae est, oder mit Muret und Peerlkamp nisi allein für eingeſchoben halten ſollten, oder endlich Pichena's und Lipſius Conjectur minor mit Hoffmeiſter, Weltanſchauung des Tac. S. 73. das Wort reden ſollten. Weniger darf man ſich wundern, daß die Ellipſe verſchieden ergänzt wird. Meiſt hat man neuerdings mit Walch ergänzt: was rühmlich für beide genannt werden mag; ähnlich auch Brandes S. 13. uterque igitur ad hanc beatissimam conditionem constituendam contulit, quod utrique erat laudi. Wer dagegen, der dieſe Ellipſe für eigenmächtig erklärt, meint nisi quod könne ſich nur an invicem se anteponendo anſchließen; obgleich grade dieſe Worte nichts weiter als eine bloße Relation von der ſubjectiven gegenſeitigen Würdigung der beiden Eheleute unter ſich enthalten, ſo müſſe man doch annehmen, daß Tac. in jenem Ausdruck zugleich ſein eigenes Urtheil einſchließen und daraus entnommen wiſſen wolle: „ſie waren beide gleich groß, und man konnte nun gewiß ſein, welchen von beiden man höher ſtellen ſollte." (Aehnlich Herzog zu Sall. Jug. 67, 3). Wer

ſpricht ausführlich über nisi quod und führt 1) Beiſpiele an, wo die Behauptung, die beſchränkt wird, wirklich ausgeſprochen iſt (aus Tac. Germ. 9. 29., Agr. 16., Hiſt. 3, 28., 4, 39., Ann. 1, 8. 16., 2, 19., 6, 24.); 2) wo die zu beſchränkende Behauptung nicht ſelber ausgeſprochen, aber implicite, jedoch deutlich in den Worten enthalten und durch den Zuſammenhang gegeben iſt. (Germ. 25. Ann. 1, 33. und 14, 14.) Vielleicht hätte er beſſer unterſchieden die Stellen, wo die Beſchränkung zu einem ganzen Satze hinzutritt, und wo nur zu einem einzelnen Begriffe oder Satzverhältniſſe: Ann. 14, 14. (von Wex falſch erklärt). Als Kriterium für den zu ergänzenden Gedanken darf man wohl Folgendes annehmen: Aus der Beſchränkung ſelbſt muß ſich ergeben, welches der beſchränkte (zu ergänzende) Gedanke ſei, nur daß dieſer natürlich zugleich auf eine ungezwungene Weiſe ſich aus dem Vorhergehenden ergeben muß. Nun iſt aber offenbar in major laus eine Verſchiedenheit der laus zwiſchen Frau und Mann ausgeſprochen, woraus folgt, daß im Vorhergehenden ein Gedanke liegen muß, der Gleichheit des Lobes des Agricola und ſeiner Frau enthält. Und ſo findet es ſich auch in der That; denn abgeſehen davon, daß die laus ſchon in der Sache ſelbſt an und für ſich liegt (concordia, mutua caritas), ſo iſt ſie noch beſonders als ſubjectives Urtheil des Tac. deutlich in mira ausgeſprochen; die Gleichheit aber beſonders in mutua concordia und invicem se anteponendo, worin gleiche Hingebung und Selbſtverleugnung von beiden Seiten liegt. Laus bezeichnet aber offenbar opp. culpa (Schuld, die Tadel verdient) das, was Anſpruch auf Lob gibt, Verdienſt (Wex p. 24), wobei man gerne die Beimiſchung des Begriffes Lob ſelbſt geſtatten kann. Demnach hat Brandes einzig richtig den zu ſupplirenden Gedanken beſtimmt, und wir können Wex nicht Recht geben, wenn er meint, die zu ergänzende Behauptung könne nur in anteponendo (nicht in dem ganzen Satze: vixerunt mira concordia ꝛc.) enthalten ſein, und es für erlaubt hält, daraus folgendes Urtheil des Tac. und ſeiner Leſer zu entnehmen: ſie wären beide gleich groß u. ſ. w. (ſ. oben). Vielmehr kann in dieſem Satzverhältniß an und für ſich kein anderer Gedanke liegen als: ſie hielten beide den andern Theil für größer und beſſer als ſich ſelbſt; erſt durch die Verbindung von invicem se anteponendo mit vixerunt mira concordia wäre ein ſolcher Gedanke ungeſucht herauszubringen, nur würde er doch nicht ſo genau ſein, als der von Brandes vorgeſchlagene. Alſo iſt der Gedanke dieſer: daß das Verdienſt und alſo auch das Lob einer guten Frau (natürlich in Bezug auf die eheliche concordia, denn davon iſt die Rede) um ſo viel größer iſt, als eine ſchlechte Frau mehr Schuld, und alſo auch mehr Tadel verdient (verſteht ſich in Rückſicht auf eheliche Zwietracht). Tac. ſetzt alſo einfach eine bona und mala uxor ſich entgegen, wie es auch in Bezug auf den in Rede ſtehenden Gegenſtand (die eheliche concordia) nicht anders

ſein kann; wir müſſen daher auch die Anſicht von Wex p. 25 f. abweiſen, daß zwiſchen bona und mala uxor hier noch als Mittelglied eine mediocris uxor zu denken, wozu er ſich hat verleiten laſſen durch die nicht zu rechtfertigende Zurückbeziehung von bona und mala uxor auf das obige decus und robur, während hier nur von der concordia die Rede iſt. Fragen wir ferner, worauf die Comparative major und plus ſich beziehen, die in gegenſeitiger Beziehung zu einander ſtehen, ſo ſind ſie abſolut zu nehmen, und nicht mit Walch p. 152 und Roth p. 245 im erſten Gliede bonus, im zweiten malus maritus zu ergänzen; dann hätte Tac. ſchreiben müſſen: in uxore bona ꝛc. Würde nun aber auch der Satz des Tac. umgekehrt gelten müſſen: je weniger Vorwurf eine ſchlechte Frau findet, deſto geringeres Lob auch die gute Frau; eine ſchlechte Frau wird aber ſehr ſtark getadelt (und mehr als ein ſchlechter Mann)?

Tanto — quanto. Aehnlich in ſprachlicher Hinſicht: Hiſt. 2, 47. quanto plus spei ostendis, — tanto pulchrior mors erit, je größer die spes vitae, deſto heldenmüthiger der Tod; auch Agr. 37. und Cic. Tuſc. 5, 6, 16. tanto miserior, quanto — beatior. Ebenſo im Griech. Hdt. 8, 3. τοσούτῳ κάκιον ὅσῳ u. ſ. w.

Sors quaesturae. Es gab damals in Rom zwei Arten von Quäſtoren, die einen, Geheimſecretaire des Kaiſers, blieben in Rom, die andern gingen in die Volksprovinzen, zu denen Aſien gehörte; daher hier ein Proconſul, in den kaiſerlichen ein Proprätor. Ueber den Unterſchied beider ſ. Lipſius Excurs M. ad Ann. 1. und z. Ann. 4, 27. L. Salvius Otho Titianus war der ältere Bruder des Kaiſers Otho, Suet. Oth. 1.

quorum neutro corruptus est. So bezieht ſich bisweilen das Neutrum auf Subſtantiva von verſchiedenem Genus zurück: Cic. Tuſc. 5, 6, 15. mortem aut dolorem metuens, quorum alterum (dolor) saepe adest, alterum (mors) semper impendet.

facilitas ſ. v. a. comitas und noch ſtärker als dies, eigentlich das Betragen Jemandes, ſo, daß man Alles mit ihm aufſtellen kann, Alles leicht von ihm erhalten kann, Hingebung, Schmiegſamkeit; ſo uxor facilis Ann. 5, 1., vgl. 6, 15.; auch bei früheren Schriftſtellern, hier liegt beſonders die Erlaubniß darin, daß Agricola ſo viel Schlechtes in der Provinz hätte thun können, als er gewollt hätte.

dissimulationem mali, mehr dichteriſcher Sprachgebrauch, vgl. die Lexika, außerdem Hor. Ep. 2, 2, 127. mea mala = peccata. Aehnliches hat ſchon Cic. de Orat. 2, 73, E. nihil mali facere in causa, keinen Fehler machen, kein Unheil anrichten; ähnlich daſ. 74.

In subsidium simul et solatium. Dieſe Stellung des simul anſtatt hinter solatium findet ſich im Cod. und iſt bei Tac. die gewöhnliche, ſ. Böttich. Lex. p. 429 u. Walther z. u. St., wofür Walch fälſchlich die andere gewählt hat. Uebrigens bedeutet *in* hier die Folge, wie ſehr oft bei Tac.: ita ut hinc ei subsidium

simul et solatium existeret; ſo ſehr gewöhnlich vulnerare aliquem in mortem = ita ut moriatur. Ann. 4, 45. affligere in mortem 4, 52.; *in* mit dem Acc. bezeichnet Bewegung, und ſpielt daher auf dem Gebiete von Urſache und Wirkung eine große Rolle. Die filia iſt übrigens die nachherige Frau des Tac.

amisit. Es iſt ganz falſch, wenn man ſagt, das Perfect ſtehe für das Plusquamperfect; allerdings hätte Tac. dieſes auch ſagen können, dann hätte er das Factum relativ zu dem Vorhergehenden dargeſtellt; aber er wollte es ganz abſolut auffaſſen, die Relativität lag ja ſchon in nam und ante. Daher das Perfect. Aehnliches findet ſich oft, und nicht bloß bei Tac. (Ann. 2, 68., 11, 9.); auch ſteht der griechiſche Aoriſt noch weit öfter ſo.

Mox inter quaesturam ꝛc., alſo zwiſchen ſeiner Quäſtur und dem Tribunat verfloß ein Jahr; denn annum gehört auch mit zu inter quaesturam ac tribunatum, ſ. Bach und Eckſtein; alſo war er 818 oder 65 n. Chr. Tribun.

annum transiit. A. degere, transigere ſagen auch Salluſt und Seneca; ſonſt iſt gewöhnlicher annus transit = praeterlabitur; wie hier Hist. 2, 59. Sall. Cat. 1. 2. (ſ. Kritz.)

atque ipsum etiam tribunatus; dieſe Stellung der Worte im Cod. Vatic. ſcheint richtiger, weil das Jahr des Tribunates ſelbſt im Gegenſatz ſteht zu dem Jahre zwiſchen der Quäſtur und dem (bereits genannten) Tribunat, daher ipsum paſſend mit ſtarkem Nachdruck vorantritt (Cic. Tuſc. 3, 10, 23. at non similis aegrotationis est libido, non immoderata laetitia — ipse etiam metus non est morbi admodum similis. Anders de Orat. 3, 50. E. non modo catervae atque concentus, sed etiam ipsi sibi singuli discrepantes ejiciantur., vgl. de Orat. 2, 85, 347. 3, 19, 69. 23, 87.) Wäre die Verſtärkung von ipsum hier eine wie in etiam insuper, ſo wäre atque etiam ipse paſſend, um ſo mehr da atque etiam ſich enger an einander zu ſchließen ſcheinen; doch iſt das hier offenbar nicht der Fall.

quiete et otio ſtehen adverbial, vgl. Roth Exc. XIII.; quies iſt Muße von allen politiſchen Angelegenheiten, die äußere Ruhe, otium beſonders in Beziehung auf die Beſchäftigung mit den Studien, inertia das Nichtsthun. Germ. 15., Plin. Ep. 1, 19., Dial. 38. — Uebrigens konnte Agricola dieß um ſo eher thun, da das damalige Tribunat eine inanis umbra war, Plin. Ep. 1, 23.

sub Nerone temporum, ähnlich Hiſt. 2, 16. Pannonii nondum sub signis ſtatt qui — erant. Dieſe unmittelbare Verbindung von Subſtantiven mit Präpoſitionen (faſt in der Art eines Hyphen), die ſich in früheren Zeiten ſehr ſparſam findet, iſt von Tac. an ſehr ausgebreitet, ſ. Roth Exc. 25. S. 235 ff.

inertia pro sapientia fuit, wie Ann. 12, 39. aequata pugna pro meliore nobis fuit; 15, 26. auctoritas mihi pro facundia est. Aehnlich habere pro Liv. 21, 40. A.; esse pro desertore Ann. 1, 38.,

quod loco sapientiae est Hiſt. 2, 34., pro necessitate erat Agr. 21.; vgl. noch Ann. 12, 24. 15, 26. Agr. 30. — Mit pro iſt das ſubjective Urtheil der Zeit bezeichnet; oder es liegt wohl darin: damals vertrat Unthätigkeit die Stelle der Weisheit, d. h. eine andere Weisheit kannte die damalige Zeit nicht, als unthätig zu ſein. Was man zu andern Zeiten tadeln und Trägheit nennen würde, nannte man (galt) damals (für) Weisheit; vgl. Hiſt. 1, 49. ut, quod segnitia erat, sapientia vocaretur.

Praeturae. Prätor war Agricola nicht vor 820 oder 67 n. Chr. [Ich kann es mir nicht verſagen, aus dem trefflichen Programm von H. E. Foß, Altenburg 1837. S. 13—38 (vgl. N. Jahrbb. v. Jahn u. Klotz. XXIII., S. 102), die lehrreichen Reſultate hierher zu ſetzen: Zu Cicero's Zeit gab es 8 Prätoren, aber Cäſar machte deren 10 für das J. 708 und 14 u. 16 für die beiden folgenden Jahre. Auguſt hatte meiſt 12, eine Zeitlang 10, bisweilen aber auch 15 u. 16, und unter den folgenden Kaiſern ſchwankte die Zahl zwiſchen 14 u. 18, bis nach Conſtantin d. Gr. die Zahl ſich verminderte und in Conſtantinopel wenigſtens nicht über 8 ſtieg, endlich bis auf 2 u. 1 herabſank. Gewählt wurden ſie von Tiber an im Senate, doch nur ſo, daß dieſer die vom Kaiſer vorgeſchlagenen Candidaten beſtätigte. Sie ſtuften ſich in folgenden 8 Claſſen ab: 1) pr. urbanus; 2) pr. peregrinus; 3) pr. (6 u. mehr.) qui quaestionibus rerum capitalium minorum praeerant; 4) pr. aerarii, gewöhnlich 2, bisweilen aber auch ſtatt deſſen viri praetorii als Schatzmeiſter; 5) pr., qui centumviralibus judiciis praesidebant (wahrſcheinlich 4 wegen der 4 Gerichte, ſ. Quinct. I. O. 12, 5, 6.); 6) pr. fideicommissarii (ſeit Claudius, Anfangs 2, von Titus an 1); 7) pr. fiscalis, von Nerva eingeführt; 8) pr. tutelaris ſeit Antoninus Phil. Zu den Geſchäften der Prätoren gehörte namentlich auch die Beſorgung der Spiele, und zwar fielen ihnen geſetzmäßig die ludi scenici und circenses zu, aber freiwillig pflegten ſie noch Gladiatoren- und andere Spiele zu halten, welche letztere Tac. als inania honoris den ludis ordinariis entgegenſetzt.]

tenor et silentium. Tenor iſt das allgemeine Wort; das ſpeciellere, welches den weſentlichſten Inhalt dieſes tenor enthält, wird in einem kräftigen Ausdruck durch et angeknüpft. So ſteht namentlich auch que ſehr oft, ſ. Görenz z. Cic. de fin. 1, 12, 44., vgl. Ann. 14, 51.

nec enim ſchon bei Cic. Tuſc. 1, 23, 53., Tac. Ann. 2, 14.

jurisdictio obvenerat. Auch die Prätur war damals faſt ſchon eine Null; die meiſte Jurisdiction, namentlich alle wichtigen Criminalgerichte, waren an den Senat gekommen; daher kam es denn auch, daß die früher ſo unbedeutenden Centumviralgerichte jetzt zu einem ſolchen Anſehen gelangen konnten, Tac. Dial. 38. Die wenigſten Prätoren hatten noch etwas Jurisdiction über unbedeutende Sachen, mit Agricola's Prätur war gar keine ver-

bunden, er hatte ſich keine erlooſt, denn obvenerat zeigt, daß es damals noch die Sitte war, wie früher um die quaestiones perpetuae zu looſen; vgl. Suet. Aug. 29. und dazu Bremi, Tac. Ann. 2, 32 f. 4, 6.

ludi gab auch damals noch jeder antretende Magiſtrat und um ſo glänzender, weil theils ihm ſonſt alle Mittel benommen waren, ſich in ſeinem Amte hervorzuthun, indem ſein Amt nur eine umbra, simulacrum war, theils um ſich dadurch Gunſt zu erwerben für höhere Ehrenſtellen.

inania honoris. Dieſe bei Tac. ſo ungemein häufige Sprechweiſe iſt nicht bloß Nachahmung poetiſcher Diction. Es findet ſich ſchon bei Cicero Aehnliches, daß aber die Dichter ſie beſonders gebrauchten, liegt in ihrer bezeichnenden Kürze, und aus gleichem Grunde iſt ſie auch bei Tac. ſehr häufig. Sie iſt durchaus als ein Fortſchritt der Sprache anzuſehen, die ſich der nichtsſagenden Flickwörter res, pars u. dgl. entledigte und ſtatt deſſen das Neutrum des Adjectivs mit einem Genitiv ſetzte, wozu der Grund ſchon in früherer Zeit gelegt war, indem ſich nur der Gebrauch von quod und ähnlichen Pronominalformen auf alle Adjectiva ausdehnte. Daher: celeberrimo fori, am beſuchteſten Theile des Markts, Ann. 4, 67. Oft muß man ſagen, daß dieſer Redeweiſe eine richtigere Art zu denken zum Grunde liegt als der gewöhnlichen, z. B. prominens litoris ſtatt litus prominens, Ann. 1, 53. und obstantia silvarum, Ann. 1, 50. (nicht die ganzen Wälder ſind hinderlich, ſondern nur Theile derſelben, dieſe werden dadurch ſehr gut bezeichnet: was an Wäldern im Wege ſtand); ſie iſt überhaupt bezeichnender und kräftiger, wie in exiguum campi u. A. Es iſt alſo hier inania honoris überhaupt was Eitles mit der Ehre verknüpft; doch kann man honor auch für magistratus nehmen, wie Ann. 1, 9. Aehnlich inania belli, Hiſt. 2, 69., vgl. Kritz z. Sall. Jug. 64, 5. p. 350.

modo rationis atque abundantiae duxit. Man hat neuerlich faſt allgemein der Lesart modo den Vorzug gegeben und den Verſuch gemacht, modo als Partikel zu faſſen, zuerſt Foß, dann Wex, wobei man denn den Genitiv nach Analogie von officii duxit bei Suet. Tib. 11. nahm. Jener erklärt: de ludis et inanibus honoris Agricola sic judicavit, ut in iis nihil nisi *) rationem suam i. e. muneris et abundantiam facultatum spectandam existimaret; quare quum muneris ratio ludos posceret, tamen non rem familiarem — exhauriendam sed modo tantum ex ea in illam impendendum putavit, quantum abundantia permitteret. Hieran rügt Wex mit Recht den willkührlichen Zuſatz rationem suam und nun noch dazu in dem ſpecielleren Sinne von muneris, ſo wie die unrichtige Auffaſſung

*) Paſſender hätte Foß geſagt: nihil aliud quam; Wex beſſer: bloß (Gleichgültigkeit bezeichnend). Vgl. übrigens Jahn's Jahrbb. XXIII., H. 1. (1838.) S. 101 und Büchner's Lit. Zeitung. 1838. Nr. 16.

von abundantia, das nicht einen überflüſſigen Reichthum bezeichnen kann, und zieht nun, um dieſen Begriff zu erhalten, honoris von inania weg, und macht es von rationis abhängig: „Spiele mit ihrem leeren Glanze betrachtete er (gleichgültig) bloß als eine Sache, welche amtliche Verhältniſſe (honoris ratio) und Wohlhabenheit ihm (als Pflicht und Zwang) auferlegten.“ Hiebei müſſen wir 1) bezweifeln, daß eine ſo matte Wendung, wie duco hoc honoris rationis, was im Grunde nichts Anderes iſt, als: duco hoc honoris i. e. muneris mei, aus dem Munde eines Tac. habe kommen können, beſonders in unmittelbarer Verbindung mit einem Verbo wie ducere. Denn daraus, daß Wex ſich auf die bekannten Beiſpiele von einem doppelten und dreifachen Genitiv beruft, folgt nicht, daß dieſe überall und namentlich bei Verben ſtattfinden können; mehr für ſeine Anſicht ſprechen ſchon Stellen, wie Liv. 21, 19, 2. si verborum disceptationis res esset. 2) Wie abundantia bei dieſem Gegenſatze zu honoris ratio ohne weitern Beiſatz (abundantia facultatum) Wohlhabenheit bezeichnen könne, vermögen wir nicht einzuſehen; es iſt ganz offenbar, daß, wäre jene Structur richtig, honoris auch zugleich von abundantiae, oder abundantiae auch von rationis abhängen müßte, um ſo mehr, da wir überhaupt den abſoluten Gebrauch von abundantia für Wohlhabenheit bezweifeln müſſen. Tac. ſetzt überall ſonſt einen Genitiv dabei: ab. pecuniae, Ann. 4, 62., Hiſt. 2, 94. commeatuum, Agr. 33. rerum omnium, Dial. 6. So wie Wex an der Erklärung von Foß den Zuſatz eines rationis suae vermißte, ſo müßte, wenn wir ihm folgen, ebenfalls wenigſtens ein ſolches suae, oder beſſer noch ein rei familiaris, facultatum bei abundantiae ſtehen; Tac. konnte, ohne ſich der größten Dunkelheit ſchuldig zu machen, abundantia abſolut nur in Bezug auf ludos et inania, alſo den apparatus ludorum (vgl. Suet. Cäſ. 10. apparatissimi ludi) ſetzen; denn ludos duco (esse) abundantiae kann nichts Anderes heißen (wenn es überall einen Sinn hat), als: ich halte die Spiele für eine Sache reicher Fülle, d. h. für eine Sache, die mit reicher Fülle ausgeſtattet wird oder ausgeſtattet werden muß, wobei reiche Fülle herrſchen muß. Aber auch ſelbſt jene Erklärung von abundantia zugegeben, ſo iſt 3) ſelbſt der daraus von Wex hergeleitete Gedanke: er betrachtete ſie bloß als eine Sache, welche ſeine Wohlhabenheit ihm auflegte, unpaſſend. Denn daraus würde folgen, daß, wäre er nicht wohlhabend geweſen, er gar keine Spiele gegeben haben würde. Seine Wohlhabenheit konnte nicht ein Grund ſein, überhaupt Spiele zu geben, ſondern mit einigem Aufwande. Wir können hiernach die Verſuche, modo als Partikel zu nehmen, nur als verunglückt anſehen. Brandes ſcheint allein den Sinn getroffen zu haben, den die Lesart modo ꝛc. lediglich haben kann: Agricola ludos — eo aestimavit modo, quem ratio (ratio, Ggſ. longe a luxuria und abundantia näher beſtimmt durch fama propior)

et decora magnificentia adhiberi jussit; wir würden noch lieber rationis atque abundantiae als Hendiadyoin nehmen (anders freilich als Roth bei der Lesart moderationis atque ab., die Mittel berechnender Aufwand), er berechnete ſie nach dem Maaßſtabe eines vernünftigen Aufwandes, d. h. er mied die luxuria eben ſo ſehr als die Knauſerei; er hielt die Spiele in den Schranken eines ordentlichen angemeſſenen vernünftigen Aufwandes (vgl. zu modo in dieſem Sinne: nach Maaßgabe, Cic. de Orat. 3, 44, 173. und für atque beim Hendiadyoin: studium atque industria, Cic. Tuſc. 2, 2, 5. consuetudinis atque vitae, Corn. Ep. 1., ſ. daſ. die Ausleger, naturam atque aestus, Agr. 10. Ducere ſtände dann wie dirigere, Cic. de or. 3, 49, 190., er beſtimmte ſie, daß ſie nach keiner Seite hin ausſchweiften, er leitete ſie und ließ ſich nicht von ihnen fortreißen oder beſtimmen; ähnlich: rationem, quo ducit, sequi, Cic. Tuſc. 3, 15, 33., Hor. Ep. 1, 3, 27. vielleicht auch vitam ducere, Tac. Ann. 16, 26. Dieſelbe LA. modo — rationis duxit vertheidigt in gleichem Sinne auch Herzog, Observationum part. XII. Progr. v. Gera 1840.: Die Spiele und den eiteln Ehrenprunk ſeines Amtes dehnte er nicht weiter aus als nach dem Maaße genauer Berechnung und wirklichen Ueberfluſſes, d. h. beſchränkte er auf das Maaß des durch weiſe Berechnung erkannten entbehrlichen Vermögens. Vgl. Ztſchr. f. Alt. Wiſſ. 1842. Nr. 62. S. 512. — Die Lesart medio haben Roth z. d. St., Freund im Lex. s. v. ducere II., A. [und Jahn in N. Jahrbb. f. Phil. XXXI. (1841.) H. 3. S. 326 ff.] vertheidigt: führte er auf der Mittelſtraße der berechnenden Ueberlegung und der Verſchwendung, oder: hielt er in der Mitte zwiſchen Berechnung und Pracht, Ueberfluß. Abundantia würde aber jedenfalls falſch gefaßt ſein; für medio ſpricht dagegen die Fortſetzung des Bildes im Folgenden: uti longe — ita propior, obgleich es jedenfalls nicht ſtrenge durchgeführt iſt, da ratio und abundantia nicht die Mitte zwiſchen luxuria und fama einnehmen, ſondern fama eben dieſe Mitte bezeichnet; oder vielmehr luxuria und fama als Richtſchnur genommen, liegen beide auf derſelben Seite, nur nicht in gleicher Entfernung von der Mittelſtraße; vgl. für den Ausdruck Dial. 18. in medio sitam et propiorem nobis, wo ebenfalls in medio bildlich gebraucht iſt. Aber der Sinn müßte denn jedenfalls ſein: Er führte die Spiele auf der Mittelſtraße eines vernünftigen, angemeſſenen Aufwandes, wie Cic. de Off. 2, 17, 60. tota ratio talium largitionum (munerum, ludorum) — mediocritate moderanda est. — Die alte LA. moderationis iſt wieder vertheidigt von Bötticher: Mäßigung gegen Ueberfüllung, wo dann ducere mit Gen. ſtände wie flagitii ratus, Ann. 3, 20., arbitrari, Germ. 6. und ducere, Liv. 21, 41. u. a.

duxit. Ducere nicht für edere mit Roth zu nehmen, es iſt vielmehr: rechnen, berechnen, wie Cic. ad Att. 5, 21, 13. centesimae perpetuo fenore ducerentur.

uti — ita, kein gleichſtellendes: ſowohl — als auch, ſondern beſchränkend: wiewohl — doch; eben ſo fern von Ueppigkeit, als nicht ganz (aber doch auch nicht) ohne Rückſicht auf ſeinen Ruf. [Fittbogen zu Juſtin. 25, 4, 3. Stellen aus Tac. bei Pabſt, Ecl. p. 337.]

propior, faſt ſ. v. a. pronior, wie Ann. 1, 24. u. Hiſt. 2, 68. propiora. Das Eigenthümliche der Redeweiſe liegt darin, daß von Agricola's Raiſonnement geſagt wird, es ſei näher geweſen einem Dinge, welches Andere hatten, und nicht an ihm ſelbſt war; daher ſind jene Beiſpiele: contumaciae irae propiores ꝛc. auch nicht ganz gleich mit dieſem; vgl. noch Vitellius ignaro propior, Ann. 11, 35.

Galba. Nero war am 9. Juni 821, alſo im Jahre nach der Prätur des Agricola ermordet; Galba zog bald darauf in Rom ein, und übertrug dem Agricola die Unterſuchung der Tempelſchätze. Theils waren nemlich durch den Brand unter Nero die Tempel zerſtört, theils hatte dieſer zum Bau ſeines Palaſtes die Tempel ihrer noch geretteten Schätze beraubt. Dieſes Alles denſelben wieder zu verſchaffen, war die nicht leichte Aufgabe des Agricola, da ſo Manches ſchon einen andern Beſitzer erhalten hatte. Suet. Ner. 32. C. Tac. Hiſt. 1, 20. Ann. 15, 45. Gronov. z. Liv. 25, 7.

fecit ne. d. h. ostendit, in lucem protulit; eine Breviloquenz für: fecit, ut intelligerent omnes, nullius nisi Neronis sacrilegium sensisse rempublicam. Die rein ſubjective Faſſung dieſer Stelle bei Walther: er ſtrebte dahin, daß der Staat — empfunden hätte, der das Perfect fecit wohl nicht günſtig iſt, widerlegt ſich am Entſchiedenſten dadurch, daß Tac. den Leſer dann über den Erfolg dieſes Strebens, ob Agricola auch wirklich ſeinen Zweck erreicht, ganz ungewiß ließe, während er doch ſicher dieſe Thätigkeit des Agricola als mit Erfolg gekrönt darſtellen wollte. Dennoch können wir nicht denen beiſtimmen, die geradezu ſagen: ne ſei ut non, denn ſo objectiv: fecit, ut — non sensisset, konnte Tac. gar nicht ſchreiben, weil Agricola das unmöglich jetzt zu bewirken vermochte; vielmehr war das nur eine Folge der objectiven Thatſache, daß wirklich kein anderes sacrilegium vorgefallen war; dann wäre nicht Agricola's conquisitio die Urſache davon, ſondern der Umſtand, daß kein sacrilegium vorgefallen, nichts abhanden gekommen war. Daß nun aber facere, efficere und ähnliche mit ne ſtehen können, hat ſeinen Grund in dem negativen Zweck einer Thätigkeit, ſo daß es ſynonym mit impedire ne iſt, woraus ſich einfach die Conſtruction erklärt, die ſich auch ſchon bei Cicero findet (de orat. 3, 49, 190.; die Beiſpiele bei Roth paſſen nicht alle, nur etwa noch de fin. 4, 4, 10. Vgl. Tac. Ann. 14, 7. u. Freund im Lex. s. v.) Der poſitive Ausdruck facere oder efficere hat aber in dieſen Stellen darin ſeinen Grund, daß, um jenen negativen Zweck zu erreichen, eine poſitive Handlung erforderlich iſt

und von dem Schriftſteller hervorgehoben werden ſoll, ſo hier die diligentissima conquisitio. So wählte auch Cicero a. a. O. die Wendung efficiendum est ne, weil kurz vorher von dem dazu erforderlichen labor die Rede iſt. Das Subject wird weſentlich poſitiv thätig zur Erreichung des angegebenen Ziels gedacht, weshalb dieſe Wendung immer eine ſtärkere iſt, als impedire ne, wobei nur die Erreichung des negativen Zwecks hervorgehoben wird, ſo daß es auch bei ganz paſſivem Verhalten zum Ziele gelangen kann. Von ut non unterſcheidet ſich ne wiederum dadurch in dieſen Wendungen, daß bei ne der Erfolg (fecit) zugleich als Abſicht des Subjects (ne) dargeſtellt wird, fecit, ne: er bewirkte einen negativen Zweck (Erfolg und Abſicht fallen zuſammen), fecit, ut non, bewirkte einen negativen Erfolg, der auch ein ganz anderer ſein kann, als der, den man beabſichtigt; vgl. Liv. 31, 14. et ego, ne esset, feci, und Krüger's Gramm. § 572. Anm. Agricola bewirkte das durch ſeine ſorgfältige conquisitio, daß der Staat — nicht empfunden hätte und hatte (haben ſollte), wie man allgemein glaubte. Deshalb wählte Tac. auch eben dieſe Wendung, weil Agricola's conquisitio den negativen Zweck hatte, die bisherige Anſicht, daß Vieles außerdem geraubt wäre, zu vernichten, als irrig zu erweiſen. [Vgl. außer vielen Stellen noch Cic. Mil. 14, 38. cujus vis omnis haec semper fuit, ne P. Clodius — civitatem teneret, die Bemerkung bei Herbſt, Plin. Epist. Del. 17, 11. und die Stellen für ne nach ita bei Fabri zu Liv. 22, 61.]

cujus alterius: eines andern; alter bezeichnet nur Verſchiedenheit der Art bei gleicher Gattung, alius völlige Verſchiedenheit der Gattung; ſtände alterius allein, ſo würde Tac. freilich die Perſönlichkeit des zweiten sacrilegus unbeſtimmt laſſen, aber ſagen, daß außer Nero auch noch Einer als sacrilegus den Staat hätte berauben können, vgl. 5. und 17. Durch den Zuſatz cujus deutet er an, daß es auch noch viel mehrere hätten ſein können, aber durch des Agricola Unterſuchung wurde nun dargethan, daß von den vielen außerdem möglichen sacrilegis ſich auch nicht ein Einziger noch außer Nero gefunden hätte, vgl. Liv. 21, 13, 3. vestra caussa, nec ullius alterius. Oder vielmehr richtiger ſo: cujus hebt bloß noch die große Anzahl möglicher sacrilegi außer Nero hervor, daß dieſer andern außer Nero ſehr viele hätten ſein können; es hebt ſtärker hervor, daß von der großen Anzahl möglicher Tempelräuber auch kein einziger außer Nero entdeckt ſei; alter kann er aber ſagen, ungeachtet noch mehr als Ein sacrilegus außer Nero möglich war, weil alle anderen möglichen sacrilegi zuſammengefaßt als Eine Perſon dem Nero gegenüber gedacht werden, oder weil ſie alle einzeln für ſich dem Nero gegenüber geſtellt werden, ſo daß zwiſchen den jedesmaligen andern sacrilegis und dem Nero das Verhältniß der Zweiheit obwaltet. Sehr auffallend iſt die Verbindung ne cujus alterius — quam ſtatt nisi, wofür ſich nicht

leicht ſonſt noch ein Beiſpiel finden mögte. — Wir ſagen: ein anderer und heben die Unbeſtimmtheit und Verſchiedenheit (die Verſchiedenheit in: anderer, die Unbeſtimmtheit in: ein, vgl. ceteri und τἆλλα, Andere, Anderes) der Perſon hervor, und das Verhältniß der Zweiheit liegt nur im Singular (doch vielleicht auch in dem Begriffe: anderer); der Römer dagegen bloß die Verſchiedenheit der Perſon, indem er vorausſetzt, daß das freilich unbeſtimmte Subject in dem jedesmaligen wirklichen Falle doch ein beſtimmtes ſein müſſe. So ſcheint es zu erklären, daß der Römer häufig alter ganz allgemein gebraucht.

Cap. 7.

annus afflixit. Dieſe Proſopopöie der Zeit iſt bei Tac. ſehr gewöhnlich, Ann. 6, 45. Idem annus gravi igne urbem afficit. 4, 15. luctu Caesarem afficit. Agr. 21. tertius annus aperuit. Hiſt. 2, 33. is primus dies Othonianas partes afflixit. Ann. 14, 41. perculit is dies Pompejum; ähnlich, wenn auch minder kühn, ſchon Cic. de Orat. 3, 2, 7. qui annus aditum dabat ad summam auctoritatem; vgl. Agr. 6. sors — dedit. Die Zeit, das Jahr wird als Träger und Urheber alles deſſen vorgeſtellt, was in ihr geſchieht; wie unſer: das Jahr hat mir viel Unglück gebracht; oft da, wo man die eigentliche Urſache nicht kennt, legt man ſie dem Jahre, der Zeit bei. — Das folgende Jahr iſt hier das Jahr 822 oder 69, indem Galba ſchon am 15. Januar ermordet ward, und Otho ſich des Throns bemächtigte. Kaum hatte er dies gethan, als Vitellius von den Legionen in Germanien zum Kaiſer ausgerufen ward. Otho rüſtete ſich, um denſelben zu bekämpfen; er ſandte ſeine Flotte zu einem Angriff auf das Narbonnenſiſche Gallien, um dem Vitellius, der über die Alpen in Italien einbrach, im Rücken eine Diverſion zu machen. Es herrſchte bei der Flotte aber ſchlechte Disciplin, die Anführer hatten keine Auctorität, die Soldaten ſengten, plünderten, raubten; dies brachte die Bergbewohner auf, die jedoch von Otho's Truppen geſchlagen wurden, und dieſe nur noch mehr reizten, indem ſie ſich gegen das Municipium Intemelium wandten und hier Alles nahmen, was ſie bekommen konnten, plünderten und mordeten. Darauf bezieht ſich licenter vaga, vgl. Tac. Hiſt. 2, 12. 13. Hier wurde Agricola's Mutter auf ihren Landgütern ermordet zwiſchen dem März und der Mitte Aprils 822 oder 69. Am 16. April entſchied die Schlacht bei Bedriacum Otho's Schickſal, aber auch mit Vitellius dauerte es nicht lange, er wurde am 21. December getödtet; Agricola, der gleich nach der Schlacht von Bedriacum nach Intemelium ad solennia pietatis gereiſt war, vernahm hier die Ausrufung des Veſpaſian zum Kaiſer, die zuerſt in Aegypten am 1. und in Judäa am 4. Juli ſtattgefunden hatte.

licenter vaga. Dieſe nicht immer im Deutſchen zu erſchöpfende Verbindungsweiſe iſt bei den Römern gar nicht ſelten: muliebriter

infamis, Ann. 13, 32. impie ingratus, Cic. Tuſc. 5, 2, 6. decentius lasciva, Hor. Ep. 2, 2, 216. splendide mendax, Od. 3, 11, 35. suppliciter tristis, Virg. Aen. 1, 481. Vgl. Lübker's gramm. Stud. S. 6. u. 87.

praediaque ipsa et magnum patrimonii partem. In welchem Gegenſatz ſtehen hier praedia und patrimonium? Vielleicht ſind praedia die Güter, die ſie von ihrem Manne hatte, oder ſelbſt ſpäter kaufte (suis), und patrimonium das Ingut, Mobiliar ꝛc., das ſie als Mitgift und Erbtheil von ihrem Vater erhielt. Aehnlich ſtellt zuſammen Cic. Tuſc. 5, 39, 115. agros et patrimonia sua relinquere.

hostiliter populatur. Man könnte ſagen: kann man denn auch inhostiliter populari? Das Adverb kann alſo nicht für eine bloße Beſchränkung des Verbums gelten, wie Sall. Jug. 20, 3. pleraque loca hostiliter accedit; ſoll vielmehr offenbar darauf gehen, daß die Soldaten des Otho ja Theile des römiſchen Reichs, alſo befreundete Länder plünderten, als ob ſie auswärtige Feinde wären. Durch hostiliter wird das ſchändliche Betragen noch mehr hervorgehoben; ſie betrugen ſich nicht wie Freunde, ſondern wie Feinde.

solennia pietatis, vgl. solenne funeris Ann. 12, 69., 15, 64.

statim in partes transgressus. Mit dem statim will Tac. anzeigen, daß Agricola nicht lange zauderte, und nicht erſt lauerte, wie ſich die Sachen geſtalten würden; ſondern er war als Mann von Grundſätzen gleich entſchieden für Veſpaſian; in partes transgressus eben ſo, alſo abſolut: primus in partes transgressus, Hiſt. 1, 13. E. Hiſt. 4, 70. in partes Vespasiani transgressus est.

statum, status bedeutet freilich oft bei Tac. ſo viel als quietus status, ſ. Böttich. Lex. S. 442., aber falſch faßt Walch es an dieſer Stelle ſo; es hat hier ſeine gewöhnliche Bedeutung: er leitete den Stand der Dinge in der Stadt. Nach Vitellius Tode beſetzte gegen Ende Decembers 822 zuerſt Antonius Primus Rom; aber ſchon im Januar 823 langte Mucianus an, und zog alle Macht an ſich; denn Veſpaſian verweilte noch in Aegypten und hatte ſeine Feldherren und Truppen vorausgeſandt.

juvene admodum Domitiano. Dieſe Stellung des Vaticanus iſt beſſer; Tac. pflegt admodum zwiſchen Subſtantiv und Adjectiv zu ſetzen; wo es nicht der Fall iſt, ſind anderweitige Gründe für das Gegentheil da (z. B. ein dazwiſchengeſtellter Genitiv), die auf dieſe Stelle keine Anwendung finden. [Vgl. Heß z. Dial. 1. p. 5.] Ganz falſch aber führen Walch und Eckſtein filium admodum adolescentem (Ann. 1, 3., 4, 13., 44.) an; denn adolescentem iſt Adjectiv zu filium und ſteht in der Mitte; ſo wie es hier auch heißen könnte: Domitiano admodum juvene. Domitian war damals 18 Jahre alt. Er wird hier aber erwähnt, um anzudeuten, daß er billig den Vater in ſeiner Abweſenheit hätte in Rom vertreten ſollen, denn Titus war noch in Judäa.

Oder es giebt Tac. vielmehr die Eigenſchaften des Domitian (admodum juvenis und usurpante) an, um es dem Leſer zu erklären, wie es zuging, daß Mucianus und nicht Domitian an der Spitze ſtand.

usurpare, eigentlich Inchoativum von uti, etwas zu benutzen wünſchen und in Anſpruch nehmen, bei Tac. gern frequentativ: oft gebrauchen, dann aber auch beſonders ſ. v. a. abuti, sibi arrogare, assumere, vindicare, ſich anmaßen. [Vgl. beſonders Seyff. zu Cic. Läl. 2, 8. S. 38 f.]

missum, gleich zu Anfang des Jahres 823.

tarde — transgressae. In Britannien waren vier Legionen, die zweite, neunte, vierzehnte und zwanzigſte, von dieſen war die zweite dem Veſpaſian ſehr geneigt, weil er früher unter Claudius mit ihr glückliche Feldzüge gemacht hatte; aber die übrigen waren ihm nicht geneigt, weil ſie erſt eben durch Vitellius manche Vorzüge erhalten hatten, namentlich die centuriones, und nun einen neuen Kaiſer fürchteten. Daher wollten ſie nicht recht zur Huldigung ſchreiten, beſonders die zwanzigſte, deren Legat Roscius Cälius noch unter Vitellius aus Privatfeindſchaft gegen den Trebellius Maximus, der das Obercommando über alle Truppen in Britannien hatte, viele Unruhen erregte und den Trebellius zur Flucht zwang, an deſſen Stelle von Vitellius Vettius Bolanus hingeſandt worden war; aber die Soldaten, einmal aufrühreriſch gemacht, ließen ſich von dieſem zwar guten, aber unkräftigen Manne nicht zur Ordnung bringen, wobei jener Legat Roscius Cälius das Feuer noch immer mehr anfachte, bis er von Mucianus abgeſetzt (oder vielleicht gerade ſeine Amtszeit abgelaufen war, vgl. decessor), und Agricola als Legat an ſeine Stelle trat. Hiſt. 1, 60. 2, 65. E. 86. 98. 3, 44. und Agr. 15.

decessor iſt eben jener Roscius Cälius; decedere provincia iſt der terminus technicus, daher decessor Vorweſer, nicht antecessor, aber wohl heißt der Nachfolger successor. Ernesti clav. Cic. s. v. [Doch ſehr ſelten, Krebs Antib. s. v., und mit ausſchließlicher Rückſicht auf den Nachfolger, Cic. pr. Scaur. 2, 33.]

ubi, ſ. v. a. apud quem, d. i. in qua legione; die zwanzigſte Legion war ſchon unter Nero im J. 61 in Britannien, ſo daß man bei ihrem Namen ohne Zweifel zugleich den Namen des Landes ſich dachte, wo ſie war (vgl. Dio Caſſ. 55, 23.); unter Tiberius war ſie noch in Germanien. Ann. 1, 31. 39.

tarde transgressa ad sacramentum, vgl. für Ausdruck und Sache Hiſt. 1, 8.

legatis consularibus. Gewiß irrt Walch, wenn er den Plural für den Singular nehmen, wie c. 5. incensae coloniae, und blos auf den Vettius Bolanus beziehen will; denn gerade Vettius Vorgänger, Trebellius Maximus, hatte am meiſten von der zwanzigſten Legion leiden müſſen, daher ſind beide zu verſtehen und der Plural ganz in der Ordnung.

quippe legatis ꝛc. Dieß giebt den Grund an, warum Mucian gerade den Agricola, der **integre ac strenue versatus** war, zu dieſem Poſten erwählte, und zeigt alſo, was dieſer für ehrenvolle Erwartungen von ihm hegte, und welches Vertrauen er zu ſeiner Energie hatte, ſoll aber auch zugleich die Schwierigkeit des Poſtens andeuten. **Quippe** gebraucht Tac. überhaupt gern bei Einführung der Gedanken Anderer. Außerdem wird darauf Rückſicht genommen, daß von dem Amtsvorgänger die Nachricht aufrühreriſchen Benehmens umlief und daß die Legion den bisherigen Befehlshabern zu unruhig war. **Ita successor simul et ultor** ſchließt ſich ſo paſſend an.

integre ac strenue versatum. **Integre**: er ließ ſich nicht beſtechen von ſolchen, die gern frei von Kriegsdienſten bleiben wollten; **strenue**: er ging ſtreng nach dem Recht, ſchonte Niemand, nahm keine Rückſichten (redlich, treu und kräftig). [Jetzt war dieſer Ausdruck ein Gegenſatz gegen die herrſchende feile, beſtechliche Geſinnung, wie das früher ſo häufig verbundene **fortiter ac strenue**, Fabri zu Liv. 21, 4, 4., das Ideal des Mannes und Republikaners war im Gegenſatze gegen griech. Weichlichkeit, Seyff. **Pal. Cic.** S. 212.]

nimia, zu gewaltig, ſehr häufig von unmäßiger Macht und Gewalt bei Tac., ſ. die Stellen bei Böttich. im Lex. S. 319. **formidolosus** bei Tac. häufiger paſſiv (furchtbar) als activ (furchtſam), vgl. Böttich. S. 205.

legatis quoque. Die frühere Sprache würde **etiam legatis** verlangen, doch ſo Tac. oft z. B. Ann. 3, 67., Agr. 17 u. 30.

nec legatus praetorius, nicht einmal der wahrſcheinliche Urheber der Meuterei, Roscius Cälius, war im Stande, die Soldaten zu zügeln. **nec** iſt nicht **ne — quidem**, wie man oft ſagt, die Bedeutung iſt ungefähr dieſelbe, nur nicht ſo ſtark; es iſt ſ. v. a. auch nicht, wie Ann. 3, 17.

potens ad, im Stande, wie **validus ad** u. dgl. bei Tac. häufig; ebenſo **fortis ad (resistendum)** oft bei Cic.

suo an militum ingenio, vgl. für Ann. 13, 53. **quietae res in Germania — ingenio ducum**, Hiſt. 1, 5. **miles urbanus — ad destituendum Neronem arte magis et impulsu quam suo ingenio transductus.**

successor simul et ultor electus; **successor** des Roscius Cälius, **ultor criminis militum**, Hiſt. 2, 10. C. **ultor criminis.** Agr. 16. **injuriae ultor.**

Cap. 8.

quam feroci provincia dignum est. Dies haben die Ausleger falſch gefaßt; Frühere wollten **esset**, Erneſti **erat** leſen. Walch und Walther beziehen **est** auf die Zeit, da Tac. ſchreibt, indem auch da noch Britannien ſich als eine **ferox provincia** gezeigt hätte; es iſt aber vielmehr eine allgemeine Sentenz: als es eine wilde Provinz verdient, nicht die Provinz. Uebrigens

iſt die Sprechweiſe zu bemerken: provincia dignum est; man erwartet umgekehrt quam ferox provincia digna est; doch findet ein Unterſchied ſtatt. Sagt man: Ego hac re dignus sum, ſo werde ich geſchätzt, aber bei haec res me digna est die Sache; ebenſo wird hier das Benehmen des Vettius von Tac. geſchätzt, nicht die wilde Provinz, ſondern jenes nur in Bezug auf dieſe. Alſo ſteht es hier ſehr paſſend. Denn es hebt die Angemeſſenheit des Verfahrens für eine ſo wilde Provinz hervor. Ebenſo hebt Cic. de rep. 3, 11. tribuere id cuique, quod sit quoque dignum, die Angemeſſenheit der Gabe, quo quisque dignus est die Würdigkeit des Empfängers hervor. Dronke hat es ſchon richtig ſo gefaßt, Spätere wieder anders.

vim suam ardoremque compescuit, *ne incresceret* richtig von Roth als Attraction gefaßt; ardor und vis ebenſo verbunden Hiſt. 1, 62. Dial. 24. Der Zuſatz ne incresceret war aber nothwendig, weil compescuit allein heißen würde, daß er ſein ihm eigenthümliches Kraftgefühl unterdrückte, während durch ne incresceret genauer der Grad angegeben wird, bis zu welchem er es niederhielt, nemlich nur ſo weit, daß es ſich nicht noch mehr ſteigerte, wozu ſonſt in dem Phlegma des Vettius Bolanus genug Grund vorhanden war (ſ. c. 16. Aehnlich für den Ausdruck als wenn er geſchrieben hätte: ne super B. adsurgeret, nach Sueton. de ill. gramm. 3. und Plin. Ep. 8, 4, 3., wo beide Ausdrücke mit einander verbunden ſind; vgl. auch vis ingenii crescit. Dial. 37.) Er überſchritt alſo nie die Grenzen ſeiner Befugniß und doch vergab er ſich auch nichts: utilia honestis miscere, utilia in Bezug auf das Einverſtändniß mit dem Vettius Bolanus.

Petilius Cerealis. Bolanus, dem Kampf mit den Britanniern nicht gewachſen, wurde von Veſpaſian verabſchiedet im J. 824 oder 71 n. Ch., ſein Nachfolger ward Petilius, ſchon früher unter Suetonius Paullinus Anführer einer Legion (Ann. 14, 32.) und Verwandter des Veſpaſian, im J. 825 oder 72 n. Ch.

Habuerunt. Die virtutes des Agricola gewannen jetzt Spielraum ſich zu zeigen, exemplorum = factorum, ex quibus alii documentum capere possint, daher ſowol im ſchlimmen Sinn supplicia, als im guten praeclare facta, Ann. 13, 44. Die exempla ſind nicht die des Cerealis, ſondern des Agricola ſelbſt. Der Genitiv erklärt ſich aus Hiſt. 2, 70. spatia certaminum recognoscere = spatia, in quibus certamina facta essent, h. e. in quibus exempla fierent.

labores modo. Dieſe Stellung des Vatic. iſt der andern modo labores vorzuziehen, ſowol weil ſo die Gegenſätze von labores et discrimina und gloria beſſer hervorgehoben werden, als auch wegen der Nähe von primo. Anders urtheilt Hand Turſell. 3. p. 651.

communicabat. Walch ſagt, es ſtehe abſolut, doch iſt es leicht zu ergänzen, und führt Tac. ſogleich weiter aus in den Worten:

saepe parti ꝛc. So faßt man aber dieſen grammatiſchen Begriff in einem zu weiten Sinne; denn eben ſo gut ſteht auch praefecit abſolut, da man Agricolam hinzudenken muß. — Alſo anfangs führte Cerealis überall ſelbſt das Commando, und ließ Agricola nur an den Mühen und Strapazen Theil nehmen; bald aber auch an ſeinem Ruhme, indem er ihn als ſelbſtändigen General mit einem Theile des Heeres ausſandte. — Für den Ausdruck vgl. noch Cic. Tuſc. 5, 19, 56.

aliquando in der Bedeutung: bisweilen, nicht: einmal, ſondern: einige Male, weniger ſtark als saepe, bei Tac. ſehr häufig, z. B. Ann. 2, 38. und Agr. 17, 28. Daher auch modo — aliquando = modo — modo, Ann. 11, 34.

ex eventu, je nach dem Ausgange, Erfolg. Hatte Cerealis ihm einmal einen Theil der Armee übergeben und Agricola guten Erfolg gehabt, ſo gab Cerealis ihm auch wol majores copias. Für den Ausdruck vgl. Cic. ad Att. 9, 6.

in suam famam, suam mit Nachdruck vorangeſtellt im Gegenſatze zu dem auctor und dux, Cerealis, er frohlockte alſo wohl über die Thaten, aber immer zum Ruhme des Cerealis. In drückt den Zweck, die Abſicht aus und zwar wieder, wie oben, mit einem bloßen Subſt., wo Frühere ad mit dem Gerund. (ad augendam suam famam) oder einen beſondern Satz gebrauchen würden. — in suam famam mit gestis zu verbinden, wie noch neuerlich Bach gethan hat, verbietet theils ſchon die Zweideutigkeit dieſer Verbindung, da es doch am nächſten läge, die Erlangung der fama als Abſicht der gesta zu faſſen, theils die Stellung suam famam, die entſchieden auf das Folgende ad auctorem — referebat hinweiſt; es würde das den unpaſſenden Gegenſatz von gestis des Agricola und aliorum famam vorausſetzen, während doch alle ſeine ausgezeichneten Waffenthaten ihm Ruhm brachten; theils ſpricht die folgende Verbindung verecundia in praedicando, Ggſ. exsultare in suam famam, dagegen. — Gesta ſteht ebenſo abſolut Agr. 18 C. 22., Corn. Dat. 1. Zu exsultare mit Abl. vgl. Virg. Aen. 2, 386.

ad auctorem ac ducem. So der Vatic., was Walch ohne Gründe beſtimmt für falſch erklärt. Vgl. Hiſt. 1, 66. legati ac duces partium. Ann. 16, 22. dux et auctor, die umgekehrte Stellung, wie Cic. ad div. 2, 6, 4. dux nobis et auctor opus est. Eher mögte et als eine Verbeſſerung anzuſehen ſein, die durch den vermeintlichen Uebelklang ad — ac herbeigeführt werde, da wenigſtens nicht zu begreifen iſt, was umgekehrt zur Veränderung des et in ac veranlaſſen konnte, doch vermied man ſolchen Gleichklang keinesweges ängſtlich: Agr. 36. ad mucrones ac manus. Germ. 7. ante aciem agunt admiratione. Vgl. Pabſt z. Dial. p. 20.

in obsequendo. Dies bezieht ſich beſonders auf die Zeit, da Vettius noch Oberfeldherr in Britannien war; ſ. den Anfang dieſes Capitels, ſo wie die verecundia in praedicando beſon-

ders auf die Zeit unter Petilius. — *Verecundia* nicht ganz = modestia; es iſt mehr das Betragen eines modestus; hier bezieht es ſich zugleich auf den Cerialis, vor dem Agricola beſondere Achtung zeigte, wenn er von den rebus gestis ſprach.

nec für nec tamen, wie wir nach deutſcher Weiſe gern ſagen würden, bei allen Schriftſtellern nicht ſelten, ſ. Bremi z. Nep. Ageſil. 1. [Das ſcheinbar Adverſative darin gut erklärt von F. Haaſe in Ztſchr. f. Alt. Wiſſ. 1838. S. 267 f.]

extra invidiam, wie Cic. extra culpam esse ſtatt sine culpa, ſeltener von guten Dingen, wie extra gloriam, Hiſt. 1, 49. ingenium extra vitia; ähnlich citra c. 1., vgl. Böttich. im Lex. s. v. [Krüger, Gramm. d. lat. Spr. § 329, 9, 3. hat dafür auch Beiſpiele aus Cic. beigebracht: Verr. 2, 51. 5, 51., ad fam. 7, 16. Dazu leitet die Bedeutung praeter hinüber: Cic. fam. 7, 3.]

Cap. 9.

ab legatione. Tac. gebraucht ab faſt vor allen Conſonanten, ſelbſt vor s ſehr häufig, wo die Früheren es ſehr vermieden, ſelbſt vor t hat er nicht abs, z. B. Ann. 6, 11. Die legati legionum kamen auf ſeit Cäſar's Feldzügen in Gallien; Auguſt und die folgenden Kaiſer behielten dieß bei, indem ſie den Oberanführer der ganzen Armee legati consulares, die der einzelnen Legionen legati praetorii oder legionum nannten. Jene Stellen ſollten eigentlich erſt geweſene Conſuln erhalten, dieſe erſt geweſene Prätoren; doch erhielten mitunter dieſelben auch ſolche, die jene Würden noch nicht bekleidet hatten. Eine Stufe zwiſchen beiden bildete die Präfectur von Aquitanien, die die ſichere Hoffnung auf das Conſulat mit ſich brachte; ſ. Suet. Galb. 6.

revertentem, gleich bei ſeiner Rückkehr, unmittelbar nach derſelben, vielleicht ſchon unterwegs, Ggſ. ac deinde (ſpäter), als Belohnung für ſeine Verdienſte; vgl. über dieſen Gebrauch des Part. Präſ. Kritz zu Sall. Jug. 10. p. 51. und Böttich. im Lex. Tac. S. 338. (Ungenau die Bemerkung Bremi's zu Suet. Cäſ. 20.) Oefter ſteht ſo adveniens, ſ. Kritz zu Jug. 106, 1., ſo auch Livius 21, 12, 2. strata omnia recentibus ruinis advenienti Hannibali ostendit. 21, 51, 2. advenienti oppidum traditur. Aehnlich bei anderen Verbis: Tac. Ann. 12, 48. cognoscens proditum Mithridatem — vocat. Vgl. Agr. 18. ingredienti provinciam beim erſten Betreten der Provinz beim Antritte des Amtes, wo es ingresso gar nicht heißen könnte. Eine andere Art iſt Sall. Jug. 15, 1. Adherbalem ultro bellum inferentem, postquam superatus sit, queri, quod ꝛc., wo inferentem die Sache lebendig in der Gegenwart, und mehr als eine dem Adherbal noch anhaftende Eigenſchaft, darſtellt. Häufig iſt dieſer Gebrauch bei den Verbis des Sagens, Fragens, Antwortens, Bittens, Wünſchens und Forderns, wie auch in der Erzählung quum mit dem Conj. des Imperf., weil hier die in den Worten enthaltenen Anſichten und Gedanken noch fortdauern,

auch nachdem die Worte ſchon ausgeſprochen ſind, ſ. A. Grotefend, größere lat. Gramm. Th. 2. § 185., Ann. 11, 6. talia dicente consule. Ann. 11, 30. illa adnuente. 13, 54. rogitantes. Hiſt. 2, 4. respondens.

inter patricios. Veſpaſian fand nur noch 200 Senatoren vor, er erwählte daher die tüchtigſten Männer dazu, im Ganzen 1000 gentes, Ann. 11, 25.

provinciae Aquitaniae — destinarat. Walch faßt splendidae dignitatis als Genitiv der Eigenſchaft zu provincia, was, wie Roth richtig bemerkt, ſehr hart iſt, und administr. neben spe als Abl. des Grundes, warum die dignitas ſo glänzend ſei. Darin fällt beſonders auf, daß die prov. eine dignitas genannt wird, und der kahle Abl. administr., wobei es gewaltſam iſt, den dabei ſtehenden Genitiv dignit. davon zu trennen. Wenn nun aber auch Roth p. 143 vielleicht zu raſch die Unſtatthaftigkeit eines Genitiv qualitatis bei einem Nomen im Dativ leugnet (ſ. die ähnlichen Beiſpiele vom Ablativ: Sall. Jug. 43, 1. Metello, acri viro et fama aequabili. 61, 5. Numidae ingenio infido, und vom Genitiv qualit. beim Ablativ: Cic. de Orat. 2, 74, 300. in homine acerrimi ingenii), wir es auch nicht zu ſehr urgiren mögten, daß unpaſſend ſo der provincia im geographiſchen Sinne als dem Landſtriche und Kreiſe splendida dignitas zugeſchrieben werde, indem es doch wol nicht als hart erſcheinen darf, wenn Tac. zugleich den urſprünglichen Begriff von provincia mit vor Augen hatte (nur als einen willkührlichen Verſuch, dieſe Härte zu mildern, kann man Hertel's aus praeposuit ergänztes quae est praefectura, munus ꝛc. betrachten), endlich wir auch nicht mit Brandes p. 17 wegen des in dem Genitiv qualit. enthaltenen Sinnes: provincia attulit (verlieh) spl. dign. bedenklich ſind, (vgl. unten egregiae spei filia ſ. v. a. quae attulit egr. spem), da ſie, wenn ſie ſolche ſelbſt beſaß, auch nothwendig auf ihren Provinzverwalter übertrug; ſo geſtehen wir doch, daß der kahle Ablativ administratione neben spe consulatus, während dignit. doch neben administr. ſteht, an der Richtigkeit der Structur zweifeln läßt. Roth's Anſicht freilich, daß spe dign. von administratione abhänge, und dieſer Abl. als ein Abl. des begleitenden Umſtandes zu betrachten ſei, iſt deshalb wohl nicht beizutreten, weil Veſpaſian Subject des Satzes iſt und dieſer begleitende Umſtand doch auf Agricola (Object) ſich bezieht, was ſehr hart ſcheint. Wir faſſen splendidae als Dativ zu provinciae, dignitatis als Genitiv zu administratione; die provincia Aquitania wird als beſonders splend. dargeſtellt wegen der damit verbundenen dignitatis adm. und spes consulatus. Dieſe Verbindung empfiehlt ſich durch ihre Einfachheit (Sall. Catil. 4, 4. id facinus imprimis ego memorabile existimo sceleris atque periculi novitate), ſo wie durch die völlige Concinnität der Glieder dign. administr. und spe consulatus nebſt dem beliebten Chiasmus. Dignitatis

administr. iſt geſagt wie officii adm. Dial. 6.; nur mußte es hier dign. heißen, weil das Amt hier nach dem Anſehen, das es ſeinem Inhaber verleiht, nicht als eine Pflicht gegen Kaiſer und Staat (officium) aufgefaßt werden ſollte.

cui destinarat hält Wex p. 4 für eine Gloſſe; aus welchen Gründen, iſt nicht abzuſehen. Denn man wird doch unmöglich mit Walch an dem zu ergänzenden eum Anſtoß nehmen können; hieß es doch erſt im vorhergehenden Capitel: praefecit (sc. eum) majoribus copiis, und Aehnliches findet ſich bekanntlich bei allen Schriftſtellern. Conſtruirt man dieſe Worte nur nicht ſo ſeltſam wie Brandes, ſondern ſo natürlich wie Walther, ſo haben ſie auch nicht das mindeſte Anſtößige; das Pronomen konnte aber noch um ſo eher wegbleiben, da der Acc. revertentem (Agricolam) ganz vorangetreten iſt nach dem bekannten Geſetze der römiſchen Wortſtellung. Der Begriff destinare hat aber auch nichts Anſtößiges. Veſpaſian hatte ihn im Geiſte für das Conſulat beſtimmt, und gab als Uebergangsſtufe ihm die Verwaltung der Provinz Aquitanien. In dieſem Sinne ſteht destinare ſelbſt von Privatleuten, die dieſem oder jenem ein Amt zudenken und im Geiſte geben (Hiſt. 1, 12. 2, 1.), ihn als künftigen Inhaber bezeichnen, wie unſer: hatte ihm zugedacht, hatte ihn dafür beſtimmt; daher ließ er ihn auch nur ſo kurze Zeit in Aquitanien, minus triennium hebt dieſe Kürze nachdrücklich hervor, und ac statim revocatus weiſt ebenfalls auf die Gunſt hin, in der Agricola bei Veſpaſian ſtand.

quia — exerceat, ſo oft quia bei Tac. für quod, um die Anſicht eines Andern auszudrücken. Ann. 2, 50. 55.

calliditatem fori, vgl. Cic. Partit. Or. 39, 137.

exercere gebraucht Tac. von allen Geſchäften, die man treibt, ja faſt von allen Aeußerungen der Thätigkeit; daher facundiam exercere, Ann. 15, 48., auf's Herz übertragen bezeichnet es beſonders bei ihm das Treiben der malae artes; daher crudelitatem u. dgl. exercere, ſo hier calliditatem fori, die ſchlimme Seite deſſen, was mit facundiam ex. bezeichnet iſt.

naturali prudentia, natürlicher Verſtand. Tac. will jetzt beweiſen, daß jene Meinung der meiſten Menſchen auf Agricola keine Anwendung finde; denn er war ein militare ingenium, hatte aber dabei natürlichen Verſtand, und richtete inter togatos, in den conventus der Provinz, unter Bürgern, Ggſ. der castrensis jurisdictio, mit Leichtigkeit (facile, er löſete alle Knoten des Rechts ohne große Mühe) und Gerechtigkeit. Walch faßt den Zuſammenhang nicht ganz richtig.

inter togatos; togati ſind oratores, die nur in der Toga auftreten durften und lateiniſch reden mußten, daher toga für eloquentia forensis gebraucht, Ann. 11, 7. mit Gronov's Anm. u. Kritz z. Sall. Jug. 21. p. 133.

tempora curarum remissionumque, vgl. Dial. 28. non studia modo curasque, sed remissiones etiam lususque ꝛc.

Et saepius misericors, ſchwerlich iſt hierbei quam severus zu ergänzen, ſondern ohne Beziehung auf severus ſ. v. a. doch oft auch mitleidig, barmherzig; et hier wieder = sed, ſ. zu c. 3. Dieſer abſolute Gebrauch des Comp. saepius iſt bei Tac. ſehr gewöhnlich, in dem Sinne unſeres: öfter, ſo daß es weniger ſagt als der Poſitiv saepe (ein Beiſpiel davon, daß ſtärkere Formen eine ſchwächere Bedeutung erhalten können, was in der urſprünglich relativen Natur des Comp. liegt); denn es iſt nur öfter, als man nach dem allgemeinen Attribut severus, der den Agricola im Ganzen charakteriſirenden severitas erwarten ſollte: ziemlich oft, ein Zeichen, daß er nicht gefühllos und eiſern-ſtrenge war; aber zu oft durfte er ſich auch nicht von dieſen Gefühlen hinreißen laſſen, weil dabei die Gerechtigkeit nicht beſtehen kann. Ann. 12, 7. palam severitas ac saepius superbia. 12, 46. propalam incerta, et saepius molliora respondens. Hiſt. 2, 62. pecunia et saepius vi. Agr. 19. nec poena semper, sed saepius poenitentia contentus; vgl. dagegen Agr. 38. aliquando frangi aspectu pignorum suorum, saepius concitari. Hiſt. 1, 58. saepius approbat, partim — frustratur, wo freilich wohl ohne Zweifel ſtatt des Lipſius Conjectur partim nach dem Cod. Flor., welcher paro hat, raro zu leſen iſt. Ganz ähnlich ſteht diutius für: längere Zeit, Hand Turſ. 2, p. 290. Unrichtig faßt dieſen Comparativ Böttich. Prolegom. ad Lex. p. 88 durch den Gegenſatz saepius misericors quam poenae exactor.

nullam ultra potestatis personam; den Acc. hat der Cod. Vatic. Walch ſtieß ſich daran und ſetzte mit Andern den Nom.; Roth vertheidigt den Acc., indem er ein Zeugma annimmt, und aus dem folgenden exuerat das Gegentheil induebat ſupplirt. Solche Beiſpiele des Zeugma, wo man das Gegentheil des geſetzten Verbums in dem einen Gliede ſuppliren muß, ſind nicht allein bei Tac. nicht ſelten (wie Roth XXXII, 1. gezeigt hat), ſondern finden ſich auch ſchon früher, z. B. Corn. Con. 4., wo aus negavit im andern Gliede dixit zu ſuppliren iſt, vgl. außerdem die von Roth nicht überſehene Stelle Ann. 2, 20. quod arduum, sibi, cetera legatis permisit, wo aus permisit zu dem erſten Gliede sumsit zu ſuppliren iſt. Aber ich glaube, es iſt mindeſtens gar nicht nöthig, ein Zeugma hier anzunehmen, zumal da durch ein hinzugefügtes induebat der Satz ſehr ſchleppend werden würde; auch erwartet man eher retinebat, gerebat, habebat oder ein ähnliches Wort. Tac. wollte alſo gewiß daſſelbe auch nicht hinzugedacht haben. Der Acc. iſt der der lebhaften Rede, und grenzt mehr an eine Exclamation; etwa wie Plin. Ep. 2, 20, 2. primum impudentiam hominis (sc. consideres, animadvertas). Dagegen, wo der Gedanke, für ſich betrachtet, den Nom. fordert: nulla ultra gens, Agr. 30. nec ultra mora, Ann. 14, 57. nec cuiquam ultra fides, Hiſt. 1, 56. (nec mora öfters), vgl. auch: ubi illam gloriam? in indirecter

Rede, Anm. 2. 2.; ähnliche Fälle abſoluten Gebrauchs des Acc. beſprechen Kühner und Klotz zu Cic. Tuſc. 1, 24, 56. 2, 16, 37. Walch in der Ueberſetzung hat die Stelle eben ſo gefaßt: war der Pflicht genügt — keine Hoheitsmiene weiter; warum hat er alſo doch den Nom. aufgenommen? Er glaubte, von einem ſolchen Acc. fänden ſich keine Beiſpiele. Ich glaube, daß es derſelben gar nicht bedarf; will man etwas ſuppliren, ſo denke man videres oder cerneres hinzu: war der Pflicht genügt, ſo ſollte doch Niemand weiter eine Hoheitsmiene bei ihm ſehen. Will man dies nicht, ſo nehme man lieber Roth's Erklärung, als mit Walch den Nom. gegen den Cod. Vatic. auf. Der handſchriftlich geſicherte Acc. kann alſo, ſtreng genommen, nur Acc. des Ausrufs ſein, und entweder bedeuten: dann keine Amtsmiene weiter, d. h. fort damit, oder bedauernd: daß doch keine Amtsmiene dann weiter da war; oder bewundernd: daß denn keine Amtsmiene mehr da war — Alles natürlich ohne den hier paſſenden Sinn. Alle Beiſpiele, die z. B. Peerlkamp für einen ſolchen Acc. ſtatt des Nom. beigebracht hat, paſſen nicht. Er muß daher, ſoll die Kritik ihn dulden, in ſeiner Verbindung mit dem Folgenden ſeine Erklärung finden; daß dies nicht durch Annahme eines Zeugma möglich ſei, hat Rigler (vgl. Brandes p. 12) dargethan, aber den richtigen Weg, wie es ſcheint, nicht geſehen. Alles kommt darauf an, daß man den Zuſammenhang richtig auffaſſe, namentlich das Verhältniß von tristitiam exuerat zum Vorhergehenden, was alle Ausleger verkannt zu haben ſcheinen, indem ſie mit Bach daſſelbe fälſchlich adverſativ (sed) und nicht copulativ gefaßt haben. Der Acc. iſt als durch Attraction entſtanden anzuſehen, oder vielleicht richtiger: Tac. ſetzte, da er tristitiam — exuerat zur Ergänzung von nullam — personam ſich eng an dieſen Acc. ἀσυνδέτως anſchließen ließ, nach exuerat nicht noch ein retinebat, habebat oder dgl. hinzu, weil er nur noch den Sinn von nullam — personam feſthielt, der gerade war: omnem potest. personam exuit. Es wäre alſo als ein aus Syneſis entſtandener elliptiſcher Acc. anzuſehen; denn daß tristitiam — exuerat in ganz enger Beziehung zu nullam — personam ſteht und keinen ſelbſtändigen Hauptgedanken bildet, geht ganz klar aus dem Gedankenzuſammenhange hervor, da der folgende Satz nec illi — facilitas — severitas — deminuit offenbar eine Nebenbemerkung zu dem ganzen vorhergehenden Satze jam vero — exuerat, worin theils ſeine severitas, theils ſeine facilitas bezeichnet iſt (und zwar in der beliebten chiaſtiſchen Form, ſo daß, umgekehrt wie vorher, erſt die facilitas, dann die severitas erwähnt wird), und nicht etwa bloß zu dem Satze tristitiam — exuerat enthält; ferner auch daraus, daß die facilitas nicht als Folge allein von nullam ultra personam betrachtet werden kann; denn daraus allein, daß ein Beamter nicht ſeine Amtsmiene aufſetzt, daß er nicht severus iſt, folgt noch nicht, daß er ein homo facilis iſt, was die Ausleger irriger Weiſe ſcheinen angenommen

zu haben. Zur vollſtändigen Conſtituirung dieſes Begriffs ſoll im Verein mit nullam — personam der Satz tristitiam — exuerat dienen, der noch ändere Untugenden angibt, die Agricola hätte beſitzen können, und die damaligen Provinzverwalter ſo gewöhnlich beſaßen, wenn er auch die Amtsmiene abgelegt hatte, und die das Gegentheil von der facilitas ſind: *tristitia* finſteres, unfreundliches Benehmen, vornehmes Weſen, Kälte, beſonders die abgemeſſene des Staatsmannes, vielleicht das Extrem der severitas, ſ. Walch z. d. St., Tac. Hist 1, 14. und Cic. pr. Cael. 18, 66. *arrogantia,* anmaßendes, herriſches Weſen, vgl. c. 16.: arroganter in deditos; *avaritia,* Habſucht und Geiz (Ggſ. abstinentia und integritas) in Bezug auf Arme (er gab gerne). Dieſe drei Eigenſchaften waren die Merkmale einer falsa potestatis persona in damaliger Zeit, und Mancher glaubte wol durch ſie ſeine potestas offenbaren zu müſſen. Agricola glaubte, ubi officio satisfactum, weder die vera noch die falsa potestatis persona aufſetzen zu müſſen. Offenbar falſch aber haben die meiſten Ausleger in trist., arrog. und avaritia die potestatis persona bezeichnet geſehen, während ja Tac. gerade mit den Worten ubi officio satisfactum in das außeramtliche Leben des Agricola tritt; daher man denn auch, wunderlich genug, zum Theil wie Walch in trist., arrog., avaritia-Tugenden geſehen und in avaritia die von Veſpaſian gebotene Knauſerigkeit gewittert hat, die jedenfalls dem Leſer auf irgend eine Weiſe hätte näher vorgeführt werden müſſen. Hieraus alſo geht hinlänglich hervor, daß tristitiam — exuerat in einem engeren, coordinirten und copulativen, Verhältniſſe zu nullam — personam ſteht und nicht in einem contrairen; deshalb wäre denn auch bei dem faſt allgemein nach Rhenan. aufgenommenen Nom. nulla — persona das Aſyndeton unerträglich, Tac. hätte nothwendig atque tristit. oder eine ähnliche Verbindung hinzufügen müſſen; man müßte denn nothwendig tristitiam — exuerat als einen neuen ſelbſtändigen Gedanken faſſen, wodurch der ganze Zuſammenhang mit dem Folgenden zerriſſen würde, da severitas wenigſtens ganz deutlich auf das obige gravis, intentus ꝛc. hinweiſt. Als ähnliche Fälle eines ſolchen attrahirten Acc. kann man betrachten: Virg. Aen. 1, 184. nullam in conspectu navem, tris litore cervos prospicit. Eben ſo Cic. Tuſc. 2, 16, 37. Die Worte aber tristitiam — exuerat, die Peerlkamp und Wex p. 4 aus Gründen, die er ſpäter entwickeln wird, für Gloſſe halten, hat Roth, wie wir zu beweiſen hoffen, einzig richtig erklärt. Agricola hatte dieſe ganz gewöhnlichen Fehler ſeiner Amtsgenoſſen und ſeiner Zeit abgethan, d. h. er kannte, hatte ſie gar nicht. Ganz eben ſo, wie hier, heißt es Ann. 6, 25. von der Agrippina, wo ihr von Tiber fälſchlich impudicitia vorgeworfen wird: feminarum vitia exuerat, offenbar im obigen Sinne; denn Tac. rühmt ſonſt ihre pudicitia, die er Ann. 4, 12. impenetrabilis nennt. Aehnlich ſteht das Plus-

quamperfect induerat hostilia mit Imperfects-Bedeutung (faciebat hostilia, postquam induit): Ann. 12, 40. Daher können wir auch Rigler's Erklärung (vgl. Brandes p. 18): exuerat sc. officio huic s. potestati (nicht sibi), nicht billigen, um ſo weniger, da ſie auf der nach unſerer Anſicht falſchen, auch von Peerlkamp und Walch erfaßten, Meinung zu beruhen ſcheint, daß in tristitia, arrog. und avaritia die potestatis persona bezeichnet werde, die vielmehr aber mit gravis, intentus, severus ꝛc. geſchildert war. Uebrigens iſt persona der ſich ausprägende Charakter, die Maske, wie wir ſagen, die Miene, die Jemand aufſetzt, die äußere Erſcheinung des amtlichen Charakters; vgl. Bremi zu Nep. praef. 1. [und Seyffert zu Cic. Läl. 1, 4. S. 20.]

exuerat, die hatte er ganz abgethan; vor tristitiam iſt mit einem Punct zu interpungiren, exuerat hängt durch nec näher mit dem Folgenden zuſammen. Agricola hatte jene Fehler überhaupt nicht, er legte ſie nicht bloß zu Zeiten ab, ſondern er kannte ſie überall nicht. So mit Recht Roth, ſchon Oberlin fühlte das Richtige. Wollte man es nicht ſo faſſen, ſo müßte man annehmen, Agricola ſei allerdings tristis, arrogans und avarus geweſen, habe aber dieſe Fehler nur im Amte gezeigt, ſonſt nicht; oder man müßte arrogantia mit Walch bloß als vornehmes Weſen, avaritia aber als den von Veſpaſian dem Agricola ertheilten Befehl faſſen, die Provinz zur Füllung ſeines fiscus zu plündern, was meiner Anſicht nach nicht geht. Zudem läge ein Widerſpruch mit dem Folgenden darin, wo dem Agricola abstinentia beigelegt wird, alſo konnte er nicht avarus ſein, wenn man es auch noch ſo gelinde faſſen will, wozu man kein Recht hat; daß aber die avaritia auch nicht eine von Veſpaſian ihm aufgebürdete und befohlene ſein kann, geht daraus hervor, daß Tac. hier ſeinen Privatcharakter im Gegenſatze zu ſeinem öffentlichen hervorhebt; daher kann avaritia auch nur die Habſucht zu ſeinem eigenen Beſten bedeuten, ſo pflegten es andere römiſche Statthalter zu machen; waren ſie mit den Staatsangelegenheiten fertig, ſo fiſchten ſie für ihre eigene Perſon im Trüben, und übten da ihre avaritia aus.

Integritatem atque abstinentiam. Agricola war freigebig mit dem Seinigen gegen Arme, integr. iſt Unbeſtechlichkeit (derſelbe Gegenſatz Hiſt. 1, 52., vgl. Agr. 7., Hiſt. 1, 48.), abstinentia Enthaltung von dem, was einem nicht gehört, wenn man ſich nicht an fremdem Eigenthum vergreift; die am Ariſtides gerühmte Eigenſchaft, ſ. Corn. Ariſt. 1. So bilden beide Begriffe einen Gegenſatz zu einander und zur avaritia, und ſind deshalb zugleich ſchon eine natürliche Folge von ihr; denn wer nicht avarus, d. h. geizig iſt, ſondern freigebig mit ſeinem eigenen Eigenthum, der iſt in der Regel auch nicht beſtechlich, noch vergreift er ſich an fremdem Eigenthum. Sie ſind aber geringere Tugenden als die liberalitas, oder vielmehr: Beſtechlichkeit und

Anſichreißen fremden Eigenthums ſind ſchlimmere Fehler als der bloß negative Geiz, der nicht zugleich ein Unrecht gegen Andere oder eine ſonſtige moraliſche Schlechtigkeit involvirt, nicht auf poſitive Weiſe Anderer Rechte kränkt. Daher iſt der ſteigernde Fortgang vom Größeren zum Unbedeutenderen mit der Wendung **injuria virtutum fuerit** hier ſehr paſſend, die auch ſelbſt durch das folgende **ne famam quidem** ꝛc. geſtützt wird, weshalb wir auch durchaus nicht Ritter beipflichten können, der dieſen Satz als fremden Zuſatz eines Menſchen betrachtet, der die Worte **avaritiam exuerat** nicht verſtanden habe; vgl. Düntzer in Ztſchr. f. A. W. 1836. S. 866, der nur den Begriff der **integritas** zu weit faßt. Zu beachten iſt noch bei dem Gegenſatze zu **avaritiam exuerat**, daß dieſe negativ auftrat, indem Tac. mit Beziehung auf ſeine **facilitas** nur negativ und relativ bemerkte, Agricola habe den damals herrſchenden Fehler der Provinzverwalter gar nicht beſeſſen. Hier dagegen ſpricht Tac. von ſeinen poſitiven Tugenden, da ſcheint es ihm faſt eine **injuria virtutum**, die niedrigſten derſelben, die billig ſchon vorausgeſetzt werden bei Jedem, bei dem überhaupt von **virtus** die Rede ſein kann, namentlich bei einem Manne wie Agricola, bei dem jeder Leſer nur Außerordentliches erwartet, mit geltend zu machen. Endlich iſt bei **injuria virtutum** ſchwerlich **ejus** zu ergänzen, denn dieſes liegt vielmehr ſchon in **tanto viro**, der Begriff der **virtus** im Allgemeinen ſteigert ſich gleichſam und wird von ſelbſt erhöht in der Vorſtellung derer, die ſchon im Allgemeinen wiſſen, daß es ſich um einen außerordentlichen Mann handle.

ostentanda virtute aut per artem; **arte** konnte Tac. hier nicht ſagen; **per** drückt ein mittelbareres, der Ablativ ein unmittelbareres Verhältniß aus, ſo daß dieſer ſtärker iſt.

aemulatione adversus; **adversus** iſt ſehr ſtark, anderswo ſetzt Tac. bei **aemulatione** den bloßen Dativ. Ann. 6, 32.

Procuratores, jede Provinz hatte nur einen Procurator; obgleich man nun während Agricola's faſt dreijähriger Verwaltung mehrere annehmen konnte, ſo ſcheint es doch paſſender, den Plural für den Singular zu nehmen, wie c. 5.

atteri erklärt man nicht richtig durch **vinci**; es iſt vielmehr Stöße erhalten, ein geringerer Grad von **vinci**, ähnlich dem griech. *φαύειν*. **Sall. Cat. 16, 2.** Ein förmliches **vinci** iſt bei der erhabenen Stellung wie Denkungsart des Agricola nicht möglich, darum eben hielt er auch das **vincere** für **inglorium** und das **atteri** für **sordidum**, gleichſam unter ſeiner Würde, er fühlte ſeine Ehre dadurch gekränkt und befleckt. **Hor. Od. 3, 2, 17. sordida repulsa.** — **sordidum** ſteht mehr im moraliſchen Sinn, nicht in Bezug auf den niedern Stand der **procuratores**, ſ. Walch.

Minus triennium. Nach Auguſts Verordnung ſollten die Statthalter in den kaiſerlichen Provinzen nicht unter drei und nicht über fünf Jahre dieſelbe Provinz verwalten, **Dio Cass. 52, 3.**; doch kehrte man ſich ſpäter nicht immer daran, Tiberius nament-

lich behielt gern dieſelben bis an ihr Lebensende und von der Willkühr der Kaiſer hing es natürlich ab. Agricola war demnach in Aquitanien von 827 bis 829 oder 74 bis 76.

comitante opinione, bezeichnende Proſopopöie; ähnlich antecedente fama, Liv. 5, 37.

ad spem consulatus revocatus est, alſo nicht gleich ad consulatum gerendum, er ward nur consul suffectus.

nullis suis in hoc sermonibus. An dieſem Ablativ hat man oft Anſtoß genommen, und doch iſt er ganz gewöhnlich und der Natur desſelben gemäß (es finden ſich ſchon bei Cicero Beiſpiele); der Ablativ, eine ſchwächere Nebenform des Dativ, bezeichnet wol zunächſt das Woher, eigentlich und übertragen als Begriff der Urſache. Der Römer hat alle Präpoſitionsſtructuren dem Ablativ aufbehalten, weil die Präpoſitionen als Exponenten eine weniger ſcharfe Auffaſſung des Caſus verlangen, daher im Ablativ ohne Präpoſition oft bloß die begleitenden Umſtände im Allgemeinen liegen; hier jedoch die beſtimmte Urſache: Agricola war nicht ſelbſt Schuld an Verbreitung dieſes Gerüchts; sed quia u. ſ. w.

in hoc bezeichnet die Folge, ſ. v. a. ita ut hoc diceret; nulli ipsius sermones in hoc, ad id conferebant. Ann. 11, 3. verba in eandem clementiam. 6, 49. moesta in eundem dolorem ferre. Walch's Beiſpiele paſſen nicht recht; man könnte übrigens auch hoc als Ablativ nehmen: de hac re; dieſe Bedeutung von in iſt nicht ſelten, ſ. Bremi z. Nep. Eum. 13. finis sermonis in eo, ut ꝛc. Hiſt. 1, 82. Man vgl. nur oratio ad mulcendos animos, Hiſt. 1, 85. mit disceptatur in re, Cic. de Orat. 3, 29, A.

sed quia. Tac. liebt es ſehr, bei mehrern Cauſalgliedern das erſte mit einem Subſtantiv im Ablativ, das zweite mit einem vollen Satz durch quia auszudrücken, ſo Ann. 4, 24. terrore nominis Romani et quia ꝛc. 28. 6, 9. A. 17, 29. 11, 15. 21, 25. 12, 14. vgl. Agr. 10. A. non in comparationem, sed quia.

aliquando et elegit. Dieſen Satz ſcheint Walch ſo ziemlich richtig gefaßt zu haben, indem er überſetzt: oft trifft der Ruf durch ſeine Wahl das Wahre; er erklärt ſich indeſſen nicht näher darüber, nur faßt er, etwas matt, elegit als Perf. consuetudinis (ſ. Kritz zu Sall. Cat. 51.). Tac. würde demnach ſagen: mitunter wählt das Gerücht auch aus; ein ſehr guter Gegenſatz zu semper errat, nur daß er verſteckt und blos implicite darin liegt. Meiſtens nemlich greift die Fama Alles auf, wie es ihr vorkommt, ohne nachzudenken, ob die Sache auch Grund habe oder nicht, daher bringt ſie ſo oft Falſches; mitunter aber wählt ſie aus und handelt nach guten Gründen, und dann bringt ſie gewöhnlich Wahres; ſo auch bei Agr.: quia par videbatur, ſagt ja Tac., entſtand das Gerücht, und das war ein ſehr guter Grund dafür, daß Agricola Statthalter der unruhigen Provinz

Britannien werden würde; es gab damals nicht viele, die zu einem ſolchen Poſten ſtark genug geweſen wären. — Für den Ausdruck vgl. Hor. Od. 3, 6, 26. neque eligit ſ. v. a. temere, und, vom Schickſal gebraucht, fataliter electus, Hiſt. 1, 50. Das Perfect kann hier reines Perfect ſein in Bezug auf errat; bevor die Fama ihren Weg antritt durch die Welt, hat ſie bereits ihren Inhalt aufgenommen; ſie hat bereits gewählt, bevor ſie ſich verbreitet. Alſo: ſie irrt nicht immer, mitunter auch iſt ſie mit Auswahl (vorher) zu Werke gegangen. Sonſt läge nur die allbekannte Wahrheit darin, daß ſchon manchmal die Fama Sinniges und Wahres, was von Ueberlegung und Urtheilskraft zeugt, verbreitet hat.

Consul. 830 oder 77 waren Veſpaſian und Titus Conſuln, Consules suffecti Domitian und Agricola.

egregiae tum spei filia, ſie war erſt 14 Jahre alt, berechtigte alſo noch erſt zu großen Hoffnungen; ſie ward ein Jahr ſpäter mit ihm vermählt.

Cap. 10.

curae ingeniive. Dieſelben zu einander in Beziehung geſetzt: Dial. 16. 39. Cicero ſagt gewöhnlich ingenium et diligentia, Tuſc. 1, 10, 22. de Orat. 2, 35, 150. Curae in dem Sinne: gelehrte Forſchungen, ſteht auch Tuſc. 5, 24, 69.; vgl. Wolf's Anm. Cura und diligentia verbunden de Orat. 3, 48, 184.

quia tum primum perdomita est, vgl. die ähnliche Stelle Ann. 2, 27.

Itaque, nicht für et ita zu nehmen (worüber Drakenb. zu Liv. 3, 30.), wie Walch überſetzt: Und ſo möge — überliefert werden; vielmehr iſt dieſer Satz eine Folge von perdomita, worin implicite liegt, daß Britannien dadurch auch ziemlich genau bekannt geworden iſt. Ganz eben ſo ſteht itaque Nep. Pelop. 1.

rerum fide, der adverbielle Ablativ, ſ. Roth's Exc. 13. geſchichtlich, ſachgemäß, treu berichten.

Hispaniae. Man dachte ſich die in gerader Linie von Oſten nach Weſten ſich erſtreckende Nordküſte Spaniens noch in einer bedeutend aufſteigenden Richtung nach Nordweſten, und Galliens und Germaniens Küſte ſich nach Nordoſten abſchrägend; Irland ſollte zwiſchen Britannien und Spanien liegen; Britannien ſelbſt aber nordöſtlich nach Deutſchland, weſtlich zum Theil wenigſtens nach Spanien und ſüdlich nach Gallien hin liegen.

nullis contra terris; das Adverb für Adjectiv wie ſehr häufig bei Tac. (vorzugsweiſe bei palam, Ann. 11, 22. 16, 5.) ſ. beſonders Lübker's gramm. Studien S. 75 ff. — contra ſ. v. a. e regione wie c. 11. Ann. 3, 1. Plin. Ep. 2, 17, 5. Vgl. Fabri z. Liv. 21, 43. S. 128. Für den Abl. vgl. Cic. ad Att. 1, 16. Agr. 16. Ann. 11, 18.

Livius in dem verlornen 105. Buch, in dem er Cäſar's Feldzüge behandelte, wie man aus der Epitome deſſelben ſieht.

Fabius Rusticus, Freund des Seneca, lebte unter Claudius Nero und ſchrieb ſeine Zeitgeſchichte, beſchäftigte ſich aber beſonders, wie es ſcheint, mit der Beſchreibung der fremden, unter Roms Herrſchaft gekommenen Völker. Tac. erwähnt ſeiner noch Ann. 14, 2. und 15, 61.; nach dieſen Stellen ſcheint er oft auf Koſten der Wahrheit durch einen geſchminkten Stil, wie Livius, den Beifall ſeiner Leſer geſucht zu haben. Sonſt wiſſen wir nichts von ihm.

scutula, Walze, Cylinder, dann jede rautenförmige Figur, ein Rhombus oder Rhomboid oder Trapezium, griechiſch σκυτάλη.

assimulare [die Richtigkeit dieſer Schreibung erhärtet Freund im Lex. s. v. durch den Grundſatz des euphoniſchen Gleichklanges bei einem nach dem l folgenden i] ſ. v. a. comparare, in similitudinem alicujus rei effingere, ſ. die Ausleger z. Suet. Tib. 57.

facies, vorhin forma, dieß die äußeren Umriſſe, die Geſtalt, inſofern ſie durch bloße Umriſſe angegeben wird, facies dagegen das Anſehen deſſen, was von jenen Umriſſen eingefaßt wird; hier iſt ungefähr beides gleich, facies Ausſehen, forma Geſtalt; aber genau unterſchieden und entgegenſetzt ſind ſie Ann. 4, 63.

unde et universum; ſo haben alle alten Ausgaben und die Handſchriften. Neuere haben in hineincorrigirt, und zum Theil et wieder weggelaſſen, beides mit Unrecht, wie es ſcheint, zumal da ein in universum kaum ordentlich paßt; müßte man ändern, ſo wäre wohl am leichteſten und dem Zuſammenhange am angemeſſenſten universam (sc. Britanniam) zu leſen. Doch iſt auch das nicht ganz nothwendig; universum kann als Adverb gefaßt werden, wie bei Tac. dergleichen ſehr gewöhnlich iſt, immensum, supremum, postremum, decorum, falsum, saevum; woher überhaupt, allgemein der Ruf, die Sage (sc. ejus formae) herübergekommen iſt, nemlich zu uns. Uebrigens iſt zu bemerken, daß in einem Cod. am Rande die Lesart universis ſteht. Ich glaube, universum iſt richtig, und aus der Unbekanntſchaft mit dieſer Redeweiſe entſtanden die anderen leichteren Lesarten; ich verweiſe auf meine Vertheidigung dieſer Lesart in Ztſchr. f. A. W. 1835. S. 352. Außerdem vgl. zu unde et: Liv. 34, 9., unde — quoque, Germ. 4.; zu universum: Ann. 14, 33. unius oppidi damno universa servare statuit (d. h. ganz Britannien? oder iſt oppida zu ergänzen?); zu der ganzen Ausdrucksweiſe Ann. 12, 36. unde fama ejus evecta insulas et proximas provincias pervagata.

procurrentium extremo jam littore terrarum. Hand Turſ. 3, p. 138 rügt Walch's Erklärung: an faſt endendem Geſtade wieder vorlaufend, und glaubt, jam heiße ſo viel wie etiam. Das wieder liegt aber im Zuſammenhang, denn man kann ſich die terrae doch auch als laufend denken, bevor man an dieſe Stelle (extremum litus) kommt; richtiger vielleicht hätte Walch geſagt:

wieder fortlaufend oder hervorlaufend, wie c. 11. procurrentibus in diversa terris. Verfolgt man den Lauf des Landes längs dem Geſtade, ſo iſt dieſes ſchon im Begriff zu enden, als mit Einem Male das Land wieder vorläuft und ausholt. Extremo jam littore iſt aber ein Satzverhältniß für ſich und heißt nach der gewöhnlichen Bedeutung von jam: da das Geſtade ſchon zu Ende geht, ſo daß man denken ſollte, hier ende auch ſchon Britannien. Eben ſo c. 18. media jam aestate, da es ſchon Mitte Sommers war, d. h. erſt Mitte Sommers.

novissimi maris, derſelbe Ausdruck Ann. 2, 24.

tunc primum. Agricola umſegelte zuerſt Britannien; ſchon früher war durch Pytheas Kunde nach Griechenland gekommen von Britannien als einer Inſel, aber man glaubte ihm nicht, durch Agricola wurde dies außer allen Zweifel geſetzt, c. 33. inventa Britannia et subacta.

Orcadas kannte man dem Namen nach ſchon unter Claudius, aber nicht genau und durch Selbſtanſchauung; dies liegt in incognitas.

dispecta, ſo geſehen, daß man ſie gehörig von andern unterſcheiden konnte, Ann. 3, 22. 13, 27., ohne jedoch es deutlich und in der Nähe zu erkennen, wie wenn man von einer caligo umgeben iſt: Cic. Tuſc. 1, 14. E.; es iſt in Bezug auf nix und hiems geſagt.

hactenus nix et hiems appetebant. Zunächſt könnte man hactenus von der Zeit verſtehen, obgleich es kaum bei Tac. ſo vorkommt, vielleicht Ann. 13, 47., obgleich nicht nothwendig [ſ. Pabſt Ecl. Tac. p. 318]. Man könnte alſo lieber etwa dieſe Erklärung wählen: welche in dem Grade Schnee und Ungewitter belagerten, daß man ſie gerade dadurch erkennen konnte. Dieſe Interpretation würde auf der Erfahrung beruhen, daß man ein in der Ferne liegendes Land leichter und deutlicher ſieht, wenn es mit Schnee bedeckt iſt, wegen des leuchtenden Scheines, als ohne denſelben. Verhielt ſich dieß ſo, auch von der See aus, ſo wäre dieß vielleicht die einfachſte Erklärung. Will man ſie nicht, ſo kann man doch noch geneigt ſein, hactenus von der Zeit zu faſſen und das Imperfect auf die wiederholten Verſuche früherer Seefahrer, das berühmte Wunderland genauer zu erſpähen, beziehen, welches bisher jedesmal, wenn ſolche Verſuche gemacht waren, Schnee und Ungewitter verhüllten. Doch konnten bei Verſuchen, Thule kennen zu lernen, vorausgeſetzt, daß man früher ſchon davon gehört hatte, nix und hiems kein Hinderniß ſein, ſondern nur die Schwerbefahrbarkeit des Meeres; und nur, wenn man überhaupt nichts von Thule wußte, konnten Schnee und Ungewitter das Land ſo verhüllen, daß man es nicht entdeckte, weil man nemlich gar nicht daran dachte. So kommen wir denn zu Roth's Auslegung, der auch Brandes ſeinen Beifall ſchenkt, und durch die Hand's (Turſ. 3, p. 11) appeti sinebat völlig überflüſſig gemacht wird; denn für ſie vereinigt ſich Alles,

die Natur der Sache wie der Ausdruck des Tac. Thule gelang es nur zu ſehen (dispecta mit Nachdruck vorangeſetzt), Ggſ. invenit domuitque; natürlich alſo, wären nicht hindernde Umſtände da geweſen, ſo hätte man auch das berühmte Wunderland ſelbſt betreten; das hatte man nicht können. Aber geſehen hatte man es durch die Dunkelheit des Wetters hindurch, deutlich geſehen trotz der das Object verdunkelnden Gegenſtände; denn dispicere bezeichnet entweder in Bezug auf das Subject das bloße Aufſchlagen der Augen, wenn ſie vorher geſchloſſen waren, oder ein weiteres Oeffnen derſelben als gewöhnlich, was in der Anſtrengung derſelben oder in dem Wunſche, etwas genau zu betrachten, und dieſes wieder meiſt in der hinderlichen Natur des Objects ſeinen Grund hat, oder er ſetzt in Bezug auf das Object einen daſſelbe verdunkelnden Gegenſtand voraus, den aber die angeſtrengte Sehkraft deutlich durchdringt. Letzteres iſt natürlich hier, bei der paſſiven Wendung, die nur das Object hervorhebt, der Fall. Den Grund alſo, daß man Thule wenigſtens klar ſehen konnte, geben die Worte quam — appetebat an, die zugleich eine für den ſüdlichen Römer auffallende Thatſache enthalten, daß nemlich die Schrecken des Winters hier nicht ſo ſehr herrſchten, als man ſich gewöhnlich vorſtellen mochte (sub axe posita ad stellas septem, unde horrifer Aquiloni' stridor gelidas molitur nives, Cic. Tuſc. 1, 28, 68.) Der Grund aber, warum man nicht weiter kam, als daß man das Land klar ſah, und nicht ſelbſt betrat, iſt in sed mare pigrum ꝛc. enthalten. Alſo: Erſchaut ward auch Thule, das nur ſo weit Schnee und Unwetter in Anſpruch nahmen, ſich anzueignen ſuchten, daß ſie nemlich den Römern damals wenigſtens den Anblick vergönnten (vgl. Hiſt. 5, 6. mons opacus fidusque nivibus.) Tenebat oder occupabat gäbe einen ganz falſchen Sinn; der Schnee und das Unwetter ſollen ja geſchildert werden, wie ſie in dem Augenblicke, als die Römer dort ſchifften, auf die Inſel herabfuhren. Beide Ausdrücke würden uns den Schneefall mehr oder weniger als einen ſchon vollendeten (geſchehenen), nicht aber als einen damals geſchehenden und den Blick behindernden darſtellen, indem auch ſelbſt occupare zu ſehr den Endpunct der Bahn bezeichnen würde, die der Schnee durchfällt. Wer's Vertheidigung und Erklärung von Rhenanus Conjectur abdebat (Gratulationsſchrift zur dritten Säcularfeier der großen Stadtſchule zu Wismar 1841.): „Nicht hätte noch fürder Schnee und Winter Thule vor einem Eindringen geborgen; oder: Und vorbei war es mit Thules ſicherer Geborgenheit hinter Schnee und Winter, wenn nicht (sed = nisi) das Meer dahin unſchiffbar wäre," iſt ſchon von Ritter in Ztſchr. f. A. W. 1842, S. 500 richtig gewürdigt worden. Der Erklärung aber, die Bach von appetebat gibt: Thule, welches bis dahin Schneegeſtöber und Winter heimzuſuchen pflegte (ſo daß man es nicht hatte ſehen können), können wir, wenn wir zugeben wollten, daß hactenus = adhuc von der Zeit ge-

faßt werden könne, deshalb unſern Beifall nicht ſchenken, weil man dabei doch nothwendig denken müßte, daß ſeitdem Schnee und Unwetter nicht mehr in jener Gegend geherrſcht, indem ein adhuc ja bezeichnen würde, daß dies bisher fortwährend der Fall war. Recht gut erklärt Brandes: Schnee und Unwetter umſtürmt das Eiland nur ſo weit, daß man es ſehen konnte. Gewiß kann man ſehr gut ſagen: nix petit terram, alſo auch appetit; nix und hiems waren dem Schnee hinderlich, aber doch nicht ſo ſtark, daß es unmöglich ward; dagegen ſtand das mare pigrum dem völligen Dahingelangen im Wege. Ritter's Erklärung a. a. O. S. 501 f. „welche bis jetzt (nur) Schnee und Winterſturm heimſuchten," d. h. nur Schnee und Unwetter hatten Begehr nach Thule (Menſchen, oder die Römer, nicht? keine Menſchenſeele, die Römer namentlich trachteten nicht nach ihm?) ſcheint uns, abgeſehen davon, daß in einem ſolchen Zuſammenhang nur doch wol jedenfalls von dem Schriftſteller hätte beſonders ausgedrückt werden müſſen, deshalb keinen paſſenden Gedanken zu geben, weil der Gegenſatz, daß nemlich die Römer (Menſchen) es jetzt heimſuchten, nicht wahr iſt, da ſie nicht dahin gelangten; das bloße dispicere ſo zu faſſen, wäre eine ſehr matte Rhetorik. — Ueber Thule vgl. man jetzt noch Sven Nielsſon's Bemerkungen zu Pytheas Nachrichten über Thule, aus dem Schwediſchen überſetzt von Schömann, in Ztſchr. f. A. W. 1838. Nr. 114 f., wornach Skandinavien darunter zu verſtehen iſt; ſonſt muthmaßte man darunter bald eine der ſhetländiſchen Inſeln, bald die norwegiſche Küſte. Die folgenden Worte sed — attolli ſind bei Roth, Walther, Bach gewiß am richtigſten gar nicht durch Interpunctionszeichen getrennt, wie ſich (meinen wir) aus ne ventis quidem neben remigantibus ergibt, ſo daß folgender Sinn nothwendig wird: non modo remis (grave remigantibus) facile attolli s. impelli, sed ne ventis quidem attolli. Sicher hätte Tac. ſonſt navigantibus geſchrieben, und ne — quidem erhält erſt durch die Beziehung zu grave remig. ſeine rechte Bedeutung. Zu proinde attolli vgl. Hiſt. 5, 6. periti imperitique nandi perinde attolluntur und zu dem folgenden impellitur ebendaſ.: lacus — vento impellitur. Plin. Ep. 2, 17, 5. Africo mare impulsum; ſonſt auch mittelbar vom Segeln, Ann. 2, 23.

rariores terrae montesque ꝛc. nach der beſchränkten Naturanſicht der Alten, ſie ſind der eigentliche Stoff und Gegenſtand, mit denen die tempestates es zu thun hatten, ſie gaben ihnen daher mehr Stoff für ihre Thätigkeit; vgl. Becker z. Germ. 5. und Ukert, alte Geogr. II, 1. S. 118. Virg. Aen. 3, 127. crebris legimus freta consita terris.

aestus. Beſonders Ebbe und Fluth werden verſtanden, die auf die Römer einen eigenen Eindruck machten, aber damals auch ſtärker als jetzt waren.

neque — ac, ſehr ſelten und nur im ſilbernen Zeitalter,

ſ. Hand Turſell. I, S. 511. Tac. gebraucht Ann. 4, 3. 11, 8. (vgl. Ov. Met. 4, 429 f.) que — ac für et — et; alſo konnte er auch neque — ac ſagen; que — et und neque — et ſind aber bei den beſten Schriftſtellern häufig, daher es auch gar keinen Tadel zu verdienen ſcheint, neque — ac zu ſagen, wenn das affirmative Glied etwas ſtark hervorgehoben werden ſoll; denn der Sinn iſt: gehört nicht hieher und (was die Hauptſache iſt, und überdies, und wenn es auch hieher gehörte) Viele haben ſchon darüber berichtet.

Unum addiderim, entweder zu den Berichten Früherer in Bezug auf die Natur des Oceans hier bei Britannien, oder zu ſeiner eigenen Erwähnung des Oceans; jenes richtiger.

resorberi. Plinius ſagt dafür mare in se resorbetur; der Ocean mache es nicht, wie die gewöhnlichen Meere, daß er allmählich bis an's Ufer ſteige und dann in ſich zurückgehe. Das accrescere bezeichnet das allmähliche Fließen der Wellen an's Ufer, resorberi das Zurückprallen derſelben von ihm.

ambire. Germ. 1. Cetera Oceanus ambit; vgl. für die Sache Ann. 2, 24 A.

velut in suo (ſubſtantiviſch wie Dial. 29. Sall. Cat. 5. vgl. in alio, Ann. 13, 56. [vgl. Nägelsb. lat. Stiliſtik S. 57] gleichwie auf ſeinem ihm eigenen Gebiete das Meer zwiſchen Bergen einherſtrömt, inſofern der Meeresgrund eben ſo gut, als das feſte Land, ſeine Höhen und Thäler hat, wie die ganz ungleiche Tiefe der Meere an verſchiedenen Stellen zeigt, eben ſo ſtrömt der Ocean zwiſchen den Gebirgsketten des Feſtlandes ein. Walch erklärt nicht genau genug velut in suo durch velut in suis montibus et jugis, wenn auch dem Sinne nach ungefähr richtig; eben ſo nicht genau genug inseri durch beherrſchen, denn der Ocean überſtrömt die Berge nicht, ſondern ſtrömt nur dazwiſchen ein. Nach dieſer Erklärung iſt velut ſ. v. a. quemadmodum, und ſo ſteht es im ſilbernen Zeitalter oft, wie namentlich bei dem Juſtin [ſ. Fittbogen z. 25, 2, 8.] unzählige Stellen beweiſen; auch bei Tac. ſteht es öfter ſo. Dieſe Erklärung iſt hier nothwendig, um nicht an der Structur Anſtoß zu nehmen, wie die früheren Ausleger, die es bald als: velut esset in suo, bald als: velut dominatur in suo ꝛc. faßten, bald wie Erneſti veluti suo emendiren wollten; abgeſehen davon, daß alle dieſe Erklärungen einen nicht ſo tiefgedachten und großartigen Gedanken enthalten.

Cap. 11.

Ceterum Britanniam ꝛc. Mit ceterum kehrt Tac. nach der Abſchweifung über Thule und den Ocean zu Britannien ſelbſt zurück, vgl. c. 19 u. 25.; ſo oft auch bei Cic. nach Parentheſen, ſ. Hand Turſ. 2, S. 38 [u. Mützell z. Curt. 3, 2, 10 u. 4, 16, 24.] Aehnlich bisweilen auch sed, Sall. Jug. 17, 7. sed qui mortales initio Africam habuerint ꝛc.

mortales iſt bei den Römern nicht ſo poetiſch als bei uns: die Sterblichen; die Römer brauchten es zu allen Zeiten einfach für **homines**, beſonders wenn der Beiſatz multi und omnes dabei ſteht, doch auch ſonſt, [grade weil es ſo ſubſtantiviſch nur ſteht zur Bezeichnung einer geſchloſſenen Claſſe von Perſönlichkeiten, ſ. Nägelsb. lat. Stil. S. 64.] Ich bemerke dies darum, damit man nicht in dem Glauben, es ſei ein poetiſcher Ausdruck, den Tac. hier deswegen tadele, da ein ſolcher poetiſcher Schmuck nirgends weniger als hier an ſeinem Orte wäre; vgl. Heind. z. Hor. Sat. 1, 6, 37.

ut inter barbaros. Der Sprachgebrauch ſolcher kleiner parenthetiſcher, reſtringirender Sätze mit ut iſt allgemein und gewöhnlich, wie im Griechiſchen mit *ὡς;* wir überſetzen es: nach Maaßgabe, Verhältniß, oder umſchreiben es durch einen ganzen Satz. Beiſpiele von ut inter ſind Germ. 22. crebrae ut inter vinolentos rixae. Liv. 21, 34, 1. frequentem cultoribus, ut inter montana, populum (ſ. Fabri); noch einmal, aber nicht ganz ebenſo, daſ. 4. ut inter pacatos, und 32, 33. M. Alexander, vir ut inter Aetolos facundus (ſ. Gronov). Mit andern Präpoſitionen und Caſus ſteht ut allein Agr. 18. Dial. 1. Germ. 2. (ſ. Heß) Ann. 4, 62. Liv. 34, 16. Ebenſo bei Früheren: Heind. z. Hor. Sat. 1, 6. 79. und Hottinger z. Cic. de Divin. 2, 25., über das griech. *ὡς* Göller z. Thuc. 4, 84., vgl. dafür außerdem Thuc. 1, 78. 5, 43. 6, 20. 7, 30. Hdt. 1, 30. Ähnlich auch tamquam, Tac. Hist. 1, 8. und sicut, Suet. Tib. 29. und im Griechiſchen *οἷον* und *οἷα* Plut. Pyrrh. 13. Philop. 21. Statt deſſen bei Tac. auch die volle Wendung: quod in seditionibus accidit; aber auch ohne ut: magno, inter barbaros, proelio, Ann. 11, 17., ſ. Wolf z. Ann. 1, 50. E. In Rückſicht auf den Gedanken vgl. Germ. 45. nec quae natura, quaeve ratio gignat, ut barbaris, quaesitum compertumve.

rutilae comae und *magni artus*, beides galt als Zeichen germaniſcher Abſtammung. Germ. 4.

colorati vultus faßten einige Ausleger früher von der Nachricht bei Caes. b. g. 5, 14., daß ſich die Britannier alle mit Koth beſchmierten, wodurch ein coeruleus color entſtände; doch colorati kann kein infici, ſich beſchmieren mit Lehm, bedeuten; es heißt weiter nichts, als roth, braun gebrannt werden, woher es auch entſtehen mag. Am gewöhnlichſten ſteht es vom Braunbrennen der Sonne, und ſo iſt es auch wol hier zu verſtehen, wenn auch, was Cäſar erzählt, dazu mitgewirkt haben mag, obgleich er keineswegs ſagt, daß ſie grade das Geſicht auf jene Weiſe einbalſamirten.

torti plerumque crines; et vor torti, das der Cod. Vatic. nicht hat, kann nur als Gloſſe betrachtet werden; vultus — crines, die körperliche Beſchaffenheit der Siluren angebend, bilden zuſammen gleichſam Ein Glied im Gegenſatze des äußern Grundes (posita c. Hisp.), in ähnlicher Weiſe wie Agr. 13. ni velox

ingenio, mobilis poenitentiae, et ingentes adversus Germaniam conatus frustra fuissent. c. 41. vigorem, constantiam (Eigenſchaften der Seele an und für ſich), et expertum bellis animum (Erfahrung); die von Walch und Ruperti angeführten Stellen ſind anderer Art.

Iberos veteres, das Adj., wo wir nach Art anderer lat. Schriftſteller wohl das Adv. ſetzen würden, vor Alters, wie *παλαιός*, Thuc. 1, 4. *Μίνως παλαίτατος, ὧν ἀκοῇ ἴσμεν, ναυτικὸν ἐκτήσατο*; obgleich man es auch unbeſtimmt faſſen kann: alte Iberer, oder vielleicht im Gegenſatze der recentiores Iberi in Aſien, Ann. 4, 5 u. a. Dieſer Gebrauch des Adj. ſehr häufig bei Tac.; ſo beſonders properus, subitus, rarus, recens, occultus u. a., Böttich. im Lex. S. 37.

trajecisse easque sedes habitasse. So der Vatic.; daß occupasse der anderen Handſchriften und alten Ausgaben eine Gloſſe ſei, ſcheint 1) daraus zu folgen, daß occupasse gleich wieder folgt (vicinam insulam occupasse), was dem ſonſtigen Streben des Tac. nach Abwechſelung im Ausdruck widerſpricht und den Abſchreibern jenes nahe legte; 2) daß occupasse neben trajecisse bei einem Tac. wohl als Tautologie zu betrachten; 3) endlich, daß man nicht begreift, wie ſtatt des einfachen occupasse in den Vatic. das ſchwere habitasse kam. Dieſes findet aber darin ſeine Erklärung, daß jene veteres Iberi jetzt bereits dort gewohnt hatten und die jetzt dort wohnende Nation nicht mehr Iberer, ſondern Siluren hieß, die noch dazu nach Tac.'s Anſicht wahrſcheinlich nicht reine Nachkommen der Iberer, ſondern mit andern Völkern vermiſcht waren, wie man aus torti *plerumque* crines ſchließen mögte. Hätte Tac. direct geſagt: Iberi olim trajecerunt easque sedes habitarunt, ſo würde Niemand daran Anſtoß nehmen, ſo wie ein Jeder gleich fühlt, daß der Inf. Präſ. habitare gar nicht ſtehen konnte. Man vgl. übrigens zu habitasse Ann. 2, 60. und das griech. *οἰκεῖν χῶρον* (anbauen), Hdt. 1, 1., oder *πόλιν* (gründen), daſ. 1, 151., nach welcher Analogie es auch hier ſtehen könnte.

proximi Gallis, die den Galliern zunächſt wohnen (Germ. 2., Sall. Jug. 89., ſ. Walth. zu Germ. 5.), ſind ihnen auch ähnlich; es werden die ſüdlichſten Britannier verſtanden im heutigen Kent, im Gegenſatze der Siluren im Weſten und Caledonier im Norden.

Eorum (Gallorum) *sacra deprehendas superstitionum persuasione.* Der Ablativ iſt nicht mit Walch und Roth von sacra abhängig zu machen: „ihren Gottesdienſt findet man daſelbſt, aus abergläubiger Ueberzeugung.“ So wird der Gedanke ganz ſchief und hat für das, was Tac. beweiſen will, gar keine Bedeutung; denn daß eben ihre Ueberzeugung Urſache davon war, daß ſie galliſchen Cult haben, verſteht ſich ja von ſelbſt; es müßte dann ſchon der Begriff des Abergläubiſchen urgirt werden. Auch iſt der Conj. deprehendas in jener Ueberſetzung gar nicht berückſichtigt; persuasione iſt der Ablativ des Grundes

und mit deprehendas, wobei es ſteht, zu verbinden (ſ. Hertel): Galliſchen Cult wird man wieder finden (entdecken) in der Ueberzeugung abergläubiſcher Dogmen, d. h. die in Britannien herrſchenden abgöttiſchen Dogmen mögen als Grund gelten, daß man galliſchen Cultus hier wiederzufinden glaubt. Tac. verbindet deprehendere in dieſem Sinne freilich ſonſt mit in (Dial. 30, 32.) und ex (Dial. 18. E.) wie detegere (Dial. 25.) Nur Dial. 18. M. ſteht in der Handſchrift der bloße Ablativ: sed illis quoque — deprehendi, wo er aber unerträglich iſt, da illis ſich auf Perſonen bezieht und man doch in illis allgemein lieſt. An unſerer Stelle indeß iſt der Begriff persuasio von der Art, daß er füglicher abſtract als Grund des deprehendas vom Tac. aufgefaßt wurde, denn concret als das Gebiet, auf dem man dies entdecken möge. Tac. hätte dann ſchon ſchreiben müſſen: in superstitionibus. — Die Verwandlung des abſtracten Singulars im Plural in eine concrete Bezeichnung der Aeußerung und Thätigkeit bei Tac. ſehr häufig, ſ. Pabſt Ecl. Tacit. S. 304 und im Allgemeinen C. G. Jacob, de usu numeri pluralis S. 7 ff.

vicinam insulam. Wenn man ſich der Germ. 2. ausgeſprochenen Anſicht des Tac. erinnert: non terra olim, sed classibus advehebantur, qui mutare sedes quaerebant, und bedenkt, daß die Nähe Britanniens (die Gallier konnten es liegen ſehen, c. 10.) dazu anlocken mußte, hinüberzuſetzen, ſo kann man wol nicht zweifelhaft ſein, daß das überdies durch die Codd. beglaubigte insulam den Vorzug verdiene vor der auch von Ruperti und Bach noch aufgenommenen Conjectur vicinum solum. Dazu kommt noch, daß man vicinum solum wol nur von dem Gallien zunächſt liegenden Theile Britanniens verſtehen könnte, während Tac. im Gegenſatz zu der oben angeführten Anſicht von einer Beſitznahme der verſchiedenen Theile Britanniens durch verſchiedene Völker, die auf der verſchiedenen Körperbildung und der geographiſchen Lage beruhte, nur als glaublich aufſtellt, daß, wenn man im Allgemeinen die Verhältniſſe erwäge, und nicht bloß jene einzelnen Umſtände, Gallier die benachbarte Inſel in Beſitz genommen.

advenere. Ein Beiſpiel dieſes im Ganzen ſeltenen Gebrauchs von advenire auch Sall. Cat. 23. E. ubi periculum advenit. Vgl. adventus malorum, Cic. Tuſc. 3, 14, 29. Oefter ſteht es ſchon von Zeitbegriffen wie c. 20. ubi aestas advenit.

praeferunt. Dieſes gebraucht beſonders Tac. oft für: prae se ferre, jactare, cum gloria ostendere, zur Schau tragen: Ann. 2, 23. 13, 45. 16, 28. und anderswo; auch bei Cic. ſteht es ſo bisweilen, bei Plinius öfter, Ep. 1, 14, 5. und 1, 22., wie überhaupt im ſilbernen Zeitalter häufiger.

floruisse in bellis. Die flos der Blumen iſt auf die flos aetatis (Suet. Cäſ. 49.) und dieſe wieder auf jede blühende Eigenſchaft übertragen. [Vgl. über den tropiſchen Gebrauch von florere Seyff. zu Cic. Läl. 1, 4. S. 21]. Für die Sache vgl.

Sall. Cat. 40, 1. natura gens Gallica bellicosa. 53, 3. cognoveram facundia Graecos, gloria belli Gallos ante Romanos fuiſse. Liv. 21, 20, 8. nennt ſie ferocia et indomita ingenia, dagegen aber (ſ. nachher zu Galli) Tac. Ann. 11, 18. dites et imbelles.

Nam gibt den Grund davon an, warum nur deshalb noch die Britannier plus ferociae beſitzen als die Gallier, weil ſie noch nicht durch einen langen Frieden vernachläſſigt, und warum alſo darin nicht eine urſprüngliche Charakterverſchiedenheit zwiſchen beiden Nationen zu ſuchen ſei, daß die jetzige größere ferocia der Britannier nicht als eine urſprüngliche Verſchiedenheit erſcheine.

accepimus. In der Wendung liegt zunächſt, daß Tac. ſelbſt ſie nicht mehr als kriegeriſch gekannt, und ſo dient ſie dazu, das Factum in eine fernere Vergangenheit (longa pax) zurückzuſchieben. Accipere von ſchriftlicher wie mündlicher Ueberlieferung: Herzog zu Sall. Cat. 6, 1. Jug. 13, 9.

amissa virtute pariter ac libertate, das erſte Glied das ſtärkere: non solum libertate sed etiam virtute, oder: una cum libertate amissa etiam virtute.

ceteri manent, manere oft bei Tac. da, wo die Früheren esse geſagt hätten; doch bezeichnet jenes mehr die Dauer des Seins. Tac. ſagt ſelbſt: manere multa gratia, Ann. 6, 30. C. wie esse mit dem Abl.

Galli. Durch Cäſar verloren ſie ihre Unabhängigkeit, und dadurch wieder ihre Tapferkeit, die der dann erfolgende Friede in mollitia umgeſtaltete; Ann. 11, 18. heißen ſie dites et imbelles.

olim faſt ſo viel als nuper, doch etwas mehr, denn daß ſie ſo wurden, wie die Gallier, dazu gehörte doch längere Zeit; aber (evenit, Präſ.) zu Tac.'s Zeit wurden ſie ſchon ſo. Uebrigens werden die von Cäſar und unter Claudius beſiegten Britannier verſtanden.

Cap. 12.

in pedite robur. Die Britannier hielten auch Reiterei, aber ihre Stärke (robur) beſtand in den Fußſoldaten. Germ. 6. plus penes peditem roboris. vgl. Hist. 2, 14. Vitelliani, quibus minor peditum vis, in equite robur ꝛc. Als equites benutzte ſie auch Agricola, ſ. c. 18.

curru proeliantur, wie die Helden im trojaniſchen Kriege, nur daß hier umgekehrt die Vornehmeren die Kämpfer (παραβαται), die Clienten die Lenker des Wagens waren (θεράποντες). Bei den Galliern herrſchte auch dieſe Sitte: essedarii (essedum), Cäſ. B. G. 4, 24., covinarii, Agr. 35., vgl. Pomp. Mel. 3, 6. Dieſer Unterſchied zwiſchen Gallien und Britannien iſt auffallend; doch berichtet hierüber nur Diod. 5, 21., der manches Falſche über Gallien und Britannien, wie überhaupt, erzählt.

regibus parebant. Es ging ungefähr ſo, wie in Macedonien nach Alexander's Tode; nach dem Ausſterben der eigentlichen

Dynaſtien theilten ſich die principes in die königliche Gewalt; natürlich waren damit viele Unruhen verbunden, die principes waren nicht bloß οἱ δυνατώτατοι, ſondern wirklich kleine Könige (verſchieden war das Verhältniß bei den Germanen: rex vel princeps civitatis, Germ. 10.), was Walch freilich zu leugnen ſcheint, aber er hat die Stelle Ann. 2, 24. überſehen, wo Tac. ausdrücklich ſagt: reguli Britanniae und c. 13 E. reges capti (bei der Expedition unter Claudius), wo natürlich Walch nicht weiß, was er damit machen ſoll. Beda erzählte ausdrücklich, daß Britannien 25 Könige hatte. Ann. 12, 33. heißen ſie imperatores (zur Zeit des Claudius).

factionibus et studiis, wie Ann. 4, 7.; ähnlich der Verbindung von studia et ministri, überhaupt oft ein ideeller und materieller Ablativ bei Tac. zuſammengeſtellt.

trahuntur ſ. v. a. distrahuntur, denn was gezogen wird, dehnt ſich aus einander (das entgegengeſetzte Bild haben wir: zuſammenziehen, das zieht ſich wol wieder zuſammen); trahi bedeutet ſonſt auch oft bei Tac. ſo viel als vexari, everti; doch paßt dieſes hier vielleicht weniger. Sie werden durch die Vornehmen in Partheien und Spaltungen getrennt.

pro nobis. Die Präpoſition beſtimmt die Relativität, die in dem Adj. utilis an ſich liegt, genauer und ſtärker, als der bloße Dativ. Zugleich wird dadurch ein ſchärferer Gegenſatz zu adversus validissimas gentes bewirkt, vgl. Hiſt. 2, 65. contumeliosa in Vitellium et pro se ipso popularia, und Sall. Jug. 88, 4. urbes, quae — pro hostibus et adversum se opportunissimae, ſ. daſ. Herzog S. 375., vgl. noch c. 24. idque etiam adversus Britanniam profuturum.

in commune non consulunt. So drückt ſich ſchon Ter. Andr. 3, 3, 16. aus; Tac. Hiſt. 1, 68. ſagt auch: in unum consulere, ἐς τωὐτο.

rarus conventus, mit Walch den Sing. als Plural zu faſſen, iſt nicht einmal nöthig: ſelten iſt einmal eine Zuſammenkunft; dieß unterſcheidet ſich von rari conventus dadurch, daß man bei jenen das jedesmalige Zuſammenkommen, wenn es einmal geſchieht, bezeichnet, beim Plural dagegen ſie gleich als Mehrheit ſetzt; jenes iſt noch bezeichnender als dieſes, und dem Zwecke des Tac. hier mehr angemeſſen, es hebt die Seltenheit der gemeinſchaftlichen Berathungen noch mehr hervor.

duabus tribusque. Dieß que, das ungefähr ſo viel bedeutet als ve, iſt oft von den Auslegern in ve verwandelt worden, z. B. von Bremi z. Nep. Att. 18, 6., der noch in dem alten Irrthum Bentley's z. Hor. Epod. 5, 33. und A. P. 358. (vgl. Reiſig's Vorleſungen über lat. Sprachw. von Haaſe S. 413, 3.), befangen iſt, ve bezeichne: oder höchſtens (alſo: bis terve = raro); que dagegen gehe vom Kleineren zum Größeren über: zwei und drei mal = oft. Es iſt aber gar nicht einzuſehen, warum que nicht eben ſo gut an das Größere das Kleinere knüpfen kann; welches

von beiden ſtattfindet, muß der Zuſammenhang entſcheiden, in der Partikel liegt es nicht. Uebrigens gebrauchen wir unſer: und eben ſo für oder, welches Walch leugnet; wir ſagen: zwei und auch wol drei Städte, und höchſtens drei.

Ita singuli pugnant, universi vincuntur. So ohne dum ſehr paſſend der Cod. Vat., weil es ſo in einem offenen Satze beſſer hervorgehoben wird, daß ſie einzeln kämpfen, als in einem geſchloſſenen und abhängigen; auch universi vincuntur, das einen doppelten Gegenſatz bildet, gewinnt dadurch an überraſchender, ſchlagender Kraft, weil man nicht ſchon durch dum auf einen folgenden Nachſatz hingewieſen iſt.

foedum. So ſpricht Tac. Ann. 2, 24. von der truculentia coeli in Germanien und Plin. Ep. 3, 18, 4. ſagt: foedissimae tempestates; ferner: dies imbribus foedus, Hist. 1, 18. terra paludibus ,foeda, Germ. 5. foedus annus intemperie coeli, Liv. 8, 18., vgl. Vell. Pat. 2, 46. Caesar, quum etiam in Britanniam trajecisset, alterum paene imperio nostro ac suo quaerens orbem. Uebrigens orbis noster sc. terrarum unſer Länderkreis, auffallend von Italien geſagt, wie Cic. Agr. 2, 28. ager Campanus orbis terrae pulcherrimus und Plin. N. H. 12, 12. in nostro orbe ꝛc.

ultra nostri orbis mensuram ſtatt dierum nostri orbis. Ueber dieſe in allen Sprachen nicht ungewöhnliche Vertauſchung des betreffenden Attributs in Vergleichungen mit der Perſon oder Sache ſelbſt, ſ. Walch z. d. St., für das Griech. Nitzſch z. Hom. Od. 2, 121.

et extremae Britanniae parte brevis. Das klingt, als wäre die Nacht in Britannien nur im Norden kurz; man muß daher hier wol eine kurze Zuſammenziehung zweier Satzglieder annehmen: nox clara et brevis et extrema quidem Britanniae parte ita brevis, ut ꝛc. Tac. konnte aber um ſo eher dieſe ſonſt auffallende Kürze anwenden, da die Kürze der britanniſchen Nacht im Allgemeinen ſchon implicite in dierum spatia ꝛc. liegt. Wenn übrigens nach Plin. N. H. 2, 75. der längſte Tag in Italien 15, in Britannien 17 Stunden hat, ſo iſt wirklich dabei nur an das ſüdliche Britannien gedacht.

occidere sc. solem, aus solis fulgorem als Subject zu nehmen, wie bald nachher: frugum fecundum, tarde mitescunt sc. fruges. Ann. 13, 18. at matris ira nulla munificentia leniri, sed amplecti Octaviam, crebra cum amicis secreta habere sc. mater. Hist. 1, 38. A. ac ne qua saltem in successore Galbae spes esset, arcessit sc. Galba. Germ. 5. pecorum fecunda sed plerumque improcera (sc. pecora). Cic. Tusc. 1, 33, 80. animi similitudo nihil necessitatis affert, cur nascatur sc. animus. Als Object zu transire iſt übrigens nicht horizontem, ſondern Britanniam sc. terram zu verſtehen: gehe an Britannien vorüber. Zu dem Folgenden vgl. Cic. N. D. 2, 19. umbra terrae soli officiens noctem efficit.

affirmant. Das affirmare beweiſt an ſich nichts für die Wahrheit, Tac. Ann. 6, 28. ſagt ſogar: sunt, qui asseverent, und glaubt es doch nicht, hier aber hält er es allerdings für wahr. Wenn es nicht vielleicht ganz verkehrt iſt, das Wunderbare in dieſer Vorſtellung ſchwächen zu wollen (denn dergleichen findet ſich bei den Alten oft), ſo möchte es am gerathenſten ſein, solis fulgor mit Brotier auf die Abendröthe zu beziehen; denn die Strahlenbrechung ſoll allerdings in den äußerſten Theilen Britanniens ſo ſtark ſein, daß ſie bis zum Aufgang der Sonne fortwährt und am Horizont ſich herumzieht. — transire, die Sonne wird ſo vorgeſtellt, als ob ſie von Weſten nach Oſten hinüber geht, ſo daß man es ſieht, da ſie ja weder auf= noch untergehen ſoll.

fecundum iſt keine Gloſſe von frugum patiens, wie Wer annimmt; beides iſt weſentlich verſchieden, patiens frugum bezieht ſich auf die Quantität, die Menge von Früchten, die der Boden ſich gefallen läßt; fecundum auf die Qualität, Intenſität deſſelben; was man da pflanzt und was dem Boden angemeſſen iſt, bringt vielfältige Ernte und Frucht; mehr als 900 Schiffe führten, nach Zoſimus, jährlich Korn aus nach Germanien (fruges = Getreide). Eckſtein zieht frugum zu fecundum; man könnte verſucht ſein, frugum für eine Gloſſe zu halten, doch herrſcht ähnliche Fülle im Ausdruck Germ. 5. arborum frugiferarum impatiens terra; von Flüſſen heißt es navium patiens, Plin. Ep. 5, 6, 12. 8, 8, 3.

pretium victoriae sc. Romanorum. Britannien bringt den Römern den Lohn, Ann. 11, 6. res mihi fert pecuniam, vgl. 14, 22. Walch: bringt hervor, wie Cic. Tuſc. 1, 42, 101. tales nostra civitas tulit, ſ. daſ. Klotz. Virg. Aen. 1, 605. Di tibi — praemia digna ferant. Die ausdrucksvolle Stellung von fert Britannia ſpricht mehr für die erſte Erklärung. Uebrigens beachte man den Unterſchied von ferre und gignere, jenes von dem todten Metalle, das ohne Zeichen ſeiner Entſtehung da liegt, und Britannien in ſeinem Schooße trägt (birgt); dieſes von dem ſeine Zeugungskraft bei den Perlen klar offenbarenden Ocean; zugleich ferre (wie pretium victoriae) mehr in Rückſicht auf den Empfänger, relativ, gignere dagegen abſolut von dem lebendigen Zeugungsproceſſe.

artem, Einſicht; daher Ggſ. usus, oben c. 5. ars et usus Einſicht und Erfahrung. — abesse nicht gleich deesse, denn dieſes ſteht von dem, was nothwendig da ſein muß und nicht da iſt, denn daß etwas an der Sache fehle, liegt in de, deesse ſteht daher relativ (daſſelbe iſt nachher bei quam nobis avaritiam zeugmatiſch zu faſſen, indem dazu nicht deesse, ſondern nur abesse paßt); abesse dagegen ſteht ganz abſolut: nicht da ſein. Tac. hätte hier auch deesse ſagen können, wenn er es als ein großes Unglück angeſehen hätte, daß die Sammler der Perlen keine Einſicht von der Sache hätten; doch ſcheint überall

deesse bei Tac. ſchon ſeine ſcharfe Bedeutung ziemlich verloren zu haben, Dial. 17., vgl. die Ausl. zu Cic. legg. 1, 2, 5. Dähne zu Nep. Cim. 4. und ein ſcheinbar auffallendes Beiſpiel Nep. Ham. 3. Nach Anderen ſollen übrigens die engliſchen Perlen eben ſo gut ſein als die indiſchen, nur jetzt wenigſtens ſo ſpärlich zu finden ſein, daß es ſich nicht der Mühe lohnt, ſie zu ſuchen; die ars bezieht ſich darauf, daß man keine geſchickte Taucher hatte, die die Muſcheln von den Felſen loszureißen wußten.

in rubro mari, ἡ ἐρυθρὴ θάλασσα im Ggſ. der *Ἀτλαντίς*, Hdt. 1, 202. E.

nam — avelli, wobei dicunt aus arbitrantur zu ergänzen iſt, ſ. Liv. 21, 1, 5. Fabri S. 4. Sall. Jug. 85, 2. u. daſ. Herzog.

naturam margaritis deesse, den Perlen geht die Natur (die natürliche Beſchaffenheit, Glanz und Weiße) ab. Die Natur hat ſie ſtiefmütterlicher ausgeſtattet; nicht = naturam quae bonis margaritis esse solet, vgl. Nep. Ages. 8. A. ut naturam fautricem habuerat in tribuendis animi virtutibus, sic maleficam nactus est.

Cap. 13.

Ipsi Britanni, im Gegenſatze ihres vorher beſchriebenen Landes; was ſie ſelbſt den Römern leiſten, gegenüber den Vortheilen, die ſie von dem Lande haben, vgl. Bach [und beſonders Nägelsbachs lat. Stiliſtik S. 176 ff.]

imperii munera s. munia kann 1) ſ. v. a. m. imperantium ſein, Laſten der Obergewalt (ſo fälſchlich Walch), Regierungsgeſchäfte Ann. 4, 41. H. 2, 92.; 2) ſ. v. a. m. imperio subjectorum, Reichslaſten; ſo hier.

si absint. si faſt = dummodo, aus den Gedanken der Britannier dargeſtellt, daher der Conj., J. H. Voß zu Virg. Ecl. 4. S. 171.

Igitur ſteht bei Tac. immer voran, ausgenommen an ſechs Stellen, bei Cicero nur in Syllogiſmen; hier bricht Tac. die Beſchreibung von Britannien mit igitur ab, die er (c. 10. A.) nur deshalb gab, quia tum primum perdomita est, um zu ſeinem Thema zurückzukehren, und die Leſer auf den Standpunct zu führen, auf dem Agr. die Unterwerfung Britanniens vorfand, und daran dann anzuknüpfen, was er zur völligen Unterwerfung deſſelben gethan, vgl. c. 18. Es ſollte alſo hier ein großer Abſatz gemacht werden. Igitur ſteht oft ſo wie nach kleineren, ſo nach größeren Parentheſen, um den Faden der Erzählung wieder anzuknüpfen. Sehr treffend hat Tac. übrigens mit den letzten Worten jam domiti ut pareant ꝛc. darauf ſchon hingeleitet; dieſe erinnern ihn gleichſam, daß es Zeit ſei, das Thema abzubrechen, und verknüpften doch das Folgende ſo eng mit dem Vorhergehenden, daß man ſagen kann, das Folgende ſei gleichſam nur eine weitere Ausführung von jam domiti ꝛc. — *nondum ut serviant,* erinnernd an Ann. 14, 31. nondum servitio fracti.

D. Julius. Sein Zug dahin war im J. 698 oder 55 und 54 v. Ch.

oblivio. Selbſt der Tribut, den die Britannier an Cäſar entrichten mußten, war vom J. 711 — 725 in Vergeſſenheit gekommen.

in pace, während des Friedens, wie in senectute; pace könnte hier gar nicht ſtehen, denn der bloße Abl. ſteht meiſtens nur in Verbindung mit bello, pace belloque, wenn eben nur allgemein der Umſtand bezeichnet werden ſoll, daß Frieden ſei, während in pace die Dauer bezeichnet, Ann. 11, 10.

Consilium — praeceptum, vgl. dagegen d. Ausl. zu Hor. Od. 1, 35, 30. 3, 5, 3. Bei Auguſtus war es Princip, das römiſche Gebiet nicht zu erweitern durch Eroberungen (consilium coercendi intra terminos imperii, Ann. 1, 11.) Beſonders glaubte er, daß die Zölle der Britannier, wenn er ihnen freien Handel nach Gallien geſtattete, mehr eintragen würden, als Steuern derſelben, nach Abzug der Koſten, die die Unterhaltung eines Heeres in Britannien erforderte. Dazu kamen noch die freundſchaftlichen Verbindungen, in denen er zu einigen britanniſchen Großen ſtand. Was aber für Auguſt Princip war, war für Tiberius Vorſchrift; er äffte Auguſt in Allem nach und betrachtete Alles, was von ihm kam, als unumſtößlich: Ann. 1, 77. neque fas Tiberio infringere dicta ejus. 4, 37. qui omnia facta dictaque ejus vice legis observem.

Agitasse — de intr. Brit., ein verſtärktes cogitasse und daher ſo conſtruirt, ſehr oft bei Tac. = moliri, animo volvere, aber meiſtens aliquid, doch auch mit de ſonſt: Ann. 6, 46. 11, 23. Hiſt. 4, 59. Dieſelbe Stellung und Conſtruction Hiſt. 1, 39. vgl. mit 1, 78., woraus zugleich hervorgeht, daß die ſynkopirte Form die ſtärkere, weil in dieſer der Accent noch auf den Stamm, in jener aber auf die Flexion fällt; dieſe kann wahrſcheinlich alſo nur dann ſtärker als jene ſein, wenn der Perfect-Begriff hervorgehoben werden ſoll, ſ. Pabſt z. Dial. 18. — Uebrigens intrare von feindlicher Invaſion, wie wir ſagen: den britanniſchen Boden betreten; früher ſelten ſo.

ni — fuissent. Der Satz mit ni fügt ſich ſehr eng an, ſonſt muß man entweder eine bedeutende Prägnanz des agitasse oder eine Ellipſe ſtatuiren (und es wäre zur Ausführung gekommen); letzteres ſcheinen die Ausleger auch anzunehmen. Es iſt wol die Prägnanz, die in agitasse liegt, wie Ann. 6, 36. 11, 10. Hiſt. 1, 64.; die vollſtändige Wendung Nep. Eum. 2. E., interficere conatus est, et fecisset, nisi ille clam — effugisset. [Vgl. noch Pabſt Ecl. Tac. S. 321.] Uebrigens iſt Caligula's lächerlicher Feldzug nach Britannien bekannt; er ſtellte an der belgiſchen Küſte alle Soldaten, alles ſchwere Geſchütz auf, man ſtand voll Erwartung, was da kommen ſollte; endlich kam der Befehl, die Soldaten ſollten Muſcheln ſammeln, dieſe nahm Caligula als spolia Oceani mit nach Rom. Suet. Cal. 46.

mobilis poenitentiae, ſo der Cod. Vatic.; will man dieſe Lesart behalten, oder mit Bach herſtellen, wie gewiß recht iſt, ſo iſt poenitentiae wahrſcheinlich der Dativ, von mobilis abhängig: leicht geneigt zur Reue, wie ſonſt bei Tac. ad, mobilis ad superstitionem, vgl. mutari ad poenitentiam, Ann. 6, 36. E. 11, 33. oder gleicher Wechſel bei facilis, paratus, promtus, pronus; weniger gut wird beides als Genitiv gefaßt, von beweglicher Reue, d. h. hatte er einen Plan gefaßt, ſo gereute er ihn auch gleich wieder; und ſo ſcheint es auch Roth nehmen zu wollen (die von Bach für den Genitiv beigebrachten Beiſpiele paſſen nicht). Endlich kann man auch poenitentiae als Genitiv von dem Nom. mobilis abhängig machen. Auch die andere Lesart mobilis poenitentia iſt ganz gut und ſcheint nur deshalb zurücktreten zu müſſen, weil Tac. ſo ſehr die Abwechſelung liebt, wiewohl in den früheren Schriften minder als in den Annalen und Hiſtorien.

frustra fuissent. Esse mit einem Adv. findet ſich auch häufiger bei Tac. als bei Andern, namentlich mit frustra, ſ. Bötticher's Lex. S. 176. u. Lübker's gramm. Stud. S. 69 ff. Uebrigens war es mit Caligula's Rüſtungen gegen die Deutſchen, ſo gewaltig und ernſthaft ſie ſchienen, doch nur Spielerei, wenigſtens lief darauf Alles hinaus. Ohne den Feind geſehen zu haben, ließ er gefangene Germanen über den Rhein ſetzen und ſich dann nach dem Frühſtück den Anmarſch der Feinde verkündigen, rückte dann unter furchtbarem Tumult in den Wald und metzelte hier die Bauern ſtatt der Feinde nieder. Suet. Calig. 43—45.

D. Claudius, im J. 796 = 43 n. Ch. ging der Zug unter A. Plautius vor ſich.

auctor operis. Obgleich Roth's Verdacht gegen die Echtheit dieſer Stelle in Bezug auf den Ausdruck dadurch noch verſtärkt wird, daß Claudius wirklich Verfaſſer eines großen Werks (41 Bücher röm. Geſchichte von Auguſt an und 8 Bücher Commentarii über ſein eigenes Leben, Suet. Vesp. 4.) war, ſo ſcheint die herkömmliche Lesart dennoch die richtige; jedenfalls paßt ſeine Vermuthung: auctore intravit Berico, nicht, ſie weicht zu ſehr ab, und man müßte ſchon annehmen, ein abgeſchmackter Abſchreiber habe ganz willkührlich in Bezug auf die ſchriftſtelleriſche Thätigkeit des Claudius und ohne Sinn das auctor operis daraus gemacht. Daneben muß man beachten, daß der Kaiſer von Allem, was unter ihm geſchah, als auctor angeſehen wurde, weil er im Beſitze der Auſpicien war, ſ. Lipſ. z. Ann. 2, 18. Daher wird auch ductu und auspiciis ſtreng unterſchieden, Suet. Oct. 21. Jener Bericus ferner konnte höchſtens auctor consilii, nicht operis heißen. Daß Claudius aber ſelbſt bei dem Zuge zugegen geweſen, liegt in Vespasiano assumpto in partem rerum, und zugleich in auctor operis. Die vatic. Lesart könnte eher auf die Vermuthung führen: auctor ipse operis. — Ich habe die überlieferte Lesart in Ztſchr. f. Alt. Wiſſ. 1835. S. 344 f.

ausführlich gegen Roth's Angriff vertheidigt, wozu nur noch als Beleg für dieſen Gebrauch von opus Hiſt. 2, 4. zu fügen iſt, wo die oppugnatio Hierosolymorum ein opus durum et arduum genannt wird. Statt der vermutheten Verbeſſerung des Cod. Vatic. gebe ich jetzt noch zur Wahl: auctor tandem operis oder tanti; auch könnte auctoritate dadurch entſtanden ſein, daß man opus für den Ablativ neben legionibus auxiliisque anſah.

assumpto in partem, vgl. Agr. 25. Ann. 1, 11.; über Veſpaſian's Theilnahme ſ. Hiſt. 3, 44.

initium venturae mox fortunae, daß nemlich das Flaviſche Haus auf den Kaiſerthron kam. Vgl. veniens mox agmen, Hiſt. 1, 63.

monstratus, daher monstrum res quaeque praeter naturam edita aut creata, quod tales res aut eventa futura monstrare existimarent veteres, von dem Zeigen außerordentlicher Dinge, ſeien ſie guter oder böſer Art, vgl. Heß z. Germ. 8. Wegen ſeiner außerordentlichen Thaten in Britannien (Sieger in dreißig Schlachten) war er vom Schickſal als künftiger Kaiſer bezeichnet, ſ. beſonders noch Hiſt. 1, 10. E.

Cap. 14.

A. Plautius, Conſularlegat 796—800 = 43—47. vgl. D. C. 60, 19.

Ostorius, 800—803 = 47—50, wo er ſtarb. Er bekriegte beſonders die Siluren, beſiegte ſie aber nicht ganz, Ann. 12, 31—40.

proxima pars, vgl. c. 11. proximi Gallis, der ſüdlichſte Theil, der dem Verfaſſer oder vielmehr dem römiſchen Reich zunächſt liegende, denn Gallien gehörte zum römiſchen Reich. Kein Menſch würde von dem nördlichen Theile Afrikas ſagen: der nächſte Theil Afrikas; eben ſo wenig darf man wol proxima von Rom aus verſtehen.

Colonia, Camalodunum, Marsſtadt (Camalus bei den Britanniern = Mars), war die Reſidenz eines der brittiſchen Könige; dieſe wurde genommen und zum Standlager der vierzehnten Legion genommen; es iſt das heutige Colcheſter. Ann. 12, 32.

usque ad memoriam nostram. Tac. erinnerte ſich ſeiner noch von jüngeren Jahren her; dieſe Redensart und ante memoriam nostram u. dgl. pflegten nur ältere Leute zu gebrauchen, wie Plin. Ep. 2, 14, 3. ausdrücklich ſagt, und wie es auch in der Natur der Sache liegt; memoria iſt die Zeit, ſo weit man ſie ſich noch durch Erinnerung vergegenwärtigen kann.

ut — haberet. Der Cod. Vat. hat dies ut vor vetere, und ſo ſchreibt jetzt wieder Roth, nachdem Walch es ſchon verbannt hatte, nur freilich nicht mit richtigen Gründen. Es geht durchaus nicht; wo wäre das Subject? doch kein anderes als populus Romanus; dieſes alſo, welches im Genitiv ſteht, müßte zugleich in demſelben Satze als Nominativ gefaßt werden. Wäre dies Hinderniß nicht, ſo wäre die Lesart ſehr gut, wenn es z. B.

hieße: ut populus Rom., vetere ꝛc. dann wäre der Sinn: um ſelbſt Könige zu Werkzeugen zu haben; reges wäre dann ein Plural, wie wir ihn ſchon mehrmals kennen gelernt haben. Walch meint, dies gebe keinen guten Sinn, und hat daher auf eine verkehrte Weiſe jene Stellung des ut angegriffen. Zum Beweiſe, daß das römiſche Volk Könige zu Werkzeugen gebrauchte, darf man nur an Attalus und Eumenes denken. Peerlkamp und Bach (auch vielleicht Roth) beziehen, um die handſchriftliche Lesart zu vertheidigen, haberet auf Oſtorius Scapula als Subject. Es iſt aber unbegreiflich, wie man, nachdem 1) Tac. erſt von Plautius und Oſtorius vereinigt geſprochen in den Worten uterque bello egregius, und darauf immer paſſive Wendungen gebraucht hat (redacta — donatae), nachdem endlich ſchon ein anderes Subject in activer Structur dazwiſchen getreten (is — mansit), nun plötzlich beliebig einen von jenen beiden Männern als Subject ergänzen kann. Gäbe es keine beſſere Vertheidigung der handſchriftlichen Ueberlieferung, ſo würden wir unbedenklich mit Rhenanus ut vor haberet ſtellen. Die Hauptſchwierigkeit bei jener iſt offenbar, daß man das römiſche Volk, das nur im Objectscaſus gegeben iſt, zugleich als Subject in demſelben Satze faſſen muß. Wir verfielen daher früher auf die Vermuthung, es ſei haberentur zu leſen (Z. f. A. W. 1835. S. 348), indem nichts häufiger iſt als die Verwechſelung der activen und paſſiven Form in den Codd. (ſ. Klotz zu Cic. Tuſc. 3, 27. S. 351. Drakenb. zu Liv. 10, 10, 1.), und zugleich nach einem bei Tac. ſehr gewöhnlichen Gebrauch von haberi, wie er ſich z. B. in einer ganz ähnlichen Stelle findet: Ann. 12, 66. Locusta — diu inter instrumenta regni habita, vgl. außerdem Ann. 15, 36. H. 16, 12. 33. Jetzt glauben wir indeß, daß ſich das active haberet als eine an das Anakoluth gränzende Attraction von populi Rom. consuetudine ſehr wohl vertheidigen laſſe. Tac. hatte offenbar erſt im Sinne zu ſchreiben, ut vet. ac jam pr. rec. pop. Rom. consuet., pro instrumento servitutis esset (sc. Cogidumnus) oder ähnlich (etwa etiam rex instrumentum servitutis haberetur). Die Erwähnung des allgemeinen Princips des römiſchen Volks bewirkte nun ganz natürlich, daß das Folgende nun ebenfalls allgemein (abſtract) und nicht concret ſich geſtaltete, um ſo mehr, da auch die Parentheſe (is — mansit) mit beitragen mochte, daß der concrete Fall in Gedanken zurücktrat; dazu kommt, daß Rhenanus Conjectur leicht ſchief aufgefaßt werden könnte, da nemlich veteri consuetudine mit donatae zuſammenträte, ſo müßte man eigentlich zunächſt glauben, daß die alte consuetudo des römiſchen Volks darin beſtanden habe, Königen Geſchenke zu machen. Vgl. Krüger, Gramm. der lat. Spr. S. 918, 16. und Weißenborn lat. Gramm. § 487. Aehnliche Beiſpiele bei Billroth § 396, 15. ſ. auch zu c. 12. transire (solem) von einem aus einem vorhergegangenen Genitiv zu ſupplirenden Subject, und zu c. 39.

Dazu kommt noch, daß Tac. häufig aus der paſſiven Structur in die active übergeht und umgekehrt. So auch ſchon Cic. Tuſc. 2, 16, 37. (ſ. daſ. Kühner) quae ita apte geruntur, ut — pugnare possint. Zu der Stellung et reges, Dial. 40. C. ut pateretur et leges; zu instrumenta als Attribut zu reges, Hist. 2, 23. interfectores Galbae — incitamenta discordiae.

Didius von 804—810 oder 51—57, wo er ſtarb.

castellis — permotis, eine prägnante, attractive Sprechweiſe; denn die castella konnten eigentlich nicht promoveri, ſondern nur die Truppen, die die castella anlegten.

fama aucti officii, man könnte leicht auf den Einfall kommen, facti oder acti officii zu leſen; das würde aber keineswegs paſſen, denn ſeine Pflicht hatte er gethan, wenn er nur das Erworbene zuſammenhielt, officium iſt hier der Dienſt, ſeine Stelle, off. maritimum der Seedienſt; es iſt das Jemand anvertraute Amt, dieſes wurde erweitert, ſobald als die Provinz an Umfang zunahm, daher kann man geradezu ſagen: officium ſtehe als consequens pro antecedente für provincia. Solche Metonymie liebt Tac. beſonders. — Für die Verbindungsweiſe vgl. Ann. 15, 10. fama aucti exercitus, Liv. 21, 57, 11. fama impigre defensi ad Placentiam praesidii.

Veranius folgte 811 oder 58, er ſtarb eines natürlichen Todes. Ann. 14, 29.

isque. Warum dieſe Hervorhebung des eben erſt genannten Subjects? Jeder fühlt gleich, Tac. konnte nicht ſchreiben: excepit et — exstinctus est; er mußte isque oder sed is ſchreiben, um, was während ſeiner Verwaltung geſchehen, hervorzuheben, worauf es hier ja gerade ankam, im Gegenſatz zu der bloßen Erwähnung ſeines Amtsantritts und zu dem, was unter den andern Provinzverwaltern geſchehen. Bei Cicero iſt dieſer Gebrauch von isque mit einem vollſtändigen Satze nach eben vorhergegangenem Subjecte ſehr häufig: in Caecil. 20, 64. de orat. 3, 45, 178.; ähnlich auch Ann. 2, 4.

hinc, darauf; Böttich. Lex. s. v. S. 232 ſagt, hinc ſtehe ſo nur bei Tac., doch aber auch bei Juſtin. 7, 6. findet es ſich, vgl. Hand Turſ. 3, S. 90 f.

prosperas res habuit. Tac. gebraucht habere weit ausgedehnter als die Früheren; dies kommt von ſeinen vielen Prosopopoeien her; von jeder Perſon, mit der etwas auf irgend eine Weiſe zuſammenhängt, jeder Sache, mit der eine andere verbunden iſt auf irgend eine Weiſe, ſei es zeitlich oder räumlich, ſagt er: ſie hat es. Ann. 4, 14. is annus legationes habuit (eo anno venerunt legati). 4, 49. dies quos vescentes habet. 1, 8. testamentum, quem heredem habet. 1, 64. quadragesimum stipendium habere.

subactis nationibus. Es iſt wahr, daß Tac. den abſoluten Ablativ oft etwas freier gebraucht als die Früheren, zur Bezeichnung des Gleichzeitigen und Nachfolgenden; aber auf dieſe

Stelle leidet es keine Anwendung, wie Walch und Roth meinen. (Böttich. im Lex. S. 338. faßt es, ſchwerlich richtig: subigendis nationibus). Denn dann müßte Tac. geſchrieben haben: habebat, er hat aber geſagt: habuit, welches den Moment bezeichnet, da die zwei Jahre um waren, ſo daß alſo das subigere nationes ꝛc. vorhergehen mußte, ehe Tac. ſagen konnte: unter Sueton ſei zwei Jahre hindurch die Provinz im erwünſchten Zuſtande geweſen; vgl. zu c. 22. conflictatum exercitum.

firmatisque praesidiis. Peerlkamp bezieht firmatis auf nationibus, und macht praesidiis als Abl. instr. abhängig von firmatis, wie c. 23. praesidiis firmabatur. Die Concinnität der beiden Satzglieder und der Sprachgebrauch des Tac. ſprechen dafür, daß man praesid. als Subject zu firmatis faßt; firmare praesid. heißt nicht: ſie verſtärken, ſondern ſtarke Beſatzungen einlegen, Ann. 13, 41; ſo firmare oft ſ. v. a. firmando formare bei Tac. und Liv., ſ. Walch zu Agr. 35. S. 359. Liv. 21, 46, 5. und daſ. Fabri.

Mona, ſein Zug nach Mona iſt Ann. 14, 29 f. beſchrieben; Mona jetzt Anglesey. Ann. 14, 24. heißt Mona incolis valida et receptaculum perfugarum.

viros, viri ſehr häufig im Ggſ. der arma und ſonſtigen Kriegswerkzeuge, ſ. Herzog zu Sall. Jug. 87, 1. S. 372. Oefters ſteht aber auch viri allein ohne einen ſolchen Gegenſatz dabei: Liv. 23, 29. ut qui — et numero et robore virorum praestarent.

occasio, ganz gewöhnlich für Gelegenheit zum Abfall, eben ſo Agr. 18. 24. Cic. ad fam. 10, 4. hae gentes nostra mala suam putant occasionem (sc. armorum capiendorum). Uebrigens iſt patefecit terga occasioni eine auffallende Sprechweiſe: dadurch, daß er ihnen den Rücken kehrte, eröffnete er ihnen die Gelegenheit; terga ſteht für das, was in ſeinem Rücken lag, die Rückſeite gab er dadurch frei für ꝛc.; ähnlich Ann. 3, 21. Hiſt. 4, 12.; dagegen Hiſt. 1, 84. occasio patefit adversus ꝛc. und öfter aperire occasionem, Liv. 4, 53. 9, 27.

Cap. 15.

Dieſe Epiſode ſteht nicht bloß darum hier, weil Agricola dabei als Kriegstribun zugegen war (nach Walch p. LXIV), ſondern auch, weil er ſpäter vollführte (c. 18.), was dem Sueton. Paulinus nicht gelungen war.

agitare mala, oben mit de, hier mit Acc. wie Ann. 1, 12. 3, 9. 15, 36.

conferre injurias. Walch falſch: vergleichen; es iſt wie conferre sermones, consilia u. dgl. geſagt: die Unbilden zuſammentragen und aufzählen, wie denn in ſolchen Fällen der eine noch mehr Ungerechtigkeiten herzuzählen weiß als der andere. Einmal durch ihre Häufung, indem ſo alle injuriae Allen bekannt werden, erhalten ſie eine größere Wirkung, und dann durch die

interpretatio; davon im Folgenden das e quibus — saeviret und tamquam — nescientibus die Beiſpiele ſind. Vgl. Cic. Verr. 1, 8, 21.

accendere aliquid, einer Sache noch mehr Bitterkeit einhauchen, als ſie ohnedies ſchon hat, ſo beſonders Tac.; accendere aliquem oder dolorem alicujus ſagen auch Andere, vgl. Ann. 1, 69. mit Plin. Ep. 2, 19, 2. und incendere Ann. 2, 82.

ex facili. Dergleichen Zuſammenſetzungen gebraucht Tac. ſtatt des einfachen Adverbs nach griechiſchem Sprachgebrauch, beſonders des Herodot und Thucydides: *ἐκ* und *ἀπὸ τοῦ ἐμφανοῦς, ἀπροςδοκήτου* &c. Die facilitas iſt Schuld daran, daß die Britannen das Joch tragen: gleich als wären ſie willig zu dulden. [ſ. auch Pabſt, Ecl. Tac. S. 307.]

e quibus — saeviret ſcheint hier allerdings den Zweck zu bezeichnen, denn als ſolchen ſtellte die Bitterkeit der Britannen gern die ſehr gewöhnlichen Gewaltthaten der Präfecten dar; daß es ſo gefaßt werden müſſe, geht auch aus imponi hervor, das ein praeponi cum vi et violentia bezeichnet, obgleich Tac. es auch oft ſtatt des einfachen praeponere ohne Gehäſſigkeit gebraucht, die Früheren (Cicero, Livius, Salluſt) aber immer mit jener gehäſſigen Nebenbedeutung, ſ. Böttich. im Lex. s. v. Wenn es alſo auch keinen Zweifel leidet, daß Walther irrt, wenn er meint, mit dem Imperfect saeviret könne keine Thatſache vorgetragen werden (ſ. unten qui — detinerent, vgl. Weißenb. § 478, 3.), ſo ſcheint es doch nach dem ganzen Zuſammenhange und wenn man Stellen vergleicht wie c. 34. in quibus pulchram et spectabilem victoriam ederetis, wo ähnlich, wie hier, dadurch der Hohn noch erhöht wird, daß den Britanniern dieß ſelbſt als Abſicht untergelegt wird, (vgl. Ann. 14, 31. ut regnum — vastarentur), paſſender als Abſicht im Sinne der Römer gefaßt zu werden (vgl. interpretando accendere), da vorher von den Britanniern ſchon die Zweizahl des Legaten und Procurators an ſich als etwas Gehäſſiges dargeſtellt ward: zwei Vorgeſetzte geben ihnen die Römer, um ſie deſto beſſer tyranniſiren zu können, Einer ſcheine ihnen nicht genug. — Ueber den Conj. ſtatt eines erwarteten Acc. und Inf. vgl. Gernhard zu Cic. Läl. 10, 35. S. 80.

aeque — aeque für aeque — atque, wie sic — sic für ut — sic, Virg. Ecl. 1, 23 f.; die Wiederholung des Vergleichsworts geſchieht zum lebendigeren Ausdruck der geſteigerten Empfindung; ſo Hor. Epist. 1, 1, 25. und bei den Griechen *ὁμοίως — ὁμοίως, ἅμα — ἅμα* wie bei simul — simul, doch nur in affirmativen Sätzen; auch Tac. gebraucht in negativen immer aeque — quam oder ac, weil hier die Wiederholung des Vergleichsworts auch die der Negation erfordern würde, was ſchleppend wäre.

manus, vgl. Ann. 3, 33. habere ad manum centuriones, woraus man ſieht, wie nahe dies Bild lag, die centuriones geradezu die manus der legati zu nennen. Ritter hält manus

für eine Gloſſe; man braucht blos manus zu beiden alterius zu ziehen und vim et contumelias miscere ebenfalls zu beiden Satzgliedern, dann verſchwinden alle Schwierigkeiten, wie Peerlkamp und Bach richtig erklären. Der Satz wäre dann zu interpungiren: Alterius manus centuriones, alterius (manus) servos vim et cont. misc. Aehnlicher Gebrauch von manus Ann. 1, 63. 2, 46. Suet. Tib. 34.

servos. Mit Recht hat Roth dieß Wort nach dem Cod. Vatic. eingeſchoben; der Procurator hatte grade servi zu ſeinen Gehülfen, ſ. Eckſtein.

miscere, wie c. 3. Hiſt. 3, 74. Ann. 1, 7. Plin. Ep. 2, 13, 5. von jeglicher Vermengung zweier Dinge, oft mit dem Nebenbegriff der Unordnung, Verwirrung.

in proelio fortiorem esse gelte für tapferer, ſonſt nur mit dem Dativ verbunden ſ. v. a. videri: Cic. Tusc. 5, 22, 63. Sall. Jug. 8, 1. Hor. Ep. 1, 16, 66. 2, 2, 89., vgl. Forbig. z. Virg. Ecl. 7, 70. p. 148; doch ergänzt ſich der Dativ hier leicht, nemlich Romanis. Uebrigens ſcheint fortiorem im Gegenſatz zu ignavis und imbellibus zu ſtehen; es mögte darin liegen, daß nur die Beute ſie tapfer mache, an und für ſich ſeien ſie es nicht. Richtiger noch ſcheint der Gedanke dieſer: Im Kriege ſei der Tapferſte der Plünderer, der, der den Beſiegten ausplündere; mit den Britanniern ſei es aber ganz anders, ſie würden von Feigen ausgeplündert, nicht von Tapfern. Fortiorem könnte Subject, esse qui spoliet Prädicat ſein, nur paßt dann nunc kaum, oder es müßte für nunc autem ſtehen, oder einfach die jetzt obwaltenden Umſtände der Britannier, im Gegenſatze deſſen, was ſonſt gilt, hervorheben. Man kann indeß dabei nunc ſehr gut = in pace faſſen, indem darin gerade eine Aufforderung für die Britannier liegt, den Krieg anzufangen: daß ſie im Kriege doch nur von denen geplündert werden, die tapferer ſind als ſie, im Frieden (jetzt) aber dagegen von Feiglingen und Weichlingen. Sie beſeitigen hier mehrfache Einwände, nemlich die Tapferkeit der Römer, ihre Anzahl und die Urſachen des Kriegs.

qui spoliet, ebenſo abſolut Hist. 2, 56. Cic. Rosc. Am. 50.

ab ignavis. Uebertreibung ſtatt der Veteranen, die in Camalodunum waren; wäre ignavi et imbelles nicht eine häufige Compoſition bei Tac., ſo mögte man die Lesart des Cod. Vat. imbecillibus, als noch charakteriſtiſchere Bezeichnung für die Veteranen, vorziehen. Ignavos et imbelles nach Germ. 12. 31. vgl. 32. senum coloniae.

eripi domos, vgl. Ann. 14, 31.

tamquam mori tantum pro patria nescientibus, bedingt und im Gegenſatze zu dem letzten: injungi delectus, worin liegt, daß ſie für die Römer in den Krieg gehen und für ſie ſterben mußten. Mit tamquam werden die delectus der Römer als ein Hohn derſelben dargeſtellt, daß die Britannier, da ſie ja für

ihr eigenes Vaterland nicht zu ſterben verſtänden, gut dazu wären, um für Andere ihr Leben zu laſſen.

quantulum. So richtig der Cod. Vat.; enim wie *γάρ* und unſer: denn. Arist. Av. 90., vgl. 74. Aehnlich Hor. Sat. 2, 3, 124.

sic Germanias; ſo, indem ſie ſich einmal zählten im Vergleich mit den Paar Römern; es liegt die Art und Weiſe darin, zugleich die beiſpielsweiſe Hindeutung auf die Germanen, an denen die Britannier ein Beiſpiel nehmen ſollten. Wirklich war ſeit Varus Niederlage in Germanien nichts Erhebliches geſchehen, nur einzelne Streifereien, um ſich zu rächen; erſt Trajan trat wieder erobernd auf. Ebenſo sic zur lebhaften Hinweiſung auf ein Beiſpiel, Ann. 2, 26. 12, 19.; gleichfalls in indirecter Rede Dial. 18. 28. Sic bezieht ſich auf den im Vorhergehenden indirect enthaltenen Gedanken: Es ſei leicht, das römiſche Joch abzuſchütteln, wenn ſie nur ihr Leben für das Vaterland wagen wollten und bedächten, eine wie große Uebermacht ſie hätten im Verhältniß zu den Paar Römern. — Zu Germanias vgl. Agr. 28., Ann. 11, 19., außer den von Bach zu Ann. 1, 57. angeführten Stellen.

et, für et tamen [wie Cic. Brut. 56, 204. nihil enim tam dissimile — et uterque, vgl. Seyff. zu Cic. Läl. 15, 55.], wie nec für nec tamen, und doch nur; das doch liegt aber nicht in den Conjunctionen, ſondern in dem ganzen Gedanken. [Vgl. für die Annäherung des et und sed Plin. Ep. 6, 16, 19. 10, 96, 6. und die Stellen bei Pabſt Ecl. Tac. S. 316 und z. Dial. S. 61, nebſt den Bemerkungen bei Seyff. zu Cic. Läl. S. 182 u. faſt wörtlich übereinſtimmend in d. Pal. Cic. S. 47.]

sibi patriam — causas belli esse. Unrichtig ſetzen einige Ausleger nach parentes ein Kolon; ſie ſcheinen causas belli nicht auch zu dem erſten Satzgliede zu ziehen, vgl. c. 32.: omnia victoriae incitamenta pro nobis sunt. Nullae Romanos conjuges accendunt; nulli parentes fugam exprobraturi sunt; aut nulla plerisque patria aut alia est. Ueber causa belli von Perſonen ſ. Fabri zu Liv. 21, 21. S. 57. und mit dem Dativ Liv. 34, 41. quibus causa bellandi cum tyranno ipsi fuissent. 45, 22. causa belli vobis fuere.

D. Julius. Man darf den idealen und rhetoriſchen Standpunct der alten Geſchichtſchreibung nicht vergeſſen. Es iſt dieſe Wendung ganz ähnlich geſagt im Munde der Britannier, wie wenn umgekehrt bei griechiſchen und römiſchen Dichtern Nicht-Griechen und Nicht-Römer ſich ſelbſt Barbaren nennen, ſ. Moſer zu Cic. Tuſc. 1, 35, 85. und die Ausleger zu Virg. Aen. 2, 504. Vielleicht übrigens, daß Tac. dabei noch den Nebenzweck hatte, hervorzuheben, daß ſelbſt ein Julius Cäſar den Britanniern habe weichen müſſen, weshalb er D. Julius mehr von ſeinem Standpuncte aus ſagte, wie Ann. 12, 34., wo Caractacus in ſeiner Anrede an die Britannier ähnlich wie hier vocabat nomina majorum, qui dictatorem Caesarem pepulissent, wo er offen-

bar zur Hervorhebung dictator genannt wird, was er damals, als er gegen Britannien zog, noch nicht war, ſ. D. C. 62, 26. Man vgl. noch die Weiſe, wie der Grieche ganz gewöhnlich einzelne Satzverhältniſſe in der or. obl. im Sinne des Schriftſtellers und nicht des Redenden ſetzt (vgl. Bach).

neve — pavescerent, plus impetus ꝛc. Fälſchlich ſetzen die Ausleger nach pavescerent ein größeres Interpunctionszeichen und nehmen neve — pavescerent als directe Ermahnung, was nicht angeht wegen des zur Begründung hinzugefügten: plus impetus, majorem constantiam penes miseros esse, denn darin iſt geradezu geſagt, daß ſie ohne Zweifel viel tapferer und beharrlicher wären als die Römer; und alſo wurden die Britannier ja aufgefordert, das zu ſein, was ſie ſchon wären, was direct ausgeſprochen wunderlich iſt. (Oder ſind in pavescerent die Britannier zu denken, wie ſie jetzt ſind, in miseros dagegen, wie ſie dann ſein werden?) Vielmehr kam alles darauf an, die Britannier dahin zu bringen, daß ſie dieſer Kraft ſich auch bewußt würden. Alſo: Und damit ſie nicht ihrer eigenen Kraft mißtrauend, durch ein oder zwei unglückliche Treffen ſich abſchrecken ließen, möchten ſie bedenken, daß ꝛc. So iſt bekanntlich ſehr oft im Lat. der Nachſatz für uns Deutſche von einem verbum dicendi oder sentiendi abhängig zu denken: Fabri zu Liv. 21, 18, 8. S. 50. Beiſpiele mit ne bei Krebs Antibarb. S. 438. (d. 1. Ausg.) Cic. de Or. 3, 50, 195. Liv. 21, 40, 5. Otto zu Cic. de sen. 15. S. 136. — Neve = und damit nicht, ohne vorhergegangenes ne, auch z. B. Cäſ. b. g. 7, 74. Jedenfalls aber ſcheinen diejenigen falſch zu interpungiren, die wie Ruperti vor plus impetus ein Punctum ſetzen, da unläugbar plus imp. ꝛc. zur Begründung von neve — pavescerent dient. Zu plus imp. vgl. übrigens plus cladis facere, Ann. 12, 28., ſo wie denn überhaupt multus oft bei Tac., wo Frühere magnus ſetzen würden.

eventus iſt eine ſogenannte vox media, es ſteht daher bald für den glücklichen, bald für den unglücklichen Ausgang, jenes iſt bei Tac. das gewöhnlichere (ſo auch evenire = prospere cedere); doch findet ſich auch dieſes noch Agr. 29. nihil fracti pugnae prioris eventu. [Vgl. Fittb. zu Juſt. 25, 3, 7.]

etiam Deos misereri. Weniger dient zur Vergleichung Sall. Jug. 75, 9. Diis immortalibus curae esse, als Tac. Ann. 14, 35. adesse deos justae vindictae.

relegatum mit derſelben Verächtlichkeit ſteht bei Cic. Tuſc. 2, 8. gens relegata terris ultimis. (Vgl. auch c. 23. summotis velut in aliam insulam hostibus).

consiliis (vgl. das vorhergehende deliberare), Berathſchlagungen; Walch falſch: Pläne; in consilio omnes consilia dant, in concilio omnes unum concionantem s. loquentem audiunt. Wyttenb. zu Cic. de leg. 2, 12. p. 255. ed. Creuz. Bremi zu Nep. Epam. 3., vgl. Hist. 2, 77. nam qui delibe-

rant, desciverunt. Uebrigens gehört in ejusmodi consiliis wohl nur zu deprehendi, nicht auch zu audere.

Cap. 16.

His atque talibus, ſo immer Tac. Ann. 2, 38. 4, 60. 11, 17. ꝛc., ſo auch Cic. Tusc. 1, 29, 71. Sall. Jug. 62, 2., dagegen haec et und atque talia, taliaque, Cic. de Div. 2, 70. Liv. 8, 23. 21, 53, 11. Sall. Jug. 31, 9. 64, 3., auch hic talis, Cic. de or. 2, 57, 233. Mil. 27. Sall. Jug. 63, 6., was rhetoriſcher und nachdrücklicher iſt; ſ. Ochsner Ecl. Cic. S. 226. Aehnlich ſagen die Griechen *ταῦτα καὶ τὰ τοιαῦτα* Plat. Hipp. maj. 30., wir: dieß und Aehnliches.

sumere bellum, ein dem Tac. ſehr geläufiger Ausdruck, wie wir ſagen: die Flucht nehmen, ſo im Lat. den Krieg; es iſt ein ſtarker Ausdruck, wie *ἄρασθαι τὸν πόλεμον*.

expugnatis praesidiis, wie Nep. Eum. 2. E. ex praesidiis ejus effugit; ähnlich c. 20. 33. praesidiis castellisque; auch Ann. 14, 23. heißt es amissis castellis praesidiisque. Jedenfalls ſind die praesidia nicht die der Colonie (Camalod.), weil ſie nach Ann. 14, 31. nullis munimentis septa war; vgl. Herzog zu Sall. Jug. 88, 4. S. 375. und Fabri zu Liv. 21, 57, 8.

sedes servitutis. Die Colonieen waren immer das eigentliche Centrum, der Sitz der Sclaverei, indem man von da aus theils durch Sittenverfeinerung und Weichlichkeit den rohen Muth der bezwungenen Völker in biegſamen Gehorſam zu verwandeln ſuchte, theils waren ſie ja der Sitz der römiſchen Statthalter. Zugleich ſollen wol darin die servi (c. 15.) des Procurators mit bezeichnet werden; denn der Genitiv iſt doppelſinnig, man kann die Colonie faſſen als den Sitz der servi, den dieſe einnehmen (im Sinne der Britannier, daher ut, vgl. auch c. 15. alterius, sc. procuratoris, servos), und als den Sitz, von dem die Knechtſchaft ausgeht; dieſe Mehrdeutigkeit ſcheint aber grade mit Abſicht von Tac. gewählt zu ſein. Uebrigens iſt sedes Heerd, Urſitz, ähnlich servitutis jugum, Cic. de rep. 2, 25. und imperii jugum, de Or. 3, 41. E.; vgl. auch Ann. 14, 31. templum quasi arx (die Codd. haben ara) aeternae dominationis.

in barbaris. Die Präpoſition in gebraucht Tac. oft in ſeiner Kürze zur Bezeichnung von Verhältniſſen, die Andere mit einem ganzen Satze ausdrücken würden, und zwar beſonders zur Bezeichnung bleibender Eigenſchaften, wie man immer von geiſtigen und ſittlichen Dingen ſagt: esse in aliquo; eben ſo wie hier, Cic. Läl. 10, 34. in plerisque pecuniae cupiditas. Das in barbaris iſt nicht, wie Bach will, ungefähr ſ. v. a. c. 11. ut inter barbaros, ſondern tritt der Bedeutung des Genitivs ziemlich nahe, nur daß, wenn dieſer ſtände, nicht nothwendig die saevitia als ſtehende Eigenſchaft der Barbaren bezeichnet, ſondern vielleicht nur angedeutet wäre, daß die Britannier damals saevi waren.

ira et victoria. Man faßt dieß gewöhnlich als Hendiadys, ſo Walch = ira victoris, Hand Turſ. 2, S. 477 = iracunda victoria; doch muß man mit dieſer Figur ſehr behutſam ſein, denn ſie iſt in Wahrheit nicht halb ſo oft anzuwenden, als man anzunehmen geneigt iſt. Richtiger erklärt daher Bötticher im Lex. S. 80 ira et victoriae licentia s. licentia victorum; beſſer würde man auch jedenfalls überſetzen: die ſieggekrönte Wuth. Ira victoris iſt der Zorn des Siegers; das klingt, als wenn nur der Sieger zornig ſein könnte, nicht aber der Beſiegte. Tac. hat daher wohlweislich getrennt; denn den Zorn hatten die Britannier nicht als Sieger, ſondern als unterjochte und gemißhandelte Sclaven und Diener der Römer, überhaupt als Gegner derſelben, deren Anmaßungen ſie abwehren wollten (vgl. iram posuere, c. 20.). Der Sieg bewirkte erſt, daß ſie dieſen Zorn recht nach Herzensluſt auslaſſen konnten, ohne ihn wäre die ira im Ganzen ohnmächtig geweſen, wenn ſie auch in einzelnen Fällen ſich den Römern hätte fühlbar machen können, und nur inſofern er noch übermüthiger macht, bringt er eine Steigerung der Wuth hervor; daher ſagt Tac. Ann. 14, 38. sine hostili ira et superbia victoris, und Agr. 37. etiam victis ira virtusque. So macht ſich meiſt ein großer Unterſchied zwiſchen dieſer ſprachlichen Erſcheinung und der gewöhnlichen geltend. In gewiſſer Hinſicht fallen alſo ira und victoria unter einander, inſofern auch der Sieger ira hat, aber inſofern aus einander, als die ira nicht bloß die eines Siegers iſt; aber in dem wichtigſten Puncte, den Tac. hier beſonders hervorheben wollte, um das ganze Verhältniß zu bezeichnen, fallen ſie ganz aus einander, denn in dieſem hat der Zorn nichts mit dem Siege zu thun. Demnach ſind ira und victoria ſowol der Zeit nach geſchieden, indem dieſe ſpäter eintrat als jene, und ihre Wirkſamkeit durch die victoria mit bedingt war, als auch zwei der Natur nach verſchiedene Verhältniſſe, die beide gleichſam ihren ſelbſtändigen Beitrag zu dem Prädicate lieferten. Das wollte Tac. durch die Nebeneinanderſtellung von ira und victoria bezeichnen. Für den Ausdruck vgl. man noch Sall. Jug. 34, 1. quae ira fieri amat. Liv. 21, 15, 1. vix ullum discrimen aetatis ira fecerat.

quod nisi giebt man gewöhnlich für ſelten und nicht nachahmungswürdig aus, und doch findet es ſich grade bei Cic. häufiger als anderswo: Mil. 6. in Verr. 2, 26. ad Att. 13, 45.; außerdem bei Cäſar b. g. 7, 88. Nep. Hann. 1., ebenſo quodni bei Terenz und Agr. 26. E. Es iſt auch gar nicht einzuſehen, warum es nicht gut ſein ſollte, da man nicht allein quodsi, ſondern auch quod ubi, quoniam, quia, ne, utinam u. ſ. w. ſagt, ſ. Hotting. z. Cic. de Div. 2, 62.

subvenisset. Will man es nicht abſolut faſſen für: herbeikommen, was es nicht heißt, ſo muß man es auf die zurückgebliebenen und bedrängten Römer beziehen, denen Sueton zu Hülfe kam; doch iſt es auch wol nicht einmal nöthig, es ſo ſpe-

ciell zu faſſen; es heißt eigentlich nachrücken, nachkommen dahin, wo ein leerer Platz entſtanden iſt (vgl. Plin. tantumdem solis nocte subvenit, quantum die auferas); wo man alſo der Hülfe bedarf, daher: zu Hülfe kommen. Abſolut ſteht es auch Ann. 4, 2. 31.

restituit. Der Aufſtand wurde beſonders durch die Tapferkeit der vierzehnten und zwanzigſten Legion unterdrückt. Ann. 14, 37. Hiſt. 2, 11.

timor ex legato; ſo ſehr oft bei Tac. metus ex aliquo, Ann. 1, 29. 2, 72. 3, 40. 65. — Propius iſt mit agitabat (vgl. Böttich. im Lex. S. 389), nicht mit timor zu verbinden, wie Walch und Roth thun, das wäre unerhört. Die Furcht vor den Legaten erregte ſie mehr in der Nähe (früher mehr in der Ferne) und darum, um ſo ſtärker, deſto unruhiger waren ſie (antecedens pro consequenti).

Hic quum ꝛc. So die frühern Ausgaben nach den meiſten Codd.; dies paßt aber nicht, weil Tac. Ann. 14, 38. ſagt: durch Verläumdung des Sueton, indem der Procurator Julius Claſſicianus, ein Feind des Sueton, verbreitete und nach Rom ſchrieb, ſeine Grauſamkeit ſei daran Schuld, daß die Britannier nicht zur Ruhe kämen (Ann. 14, 37. miles ne mulierum quidem neci temperabat. Dieſelbe Wendung übrigens bei derſelben Sache: Ann. 14, 39. igitur — missus est), ſei es dahin gekommen, daß Turpilianus zu ſeinem Nachfolger ernannt wurde, und in hic cum würde ja geradezu es als des Tac. Urtheil ausgeſprochen ſein, daß Sueton in der That zu hart verfuhr. Doch könnte allerdings Tac. ſein Urtheil geändert haben, denn die Annalen ſchrieb er ziemlich viel ſpäter, und eine genauere Einſicht der Acten konnte ihn zu dieſer Anſicht bringen; doch iſt es nicht wahrſcheinlich. Dazu kommt, daß in der beſten Handſchrift, dem Vatic., eine andere Lesart iſt, hic cum gar nicht, ſondern dafür nequaquam mit einem darüber geſchriebenen neque und nachher missus igitur Petron. Turpil. So iſt dieſe Lesart nicht zu gebrauchen; aber es iſt dieſe Abweichung auffallend, da man nicht einſieht, wie hic cum daraus entſtanden und wie igitur habe wegbleiben können. Walch ließ nun hic quum weg und las ne, quamquam, und verband dies mit dem Vorhergehenden, begann dann auch mit missus igitur eine neue Periode; darnach würde ne ꝛc. die Furcht der Britannier ausdrücken. Dieſe ſcharfſinnige Auffaſſung iſt neuerdings faſt allgemein angenommen worden; Andere haben (namentlich Brandes S. 21. f.) dagegen die Ausſtellung erhoben, daß danach die Furcht der Britannier als Urſache dargeſtellt werde, warum Petronius Turpilianus geſchickt worden, was undenkbar ſei; und dennoch war offenbar die fortwährende Aufregung und Unruhe der Provinz wegen der gefürchteten Rache die Urſache, warum der Kaiſer den Suetonius abberief; dies geht deutlich aus tamquam exorabilior hervor, das nur im Sinne der Regierung gefaßt werden kann. Paſſender iſt von Brandes der zweite Einwurf erhoben,

daß egregius cetera ſich keinesweges ſchicke im Sinne der Britannier (vgl. jedoch c. 15. D. Julius ꝛc.; wir fügen dazu, daß auch ut suae quoque injuriae ultor etwas enthalte, was die Britannier gar nicht vorausſetzen konnten). Zugleich weiſt er nach, daß Ann. 14, 29—39. keinesweges im Widerſpruch ſtehe mit der Vulgata: Hic quum — consuleret, missus Petr. Turp. ꝛc., indem Sueton nicht bloß von Jul. Claſſicianus, ſondern auch von Tac. ſelbſt als grauſam dargeſtellt werde: Ann. 14, 33. unius oppidi damno ꝛc., ebend. 37, miles ne mulierum quidem neci temperabat, und 38. quod nationum ambiguum aut adversum fuerat, igni atque ferro vastatur ꝛc. Es iſt überhaupt klar, daß Tac. hier den Sueton im Ganzen rühmt, bloß weil die Waffen der Römer unter ihm einmal wieder mit glänzenden Erfolgen gekrönt wurden (Ann. 14, 37. clara et antiquis victoriis par ea die laus parta) und deshalb ſchonend ſeine Grauſamkeiten im Siege überſah, die er doch ſelbſt nicht leugnen kann. Brandes nun beruhigt ſich bei der Vulgata, dabei bleibt nur die Lesart des Vatic. unbegreiflich, wenn man auch das missus igitur, (das ſchon durch ſeine Stellung hinter missus verdächtig wird, da Tac. es immer voranſetzt, außer an ſechs Stellen nach Böttich. Lex. S. 236, wovon drei allein auf den Dialogus kommen), aus der gleichen Wendung Ann. 14, 39. (igitur — missus est) als eingeſchwärzt betrachten wollte, ſo unwahrſcheinlich es iſt. Uns ſcheint ſowohl die Stellung des igitur, als auch beſonders, daß es in den andern Handſchriften gar nicht, und auch gar nichts an deſſen Stelle ſich findet (vgl. Ann. 2, 8. E. missus illico Stertinius, 2, 25. missa extemplo manus), dafür zu ſprechen, daß igitur verſetzt ſei, und urſprünglich hinter agitabat ſtand. Da aber dazu nequaquam ꝛc. (denn ſo hat der Vatic. nach einem gewöhnlichen Schreibfehler) durchaus nicht paßte, ſetzte man es hinter missus, oder machte hic cum daraus, wobei denn natürlich nequaquam wegbleiben mußte. Alſo: Igitur, ne (damit nicht, im Sinne des Kaiſers, der Regierung zu Rom) quamquam egregius cetera — consuleret, missus Petr. Turp. dazu, daß ſo ne ꝛc. die Gründe der Abberufung im Sinne der Regierung, in dem ſich auch quamquam egregius cetera am ſchicklichſten nimmt, angibt, paßt vortrefflich das im Folgenden ebenfalls im Sinne derſelben dem Turp. beigelegte Attribut tamquam exorabilior. — Unter ſolchen Umſtänden darf man wohl auch nicht verſucht ſein, ſtatt ne quamquam vielleicht tanquam zu leſen, da beide Wörter öfter in den Handſchriften verwechſelt ſind, ſ. Ann. 14, 60. E. 15, 59. — Zu cetera egregius vgl. Liv. 1, 32. 35.

Petronius Turpilianus kam im J. 818 oder 62 nach Britannien; Agricola ſelbſt ging nach Rom und wurde Quäſtor.

et delictis. Es iſt nicht einzuſehen, warum et nicht einfach die Verbindung von dem exorabilior und mitior machen ſoll; die Ausleger haben mit Unrecht Anſtoß daran genommen, und

Walch's Erklärung: isque ſcheint ganz unnöthig, als wenn et hier zu lebhafterem Fortſchritt in der Rede diente.

delictis novus, ähnlich delictis inexorabilis, Ann. 11, 28. novus dolori, Sil. Ital. 6, 254. Der Dativ bezeichnet das Object; läge in dem Adj. eine mehr handelnde Thätigkeit, ſo würde man ohne Zweifel auch den Acc. dabei finden. Der Satz: er war neu für die Vergehen, iſt ungefähr ſ. v. a. die Vergehen waren ihm neu; doch iſt in jener Redeweiſe das perſönliche Betragen und Handeln in Rückſicht auf jenen Umſtand hervorgehoben. Aehnliches findet ſich bei Dichtern; Walch's Beiſpiele paſſen nicht alle.

mitior poenitentiae sc. hostium, welches ſowohl zu delictis als zu poenitentiae gehört, daher dieſes nicht abſtract ſtatt eines concreten poenitentibus gefaßt werden darf. Mitis mit Dativ, wie domui Germanici, Ann. 4, 17. comis bonis, Agr. 22.

prioribus, die früheren Unruhen unter Suetonius Paulinus: Ann. 11, 18. ubi praesentia satis composita sunt.

Trebellius, wahrſcheinlich 817—822 = 64—69.

nullis—experimentis, als Abl. der Eigenſchaft mit segnior zu verbinden; experimenta gebraucht Tac. öfter für experientia, wie auch Andere; alſo nulla experientia belli, denn die experientia erhält man nur durch experimenta: er hatte keine bedeutende Erfahrungen im Kriege gemacht. Zu der Abwechſelung des Adj. mit Subſt. im Abl. vgl. Ann. 6, 47. vetustis honoribus — illustris studiis. 5, 10. laetus et inanium spe. 4, 32. in arto et inglorius labor. 11, 18. nulla dissensione domi et morte Sanquinii alacres. 11, 32. nulla cujusquam misericordia. Uebrigens könnte man den Abl. auch abſolut faſſen und zu tenuit ziehen: er verwaltete die Provinz, ohne Kriegsverſuche zu machen. Der Abl. ſtände dann ſo wie oben c. 10. nullis contra terris, und öfter. Es fragt ſich, was vorzuziehen iſt (oder ſollte etwa der Ausdruck castra gegen die letztere Erklärung ſprechen)?

comitate quadam curandi provinciam, wie Hist. 1, 13. comiter administrata provincia.

curare, auch früher ſchon bei Salluſt und Anderen von jeglicher Adminiſtration eines Magiſtrats, bei Tac. beſonders oft.

vitiis blandientibus. Dem Sinne nach käme nicht viel darauf an, ob man es als Dativ zu ignoscere zieht, oder als Abl. der Urſache, und ignoscere abſolut faßt mit ergänztem Romanis, wie Walch thut und Bach erklärt: ob vitia blandientia, wogegen delictis ignoscere, Plaut. Merc. 5, 4, 37. zu vergleichen iſt. Doch faſſen wir es entſchieden als Dativ; der Gedanke wird ſo weit kühner, poetiſcher und des Tac. würdiger. Sehr treffend iſt dann das Beiwort blandientibus, denn einem Schmeichelnden pflegt man zu verzeihen. Auch didicere ſpricht dafür, denn das lernten recht eigentlich die Britannier von den Römern; natürlich iſt aber mit Ruperti nicht an die vitia des Trebellius zu denken, ſondern

an römiſchen Luxus und Weichlichkeit, vgl. c. 21. delenimenta vitiorum und die ähnlichen Stellen: Ann. 14, 20. licentiam vitiis permittere. Agr. 19. peccatis veniam commodare, und Hor. Sat. 1, 4, 131. mediocribus et quîs ignoscas vitiis teneor. — Wie iſt aber der Zuſammenhang? Tac. ſcheint begründen zu wollen, warum unter Trebellius nichts geſchah, und Alles ſo ruhig abging, daran war 1) ſeine segnitia Schuld; 2) ſeine comitas curandi; 3) die barbari fügten ſich ſchon mehr, weil ſie ſich an römiſchen Luxus ſchon mehr gewöhnten; 4) der Bürgerkrieg. Seine comitas beſtand wohl zum Theil darin, daß er die Britannier mit den vitiis der Römer bekannt machte; dieß ſcheint aus dem Aſyndeton hervorzugehen, womit didicere ꝛc. ſich dem Vorhergehenden anſchließt.

civilium armorum, die Kriege zwiſchen Galba, Otho, Vitellius, Veſpaſianus, obgleich dieſe ſchon ſehr an's Ende ſeiner Verwaltung fallen.

discordia laboratum, wie Ann. 3, 25. flagitiis und legibus. Walch faßt es viel zu ſtark: man kam in Gefahr, die Herrſchaft Britanniens ganz zu verlieren. Tac. ſagt ausdrücklich Hist. 1, 60. quies provinciae mansit. Die discordia bezieht ſich hauptſächlich auf die Uneinigkeit zwiſchen Trebellius und dem Legaten Roscius Cälius, von dem ſchon oben die Rede war, der die Soldaten gegen Jenen aufhetzte als den, der an der Armuth der Soldaten Schuld ſei, eben weil er keine Feldzüge machte, durch die ſie ſich bereichern könnten. Sie ſchloſſen ſich daher an Cälius an und Trebellius mußte fliehen.

otio lascivire, von der ſchlechten Disciplin zu verſtehen, die dadurch einriß; Ann. 16, 1. ne novus populus nimia pecunia lasciviret, vgl. 1, 16. 2, 55.

indecorus atque humilis. Es ſcheint kaum rathſam, die Lesart des Vatic. indecoris aufzunehmen, obgleich ſich Beiſpiele von dieſer Form finden bei Virgil und Accius (bei Nonius). Tac. hat dieſe Form ſonſt nirgend, und nichts wird mehr in den Handſchriften verwechſelt als is und us, wie denn eben vorher für novus der eine Vat. novis hat. — Walch überſetzt: ungeehrt und niedrig; abgeſehen davon, daß dieß als ein ſehr überflüſſiger Zuſatz erſcheint, da Tac. gerade daſſelbe im Folgenden ſagt, begreift man nicht, wie indecorus: ungeehrt, bedeuten könne. Ich faſſe es von der ſittlichen Seite: unrühmlich und niedrig; Tac. tadelt an Trebell., daß er ſich ſo wegwarf. Hiſt. 1, 74. 2, 50. Ann. 4, 3.

ac velut pacti, vgl. für die Verbindung der Partikel mit dem Particip Hiſt. 2, 15. ac velut pactis induciis, Sall. Cat. 53, 5. sicut effeta parentum. Hist. 1, 40. quasi depulsuri. Ann. 14, 41. E. ac si — condemnatus. Uebrigens halten wir haec und et beides für Gloſſe, daraus hervorgegangen, daß man bei pacti nicht essent, ſondern sunt ergänzte.

et seditio. So der Vatic., die übrigen haec sed., was Walch entſchieden verwirft, da kein Gegenſatz ein betontes haec verlange; doch ließe es ſich wohl vertheidigen, ſo, daß man es für talis nimmt, und zugleich ironiſch: eine ſolche Meuterei endete natürlich ohne Blut; vgl. über hic = talis Garatoni z. Cic. Mil. 12. Cluent. 7. Nep. Dat. 6, 2. ſ. daſ. Bremi. Freilich vermißt man ein scilicet, ſo daß es rathſamer ſein dürfte, das et des Vat. aufzunehmen, obſchon man nicht ſieht, wie haec daraus entſtanden und als das ſchwierigere in den Text gekommen; dazu kommt, daß et hier nach ac durchaus etwas Schleppendes hat. Am liebſten mögte man beides verwerfen und ein forent oder essent haben, wie velut Hist. 2, 8. u. Justin. 25, 3, 6. mit dem Conj. ſteht.

sine sanguine stetit. Dadurch will Tac. wol hervorheben, daß die Soldaten nicht beſtraft worden, alſo die Schmählichkeit der Disciplin; oder er müßte bitter ſarkaſtiſch ſagen: natürlich konnte bei einer ſolchen seditio kein Blut fließen. Es fragt ſich alſo hauptſächlich, ob man hier in dem Begriff des Stehens mehr den des Stillſtehens und Aufhörens, oder den der Dauer auffaſſen ſoll. Das Folgende ſcheint mehr für das letztere zu ſprechen, und die seditio dauerte ja eigentlich noch immer fort, blos daß man eine Art von Waffenſtillſtand geſchloſſen hatte. In dem einen Falle erklärt man: die seditio ſtand hin, dauerte fort, ohne Blutvergießen, wie Liv. 29, 2, 15. aliquamdiu atrox pugna stetit; in dem andern iſt es = cessare wie Hist. 4, 67. belli impetus stetit, was für die ganze Abſicht des Schriftſtellers allerdings gut paßt. Beiſpiele von ſolchem Gebrauche des Worts ſ. bei Walch und Bötticher, der es aber wol fälſchlich für constare nimmt: ſie koſtete kein Blut, da es denn doch wenigſtens nullo sanguine heißen müßte, vgl. indeſſen Liv. 23, 30, 2. multo sanguine ac vulneribus ea Poenis victoria stetit.

Vettius Bolanus wurde von Vitellius eingeſetzt 822 = 69, zwiſchen April und Mai.

adhuc ſ. v. a. etiam, noch; eigentlich ad hoc sc. tempus; die Bedeutung, die es bei Tac. ſo oft hat, entſtand dadurch, daß man das ad (bis) noch den Zeitraum, welchen hoc bezeichnet, mit einſchließend dachte (inclusive), nicht die Grenze bildend, bis zu der ꝛc. [Bei dieſer progreſſiven Bedeutung ſteht es im ſilbernen Zeitalter mit Perfect Justin. 1, 1, 5. T. Germ. 19, 38. Ann. 1, 17. 3, 42., wie mit Präſens und Futur, Plin. Ep. 2, 10, 2. 4, 13, 1. u. beim Comparativ, ſ. Herbſt zu Quinct. 10, 1, 71. 99.; nicht zu verwechſeln iſt damit die Bedeutung praeterea, Justin. 2, 9, 4.] Uebrigens gebraucht Tac. auch etiam tunc, obgleich ſelten: Ann. 2, 51. 52. 3, 55. 72. 4, 15. 11, 22. u. ſ. w.

agitavit. Walch: bedrängte; viel zu ſtark für: handhabte, weckte auf, ſetzte in eine andere Lage: Hist. 1, 5. miles scelere Sabini agitatur (kommt in Bewegung).

erga hostes. Präpoſitionalform ſtatt einer ſonſt üblichen

Verbalform oder Adjectivverbindung mit einer Präpoſition, und zwar hier, um das Object zu bezeichnen, auf das die Thätigkeit des Bolanus hätte gerichtet ſein ſollen. [Dieſe lockere Verbinbindungsweiſe, leichte Beziehlichkeit und Läßlichkeit der Rede iſt ſchon eine offenbare Abweichung, eine Hinneigung zum modernen Sprachidiom.]

Cap. 17.

et Britanniam. Das et = etiam dient zur Hervorhebung des Hauptbegriffs, ſtärker als ein zweigliedriges et — et.

recuperavit, wieder gewonnen, vielleicht mit Beziehung darauf, daß er früher in Britannien gedient hatte, c. 13. Hist. 3, 44.; mit ähnlicher Kürze ſagt Tac. Ann. 11, 22. equites judicia reciperavissent, ohne vorher geſagt zu haben, daß ſie ſie verloren hatten; vgl. c. 5. recuperata provincia, und Bremi zu Nep. Pelop. 2, 1. Oder kann es darauf gehen, daß Veſpaſian gleichſam die ganze Welt aus der heilloſen Verwirrung der Bürgerkriege rettete? Oder man mögte es vielleicht noch mit mehr Grund auf die Verſchwörung des Venutius, Hist. 3, 45. deuten. Dieß iſt auch daraus zu ſchließen, daß Petilius Cerealis gleich mit den Brigantern Krieg führte. Walch's „überkam" gibt den Sinn nicht wieder.

Et, explicativ, wie oft = et quidem (vgl. Hand Turſ. 2, S. 489.) [Curt. 3, 5, 12. 6, 4. u. daſ. Mützell u. Seyff. z. Cic. Läl. 1, 2. S. 14.]; aber auch dieß liegt nicht in et an ſich, ſondern in der Gedankenverknüpfung, es iſt und bleibt Copula, und zeigt eben an, daß das Folgende mit dem Vorhergehenden im genauen Zuſammenhange ſtehe; zugleich gibt ſie das Zeichen, daß etwas Neues komme, indem vorher lauter Aſyndeta ſtehen. Eben dies doppelte, ſcheinbar ſich widerſprechende Verhältniß iſt das der Ausführung des Allgemeinen im Einzelnen.

Petilius Cerealis ward 824 = 72 Statthalter, nach Entlaſſung des Vettius; Agr. war unter ihm bis 826 Legat der zwanzigſten Legion.

Brigantum. Ihr Name bedeutet Räuber, woraus man ſchon ihre wilde Kampfluſt ſchließen kann.

aut victoria amplexus est aut bello, entweder unterwarf er es ganz, oder verhandelte und veräußerte es; bei Cic. gewöhnlich im guten Sinne: amore, officiis, vgl. Liv. 25, 32. totius Hispaniae bellum amplecti, u. daſ. c. 25.

alterius successoris nehmen die Ausleger ganz für alius; dieß iſt aber nicht richtig, denn wenn wir auch im Deutſchen allerdings ſagen müſſen: ein anderer, ein zweiter (außer Julius Frontinus), ſo behält doch alter ſtets die Beziehung auf zwei, alter iſt reiner Zahl=, alius dagegen Beſchaffenheitsbegriff; ſo auch hier: Einer konnte nur ſein nächſter Nachfolger ſein, und die Vergleichung konnte ſich nur auf den nächſten Nachfolger beziehen, nicht auf jeden noch ſpäter folgenden, ſonſt hätte er

auch den Agricola verdunkelt. Denn das iſt der Welt eigen, daß ſie immer den Zunächſtvorhergehenden mit dem Zunächſtnachfolgenden vergleicht; wenn alſo auch ein Anderer als Nachfolger ſtatt Frontinus getreten wäre, ſo hätte Cerealis ihn doch verdunkelt. Walch faßt die Stelle verkehrt, und was er für ganz gewöhnlich ausgibt, daß alter = alius von der Beſchaffenheit ſtehe (ein Anderer, Verſchiedener), iſt vielmehr gar nicht erwieſen, mindeſtens ſind die dafür angeführten Stellen (Hor. Od. 4, 10, 6.) ſehr zweifelhaft; ſ. zu c. 5. Eher ſcheint es allerdings c. 6. E. alter — quam, der Bedeutung des alius ſich zu nähern. [Auch ſcheint es bisweilen, wo kein Mißverſtändniß obwaltet, zur Abwechſelung dafür geſetzt zu ſein, Justin. 30, 4, 15. ſ. daſ. Fittb. Aehnlich Curt. 4, 18, 8.; bisweilen ſtreift es ſo bis an die Bedeutung von reliquus hinan, ſ. daſ. 3, 23, 6. und die dazu von Mützell geſammelten Beiſpiele.]

obruisset iſt nicht = obruere potuisset, ſondern heißt vielmehr beſtimmt: da er auch den zweiten Nachfolger wol verdunkelt hätte, eben ſo wie der Inf. des Perf. z. B. vixisse, victorem fuisse u. dgl. ſteht (ſ. zu c. 4.), ſo auch obruisset als kürzere Form für obruturus fuisset oder esset. Die Sache iſt bekannt genug. Uebrigens wird durch dieſen Satz eben ſo ſehr Frontinus als Cerealis gehoben; dieſer hätte auch jeden Andern verdunkelt; daher darf man Frontinus deshalb keinen Vorwurf machen, daß er nicht ſo Großes wie Cerealis that.

sustinuit quoque. Quoque hier ſtatt des ſtärkeren etiam wie c. 7., Ann. 3, 67. und öfter. — sustinere iſt ein ſtarkes Wort: aufrecht erhalten, nicht ſinken laſſen (Juſtin. 5, 2, 10.), vgl. Herzog zu Sall. Cat. 53, 2. Jug. 4, 8. und Th. Schmid zu Hor. Ep. 2, 1, 1. moles bezeichnet ſehr oft bei Tac. die Schwierigkeiten und Beſchwerden der Verwaltung; auch dieſes Wort hebt den Frontinus, der noch lebte, als Tac. dies ſchrieb, denn er ſtarb erſt 859 = 106 und iſt der Verf. von 26 Büchern de aquaeductibus urbis Romae und 4 Büchern Strategicon, die wir noch haben. Er trat 818 = 76 nach Abberufung des Cerealis die Statthalterſchaft an, nachdem er 70 Prätor und 74 Conſul geweſen war. Vgl. über ihn Dederich in Ztſchr. f. A. W. 1839. Nr. 105 ff. und über dieſe Stelle insbeſondere S. 836 f.

vir magnus, quantum licebat, wie Ann. 14, 47. Regulus auctoritate, constantia, fama, in quantum praeumbrante imperatoris fastigio datur, clarus. Dederich in Ztſchr. f. A. W. 1839. S. 837 meint, er ſei durch den Neid einer Parthei mitten aus der Laufbahn ſeiner Siege herausgeriſſen worden, um einem andern Feldherrn Platz zu machen. Aus c. 18. gehe hervor, daß Frontinus ſchon 830, ein Jahr vor der Ankunft des Agr., Britannien verlaſſen habe, da ein ſolcher Zuſtand, wie er dort geſchildert werde, bei der Anweſenheit des Frontinus nicht möglich geweſen. Dieſe Anſicht ſcheint viel für ſich zu haben, zumal

wenn man zu vir magnus, quantum licebat vergleicht Nep. Eum. 1. magnos homines virtute metimur, non fortuna (vgl. Herzog zu Sall. Cat. 10, 1.). Jedenfalls will Tac. ſagen: wären die Verhältniſſe günſtiger geweſen, ſo würde er noch viel größer geworden ſein. So aber fehlte es ihm an Spielraum zur Entwickelung ſeiner Talente; man vgl. noch Agr. 42. posse etiam sub malis principibus magnos viros esse, und c. 40. quibus magnos viros per ambitionem aestimare mos est.

locorumque difficultates. Dieſes que haben die Handſchriften, Rhenanus corrigirte quoque, ihm folgten alle Ausleger. Erſt Roth hat que wieder aufgenommen, und faßt es als: auch, etiam, was es nicht ſelten bei Tac. heißt, ſo oft auch die alten Ausleger, namentlich Erneſti, es zu verbannen ſuchten, ſ. Roth Exc. 28. Aber es iſt hier nicht nöthig, wie die ganz gleiche Stelle, Ann. 2, 43. praeter paternos spiritus uxorisque Plancinae nobilitate et opibus accendebatur, zeigt. Daß man aber auch nicht etwa que für: und, nehme, und eluctari super aliquid verbinde, in dem Sinne luctando superare, ſich über etwas hinauskämpfen, wogegen an und für ſich nichts einzuwenden ſein dürfte (vgl. eminere super, Flor. 4, 2, 11.), verbietet das vorhergehende validam pugnacemque gentem — armis subegit, indem die noch hinzugefügte Bemerkung, daß er über die Tapferkeit der Feinde ſiegreich emporgerungen, äußerſt matt wäre.

Cap. 18.

Hunc — has — Agr. invenit. Auf dieſe im Agr. ſehr gewöhnliche Anaphora macht Herzog zu Sall. Jug. 65, 30. S. 361. aufmerkſam. [Für die allgemeine Bedeutung derſelben beachte man Nägelsb. lat. Stiliſtik § 133 ff.] — Agricola kam nach Britannien 831 = 78.

vices bellorum, den bisherigen Wechſel glücklicher und unglücklicher Verſuche der Legaten, die Frucht bisheriger Anſtrengung.

media jam aestate = da es ſchon Mitte Sommers war, d. h. erſt Mitte Sommers, wie im Griechiſchen ἤδη πρὸς ἑσπέραν, ἤδη ἑσπέρας u. dgl., ſ. Schömann zu Plut. Cleom. 20. S. 236, falſch Walch, ſ. zu c. 10. extremo jam littore, Dial. 22. quos senior jam composuit. — Im Folgenden müſſen wir zunächſt uns der alten Interpunction gegen Walther's und Bach's Neuerung (Quum — uterentur, Ordovicum civitas — obtriverat) annehmen. Durch dieſe erhalten wir offenbar zunächſt eine ſehr holperige, inconcinne Periode, ſowohl wegen uterentur (ſtatt usi essent) — obtriverat, als auch wegen hostes uterentur im Vorderſatz und Ordovicum (hostium) civitas im Nachſatz; man erwartet dann vielmehr: quum milites — versi essent, hostes ad occasionem animum intenderunt, itaque Ordovicum ꝛc., auch iſt das Aſyndeton bei quum ſehr ungefällig. Behält man dagegen die alte Interpunction bei, ſo ſteht Alles

der Form wie dem Inhalte nach im trefflichen Einklange: quum ꝛc. entwickelt, was implicite ſchon in media jam aestate angedeutet iſt, denn darin, daß Agricola ſo ſpät kam, hatte das Folgende ſeinen Grund (wegen des inneren Zuſammenhanges mit media jam aestate ſteht quum auch mit dem Conj.: während); mit Ordovicum civitas beginnt dann ſehr paſſend aſyndetiſch eine neue Periode, die eine occasio der hostes berichtet.

verterentur. Roth hat die Lesart des Cod. Vatic. uterentur aufgenommen, wie denn beide Wörter ſehr oft, Ann. 16, 27. vgl. mit 12, 45. Ov. Met. 1, 235., ſ. daſ. Bach, in den Handſchriften verwechſelt werden. Dieß iſt unſtatthaft, denn dann muß man 1) velut omissa expeditione ſowol zu milites als zu hostes beziehen; dies geht aber nicht an, da Tac. es zwiſchen milites und ad securitatem geſtellt hat; ſollte es ſich auch auf die hostes beziehen, ſo müßte es entweder vor milites oder hinter securitatem oder hinter occasionem ſtehen; 2) aber gibt es auch einen verkehrten Sinn, denn nicht die velut omissa expeditio wollten die Britannier zur occasio benutzen, ſondern die Ankunft eines neuen Legaten, cujus animum opperiebantur, wie Tac. gleich ſagt; denn die Verachtung einer kleinen Abtheilung von Reiterei durch die einzige civitas der Ordoviker kann nicht als Ausbruch der occasio, wornach die ganze Nation trachtete, angeſehen werden. Dazu kommt endlich, daß Tac. c. 22. ſagt, die Britannier pflegten den ſommerlichen Schaden durch Verſuche im Winter wieder gut zu machen; es war jetzt aber Mitte des Sommers. Das einzig Richtige iſt daher verterentur in der Bedeutung: intenti erant ad occasionem für den nächſten Winter. Daß man dieß ſagen könne, wird man nach Maaßgabe ähnlicher Stellen, wie Ann. 14, 38. omni aetate ad bellum versa, vgl. Hist. 2, 29. versi in laetitiam, Ann. 11, 26. Messalina facilitate adulterorum in fastidium versa, nicht mit Walther in Zweifel ziehen. Auch klingt uti ad securitatem für die Soldaten zu gefliſſentlich, da ſie doch gewiß nicht ſo ſorglos ſein wollten, ſondern es durch die Muße von ſelbſt wurden. Mit Recht hat daher Walch uterentur für einen Schreibfehler erklärt; auch Herzog zu Sall. Jug. 31. S. 167. entſcheidet ſich für vert. Uebrigens iſt velut omissa expeditione im Sinne der milites geſagt, die ſich einbildeten, weil der alte Legat abgegangen ſei, daß nun für dieſen Sommer alle Expeditionen ein Ende hätten.

agentem = degentem, wie oft bei Tac.; [es gehört in die Reihe der in zahlreichem Gebrauche die composita vertretenden simplicia, ſ. Pabſt Ecl. Tac. S. 337 f.]. Dieſe ala hatte ihr Standquartier dort.

eoque initio. Dieſes nimmt Bach für ideoque primum, ſo daß eo adverbiell zu faſſen und initio im Gegenſatze zu dem folgenden tum ſtehen ſoll, was ſicherlich falſch iſt, da tum ja offenbar auf denſelben Zeitpunct ſich bezieht, da die Provinz

noch im aufgeregten Zuſtande war und alſo unmöglich als ein initio — post gefaßt werden kann, wozu noch kommt, daß tum doch billig auch ein neues Attribut der Provinz einführen müßte. Eher ließe ſich initio, ohne das folgende tum in Beziehung dazu zu ſetzen, für ſich von dem Anfang der Provinzverwaltung des Agr. faſſen und dafür recentis legati anführen, d. h. der noch nicht lange da war, und transacta aestas, indem bei Agr.'s Ankunft es noch media aestas war. Doch iſt es gewiß richtiger und natürlicher, eoque initio zu verbinden, und darunter den mit der occasio gemachten Anfang zu verſtehen, im Gegenſatz zu der Fortſetzung und Schilderhebung aller Britannier, oder zum eventus, wie Sall. Cat. 11. bonis initiis malos eventus habuit. Als ähnliche Anknüpfungsweiſe vgl. man c. 21. eoque bello faciles, Ann. 3, 32. quod initium ꝛc. Cic. Verr. 1, 15, 44. hoc initio est usus. Nep. Pelop. 2. ab hoc initio perculsa. Ebend. § 3. ab tam tenui initio. Auch dieſe Erhebung der Ordoviker war nur ein (tenue) initium.

et quibus. So der Cod. Vatic. und Roth; Walch und Andere: ut quibus. Es werden et und ut gar oft in den beſten Handſchriften verwechſelt: c. 22. E. u. 33. A. hat der Vat. 3429. ut, wo die andern Hdſchrr. et haben. Beide Lesarten haben etwas Auffallendes, und faſt könnte man daher meinen, daß et ut (vgl. darüber Fabri z. Liv. 21, 57. S. 173.) zu leſen ſei, da dann Alles vortrefflich paſſen würde und der allgemeine Wunſch des Krieges der Grund davon wäre, daß man das exemplum der Ordoviker billigte. Die Lesart et quibus könnte daraus entſtanden ſein, daß einem Abſchreiber ut quibus mit d. Ind. auffiel, wiewohl es nicht ohne Beiſpiel iſt, ſelbſt bei Cic. N. D. 7, 11. E. Hor. Sat. 1, 4, 10. u. Tac. Germ. 22. (ſ. nachher); irrthümlich führt Walch Germ. 17. an, wo es ohne Zeitwort ſteht und eben ſo gut sit als est ergänzt werden kann. Deſſenungeachtet bleibt die durch den Cod. Vat. geſicherte Lesart die einfachſte und paſſendſte; denn wenn man auch ut quibus — erat = esset mit Walch nehmen könnte, wiewohl alle von ihm für ut qui mit dem Ind. in dieſem Sinn angeführten Beiſpiele unpaſſend ſind (eher ließe ſich Germ. 22. ut apud quos plurimum hiems occupat dafür geltend machen, obgleich der Ind. dort wahrſcheinlich anders zu faſſen iſt, zumal da Tac. ſonſt bei ut qui immer den Conj. ſetzt, wie Ann. 14, 43. Hiſt. 1, 51. 2, 12. Agr. 11.), ſo würde der Gedanke doch dadurch ſchief, weil man ut quibus ꝛc. als Grund von erecta annehmen müßte, während doch der Grund der Aufregung der Provinz der Vorfall mit den Ordovikern war; mit Walther aber ut quibus = ut aliquibus zu nehmen, geht deshalb ſchwerlich, weil ut quis für ut aliquis oder quisque doch wol nur im Sing., nie im Plural vorkommt. Befremdend iſt aber deſſelben Gelehrten Einwand gegen et quibus, daß es nicht paſſend ſei, weil man doch nothwendig dabei denken müſſe, daß auch ſolche da geweſen, die den Krieg nicht gewünſcht hätten, da

daſſelbe doch auch in ſeiner eigenen Erklärung von ut quibus liegt, es müßte denn in dem Ausdruck: ſo wie welche den Wunſch hatten, liegen, daß Alle ihn hatten. Et quibus bildet offenbar einen ſehr paſſenden Gegenſatz zu der ganzen Provinz; die ganze Provinz, auch die natürlich, die den Krieg eben nicht wünſchten, waren geſpannt durch jenen Vorfall und erwartungsvoll, und die, welche den Krieg wünſchten, gingen noch weiter, ſie ließen es nicht bei dem paſſiven Intereſſe bewenden, ſondern lobten laut das Beiſpiel, welches die Ordoviker gegeben hatten, ſtellten ſich aber vorläufig auf die Lauer.

quibus volentibus iſt Nachbildung des Griech. *οἷς βουλομένοις ἦν*, vgl. Matth. gr. Gramm. 389, e; A. Grotefend lat. Gramm. § 205. S. 167. [Thuc. 2, 3. Plat. Phaed. 78. Dieſer zuerſt vielleicht von Salluſt gewagte Gräcismus findet ſich bei Cicero und Livius gar nicht, es ſei denn 21, 50, 10., wo die inſtructive Anm. Fabri's zu vergleichen iſt]: Der Krieg war Gegenſtand ihres Wunſches; ſo auch Ann. 1, 54. Hiſt. 3, 43.

ac recentis legati. Hier iſt ac offenbar die eigentlich richtige Lesart, aut paßt gar nicht, und man begreift nicht, wie Walch dieß hat verkennen können. Er meint, es würden zwei Partheien unterſchieden, von denen die eine das exemplum gebilligt und auch gleich hätte losſchlagen, die andere dagegen erſt abwarten wollen, was der neue Legat für eine Sinnesart hätte. Damit aber legt Walch etwas in probare exemplum hinein, was nicht darin liegt; auch ſpricht die Geſchichte dagegen, indem Niemand da war, der gleich losſchlug, wie das Folgende lehrt; dann aber gehört das probare exemplum ebenſowol der zweiten Claſſe an, denn die billigte es auch, wollte auch Krieg, wollte aber erſt die Sinnesart des neuen Legaten abwarten. Man ſieht alſo, daß, wenn aut geleſen wird, Tac. einen ganz falſchen und unſtatthaften Eintheilungsgrund befolgt hätte.

praesumta apud militem — quies. Man kann dieß doppelt faſſen, entweder eigentlich: die Soldaten hatten die Waffenruhe ſchon vorher in Anſpruch, in Beſitz genommen, vorher genoſſen (sumta quiete, Ann. 1, 64.), während die quies erſt nach den labores eintreten ſollte, dadurch waren ſie träge geworden; oder bildlich: ſie präſumirten ſie; denn auch in dieſer Bedeutung kommt praesumta öfters bei Tac. vor: Hist. 1, 62. Vitellius — fortunam principatus inerti luxu ac prodigis epulis praesumebat. (Faſt mögte man in dieſem Falle illo anno erwarten). Auch ſteht apud bei Tac. oft ſo, daß es die Meinung Jemandes bezeichnet und daher faſt ſ. v. a. a, z. B. dubitatum est apud provincias, Ann. 12, 69. Es läßt ſich nicht recht entſcheiden, welches das beſſere iſt, wenn nicht etwa die eigentliche Bedeutung, als den ſtärkſten Sinn gebend, vorzuziehen iſt. Tac. wollte ja die Größe der dem Agricola hinderlichen Gegenſtände hervorheben; jedenfalls iſt aber das folgende tarda ꝛc. (activ und energiſch: tarditatem afferens) als Appo-

ſition im Neutr. des Plur. zu faſſen und auf alle vorhergehende Puncte, nicht als Fem. des Sing. auf quies zu beziehen, ohne daß man darum mit Walch es in eine Parentheſe einzuſchließen hat. — Wir bemerken noch, daß Hertel es bildlich (cogitatione et animo) nimmt; aber es iſt gewiß zugleich objectiv zu faſſen, denn dadurch erhält der Gedanke weit mehr Bedeutung, und beſonders mögte der Genitiv illius anni, der doch wol die Ruhe als eine jährlich wiederkehrende darſtellt nach vollbrachtem Feldzuge, dieſe Auffaſſung nothwendig machen. Der Soldat hatte die Ruhe ſchon vorweg genoſſen, genommen, und war daher natürlich unluſtiger und ungeübter, je länger er ſich an die Ruhe gewöhnt hatte.

sparsi — numeri, die Truppenabtheilungen, nirgends war der legitimus numerus, alle waren zerſtreut, vgl. contractis legionum vexillis, und c. 16. sparsos per castella milites.

potius videbatur. Potius nicht Adverbium (ſonſt müßte es vor oder nach custodiri ſtehen), ſondern Prädicatsbegriff zu videbatur, daher mit dem Acc. und Inf., nicht zu verwechſeln mit der bei Cicero ziemlich ſeltenen, aber nicht falſchen, perſönlichen Conſtruction von videri, vgl. Davis zu Cic. Tuſc. 5, 5. und Oudendorp zu Suet. S. 783. Uebrigens quamquam mit dem Ind. gegen die zu c. 3. aufgeſtellte Regel. Iſt daher et plerisque — videbatur auch parenthetiſch zu nehmen?

obviam ire discrimini bei Tac. ſowol vom freundlichen als feindſeligen Entgegenkommen, und zwiſchen beidem in der Mitte, einer Sache entgegengehen, um ſie zu tragen. Die Entſcheidung übrigens gilt hier von den Angreifenden, nicht von den Angegriffenen, wie es in ähnlichem Verhältniſſe von Oſtorius heißt, Ann. 12, 31. obviam ire ohne discrimini.

legionum vexillis. Seit Auguſtus Zeiten fand nach 20 Dienſtjahren der Soldaten die exauctoratio (Entbindung) ſtatt, die völlige missio aber nebſt den gewöhnlichen Belohnungen erſt ſehr ſpät. Dieſe exauctorati nun dienten bis zur missio noch als vexillarii, d. h. jede Legion hatte in der Regel eine Zahl von 500 exauctorati, die von ihrer Fahne vorzugsweiſe vexillarii hießen (denn auch die andern Truppenabtheilungen hatten vexilla), ſie waren demnach immer Veteranen, und wurden nicht mehr zu ſchweren Arbeiten gebraucht, ſondern nur propulsandi hostis causa; die Sache nun, von der ſie benannt waren, das vexillum wurde im Sprachgebrauch allmählich für vexillarii gebraucht. Uebrigens waren ſie nicht gerade immer bei der Legion, zu der ſie gehörten; ſo wie hier, wurden alle vexilla der einzelnen Legionen oft zu beſondern Zwecken zuſammen gezogen. Im Ganzen richtig urtheilt darüber ſchon Lips. de militia 1, 8. 9. ſ. auch Walch z. d. St., Hertel im Exc. u. Böttich. im Lex. s. v.

non ignarus instandum famae. Zu den von Walther u. A. ſchon beigebrachten Parallelſtellen vgl. noch Thuc. 6, 49. τὸ πρῶτον, πᾶν στράτευμα δεινότατον εἶναι. Arrian. Exp. Al. 1, 13.

τὸ πρῶτον σφάλμα ἔς τε τὰ παρόντα χαλεπὸν καὶ ἐς τὴν ὑπὲρ παντὸς τοῦ πολέμου κρίσιν σφαλερόν. Liv. 21, 29, 4. hoc principium simul omenque belli. Tac. Ann. 12, 31. gnarus primis eventibus metum aut fiduciam gigni. 13, 8. ut famae inserviret, quae in novis coeptis validissima est. Hist. 2, 20. E. magno terrore gnarus, ut initia belli provenissent, famam in cetera fore. (Vgl. zu instare famae Hist. 3, 52. coeptis u. oben c. 5. indulgere famae.)

fore universa. Der Cod. Vat. hat: terrorem ceteris fore universa; Roth läßt universa ſtillſchweigend weg; wahrſcheinlich iſt es eine Gloſſe. Früher las man blos fore universa, ſo noch Walch; aber das wäre ein ganz falſcher Schluß: wenn das Erſte gelinge, werde Alles gelingen; vielmehr: in welchem Grade das Erſte gelang, in dem Grade, konnte Agr. vorausſetzen, würden die Britannier bei ſpätern Expeditionen wenigſtens in Schrecken geſetzt werden. — ceteris (Ggſ. prima) i. e. ceteris rebus gestis, nicht Britannis; daraus eben, daß ein Abſchreiber ceteris auf die Britannier bezog, entſtand der Zuſatz universa, um einen Gegenſatz zu prima zu haben und dadurch wieder die Lesart fore universa, indem man terrorem ceteris wegließ, da dieß mit fore universa nicht wohl ſtimmt; universa iſt ſchon deshalb verdächtig, weil es erſt eben vorhergeht, vielleicht hat es ſich, wie Walther meint, eben daraus eingeſchlichen, und weil man das nicht zuſammenreimen konnte, behielt man fore universa mit Weglaſſung von terrorem ceteris bei.

cujus possessione revocatum. Der Abl. hat bei Tac. viel von ſeiner urſprünglichen Natur, wonach er die Entfernung von einem Orte, das Woher bezeichnet. Bei Verben, wie revocare, removere u. ähnl. konnte dieß um ſo eher geſchehen, da ſie die Bewegung von einem Orte her ſchon in ſich befaſſen. Ann. 2, 50. 3, 34. E. Andere würden a ſetzen, was der Zweibrücker Herausgeber hier auch einſchieben wollte. Uebrigens iſt possessio die Beſitznahme = occupatio nicht ſelten bei Tac., Cäſar und Livius; in dieſer Bedeutung iſt es von possido herzuleiten, in ſeiner gewöhnlichen von possideo, in jenem Falle iſt es die Handlung des κτᾶσθαι, in dieſem der status oder die conditio des κεκτῆσθαι. Wölf z. Ann. 2, 5. C. O. Müller z. Varr. 5, 36. vgl. Niebuhr's Röm. Geſch. 2, S. 162.

animo intendit. Cicero ſagt gewöhnlicher animum intendere in oder ad aliquid, doch auch ſo wie hier quod animo intenderat, Phil. 10, 4.; Tac. intendere rei oder mit d. Inf. als Object; Liv. animo intendi in rem; auch Salluſt ſetzt es, wie hier, mit dem bloßen Acc.: etwas beabſichtigen.

ut, ſ. zu c. 11. *dubiis.* Ehe Agr. die Expedition gegen die Ordoviker unternahm, wußte er noch nicht, ob er auch gegen Mona (Angleſey) ziehen ſolle oder nicht. Dieß hing erſt von dem Ausgange derſelben ab. Daher hatte er auch nicht im Voraus ſchon für Schiffe geſorgt.

lectissimos auxiliarium. Der Gen. partitiv. hat bei Tac. einen viel weiteren Umfang als bei andern Schriftſtellern, die in ſolchen Fällen das Adj. mit dem Subſt. in Einen Caſus ſetzen, oder einer Präpoſition ſich bedienen.

seque — et — et, se ſchickt Tac. gern mit que vorauf: Ann. 4, 3. seque ac majores et posteros. 2, 3. seque regnumque, auch andere Pronomen 12, 37. ipsique et conjugi et fratribus. 51. seque et conjugem. 16, 10. seque et libertum; vgl. oben zu c. 10. S. 126 f.

regunt ſteht zeugmatiſch, da es nur zu equos paßt [vgl. andere Beiſpiele bei Pabſt, Ecl. Tac. S. 340].

qui classem — exspectabant, in Beziehung darauf, daß ſie gleichſam zu Lande kamen, mit ihren Waffen und Pferden durch das Meer ſchwimmend; exspectare nach etwas ausſehen, nicht hier: erwarten, in ſeiner urſprünglichen Bedeutung, mare als Bewegung des ganzen Meeres. Brandes S. 23 f. verwirft zunächſt als unpaſſend und unrichtig Ritter's (von ihm ſelbſt übrigens zurückgenommene) Conjectur spectabant, da Ritter im Grunde doch den Begriff von exspectare damit verbindet, ſo wie die von Düntzer in Ztſchr. f. A. W. 1836. Nr. 108. ausgeſprochene Anſicht, daß qui classem, qui naves als Gloſſe zu betrachten ſei und mare exspectare ſ. v. a. auf das Meer ſeine Hoffnung ſetzen, ſeine Erwartung (ähnlich ſchon Gronov); und nimmt mit Recht die Walther'ſche Erklärung an, wonach mare ſ. v. a. vastum et altum mare im Ggſ. der vada und freta zu faſſen; ſo wie classis und navis im Ggſ. zu mare ſtehen (und equi). Alſo: die nach einer ganzen Flotte oder doch nach (einzelnen, größeren) Schiffen oder jedenfalls nach der offenen See ausſahen. Aehnlich faßt auch Roth mare als Bewegung des ganzen Meeres Hist. 2, 12. possessa per mare et naves majore Italiae parte. Häufig iſt ſo bei Livius die Verbindung von mare et naves, ſ. Fabri zu 21, 32. S. 87. Paſſend weiſt Hand, Lehrb. d. lat. Stils S. 423. hiebei auf die Vorliebe des Römers für Bezeichnung des Speziellen hin, ſo daß hier der Ausdruck den Widerſtand des Meeres denken läßt.

ingredienti, denn ingresso konnte es gar nicht heißen, das waren auch die anderen Provinzverwalter, wenn ſie ihre Expeditionen begannen, ſ. oben zu c. 9. S. 113. Für den Ausdruck vgl. Sall. Jug. 43.

per mit zwiefachem Acc. ſo gewöhnlich; ſteht das eine Mal der Abl., ſo ſteht derſelbe gewöhnlich voran, und per folgt nach; vgl. transigunt per ostentationem, Agr. 4. Germ. 15.

officiorum ambitum, ähnlich Dial. 29. ambitio salutationum. Hist. 1, 20. officii genus ambitu et numero onerosum.

labor et periculum, über die häufige Verbindung der beiden Begriffe ſ. Fabri zu Liv. 21, 7. S. 23.

Cap. 19.

animorum provinciae, ähnlich Hist. 1, 78. animi provinciarum et civitatum. Germ. 8. animi civitatum; aber auch animus cohortis Hist. 1, 29. militum animus, 1, 64. (Stimmung), ebenſo diversitas animorum, Hist. 1, 55.

domum. Tac. gebraucht dieß Wort ſehr häufig vom kaiſerlichen Hauſe und Hofe, hier ſteht es von Allem, was zum Agricola und ſeiner Umgebung in genauer Beziehung ſtand, das Hausperſonal, namentlich mit Rückſicht auf die vielen liberti und servi, die man zu gebrauchen pflegte, die centuriones im Ggſ. der übrigen Unterbeamten: Ann. 4, 7. intra paucos libertos domus.

arduum gebrauchen Tac. und Salluſt nicht allein für difficile, ſondern auch für *δυσχερές, χαλεπόν,* difficile et molestum, incommodum et intractabile.

publicae rei, Ggſ. privatae; daher publicae voran, zum Unterſchiede von res publica (der Staat), das ſchon mehr in Einen Begriff zuſammen gewachſen iſt, ſ. Klotz [und Seyff.] zu Cic. Läl. 4, 15. S. 110.

non studiis privatis nec ex ꝛc., ganz allgemein, nach Privatwünſchen (non — nec, *οὐ — οὐδέ*), wobei das erſtere allgemeine Glied weiter entwickelt wird durch das zweite beſondere Glied. Agr. 37. Natürlich ſind es die Wünſche ſowohl des Agricola und Anderer als auch der Soldaten; ex aber im zweiten Gliede nur zur Abwechſelung geſetzt.

milites ascire, das alterthümliche Wort für adsciscere, bei Tac. öfter. Was den Sinn betrifft, ſo iſt zu bemerken, daß eine jede Legion eine gewiſſe Abtheilung levis armaturae, velites, ferentarii hatte, die niedriger ſtand, als die Soldaten der Legion ſelbſt, dieſe heißen eigentlich nur milites; jene nun waren zugleich Ergänzungstruppen für die Legion, wenn hier leere Plätze entſtanden, zu dem Ende wurden ſie auch in den Waffen der Legionsſoldaten geübt, um hier als würdige Nachfolger gebraucht werden zu können. Da nun der Legionsdienſt ein geehrterer war, ſuchten ſie natürlich ſo bald als möglich immer in denſelben aufgenommen zu werden; ſpäter, und ſchon zu Tac.'s Zeit, gingen die Oberfeldherren leicht dabei zu Werke und nahmen jeden nach Luſt und Belieben, oder auf irgend eine Empfehlung in die Legionen auf, ſo daß ſie dadurch außerordentlich viel zur Entkräftung der römiſchen Legionen beitrugen. Agricola that das aber nicht.

fidissimum. Döderl. lat. Synon. und Etym. 5, S. 55. hält die Lesart fidelissimum für eine läſtige Trivialität und Tautologie, indem er wahrſcheinlich optimum im moraliſchen Sinne nimmt, was offenbar nicht richtig iſt; optimum iſt vielmehr ſ. v. a. fortissimum, ſ. Bach. Aber allerdings mag fidissimum den Vor-

zug verdienen wegen der größeren Allgemeinheit des Begriffes, fidelis ſcheint zu eng.

non omnia exsequi. Mit Recht macht Pfitzner S. 24 darauf aufmerkſam, daß exsequi eigentlich nicht punire, ulcisci iſt, wie die Ausleger ſagen; es bezeichnet den der Strafe voraufgehenden Act der Unterſuchung. Die Strafe wird erſt im Folgenden erwähnt. „Agricola wußte Alles, war aber dennoch nicht ſo penibel, Jedes bis auf den Grund aufzuſpüren und inquiſitoriſch zu unterſuchen.“ Das Folgende enthält eine nähere Erklärung hiezu (zu non omnia exsequi).

commodare, gewöhnlich ſ. v. a. in gratiam alicujus aliquid praebere, iſt aufgefallen bei severitatem, und man hat es als Zeugma gefaßt; dieß iſt aber unpaſſend, da es nicht bei veniam, ſondern gerade zu severitatem geſetzt iſt. Nimmt man hier ein Zeugma an, ſo findet der ſeltene Fall ſtatt, daß das Verbum gerade bei dem Nomen ſteht, zu dem es nicht paßt, wie Hdt. 1, 32. ἄτην μὲν καὶ ἐπιθυμίην — ἐνεῖκαι für ἄτην ἐνεῖκαι καὶ ἐπιθυμίην ἐκτελέσαι, wie Hdt. vorher ſelbſt ſagt. Vielmehr iſt commodare allmählich im Sprachgebrauch eine media vox geworden, wie unſer: verleihen, das man ſowohl im guten als ſchlimmen Sinne faßt; und ſo iſt auch commodare allgemeiner für adhibere zu nehmen. Tac. konnte es hier um ſo mehr ſo gebrauchen, da er ſogleich hinzufügt, Agricola habe mehr auf die poenitentia als die poena geſehen, woraus man auch ſieht, daß die severitas nicht gerade immer in Strafen beſtand, ſondern in einer wachſamen Beobachtung und Zurechtweiſung alles deſſen, was dem allgemeinen Beſten gefährlich zu ſein ſchien.

nec poena — contentus. Das befriedigte ihn nicht, daß die Fehlenden beſtraft wurden, ſondern weit mehr ihre Beſſerung (poenitentia nicht etwa bloß ein aus Furcht vor der Strafe abgelegtes Schuldbekenntniß). Uebrigens beachte man die Alliteration in poena und poenit. (ſ. zu c. 5.) [vgl. über das Weſen derſelben im Allgemeinen Seyff. zu Cic. Läl. S. 472 f., einige Beiſpiele ebend. S. 358], die durch die etymologiſche Verwandtſchaft gehoben wird.

saepius = aliquando, wie aus dem Gegenſatze nec — semper hervorgeht, ſ. z. c. 9.

administrationibus, ebenſo der Plural Hiſt. 2, 25. Zu dem folgenden Gedanken vgl. Sall. Jug. 45. E. Ita prohibendo a delictis magis quam vindicando exercitum brevi confirmavit.

frumenti et tributorum exactionem. Gewöhnlich lieſt man nach dem Cod. Vatic. auctionem, und bezieht dieß auf die Vermehrung der Steuern durch Veſpaſian. Dieß hätte aber Tac. ohne Zweifel deutlicher bezeichnet, ja bezeichnen müſſen, weil der Leſer ohne eine Erinnerung an Veſpaſian's Verordnung, leicht den Provinzverwalter als Miturheber dieſer Maaßregel betrachten würde (oder es müßte ſich auctio frumenti auf das frumentum imperatum, quod civitatibus aequaliter esset distributum

nach Cic. Verr. 3, 70, 163. beziehen); und da es überdies recht eigentlich hier dem Tac. darum zu thun iſt, hervorzuheben, wie redlich und glimpflich Agricola ſeine Provinzialen behandelt habe. Iſt aber 2) die frumenti et tributorum auctio zu beziehen auf die allgemeine Steuererhöhung in den römiſchen Provinzen unter Veſpaſian, ſo iſt es keine injuria, und die ganze Sache alſo hier nicht am Orte, Tac. ſchildert aber in dem ganzen Capitel nur, wie ſehr Agricola es ſich angelegen ſein ließ, alle injuriae abzuſtellen, ſ. den Anfang des Capitels (si injuriae sequerentur ꝛc.), und mit Recht bemerkt Pfitzner S. 25, „daß dieſe Chikanen der Statthalter und ihrer Unterbeamten in keiner Verbindung mit der Vermehrung der Auflagen unter Veſpaſian ſtanden, ſie hatten auch ſchon früher ſtattgefunden.“ 3) auctio in dieſer Bedeutung iſt wol bedenklich, beſonders bei Tac., der ſonſt immer auctus ſagt. 4) Auch Ann. 13, 51. ſteht in mehreren Handſchriften ſtatt exactionibus — ex auctionibus. Wir ſehen in der Lesart des Vatic. daher nur einen Schreibfehler; exactio kommt überdies öfters bei Tac. vor, z. B. Ann. 13, 51. Hiſt. 1, 20. 90. ꝛc. Was das Verhältniß von frumenta, tributa und munera betrifft, ſo iſt letzteres der allgemeinſte Ausdruck, tributa Kopfſteuer, frumenta Grundſteuer, ſ. c. 13. delectum ac tributa et injuncta imperii munera. Man könnte nun freilich ſagen, daß die auch von Hertel aufgenommene und von Pfitzner S. 26. vertheidigte Lesart im Folgenden aequalitate munerum *et* circumcisis verlangen würde, abgeſehen davon, daß mollire unpaſſend ſcheinen könnte, da die Erleichterung der exactio (Eintreiben) nicht füglich als Erleichterung für die Britannier angeſehen werden könnte. Wie übrigens Pfitzner exact. tribut. als die Vertheilung der Abgaben erklären kann, ſo daß alſo im Grunde der Sinn derſelbe wäre, als wenn Tac. kurzweg tributa — mollire geſchrieben hätte, ſehe ich nicht ein.

in aequalitatem munerum mollire. Die richtige Auffaſſung dieſer Stelle hängt von der Entſcheidung der Frage ab, ob die aequalitas munerum durch die Beſchränkung (Aufhebung) der Mißbräuche bei der Tributerhebung bewirkt wurde, oder ob vielmehr zwei verſchiedene (getrennte) Erleichterungen für die Britannier hierin anzunehmen ſind. Für jene Auffaſſung erklärt ſich Bach, der daher auch die Lesart des Vatic. in aequalitatem in Schutz nimmt, die durch die beiden umgebenden m (auctionem — munerum) allerdings wol eine äußere Stütze erhält, indem ſich daraus leicht die kürzere Lesart aequalitate erklärt; dazu kommt, daß die Wendung mollire in aequalitatem ganz im Sprachgebrauche des Tac. begründet iſt, und der doppelte Abl. aequalitate — circumcisis ſeinem gewohnten Streben nach Abwechſelung der Structur zuwiderläuft (zumal da circumcisis als Erklärung zu in aequalitatem hinzutritt). Ich erkläre daher mollire in aequalitatem munerum: er milderte die Beitreibung der Tribute zur Laſtengleichmäßigkeit, gleichmä-

ßigen Beiſteuer, er führte eine gleichmäßigere Vertheilung der Laſten ein, und ſchaffte außerdem alle Mißbräuche bei der Erhebung ab. Die Gleichmäßigkeit der Beiträge beſtand aber nicht bloß in der Abſchaffung der Mißbräuche; das wäre ein auffallender Ausdruck dafür. Vielleicht könnte auch in aequalitatem wie in hunc modum erklärt werden und ſo den Maaßſtab enthalten, nach dem er verfuhr, etwa wie verba in eandem clementiam, Ann. 11, 3. Für den Abl. circumcisis ꝛc. iſt eine ähnliche Stelle Ann. 12, 35. Ostorius circumspectis quae impenetrabilia quaeque pervia, ducit infensos ꝛc.

Namque per ludibrium ꝛc. Wenn es nach den neueſten Unterſuchungen ſeit Walch als ausgemacht gelten darf, daß die horrea der Römer zu verſtehen und ultro = insuper zu nehmen, wofür ſich auch Brandes S. 25 f. und Pfitzner S. 27 erklären, nur daß Letzterer mit Recht rügt, daß Walch aus Ann. 14, 38. ſchließen wollte, die Britannier hätten überhaupt keine horrea gehabt, ſo fragt ſich noch 1) ob per ludibr. assidere clausis horreis als eine beſondere Plackerei für ſich zu nehmen, oder in Verbindung mit dem Folgenden zu denken, wie man gewöhnlich annimmt. Wir halten es ſehr wohl für denkbar, daß die Britannier gezwungen wurden, vor den verſchloſſenen Scheuern zu ſitzen und zu lauern, um erſt für Geld (denn auf Gewinn war es doch bei allen dieſen Plackereien abgeſehen, und es iſt nicht denkbar, daß die römiſchen Unterbeamten die Britannier, blos um ſie zu foppen und zu zerren, hätten warten laſſen) Bezahlung, Trinkgeld an den betreffenden Unterbeamten, die Oeffnung derſelben zu erlangen. Namentlich iſt auch der Zuſatz per ludibrium einer ſolchen ſelbſtändigen Faſſung dieſes Gedankens ſehr günſtig, ſo wie das folgende ultro: und wol gar, worin doch wol liegt, daß das Folgende nicht nothwendig mit dem Vorhergehenden verbunden war. Wollte man dagegen das assidere clausis horreis als Mittel betrachten, um das emere und vendere zu erzwingen, ſo würde man ſehr in Verlegenheit kommen, wie man ſich dieß auf eine natürliche Weiſe zu denken habe. Wie es aber möglich ſei, mit Pfitzner S. 28. clausis horreis durch plenis zu erklären, mit Berufung auf Ann. 2, 59. apertis horreis pretia frugum levavit, ſehe ich nicht ein; er ſagt: Es war alſo genug Vorrath und Ueberfluß an Getreide vorhanden und dennoch wurden den Provincialen noch Getreidelieferungen aufgelegt. Clausus kann gewiß nur im eigentlichen Sinne genommen werden, und ein ganz Anderes iſt es, wenn Cic. Verr. 3, 77, 179. ſagt: id non omne (frumentum) clausum et compressum possidebas. 2) fragt es ſich, in welchem Verhältniß das emere und vendere zu denken, ob beides ſtets mit einander verbunden, oder getrennt und zu verſchiedenen Zeiten. Man nimmt Erſteres an und erklärt ſeit Walch im Weſentlichen folgendermaßen: „Man befahl den Britanniern, frumentum emtum zu liefern, verwarf ihr Korn aber als zu ſchlecht, nöthigte ſie ſo, aus den Vor-

rathskammern der Römer für einen hohen Preis Korn zu kaufen (emere) und daſſelbe dann gleich den Römern für einen niedrigeren Preis wieder zu verkaufen (vendere)." Daß dieß Alles in den einfachen wenigen Worten des Tac. liegen ſoll, davon kann ich mich nicht überzeugen; denn erſtens denkt man vor emere hinzu, daß das Korn der Britannier nicht für gut befunden worden. Sollte dieß gedacht werden, ſo hätte Tac. es ſicher mit einem Worte wenigſtens angedeutet. Zweitens aber ſollten die Britannier, um die ihnen auferlegte Lieferung zu leiſten, erſt von den Römern Korn förmlich kaufen und dann daſſelbe gleich an dieſelben Römer förmlich wieder verkaufen. Welche ganz undenkbare Weitläuftigkeit! Denn es war ja doch den Römern blos darum zu thun, Geld zu gewinnen. Verres, auf den man ſich doch ſo gern beruft, machte es auch nicht ſo, ſondern ließ ſich, wie natürlich, gleich das baare Geld geben und von einem Wiederverkauf iſt nicht die Rede, vgl. Cic. Verr. 3, 77, 179. cum enim a civitatibus pro frumento pecuniam exigebas ꝛc. Ebend. 73, 171. solitum esse istum pecuniam cogere a civitatibus, frumentum improbare ꝛc. Und geſetzt dennoch, die Beamten in Britannien hätten ſo viele unnöthige Umſtände gemacht: Tac. hätte nicht wenigſtens ein ac statim vendere geſetzt und hervorgehoben, daß ſie viel theurer hätten einkaufen müſſen, als ſie gleich darauf wieder verkauft hätten? Die Ausleger machen aus dem Hiſtoriker Tac. einen wahren Räthſelſchreiber; denn was iſt es anders als ein Räthſel, wenn man ſagt: es habe Jemand zu derſelben Zeit eine Sache zugleich gekauft und verkauft, und zwar an dieſelbe Perſon? Bei Cic. heißt es von Verres immer, daß er ungerechter Weiſe frumentum vendidit, aber nicht von den Sikulern, ſ. daſ. 73, 171. ut praetor, qui frumentum emere debeat, non emat, sed vendat; und 77, 179. id frumentum non semel sed bis, neque uno sed duobus pretiis (unum et idem frumentum) vendidisti (ſowol an die Sikuler als an das römiſche Volk). 3) pretio heißt weder theuer noch wohlfeil, noch ſo viel als statuto pretio, obgleich es ſich von ſelbſt verſteht, daß bei dem jedesmaligen Handel ein Preis feſtgeſetzt wurde. Aber in pretio allein kann nur hervorgehoben ſein, daß es für Geld geſchah, nicht die Feſtſetzung des Geldpreiſes durch die Römer, wie auch Pfitzner S. 28. richtig bemerkt. Man vgl. Ann. 14, 18. delectum militarem pretio et ambitione corruptum. Ann. 15, 72. sine pretio frumentum. Sall. Cat. 49, 1. neque precibus neque gratia neque pretio Ciceronem impellere potuere, uti ꝛc. 50, 1. pretio remp. vexare (für Geld). Jug. 35, 11. pretio — insidiatores paret, und viele andere Stellen (ſ. d. Lex.) Aus Allem geht hervor, daß der Gegenſatz von pretio im Allgemeinen nur entweder gratis ſein kann, oder ganz andere Mittel als Geldmittel, aber nicht die Höhe des Geldpreiſes, und alſo mußte Tac., inſofern dieſer Umſtand von Wichtigkeit war, an unſerer Stelle dieß ausdrücklich hervorheben; pretio kann

nach dem ganzen Zuſammenhange nur im Gegenſatze zu Naturallieferung gedacht werden, zu Korn in natura. Pfitzner, der dieſe Bedenklichkeiten bei der gewöhnlichen Erklärung zum Theil gefühlt zu haben ſcheint, will daher ſtatt vendere nach Vatic. 3429, der ludere hat, leſen: ac illudere pretio nach Hiſt. 2, 94. E. pecuniae illudere, das Geld wegwerfen: „den Preis für das Getreide mußten ſie wegwerfen, indem das Mißverhältniß zwiſchen dem Kaufgelde und dem Verkaufspreiſe ſo groß war, daß ſie faſt den ganzen Werth des erſteren einbüßten. Dieſe Conjectur ſcheint mir aber höchſt unglücklich; 1) iſt ſie ſchon aus dem äußeren Grunde bedenklich, daß ac vor einen Vocal träte; 2) aber begreife ich nicht, wie illudere in dieſem Sinne von den Britanniern geſagt werden könne, da es wie Hiſt. a. a. St. doch gewiß nur von einem übermüthigen Verſchwender ſo ſtehen kann, der das Geld nicht zu ſchätzen weiß und ſein Spiel damit treibt. Das Ludere des Vatic. iſt gewiß nur aus dem abgekürzten VDERE oder VEDERE entſtanden, wo natürlich leicht ein L hinzugeſetzt ward. Iſt vendere verdorben, ſo dürfte jedenfalls Muret's Vermuthung pendere das nächſtliegende ſein, da man bei emere leicht an das Gegentheil, den Verkauf, denkt, und den einfachſten Sinn geben (Ann. 2, 87. statuit frumento pretium, quod emptor penderet): iſt es dagegen ächt, ſo iſt es nach meiner Ueberzeugung jedenfalls nicht nach den Verhältniſſen zur Zeit der Republik, wie ſie in den Verrinen vorliegen, zu erklären. Denn da waren ja die Provincialen geſetzlich verpflichtet, vendere frumentum pretio (nemlich das frumentum emtum). Unmöglich könnte alſo Tac. dies hier ohne weitere Beſtimmung als die Unbill der Beamten gegen die Britannier anführen. Wir ſehen aus Tac. bloß, daß die Britannier eine beſtimmte Getreidelieferung zu leiſten hatten, und daß ſie bei der Ablieferung allerlei Chikanen ausgeſetzt waren von Seiten der Beamten, die einen beſonderen Gewinn für ſich daraus ziehen wollten. Sie zwangen die Britannier, Korn zu kaufen von ihnen, und an ſie zu verkaufen, d. h. die Beamten trieben Wucher mit Korn, und zwangen, je nachdem die Verhältniſſe und Zeiten waren, dieſe, ihnen von ihrem Korn abzukaufen ꝛc. Aber pretio muß doch wohl wahrſcheinlich im Gegenſatze zu Naturallieferungen gedacht werden.

devortia itinerum et longinquitas regionum. Dieſem entſprechen nachher remota, jenem avia, vgl. longinqua atque avia. Agr. 37. g. E. Dieß ſcheint auch für die Schreibart devortia zu ſprechen; devia itinera führten zu den aviis hibernis; divortium itinerum iſt bei Liv. 44, 2. der Scheideweg.

(a) proximis hibernis — deferrent. Der Cod. Vatic. hat die Präpoſition nicht, und ſie iſt durchaus nicht nothwendig. Schon Livius hat auffallende Beiſpiele von dem Gebrauche des bloßen Abl. nach kühner dichteriſcher Weiſe (ſ. Wagner zu Virg. Ecl. 6, 38.), z. B. 21, 56. A. Trepidantes — media acie in

extremam, ad sinistrum cornu — agi jussit, ſ. daſ. Fabri S. 171. Pfitzner S. 29. verwirft auch a, erklärt aber: „obſchon Winterquartiere in der nächſten Umgegend waren," was ganz unpaſſend ſcheint, da dieſe Worte ſo als Bemerkung des Schriftſtellers erſcheinen, abhängig von dem Satze, der die Abſicht der Beamten ausſpricht; Tac. hätte dann nothwendig einen beſonderen Satz daraus bilden müſſen.

donec — lucrosum fieret. Der Sache nach bezieht ſich dieß auf das ſ. g. frumentum aestimatum; dieß war urſprünglich zur Bequemlichkeit der Provinzialen eingerichtet. Wenn nemlich der Ort, wohin das Korn abgeliefert werden ſollte, zu weit entfernt war, ſo accordirten ſie mit dem Staat, daß ſie die ganze Abgabe in Geld entrichteten, nachdem ſie, ſo wie der zu machende Weg nach dem Lieferungsorte, geſchätzt war. Nun trieben aber die Statthalter dieſen Unfug damit, daß ſie immer recht weit entfernt liegende Oerter als Beſtimmungsörter für die Kornlieferungen angaben unter dem Vorwande, daß die ſich dort aufhaltenden Römer des Korns beſonders benöthigt wären, damit ſie dadurch deſto mehr Geld für das frumentum aestimatum erhielten. Daher ſagt Tac.: ſo weit müſſen ſie fahren bis ꝛc., in dem Grade, bis, (was Alle hatten (allenthalben war man im Grunde verſorgt), Wenigen, dem Statthalter und ſeinen Helfershelfern, gewinnreich wäre) — Wex S. 5 glaubt, es müſſe geleſen werden: quod omnibus in promtu erat, donec paucis lucrosum fieret. Uns ſcheint dadurch ganz zwecklos aus einander geriſſen zu werden, was in enger Beziehung zu einander ſteht; denn donec muß ſich jedenfalls an in remota et avia deferrent anſchließen, und omnibus ſteht im Gegenſatze zu paucis; bei jener Umſtellung müßte man beinahe omnibus im Gegenſatze zu remota und avia und proxima hiberna faſſen. Es kommt Alles darauf an, um dieſe Stelle richtig zu verſtehen, daß man ſich erſt klar denke, was denn das ſei, quod omnibus in promtu erat; „die nächſten Winterquartiere," ſagt Pfitzner S. 29; wie kann aber quod — lucrosum fieret ſich auf die Winterquartiere ſelbſt beziehen? Dabei begeht Pfitzner das offenbare Verſehen, omnes bloß auf die Britannier zu beziehen, da ja die pauci als ein Theil dem Ganzen (omnibus) entgegengeſetzt werden, und alſo in omnes auch die pauci mit enthalten ſein müſſen. Quod bezieht ſich auf den ganzen Gedanken: daß ſie das Korn in den proximis hibernis ablieferten und nicht in remota und avia brachten. Das lag Allen nahe und vor der Hand den Beamten wie den Britanniern. Damit dieß nun, was Allen nahe lag, für die Beamten gewinnreich würde, indicebantur devortia itinerum et longinquitas regionum, und zwar wurden natürlich ſo entfernte Gegenden als Ablieferungsörter beſtimmt, bis (donec), wie Jeder berechnen konnte, es den Britanniern zu weit wäre, und ſie alſo lieber etwas Geld an

die Beamten bezahlten für die Erlaubniß, ihr Korn in näheren Orten abzuliefern, als daß ſie es ſo weit wegſchaffen ſollten.

Cap. 20.

famam paci circumdedit, ähnliche Wendung Dial. 37. Hiſt. 4, 11., wie wir ſagen: Jemand mit Glanz umgeben, eben ſo ſehr gewöhnlich *περιτιθέναι τινὶ κλέος, δόξαν, ὄνομα*.

vel tolerantia. Intolerantia, das der Vat. hat, könnte von einem Abſchreiber herrühren, der den Unterſchied zwiſchen incuria und tolerantia nicht begriff; jenes bezöge ſich dann darauf, daß ſie ſich gar nicht darum kümmerten, dieſes, daß ſie oft im Einverſtändniß mit den Unterbedienten das Unweſen duldeten; und man könnte meinen, daß intolerantia die incuria ſchon in ſich begriffe. Richtiger jedoch wird incuria auf das Unrecht, was die Britannier von Andern erlitten, intolerantia auf das, was ſie von dem Provinzverwalter ſelbſt zu dulden hatten, bezogen.

multus in agmine. Dieß ſchiene vielleicht darauf hinzudeuten, daß er häufig Züge machte, viel mit den Soldaten marſchirte, ſo daß dieß ſich alſo auf die Uebungen bezöge, wie es vom Metellus bei Sall. Jug. 45, 2. heißt: transversis itineribus quotidie castra movere. Dafür könnte das folgende et nihil interim ſprechen, aber dann müßte es wohl multum heißen nach Hand Turſ. III., S. 670, 7. Richtiger daher wohl die Erklärung nach den von Andern angeführten Parallelſtellen, zu denen namentlich noch Flor. 4, 2. multus in eo proelio Caesar fuit, zu ſetzen iſt; ähnlich bei den Griechen, z. B. *πολὺς ἐνέκειτο*, Thuc. 4, 22. und oft ſo bei Herodot. Für die Sache zu vergleichen iſt auch unten c. 33., wo Agricola ſelbſt ſagt: equidem saepe in agmine fortissimi cujusque voces audiebam. Ann. 13, 35. (Corbulo) cultu levi, capite intecto, in agmine, in laboribus frequens adesse, laudem strenuis, solatium invalidis, exemplum omnibus ostendere. Sall. Jug. 100, 3. omnia providere, apud omnes adesse, laudare, increpare merentes (woraus zugleich hinlänglich hervorgeht, daß multus in agmine für ſich zu nehmen und nicht mit laudare zu verbinden iſt). Militum iſt als Vermuthung von Rhenanus vorgeſchlagen; multum und militum iſt allerdings auch Ann. 15, 29. in den Handſchriften ſo verwechſelt.

modestia = moderatio, von Soldaten: die gute Disciplin; ebenſo Hist. 1, 60. modestia exercitus corrupta und das Gegentheil immodestia adversariorum, Nep. Lys. 1. Uebrigens iſt modestia = modesti Ggſ. der disjecti, die nicht in Reihe und Glied gehen, die Ordnung nicht gehörig beobachten. Ann. 6, 44. Hiſt. 3, 22.

nihil interim — quominus. Interim, d. h. während er ſo genau auf ſeine eigenen Soldaten ſah, vernachläſſigte er den Feind nicht, denn auf die Zeit während des Sommers oder

während des Feldzuges kann es wohl weniger gehen. — Quominus ꝛc. ſ. v. a. quod non, wie Ann. 1, 14., iſt die weitere Ausführung der Art und Weiſe von nihil quietum, Epexegeſe ganz wie Dial. 34. nemo impune stulte aliquid aut contrarie dicit, quominus et judex respuat et adversarius exprobret; ganz anders c. 27. nihil ex arrogantia remittere quominus. Ebenſo quin bei Salluſt außer in der von Roth Exc. 29, 4. beigebrachten Stelle (Cat. 39, 4.) noch Cat. 53, 6. quos quoniam res obtulerat, silentio praeterire non fuit consilium, quin utriusque naturam et mores — aperirem. Die Fülle dieſer Sprechweiſe reducirt ſich auf den einfachen Gedanken: er unterließ nichts, den Feind zu beunruhigen, und ſo folgt, wie nach nihil reliqui facere, Ann. 1, 21. ganz natürlich die Partikel quominus, vgl. Weißenb. § 407, Anm. 3. Als Parallele zu nihil quietum pati ſ. noch außer den von Roth angeführten Stellen Sall. Jug. 66, 1. nihil intactum neque quietum und daſ. Kritz S. 258; es iſt übrigens nicht bloß bei Salluſt, ſondern auch bei Livius z. B. 21, 7., vgl. Fabri S. 23.

irritamentum, irritare von jeder Aufreizung nicht bloß zum Zorn (obgleich ſo am gewöhnlichſten), ſondern auch von guten Leidenſchaften, virtutum u. dgl.; ſo auch hier. Tac. wählt abſichtlich den ſtarken Ausdruck, weil Agr. dadurch in höherem Glanze erſcheint. Aus demſelben Grunde iſt das ſtarke und alterthümliche ostentare geſetzt, das Tac. lange nicht ſo ausſchließlich wie Cic. von Prahlerei gebraucht. Eben ſo pacem Batavis ostentare, Hist. 5, 24. veniam, 4, 59. formidinem hostibus, Sall. Jug. 23.

ut nulla ante — transierit. Die Schwierigkeit dieſer Stelle hat man geglaubt durch Conjecturen beſeitigen zu müſſen, wie Walch, der vorſchlägt: quae praesidiis castellisque circumdatae (tanta ratione et cura quanta nulla ante nova Britanniae pars) illacessitae transierunt, was wol nicht ſtatthaft iſt, da transire nicht: übergehen, bedeutet, wie wir von einem Lande oder einer Feſtung ſagen, wenn auch Hist. 1, 70. 2, 99. E. Ann. 3, 61. dafür zu ſprechen ſcheinen könnten. Die Walther-Bachſche Erklärung dieſer Stelle: ut nulla Britanniae pars, quae ante illa praesidia castellaque extracta Romano imperio recens accessit, illacessita (sine impedimento) transierit sc. ad gentes nondum perdomitas, leidet an mehreren Unzuträglichkeiten: 1) hätte Tac. ſich der wunderlichſten Ausdrucksweiſe ſchuldig gemacht, wenn nulla ante Britanniae nova pars ſo viel heißen könnte als nulla ex his civitatibus, quae Romano imperio accesserunt; ja ſelbſt, wenn Walther und Bach nicht dieſe verſtanden wiſſen wollten, ſondern andere früher zur Unterwerfung gezwungene Völker, ſo kann der Ausdruck des Tac. doch unmöglich ſo viel ſagen als nulla ante Britanniae nova pars s. vi atque armis subacta; dieß hätte Tac. ja nothwendig

deutlicher hervorheben müſſen, da eben von ſolchen die Rede geweſen, die ſich freiwillig unterwarfen. Uebrigens ſcheint W. ganz allgemein jeden Theil zu verſtehen, der früher neu hinzugekommen zur Provinz, ganz einerlei, auf welche Art immer. 2) iſt ad gentes nondum perdomitas offenbar eine unerhörte Ellipſe bei transierit, da ſie nicht aus dem Zuſammenhang entnommen, wornach höchſtens an ein Uebergehen zu den Römern gedacht werden kann, da der Fall eben vorgekommen; das fuga desertum, c. 22., worauf Walther ſich beruft, iſt vielleicht nicht ganz richtig von ihm gefaßt, denn die Römer liefen weg, weil ſie ſich nicht länger halten konnten, oder wegen ihrer ſchwierigen Stellung. Endlich 3) was iſt es für ein Gedanke: daß kein Theil Britanniens ungehindert abgefallen iſt; alſo abgefallen iſt er doch, nur nicht ungehindert. Wie matt, und was für ein Lob des Agr.! Denn Walther macht offenbar ganz willkürlich daraus: „abfallen konnte.“ Aber eben ſo wenig als transire abfallen heißen kann, eben ſo wenig kann man ergänzen ad Romanos, 1) weil auch dieſe Ellipſe ſelbſt hart iſt; alle aber von Walch für dieſen abſoluten Gebrauch angeführte Stellen beweiſen dafür gar nichts, weil dieſe Bedeutung in denſelben auf eine viel ſchlagendere Weiſe durch den Zuſammenhang geboten iſt; 2) ganz beſonders, weil transire: zu Jemand übergehen, immer den Nebenbegriff involvirt, daß man früher einer andern Parthei angehört, die man jetzt verlaſſen hat. Wie unpaſſend dieſe Beziehung hier nach dem Zuſammenhange wäre, iſt klar. Der Sinn der Stelle kann nur ſein: kein Theil Britanniens zog unangefochten vorbei oder durch die Staaten, die ſich eben freiwillig unterworfen hatten. Sall. Jug. 107, 6. incolumes transeunt (durch das Lager). Daß die Caſtelle der Römer namentlich im Winter häufig von den Britanniern angegriffen und wieder zerſtört wurden, ſieht man aus c. 22., wo es hervorgehoben wird an Agricola: crebrae eruptiones, nam adversus ꝛc. Die Caſtelle der Römer bildeten aber einen Ring (circumdatae), den die Britannier durchbrachen (transierunt), aber die Caſtelle waren ſo paſſend gelegen, daß die Römer die Britannier dabei von den Caſtellen aus unaufhörlich beunruhigen konnten. Oder vielmehr: kein Theil Britanniens überſchritt dieſen Ring, ohne von den Römern herausgefordert und vorher angegriffen zu ſein. — Pfitzner (S. 19) erklärt: „ſie ließen ſich auch die Einverleibung als neuer Theil Britanniens gefallen, unalarmirt (illacessitae transiere, er ſcheint alſo Walch's Conjectur zu folgen), d. h. ohne daß ſie von Neuem die Waffen ergriffen, duldeten ſie aus Vertrauen zu Agricola's Frieden, was er mit ihnen beſchloſſen hatte ꝛc.“ Dabei hält er tanta ratione curaque nicht bloß für überflüſſig, ſondern auch für ſinnlos, weil dieß im Widerſpruch ſtände mit Agricola's Milde gegen die Britannier, die ſich freiwillig unterwarfen, als ob die Burgen gegen dieſe ſelbſt allein, und nicht gegen die noch nicht unterworfenen

Britannier angelegt wären. Auch würde ja dann nicht bloß tanta ratione curaque, ſondern überhaupt die castella praesidiaque damit in Widerſpruch ſtehen. Pfitzner hat gar nicht beachtet: sed ubi aestas advenit, den Gegenſatz von Winter und Sommer, von Agricola's Thätigkeit während des Winters im Frieden, und während des Sommers im Kriege. Auch ſieht man nicht, wie illacessitae eine ſolche Bedeutung haben könne. Nova pars iſt, nach Roth's im Weſentlichen richtiger Erklärung, ein neuer Theil, der zu dem alten hinzukommt, alſo ſind darunter die Völker zu denken, die Agricola in dieſem Sommer zu unterwerfen geſucht hatte, von dieſen hatten viele ſich freiwillig unterworfen, andere waren aber nicht völlig zur Unterwerfung gebracht worden. Dagegen jeden bis dahin noch unbekannten Theil Britanniens darunter zu verſtehen, geht offenbar nicht, da der Gedanke dann unwahr wäre, indem natürlich durch dieſe Caſtelle nicht alle noch übrigen Theile Britanniens beunruhigt werden konnten. Das illacessita transierit iſt geſagt, wie ſo oft bei Salluſt abire: integrum abire, Jug. 53, 3., inultum abire, 58, 5. 60, 7., victum abire, 79, 7., repulsum abire, 110. C., excusatum abire, Hor. Ep. 1, 9, 7. Natürlich konnte es hier aber nicht abierit heißen, weil hier nicht von einer Trennung zweier Gegenſtände die Rede ſein kann, ſondern von einem Nebeneinanderherlaufen derſelben; das transire hat ſeinen Grund in circumdatae, worin liegt, daß die Caſtelle zugleich längs den Gränzen der nicht unterworfenen Völkerſchaften liefen. Die Schwierigkeit dieſer Stelle glaubt Wex S. 2. durch eine Conjectur beſeitigen zu müſſen, die ſchon früher Suſe in der Jen. Lit. Zeit. 1837. Nr. 166. gemacht hat, indem er nach pars ein Punctum ſetzt und weiter lieſt: Illacessita transiit sequens hiems, saluberrimis consiliis absumta. Wir müſſen dieſe Vermuthung unbedingt verwerfen, 1) weil wir ein ſo mit Nachdruck vorangeſetztes illacessita durchaus nicht begreifen, da Agricola ſelbſt im vorhergehenden Sommer der lacessens geweſen war; die Stellung von illacessita würde durchaus erfordern, daß die Britannier vorher die Römer zuerſt angegriffen hätten, oder die Erwähnung, daß die Römer zur Vergeltung für ihren Angriff im Sommer Beunruhigung von Seiten der Britannier gefürchtet hätten. 2) Wie unpaſſend dabei saluberrimis consiliis absumpta, gerade der Hauptinhalt des folgenden Cap. in den Schatten tritt, iſt einleuchtend; zugleich gäbe das allgemeine saluberrimis consiliis keinen deutlichen Gegenſatz zu illacessita (bellum), was es doch müßte. 3) tanta — ut (wie) iſt durch kein einziges Beiſpiel von Walther gerechtfertigt, wenn wir auch freilich wegen des Abl. modi eine ſolche Verbindung keineswegs für unmöglich ausgeben wollen, da Cic. aus demſelben Grunde nach idem — ut ſetzen konnte. Tuſc. 2, 3. C. iisdem fere verbis, ut actum est.

Cap. 21.

dispersi, ſie wohnten, wie die alten Deutſchen, in Dörfern zerſtreut, nicht in Städten; deutlicher Hist. 5, 8. magna pars Judaeae vicis dispergitur, habent et oppida.

bello faciles. Der Vatic. und die alten Ausgaben: in bello, das, an ſich unſtatthaft, mit Recht auf die Vermuthung bringt, Tac. habe in bello geſchrieben, beſonders da eoque vorhergeht. Uebrigens iſt bello nicht der Abl., wie Roth Exc. 12, 6. meint, ſondern der Dativ, wie er bei promtus, pronus und anderen häufig ſtatt der früher gewöhnlichen Wendung mit ad oder in ſteht, ſo auch bei faciles nach Ann. 2, 27.

quieti et otio; quies iſt beſonders die Ruhe, inſofern man keinen Krieg hat; otium bezeichnet alle Verhältniſſe, die der Frieden mit ſich führt. Jenes bezeichnet negativ, was in dieſem poſitiv ausgedrückt iſt, vgl. quieti et otio, c. 6. und c. 42.

privatim, für ſeine Perſon, ſo Ann. 11, 17. privatim degeneres, für ihre Perſon ausgeartet; ähnlich auch exornavit Graeciam et privatim et publice praestantissimis et institutis et artibus, Cic. Tusc. 5, 4, 10.

honoris aemulatio, der Ehre nemlich, von Agricola gelobt zu werden; der gegenſeitige Wetteifer, wenn der eine ſein Haus ſchon fertig hatte (dieß ſah er als Ehre an), der andere noch nicht. Vgl. aemulatio luxus, Hist. 1, 13. decoris, Hist. 2, 49.

artes liberales, Suet. Cäſ. 42. auch ingenuae und honestae artes genannt, aber humaniora iſt verwerflich. Vielleicht legte Agricola förmliche Schulen an, wie Caligula ſchon in Gallien und Belgien gethan und überhaupt, ſeitdem Auguſt die Wiſſenſchaften als Mittel ſeiner Politik gebrauchte, üblich ward. Jedenfalls ſorgte er für gehörigen Unterricht der Kinder der Vornehmen.

ingenia Britannorum studiis ꝛc. Die angeborenen Talente der Britannier, die noch nicht durch vieles Studiren ausgebildet waren, zog er den wiſſenſchaftlichen Beſtrebungen der Gallier vor. Vorher hatte die galliſche Gelehrſamkeit in Britannien Alles gegolten, die Gallier wurden von den britanniſchen Fürſten vor den Eingeborenen bevorzugt. Agricola machte es aber anders. Die Ausleger geben zum Theil dem Worte anteferre eine vielleicht unerhörte Bedeutung, wie Bach: effecit, ut ingenia Britannorum eminerent Gallorum studiis (Abl.), ein: höher heben, wobei studiis Gall. der Abl. instrumenti oder caussae wäre. Es kann durchaus nichts anderes heißen als: bevorzugen, vorziehen, allerdings hier durch die That, wie Cic. in Caecil. 19, 61. hac una re te mihi anteferri putant oportere. Es kann natürlich ſonſt eben ſo gut bloß von einer Bevorzugung in der Meinung ſtehen, wie in der ganz ähnlichen Stelle Dial. 1. E. nostrorum temporum eloquentiam antiquorum ingeniis anteferre; vgl. übrigens Ztſchr. f. Alt. Wiſſ. 1841. Nr. 104.

Man beachte ja, daß Agricola dieß blos aus Politik that, ihren Ehrgeiz zu ſpornen ſuchte, um dadurch moraliſch auf die Britannier zu wirken, daher denn auch die Folge, daß ſie, die eben die römiſche Sprache nicht wollten, jetzt die römiſche Beredſamkeit begehrten. Derſelbe Gegenſatz von ingenia und studia findet ſich z. B. bei Hor. A. P. 409 f. nec studium sine divite vena, nec rude quid possit video ingenium. Dial. 14. Maternum, ut omne ingenium ac studium suum ad causas agendas converteret, exhortatus est. Aehnlich oben c. 10. cura Ggſ. ingenium.

habitus bezeichnet die ganze äußere Haltung des Körpers, wie er ſich hält, ſowol in Rückſicht auf Kleidung, Tracht im engeren Sinne, überhaupt die ganze äußerliche Verfaſſung, in der der Körper ſich befindet, die ganze Form, in der er ſteckt; Ggſ. vultus, Statur u. dgl., vgl. Agr. 44. Daher findet ſich vestitus bisweilen noch damit verbunden: Suet. Aug. 40. Es ſteht wie cultus bald im weiteren, bald im engeren Sinne, und begreift zum Theil daſſelbe, nur daß dieſes ſich auch auf die ſonſtige Lebensweiſe bezieht, Speiſe und Trank; bisweilen ſteht aber auch hier noch vestitus dabei: Nep. Paus. 3., dann bezeichnet es im engeren Sinne Alles, was die äußere Verfaſſung des Körpers außer der Kleidung betrifft, oder vielmehr all daſſelbe auch dann, nur daß der vorzüglich hervorzuhebende Theil ſeines Inbegriffs noch mit einem que beſonders angehängt wird. Dagegen ſteht auch ſehr oft cultus victusque, dann begreift es dieſes nicht, dagegen aber wieder die Kleidung. Hier ſteht nun habitus allgemeiner, beſonders jedoch von der Kleidung, wie man gleich aus dem hinzugefügten toga ꝛc. ſieht; ähnlich Agr. 39. habitus et crinis.

delineamenta vitiorum, faſt ſ. v. a. blandimenta, denn es ſind die vitia blandientia c. 16., vgl. für die Sache noch voluptatibus, quibus Romani plus adversus subjectos quam armis valent.

humanitas. Eine charakteriſtiſche Stelle für die Geſchichte des Begriffs der humanitas; wie bei uns das Wort: Bildung, alle krankhaften Auswüchſe derſelben in ſich befaßt und dem Worte: Welt (Welt haben), gleichbedeutend iſt.

idque, ſtärkere Hervorhebung des Selbſtändigen, Individuellen und zugleich Mehreres umfaſſend, wie Agr. 43. sive cura illud, sive inquisitio erat. Ann. 2, 38. non preces sunt illud, sed efflagitatio. 4, 19. quasi illud respublica esset. 4, 38. quod ibi modestiam interpretabantur. 16, 22. secessionem jam id et partes esse. Etwas anders Cic. Tusc. 3, 18, 40. quamquam id (non dolere) non vocatur voluptas. Das Neutrum bezeichnet nicht blos die Differenz zwiſchen Fem. und Masc., ſondern überhaupt den Mangel eines perſönlichen Charakters, es ſtellt daher die Begriffe mehr abſtract dar, allgemeiner; ſoll das Prädicat daher eine gewiſſe Allgemeinheit be-

halten, ſo ſetzt man das Neutrum und ſchließt es nicht ſo eng an das Subject an. Eben dieſes ſeines allgemeinen Charakters wegen iſt es auch beſonders geeignet, collectiviſch eine Maſſe zu bezeichnen, daher es oft mehrere beſtimmte perſönliche Gegenſtände in ſich begreift, beſonders im Griechiſchen.

cum pars servitutis esset. Walch überſetzt falſch: Mittel zur Knechtſchaft; es ſcheint faſt, daß er Lipſius Conjectur ars vor Augen hatte, ſ. Peerlkamp. Es iſt vielmehr wirklich ein Theil der Knechtſchaft, gehört ſchon weſentlich zu ihr, und die Britannier fielen dadurch ſchon der Knechtſchaft zum Theil anheim, indem Körper und Geiſt dadurch ſclaviſch werden und ſelbſt Sclaven der Leidenſchaften ſind, Hist. 2, 47. plura de extremis loqui pars ignaviae est. Ann. 15, 72. et ipse pars Romanarum cladium erit; vgl. Agr. 45. praecipua sub Domitiano miseriarum pars erat videre et adspici.

Cap. 22.

Tertius annus war 833 = 80.

aperuit, wie annus afflixit, ſ. zu c. 7. Aperire ſehr gewöhnlich ſ. v. a. notum facere: Germ. 1. reges bellum aperuit (ſ. daſelbſt Paſſow und Bach), Hist. 2, 25. campum aperiri, zeigen, daß mehr darin liegt: bahnen, den Zugang zu der Nation verſchaffen; ja ſelbſt wie unſer: Jemandem etwas eröffnen, anzeigen, Ann. 2, 79., aber nicht blos geiſtig eröffnen, d. h. bekannt machen, ſondern durch die That, d. h. den Zugang zu den Völkern verſchaffen, bahnen, erſchließen, ſ. Freund Lex. s. v. Dazu füge Hist. 2, 17. aperuerat Italiam bellumque transmiserat ala Sullana. Liv. 21, 2, 5. Hasdrubal — conciliandis per amicitiam principum novis gentibus — rem Carthag. auxit. Dagegen Virg. Aen. 3, 206. terra visa — aperire montes (dare aspectum). Der Zug des Agr. betraf in dieſem Jahre die öſtlichen Völker des ſüdlichen Schottlands; der Taus iſt der Frith of Tay.

vastatis nationibus für terris, agris, arvis nationum, aber ſtärker als dieſes; wie expugnare locum und aliquem. Solche Verwüſtungen treffen ja nicht blos die Ländereien der Einwohner, ſondern ganz beſonders dieſe ſelbſt. Ebenſo vastare nationes, Ann. 14, 38. 15, 1. 16, 23.

aestuario, man hätte aestuarii erwartet; aber bei nomen est ſteht häufig der Dativ; ähnlich villa, cui Lucullus dominus, Ann. 6, 50. cui gener erat, 13, 23. rex Iberis, 11, 8. minister bello, 15, 28.

qua formidine. Formido (wie formidolosus: furchtſam, furchtbar), active: Furcht, paſſive: Schrecken, ſchon bei Cic. Dieſelbe Attraction Sall. Jug. 54, 6. ea formidine multi mortales Romanis dediti obsides; ſ. daſ. Kritz u. Grotefend lat. Gramm. S. 172, 4. Anm.

conflictatum exercitum = conflictantem. Tac. gebraucht das Paſſ. als Med. häufiger als Frühere; Böttich. Lex. S. 337., ſ. jedoch Ritter. Aehnlich Hist. 3, 59. foeda hieme conflictatus exercitus, das Part. Perf. ſteht, indem der Schriftſteller die Sache von ſeinem Standpuncte aus erzählend und momentan darſtellt. Cic. würde das Part. Präſ. geſetzt haben, um die Dauer und den Zuſtand in der Vergangenheit mehr als gegenwärtig und ſtehend darzuſtellen, ſ. zu c. 14.

ponendisque — spatium fuit. Der Dativ castellis wie ſonſt Genitiv, Liv. 21, 47, 6. locus rate jungendo flumini, als ob die castella Perſonen wären, denn der Dativ hebt die perſönliche Beziehung mehr hervor. Dieß kann hier um ſo mehr geſchehen, da in ponendis genugſam liegt, daß ſie von der Thätigkeit eines Andern, des Agr., abhängen; zugleich gibt der Begriff von ponendis spatium die Beziehung auf die Zeit, weil er eine in die Zeit fallende Handlung ausdrückt; ohne ponendis würde spatium ſeine allgemeine Bedeutung: Raum, haben. Pfitzner (S. 20.) hat hieran Anſtoß genommen, indem es ſeltſam ſei, daß Tac. es als etwas Beſonderes hervorhebe, daß Agr. noch dazu (insuper) habe Burgen anlegen können, da der Feind ja unthätig geweſen ſei und die Römer nicht beunruhigt habe. Pf. will deshalb die Worte tanta ratione curaque ut nulla ante aus c. 20. E. hier einſchieben. Aber er hat nicht bedacht, daß mit der bloßen Unterwerfung aller dieſer Nationen ſchon der ganze Sommer hingegangen war, daß aus conflictatum saevis tempestatibus die Annäherung des Winters hervorgeht (Hist. 3, 59. foeda hieme conflictatus exercitus) und daß es alſo allerdings hervorgehoben zu werden verdiente, daß noch Zeit vorhanden geweſen, mehrere Caſtelle anzulegen, ehe der Winter, von dem gleich nachher die Rede, völlig eintrat und den Operationen ein Ende machte.

adnotabant kommt überhaupt erſt im ſilbernen Zeitalter vor bei Plinius, Quinctilian, Seneca, Tacitus.

legisse = lecturum fuisse, denn adhuc zu ergänzen, iſt wohl unpaſſend; oder ſie möchten blos die bisherigen britanniſchen praesides verſtehen.

aut vi — expugnatum. Entweder Particip kurz ſtatt quod — expugnatum sit, oder vielmehr nullum positum castellum als Subject zuſammenzunehmen und expugnatum Prädicat.

pactione ac fuga; ac: und wohl gar, obgleich zwei verſchiedene Arten der Preisgebung von Caſtellen bezeichnend, bilden doch nur e i n e Gattung im Ggſ. der vis hostium, daher durch ac verbunden.

crebrae eruptiones, Ausfälle auf Ausfälle, wie crebri nuntii, Boten auf Boten: Nep. Milt. 3. epistolae, Ann. 2, 26. ſtärker als frequentes, ſ. Döderl. Syn. I, S. 19. Nach Wex S. 3. wäre dieſe Stelle ohne Zuſammenhang. Wir glauben dieß nicht (Walther freilich gibt ihn nicht richtig an); nam gibt den Grund

an von crebrae eruptiones. Durch Vorräthe auf ein ganzes Jahr wurden die Römer ſtark gemacht (geſichert) gegen den Aufenthalt von Belagerungen (firmari adversus, Ann. 15, 10. 59. firmus adv., Ann. 3, 18. Hist. 2, 82. 4, 5. contra, Sall. Jug. 28, 5. 80, 1. ſ. Sall. Jug. 43, 5. invictus adversus divitias animus). Daher dauerten dieſe niemals lange, und die Britannier gaben dieſe in ihrer Verzweiflung, da ihnen die Belagerung nie gelang, ganz auf, wodurch denn natürlich die Römer in den Stand geſetzt wurden, crebras eruptiones (Streifzüge) zu unternehmen. In crebrae eruptiones liegt ſchon enthalten, daß ſie nicht viel und lange belagert wurden und davon iſt der Grund die annuae copiae; zum Vorhergehenden verhält ſich crebrae eruptiones aſyndetiſch, wie wenn es hieße: crebrae potius eruptiones oder sed crebrae eruptiones, wie ſo oft dieß der Sinn des Aſyndeton. Außerdem ſteht eruptiones offenbar im Gegenſatz zu morae obsidionis (wo man eingeſchloſſen iſt). Uebrigens läßt ſich auch Walther's Anſicht wohl vertheidigen; denn durch die crebrae eruptiones wurden die Britannier noch mehr gereizt zur Belagerung der Caſtelle. Das durften alſo die Römer wagen, weil ſie reichlich verproviantirt waren und auch die längſte Belagerung aushalten konnten.

moras — annuis copiis. Plural ebenſo Ann. 6, 48. annuae copiae, Vorräthe, Proviant auf's Jahr. Aber inwiefern gibt nam den Grund zu dem Vorhergehenden an? es bezieht ſich auf expugnatum — desertum. Nam bildet oft den Uebergang zum Gegentheil, vgl. Görenz zu Cic. de leg. S. 144. Es geht oft wie *γάρ* voraus. Oder man muß unter copiae auch Truppen mit verſtehen, wie c. 24. copiis instruxit.

intrepida, ſehr beliebtes Wort bei Tac., z. B. Ann. 6, 50., auch bei Juſtin. 24, 4. und Ovid; intrepida hiems, im Sommer machte man Ausfälle, mehr aber noch im Winter (ſ. Eckſtein), wo man ohne Sorgen dem Feinde entgegenſehen konnte, da man reichlich Proviant hatte, und die einzelnen Truppencorps ſtark genug waren (vgl. sibi quisque praesidio).

sibi quisque praesidio. Man erwartet eher den Plural oder eine Beziehung auf ein ganzes Caſtell, nicht auf den einzelnen Soldaten. Jedenfalls unpaſſend für den Sinn verweiſt Peerlkamp auf Virg. Aen. 11, 309. spes sibi quisque, da hier die Beſchränktheit der Hoffnung jedes Einzelnen bezeichnet wird, der anderswoher keine Hülfe zu erwarten hat; während Tac. mit dieſer Beziehung auf jeden einzelnen Mann neben intrepida hiems doch wohl nur das Selbſtgefühl der Soldaten kann ſchildern wollen, ſo daß eher das Salluſtiſche (Jug. 60, 1.) neque alius in alio magis quam in sese spem habere zu vergleichen wäre.

irritis hostibus, auf die Perſon übertragen, die ſich vergeblich abmüht, vermöge einer nahe liegenden Ideenaſſociation; denn wenn das, was ich zu Tage fördere, ohne Frucht iſt, ſo

bin ich ſelbſt nichts, eine ungültige Perſon. Cicero ſchon gebraucht irritus homo für homo nequam; Tac. und die Dichter von einem Menſchen, deſſen Wirken vergeblich, umſonſt iſt. Eben ſo ſteht frustra esse von der Perſon ſchon bei Plautus.

atque — juxta, ſtärker als et — et, bei Tac. und Salluſt häufig.

Nec Agricola unquam ꝛc. Der Grund davon, daß Tac. dieſe Bemerkung gerade hier anknüpfte, iſt wohl theils darin zu ſehen, daß bei dieſen Einzelkämpfen der Caſtelle natürlich beſonders viele glückliche Erfolge durch Andere (alios) erkämpft wurden, theils darin, daß Tac. bei der obigen Darſtellung der Feldzüge überall nur Agr.'s Perſönlichkeit hervortreten ließ, was den Verdacht erregen könnte, als werde dem Agr. Manches beigemeſſen, was im Grunde doch Andere unter ihm vollführt. Und ſo erſcheint denn ſeine Größe durch dieſe Bemerkung noch in einem höheren Lichte, vgl. c. 9. Ne famam quidem ꝛc. Hatte aber Tac. ſich einmal auf die Erwähnung dieſes ſeines Benehmens gegen die Subalternen im Kriege hier eingelaſſen, ſo lag es nahe, auch noch ein Weiteres (apud quosdam ꝛc.) über ſein Betragen gegen alle ſeine Untergebenen überhaupt hinzuzufügen.

seu centurio seu praefectus — habebat. Walch überſetzt falſch: nannte ihn als ꝛc. Vielmehr: mochte es ein Centurio oder Präfect ſein, er hatte ihn als unverdorbenen Zeugen ſeiner That, und nicht riß Agr., weil er Zeuge derſelben geweſen war, den Ruhm derſelben begierig an ſich, daher incorruptus testis.

testem. Hannibal ſagt bei Liv. 21, 43. E. nemo vestrum est, cui non ego virtutis spectator ac testis notata temporibus locisque referre sua possim decora.

Apud quosdam, wie häufig bei Tac. bei Perſonen = a, bei Oertern = in. Er ward von ihnen ſo geſchildert, als hätte Tac. ſagen wollen: er galt bei ihnen ꝛc.

comis bonis, ſ. zu c. 16. die Abwechſelung des Dativs und der Präp. ſehr beliebt bei Tac.: Ann. 4, 46. und oft.

injucundus, active, wie wir: ſich unangenehm machen, vgl. gratum adversus aliquem aliquid est. Ter. Andr. 1, 1, 15. Uebrigens bemerke man die Kürze.

ut — ita ꝛc.; mit dieſem Satze vertheidigt Tac. den Agr., er knüpft dieß aſyndetiſch an, wir hätten ein: allerdings oder dgl. als Anknüpfungspartikel erwartet.

ex iracundia nihil supererat, er trug nicht nach. Ann. 11, 12. inclinatio supererat ex memoria Germanici.

offendere, quam odisse, jenes offen, dieſes verſteckt, jenes nach Außen ſich gerade heraus kund gebend, dieſes im Innern und hämiſch. Eben ſo unterſchieden offensae und simultates bei Plin. Ep. 2, 18, 5., nur daß odium ein noch allgemeineres Wort als simultas iſt.

Cap. 23.

Quarta aestas, 834 = 81.

obtinendis. Dativ, nicht Ablativ, was man aus anderen Stellen ſieht, wie Ann. 2, 53. paucos dies insumsit reficiendae classi; mit dem Dativ ſteht es immer bei Tac. (außer Dial. 29. mit in und dem Abl.), bei Cic. mit in und dem Acc. Der Begriff iſt: mit der völligen Unterwerfung deſſen, was er durchſtreift hatte ꝛc. Die Römer pflegten erſt Streifzüge zu machen, dabei Caſtelle zu errichten, um feſte Puncte, feſten Anhalt zu haben, von wo aus ſie denn leicht das ganze Land unterwerfen und mit den übrigen Theilen der Provinz vereinigen konnten, dies letztere heißt hier obtinere.

in ipsa Britannia, noch in Britannien ſelbſt, nicht erſt da, wo es zu Ende geht, ſondern noch innerhalb des Landes ſelbſt. in = intra, Hand Turſ. 3, S. 250. [Doch liegt dieſe Bedeutung mehr in ipsa als in der Präp., ſ. Nägelsb. lat. Stiliſtik § 74.]

Clota et Bodotria, als perſönliche Weſen revectae (re, d. h. landeinwärts); falſch Walch: um die Geſtalt der ſcheinbar immer zu-, nie abfließenden Meerbuſen plaſtiſch darzuſtellen invectae et retentae; ähnlich ſteht bei Dichtern remotus; vgl. domus recessit (entlegen) Virg. Aen. 2, 300.

diversi maris, auch Liv. 21, 30, 2. duo diversa maria, vom mittelländiſchen und atlantiſchen Meere.

immensum behandelt Tac., wie andere Adjectiva, ſehr ſubſtantiviſch; terrarum (Land), ſ. c. 10. — angusto terrarum spatio, an der ſchmalſten Stelle nur $3\frac{1}{2}$ deutſche Meilen; sinus bezeichnet nicht bloß den Meerbuſen (dieſen aber doch auch, denn daraus, daß Agr. c. 24. zu Schiff überſetzte, geht hervor, daß die Römer auch im Beſitz der See an dieſen Küſten waren), ſondern auch alles um ihn zunächſt herumliegende Land, Buchten, Landſpitzen ꝛc. Dieſe beſetzte Agr. alſo gleich mit, weil ſonſt die Britannier zu Waſſer über den Meerbuſen hin ihn hätten ſehr beunruhigen können, wenn er nicht zugleich weiter nördlich das zunächſt öſtlich und weſtlich oberhalb der Meerbuſen liegende Land beſetzt hätte. — Der Ausdruck per imm. ebenſo Ann. 15, 40.; dieſelbe Hyperbel bei in imm., Sall. Jug. 48, 3. 92, 5.

propior sinus iſt mit Walther zunächſt vom Meere zu verſtehen, wie aus dem hinzugefügten Bilde summotis — insulam hervorgeht, indem dieſes vorher den Begriff des Waſſers erfordert. Derſelbe ſcheint propior richtig zu erklären durch ein ergänztes isthmo (angusto illi terrarum spatio), weil propior natürlich Bezug haben muß auf den bezeichneten Aufenthaltsort der Römer, und als ſolcher iſt der Iſthmus angegeben in den Worten: quod tum praesidiis firmabatur (und nicht etwa auf den Aufenthaltsort des Schriftſtellers).

Cap. 24.

Quinto anno, 835 = 82.

nave prima erklärte man früher als das erſte Schiff, was je ſich an jenen Küſten überhaupt zu zeigen gewagt hätte. Tac. hat aber nicht geſagt: nave omnium prima, und hätte das überhaupt deutlicher ausgedrückt, wenn er es hätte ſagen wollen, abgeſehen davon, daß es nicht durch die Geſchichte erwieſen wäre, da die Römer ſchon viel nördlicher gekommen waren; auch müßte ja Romano oder ein ähnliches Wort dabei ſtehen. Walch ſtellte dann die Erklärung auf: Agr. ſei jetzt zum erſten Male hinübergeſegelt, und dieſe hält Roth für die einzig richtige. Daß nave prima dieß heißen kann, leidet keinen Zweifel, aber es ſcheint unpaſſend, Tac. würde damit etwas ſehr Ueberflüſſiges ſagen, denn Agr. konnte ja früher gar nicht zu Schiff über jenen Meerbuſen ſetzen, da er noch nicht ſo weit nach Norden vorgedrungen war. Eine ſo unbedeutende Bemerkung darf man einem Tac. nicht zutrauen, auch müßte es dann prima nave heißen. Die ſprachlich am meiſten gerechtfertigte, auch einfachſte Erklärung dürfte die ſein, die Walther freilich verwirft: Agr. fuhr zu Schiff und zwar auf dem vorderſten Schiff hinüber (vgl. Liv. 21, 21, 6. und 9. für den Unterſchied von primo vere und vere primo). Natürlich konnte es hier nicht heißen prima nave, weil zuerſt hervorgehoben werden ſollte, daß er zu Schiff hinüberging, da gewiß jeder Leſer und auch wol die Britannier erwarteten, er würde zu Lande kommen. Sodann aber fuhr er, wie ein muthiger Anführer aus der alten Zeit, auf dem vorderſten Schiffe voran, was offenbar bei der Landung am jenſeitigen Ufer nicht ohne perſönliche Gefahr geſchah, wenn die Britannier dieſelbe zu verhindern ſuchten. Damit nicht Jemand etwa dieſen Zug als unbedeutend und kleinlich ausgebe für die Feder eines Tac., erinnere ich daran, daß Tac. auch bei den Landkämpfen jedesmal hervorhebt, Agr. ſei an der Spitze ſeiner Truppen in's Treffen gegangen. c. 18. ipse ante agmen, quo ceteris par animus simili periculo esset. c. 35. E. pedes ante vexilla constitit. (Die Vermuthung, daß darin liegen ſolle: mit dem erſten Schiffe, das er bauen ließ, vgl. c. 18. bei dem Zuge nach Mona: naves deerant, wird dadurch geſchwächt, daß er jetzt Schiffe gehabt haben muß, da Mona ſonſt leicht wieder abfallen konnte). Daß es aber auch in den Seekämpfen Gebrauch war, daß das Admiralſchiff voran zog oder den Zug eröffnete, zeigen Polyb. 1, 26, 11. Liv. 26, 39., wo die beiden Admiralſchiffe primae agminis heißen, und 27, 39. cum praetoria nave primus e portu in altum evectus. Die Kürze, die dennoch der Ausdruck hat, iſt indeß ganz taciteiſch (und ähnlich, wie c. 12. nox clara et extrema Britanniae parte brevis, ut ꝛc.), ſ. v. a. navibus s. classe et prima quidem nave ipse transgressus. Alle anderen Erklärungen legen jedenfalls willkührlich noch weit mehr

in den Ausdruck hinein, abgeſehen von ſonſtigen Uebelſtänden, und zeihen den Tac. der geſuchteſten Dunkelheit und förmlich räthſelhafter Kürze bei einer einfachen Sache. Diejenigen, welche erklären: nave omnium prima, quae oras illas scrutari ausae sunt, bürden, abgeſehen davon, daß Tac. dieß gewiß beſtimmter ausgedrückt hätte, ihm zugleich 1) einen ſehr ſchwachen Gedanken, ein mattes Lob des Agr. auf, da es ſich doch wol von ſelbſt verſteht, daß es früher keinem Römer einfallen konnte, über die Clota (transgressus sc. Clotam, wie man aus dem Folgenden deutlich ſieht) hinüberzuſegeln, weil Britannien noch nicht ſo weit erobert war, und 2) laſſen ſie den Agr. jedenfalls dieſe Expedition nur mit Einem Schiffe machen, da es ſonſt doch nothwendig navibus primis oder classe prima heißen müßte, und auch wol nach Walther's richtiger Bemerkung mit Voranſtellung von prima. Bei Walch's und Bach's, auch von Roth angenommener Erklärung: zum erſten Male zu Schiffe überſegelnd, muß man nothwendig fragen: ob Agr. denn ſchon früher das hätte thun können? Natürlich nicht, da er nicht da war; Tac. würde alſo etwas ſehr Ueberflüſſiges ſagen. Oder ſoll der Sinn ſein: primum navibus utens, iisque Clotam transgressus? oder zum erſten Male im Gegenſatze zu ſpäteren wiederholten Ueberfahrten? Endlich wer transgressus erklärt von Agr.'s Ueberfahrt von Rom, als ob er den Winter über in Italien geweſen, und ſich auf c. 18. A. media jam aestate transgressus, wozu noch ſcheinbarer c. 15. angeführt werden könnte: quantulum enim transisse (herübergekommen nach Britannien) militum, si sese Britanni numerent, der bedenkt nicht, daß in dieſen beiden Stellen die Ergänzung: Roma in Britanniam, durch den Zuſammenhang geboten iſt, indem c. 18., nachdem wir c. 9. E. den Agr. in Italien verlaſſen haben als Conſul und als post consulatum Britanniae praepositus, neben media jam aestate transgressus die Worte ſich finden: hunc Britanniae statum — Agr. invenit, und c. 15. ſprechen die Britannier von den Bedrückungen, die ſich die Römer in Britannien erlaubten, und von ihrer Ueberzahl im Gegenſatze zu den wenigen Römern, die herübergekommen ſeien. An unſerer Stelle dagegen verlaſſen wir den Agr. c. 23. in Britannien an der Clota und Bodotria, ſehen aus dem Folgenden, daß er jenſeits der Clota Völker bekriegt und unterwirft, und nun ſoll er nach Britannien hinübergegangen ſein! Man könnte eben ſo füglich umgekehrt ergänzen: nach Rom, ſ. Liv. 21, 57, 3. Sempronius — transgressus. Wollte Tac. ſo interpretirt ſein, ſo wäre er unbedingt der ſchlechteſte Schriftſteller. Uebrigens ſoll bei dieſer Erklärung prima nave ſo viel heißen als: bei Eröffnung der Schifffahrt. Sollen dieſe Worte einmal doch dieß heißen, warum erklärt man dabei denn nicht lieber, wie es natürlich iſt, transgressus von der Ueberfahrt über die Clota? Daß nave prima bei einem Dichter = vere primo ſtehen könne,

ſcheint unzweifelhaft: Hor. Ep. 1, 7, 5. ficus prima (Anfang Herbſt), 13. hirundine prima. Daß aber ein Hiſtoriker, wenn er auch noch ſo poetiſch ſchreibt, eine einfache Thatſache ſo dichteriſch bezeichne, halten wir für unmöglich. Wex S. 5 f. vermuthet nave proxima (als Acc. Plur.) = ad proxima, indem Agr. zunächſt die Halbinſel Cowal zu Waſſer erobert habe; aber transgredi locum kann nur heißen: den Ort überſchreiten, vgl. transire aestuaria c. 33. und nicht: zu dem Orte hinübergehen oder fahren. Etwas ganz anderes iſt es mit advenire und pervenire locum, wovon Wex Beiſpiele beibringt.

adspicit, mit demſelben Bilde, wie ſo oft prospectare, z. B. villa mare Siculum prospectat. Germ. 5. 1. qua Noricam ac Pannoniam aspicit.

in spem, zum Zweck, weil er hoffte, der damit verbundenen Ausſichten wegen; vgl. Liv. 21, 45, 4. in quorum spem pugnarent, ſ. daſ. Fabri (auch 43, 7.). Derſelbe Wechſel der Präpoſition: Ann. 4, 5. nox aliis in audaciam aliis ad formidinem opportuna; für ob formidinem ſetzt Tac. anderswo auch formidine. Hist. 1, 83. in spem — corruptus. Ann. 14, 63. gleichfalls mit der Variante in specie; außerdem Hor. Epod. 1, 24. in tuae spem gratiae. Vgl. Hand Turſ. 3, S. 319, 27.

siquidem — miscuerit. Da die Hoffnung des Agr. nicht verwirklicht ward, und noch in dem Augenblicke, da Tac. dieß ſchrieb, Hibernia nicht von den Römern unterworfen war, ſo gibt Tac. den Grund von Agr.'s Hoffnung nicht vom hiſtoriſchen Standpuncte, ſondern von dem der Gegenwart an, weil derſelbe Umſtand noch in dieſem Augenblicke galt. Dieß war um ſo natürlicher, da Tac. offenbar in dieſem ganzen Cap. die Blicke der Römer auf Hib. hinlenken will, und an ſeinem Schwiegervater es bloß hervorheben will, daß er ſchon den Plan zur Unterwerfung Hiberniens gehabt habe. Es iſt alſo ſ. v. a. siquidem misceat.

medio, ſubſtantiviſch, wie Ann. 1, 64. 3, 74. 7, 52. Hiſt. 3, 16.

Gallico mari: für den Verkehr mit Gallien, der ſo eben auf dem galliſchen Meere ſtattfand.

valentissimam partem. Man ſollte den Plural erwarten, weil nicht Britannia allein darunter zu verſtehen iſt, ſondern auch Hiſpanien und Gallien, die aber alle zuſammen doch nur eine pars des römiſchen Reichs ausmachen; im Uebrigen vgl. Roth.

cultusque, ſ. zu habitus c. 21.

differt in melius. So alle Codd.; und Tac. liebt es, das Verbum auf das zunächſt ſtehende Subſt. zu beziehen, ſo gleich am Ende des Cap. tolleretur; daher wol nicht differunt zu ſchreiben, wie Walch und Roth (vgl. dieſen im Exc. 24, 5.) glaubten. — In melius mit Walther und Bach zu cogniti zu ziehen und für meliores zu nehmen, iſt ſprachlich gewiß nicht zu rechtfertigen. Tac. ſpricht in dieſem Sinne, wie andere Schriftſteller, Hist. 1, 25. cognoscere aliquem callidum audacemque

(Jemand als ſchlau erkennen). Es iſt in der That gar nicht einzuſehen, weshalb Walch ſo ſehr dagegen proteſtirt, die Wendung differt in melius mit der Analogie des ſo oft bei Tac. vorkommenden mutare, vertere aliquid in melius, deterius, zu vertheidigen (vgl. forma haud dissimili in dominum, Ann. 2, 39. paullum differt, distat ſcheint an und für ſich ſchon in dem Sinne von: wenig beſſer, gebraucht zu werden: Hor. Od. 4, 9, 29.) Gegen die Verbindung von differt mit melius können keine gegründeten ſprachlichen Einwendungen gemacht werden; und differre hat mit den angeführten Begriffen wenigſtens das gemein, daß es eine abweichende Richtung bezeichnet, ſo daß alſo in mit dem Acc. logiſch ganz richtig dazu paßt (discedere a re und in opinionem, in alia omnia u. dgl.); aditus portusque ꝛc. aber knüpft ſich nicht abrupt an, wie Walther meint, ſondern ſteht ganz paſſend aſyndetiſch im Gegenſatz zu den Hibernien ſelbſt und ſein Inneres (ſ. Roth) betreffenden, angeführten Puncten, die wenig bekannt waren. Pfitzner S. 23. meint, in melius könnten gar nicht Worte des Tac. ſein, führt jedoch keine näheren Gründe an.

occasio, ſ. zu c. 14. Agr. beabſichtigte alſo wohl nach der Beſiegung von ganz Britannien auch Irland anzugreifen.

Saepe ex eo audivi beziehen Bach und Brandes (S. 29.) nach Paſſow's und Becker's Vorgang auf den regulus. Brandes ſieht freilich die Haltloſigkeit von Bach's Anſicht ein, da es in Bezug auf Agr. illo heißen müßte; meint aber doch mit demſelben, daß die Erwähnung des regulus ſonſt ganz zwecklos und unpaſſend ſei. Offenbar iſt ſie aber ſehr angemeſſen, da ſie darthun ſoll, was überhaupt hervorzuheben Tac.'s Abſicht in dieſem ganzen Cap. iſt, daß Agr. ſchon den Plan gefaßt habe, Hibernien zu unterjochen, abgeſehen von der Nebenabſicht, den Blick ſeiner Zeitgenoſſen darauf hinzurichten, damit ſie ausführen möchten, was Agr. ſchon beabſichtigt hatte, und was auszuführen ſo leicht wäre. Der regulus erſcheint alſo ganz als Nebenperſon, als Nebenzweck für den Hauptzweck. Agr. behielt dieſen bei ſich, um bei paſſender Gelegenheit unter dem Vorwande, den regulus in ſein Reich wieder einzuſetzen, Hibernien anzugreifen. — ex eo muß aber auf die Hauptperſon ſich beziehen, die Agr. bleibt, und nicht auf die Nebenperſon, in welchem Falle, wie Walther richtig bemerkt, Tac. ſicher ex quo geſchrieben hätte. Wie unpaſſend ferner wäre es, daß Tac. es von dem regulus gehört haben ſoll; zunächſt müßte es doch Agr. ſein, der es hörte und alſo audivit heißen, wobei dann freilich saepe ein wunderlicher Zuſatz wäre. Jedenfalls aber hätte Tac. ſchreiben müſſen: saepe ipse ex eo audivi. Endlich wäre die ganze Bemerkung im Munde des regulus auch wohl nicht ganz paſſend, da ihm ſchwerlich viel daran lag, daß die Römer Hibernien unterjochten, indem er dann ſeiner eigenen Herrſchaft mit verluſtig ging. Er hielt ohne Zweifel den Agr. für ſeinen wahren ami-

cus, und ahnte wol nicht, daß dieſer ihn nur specie amicitiae zu höheren Zwecken benutzen wollte.

idque, zugleich auf das Vorhergehende bezüglich und auf das Folgende hinweiſend; das Vorhergehende enthält das concrete, das Folgende das abſtracte Raiſonnement, si Romana ubique arma.

velut e conspectu libertas tolleretur, vgl. c. 30. nec servientium litora aspicientes, rühmt Calgacus von den Caledoniern.

Cap. 25.

Caeterum (ſ. zu c. 11.) dient oft als Anknüpfungspartikel, hier nach einer Parentheſe, faſt ganz wie igitur; eigentliche Adverſativ-Partikel iſt es nie, ſondern wo es für sed zu ſtehen ſcheint, bezeichnet es, daß noch etwas zu bemerken ſei, was durch ceterum angeknüpft wird; das Adverſative liegt in den Sentenzen, die es verbindet, und ſo kann man es durch sed überſetzen, aber es heißt das nicht, ſ. c. 37.; wir gebrauchen unſer: übrigens, ebenſo.

sextum annum, 836 = 83.

qua haben Oberlin und Walch, quae Roth und Becker; dieß ſcheint aber nur ein Druckfehler zu ſein.

amplexus, ſo der Vatic., alle anderen Codd. amplas; ſollte vielleicht: ad amplectendas, das Urſprüngliche geweſen ſein?

infesta hostilis exercitus itinera. Die meiſten Ausleger haben ſich außer Hertel und Bach, wie es ſcheint, durch Walch's Machtſprüche S. 306. abſchrecken laſſen, dieſe Lesart aller Manuſcripte zu ſchützen und auf die einfachſte Weiſe zu erklären. Walch's Anſicht beruhte auf gänzlichem Verkennen des Sprachgebrauchs von infestus. Unwahr iſt ſeine Behauptung, daß die itinera einer feindlichen Armee in Bezug auf den Gegner immer infesta ſind; wenn ſie ganz defenſiv verfährt, wie es bisher mit den Britanniern im Sommer der Fall geweſen, ſo ſind ſie nicht infesta. Denn das liegt offenbar gerade in dem Beiworte infesta hier, daß die Britannier die Offenſive ergreifen wollten, wie ſich dies auch im Verlauf dieſes und des folgenden Cap. zeigt. Dieſe infesta itinera der Britannier konnten um ſo gefährlicher werden, da die Römer das Land nicht kannten, wie es am Ende des Cap. auch heißt: ne superante numero et peritia locorum circumiretur und c. 26. theilt Tac. ein ſolches gefährliches offenſives iter hostium mit (vgl. Ztſchr. f. A. W. 1835. Nr. 44. S. 353.). Daß aber die Worte nicht eine ſolche Mißdeutung zulaſſen, wie Walch ſie für möglich hält, daß nemlich die Britannier ihr eigenes Land verheerten (nach der Analogie von infesto exercitu incedere u. dgl.), braucht kaum bemerkt zu werden, da in timebantur (sc. a Romanis) deutlich genug darauf hingewieſen iſt, daß die infesta itinera die Römer bedrohten. Wenn man übrigens den Sprachgebrauch von hostilis exercitus dem goldenen Zeitalter ganz abſprechen will, ſo geht

man wohl zu weit. Cic. Tusc. 1, 35, 85. Priamum hostilis manus interemit (Feindeshand), das allerdings viel kräftiger und lebendiger geſagt iſt, als hostis manus; wir ſehen die Hand gleichſam als ſelbſtändiges und beſeeltes Weſen, daher auch das Activ: interemit. Sall. Jug. 61, 8. hostilia cadavera, während er § 4. hostium cadavera ſagt.

assumpta in partem, ſ. zu c. 13.: zum Theil, zur Theilnahme an den Kräften, d. h. zur Verſtärkung; die Flotte gebrauchte Agr., wie einſt Xerxes die ſeinige.

simul — simul. Dafür ſagt Nepos et terra et mari; ſonſt gewöhnlich terra marique oder et mari, in jenem wird es aber mehr hervorgehoben. Tac. legt eben Gewicht darauf, daß der Krieg nicht bloß zu Lande, ſondern auch zu Waſſer geführt wurde.

bellum impellitur, πόλεμος κυμαίνει, Plut. Pericl. 29. Sint.

mixti copiis et laetitia, sua quisque facta ꝛc. Copiae kann nicht die verſchiedenen Truppengattungen bezeichnen, welcher Begriff hier auch um ſo matter wäre, da alle Gattungen eben namentlich aufgezählt ſind; aber auch für ein heiteres Mahl wäre copiae (Proviant) ein nüchterner Ausdruck, abgeſehen davon, daß Jeder doch wol bei ſeiner Abtheilung ſpeiſte. Sonſt ſpräche für dieſe Erklärung Tibull. 1, 30, 31 f. ut mihi potanti possit sua dicere facta, miles et in mensa pingere castra mero. Offenbar iſt copiis et laetitia Cauſal-Ablativ, wie c. 36. cohortes aemulatione et impetu commixtae. Die laetitia war die eine Urſache, daß ſie ſich unter einander miſchten, die copiae, die Truppenmengen, die in Einem Lager, auf vielleicht engem Raume vereinigt, die anderen; alſo: gemiſcht in freudigem Getümmel (Gewimmel). Sall. Jug. 53, 8. milites alius alium laeti appellant, acta edocent atque audiunt; sua quisque fortia facta ad coelum fert.

auctus Oceanus. Der Schriftſteller individualiſirt erſt (silvae — montes — tempestates, fluctus), dann faßt er, um nicht alles Einzelne, was hier möglich, aufzuzählen, Alles in terra zuſammen, fügt aber als neues Moment hostis hinzu; beidem entſpricht der Eine Oceanus als Element, und wegen ſeiner Furchtbarkeit zugleich als hostis gedacht. Dennoch fühlt Jeder gleich, daß ein ganz nacktes Oceanus im Ggſ. von terra et hostis äußerſt matt wäre, da man bei Oceanus allein zunächſt doch nur an das Element denkt (mare); es bedurfte nothwendig eines Beiſatzes, worin der Ocean allgemein als hostis hervorträte. Dieß iſt treffend in auctus gegeben nach Roth's (Ebbe und Fluth) und Ritter's (tumefactus) Erklärung, die auch durch die Stellung geſchützt wird. So ſteht augere häufig vom Anſchwellen der Flüſſe: Hist. 1, 86. immenso auctu (von dem Tiber.), 2, 34. augescente flumine. Liv. 21, 54, 9. aqua aucta nocturno imbri. Wie unpaſſend auctus = ultra veram rationem descriptus (ſo noch Bach) neben attollerent und militari jactantia gefaßt werde, hat ſchon Walch gezeigt.

Aber ich behaupte auch, daß der Begriff an ſich ganz ungeſchickt iſt, denn ſicherlich will Tac. die Soldaten nicht als eitle Großprahler und Windbeutel darſtellen, ſondern als ſolche, die im Bewußtſein ihrer Vollkraft und Tapferkeit und deſſen, was ſie vollbracht, und in edlem Wetteifer volle Anerkennung verlangen. Weiter liegt auch nichts in attollere und jactantia (Döderl. Syn. 5, S. 237.) Die Conjectur victus endlich, die Walch ſo entſchieden vertheidigt, ſcheint mir ſehr matt, theils weil alles übrige Angeführte auch victa iſt, theils weil ſelbſtverſtändlich der ganze Zuſammenhang die Beſiegung der Schwierigkeiten vorausſetzt und comparare deutlich hinweiſt auf die Zuſammenſtellung der Schwierigkeiten ſelbſt in ihrem unbeſiegten Zuſtande, damit die Gegenparthei daraus abnehmen könne, wie viel Muth und Kraftanſtrengung die Beſiegung gekoſtet, theils endlich, weil die Parallele (von terra et hostis) eine weſentliche Eigenſchaft des Oceans ſelbſt fordert, die in victus nicht enthalten iſt.

Britannos quoque; das quoque geht wol darauf, daß auch den Römern die Flotte nebſt der Landarmee eine egregia species zu gewähren ſchien; der Eindruck, den ſie auf die Britannier machte, war freilich etwas anderer Art, aber quoque knüpft auch nur das Allgemeine an, daß ſie nemlich auf die Britannier auch einen Eindruck machte.

visa classis obstupefaciebat, wie bei Cäſar b. g. 4, 25.

aperto maris sui secreto — clauderetur, aperto, wie c. 22. novas gentes aperuit; secretum die Verborgenheit des fernen Meeres; übrigens beachte man den treffend gewählten Gegenſatz in aperto — clauderetur.

ad manus et arma, ſ. Walther; ähnlich impetus et manus, Ann. 14, 35. per manus = per vim, Sall. Jug. 31, 22., Agr. 33. g. E. manus et arma et in his omnia. Mit dieſen Worten nimmt Tac. den Faden der Erzählung der Kriegsereigniſſe wieder auf, indem alles Vorhergehende eine Digreſſion über die egregia species der damals von Agr. zuerſt zu Hülfe genommenen Flotte iſt und über den Eindruck, den ſie machte. Daher darf der abrupte Uebergang nicht auffallen. Zugleich aber führt der Schriftſteller den Leſer raſch und lebhaft an den entſcheidenden Zeitpunct dieſes Feldzuges, die Theilung der Heere, die durch die Umſicht des Agr. Veranlaſſung ward zu dem glänzenden Ausgange, als das Heer ſchon wegen der Offenſive der Caledonier in kleinmüthiger Stimmung ſich befand. Daher das Plusquamperfect addiderunt, wie ſo oft bei Salluſt in Bezug auf das folgende admonebant. Kritz zu Sall. Cat. 24, 1. 50, 4. u. ſ. w., ſ. Herzog. Deshalb iſt auch das von Pfitzner S. 17. vorgeſchlagene Semikolon im Folgenden hinter populi ganz unſtatthaft.

paratu magno — castellum adorti ꝛc. Aehnlich Liv. 21, 61, 2. cum magna clade, majore fuga. Die Präpoſition de hat offenbar ihren Grund in fama, das den Begriff des Redens über

etwas enthält. Hist. 1, 14. prospera de Pisone fama. 1, 50. ambigua de Vespasiano fama, ſ. daſ. Bach. Ferner Ann. 3, 44. cuncta, ut mos famae, in majus credita. Ann. 14, 58. vana haec more famae credentium odio augebantur.

Die folgenden Worte oppugnasse ultro erklärt Wex S. 2. für Unſinn, da fama ſchon ſein Object habe: die Rüſtungen der Caledonier waren groß und noch größer war das Gerücht, nämlich von ihren Rüſtungen. Er wirft daher oppugnasse aus, und zieht ultro zu castella adorti, was, wie einleuchtet, ſehr unpaſſend iſt, 1) weil es etwas ganz Gewöhnliches war, daß die Britannier die Caſtelle der Römer angriffen, ſ. c. 22.; 2) weil Tac. unleugbar die Wirklichkeit deſſen, was die Caledonier ausgerichtet und gethan hatten, als geringfügig darſtellen will, im Verhältniß zu der Wichtigkeit, die die fama ihm beilegte; castella adorti gibt aber eben das wirklich Factiſche an, deshalb ziehe ich auch die Lesart castellum vor. Pfitzner S. 17., der Wex beiſtimmt, wirft ultro auch aus, weil es ihm c. 27. beſſer zu paſſen ſcheint zu den Worten nihil ex arrogantia remittere! Daß paratu magno mit castellum adorti zu verbinden, leugnen auch jene beiden Gelehrten nicht; es verſteht ſich alſo, daß auch majore fama dahin zu beziehen und ſo wie nun paratu (Rüſtungen, wozu? wofür?) ſein Object in castellum adorti findet, ſo auch fama, und falſch iſt es, wenn Wex paratus als Object zu fama nimmt. Er verwechſelt offenbar das Object zu fama mit dem Maaßſtabe für den Comparativ majore, die nicht nothwendig Eins ſind; der Comp. kann ſich ja offenbar eben ſo gut auf magno als auf paratu beziehen. Tac. ſagt: die Anſtalten waren allerdings bedeutend, womit die Caledonier ein Caſtell angriffen, aber noch bedeutender war das Gerede von dieſem Angriffe, was die fama machte. Eben ſo wenig nothwendig, wie es wäre, in dem deutſchen Satze: „mit großer eigener Anſtrengung und unter noch größerem Gerede der Leute führte er es aus,“ zu denken: „mit noch größerem Gerede von ſeiner Anſtrengung,“ indem vielmehr jeder Unbefangene denken wird: unter noch größerem Gerede der Leute von dem, was er ausführte, eben ſo wenig iſt Wex's Erklärung durch die Nothwendigkeit geboten. Damit aber nicht Jemand behaupte, ſo ſei paratus und fama eine wunderliche Parallele, ſo mache ich darauf aufmerkſam, daß beide Begriffe zu dem adoriri castellum ſich verhalten, wie Antecedens und Consequens. Paratus bezeichnet das, was den Caledoniern dieſer Angriff koſtete, die voraufgehenden Rüſtungen, fama das, was ſie dadurch erreichten, die nachfolgende fama. Sie erreichten alſo durch dieſen Angriff, daß die fama, die ſich davon bis zu ihren Feinden verbreitete, noch größer war, als die Rüſtungen, die ſie auf den Angriff verwandt hatten; was offenbar eine ſehr paſſende Parallele gibt. Wie paſſend hiernach nun Tac. den Inhalt der übertreibenden fama: oppugnasse ultro, des Gegenſatzes wegen zu dem wirk-

lichen Factum neben castellum adorti (milderer Ausdruck als oppugnare) geſetzt, und wie nichtig Walther's Anſicht ſei, daß es adortos heißen müſſe, leuchtet von ſelbſt ein. Bedarf es ſonſt noch ſprachlicher Beweiſe für dieſe Stelle, ſo verweiſen wir für fama, oppugnasse auf Agr. 43. rumor, veneno interceptum (sc. esse). Ann. 4, 1. non sine rumore, — dedisse. Hist. 4, 54. vulgato rumore, — hiberna circumsideri. Virg. Aen. 3, 294 f. fama, Helenum regnare; vgl. Agr. 9. comitante opinione, Britanniam — dari. Uebrigens kann man ignotis eben ſo gut auf castellum adorti als auf paratu beziehen; man hatte keine genaue Nachrichten davon aus Selbſtanſchauung. Für den abſoluten Gebrauch von oppugnare, in dem weſentlich der Begriff des offenſiven Angriffs (daher auch gleich ut provocantes) liegt, weshalb es auch von den Belagerten ſelbſt ſteht, vgl. Sall. Jug. 60, 1., u. daſ. Kritz u. 59, 1.

potius quam ſteht bei vorhergehendem Präterito mit dem Imperf. Conj., wie priusquam, bei vorhergehendem Präſ. mit dem Präſ. Conj., vgl. Bremi zu Nep. Eum. 11.; zu bemerken iſt, daß in dieſer Wendung nie ut ſteht, vgl. Hotting. zu Cic. de Div. 2, 62. Wopkens lectt. Tull. S. 342. (Hand).

quum interim, vgl. außer den Stellen bei Hand Turſ. 3, S. 423, 5. und 429, 18., u. bei Kritz zu Sall. Jug. 12. S. 64.: Nep. Ages. 7, 1. Plin. Ep. 3, 16, 13. Uebrigens cognoscit entgegengeſetzt den früheren Gerüchten.

et ipse, die Pronomina ſchiebt man gerne ein zwiſchen zwei eng zuſammengehörende Wörter, wenn nicht ein ganz beſonderer Nachdruck darauf liegt; beſonders auch ille: quas ille leges Cic. Mil. 12. (zweimal), poenas ille debitas ꝛc. So wird das Subj. des Satzes oft in den abl. absol. eingeſchoben. Uebrigens bezieht ſich et ipse nur auf den Begriff dividere, und nicht auf tres, da von den Caledoniern nur allgemein geſagt iſt, daß ſie pluribus, nicht gerade tribus agminibus einbrechen würden, obgleich es natürlich iſt, daß die Britannier ſich auch gerade in drei Theile getheilt haben, da Agr. ſich nach ihnen richtete. Eben ſo, wie bei Liv. 21, 18, 14. iterum sinu effuso, iterum nur auf sinu ſich bezieht, nicht auch auf effuso, und bezeichnet, daß Fabius zum zweiten Male einen Geſtus mit dem sinus ſeiner toga gemacht habe; ſ. daſ. Fabri's richtige Erklärung gegenüber Hand Turſ. 3, S. 529. Aehnlich oben: Britannos quoque visa classis obstupefaciebat.

Cap. 26.

invalidam, ſie war in dem Aufſtande unter Sueton. Paullinus faſt ganz aufgerieben, und von Nero nur mit 2000 Legionsſoldaten ergänzt worden, Ann. 14, 38., hatte alſo nicht die Kraft der übrigen Legionen; vgl. Liv. 21, 60, 4. validae cohortes ex iis conscriptae sunt. Doch könnte es füglich auch auf innere Schwäche und Kraftloſigkeit der Soldaten gehen:

validae cohortes, Agr. 37. und valida auxilia, Ann. 12, 15.; ſo invalidas, 12, 43. vgl. mit Ann. 14, 58. validi numero.

in ipsis castris pugnabatur. Daß pugnabatur des Vatic. 3429 eine Gloſſe ſei, ſcheint theils aus dem folgenden pugnantium sc. Britannorum ſich zu ergeben, theils daraus, daß Tac. offenbar hervorheben wollte, daß die Britannier bereits im Lager ſelbſt fochten; denn gerade dieß, was ein großer Vortheil zu ſein ſchien, wurde ihr Verderben. Man könnte deshalb auch meinen, Tac. habe nachher abſichtlich tergis pugnantium, nicht ein bloßes hostium, geſagt, weil darin angedeutet ſei, daß die Britannier ſchon von vorne vollauf beſchäftigt waren, was natürlich den Angriff im Rücken noch erleichterte; man vgl. indeß terga vincentium und a fronte pugnantium, c. 37.

vestigiis insecutus — tergis pugnantium. Aus vest. ins. und tergis geht wol jedenfalls hervor, daß Agr. von derſelben Seite und wenigſtens theilweiſe auf demſelben Wege kam, wie die Britannier und ihnen ſo in den Rücken fiel. Darnach iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß Agr. ſchon weiter vorgedrungen war als die neunte Legion; denn nähme man das umgekehrte Verhältniß an, ſo würde folgen, was nicht denkbar iſt, daß die Britannier ſich in der Mitte zwiſchen der neunten Legion und Agr. befunden hätten. Man könnte freilich vermuthen, daß ſie etwa ſeitwärts zwiſchen beiden, oder dem Agr. gegenüber geſtanden hätten, aber es waren ja auf beiden Seiten wahrſcheinlich drei Theile. Vermuthlich alſo warfen die Britannier ſchlau mit ihrer Geſammtmacht ſich zunächſt auf den ſchwächſten und hinterſten Theil der römiſchen Macht, in der Abſicht 1) Agr. den Rückzug abzuſchneiden; 2) die römiſchen Truppen einzeln zu vernichten. Vgl. Sall. Jug. 101, 3. Jugurtha copias in quatuor partes distribuerat, ratus ex omnibus aeque aliquos ab tergo hostibus venturos.

assultare, erſt im ſilbernen Zeitalter, bei Andern von Thieren, wie canis assultans bei Plinius; bei Tac. vom Angriffe der Truppen: castris, Ann. 2, 13.; auch mit Acc.: latera et frontem, Ann. 1, 51.

ancipiti malo. Anceps pugna iſt ein Treffen, wo der Feind ſich zwiſchen zwei Feuern befindet, von hinten und von vorne angegriffen wird, ſ. die Ausll. zu Cäſ. b. g. 7, 76. duplex pugna würde zwei beſondere Schlachten neben oder nach einander bezeichnen, denn dadurch unterſcheiden ſich eben anceps und duplex, daß jenes Ein unzertrennliches Ganze in zwiefacher Beziehung, dieſes zwei beſondere Ganze bezeichnet.

Romanis redit animus. Dieſer mehr poetiſche Sprachgebrauch von redire öfter bei Tac. Hist. 1, 85. non quies urbis redierat; vgl. Hor. A. P. 201. fortuna cui redit.

securi pro salute, de gloria certabant. Man iſt securus pro re, die man hat, deren Beſitz aber gefährdet war, und es nun nicht mehr iſt nach unſerer Anſicht; de dagegen bezeichnet

ganz allgemein das Object: Liv. 21, 41, 13 f. utinam pro decore tantum hoc vobis et non pro salute esset certamen. Non de possessione Siciliae ac Sardiniae (um den zu erlangenden Beſitz von Sicilien; dieß liegt aber an ſich nicht in de, ſondern ergibt ſich erſt aus dem Gegenſatze pro Italia und dem Zuſammenhange), — sed pro Italia vobis est pugnandum, ſ. daſ. Fabri S. 124., der den Unterſchied nicht genug hervorhebt. Agr. 5. hieß es: tum de salute, mox de victoria certavere; dagegen Sall. Jug. 114, 2. cum Gallis pro salute, non pro gloria certare; wie hier securus pro salute, ſo umgekehrt Sall. Jug. 39. A. dolere pro gloria imperii, ſ. Herzog S. 193 f.

quin etiam und *quin immo* ſetzt Tac. gern hinter dem Worte, auf dem der mehrſte Nachdruck liegt: Germ. 3. 8. 13. Ann. 15, 39. Hiſt. 2, 17. und 64. auch immo; Frühere ſetzen es immer voran, Tac. nur, wenn nicht ſo ein einzelnes Wort hervorgehoben werden, ſondern der Nachdruck mehr auf den ganzen Satz ſich beziehen ſoll, z. B. Dial. 34. und 36.

erupere. So der Vatic. und Roth, die älteren Ausgaben und Walch irrupere (entgegengeſetzt dem obigen irrupere der Feinde). Dies müßte von den außenſtehenden Römern verſtanden werden; was ſollte aber denn ultro dabei, da Agr. ſchon vorher ihren Angriff beordert hatte? Ferner kann das eben vorhergehende redit animus Romanis nur auf die im Lager befindlichen Soldaten der neunten Legion gehen, da ja der Muth der außen kämpfenden und dem Feind in den Rücken fallenden Römer nicht geſunken war; dieſelben Römer müſſen aber nothwendig bei erupere Nom. und Subj. ſein, folglich kann nur erupere ſtehen, denn ſie konnten nur zum Lager herausbrechen, und alles Uebrige deutet darauf, daß es ſo gefaßt werden muß; ultro paßt dann vortrefflich: durch eigene Kraft, nachdem ſie wieder Muth bekommen hatten durch das Herbeieilen der Abtheilung des Agr., brachen ſie hervor; dieß war etwas Außerordentliches, darum ſteht quin etiam dabei, was von den außenſtehenden Römern viel zu viel wäre, da es für ſie nicht ſo ſchwer ſein mußte, im Rücken der Feinde bis in's Lager hinein zu dringen.

hos intulisse. Die Lesart des Vatic. ſcheint durchaus richtig, 1) weil ſich dadurch erſt recht das vorhergehende fuit atrox in ipsis portarum angustiis proelium erklärt, denn freilich müſſen in einem Thore die Fliehenden immer übel zugerichtet werden wegen des verhältnißmäßig engen Raumes, vgl. Liv. 34, 15. caeduntur in portis suomet ipsi agmine in arcto haerentes, aber an unſerer Stelle doppelt ſchlimm, weil der eine Theil der Römer zugleich hineindrängte, während der andere hinausbrach, daher in ipsis portarum angustiis (gerade in den Thoren, weil ſie da zuſammen trafen); ſo kann Tac. nur ſprechen, weil der Begriff der portae ſchon vorher bei erupere gedacht werden

muß. Es verſteht ſich dabei, daß intulisse ganz eigentlich: Hülfe hineinbringen in's römiſche Lager, bezeichnet, denn im bildlichen Sinne müßte es allerdings tulisse oder wenigſtens attulisse heißen; 2) paßt ut — viderentur gar nicht zuſammen, denn opes hatten ſie auf jeden Fall wirklich gebracht; ganz anders viderentur bei dem zweiten Gliede, denn im Lager hatte man wirklich der Hülfe bedurft (egere), das Ehrgefühl aber reizte dieſen Theil der Römer, dahin zu ſtreben, daß es nicht ſo ausſähe; 3) das bekannte gewöhnliche: ut tulisse opem, ſieht ganz wie eine Gloſſe aus. Uebrigens ſteht: opem — auxilia, jenes in Bezug auf den, der die Hülfe leiſtet, dieſes auf den, der ſie erhält. Döderl. Syn. 5, S. 79. — Uebrigens ſtehen hier wieder zwei verſchiedene Conſtructionen zuſammen neben Einem Verbum nach einem ſehr verbreiteten Gebrauche der Diction. Wir geben hiezu eine kleine, die Sache erläuternde Leſe von Beiſpielen: pariter rem susceptam neglectamque timere, ne aut impunitas — concirent, Liv. 8, 29.; quem dicitur Xanthippe praedicare solita in viro suo fuisse Socrate, eodem semper se vidisse ꝛc., Cic. Tusc. 3, 15, 31., ſ. daſ. Klotz; spe eorum omnium, quae supra dixi, fore ut ꝛc., ebendaſ. 18, 41.; ut nihil, quale illud sit, quod perturbet animum, sed de ipsa perturbatione sit dicendum, ebendaſ. 4, 29. A.; neque majus aliud neque praestabilius invenias, magisque — tempus deesse, Sall. Jug. 1, 2.; hic reddes omnia — incerta ut sient, Ter. Andr. 2, 3, 16.; ſo ſteht providere mit dem Acc. und mit ut, Sall. Jug. 49, 2., ſ. daſ. Kritz S. 278., oportet erſt mit dem Inf. des Paſſ., dann des Act., endlich ut, Cic. de or. 2, 41. g. E., ſ. daſ. Kuniß; pendere a re und ex re, Ov. Met. 1, 185 f., recordari erſt mit dem Acc., dann mit dem Acc. und Inf., Cic. de senect. 20, 75., ſ. daſ. Otto S. 192., certare erſt mit Inf., dann mit ne, Tac. Agr. 26., ſ. daſ. Roth, appellare mit pro und mit dem Acc., Hist. 1, 37., succedere mit sub und mit dem Dativ, Virg. Ecl. 5, 5 f., velle mit Acc. und Inf. und bloßem Inf., Sall. Cat. 37, 10. Hor. Ep. 1, 7, 3., optare erſt mit Acc. und Inf., dann mit Nom. und Inf., Ter. Andr. 4, 5, 2 f., expers mit Gen. und Abl., Sall. Cat. 33, ſ. daſ. Kritz S. 153.

Cap. 27.

cujus constantia ac fama ferox exercitus. Obgleich die Lesart des Vatic. conscientia recht gut die innere Folge des Sieges der äußern (fama) gegenüberſtellt, ſo ſcheint ſie doch als Gloſſe betrachtet werden zu müſſen und das ſchwerere constantia den Vorzug zu verdienen. Nur kann natürlich nicht mit Walther (der das von Walch und Andern angenommene Hendiadyoin für: constans fama richtig widerlegt) cujus auf die victoria im Allgemeinen bezogen werden, da illa dabei ſteht. Auch kann man wol nicht nach der Analogie von constantia

mortis, exitus u. dgl. (Ann. 15, 49. 63.), die bei dem Siege bewieſene Standhaftigkeit bezeichnen, da das Object victoria ein ganz anderes iſt als mors (ein Leiden, deſſen Ertragung constantia erfordert). Oder wollte man weiter ſagen: zur Erringung des Sieges gehöre constantia, Beharrlichkeit des Siegers, die ſich in dieſem Siege kund gab, ſo würde dagegen mit Walther einzuwenden ſein, daß ſo natürlicher constantia sua erfordert werden würde. Wir glauben vielmehr, constantia victoriae hujus bezeichne ſeine Feſtigkeit, Sicherheit nach der Analogie von pax, victoria constans, ein ſicherer Friede, ausgemachter Sieg, die denn auch gerade in den letzten Worten debellatum foret angedeutet iſt. (Ganz ähnlich ſteht Dial. 6. est quoddam sicut ipsius dictionis ita gaudii pondus et constantia). Man hatte bisher über den gefährlichen Gegner, deſſen Furchtbarkeit viele Römer ſelbſt kleinmüthig gemacht hatte (c. 25), noch keinen Sieg davon getragen. Jetzt hatte man ihn kennen gelernt und geſehen, daß er nicht ſo furchtbar ſei, nun hielt man nichts mehr für unüberwindlich: nihil virtuti suae ꝛc.

invium, eben ſo bildlich Ovid: invia virtuti nulla est via; gewöhnlich ſteht es im eigentlichen: saltus, maria invia.

et penetrandam läßt ſich wohl nur vertheidigen, wenn man es faßt als das Folgende als ein zweites Wort einführend im Munde der Soldaten: und alſo; man kann in et gerade große Lebhaftigkeit finden: Nichts kann unſerer Tapferkeit widerſtehen und Caledonien muß daher —! Uebergang vom Allgemeinen zum Beſonderen, dieſes als Folge anknüpfend.

fremebant. Ausdruck des an Unwillen gränzenden, ſtürmiſchen Muthes, wie bei dem equus fremens, Hor. Od. 4, 14, 23. u. a.; vgl. Ruperti.

prospera omnes — imputantur. Außer den von Dronke beigebrachten Parallelſtellen: Ann. 14, 38. E. nullum proelio finem expectarent, nisi Suetonio succederetur, cujus adversa pravitati ipsius, prospera ad fortunam reip. referebat. Nep. Dat. 5, 4. eam esse consuetudinem regiam, ut casus adversos hominibus tribuant, secundos fortunae suae. Ann. 3, 53. cum recte factorum sibi quisque gratiam trahant, unius invidia ab omnibus peccatur. Dial. 41. cum de rep. non imperiti et multi deliberent, sed sapientissimus et unus (der Kaiſer), ſo hier nach dem Zuſammenhange der Feldherr zu denken. Ann. 1, 74. potentiam apud unum, odium apud omnes adeptus. Dial. 6. in unum (oratorem) conversos.

uni, früher cum; Roth: duci, was doch wol nur eine Gloſſe, jedenfalls unpaſſend iſt, da ducis gleich folgt. Eher läßt ſich cum ſo vertheidigen: während Widerwärtiges angerechnet wird (dem Feldherrn); ſo imputare ohne Dativ. Hiſt. 1, 71. 2, 60. 3, 86. 5, 24.

Britanni non virtute sed occasione et arte ducis rati. An neuen Conjecturen zu dieſer verzweifelten Stelle hat es in

der letzten Zeit nicht gefehlt. Walch will nach virtute *se* und nach ducis *elusos* einſchieben; Roth ſchlägt für ducis *devinci* vor. Jacob im Lübecker Progr.: Observatt. ad Tac. Ann. critt. 1837., S. 2. vermuthet duces: Britanni non virtute, sed arte duces rati, brevi se simili opportunitate usos ducum prudentia victores fore sperabant. Abgeſehen von der Structur ſcheint mir dieſer Gedanke unangemeſſen, indem die Britannier gewiß am meiſten auf ihre virtus rechneten, man vgl. Calgacus Rede, der den Römern dagegen die virtus abſpricht, c. 31. E. Wex S. 3. will das von ihm c. 25. geſtrichene oppugnasse hier vor rati einſchieben, was ſchon durch die obige Vertheidigung von oppugnasse an der Stelle, wo es ſteht, widerlegt wird. Pfitzner dagegen S. 15 f. verwirft dieß und will, da er auch ultro c. 25. für eingeſchoben hält, leſen: occasione et arte ducis oppugnati, ultro nihil ꝛc., indem am Rande des Cod. in abgekürzter Form oppugn. geſtanden habe; die volle Schreibung ſei aber auch nicht nöthig geweſen, da das Fehlende (rati = nati) im Texte geſtanden! Dabei ſucht er gegen Walch zu beweiſen, Tac. ſelbſt habe die Anſicht gehabt: der Sieg ſei einzig und allein dem Agr. zuzuſchreiben und nicht auch der virtus der magniloqui, wie Pfitzner ergänzt; — aber doch wohl des Heeres, ſonſt klänge der Anfang dieſes Cap. ja wie Ironie, und utroque exercitu certante ꝛc. c. 26. beweiſt doch wohl hinlänglich, daß Tac. auch den Soldaten virtus beilegte. Wenn alſo gewiß das Hauptverdienſt auf der ars des Agr. beruhte, ſo hatte doch auch die virtus der Soldaten das Ihrige gethan. Mit welchem Rechte aber Pfitzner alle Britannier (at Britanni) im Gegenſatze nur zu den magniloquis faßt, ſehe ich nicht ein. Tac. ſchildert die moraliſchen Folgen jenes Sieges 1) bei den Römern, und hier gedenkt er a. des Heeres im Ganzen, b. ſpottend auch jener cauti und sapientes; 2) bei den Britanniern, natürlich im Gegenſatz zu den Römern im Allgemeinen, deren Muth ſo gewachſen war durch jenen Sieg; man ſollte nemlich erwarten, daß der Muth der Britannier in eben dem Grade abgenommen hätte. Aber, wie es c. 29. noch einmal wiederholt wird: Britanni nihil fracti pugnae prioris eventu. Es ſcheint mir daher unzweifelhaft, daß als Gegenſatz die römiſchen Soldaten im Allgemeinen zu denken ſind, und atque illi modo cauti ac sapientes ſchließt ſich an die Schilderung ihres durch den Sieg erhöhten Muthes nur als Nebenpartie an, die allerdings dazu dienen ſoll, das Verdienſt des Agr. hervorzuheben nicht im Gegenſatz zu ſeinen Soldaten im Allgemeinen, ſondern zu den Paar feigen, worunter man ſich natürlich nicht gemeine Soldaten, ſondern Unterfeldherren zu denken hat, die am Kriegsrath mit Theil nahmen, wie c. 18.: plerisque custodiri suspecta potius videbatur, wo der miles vorher im Gegenſatze hiezu erwähnt iſt. Wir müſſen daher alle Conjecturen mit Walch für verunglückt halten, die hier nicht eine ſubjective Anſicht der Britannier, ſondern einen objectiven Ge-

danken des Schriftſtellers ausſprechen, und halten rati unbedingt für ächt. Wie ſich aber die Anſicht, bei virtute ſei illorum (sc. magniloquorum) zu denken, rechtfertigen laſſe, ſehen wir ebenfalls nicht ein; denn wenn Pfitzner ſich auf c. 41. beruft: comparantibus cunctis vigorem (sc. Agricolae oder ejus) — cum inertia — eorum, ſo beſteht ein weſentlicher Unterſchied zwiſchen beiden Stellen darin, daß dort vorher nur von Agr. die Rede geweſen iſt und an Niemand anders gedacht werden kann, an unſerer Stelle dagegen eigentlich nur von der virtus der römiſchen Soldaten im Allgemeinen die Rede geweſen iſt; daß aber der cauti und sapientes, die Tac. c. 25. geradezu ignari nannte, überhaupt nur virtus bei der Begebenheit gezeigt hätten, wird Niemand leicht glaublich finden. Es iſt nach unſerer Anſicht unzweifelhaft, daß virtute ganz allgemein zu faſſen und nicht bloß von der Tapferkeit der Soldaten, ſondern auch des Feldherrn ſelbſt zu verſtehen ſei; denn auch dem Agr. legten die Britannier keine virtus bei, ſo wie allen Römern überhaupt nicht (ſ. c. 31. E.), und daher konnte Tac. virtute abſolut ſetzen; zunächſt entgegengeſetzt dem ebenfalls abſoluten occasione, denn das ſcheinen die Ausleger zu wenig beachtet zu haben, daß ducis nur zu arte und nicht auch zu occasione gehören kann (ſ. jedoch Ritter); daher iſt auch nicht nothwendig, in ducis einen Fehler zu ſuchen, wiewohl es entbehrlich wäre, aber da es einmal geſetzt iſt, hebt es ſpeciell das Verdienſt des Agr. noch hervor. Freinsheims Verbeſſerung virtutem — occasionem ꝛc. iſt offenbar die einfachſte, wenn ſie den richtigen Sinn gäbe. Aber Liv. 6, 28. A. occasionem rati duces eorum, raptim agmine acto — signa intulere, und 21, 11, 8. tum Hannibal occasionem ratus — ferme Afros — mittit, vgl. 43, 18. occasionem esse ratus — frangendi ꝛc. ſcheinen Walch's Anſicht zu beſtätigen, daß dieſe Wendung ſich nur auf Gegenwart und Zukunft beziehen könne, nicht auf die Vergangenheit, was aber hauptſächlich in dem Begriff von occasio ſeinen Grund hat, der an ſich auf etwas Künftiges hinweiſt. Aber wie, wenn Tac. hierin kühner war, und ſich, wo der ganze Zuſammenhang auf die Vergangenheit weiſt und die Beziehung auf die Gegenwart oder Zukunft durchaus keinen Sinn gäbe, eine Ausnahme erlaubt hätte, zumal da hier neben occasio die Begriffe virtus und ars ſtehen, die an ſich nicht den Gedanken an eine beſtimmte Zeit in ſich ſchließen. Aehnliches findet ſich auch ſonſt bei ihm, wie wenn er Ann. 16, 6. berichtet: Poppaea mortem obiit fortuita mariti iracundia — neque enim venenum crediderim (ich möchte nicht an Gift glauben, daß Gift die Urſache ihres Todes geweſen ſei). So iſt ganz klar Hor. Ep. 1, 14, 34. quem scis bibulam liquidi media de luce Falerni, nicht esse, ſondern fuisse zu denken, und kein Ausleger hat daran Anſtoß genommen, weil es ſich dem Leſer durch den Zuſammenhang gebieteriſch aufdrängte wegen der vorhergehenden Präterita decuere — placuisse; ähn-

lich auch Sall. Jug. 40, 4., wo Kritz freilich ſich gegen die Auslaſſung von fuisse erklärt. Der Sinn unſerer Stelle wäre demnach alſo: die Britannier glaubten, nicht Tapferkeit ſei es geweſen, ſondern günſtiger Zufall und Liſt des Führers, und mit geringer Umgeſtaltung kann man ſelbſt die Gegenwart auffaſſen: nicht Tapferkeit ſei es ꝛc. (was den Römern den Sieg verſchafft hätte). An ſolcher Kürze kann nur Unkenntniß des Tac. Anſtoß nehmen. Endlich halte ich bei der überlieferten Lesart mit Selling eher eine Ellipſe von factum esse für möglich (Hist. 1, 31. quod postea creditum est insidiis et simulatione sc. factum esse), als daß die Abſchreiber ein usos, victos, fusos (welches letztere auch Brandes S. 31. vermuthet) u. dgl. wegließen, wenn Tac. es geſetzt hätte, oder ein superati, strati, fracti u. dgl. in rati verwandelten, da ihnen dieſe Kürze ohne Zweifel ebenſo gut wie uns befremdend war. Jedenfalls würde ich um der Gleichmäßigkeit der beiden Glieder willen, den größeren Fehler eher bei virtute sed ſuchen und ſchreiben: non virtute victos se sed occasione et arte ducis rati.

nihil ex arrogantia remittere quominus. Man kann ſich dieſe Structur recht deutlich machen, wenn man ſie auflöſt: nihil remittere quominus arrogantes essent ꝛc.; was mit quominus explicativ hinzugefügt wird, iſt in ex arrogantia ſchon allgemein gleich bei remittere hinzugefügt, ganz wie oben c. 20. nihil interim apud hostem quietum pati, quominus ꝛc. Daher das anſcheinend Abweichende von der gewöhnlichen Structur; vgl. Roth's Exc. 29, 4.

atque ita — discessum. Utrimque überſetzt Walch geradezu: wechſelſeitig, was es nicht heißt. Es wird vielleicht richtiger erklärt: et coetibus et sacrificiis durch Politik und Religion, wiewohl die ganz gleiche Stelle, Ann. 13, 56. atque ita infensis utrimque animis discessum, für die eigentliche Auffaſſung des utrimque ſpricht. Dann muß man aber annehmen, Tac. habe ſich bei der conspiratio civitatum zwei Partheien gedacht, eine aus denen beſtehend, die bereits mit den Römern Krieg geführt, die andere aus denen, die noch nicht daran Theil genommen. Zur Sache vgl. Ann. 12, 34. gentili quisque religione obstringi non telis, non vulneribus cessuros; c. 29. ſagt Tac. legationibus et foederibus omnium civitatum vires exciverant.

Cap. 28.

Usipiorum. Sie ſchweiften umher, einmal neben den Sicambern an den Ufern der Lippe, nachher zwiſchen der Sieg und Lahn.

per Germanias conscripta; per bezeichnet ſehr gut (diſtributiv) das Ausheben der Truppen, indem dabei kein Ort übergangen, ſondern dieſelben aus dem ganzen Lande conſcribirt werden; in würde das Verhältniß nicht ſo deutlich angeben.

militibus. Die Exercitien hatten zunächſt die armorum doctores (Uebung in den Waffen) und campi doctores (Ue-

bung in den Schwenkungen und Manoeuvres). Uebrigens ſcheinen dieſe Uſipier gegen ihren Willen von den Römern ausgehoben zu ſein. Die Uſipier wohnten damals ſchon an der Lahn auf dem rechten Rheinufer; hier war aber der Römer Herrſchaft unter Claudius wieder verdrängt, nur ein loſes Bundesverhältniß fand ſtatt, und erſt Trajan brachte die hier wohnenden Völker wieder zur völligen Unterwürfigkeit.

qui ad tradendam disciplinam. Darf man hieraus ſchließen, daß ſie erſt eben nach Britannien gekommen waren als Recruten? Um ſo erklärlicher wäre ihr Heimweh und ihr Unternehmen.

adscendere. Bötticher im Lex. S. 40. verbindet dies als Inf. mit adactis. Schwerlich läßt ſich dieß rechtfertigen, 1) wegen der Stellung von tres liburnicas, die abſoluten Ablative ſind ja zwiſchen dieſem und adscendere eingeſchoben; 2) aber würde Tac. dann vergeſſen haben, zu ſagen, daß die Uſipier ſelbſt die Schiffe beſtiegen, da er nur ſagt, daß ſie die Steuerleute zwangen, drei Liburniker zu beſteigen. Allerdings aber kann man zweifeln, ob es als Inf. oder Perf. zu faſſen ſei; denn einestheils gebraucht Tac. die Form auf e im Perf., wie überhaupt ſehr häufig, (im erſten Buche der Ann. fünfundfunfzigmal, die auf erunt nur viermal,) [vgl. überhaupt Haaſe in Ztſchr. f. Alt. Wiſſ. 1836. Nr. 84. und zu Reiſig's Vorleſungen, Anm. 269.], ſo auch oft, wo ſie ganz gleichlautend iſt mit dem Inf., z. B. videre = viderunt, Agr. 37.; andererſeits läßt adscendere ſich als Inf. histor. faſſen; denn oft ſetzt Tac. nur Einen Inf. als histor., und oft auch verbindet er ihn durch et mit einem Imperf., ganz wie hier: Ann. 1, 3. 34. 41. und 1, 5. 4, 69. und 5, 4. Demnach kann die Sache hier zweifelhaft erſcheinen, doch da das Beſteigen des Schiffes nur eine momentane Handlung iſt, möchte es vielleicht gerathener ſein, es als Perf. zu faſſen, obgleich auch bei momentanen Handlungen nicht ſelten zur lebhafteren Schilderung der Inf. histor. ſteht. Eben ſo zweifelhaft iſt Ann. 3, 1. ruere und 6, 42. induere.

uno remigante. Wenn man bedenkt, daß die Schiffe liburnicae waren (biremes, ſ. Mitſcherl. zu Hor. Od. 1, 37, 30.), kleine Schnellſegler, die bei geringem Ruderſchlag raſch fortflogen, ſo iſt es begreiflich, wie der gubernator ein ſolches Schiff mit dem Ruder allein lenkte, ohne das Steuer zu gebrauchen, wie unſere Böte oft bloß mit dem Ruder regiert werden. Wenn ſie auch nicht immer ſo klein waren (Suet. Oct. 17.), ſind ſie hier doch jedenfalls ſo zu betrachten, da Eine Cohorte drei Schiffe gebraucht. Es waren auch wol bloß Ruderböte, nicht Segelböte, ſo daß der gubernator rudern ließ, nicht ſegelte, ſ. c. 10. remigantibus; Hor. Epod. 1, 1. ſetzt ſo die Liburnicae im Gegenſatz zu alta navium propugnacula. Die Liburnicae wurden wol mehr zu Küſtenfahrten gebraucht und bei Kriegsunternehmungen. — Die Kühnheit des Unternehmens lag alſo wol beſonders darin, daß die Schiffe, mit denen ſie ſich dem Ocean

anvertrauten, ſo klein waren; darauf beziehe ich auch das folgende nondum vulgato rumore ut miraculum praevehebantur. So lange man noch nicht Kunde hatte von dieſem Entweichen der Uſipier, ſtaunte man kühn auf dem Ocean dahinfahrende Liburnicae als ein Wunder an, nicht als ob, wie Walch will, entferntere Einwohner der Inſeln oder des Feſtlandes auf der Weſtſeite Britanniens die römiſchen Schiffe als ein Wunder angeſehen hätten. Dagegen ſpricht der ganze Zuſammenhang der Darſtellung, und die Leute, die noch nie römiſche Schiffe geſehen, konnten ihnen es ſchwerlich gleich anſehen, daß es ſolche waren; auch iſt ſchwer begreiflich, warum ſo kleine römiſche Schiffe den Einwohnern ein ſolches Wunder geweſen wären. — Wenn man übrigens ſeit Brotier vielfach annimmt, Tac. habe, weil das Wort gubernator eben vorhergegangen, nicht gleich wieder gubernare ſagen wollen, ſo iſt das eine offenbare Verkehrtheit, da kein guter Schriftſteller, blos um dem Ausdrucke mehr Abwechſelung zu geben, einen falſchen Begriff (remigare für gubernare) ſubſtituirt.

praevehebantur. Die Fahrt ging vom Weſten Britanniens aus und ſo nach Oſten herum, wahrſcheinlich lag dieſe Cohorte alſo auf der Weſtſeite Britanniens, Irland gegenüber, welche, wie oben erzählt iſt, von Agr. mit Truppen beſetzt war.

hac atque illa rapti. Dieß iſt die Conjectur des Rhenanus; aber ſowohl die Handſchriften als der Zuſammenhang lehren, daß dieß falſch iſt, denn sua defensantium verlangt die vorhergehende Nachricht, daß das Eigenthum der Britannier angegriffen ward, und eo inopiae venere zeigt, daß die Uſipier ihren Unterhalt ſich durch Plündern zu erwerben ſuchen mußten. Auch gäbe hac atque illa rapti einen ganz falſchen Sinn, denn ſie fuhren ja immer längs der Küſte Britanniens. Eckſtein vermuthet deshalb: ad aquam atque utilia rapturi secum Britannis congr. Daher glaube ich, daß nach den Spuren der Handſchriften zu leſen iſt: ad aquam alia utilia oder utensilia rapientes (raptis die Handſchriften), d. h. außer dem Waſſer, was ihnen natürlich die Britannier gerne gaben, raubten ſie aber andere Unterhaltungsmittel, was jene natürlich nicht zugaben, oder ad aquam atque utilia (ebenſo ſubſtantiviſch Sall. Jug. 86, 1.) raptus — congressi, wie griech. ἐπὶ, μεϑ' ὕδωρ, um Waſſer zu holen. Man vgl. noch Ann. 2, 52. ad praedam et raptus congregare. Hist. 1, 46. per latrocinia et raptus. Germ. 35. raptibus aut latrociniis. — Wex S. 7. will leſen: mox ab aqua atque victu laborantes cum plerisque ꝛc., was uns nur bedenklich iſt wegen zu großer Abweichung von der handſchriftlichen Ueberlieferung, und weil defensantium doch vorher den Begriff eines gewaltthätigen Einbruchs zu erfordern ſcheint. Vielleicht hat Wex nur den ſpäter folgenden Hauptgedanken eo ad extremum inopiae venere bei ſeiner Conjectur im Auge gehabt, wozu ſie ſehr gut paßt; die nächſte Beziehung iſt jedoch zu cum plerisque — congressi.

infirmissimos — vescerentur. Offenbar hat Tac., der ſonſt bei vesci auch den Abl. ſetzt, hier den Acc. abſichtlich gewählt. Hätten die Uſipier ihre Commilitonen, die ſie aufaßen, als todte Leichname vorgefunden, ſo hätte Tac. ſicher den Abl. gebraucht. Obgleich nun natürlich die Unglücklichen, welche das Loos traf, erſt getödtet und dann weiter zubereitet wurden, ſo will doch Tac. offenbar mit dem Acc. die Gräßlichkeit des Beginnens und die Gier der Hungernden malen, die ihre Landsleute bei lebendigem Leibe angingen, tödteten und dann verzehrten.

amissis per inscitiam regendi navibus. Es heißt den Worten des Schriftſtellers Gewalt anthun, dieß nur von zwei Schiffen zu verſtehen, und ungegründet iſt Brandes Anſicht S. 32., Ein Schiff hätten ſie behalten müſſen, um überhaupt für praedones gehalten werden zu können. Das konnten ſie ebenſogut, wenn ſie ſtrandeten.

primum a Suevis, mox a Frisiis. Will man dieſen Worten nicht Gewalt anthun, ſo kann man wohl weder mit Walther und Bach an ein: theils — theils, noch mit Walch daran denken, ſie ſeien ſammt den Sueven von den Frieſen aufgefangen, ſondern nur, daß ſie ſämmtlich erſt von den Sueven, und als ſie hier ihre Freiheit wieder erlangt und den Weg nach der Heimath fortſetzen wollten, von den Frieſen aufgefangen worden.

mutatione ementium. Dieß ſcheint man allgemein zu faſſen als Tauſchhandel; das heißt es aber wohl geradezu nicht, ſondern durch Umtauſch von Seiten der Käufer oder durch Wiederverkauf, Umſatz von Seiten der Käufer (ſubj. Gen.); mutatio kann an und für ſich nicht den Tauſchhandel bezeichnen. Wohl aber heißt Ann. 4, 13. mutare merces ganz allgemein: Handel treiben, Waaren umſetzen. Germ. 5. permutatio mercium. Sall. Jug. 18, 9. mutare res inter se. 44, 5. mutare mancipia cum mercatoribus vino; ähnlich Hist. 2, 10. crebrae principum mutationes (Wechſel). Dazu kommt, daß es hier für die Darſtellung ganz gleichgültig iſt, ob ſie durch Tauſchhandel oder andern Handel bis zu dem römiſchen Rheinufer gelangten. Tac. wollte offenbar blos hervorheben, daß ſie durch den Handel (überhaupt) dahin gelangten. Die Art des Handels kommt aber nicht in Betracht; hätten die, welche ſie zuerſt kauften, ſie behalten, ſo wären ſie nicht ſo weit nach Süden gekommen. Tac. mußte alſo hervorheben, daß die Uſipier von dieſen wieder in andere und wieder andere Hände übergingen (mutare), bis ſie ad nostram ripam kamen.

illustravit (machte bekannt), der Indicativ, weil hier von beſtimmten Perſonen und Thatſachen die Rede iſt; auffallender noch Dial. 31; der Conj. würde bedeuten: es hat überhaupt Leute gegeben, die u. ſ. w. — Brandes S. 31. macht darauf aufmerkſam, daß dieſes Wort den Fingerzeig enthalte, warum Tac. des Vorfalls mit den Uſipiern erwähne; die römiſche Welt habe ſich viel damals darüber unterhalten.

Cap. 29.

Initio aestatis. Das ſechste Jahr 836 = 84, man erwartet sequentis oder septimae dabei, um ſo mehr, da im Vorhergehenden gar nicht von dem zwiſchen dem letztverwichenen und dieſem Sommer liegenden Winter die Rede iſt, doch darf das bei Tac. nicht auffallen; daß aber wirklich ein neuer Sommer gemeint iſt, zeigt initio, und das ganze Verhältniß der Thatſachen; ein ejusdem müßte ſonſt nothwendig dabei ſtehen.

ictus drückt das Gleichzeitige hier aus; Tac. hat zwei Sätze in Einen zuſammen gedrängt; man löſe auf: ictus est, amisit enim filium, oder: amisso filio ictus est, ſ. Walther und Bach zu d. St. und Haaſe zu Reiſig, Anm. 583, S. 752. Aehnlicher Ausdruck Quinct. prooem. libr. 6, §. 3. ictu simili ferirer (vom Tode ſeines Sohnes).

plerique fortium virorum. Plerique hier mit dem Gen.; hat es ſonſt ein Wort bei ſich, ſo ſteht es gewöhnlich in demſelben Caſus, z. B. plerique omnes, aber Tac. verfährt darin freier, und ſetzt mit Wahl den Gen. dabei, ſo c. 32. Ann. 3, 34. 4, 8., auch Juſtin. 12, 15. — Die fortes viri faſſen Walch und Peerlkamp zu eng als Krieger; es muß allgemeiner gefaßt werden von allen charakterfeſten Menſchen, die ſich in ihr Unglück zu finden, es zu tragen wiſſen: Ann. 15, 59. etiam fortes viros subitis terreri, nedum ille scenicus ꝛc. Hier iſt der Sinn hinlänglich in dem Gegenſatze muliebriter angedeutet. Nicht ohne Abſicht ſagt Tac. plerique fortium virorum, denn zu den fortes zählt er auch den Agr.; aber er war ein fortis, der zugleich ſeine menſchlichen Gefühle nicht verleugnete.

inter remedia erat, vgl. Hand Turſ. 3, S. 390, 4.

incertus terror iſt der, der bald hier bald dort erregt wird, wo alſo die, welche in Schrecken geſetzt werden, nie zur Ruhe kommen, ſondern immer fürchten müſſen, daß die Plünderungen ſie treffen; ſo ſind incertae latebrae, quae saepe mutantur, Ann. 3, 42.

exspectantes, ungefähr derſelbe Gegenſatz, wie in: ſiegen oder ſterben wollen; natürlich will Jeder lieber ſiegen als ſterben, ebenſo die Britannier lieber gerächt als Knechte ſein. Der Ausdruck malt ſehr gut die Wuth und Verzweiflung der Britannier, die die Rache ſuchen ſelbſt auf die Gefahr hin, im Fall des Mislingens, das Joch der Knechtſchaft auf ſich nehmen zu müſſen; ſie ſind mit ſtierer Wuth auf die Alternative gefaßt (aut — exspectantes); daher ſagt Calgacus c. 32. E. servientium poenas in aeternum perferre aut statim ulcisci in hoc campo est.

exciverant. Es fällt auf, daß Tac. ſchon einmal c. 27. (At Britanni ff.) daſſelbe erzählt, indeß mußte er es wol kurz wiederholen wegen der Epiſode von den Uſipiern, und um zu erklären, wie es gekommen, daß jetzt alle nördlichen britanniſchen Völker zuſammen ſich zum Kampfe rüſten.

adhuc, noch immerfort. Liv. 21, 48, 4. [ſ. Krebs Antib. s. v.]

senectus und *senecta* gebraucht Tac. wohl nicht ganz promiſcue für Alter und für senes, vielmehr iſt ihm senectus mehr das Alter als Beſchaffenheit und Zuſtand, senecta das hohe Alter als Zeitbegriff; ebenſo juventus und juventa, jenes immer = juvenes, dieſes die Beſchaffenheit derſelben, die juvenilis aetas, die Eigenſchaft, daß Jemand jung iſt, bezeichnend, z. B. aliquis modesta juventa ein beſcheidener Jüngling, von beſcheidener Jugend.

cruda ac viridis. Crudus blutig, roh, unreif (Ggſ. matura friſch), wie ſchon bei Cic. ſich derſelbe Tropus findet: Lael. 3, 11. senectus aufert viriditatem. [ſ. daſ. Seyffert S. 57.]

decora, wohl eben ſo ſehr vom Feind erbeutete Trophäen, als ſonſtige kriegeriſche Ehrenzeichen, Halsketten, Armbänder u. dgl.

nomine Calgacus, man erwartet unus oder quidam dabei, aber Tac. iſt hierin oft noch kürzer: Caninius Gallus quindecimvirum (sc. unus), Ann. 6, 12. e senioribus sacerdotum (sc. aliquis), 2, 60.; hier liegt das Pronomen gleichſam in praestans (zu dem ja aus ducis dux zu ergänzen), das mehr ſubſtantiviſch ſteht: ein ſich Auszeichnender, Namens Calgacus.

locutus fertur. Attraction wie bei dem griech. *φησί,* Plut. Them. 10. (zweimal).

Cap. 30.

Bei dieſer Rede ſcheint Tac. die Anſprache des Catilina an ſeine Soldaten bei Sall. Cat. 58., die ganz ähnliche Gedanken und Wendungen enthält, vor Augen gehabt zu haben. Für den Anfang vgl. daſ. § 18 f. quum vos considero, milites, et quum facta vestra aestimo, magna me spes victoriae tenet: animus, aetas, virtus vestra me hortantur, praeterea necessitudo, quae etiam timidos fortes facit. Aehnlich auch Hannibal bei Liv. 21, 43, 3 f. Ac nescio an majora vincula majoresque necessitates vobis quam captivis vestris fortuna circumdederit u. ſ. w.

necessitas bezeichnet bei Tac. im prägnanten Sinne alle zwingenden Lebensumſtände, daher oft extrema necessitas für Tod; hier iſt es die zwingende Nothwendigkeit der Britannier, für die Freiheit zu kämpfen; nicht ganz gut überſetzt Walch: der Drang unſerer Noth. Vgl. Ann. 2, 20. E. utrisque necessitas in loco, spes in virtute.

causas belli, zu verſtehen: libertatem nostram et imperium Romanorum, vgl. Ann. 14, 35. si copias armatorum, si causas belli secum expenderent, vincendum illa acie vel cadendum esse; necessitas hebt demnach ſpeciell hervor, daß dieſe causae für ſie zwingende ſind, daß ſie den Kampf nicht Andern für ſich überlaſſen können.

animus, Muth: ſo fühlt ſich mein Muth gehoben, dieſer Muth gründet ſich auf Hoffnung, daher der folgende Acc. und

Inf.; am beſten giebt man es durch: Zuverſicht, welches Muth und Hoffnung beides in ſich ſchließt; weniger gut überſetzt Walch: hofft freudig mein Gemüth. Aehnlich major spes, major animus est inferentis vim quam arcentis, Liv. 21, 44, 3.

hodiernum diem — initium fore. Faſt ſchwebt auch hier vor Sall. Jug. 49, 3. illum diem — maximarum aerumnarum initium fore; ähnlich auch Ann. 12, 34. Caractacus — illum diem, illam aciem testabatur aut recuperandae libertatis aut servitutis aeternae initium fore. Der Trochäus fore tritt des guten Schluſſes wegen gern an das Ende.

Nam et universi expertes. Dieß giebt 1) die causae belli an, ihre libertas und das Drohende der Römer, und hebt 2) hervor, worin die necessitas beſteht (nullae ultra terrae ꝛc.).

nullae ultra, wie unten c. 30. noch einmal und c. 9., ſehr beliebt bei Tac.: keiner weiter (wohin wir uns vor den Römern wenden könnten).

quae fortibus — tutissima sunt. Ein ſehr häufig wiederkehrender Gedanke: Sall. Jug. 87, 2. fortissimus quisque tutissimus. Cat. 58, 17. Semper in proelio maximum est periculum, qui maxime timent, audacia pro muro habetur. Vgl. Lübker zu Hor. Od. 3, 2, 14. S. 312 f. Liv. 31, 14. quod pulcherrimum, idem tutissimum est, in virtute spem positam habere. Agr. 31. tam quibus salus, quam quibus gloria carissima est. Hist. 1, 33. proinde intuta, quae indecora. 2, 76. etiamsi tibi quam inhonesta tam tuta servitus esset. — Ita: unter dieſen Umſtänden, wären wir auch Feiglinge, ſo würde Kampf und Waffen doch für uns das Sicherſte ſein, alſo kämpfen müſſen wir auf jeden Fall; dieß iſt die obige necessitas.

habebant. Sie hatten Rückhalt in unſerer Armee, ſagt er mit großem Selbſtgefühl, andeutend, daß die andern Britannier früher auf die Caledonier, wie auf ihren Hort ſahen, und daher vielleicht weniger ſich zuſammen nahmen. Das Imperf. ſagt: ſie ſollten ihre Hoffnung und Stütze in uns haben oder finden, und hatten ſie auch ſchon damals wirklich; denn wären wir nicht, ſo wäre für die, die damals kämpften, alle Hoffnung zur Wiedererlangung der Freiheit verloren; zugleich liegt darin, daß ſie ſelbſt jetzt Niemand mehr hätten, auf den ſie wieder als ihren Rückhalt hinſchauen könnten.

nobilissimi. Die Caledonier betrachteten ſich als Autochthonen, daher hatten ſie auch das innere Britannien (in ipsis penetralibus siti) inne, und wahrſcheinlich deshalb hielten ſie ſich für das Urvolk, denn fremde Einwanderer pflegen die Küſten zu beſetzen.

eoque in ipsis penetralibus siti. Allerdings iſt wohl der Satz bei Walch: „dem Edelſten gebührt an ſich ſelbſt als Edelſtem eine Stelle im Innern, Verborgenen,“ ſo allgemein hingeſtellt,

bedenklich; es iſt nur relativ richtig in Rückſicht auf den Beſitzer, der ſeine koſtbarſten, edelſten Schätze am heiligſten und ſicherſten verwahrt. Hier, wo es ſich um die Bewohner eines Landes handelt, gilt abſolut vielmehr der umgekehrte Schluß: Wir Caledonier wohnen im Innerſten des Landes, alſo ſind wir ächte und eigentliche Britannier, keine advecti, ſondern Autochthonen, folglich die edelſten. Wie hölzern und ungeſchickt aber eine ſolche Beweisführung im Zuſammenhange unſerer Stelle wäre, leuchtet ein, wenn es hieße: quia in ipsis penetralibus siti eoque nobilissimi totius Britanniae (wie Peerlkamp wirklich leſen wollte). Es iſt klar, daß der mit ſo großem Selbſtgefühl ausgeſprochene Gedanke, daß die Britannier in früheren Kämpfen auf die Caledonier und deren Kraft ihre Hoffnung bauten, und ſelbſt ſich daher weniger vielleicht anſtrengten (ſ. zu habebant), priores pugnae — habebant, eine viel zu äußerliche, in ſich faſt komiſche Begründung erhielte. Wahrhaft poetiſch-ſchön dagegen iſt die relative Auffaſſung: die früheren Kämpfe hatten ihren Rückhalt in unſerer Armee, weil wir die edelſten waren und alſo non solum animos a contactu dominationis inviolatos habebamus (denn das liegt in nobilissimi und oculos quoque) und nun zur Begründung des sed oculos quoque: Britannien hat ſeine edelſten Söhne ſich im Innerſten des Heiligthums ſelbſt aufbewahrt; wir ſind, wie ein koſtbarer Schatz, auf dem die letzte Hoffnung und die Freiheit beruht, in's innerſte Heiligthum des Landes gelegt, gerade darum, weil wir die edelſten waren, und deshalb hat unſer Auge nicht einmal geſehen die Geſtade der Unterjochten (c. 24. E. et velut e conspectu libertas tolleretur). Dieſe bezeichnende Nüance des Gedankens will Wer S. 6. uns nehmen, indem er ſtatt eoque zu leſen vorſchlägt: adeoque in ipsis ꝛc. in dem Sinne: und recht eigentlich im tiefſten Innern des Landes wohnend, was dem Gedanken bei Aufhebung des Cauſalzuſammenhangs mit nobilissimi ein kleinliches Gewicht gibt, da es, um die oculi a contactu dominationis inviolati zu haben, genügte, wenn ſie nur nicht am ſüdlichen Ufer wohnten (um die littora der servientes Galli ſehen zu können), und alſo nicht „recht eigentlich" im tiefſten Innern des Landes zu wohnen brauchten.

recessus ipse ac sinus famae — defendit. Die Analogie, welche Walther für ſeine Erklärung von sinus famae (= Schooß, Glanz des Ruhmes) anführt, die bildlich gebrauchten Redensarten, gestare, habere in sinu, paßt nicht. Denn ebenſowenig, wie je ein Römer geſagt hat im bildlichen Sinne: meus sinus aliquem gestavit, ego illum gestavi in sinu, ebenſowenig und noch weniger, weil man die Fama erſt mit einem Gewande ausſtatten und dieſes dann zu einem sinus geſtalten muß (ſ. Walch S. 329.), ließe ſich gewiß ſagen: famae sinus aliquem defendit, in jenem Sinne. Sinus famae iſt ſicher kein Buſen, den ſie an ſich trägt, ſondern den ſie macht. Das Bild iſt einfach herge-

nommen vom Meerbuſen, der in's Innere des Landes eindringt, und alſo weiter geht, als die übrige See. Dieß auf die Fama angewandt, ſo iſt klar, daß wenn ſie, weit über den im Allgemeinen bekannten Länderkreis (in Rückſicht worauf die Fama einer offenen See gleicht) hinaus, zu einem entlegenen Volke an den Grenzen der Welt dringt, ſie gleichſam einen Buſen bildet; und ſo heißt denn sinus famae nichts Anderes als: die Ferne unſeres Rufes, die ferne Kunde von uns ꝛc. Sinus iſt alſo ſynonym mit recessus und ſagt, nur von einem andern Standpuncte aus, daſſelbe, nemlich recessus vom Standpuncte der Caledonier, sinus von Seiten der Römer. Hiefür ſpricht auch die Gleichmäßigkeit beider Glieder, und die Stellung: ipse eingeſchoben, als zu beiden gehörig, ſowohl zu recessus als sinus; in dieſer Einſchiebung ſpricht ſich die Abrundung zu Einem Begriffe aus, und ſo wie ipse zunächſt zu recessus tritt, ſo famae zu sinus. An und für ſich liegt alſo in sinus famae weder Verborgenheit oder Dunkelheit (wie Brandes S. 34. erklärt) noch Glanz und Macht des Ruhmes. Aber wohl erſcheint das, was man nur aus der Ferne kennt, immer größer, als es wirklich iſt, omne ignotum pro magnifico est, wo ignotum auch nicht das gänzlich Unbekannte bezeichnet, ſondern nur das nicht durch eigene Anſchauung und Erfahrung Erkannte, was man bloß durch die übertreibende Fama von Hörenſagen kennt, wie c. 27. majore fama, ut mos est de ignotis; ipse bezieht ſich natürlich auf den vorhergehenden Begriff extremos terrarum, worin (der Begriff) recessus eben ſeine Begründung findet, alſo = ipse recessus gerade eben die Entfernung, Ferne unſers Rufes, die dadurch bedingt iſt, daß wir an der Welt Ende wohnen ꝛc. Pfitzner S. 30., der mit Recht an der, wie er meint, einzig möglichen Erklärung von sinus famae: Verborgenheit des Rufes, Anſtoß nimmt, weil, wie auch ſchon Andere bemerkt, Calgacus, der ſein Volk als das erſte Britanniens rühme, auf das der Blick und die Hoffnung des ganzen Landes gerichtet ſei, und das nie die Knechtſchaft auch nur geſchaut habe, unmöglich nun von dieſem Volke ſagen könne: die Römer hätten noch bisher wenig oder nichts von ihnen gewußt, will leſen: recessus ipsius famae, die Ferne des Rufes ſelbſt; „zur größeren Hervorhebung des famae, worauf es vorzüglich ankomme, ſei noch ipsius hinzugeſetzt, indem der Ruf ſelber den Römern Scheu einflößte.“ Dann müßte es ja aber heißen: recessus atque ipsa fama oder ipsa fama atque recessus ejus. Pfitzner ſcheint zwei coordinirte Verhältniſſe oder Momente in Eins zuſammenzuziehen, und ganz ſchief von einander abhängig zu machen. Ganz verwerflich aber ſcheint Drück's, Peerlkamp's und Roth's Annahme, daß famae Dativ ſei für a fama: unſere ~~Angelegenheit~~ hat uns gegen die Fama vertheidigt. Denn in bekannten Dichterſtellen, auf die ſich dieſe Gelehrten berufen, um die Redensart defendere alicui aliquid nachzuweiſen, wie Virg. Ecl. 7, 47. sol-

stitium pecori defendere, iſt der Sinn ja ein ganz anderer; hier ſteht das Subject, welches geſchützt wird, im Dativ, während an unſerer Stelle beim Tac. das Object, welches abgewehrt wird, im Dativ ſtehen ſoll. Darnach müßte es lauten: nobis famam defendit; denn nos famae defendit könnte entweder nur gerade das Entgegengeſetzte bedeuten: hat der Ruf gegen uns vertheidigt, oder die Fama müßte als der Richter aufgefaßt werden, vor dem die Caledonier vertheidigt würden, was natürlich keinen Sinn gibt. Sicher hätte auch Tac. famae als Dativ hinter diem geſetzt. Zu recessus ipse famae — defendit vgl. noch Ann. 14, 47. vixit Regulus quiete defensus ꝛc. — Uebrigens ſteht dem recessus im Folgenden nunc terminus Britanniae patet entgegen, dem sinus famae — omne ignotum pro magnifico est, ſ. Brandes; vgl. auch Liv. 21, 10, 2. devehendum in ultimas maris terrarumque oras ablegandumque eo, unde nec ad nos nomen famaque ejus accedere — possit.

atque — pro magnifico est. Wie falſch des Rhenanus von Gesner und Walch angenommene Conjectur atqui ſei, hat Walther hinlänglich nachgewieſen; doch iſt man neuerdings mit der überlieferten Lesart nicht zufrieden geweſen. Ritter hielt die Worte für eingeſchoben; Düntzer in Ztſchr. f. Alt. Wiſſ. 1836. Nr. 108. wollte den Satz vor nunc terminus ꝛc. ſetzen und at leſen. Wex (S. 6.) glaubt, der Schaden liege ganz anderswo, und will leſen: atque homini ignotum pro magnifico est, und (nur) das Unbekannte erſcheint dem Menſchen groß; wie es ſcheint, ohne Noth, und zugleich ziemlich matt, dem Calgacus das allgemeine und ſelbſtverſtändliche homini in den Mund zu legen. Allerdings könnte man omne recht gut miſſen, aber es ſteht oft ſo ohne großen Nachdruck in allgemeinen Sätzen; das meiſte Gewicht liegt natürlich auf ignotum. Wenn z. B. Cic. Tusc. 5, 13, 39. si omne beatum est, cui nihil deest ꝛc. ſagt, ſo hätte er ſtatt deſſen auch bloß ſagen können: si (id) beatum est, cui ꝛc. Mit größerem Nachdruck ſteht es allerdings Ann. 14, 44. habet aliquid ex iniquo omne magnum exemplum. Aber auch an unſerer Stelle dient omne der rhetoriſchen Fülle, und Calgacus will offenbar damit recht viel einräumen, wenn er ſagt omne ignotum, was aber doch den Caledoniern keinen Troſt gewährt, da terminus Britanniae jetzt patet und ſie alſo nicht mehr unter das ignotum ſelbſt im weiteſten Sinne fallen. Das folgende sed nulla jam ultra gens faſſe ich als Steigerung (wie Dial. 6. E.) im Ggſ. von Britanniae terminus: Aber Britanniens Grenze iſt nicht blos da; es gibt überhaupt kein Volk mehr. So bedarf es keiner Ergänzung einer Zwiſchenidee mit Walch. Aehnlich auch Brandes S. 34., wenn ich ſeine Worte richtig verſtehe: Verba: *atque omne ignotum pro magnifico est,* quantum ex secreto suo Caledonii fructum perceperint, cum vi iterant, et ea, quae sequuntur: *sed nulla jam ultra gens,* interruptam orationem continuant.

obsequium et modestiam, dieſelben Begriffe verbunden c. 42. E.

sed nulla ultra gens; dieſer Gegenſatz bezieht ſich auf den Einwurf, daß die Caledonier ja anderswohin ziehen könnten; dieſen hat Calgacus ſchon mehrmals vorher berührt; oben: nullae ultra terrae ꝛc., nos terrarum extremi; und alles Andere war ja von Römern beſetzt: Romani infestiores sc. fluctibus et saxis.

Raptores orbis. Ann. 13, 55. E. heißen ſie terrarum ereptores. Zu avari und ambitiosi vgl. Ann. 3, 13. ambitiose avareque habita Hispania; ambitiosi i. e. superbia et arrogantia gloriam honoremque captant, erklärt Böttich. im Lex. s. v.; „Ihr Stolz findet in Bedrückung keine Grenzen, wenn ihre Habſucht keine Befriedigung findet,“ Walch.

effugeris ſtärker als fugeris, wie Virg. Aen. 3, 398.

Soli omnium opes atque inopiam ꝛc. Des Gegenſatzes wegen eng zuſammengeſtellt; für den Gedanken vgl. Sall. Cat. 11, 3. avaritia neque copia neque inopia minuitur, ähnlich Ann. 13, 19. ne opibus et orbitate Silanae potiretur, ſ. daſ. Walther. Zu der ſehr gewöhnlichen Paronomaſie in opes — inopiam vgl. Fabri zu Liv. 21, 58. S. 178. und Lübker zu Hor. Od. 3, 16, 28. S. 471. — inopiam meint Roth Exc. 5, 5. ſtehe ſtatt inopes, was jedoch, ſprachlich angeſehen, ſchon omnium verbietet; dem Sinne nach iſt es freilich ungefähr richtig: die Römer wollen allein Alles haben, ſie wollen die Einzigen ſein, denen Alle gehören ſollen, und nicht bloß die Reichen, ſondern auch die Armen.

falsis nominibus — appellant. Hist. 1, 37. dum falsis nominibus — supplicia et contumelias disciplinam appellat. 2, 20. postquam pax et concordia speciosis et invitis nominibus jactata sunt.

Cap. 31.

liberos cuique — suos, nicht suos cuique, weil liberos und propinquus ſtark hervorgehoben werden ſoll. Aehnlich Liv. 33, 45. adversae Hannibali factionis homines principibus Romanis amicis quisque suis — scribebant. 42, 53. venerant autem ad pecunias, pro facultatibus quaeque suis, et frumentum pollicendum ꝛc. In andern Stellen wird dagegen der Begriff quisque hervorgehoben, vgl. Fabri zu Liv. 21, 48. S. 146., der aber Verſchiedenartiges miſcht und die verkehrte Anſicht hat, daß in obigen Beiſpielen der Begriff quisque des Nachdrucks wegen vorangeſetzt ſei, da er doch vielmehr eingeſchoben und alſo ohne allen Nachdruck iſt. Dennoch ſagt Cic. ad Quirit. p. red. 1, 2. quid dulcius hominum generi a natura datum est, quam sui cuique liberi, als die eigenen Kinder. Was die Sache anbetrifft, ſo ſagt Cic. Verr. 1, 44, 112. ebenſo: quid natura nobis jucundius, quid carius esse voluit? und ſo öfter: natura — voluit, Tusc. 5, 13, 37.

auferuntur. Die Sitte, beſiegte Völker anderswohin zu bringen, iſt ſeit den älteſten Zeiten gewöhnlich: die Perſer am rothen Meere, ein zweites Sibirien. So auch ſonſt Beiſpiele von den Römern Ann. 4, 47. Sall. Jug. 100.

etsi — effugiant. Etsi mit dem Ind. enthält eine Conceſſion, die ohne Bedenken feſtſteht, die einen ganz ſichern Satz und Gedanken enthält; mit dem Conj. aber eine, die man zugibt, aber nicht als eine, die immer nothwendig und factiſch ſei; etsi est (es iſt ſo), etsi sit (wenn es auch ſo ſein ſollte). [Vgl. Krüger's Gramm. der lat. Spr. § 644.; das von Roth aufgenommene etiamsi ſtellt die Verſchonung von Seiten der hostilis libido als noch weniger wahrſcheinlich dar.]

bona fortunasque rc. Die Codd. bona fortuna (Vat. fortunae) quae in tributum aggerat, annus (Vat. animus) in frumentum. Rhenanus corrigirte: bona fortunasque — egerunt, in annonam frumentum; Walther: annos in frumentum. Ich mögte nach eigener Vermuthung ſchreiben: bona fortunaeque in tributum lacerantur, annus in frumentum, nach der Ueberlieferung (ML) AGERAT, wovon aggerat und beſonders egerat nur willführliche Abweichungen zu ſein ſcheinen, um ein lateiniſches Wort daraus zu machen. Lacerare bona, rem, pecuniam iſt eine gewöhnliche Redensart, die für den Unwillen des Calgacus ſehr angemeſſen ſcheint (Cic. Verr. 3, 86, 198. cum fructus diripiebantur aratorum atque omni lacerabantur injuria; ähnlich saevire in bona, oben c. 15.) Alſo: unſere Habe wird zerriſſen zum Tribut rc., in tributum iſt dabei nicht kühner als dividi in praedam, Ann. 13, 56. E. absumi in saevitiam alicujus, Ann. 15, 44. E.; ſo ſteht in als Zweckbegriff auch Ann. 6, 13. in superbiam aliquid accipere. 2, 31. in novissimam voluptatem aliquid adhibere. Die Paſſivendung ur fehlt ganz gewöhnlich in den Handſchriften (ſ. zu c. 14.) und wie leicht das l bei vorhergehendem m ausfallen konnte, liegt am Tage. Hält man dennoch dieſe Conjectur für bedenklich, ſo ſcheint es am rathſamſten, mit Bach aggerantur zu leſen, nur daß ſeine Erklärung a nobis coacervantur, ut tributum inde Romanis pendatur, entſchieden falſch iſt; ein a nobis kann unmöglich gedacht werden, da von den Kränkungen der Römer die Rede iſt, abgeſehen davon, daß der Begriff aggerare von den Britanniern ſehr unpaſſend wäre; das klänge ja, als ob ſie ſich noch recht Mühe gaben, um den Tribut für die Römer recht groß zu machen. Natürlich iſt ebenſogut wie bei auferuntur — polluuntur, ſo auch hier hinzuzudenken: a Romanis. Die Römer ſchleppen zuſammen, häufen auf, unſere Habe für den Tribut; denn wenn Wex S. 8. glaubt: bona aggerare in tributum könne in dieſem Sinne nicht ſtehen, weil in tributum nicht der Begriff eines cumulus liege, ſo ſcheint uns dieß allerdings noch das Beſte, was gegen dieſe Lesart vorgebracht, aber doch zweifle ich, ob ſich für die Britannier nicht ganz natürlich das tributum

der ganzen Nation unter dem Bilde eines großen Haufen Geldes, der nur zur Bereicherung der Römer diene, darſtellte, und Walch's Anſicht, dieſe Wendung könne nach **cumulare aliquid in aliquem** nur bedeuten: Gut und Vermögen häufen ſie auf die Tribute zuſammen, iſt ebenſo gehaltlos, wie wenn Jemand bei der oben angeführten Stelle **Ann. 13, 56. dividi in praedam**, behaupten wollte, dieſe Worte könnten nur heißen: unter die Beute (oder in die Beute) vertheilt werden, weil **dividere aliquid in aliquem** dieß ſonſt heiße. Gerade weil dieſe Erklärung völligen Unſinn gäbe, um ſo eher konnte Tac. ſo ſprechen. Indeß geſtehen wir, der Begriff **aggerare** von den Römern in Bezug auf die **bona** der Britannier ſcheint uns auch in dieſer Verbindung nicht ſehr paſſend; aber ebenſo wenig doch auch das, was Wex will: **egerantur**, möchte immerhin unſere Habe als Tribut 2c. fortgeſchleppt werden; (doch) ſelbſt unſere Körper reiben ſie auf 2c. Schon der Conj. iſt ſehr läſtig; es wäre das eine für den Calgacus ſehr unnatürliche Conceſſion und Großmuth. Wir begreifen aber auch nicht, warum Wex ſo hartnäckig an dem zweiten **a** der Handſchrift (**agerat**) feſthielt, da dieſes der Endung angehört, in der bekanntlich Vocalverwechſelungen ſehr gewöhnlich ſind; weit eher, glaube ich, muß man an dem erſten **a**, das dem Stamme gehört, feſthalten, und darum beſonders ſcheint mir ein **egerunt** oder **egeruntur** höchſt bedenklich: ſie ſchleppen fort; denn was Pfitzner S. 10. dagegen einwendet, **egerere bona in tributum**, könne nur heißen: Güter fortſchleppen, damit ſie ein Tribut ſeien für Andere (als die Fortſchleppenden), indem, wenn **in** den Zweck bezeichne, dieſer nicht bei dem Handelnden ſtehen bleibe, ſondern auf einen Andern übergehe, ſcheint namentlich für die paſſive Wendung **egeruntur**, bei der man gar nicht **a Romanis** hinzuzudenken braucht, ganz ungegründet. **Ann. 13, 56. quod juventutis erat, caeduntur, imbellis aetas in praedam divisa est** (von den Vertheilenden als Beute für die Vertheilenden ſelbſt). So auch hier: werden fortgeſchleppt, um als Tribut zu dienen. Pfitzner ſelbſt ſucht der Stelle wieder mit dem Urcodex behülflich zu ſein und lieſt mit Auswerfung der Worte **in tributum: bona fortunae, quae aggerat annus, in frumentum, corpora — conterunt**, ſie reiben die **bona fortunae**, die Heerden, auf und machen Getreide daraus, ſetzen es in Getreide um. Für das Weitere müſſen wir auf ihn ſelbſt verweiſen; nur Einen Umſtand müſſen wir noch erwähnen, auf dem dieſe Vermuthung, abgeſehen von dem Manoeuvriren mit dem Urcodex, beſonders beruht. Pfitzner meint nemlich, von Erndten und Getreidelieferung könne hier gar nicht die Rede ſein, 1) weil die Caledonier kein Korn bauten; 2) weil die Erndten, die ſie etwa beſaßen, d. h. die Viehheerden ſchon in **bona fortunaeque** enthalten ſeien. Er hat dabei nicht beachtet, daß Calgacus hier im Namen aller Britannier ſpricht, und daß er erſt nachher mit den Worten: **ac sicut in familia recentissimus quisque** 2c. ſpeziell auf die Ca=

ledonier übergeht. Wenn dieß überhaupt auf die Caledonier ſich beziehen ſollte, ſo könnte man ja den ganzen Abſchnitt liberos cuique — conterunt heraus werfen durch die bloße Bemerkung, daß dieß Alles unwahr ſei, indem die Caledonier noch nicht von den Römern unterjocht, und alſo alle dieſe Grauſamkeiten ſelbſt nicht, wie ſie doch dargeſtellt werden, wirklich erfahren haben konnten. (Am Schluſſe ſeiner Rede zählt Calgacus auch die tributa mit auf.) Endlich bona und fortunae bezieht ſich bekanntlich beſonders auf Grundbeſitz und Vermögen im Ggſ. der Erndte, ſo wie tributum eine Grundſteuer iſt im Ggſ. von frumentum, Getreidelieferung. (Uebrigens ſteht annus für Jahresertrag ſchon ähnlich Cic. Verr. 1, 14, 40. alterum annum patronis suis tradere.)

verbera inter ac contumelias. Vgl. über die Stellung der Präp. Lübker zu Hor. Od. 3, 3, 11. S. 333. und Fabri zu Liv. 22, 3. S. 203., für den Ausdruck Liv. 1, 26. E. inter verbera ac cruciatus.

Britannia servitutem suam ꝛc. Die Gegenſätze ſind: 1) nata servituti mancipia — Britannia (libera s. nata libertati); 2) servitutem suam, ſeine eigene Knechtſchaft kauft er ſelbſt — während Sclaven ſonſt doch von Andern gekauft werden; alſo 3) veneunt — emit; 4) semel — quotidie, indem es täglich ſein Sclavenjoch durch Kopf- und Vermögensſteuer bezahlen muß (emit); 5) ultro aluntur — quotidie pascit bezieht ſich auf die täglichen Fütterungen und Naturallieferungen (frumentum) an die Römer, von den Ländereien und Weiden.

recentissimus — novi. Was recens iſt, kann auch zugleich novum ſein und umgekehrt; daher auch novus ac recens zuſammen: Dial. 6. und 8., vgl. Ov. Met. 4, 434 ff. recentes umbrae — novi manes. recentes servi ſind die an ſich neuen Sclaven, die vorher frei waren, novi servi ſind neue Sclaven, Neulinge in Rückſicht auf die Römer (das Subject in petimur), aber auch recentes, denn ſie waren noch vor Kurzem frei. Daher mußte es recentissimus heißen, weil hier die Sclaven ſchon als in dieſem Zuſtande befindlich gedacht werden; die Caledonier waren aber noch keine Sclaven, ſondern ſollten es erſt werden, waren noch novi. Das ſubjective Verhältniß zu den Römern ſollte hier alſo beſonders hervorgehoben werden, als welche die Römer ſie betrachteten, als Neulinge und Feile ꝛc.

novi nos die Caledonier im Ggſ. von ganz Britannien, ſie waren die recentissimi und novi in vetere orbis terrarum famulatu.

in excidium, ſ. v. a. ut nos excidant, perdant; die Präpoſitionen vertreten oft bei Tac. ganze Sätze.

metalla. Sie hätten keine metalla, ſagt Calgacus und beweiſt daraus, daß ſie nur in excidium peterentur. Doch konnten ja auch andere Länder gemeint ſein, nach denen ſie als servi in die metalla geſchleppt würden. Der ſcheinbare Widerſpruch

(vgl. c. 32. E.) hat wohl nicht allein in der übertriebenen Rhetorik ſeinen Grund.

arva — portus. Im innern Britannien wurde wenig Ackerbau getrieben, die dortige Hochebene taugte nicht recht dazu, man lebte von Milch und Fleiſch; Häfen aber hatten die Caledonier natürlich nicht, da ſie im Innern wohnten. Uebrigens ſteht der Satz neque enim arva ꝛc. zur Erläuterung im Gegenſatze zu in excidium petimur.

exercendis, von jedem Geſchäft, das man treibt; bei Tac. denn auch von dem Gegenſtande, den dieſes Geſchäft betrifft; daher arva exercere (bearbeiten), agros, Ann. 11, 7., metalla, portus (wobei man an navem exercere denken kann), gymnasia, armorum officinas ꝛc., ſ. Böttich. im Lex. S. 183. Aehnlich Hor. Epod. 2, 3. paterna rura, vgl. auch Virg. Georg. 1, 99. 2, 356. Ein jeder zum Metallbergbau Verurtheilter war eo ipso ſeiner Freiheit verluſtig; an den Häfen erſtreckte ſich ihre Thätigkeit wol ebenſoſehr auf Ausbeſſerungen derſelben, als auf die Einkaſſirung der Zollabgaben, oder ſie wurden als remiges gebraucht.

longinquitas — eo suspectius. Weil ſie von den Römern unterjocht wären, würde man ſie wegen der großen Entfernung am meiſten in Verdacht haben, und alſo am ſtrengſten bewachen.

veniae, ein bitteres Wort, da ſie den Römern nichts gethan hatten, alſo dafür, daß ſie frei waren; oder vielmehr, wenn ſie den Römern unterworfen würden, dann würden ſie keine Nachſicht finden aus den vorher angeführten Gründen.

sumite animum, wie Hist. 1, 27: faſſet Muth.

tam — quam; Calgacus unterſcheidet zwei Claſſen: 1) die, welche bloß für Leben und Sicherheit kämpfen; 2) die, welche auch für ihre Ehre und Ruhm kämpfen. Ebenſo oben c. 30. arma, quae fortibus honesta, eadem etiam ignavis tutissima sunt. Walch hat dieß zuſammengezogen in Eine Claſſe, als ob es Allen angehörte, aber Calgacus unterſcheidet offenbar.

Brigantes. Dieſer Vorfall, oben c. 16. erwähnt, fand unter Sueton. Paullinus 814 ſtatt.

nisi — vertisset — potuere. Ebenſo Dial. 17. si — pertraxisset — potuit; vgl. Krüger's lat. Gramm. S. 875., Anm. 3., wo die eben genannte Stelle fehlt, und Rieß de enunciatorum conditionalium ling. lat. form. ellipt. (Caſſel 1840.) S. 18 f. Aehnlich auch bei Cic. Tusc. 3, 1, 2. quodsi — genuisset — haud erat sane quod ꝛc. 2, 1, 3. quod non potuimus, nisi — scriberemus. Verr. 1, 56, 146. etiamsi tutores non essent, defendere praetor debuit. An unſerer Stelle hätte es natürlich gar nicht potuissent heißen können, da das exurere coloniam, expugnare castra wirklich factiſch war, und es bei dem letzten Gliede hätte heißen müſſen: exuissent jugum. Die abſolute phyſiſche Möglichkeit (Ind.) war da, die relative (Conj.) nicht, daher der Ind.; potuisset würde die Möglichkeit bloß relativ

darſtellen. — Roth ſetzt hinter castra ein Semikolon und ſcheint exurere als Inf. histor. zu nehmen, was nicht geht, da potuere der Hauptbegriff iſt: das haben die Brigantiner gekonnt, und wir ſollten nun nicht die Römer ſchlagen können?

in socordiam vertisset. Das Glück machte ſie träge und ſorglos. Hist. 2, 42. gaudium mentes in languorem vertit.

integri et indomiti, Ggſ. gegen die Briganter, die das Joch der Römer ſchon vorher getragen hatten, als ſie den Verſuch zur Freiheit machten.

libertatem non in poenitentiam laturi. Die Freiheit der Caledonier war jedenfalls bedroht (ultionem aut servitium exspectantes, c. 29.), man könnte non in poenitentiam laturi begründet finden durch integri et indomiti, was die Briganter nicht mehr waren, daher ihre socordia, weil ſie integri, ſo iſt es aber nicht möglich, daß ſie nachher die libertas poeniteat; laturi sc. si ferimus. Dann wäre libertatem — laturi weder eine Erweiterung noch ein Gegenſatz zu integri et indomiti, ſondern eine Folge; vgl. Roth's Exc. 5, 3. — in praesentiam, obgleich nicht ohne Analogie, ſo doch ohne Beiſpiel (Hand Turſ. 3, S. 338, 4.), muß wegen ſeines modernen Anſtrichs jedenfalls dem gewählteren in poenitentiam den Vorrang einräumen, obgleich Brandes S. 35. es zu ſchützen ſucht, und auf Liv. 30, 32. arma expedirent milites animosque ad supremum certamen, non in unum diem, sed in perpetuum, si felicitas adesset, victores, verweiſt. — In praesentia könnte es übrigens auf keinen Fall heißen, wie Ritter meint; dagegen ſpricht laturi eben ſo ſehr als der Sinn, denn im gegenwärtigen Augenblicke wollten ſie ja gerade die Freiheit erkämpfen. — Unde vor ostendamus in den alten Ausgaben ſcheint von einem Abſchreiber eingeſchoben, der das vorhergehende nos integri ꝛc. als ſelbſtändigen Satz für ſich nahm und als Subject und Prädicat trennte.

primo statim concursu ostendamus. So der Vatic., die andern nos, woraus non und nonne von den Herausgebern gemacht iſt; auch Walch hat non als Frage, das Richtige wählte Roth.

Cap. 32.

Den Anfang dieſes Capitels ziehen Roth und Eckſtein mit Unrecht zum Vorhergehenden. Denn freilich hängt das Folgende durch an eng mit dem Vorhergehenden zuſammen, aber Calgacus geht doch zu einem neuen Puncte über; am richtigſten wäre es, hier gar keine Capitelabtheilung eintreten zu laſſen, Alles bis zu Ende der Rede hängt eng zuſammen.

an eandem Romanis ꝛc. ſchließt ſich an die Worte an: primo statim — viros seposuerit, worin die Meinung von der überwiegenden Tapferkeit der Caledonier ausgeſprochen iſt, die richtig wäre, wenn die Römer eben ſo tapfer als despotiſch und habſüchtig wären.

nostris illi dissensionibus ac discordiis. So richtig Roth

nach dem Vatic., dagegen Walch discessionibus. Ebenſo verbindet Cic. Lael. 7, 23. ex dissensionibus atque discordiis. Ann. 11, 18. Chauci nulla dissensione domi; discessio möchte wohl in dieſem Sinne ohne Beiſpiel ſein, und ſcheint vorhergegangene Zuſammenkünfte vorauszuſetzen, zu denen es aber bei den Britanniern gar nicht kam, auch iſt es wohl zu concret, um ein vitium hostium zu heißen. Aehnlich iſt übrigens die ſtete Verwechſelung von discidium und dissidium Ann. 12, 2.; vgl. Klotz zu Läl. 10, S. 148.

clari (sc. sunt), hinter clari iſt ein Semikolon zu ſetzen; denn die vitia hostium ſind gerade hauptſächlich die dissensiones und discordiae; zugleich gäbe clari und in gloriam vertunt in Einem Satze eine unangenehme Inconcinnität, obgleich jenes mehr das Strahlen im Ruhm, das Gekröntſein bezeichnet.

ex diversissimis gentibus. Ann. 3, 40. nihil validum in exercitibus, nisi quod externum; die wenigſten waren Römer, meiſtens zuſammengelaufenes Geſindel.

nisi si, eine elliptiſche Redeweiſe: aliter non sentiam, nisi si ꝛc., ſ. beſonders Ann. 6, 25., auch 15, 53., ſchon bei Ter. Eun. 4, 3, 20.; ebenſo *εἰ μὴ εἰ.*

pudet dictu. Vgl. Krüger § 484, Haaſe zu Reiſig S. 778 f., der aber, wie alle Grammatiker, ſo viel mir bekannt, jedenfalls darin fehlt, daß er behauptet, bei dem Supinum in u könne kein Object ſtehen. Ganz klar iſt dieß der Fall bei Cic. Lael. 17, 64. ad quas non est facile inventu (eos) qui descendant, wo Cicero nach Haaſe hätte ſchreiben müſſen invenire oder non faciles sunt inventu ꝛc. Uebrigens ſteht Tac. Hiſt. 2, 61. das nicht ſo kräftige pudendum dictu.

hostes servos, ſo alle Handſchriften und älteren Ausgaben, der Vatic. servos hostes, Rhenanus ſchob ein quam ein, was Walch und Eckſtein auch aufgenommen haben. Roth folgt dem Vatic. servos hostes und verbindet es zu Einem Begriffe: feindliche Sclaven, und ſupplirt quam servos cives (befreundete Knechte): die Zeit, in welcher ſie feindlich geſinnte Knechte ſind, iſt länger, als die, in welcher ſie befreundete Sclaven geweſen ſind. Abgeſehen nun davon, daß dieſe Ellipſe ganz unſtatthaft iſt, eben ſo wie jenes eingeſchobene quam, da diutius tamen, wie die correlativen Partikeln licet und tamen ſchon andeuten, ſeine Beziehung in dem vorhergehenden Satze hat (diutius tamen hostes, quam dominationi alienae sanguinem commendarunt); ſo iſt für uns hier ſehr zu beachten, daß alle Codd. außer dem Vatic. die umgekehrte Stellung hostes — servos haben; nehmen wir dieſe an, ſo iſt es beim erſten Blick klar, daß hostes denen entgegengeſetzt wird, qui sanguinem alienae dominationi commendant, d. h. servis. Wir trennen demnach hostes von servos, welches letztere wir zum Folgenden ziehen. Wenn ihr nicht etwa glaubt, daß die Germanen ꝛc., obgleich ſie jetzt für fremde Herrſchaft bluten, doch längere Zeit hindurch

Feinde, als Sclaven (was ſie jetzt ſind) von Treue und Neigung gefeſſelt werden. — Ich glaube, dieſe Lesart der alten Ausgaben ſchon in Ztſchr. f. Alt. Wiſſ. 1835. S. 350. hinlänglich gegen die Roth'ſche Erklärung (gegen die auch der Begriff hostes ſpricht) vertheidigt zu haben; man ſehe das Weitere daſelbſt, auch Brandes S. 36. widerlegt ſie. Eben ſo unnöthig iſt ohne Zweifel das von Rhenanus eingeſchobene quam, da es einen ganz unwahren Gedanken giebt, was ſchon Peerlkamp andeutete. Mit welchem Rechte würde behauptet, daß dieſe Völker länger Feinde (hostes!) als Sclaven der Römer geweſen wären? Hostes gehört zum Vorhergehenden, servos zum Folgenden, und der Sinn iſt dieſer: Wenn ihr nicht etwa glaubt, daß die Gallier ꝛc., die, obgleich ſie jetzt für fremde Herrſchaft ihr Blut hergeben, doch längere Zeit hindurch Feinde geweſen ſind, als Sclaven (was ſie jetzt ſind) von Treue und Neigung gefeſſelt werden. Die ſelbſtändige Hervorhebung, daß ſie im Zuſtande der servitus ſich befänden, war um ſo nothwendiger, da das dominationi alienae sanguinem commendare auch freiwillig geſchehen kann; und offenbar ſoll darin zunächſt nur ihre ſcheinbare Ergebenheit hervorgehoben werden, weshalb im Gegenſatz dazu auch geſagt wird: diutius tamen hostes. — Zu commendent vgl. Klotz zu Cic. Tusc. 4, 36, 77. S. 476.: mandare aliquem malis, ebend. 2, 7, 19. salsis fluctibus. 3, 27, 65. mortuos tumulis u. a.

metus et terror, ebenſo Dial. 5.

nullae conjuges, die römiſchen Soldaten waren meiſtens unverheirathet.

aut nulla — aut alia est. Dieß darf nicht mit Walch erklärt werden: entweder ſie ſind Vaterlandsverräther (die andern Britannier) oder kämpfen nicht in ihrem Vaterlande ꝛc., ſondern richtig Roth: aut — aut = aut certe, wie c. 3. E. alia sc. atque ea civitas, pro qua pugnaturi sunt i. e. Roma s. Italia. So kann man nur erklären nach dem ganzen Zuſammenhange, da Calgacus es hervorhebt, daß die Römer nicht, wie die Caledonier, für Gatten, Eltern und Angehörige, ja nicht einmal für ein Vaterland, alſo nur mercedis caussa kämpfen.

circum trepidos ignorantia. Roth hat circum ganz weggelaſſen, Walch glaubt, locorum, viarum oder regionum ſei ausgefallen, quocunque se vertunt, ex omni parte; ſo fehlt es auch Ann. 14, 10. in Einer Handſchrift. Circum iſt wohl nicht, wie Walch will, mit trepidos zu verbinden, ſondern mit circum spectantes, vgl. dagegen Hand Turſ. 2, S. 70, 4.; circum würde dann dem Sinne nach zu omnia gehören und coelum ipsum ꝛc. eine Ausführung davon ſein, zugleich aber dadurch das folgende clausos ꝛc. recht motivirt werden; circa ſteht ſehr häufig bei omnes, Hand Turſ. 2, S. 63 (unten).

clausos quodammodo ac vinctos: Hist. 1, 79. Sarmatae — lubrico itinerum ademta equorum pernicitate velut vincti caedebantur.

Dii nobis tradiderunt. Eben ſo c. 15. jam Britannorum etiam deos misereri, qui relegatum in alia insula exercitum detinerent, und Boudicea, Ann. 14, 35. adesse deos justae vindictae.

causam suam, ihre Sache, nicht mit Walch: Vortheil, zu überſetzen; die Britannier werden erkennen, daß die Sache, für die wir kämpfen, ihre Sache iſt.

tamquam = quemadmodum, non secus ac, vgl. Hertel, auch bei Cic. Tusc. 5, 5, 13. Ter. Eun. 2, 2, 32.

nec — formidinis. Vgl. Kritz zu Sall. Jug. 23. S. 140. Fabri z. Liv. 21, 63. S. 193.

inter male parentes ꝛc., vgl. Hand Turſ. 3, S. 406, 33. Dial. 41. minor oratorum gloria inter bonos mores. Hiſt. 2, 92. inter discordes Vitellio nihil auctoritatis. Sall. Jug. 10, 2. quod difficillimum inter mortales. 40, 4. inter laetitiam plebis et suorum fugam. 63, 3. inter artes bonas ingenium integrum adolevit. Uebrigens bemerke man das abſolute discordantia, wobei doch nicht inter se, ſondern cum Romanis zu denken iſt. Hiſt. 1, 53, nec deerant in exercitu semina discordiae (nicht unter den Soldaten ſelbſt, ſondern mit Galba). 1, 60. olim discors. Uebrigens iſt das Ptcp. discordans erſt im ſilbernen Zeitalter recht üblich, Cic. hat es nur zweimal. — male wie in male fidus. Ann. 11, 19. male tuta mens ſ. v. a. insana, Hor. Sat. 2, 3, 137. — inter faſt ſ. v. a. erga, ſ. Hand Turſ. 3, S. 391 f.

aegra municipia wie Ann. 11, 23. aegra Italia = ambigua fide, wie das griechiſche *νοσεῖν*. [Vgl. dafür beſonders Schömann z. Plut. Ag. 5, 1. S. 104., auch Comm. zu Hor. Od. 1, 37, 9. S. 207.]

hic — ibi, ſ. Hand Turſ. 3. S. 168, 3. über dieſen ſeltenen Demonſtrativ-Gebrauch von ibi; eben ſo Ann. 15, 50. g. E.

metalla, ſ. zu c. 31.

in hoc campo est. Ann. 15, 20. E. nobis opinio decedat, qualis quisque habeatur, alibi quam in civium judicio esse.

majores — cogitate. Ann. 12, 11. servos, cives cogitare. Dial. 2. tamquam sui oblitus tantum Catonem cogitasse, vgl. daſ. Heß.

Cap. 33.

et barbari moris cantu — dissonis. Mit Unrecht hielt Roth die Verbindung cantu barbari moris nicht für lateiniſch: Liv. 21, 28. A. Galli cum variis ululatibus cantuque moris sui occursant. 21, 42. ut cuique sors exciderat, alacer, inter gratulantes gaudio exsultans, cum sui moris tripudiis arma raptim capiebat. Die Lesart des Vat.: ut barbaris moris iſt ein geſchicktes Gloſſem, indem ſich der Abſchreiber der bei Tac. ſehr gewöhnlichen Redensart ut moris est erinnerte; denn ein

et ſcheint doch nach alacres faſt unentbehrlich. Bach freilich will den Abl. cantu u. ſ. w. mit alacres verbinden, ſo daß darin die Art und Weiſe bezeichnet werde, wie ſich die alacritas gezeigt habe, und es ließe ſich dafür Ann. 3, 9. vultu alacres anführen; aber die Begeiſterung der Britannier würde doch ſo eine gar zu ſehr rein-äußere. Jedenfalls ſcheint es daher paſſender, wenn man einmal die Lesart des Vat. wählen will, den Abl. mit excepere zu verbinden, wie Hiſt. 1, 44. caedem alicujus magna laetitia excipere, vgl. auch Agr. 35. finem orationis ingens alacritas consecuta est; et ſtellt paſſend der inneren Begeiſterung (alacres) die äußere (cantus, fremitus ꝛc.) gegenüber. Zur Sache vgl. Ann. 14, 35 f., wo in den Reden der Boudicea und des Sueton auch die Rede iſt vom strepitus et clamor, den sonores und inanes minae der Britannier (barbari).

armorum fulgores, wie λαμπρότητες ἐπισήμων. Plut. Them. 8., vgl. Thuc. 4, 62.

aud. cuj. procursu ſ. v. a. audentissimo quoque procurrente. Bei der Bewegung des Einzelnen fällt das Blitzen der Waffen am meiſten ins Auge, beim Stilleſtehen des Ganzen nicht ſo, vgl. Liv. 34, 15. extra ordinem avidius procurrit; ſ. über die Ellipſe von apparuere Böttich. im Lex. S. 87.

coërcitum, wie oft das Ptcp. Perf. Paſſ. ſtatt eines Adj. auf ilis: kaum zu bändigen; wie es denn eigentlich auch gar kein Particip iſt, ſondern ein Adj. verbale, ſ. Görenz z. Cic. Leg. S. 145. Heuſing. z. Off. 1, 17, 9.

accendendum adhuc ratus. So der Vat. und der Cod. Urſini, die übrigen adhortatus, was Walch aufgenommen hat; man vgl. Ann. 1, 48. dandum adhuc spatium ratus.

disseruit; gebraucht Tac. ſehr häufig für dicere, loqui, und ſagt daher auch gewöhnlich disserere aliquid; de aliqua re ſelten, wie Ann. 1, 11. 6, 34.

octavus annus est, ganz wie Liv. 25, 36, 14. anno octavo — Cn. Scipio est interfectus, wo man ebenfalls mit Verkennung antiker Zählung septimo verlangte, ſ. daſ. Drakenb.; ähnlich Hiſt. 1, 29. sextus dies agitur, wo erſt volle vier Tage verfloſſen ſind, vgl. die Ausl. zu Agr. 44. (Walther zu Hiſt. 2, 50.) Agr. rechnete auch abſichtlich wol etwas reichlich; die größere Zahl iſt deshalb ſchon aus rhetoriſchen Gründen vorzuziehen, wie Walch richtig bemerkt.

Commilitones. Agr. redete alſo ſeine Soldaten wie Cäſar an; die gewöhnliche Anrede war milites, commilitones galt als blandius nomen, und darum bediente ſich Cäſar deſſen immer nach Suet. Cäſ. 67.; Auguſt dagen ſagte immer milites, S. Aug. 25. T. Hiſt. 1, 29.

veterum — priorum. Hier ſieht man recht deutlich, daß Tac. vetus für prior gebraucht, denn im Grunde ſteht hier beides nur zur Abwechſelung; ſo nennt er oft vetus aetas, was ſonſt

prior aetas iſt, und Ann. 12, 2. vetus matrimonium, die frühere Ehe eines Mannes. Unſer: alt, ſteht in gleichem Sinne.

non fama nec rumore, dieſes ſtärker als jenes, daher rumor ein Gerücht, deſſen Entſtehung Niemand kennt, oder weiß, woher es kommt, die veteres legati hatten die fines Brit. nur fama und rumore, Agr. in der Wirklichkeit erreicht, vgl. Ann. 4, 37. 11, 23; eben ſo iſt arma ein ſtärkerer Ausdruck als castra.

inventa, vgl. c. 27. inveniendum Britanniae terminum. Auf die Umſegelung Britanniens kann es nicht mit Erneſti bezogen werden, da die erſt ſpäter erfolgte, vgl. c. 38., auch wäre dieſe Bezeichnung ſonderbar; inventa ſteht offenbar in Bezug auf nec fama nec rumore, die Früheren hatten die fines Britanniae nur vom Hörenſagen kennen gelernt. Agr. hatte ſie aufgefunden (ſ. c. 27.) und ſagt rhetoriſch ſtark ſtatt Britanniae fines: Britannia, was er um ſo eher konnte, da er den bei weitem größten Theil Britanniens unterworfen hatte, und um die Schnelligkeit dieſer Unterwerfung zu bezeichnen, fügt er hinzu: et subacta.

montesve et flumina. So ſtehen die silvae im Ggſ. der paludes. Ann. 2, 5. Vgl. Liv. 21, 43, 9. tantum itineris per tot montes fluminaque — emensos.

quando animus. Unbedenklich wage ich es, dieſe Lesart der Handſchriften gegen die allgemein aufgenommene Emendation (nach Dronke in Ztſchr. f. Alt. Wiſſ. 1835, S. 540. hätte der Vat. acies) des Rhenanus: acies, in Schutz zu nehmen. Man muß hostis und animus im Gegenſatze zu paludes, montes ꝛc. faſſen: Wann wird Muth (von Menſchen, von den Einwohnern, den Feinden) ſich darbieten, während ſich jetzt nur Naturſchwierigkeiten zeigen? Alſo: Wann der Feind ſich zeigen, wann ſein Muth? Daß dieſer Gedanke noch in einem viel ſchöneren Lichte die Tapferkeit der Soldaten des Agr. erſcheinen läßt und eine wahre Steigerung iſt nach dem vorhergegangenen hostis, während acies als eine ziemlich matte Tautologie erſcheint, leuchtet ein.

in frontem verbinden Walch und Bach falſch mit pulchrum ac decorum, nach Analogie von laetus in vulgus u. dgl.; frons iſt keine Perſon und der Gedanke iſt überdieß ein ganz verkehrter, da superasse tantum itineris ꝛc. allein zu unbeſtimmt iſt. Es käme ja ſolcher Sinn heraus: Waldungen umgangen zu ſein, iſt (unter jeder Bedingung, auch auf der Flucht?) ruhmvoll für die Vorderſeite des Heeres; eine Vorderſeite hat ein Heer ja immer. Denn daß Walch frons in dieſer Verbindung = acies, quae adversus hostem spectat, faßt, iſt offenbar ganz willkührlich. Entſchieden iſt daher in frontem mit den Infinitiven superasse u. ſ. w. zu verbinden = nach vorne hin, Ggſ. rückwärts, vgl. Ann. 15, 38. dum in tergum respectant, lateribus aut fronte circumveniebantur. Ann. 3, 21. in terga remeans. Daß aber in frontem ans Ende geſetzt iſt, hat in dem bekannten römiſchen Sprachgeſetze ſeinen Grund, die Gegen-

ſätze (hier fugientibus) ſo nahe als möglich zuſammentreten zu laſſen, damit ſie um ſo lichtvoller ins Auge fallen.

item fugientibus, ſ. Hand Turſ. 3. S. 516, 8., vgl. Cic. Tuſc. 5, 3, 9. item uti ebenfalls, ſo wie Sall. Jug. 47, 4.; ähnlich non item — ut, Cic. Or. 60, 202. Pfitzner S. 29. vermuthet ita eadem, was unnöthig und bei dem vorhergehenden atque eadem victis adversa zugleich hart iſt.

et in his omnia. Cic. gebraucht dieſe Redensart häufig: in hoc sunt omnia, darauf kommt Alles an, beruht Alles, ſ. Görenz zu Cic. Leg. 2, 10, 24. S. 138, 6. Beier z. Läl. 22, 84. S. 131. (vgl. ad Att. 1, 16. de Or. 2, 53, 214. 3, 56, 213. Tuſc. 2, 22, 53. 3, 22, 52. u. daſ. Moſer); ähnlich Sall. Jug. 51, 4. in armis omnia sita. Doch mögte ich fragen, ob an unſerer Stelle nicht vielmehr der Sinn ſei: in ihnen iſt Alles enthalten, ſie müſſen uns alles Uebrige erſetzen. Die Entſcheidung wird davon abhangen, ob man et in his omnia mehr für ſich nimmt, oder enger an das vorhergehende nobis sunt anknüpft. Für Erſteres ſpricht das hinzugefügte et, die Weglaſſung eines sita, posita sunt, obgleich nachher eodem loco sita sunt. Aber dieſe Auffaſſung konnte auch zu der Mißdeutung Anlaß geben: daß wir wirklich ſchon darin Alles beſitzen. Die Wendung wäre dann ähnlich wie Sall. Jug. 14, 1. in vestra amicitia exercitum, divitias, munimenta regni me habiturum. Im Grunde ſind aber beide Erklärungen dem Sinne nach nicht ſehr verſchieden.

neque exercitus, neque ducis. Warum nicht einfach nostra terga? Um es mehr hervorzuheben, daß die Lage des Anführers dieſelbe ſei, wie ſeines Heeres; was die Soldaten ſpornen mußte, ganz dem Beiſpiele ihres Feldherrn zu folgen, wenn ſie einſahen, daß er nicht vor ihnen bevorzugt ſei. Deshalb gebraucht Agr. überhaupt dieſe ganze Wendung quod ad me attinet ꝛc.

proinde et honesta mors turpi vita potior. Der Gedankengang iſt folgender: Demnach, da nichts uns ſo ſehr gefährdet, als die Flucht (als wenn wir zurückweichen und fliehen wollten), indem dieſer Weg uns nothwendig entweder Tod oder Gefangenſchaft bringen müßte, ſo iſt 1) ſelbſt ein ehrenvoller Tod einem ſchimpflichen Leben als Gefangene und Sclaven der Britannier vorzuziehen; 2) jedenfalls kann der Weg der Ehre uns auch nur unſer Leben als freie Männer ſichern (incolumitas iſt von weiterem Umfange als vita), und ſollte er 3) uns zum Tode führen, ſo wäre ſelbſt das kein geringer Ruhm, am Ende der Welt gefallen zu ſein.

Cap. 34.

acies constitisset. Eben ſo c. 35., vgl. im Griech. *συνέστη μάχη, πόλεμος.* In anderem Sinne bellum constitit Liv. 21, 49. A., ſ. daſ. Fabri S. 150.

ii sunt quos. Eine ähnliche Wendung gebraucht Scipio bei Liv. 21, 40, 5. ne genus belli, neve hostem ignoretis,

cum iis est vobis, milites, pugnandum, quos terra marique priore bello vicistis ꝛc.

furto noctis bezeichnet den nächtlichen Ueberfall; ſo nennt Virg. Aen. 11, 515. furta belli die insidiae, wie: ſich durch die Nacht hindurchſtehlen; ähnlich fraude noctis, 9, 697. Walch nicht richtig: ein Trug der Nacht.

clamore debellastis. Etwas prahleriſch hieß es ſchon c. 26. E. debellatum foret, nisi ꝛc. Zu clamore vgl. Ann. 14, 35. ne strepitum quidem et clamorem tot millium, nedum impetus et manus perlaturos. Agr. 26. mox ab universis clamorem adjici. Liv. 26, 2. nec impetum modo Poenorum sed ne clamorem quidem sustinere possent. 8, 16. hostes clamore atque impetu primo fundere. 25, 38. clamor — et primus impetus castra ceperit. 25, 41. primus clamor atque impetus rem decrevit. 21, 28. jam satis paventes terribilior ab tergo adortus clamor. 34, 20. vix clamorem eorum, nedum impetum, Suessetani tulere.

hi ceterorum Britannorum fugacissimi. Hi viel lebendiger als das rein logiſche ii, vgl. Ann. 2, 15. hos esse Romanos Variani exercitus fugacissimos. Dieſer dem Griechen ſehr gewöhnliche Sprachgebrauch, daß τῶν ἄλλων, λοιπῶν beim Superlativ ſteht, wo wir πάντων erwarten, iſt im Lateiniſchen ſehr ſelten und noch ſeltener im Deutſchen. Tac. ſagt noch Hiſt. 1, 50. solus omnium, ante se principum (μόνος τῶν προτέρων). [Vgl. beſonders Göller zu Thuc. 1, 1. ἀξιολογώτατον τῶν προγεγενημένων]. Schiller, die Geſetzgebung des Lykurg und Solon, ſämmtliche Werke, B. 16. S. 106. nennt die Heloten die unglücklichſten aller andern Sclaven. Aber der Zuſatz: aller, mildert ſchon das für uns Auffallende. Dieſe Verſchiedenheit der Sprachen findet, wenn man auch die ſtärkere Phantaſie des Griechen mit in Anſchlag bringen will, doch hauptſächlich darin ihre Erklärung, daß ſie dort mehr natürlichen Grund hatte in der üblichen Verbindung des Genitivs mit Comparativen, der als ein Genitiv der Rückſicht und des Geſichts- oder Standpunctes, von dem man bei der Vergleichung ausgeht, zu betrachten, wofür im Lateiniſchen der Ablativ eintrat, während man im Lateiniſchen nur an den partitiven Genitiv denken kann, (wenn man es nicht für Nachahmung des Griechiſchen halten will,) oder es als eine enge Verſchmelzung zweier, in ſich nah verwandter Vorſtellungen betrachten muß. — Aehnliche Abundanz des alius: Liv. 21, 46. ſ. daſ. Fabri S. 142.

contra ruere. Contra wurde von den Abſchreibern in den meiſten Codd. (im Vatic. iſt es beigeſchrieben) weggelaſſen, Rhenanus ſogar robore vermuthet und Walch dieſes beibehalten, weil ſie ruere als Perfect, dem ceciderunt entſprechend: ſtürzten nieder, faßten, wie noch Düntzer in Ztſchr. f. Alt. Wiſſ. 1836. Nr. 108. es faſſen und ruit leſen will, wozu contra natürlich nicht paßte. Will man ruere als Perf. nehmen, ſo muß man

es in Bezug auf pelluntur faſſen: ſie ſind ſchon entgegen geſtürzt, wenn die Feigen verjagt werden; ſo entſprechend den folgenden cecid*erunt* — reliquus *est.* Aber wenn man neuerlich allgemein nach Selling's Vorgang ruere als Aoriſt gefaßt hat, ſo hat mit Recht ſchon Ritter bemerkt, daß bei animal das Verbum nicht im Plural ſtehen könne; außerdem aber ſcheint ein ſolches Perfect hier äußerſt matt und ſchleppend für die Kampfluſt eines fortissimum animal, und ſomit indirect die gegneriſche Conjectur robore zu unterſtützen. Ritter findet ohne Noth auch den Dativ bei contra ruere bedenklich, allenfalls könnte man penetr. auch als Abl. faſſen. Wenn Tac. ſonſt oft den Inf. histor. nach Conjunctionen wie quum, ubi, postquam, simul, ut, und in Relativ-Sätzen nach unde (Germ. 7.), nach donec (Ann. 13, 57.) und Salluſt ſelbſt in zuſammenſtehenden Schlußſätzen nach ita, eo modo u. dgl. (Jug. 72. E. 79, 6. 83. E.) ſetzt, ſo iſt wahrlich nicht einzuſehen, warum derſelbe nicht auch nach quomodo eintreten könne, vorausgeſetzt blos, daß ſich für die fragliche Handlung eine ſolche Lebhaftigkeit der Darſtellung ſchicke, worüber an unſerer Stelle doch wohl kein Zweifel obwalten kann.

non restiterunt, nicht ihr Widerſtand iſt daran Schuld, non contra ruerunt, wie jene animalia fortissima dem Jäger, ſondern ſie ſind erwiſcht.

Novissimae res et extremo metu corpora. So gewiß richtig Roth und Bach nach dem Vatic., der novissime hat. Walther freilich ſucht genau die Lesart der Codd. zu vertheidigen, indem er erklärt: zuletzt haben die Umſtände und der Leiber ängſtliches Zittern ꝛc. Aber es iſt klar, daß das bloße res viel zu kahl iſt neben extremo metu corp. Die Roth'ſche Erklärung aber von res novissimae: Grenze der Welt, ſcheint mir bedenklich (wegen res), obgleich der Zuſammenhang mit dem vorhergehenden deprehensi sunt dieſer Erklärung günſtig zu ſein ſcheint, denn ſie ſind deprehensi, weil ſie nicht weiter kommen können, am Ende der Welt ſich befinden; viel einfacher ſcheint es genommen zu werden: ihre äußerſte Lage, in der die äußerſten Gefahren, ja der Untergang ihnen droht, da ſie aufs Aeußerſte gebracht ſind; auf dieſe Faſſung weiſt auch extremo metu corp. hin. So gebraucht Tac. bekanntlich oft novissimus, supremus, extremus, vgl. extremae Mithridatis res, Ann. 12, 17. 43. novissimus casus, Hist. 2, 48. Anderes ſ. in den Lexicis. Wer S. 4. behauptet, in den älteſten, aus den Handſchriften treu abgedruckten Ausgaben finde ſich die Lesart des Vat. und der andern Codd. (ſ. Dronke) id vereinigt: novissime res id et extremo metu corpora, was unleugbar eigentlich bedeuten ſolle res id est, und demnach wären die Worte: id est extremo, eine bloße Gloſſe zu novissime (auch aciem ſoll Gloſſe ſein). Er will deshalb leſen: novissime res metu corpora defixere in his vestigiis = res effecerunt, ut metu defixa sint corpora. Mit größerer Wahrſcheinlichkeit ſcheint man jedoch annehmen zu

dürfen, daß id eine bloße Gloſſe von res ſei; denn da die Abſchreiber in den Worten novissime res dieſes als Sing. faßten, wußten ſie nichts Anderes damit anzufangen, als daß ſie es in Bezug auf die letzten Worte: deprehensi sunt = ea res = id faßten, und dieſes ſubſtituirten ſie nun natürlich als deutlicher für das Wort res. Im Uebrigen hat ſchon Roth darauf aufmerkſam gemacht, daß die Wendung corpora defixere aciem einen vortrefflichen Sinn gäbe, und der Ausdruck ſo lateiniſch wie einer ſei. Man muß nur corpora richtig faſſen; ſie ſind nicht, um mit Liv. 21, 40, 8. zu ſprechen, vigentes animis corporibusque, quorum robora ac vires vix sustinere vis ulla possit, ſondern effigies, imo umbrae hominum ꝛc.; bloße Leiber in der größten Bangniß haben eine Schlachtreihe aufgepflanzt, wie eine todte Pfahlreihe, in der kein animus, kein pectus iſt. So in dem bekannten Horaziſchen tu non corpus eras sine pectore, Ep. 1, 4, 6. vgl. Sat. 1, 3, 34. ingenium ingens inculto latet hoc sub corpore; daher Sall. Jug. 113, 3. ſelbſt vultus corporis im Ggſ. von animus ſagt. In anderem Sinne freilich Liv. 21, 8, 8. corpora opponere pro patria nudata moenibus, vgl. noch Liv. 21, 33, 3. utraque res immobiles parumper eos defixit.

in quibus — ederetis, ſ. zu c. 15. e quibus — serviret.

transigite; cum aliquo transigere aliquid, heißt: eine Sache mit Jemand abmachen, einen Vergleich oder Contract mit ihm zu Stande bringen; dieß wird im ſilbernen Zeitalter auf ähnliche Sachen übertragen: die expeditiones werden gleichſam als Perſonen gefaßt; es liegt daher eine poetiſchere Auffaſſung darin, als in transigite expeditiones: ſchließet ab mit den exped., macht den Contract mit ihnen, daß dieß die letzte, daß es dann vorbei ſein ſoll. Aehnlich Germ. 19. cum spe votoque uxoris semel transigitur.

quinquaginta annis, runde Zahl, es waren eigentlich 42.

causas rebellandi. Falſch erklärt Pichena: incursus et acerbitates, quibus illatis incitati sint ad rebellandum provinciales; richtiger Gronov: ignaviam, dissolutionem, securitatem et vecordiam militum, unde fiduciam non cepisse credi poterant barbari.

Cap. 35.

alloquente Agricola. Hist. 2, 9. alloquendos sibi milites ꝛc.

finem orationis — consecuta. Ann. 2, 15. A. in orationem ducis secutus militum ardor, signumque pugnae datum.

ad arma discursum. Liv. 5, 36. 31, 14.

ruentesque. Ruere gebraucht Tac. von heftigen, affectvollen Bewegungen, daher ſowol von den Vorbereitungen zum Kampfe, wenn man zu den Waffen läuft, wie hier u. Hiſt. 5, 22., als vom Angriffe ſelbſt, wie endlich auch von der beſtürzten Flucht.

quae octo millia erant. Das gewöhnlichere millium des Bat. ſcheint Gloſſe zu ſein. Liv. 21, 55, 4. duodeviginti millia Romani erant, Römer waren 18,000 da, oder: 18,000 waren Römer.

firmarent. In der gewöhnlichen Bedeutung (wie firmare cohortes, Ann. 11, 31. praesidium, eine ſtarke Garniſon bilden, 13, 41.) klingt das, als wären noch außer den 8000 Hülfstruppen andere da geweſen, die aber von jenen verſtärkt worden wären, und man könnte auf formarent verfallen; aber firmare iſt hier eben firmando formare, oder man muß ſich als Gegenſatz denken, daß das Centrum ganz ohne Soldaten wäre; dadurch würde die acies im Ganzen ſehr geſchwächt, durch jene 8000 aber wurde ſie in der Mitte (media) ſehr gekräftigt, man muß media acies nur nicht ſo ſehr als Einen Begriff faſſen: Centrum, ſondern acies iſt die ganze Schlachtreihe und zwar hier in der Mitte.

affunderentur, das Bild des Gießens und Strömens von dem engen Anſchluſſe einer Menſchenmaſſe, den Römern ſo geläufig wie uns.

Legiones. Agr. hatte zwei, und jede pflegte 4000 Mann Hülfstruppen zu haben.

ingens victoriae, decus — bellandi. Gesner fühlte, wie es ſcheint, ganz richtig, daß die in pell*eren*tur liegende Inconcinnität zu der faſt allgemein aufgenommenen Conjectur des Rhenanus: bellanti, nicht paſſe, und wollte daher pelleretur leſen, was freilich nicht genügend wäre, da der Begriff der Truppen hier unentbehrlich iſt. Es müßte vielmehr heißen: si *illi* pellerentur. Man bedenke nur: legiones (entgegengeſetzt den vorhergenannten auxiliares und equites) stetere — decus si vinceret citra R. sang. bellans (sc. Agr.; denn victoria iſt offenbar der eigentliche Gegenſatz zu si pellerentur, was Walch nicht beachtet zu haben ſcheint) et auxilium si pellerentur. Dieſer Wechſel der Subjecte in den entſprechenden Satzverhältniſſen erforderte eine ausdrückliche Hervorhebung des neuen Subjects, da man ſonſt nach den Regeln der Hermeneutik pellerentur auf legiones beziehen müßte; denn si pellerentur iſt der entſprechende Gegenſatz zu victoria — bellanti = si vinceret bellans, und ſoll daher nun ein anderes Subject in dem zweiten Gliede gedacht werden, ſo bedarf das einer ausdrücklichen Hervorhebung, widrigenfalls man höchſtens das Hauptſubject (legiones) dabei ſelbſtverſtändlich ergänzen kann. Wir ſind hiernach entſchieden darüber, daß bellanti nicht von Tac. herrührt, und können Walther nicht einmal einräumen, daß es erträglich ſei. Wenn nun ferner dieſer Gelehrte den Gen. des Gerund. für den Infinitiv geſetzt glaubt, ſo kann ich das nicht anders verſtehen, als daß citra Rom. sang. bellandi noch als Exegeſe zu legiones pro vallo stetere hinzutreten ſoll, indem dadurch das explicirt wird, was implicite ſchon in jenen Worten liegt. Wie aber in dieſem Falle der Gen. des Gerund. für den Infinitiv ſtehen könne, be=

weiſen die von ihm angeführten Beiſpiele nicht. Wenn nun aber Bach das Gerund. erklärt: ingens victoriae decus, quale est decus sine Rom. sanguine bellandi, ſo iſt dagegen zu bemerken, daß das bellare sine Rom. sang. an und für ſich kein decus iſt, ſondern nur im Falle des Sieges. Er hätte daher ſagen müſſen: quale vincentibus est decus s. Rom. sang. bellandi. Darin liegt die allgemeine Idee, auf der das victoriae decus beruht, während legiones — stetere den concreten Fall darſtellt; ingens victoriae decus iſt nun zunächſt Oppoſition zu dieſem concreten Fall, und bezeichnet alſo im Einzelnen die Zierde dieſes Sieges, im Fall Agric. ſiegte. Da nun aber noch der Deutlichkeit wegen von Tac. die abſtracte Idee hinzugefügt wird, auf der im vorliegenden Fall das decus vict. beruht, ſo wird, da das Reſultat in concr. wie in abstr. daſſelbe iſt, nemlich decus victoriae, dieſer Begriff nicht zweimal geſetzt, ſondern die exegetiſch hinzutretende allgemeine Idee an das einmal geſetzte decus vict. durch eine Verſchmelzung zwiſchen der Oppoſition und Exegeſe angeknüpft, weshalb auch der Inf. bellare gar nicht ſtehen, vielmehr nur bei Aufhebung der Verſchmelzung eintreten könnte, wenn die Exegeſe in einem ſelbſtändigen Satze hinzugefügt würde; und unrichtig ſagt daher Walther, das Gerund. ſtehe für den Inf. Der Deutſche ſagt eben ſo: die Legionen blieben vor dem Walle ſtehen, eine mächtige Zierde im Falle des Sieges ohne Römerblut zu kämpfen. Obgleich Hiſt. 2, 24. C. super hos — mille equites cumulus prosperis aut subsidium laborantibus ducebantur.

in speciem et terrorem i. e. ita ut magna ejus species et terror esset; es drückt nicht den Zweck, ſondern die Wirkung der Aufſtellung aus; ganz ebenſo Ann. 2, 6., ähnlich Ann. 2, 37. favorabilis in speciem oratio i. e. quae speciem favoris habet; etwas anders Agr. 39. in speciem captivorum formari; vergl. Hand Turſ. 1, S. 461.

aequo sc. staret, was durch ein Zeugma aus insurgerent zu ergänzen iſt; übrigens ſagt Tac. c. 36. in aequo in der Ebene, und man möchte nicht ungeneigt ſein, ſo auch hier zu leſen, da in leicht durch das vorhergehende en in agmen verloren gehen konnte (und die Codd. haben agmine quo), doch iſt es nicht nöthig.

convexi. So richtig der Vat., das connexi der andern Codd. ſcheint durch eine etymologiſche Spielerei mit jugum (jungere) entſtanden; jedenfalls ſcheint es ſehr matt zu ſein, da von jeder Truppenmaſſe, die auf einem Platz zuſammenſteht, ſich ſagen läßt, daß die einzelnen Glieder wie eine Kette verknüpft ſind. Ein Anderes iſt es, wenn es von einer Truppenabtheilung heißt, daß ſie ſich an eine andere anſchließt, wie Hiſt. 2, 14. in ipso mari ut adnexa classis (an die Truppen auf dem Lande).

media campi — discursu. Zwiſchen den britanniſchen Fußſoldaten und den Römern, wie Walch ganz richtig erklärt, nicht zwiſchen dem primum agmen der Caledonier und den ceteris

per acclive jugum insurgentibus, wie Hertel und Bach wollen. Das wäre an ſich gewiß eine wunderliche Aufſtellung, auch könnte das ſchwerlich media campi heißen, ſondern etwa nach Hiſt. 2, 14. (quantum inter colles ac litus aequi loci): quantum inter jugum et primum agmen campi. Dieſe größere Trennung der erſten Schlachtreihe von den übrigen hätte Tac. auch ohne Zweifel genauer bezeichnet. Ferner hat Tac. geſagt: ceteri im Ggſ. von primum agmen, das heißt doch ſtreng genommen: alle andere Britannier; und doch iſt offenbar der covinarius nicht darin begriffen. Daraus geht hervor, daß Tac. bei Britannorum acies nur an das Fußvolk der Caledonier dachte, die überhaupt vorzugsweiſe die acies bilden, indem Reiterei und Wagenſtreiter mehr als Beiwerk zu betrachten ſind, und daß die covinarii als ein ſelbſtändiges Ganze für ſich hier auftreten im Ggſ. der Römer und der Infanterie der Britannier, (vgl. Ann. 2, 20. eques, Ggſ. peditum acies). Daraus ergiebt ſich denn aber auch mit Entſchiedenheit, daß das Terrain des covinarius nicht in Beziehung auf die Stellung einzelner Theile der Caledoniſchen Infanterie bezeichnet ſein kann, ſondern nur in Bezug auf die beiden bisher geſchilderten Hauptmaſſen. Das war aber auch um ſo natürlicher und paſſender, als die covinarii vermöge ihrer Truppengattung und Stellung gleichſam ein beſonderes Ganze bildeten, indem auf der einen Seite die Römer, auf der andern *editioribus* locis die acies Brit. (Infanterie), in der Mitte zwiſchen beiden wieder in *campo* der covinarius ſtand. Das primum agmen der Britannier ſtand freilich auch in aequo, aber hier überwiegt die Gleichheit der Truppengattung mit den ceteris, daß ſie mit dieſen verbunden als Ganzes aufgeführt werden, obgleich ſie mit Rückſicht auf ihre verſchiedene Stellung doch noch als beſonderer Theil hervorgehoben werden, vgl. außerdem Plut. Timol. 27, 4. *τῶν ἁρμάτων πρὸ τῆς τάξεως διαθεόντων*. So discursus von der Reiterei. Hiſt. 2, 25. — Der strepitus geht vielleicht auf die rotae der Wagen wie Caes. b. g. 4, 32. — Weiter kann man gern zugeben, daß die Lesart der Hdſchrft. covinarius eques richtig ſei; die Stellung (covinarius voran) beweiſ't, daß demnach im Gegenſatz die eigentlichen Reiter nebſt den Fußſoldaten zu denken ſind; covinarius eques ſind dann gleichſam Reiter zu Wagen, während die Andern Reiter zu Pferde ſind; vgl. Wex S. 6., nach dem eques hinzugefügt iſt, um anzudeuten: equitum genus esse illos covinarios.

simul — et latera. Die Weglaſſung der Präpoſition hat in dem verſtärkten simul et ihren Grund, wodurch das Band der Gleichzeitigkeit zwiſchen in frontem und latera pugn. noch als enger dargeſtellt wird, abgeſehen davon, daß der Leſer ſchon durch das erſte simul darauf hingewieſen iſt, daß ſich noch ein Begriff an frontem anſchließen wird: *ἅμα μέν — ἅμα δέ*, Thuc. 4, 103.

promtior in spem, wie Ann. 15, 25. in pavorem. 15, 61. in adulationes.

firmus adversis. Nach Walch S. 227. der Dativ; doch könnte es vielleicht auch Abl. ſein, vgl. validus spernendis honoribus, Ann. 4, 37. spernendis rumoribus, Ann. 3, 10; möglicher Weiſe gehört auch Hor. Od. 2, 10, 1. rebus adversis animosus atque fortis appare, hierher. — Adversa, Ann. 2, 14. 3, 12. 24.

constitit. Agr. ſtellte ſich auf den rechten Flügel zwiſchen der Reiterei und den Fußſoldaten; dimisso equo, ſolenne Redensart vom Abſitzen, ſo c. 37.

Cap. 36.

simulque — arte. ſ. c. 5. simulque et anxius ꝛc., wo man auch hat ändern wollen.

ingentibus gladiis et brevibus cetris, die er nachher enormes gladios und parva scuta nennt; cetra, Liv. 31, 36. Caes. b. c. 1, 39. 70., beſonders bei den Spaniern, von denen ſie zu andern Völkern übergingen.

vitare vel excutere. Vitare geht offenbar auf die gladii und iſt ſ. v. a. deflectere, man vitat oder meidet die Geſchoſſe, indem man ihnen eine andere Richtung giebt; dieß konnte nur mit den gladiis geſchehen, excutere dagegen geht auf die cetra; konnte man ſie wohl ablenken mit dem Schwerdte, und behielten ſie demnach ihre Richtung auf einen Soldaten, ſo hielt er den Schild vor, und ſchüttelte das Geſchoß, das ſich in der Decke des Schildes feſtgeſetzt hatte, ab, vgl. Ov. Met. 12, 98; vel reſtringirend wie häufig aut: oder wenigſtens. Walch nimmt vitare für: geſchickt ausbeugen mit dem ganzen Körper, (aber davon ſagt Tac. ja gar nichts) und excutere für deflectere abſchlagen; man begreift aber nicht, wie es zu dieſer Bedeutung kommen ſoll, da es vielmehr ein Herausſchlagen iſt, vgl. Ann. 2, 20. (excutere tela); auch würde für die Schilde, die Tac. ausdrücklich nennt, nichts übrig bleiben, denn man kann doch nicht annehmen, daß ſie mit den Schilden auch abgeſchlagen hätten, wie Walch anzunehmen ſcheint. Doch iſt jedenfalls das excutere vom Schilde unweſentlich, weil darin ja nur das: Wie? bezeichnet wird, während zunächſt hervorgehoben werden ſoll, daß ſie ſie mit den Schilden auffingen (excipere). Es war von Wichtigkeit, daß die pila nicht darin ſitzen blieben, weil dadurch die Britannier ſehr behindert worden wären, und es war ohne Zweifel leichter aus kleinen (brevibus) Schilden die pila auszuſchütteln als aus großen, die ſchwerer zu bewegen und zu handhaben, ſo wie auch das vitare natürlich leichter iſt mit großen gewichtvollen Schwerdtern, als mit ſchmächtigen. Es iſt alſo ingentibus gladiis et brevibus cetris gerade hier eine ſehr paſſende Bezeichnung.

atque ipsi — superfundere. Man muß ſich denken, daß erſt die Römer ihre Wurfgeſchoſſe warfen, die die Britannier abwehrten, dann fingen auch ſie an, dieſelben gegen die Römer

zu ſchleudern, nachdem dieſe die ihrigen alle weggeſchoſſen hatten; beide zugleich können ſie nicht geſchleudert haben, weil ſonſt die Britannier die römiſchen Geſchoſſe nicht hätten mit Schwerdt und Schild abwehren können. — superfundere, wie Hom. Il. 5, 618. 15, 589. *δόρατα χέειν;* Caes. b. g. 7, 24. picem reliquasque res. Sil. Ital. 7, 647. sagittam, Val. Fl. 3, 243. tela; hier iſt theils die Schnelligkeit des geworfenen Geſchoſſes, theils die Menge mit dem Strome verglichen; daher auch funditor ein Schleuderer und funda die Schleuder.

vetustate militum. Hist. 2, 80. vetustas stipendiorum. Ann. 14, 1. vetustate imperii.

complexum armorum, das Nahgefecht, wie cominus pugna; (*διάληψις*, Ggſ. *καταφορά*: Polyb. 3, 30. 33. ſ. Rup.), vgl. collato pede, gradu, Liv. 34, 14. E. Tac. Hist. 2, 42. Ann. 2, 20. auch vices Danaum, Virg. Aen. 2, 433.

in aperto pugnam. So alle Codd. und alle alten Ausgaben. Neuere vermutheten in arcto pugnam; dieß behielt Walch bei und erklärte es durch cominus pugna, während er complexus armorum als den Stoß des anpackenden Gegners erklärt. Aber in arcto pugna iſt das nicht und kann überhaupt nichts anderes heißen, als ein Gefecht auf einem beengten Raume. Dieß ſah Roth, und da in arcto doch nur eine Conjectur iſt, nahm er in aperto wieder auf; erklärt es nun aber für pugna aperta, ein eigentliches Kämpfen, als ob der Kampf, wie ihn die Britannier mit ihren langen Schwerdtern nöthig hatten, ein uneigentlicher ſei; zugleich begreift man nicht, wie in aperto dieß heißen könne, denn ſonſt iſt es bei Tac. u. A. immer eine Schlacht auf offenem Felde, im Freien. Soll dieſes hier einen Sinn geben, ſo muß man es wie Ann. 3, 20. im Gegenſatz zu Belagerungskriegen u. dgl. faſſen, kurz zu allen Kämpfen, die nicht auf freiem Felde geſchehen, und das paßt allerdings ganz gut, denn hinter Verſchanzungen konnten die Britannier die langen Schwerdter weit beſſer gebrauchen, da dann ihre Körper eben durch die Schanzen mehr gedeckt waren, während ſie auf offenem Felde nur den kleinen Schild zur Bedeckung hatten, der ſie gegen die mucrones der Römer, mit denen dieſe zugleich ſtachen und hieben, nicht ſchützen konnte. Daher war überhaupt der römiſche Soldat eben auf offenem Felde ſo gefährlich für die Gallier, Hiſpanier, Britannier und andere Völker, die große Schwerdter und kleine Schilde hatten, während die Römer durch ihre größeren Schilde weit beſſer gedeckt waren; daher kommt es auch, daß Tac. gleich ſagt: ora fodere. Ferner konnten die Britannier mit ihren Schwerdtern nur hauen, da ſie ohne mucrones waren, eine gehauene Wunde iſt aber nie ſo gefährlich, als eine geſtochene; zugleich waren ihre Schwerdter aber ſehr groß, die römiſchen dagegen kurz. Waren die Römer ihnen alſo ſo nahe, auf den Leib gerückt, daß ſie mit ihren mucrones ſtechen konnten (dieß heißt complexus armorum); ſo konnten die Britannier ihre

langen Schwerdter ſo gut als gar nicht mehr gebrauchen; daher auch non tolerabant in aperto pugnam, denn nur in der offenen Schlacht waren die Britannier ſo bloßgeſtellt, daß die Römer mit ihren mucrones ankommen konnten. So richtig daher die hergebrachte Lesart in aperto iſt, ſo hat man doch neuerdings faſt allgemein die Conjectur in arcto aufgenommen (wie Ann. 2, 21. ſteht). Wir wollen daher das in aperto, das einen ſo vortrefflichen Sinn gibt, noch durch einige Bemerkungen zu ſichern ſuchen. An ſich heißt es nicht ſ. v. a. in aequo, ſondern auf offenem freien Felde, entgegengeſetzt einem Orte, der durch Gebüſch, Mauern und ſonſtige Gegenſtände gedeckt iſt. Es verſteht ſich, daß ein Menſch, der ſich auf einem ſolchen offenen Felde befindet, auch ungedeckt und frei und bloß gegen etwanige Angriffe daſteht, ſo daß man ihm alſo an den Leib kommen kann (compl. arm.) Grade ſo ſteht Ann. 3, 30. ut copiam pugnae in aperto facerent im Ggſ. des Belagerungskampfs hinter den Mauern. Ov. Met. 13, 207. f. post acies primas urbis se moenibus hostes continuere diu, nec aperti copia Martis ulla fuit (offene Feldſchlacht). Liv. 1, 33. M. et urbs tuta munitionibus — et castris in aperto positis. 22, 4. ibi castra in aperto locat, ubi ipse cum Afris modo Hispanisque consideret. Baleares ceteramque levem armaturam post montes circumducit, equites ad ipsas fauces saltus, tumulis apte tegentibus, locat. 43, 18. neque hiemis vim diutius pati Macedonas (als Belagerer) in aperto posse (alſo Ggſ. gegen den Schutz der Häuſer). So apertus locus ſehr häufig Ggſ. von Gebüſch und Waldungen, vgl. Ztſchr. f. A. W. 1835. S. 356 f.

gladii sine mucrone. Sine ſteht beſonders oft im ſilbernen Zeitalter, wie die griech. Adj. mit dem ἀ priv., auch ſchon bei Cicero, der ſonſt Verbindungen von Subſt. mit Präp. ſehr meidet; vgl. Roth Exc. 25. u. Bremi z. Suet. Caes. 77.

miscere ictus ſ. v. a. immiscere, inserere, zufügen, ſo Lucan. 3, 354. miscere vulnera.

ora fodere ſcheint die richtige Lesart, die andere: foedare, die Walch gewählt hat, paßt weniger zu ora und den mucrones, es würde mehr auf das ferire umbonibus zu beziehen ſein. Uebrigens hat den Ausdruck auch Cic. Tuſc. 2, 10, 24. in poetiſcher Diction (aquila Prometheum) perenni foedat miseria.

adstiterant. So der Vat., Andere obstiterant, das Walch hat, indem er ſagt: adstare ſtehe vom Freunde, obstare vom Feinde, richtig, wenn eine Perſon im Dativ dabei ſteht, was auch hier der Fall iſt; adstare heißt: bei oder auf einem Platze ſtehen, obstiterant paßt inſofern nicht, als die Britannier noch immerfort, obgleich nicht mehr auf derſelben Stelle, entgegenſtanden, denn die Britannier flohen ja nicht; vgl. Ann. 2, 17. qui campis adstiterant. 2, 19. hic pedes adstitit, auch Hist. 1, 27. u. Cic. de legg. 2, 4, 10.

festinatione victoriae, aus eilfertigem Ringen nach dem Siege ſchlugen die Römer die Britannier nicht erſt ganz todt, ſondern ließen die todten oder auch ſelbſt unverſehrten Feinde liegen und eilten vorwärts; ähnl. Ann. 13, 17. festinatio exsequiarum. Da Tac. festinare wie properare faſt immer mit dem Acc. gebraucht, erlangt festinatio um ſo leichter Verbalbedeutung (Beſchleunigung).

equitum turmae fugere u. ſ. w. Walch's Verzweifelung an dieſer Stelle beruht darauf, daß er durchaus alle Reiterei bei den Britanniern leugnet; nimmt man dieſe an, ſo iſt ſie gar nicht unverſtändlich. Der Cod. Vat. hat equestres ea i. n. (enim) pugnae facies erat, cum aegra diu aut stante. Schwierig wird es allerdings, hieraus das Rechte herauszufinden; nicht minder im Folgenden. Nach Wex (Progr. z. Jubil. d. Sch. in Wismar S. 5 ff.) ſind die equites jedenfalls Römer und die Caledonier, die hier mit ihnen kämpfen, haben als Bergbewohner gar keine Reiterei, was vielleicht bei andern Britanniern nicht der Fall war (vgl. Ritter in ſ. Rec. in Ztſchr. f. A. W. 1842. S. 500 ff.). Zur Erläuterung der *equ. turmae* diene: hostiles turmae, Ann. 15, 9. (von den Barbaren). Sall. Jug. 49, 2.; vgl. barbarae turmae, Hor. Od. 2, 4. 9. Caes. b. g. 4, 33. 7, 88.; von den Sarmaten heißt es per turmas, Hist. 1, 79. — Zu *miscuere* vgl. man equites pedites permixti, Sall. Jug. 97, 5. mixti proeliantur, Germ. 6., ſ. daſ. d. Ausll. u. Kritz z. Sall. Jug. 59, 3. S. 319. — *recentem terrorem intulerant*, vgl. Liv. 34, 14. Es iſt ein augenblicklicher Schrecken, der ganz friſch iſt, nur eben geboren und faſt wieder in der Geburt erſtickt wird, der noch nicht alt iſt oder lange dauert. Walch faßt es als neuen Schrecken von den Römern im Ggſ. zu einem früheren, was es jedoch nicht heißen kann; es iſt vielmehr dem repens nah verwandt, ſ. Bött. im Lex. Ebenſo rec. terr., Ann. 14, 23. metus, Hor. Od. 2, 19, 5. pugna, Liv. 25, 39, 9. dagegen novus terror, 21, 56, 1. — *ea enim pugnae facies erat* wäre ein gar zu kahler und froſtiger Zuſatz; gleich darauf aber tunc als rein überflüſſig wohl ganz unſtatthaft. Sollte vielleicht zu leſen ſein: haerebant (minimeque equestris ea pugna facies erat) quum aegre diu adstantes ꝛc. Der Satz mit quum führt weiter aus, warum die covinarii nur einen recens terror hervorgebracht hatten. Wex lieſt: Interim equitum turmae, fugere enim covinarii, peditum se proelio miscuere, et quamquam — haerebant, minimeque aequa nostris jam pugnae facies erat, quum aegre acclivitate (i. e. propter acclivitatem) stantes simul equorum corporibus impellerentur ꝛc. Zu impell., das gewiß ein ſtarker Ausdruck ſein ſoll, vgl. Cic. Tusc. 2, 15. E. und Hor. Od. 4, 6, 10.

Cap. 37.

vacui. Unzählige Male ſetzt Tac. relative Adj. abſolut, ſo daß man das, worauf ſie ſich beziehen, aus dem Zuſammenhange ſuppliren muß; auch andere Schriftſteller thun es mehr oder weniger, wenn auch keiner in ſolchem Maaße; hier fand ſeine Kürze einen ganz beſondern Spielraum. Vacui (a militia) = otiosi. Ann. 2, 46. Hist. 4, 17. iſt es ſorglos; c. 32. castella, vgl. Walther z. Ann. 2, 46.; metu, Ann. 2, 44. curis, Hist. 2, 90. vacui Colchi (ohne König), Ann. 6, 34. provincia (praeside); mulier (marito) u. ſ. w.

degredi, in den Codd. und alten Ausgaben digredi, und da zur Umgehung der vielen Reiterei ein ſeitwärts, auseinandergehen nöthig war, iſt nicht einzuſehen, warum man es ändern ſoll, wie ſeit Pichena Alle gethan.

coeperant, ni ꝛc. Der Conj. würde einen ganz falſchen Sinn geben: ſie hatten wirklich ſchon angefangen, ſich bereit gemacht, die röm. Reiterei zu umgehen; vielmehr iſt die Structur elliptiſch, denn vor ni iſt zu ergänzen: ac vere circum ivissent, und ſie hätten es vollführt, wenn nicht ꝛc. Ebenſo wie hier ni, ſchließt unſer: aber, oft ein in Gedanken hinzuzuſetzendes logiſches Satzglied ein.

venientibus, oft von feindlicher Annäherung, ſo wie adventus vom Anmarſch und Angriff. Hist. 1, 63. veniens mox agmen = appropinquans. Sall. Jug. 101, 3. ſagt ſogar: venire alicui a tergo.

Ita consilium — versum. Anderswo hat vertere neutralen Sinn: Ann. 2, 20. astus hostium in perniciem ipsis vertebat. 13, 37. consilia Tiridati in contrarium vertebat. 13, 57. minae hostiles in ipsos vertebant; vgl. Hor. Od. 4, 8, 16. rejectae retrorsum Hannibalis minae. Ihr Plan fiel zu ihrem eigenen Nachtheil aus; er war gegen die Feinde gerichtet (versum in hostes) und im Erfolg richtete er ſich gegen ſie ſelbſt (in ipsos versum).

tum vero, lebhaft die Schilderung einleitend: Sall. Cat. 57. Sed confecto proelio, tum vero cerneres, quanta audacia quantaque animi vis fuisset in exercitu Catilinae. Jug. 80, 90. beim Inf. histor. [Mehreres gibt über den Gebrauch im Vorder- wie im Nachſatze Mützell z. Curt. 3, 19, 2. u. 27, 9. S. 94. u. 125.]

prout cuique — terga praestare. Es iſt hier ein Irrthum Walch's (in der Ueberſetzung) zu berichtigen, der, an ſich nicht bedeutend, doch ſonſt ſich fortpflanzen könnte, da nirgends darauf aufmerkſam gemacht zu ſein ſcheint. Die hostes zerfallen hier in zwei Theile: catervae armatorum und quidam inermes. Die Römer (pauciores) waren ſelbſtverſtändlich alle bewaffnet, die Caledonier hatten aber theilweiſe ihre Waffen im Gefechte in Stich gelaſſen; und nun, ſagt Tac., zeigte es ſich, prout cuique

(vgl. Liv. 8, 21. A.) ing. erat, daß ganze Schaaren von bewaffneten Feinden vor wenigeren flohen, andere unbewaffnete dagegen auf den Feind losſtürzten, vgl. Liv. 25, 39, 5. Incidunt inermes inter catervas armatorum; ähnl. agmina, catervae armatorum, Liv. 21, 11, 9. Tac. Hiſt. 2, 88. E. Ann. 12, 33. E.

et aliquando etiam victis ira virtusque. Die Ausleger, welche, wie Walch, Walther u. A., ſich entſchieden für die Conjectur est aliquando ausgeſprochen haben, verkannten, wie es ſcheint, ganz den zeitlichen Fortſchritt in dieſem Schlachtgemälde, deſſen Stadien folgende ſind: 1) Tum vero ꝛc., Ueberfall und Verfolgung des Feindes auf dem Schlachtfelde; 2) Iam hostium ꝛc. Schrecken, Verwirrung und Flucht des Feindes vom Schlachtfelde; 3) Passim ꝛc. Gemälde des Schlachtfeldes, das (nach der Räumung durch den Feind) einen grauenhaft todten Anblick gewährt und nur noch durch einzelne Scenen belebt wird, in denen Beſiegte und vielleicht Halbtodte in der äußerſten Wuth ſich aufraffen und einzelne mehr zurückgebliebene (ſ. nachher primos sequentium) Römer niederſtoßen; denn darauf bezieht ſich et aliquando ꝛc. und ſo gefaßt ſchließt es ſich mit et ſehr paſſend an das letzte an. So häufig et aliquando: Ann. 11, 37. nonnulla spe et aliquando ira. Agr. 17. multa proelia et aliquando non incruenta. Suet. Aug. 43. sed in Circo et in Septis, et aliquando nihil praeter venationem dedit; ähnl. Virg. Aen. 2, 367. quondam etiam victis redit in praecordia virtus. Wie froſtig wäre dagegen in dieſer lebhaften Schilderung ein trocken reflectirendes est aliquando ꝛc.; denn falſch nimmt Walch an, daß die folgenden Worte postquam ꝛc. als Folge von aliquando etiam victis ira virtusque einträten. Vielmehr beginnt damit ein neues Stadium: die Verfolgung des Feindes, nachdem er vom Kampfplatze geflohen und ſich nun wieder ſammelt; vgl. über ira zu c. 16.

Quod ni frequens. Ganz gleiche Wendung Sall. Cat. 18, 8.; frequens ähnl. Hor. Od. 3, 1, 34. ſ. daſ. Lübker S. 299 f.

et sicubi arctiora erant ꝛc. Es iſt klar, daß persultare (von militairiſchen Bewegungen beſonders im ſilbernen Zeitalter üblich, ſ. c. 26.) nicht auch auf validas et expeditas cohortes ſich beziehen kann, da es ſonſt abſurd wäre, daß er, um das Walddickicht zu durchſtöbern, einen Theil der Reiterei abſitzen ließ, und nicht vielmehr die Fußſoldaten dazu verwandte. Agr. umſtellte offenbar die Waldungen mit der Infanterie, nachdem er die Reiterei in dieſelben vorangeſchickt, um die Britannier herauszuhetzen und den Cohorten, die hinten nachfolgten, zuzutreiben. Demnach iſt bei cohortes indaginis modo etwa incedere jussisset zeugmatiſch zu ergänzen. Bemerkenswerth iſt übrigens noch der frappante Gegenſatz von partem equitum und equitem, der nur dadurch möglich iſt, daß jene dimissis equis aufgehört haben, Reiter zu ſein und als pedites betrachtet wer-

den, was anzudeuten ſcheint, daß unter pars equitum nicht ſehr viele zu denken ſind.

vulnus, wie das griechiſche τραῦμα [oder ἕλκος, Aesch. Ag. 598.] von jedem empfindlichen Verluſte, Niederlage, ſo oben c. 29. von dem Verluſte eines Sohnes durch den Tod; aliquod vulnus empfindlicher Verluſt (ſo wol richtig, weil aliquod mit Nachdruck voranſteht), oder irgendwie, wie groß immerhin; ebenſo consilia aliqua c. 32. [Stellen bei Fittb. z. Juſt. 2, 11, 19.]

ceterum ſ. zu c. 25.

prius = antea früher, aber gewöhnlich nur von dem, was ſchon längere Zeit vorhergegangen.

rari et vitabundi; in ſolchen Aſyndetis zeigt ſich oft die Kraft und Kürze des Tac.; es wird dadurch ein weit größerer Eindruck hervorgebracht, als wenn es lautete nach gewöhnlicher Sprechweiſe: sed rari, wie freilich Neuere, die die eigenthümliche Sprechweiſe des Tac. verkannten, haben verbeſſern wollen. Durch dieſen rhetoriſchen Kunſtgriff der Aſyndeta ergreift Tac. ſeine Leſer mit am meiſten; es folgt gleichſam Schlag auf Schlag bei ihm, ohne viele Verknüpfungen, die dem geſpannten und afficirten Gemüthe des Leſers erſt wieder Raſt und Ruhe vergönnen. Dieſe Aſyndeta beruhen eben darauf, worauf die Kraft entgegengeſetzter Begriffe, die man unmittelbar unter einander ſtellt. — Die Adj. auf bundus bezeichnen einen Zuſtand als zur Vollendung beſtimmt, ihn als vollendend, der daher alle Augenblicke eintreten kann; ſo kommt es, daß ein gewiſſer Hang zu der Handlung darin liegt.

finis — satietas fuit. Liv. 21, 56, 7. finis insequendi hostis Poenis flumen Trebia fuit.

praefectus cohortis. Hiſt. 2, 92. praefectura cohortis.

juvenili ardore et ferocia, äußerer und innerer Beweggrund verbunden und beide poetiſch verknüpft mit dem illatus hostibus; vgl. invalidus senecta et ignavia, Ann. 13, 6.

Cap. 38.

victoribus. Statt des Dativs ſonſt häufig bei Tac. laetus in vulgus, publicum u. dgl. Da bezeichnet in mehr die Verbreitung der Fröhlichkeit, der Dativ bezeichnet allgemein das Afficirtwerden. Uebrigens iſt es eine Eigenheit des Tac., zwei verſchiedene Ablative, von denen der eine etwas Sinnliches, der andere etwas Geiſtiges bezeichnete, zu verknüpfen, gaudia praedaque, ſo c. 25. copiis et laetitia, c. 38. E. tempestate et fama. Ann. 12, 28. praeda famaque. Hiſt. 1, 51. ferox praeda gloriaque exercitus. Es bewährt ſich hier auch der Unterſchied zwiſchen gaudium und laetitia: nox — *gaudio* laeta.

per iram, wie Hiſt. 3, 22. Liv. 26, 27. 31, 10. oft ohne Unterſchied vom bloßen Abl.

constabat. Als Tac. ſchrieb, galt es auch noch als ausgemacht, aber konnte nicht mehr bewieſen werden; in ſolchen

Fällen überträgt man oft das Urtheil auf die Zeiten, da das Factum geſchah. Aehnl. c. 43. (zweimal) Ann. 12, 17. und ſonſt oft, auch Cic. Tuſc. 3, 27, 66. ſ. daſ. Klotz.

dies aperuit, dieſe Proſopopöie häufig bei Tac.: dies aciem aperuit, Hiſt. 4, 29., vgl. c. 22. bellum gentes aperuit. [vgl. Mützell z. Curt. 7, 1, 3. S. 599.]

proximus dies, ein ſeltenerer Sprachgebrauch für posterus, indem proximus weit öfter von dem nächſtvorhergehenden Zeitmomente gebraucht wird, abweichend vom Deutſchen. Ann. 2, 33. 50. proximo senatus die; wie hier hat auch Hiſt. 1, 57. proximo die der Cod. Flor., während die Kritiker meiſt die Gloſſe postero aufgenommen haben. Am häufigſten bei Salluſt, Cat. 43, 1. Jug. 91, 3. 93. C. proxima nocte, Liv. 21, 47, 2. Derſelbe in Verbindung mit post. Jug. 35, 2. (mit ante 113, 3.) So auch proxime ſehr ſelten von der Zukunft.

vastum silentium, öde Stille; ebenſo Ann. 4, 50. ähnl. 3, 4. dies per silentium vastus.

incerta fugae vestigia für fugientium [wie τὰς φυγάς für exules, Plut. Flamin. 12.]; incerta nicht unſichere Spuren, als ob man nicht mit Sicherheit Spuren der Flucht geſehen hätte, ſondern unſichere, inſofern die Fliehenden bald dieſe bald jene Richtung nahmen, vgl. c. 29. incertus terror.

spargi bellum heißt nicht late effundere, sed diversis locis, vel diviso exercitu vel vagando gerere, Ann. 3, 21. ſ. daſ. Ern. Wollte nemlich Agr. den Krieg noch fortſetzen, ſo mußte er die zerſtreuten Feinde einzeln aufſuchen, alſo spargere exercitum und ſomit bellum.

praecepit, als Verbum des Befehlens mit d. Inf.; ſo auch bei Plin. d. ä. und Ovid; [in allgemeinen Sätzen ſelbſt bei Cic. de rep. 3, 12. Plin. n. h. 25, 4, 10.]

vires = copiae, Hiſt. 2, 74. juxta sitas vires (exercitus, copias) circumspectabat, ſonſt iſt vis und vires exercitus der eigentliche Kern des Heeres.

novarum gentium. Walch: neubezwungen; ebenſo c. 22. novas gentes aperuit; da ſind es aber keine neubezwungenen, man ſieht aus transitus, daß Agr. blos durchmarſchirte, und daß daher novus wol nicht als neubezwungen zu faſſen iſt, es ſind allgemeine Völker, die die Römer nun erſt kennen lernten; freilich endete dieſe Bekanntſchaft mehr oder weniger mit deren Beſiegung, aber ausgeſprochen iſt es nicht in novus.

quo faßt man gewöhnlich hier = ut; es iſt aber auch hier = ut eo; ipsa transitus mora iſt erläuternde Appoſition zu quo, wie Ann. 3, 8. Zwei Ablative ſtehen oft ſo neben einander: Cic. Läl. 3, 10. quo (errore) — amicorum decessu angi solent.

unde — lecto redierat. Zur Erklärung dieſes Sprachgebrauchs verwies Walch auf durchweg unpaſſende Beiſpiele, welche Walther und Bach wiederholten. Er führte nemlich jene

bekannten Fälle an, wo zwei beſondere Sätze, von denen der eine demonſtrativ iſt, vorliegen, und im Hauptſatze vor dem Relativadverbium unde ein eo u. dgl. zu denken iſt, ſo daß der eine Satz den andern beſtimmt, während hier nur Ein Satz und zwar ein Relativſatz und redierat das Verbum dieſes Relativſatzes iſt, oder wenn man ihn auch auflöſt in: unde quum proximum latus Britanniae legisset omne redierat, ſo ſind doch dieſe beiden Sätze relativ; eine und dieſelbe relative Beſtimmung, aber in verſchiedener Beziehung, kommt beiden zu. Es iſt dieſer Sprachgebrauch durch Attraction zu erklären, indem die relative Beſtimmung, nur Einmal geſetzt, ſich dem nächſten Verbalbegriffe anſchließt. Vgl. über dieſe ſehr gewöhnliche Attraction die Anführungen bei Haaſe zu Reiſig, Anm. 518. S. 625., wo aber Verſchiedenartiges gemiſcht iſt, ſ. Cic. Tuſc. 3, 31. g. E. cui cum dictum esset respondit, für: qui cum ei dictum esset respondit. de Or. 2, 69, 278. cui quum — quereretur — inquit. (ſ. daſ. Henrichſen.) Tuſc. 1, 43. A. cui quum Lysimachus rex crucem minaretur, Istis, quaeso, inquit ꝛc. Liv. 21, 43, 16. cui si quis — ostendat, ignoraturum certum habeo (= quem, si quis ei ostendat ꝛc.) und ähnlich, wie an unſerer Stelle, an ein Particip ſich anſchließend, Cic. Tuſc. 2, 3, 9. in qua disputationem habitam non quasi narrantes exponimus, wo freilich die Relativbeſtimmung mit expon. gar nichts zu thun hat; aber man könnte auch hier redierat ganz abſolut nehmen: von wo aus ſie längs der nächſten Küſte geſegelt, und (nun) zurückgekehrt war.

Cap. 39.

quamquam nulla — actum. Quamquam bezieht ſich darauf, daß, wenn Agr. in ſeinem Berichte viel Aufhebens davon gemacht hätte (verb. jact.), Domitian allenfalls Urſache gehabt hätte, den Agr. zu fürchten.

auctum. Alle Einwendungen Döderlein's und Roth's gegen dieſe Conjectur des Lipſius beruhen im Grunde auf der irrigen Meinung: augere bezeichne immer eine lügenhafte Uebertreibung der Sache; es bezieht ſich aber ebenſo oft auf den bloßen Wortausdruck, auf die Darſtellung (worauf hier auch ſchon verb. jact. hinweiſt) und heißt dann nichts anders als: mit erhöhter Farbe darſtellen, hervorheben, ohne daß darum an eitle und lügenhafte Prahlerei zu denken iſt, vgl. Cic. de Or. 2, 51, 208. si quod ipsis, qui audiunt, perniciosum aut inutile est, id factum augeas. Andere Stellen bei Freund im Lex. s. v.

ut erat Domitianus. So mögte ich ſchreiben nach Vat. 4498. (ut D. erat), die Stellung hat Vat. 3429. in margine richtig, wie öfters; was dieſer aber mit den alten Ausgaben im Texte hat, ut Domitiano moris erat, iſt hier gewiß ebenſo wie ganz ſicher oben c. 33. als Gloſſe zu betrachten, (die dem Tac. ſo gewöhnliche Wendung lag einem Abſchreiber, der ſich an dem

kurzen ut erat ſtieß, ſehr nahe) da es wenigſtens eine beim Tac. undenkbare Nachläſſigkeit wäre, das Hauptſubject (Domitianus) nur im Nebenſatze als Dativ auftreten zu laſſen (ſ. indeß oben zu c. 14.) Vielleicht könnte noch richtiger ſein: Domitianus ut erat, ſ. Sall. Cat. 31, 7. Catilina, ut erat paratus ad dissimulanda omnia, demisso vultu, voce supplici postulare ꝛc.

nuper, im J. 837 = 84 hatte Domitian einen Zug gegen die Catten gemacht, einige Plünderungsverſuche angeſtellt, und dann, ohne den Feind auch nur geſehen zu haben, triumphirt. Dio Cass. 67, 4. Plin. Pan. 16. 20.

habitus et crinis, ſ. zu c. 21. Caligula machte es ebenſo, er ließ die Leute, die er in ſeinem Triumph als Gefangene aufführen wollte, rutilare et submittere comam, sermonem Germanicum addiscere et nomina barbarica ferre. Suet. Cal. 47.

studia — artium bezieht ſich auf Beredſamkeit und Gewandtheit in Staatsgeſchäften (Rechtskunde, prudentia civilis). Im Ganzen faßt Roth es richtig, Walch dagegen falſch, indem er studia fori auf Domitian's redneriſche, civilium artium auf poetiſche Beſtrebungen bezieht; dieſe aber können nicht civ. artes heißen, ſondern nur: ingenuae, honestae, liberales. Die ſprachliche Seite des Ausdrucks beſtätigt ſich durch Stellen wie Ann. 3, 10. st. populi u. 12, 41. vulgi. 58. st. honesta et eloquentiae gloria, (vgl. Plin. Ep. 3, 9, 8.) 3, 75. st. civilia; erläuternd iſt auch Cic. de or. 3, 35, 141. causae forenses et civiles. [Vgl. Liv. 10, 15. E. eloquentia civilibusque artibus.]

in silentium acta, er habe ſie zum Schweigen gebracht, die studia fori und das decus (Ruhm) civilium artium Anderer, indem er ſelbſt allein hervorleuchte; denn da Tac. ihn hier ſelbſt ſo denken läßt, ſo muß man es wol mehr auf die gute Seite nehmen von ſeinen Einbildungen, zugleich freilich auch von der Furcht, die er vor allem Tüchtigen hatte.

quodque — indicium erat, secreto suo satiatus. Aus den letzten Worten geht hervor, daß Dom., als er die Nachricht von Agr.'s Thaten erhielt, vor Unruhe ſeine Einſamkeit auf eine Zeit lang aufgab, und daher war dieß auch indicium saevae cogitationis; denn ſo lange er nur in ſeinem secreto war und ſich hier wohl befand, that er Niemand etwas zu Leide, ſondern vertrieb ſich die Zeit mit Thorheiten; aber war er secr. satiatus, ſo prodiit, ut solitudinem faceret, wie Plinius ſagt, und ſofern war dieß ind. s. cogit. Er wäre gern gleich losgebrochen, hielt es aber doch für rathſamer, ſeinen Groll gleichſam zu verwahren, bis ꝛc. Aehnlich Ann. 16, 5. dissimulatum ad praesens et mox redditum odium. — Man kann quod — erat auch allein auf secr. suo beziehen; in ſeinem secr. brütete er immer saeva aus, und als er deſſen nun ſatt war, hielt er es fürs Beſte ꝛc., und mit den Worten optimum ꝛc. beginnt ſchon der Plan, den er in ſeinem secretum ausgebrütet hatte. In satiatus liegt, daß er in ſeinem secr. lange gebrütet hatte, was

zu thun ſei, endlich trat er wieder hervor, um zu handeln, und da that er denn nach dem Plane: **optimum — rep. od. in praes.**, das was c. 40. A. erwähnt wird: er lockte den Agr. erſt aus ſeiner Provinz, um dann ſicher ſeinen Groll an ihm auslaſſen zu können. Für die Erklärung, die Bach, und auch wol Roth, gibt, könnte c. 45. **satiari vultu** angeführt werden.

nam etiam tum ſteht von der Vergangenheit (Ann. 2, 51.), **etiam num** von der Gegenwart; letzteres wollte Erneſti mit Unrecht hier emendiren, denn damals, d a s Jahr, behielt Agr. noch Britannien, erſt 838 ward er abberufen; es geht auf das **reponere in praesentia odium**, und gibt den Grund davon an, weil Agr. noch in Brit. an der Spitze des Heeres war und der Tyrann ihn alſo noch fürchtete; darum berief Dom. ihn auch nicht gleich zurück, ſondern **reposuit odium**. Damals hatte er die Provinz noch, und ſo lange er ſie noch hatte, **non languescebat favor exercitus**; daher ſorgte Dom. dafür, daß Agr. ſo ſchnell als möglich abberufen würde, dann würde der **favor** ſich bald legen, und dann konnte Dom. bald mit ſeinen **artes** wieder hervortreten.

Cap. 40.

addique **sc. jubet.** Man hat Anſtoß daran genommen und **additque** leſen wollen. Aber das **jubet** iſt ſchon in dem erſten Gliede ſo ſtreng zu nehmen; denn befehlen konnte Domitian das nicht, ſondern er gab nur Winke, zweideutige Worte, die aber ebenſo gut als Befehle waren, indem Alles vor ſeiner Rache zitterte; Tac. gebraucht das Wort, um zu zeigen, ein wie abhängiges Werkzeug der Senat in Domitian's Händen war; ebenſo **addique opinionem**, er ließ die Kunde verbreiten; **opinio = fama**, ſ. c. 9.; denn er erhielt Syrien wirklich nicht.

reservatum d. i. **quae reservari solebat**, wie der Plural **majoribus** zeigt.

libertus ex secretioribus ministeriis ſtatt **ministris** (Dienerſchaft); in dieſem **abstr. pr. concr.** liegt zugleich eine gewiſſe Verachtung, der Freigelaſſene iſt die Dienſtbarkeit ſelbſt, gar keine ſelbſtändige Perſon. — Vgl. **desolutus servilibus ministeriis**, Ann. 12, 26. vgl. 13, 27.

si in Brit. foret, traderentur. Man muß ſich denken, Agr. ſei bereits abgerufen, was in den **triumphalia ornamenta decerni** liegt, denn dieſe wurden erſt ertheilt nach beendigter Provinzverwaltung. Nun fürchtete Dom. aber, Agr. möchte keine Folge leiſten, und darum ließ er jenes Gerücht verbreiten, Syrien, die beſte faſt von allen Provinzen, ſei für ihn beſtimmt, und ſandte ſelbſt, wie Einige glaubten, ein desfallſiges Reſcript an ihn durch einen Freigelaſſenen, das jedoch nur in dem Falle an ihn abgegeben werden ſollte, wenn er noch in Brit. wäre. Dadurch wollte er den Agr. aus Britannien weglocken, immer beſorgt, er möge ſich an der Spitze ſeiner Legionen zum Kaiſer

ausrufen laſſen, da er nach c. 39. wohl wußte, boni ducis imperatoriam esse virtutem.

sive — sive ſchließt ſich an credidere an, mochte es wahr oder erdichtet ſein, genug Viele glaubten es; zugleich enthält es den Grund zum credidere, der Glaube gründet ſich auf nichts Poſitives, und der Schriftſteller will es nicht verbürgen. Mit dem folgenden tradiderat dagegen hat dieß nichts zu thun, ſ. Ann. 12, 26. neque enim segnem ei fuisse indolem ferunt, sive verum seu periculis commendatus retinuit famam sine experimento.

fictum ac compositum. Vorher nur verum allein; hier ſcheint Tac. zwei Begriffe zu ſetzen, weil es eine ziemlich weitläuftig in's Detail durchgeſponnene Geſchichte iſt; fictum ganz allgemein erdichtet, compositum zuſammengeſetzt, in Bezug auf die weitläuftig ausgeſponnene und künſtlich zuſammengedichtete Geſchichte, auf den Fall nemlich, daß ſie nicht wahr iſt; compositum, der ſpeciellere Begriff, ſagt mehr als fictum, was auch von einem einzigen Puncte ſtehen konnte Quinct. Inst. Orat. 8. prooem. § 23. ficta atque composita. Tac. Dial. 12. fabulosa nimis et composita.

tradiderat. Daß Agr. ſchnell abreiſte, kam daher, weil man ihm ſo ſchnell ſeinen successor hinſchickte, und es war durch Auguſt feſtgeſetzt, daß wenn der successor gekommen ſei in die Provinz, der decessor keinen Augenblick mehr verweilen durfte. Der Nachfolger iſt wahrſcheinlich Sallustius Lucullus; der Beſitz des Hochlandes ging übrigens gleich nach Agr. wieder verloren. — Das Plusqupf. bezieht ſich auf das zuletzt Erzählte, daß jener libertus nemlich dem Agr. ſchon unterwegs begegnet ſei; alſo hatte Agr. bereits ſeine Provinz übergeben.

quietam tutamque; jenes bezieht ſich auf innere Ruhe, dieſes auf Sicherheit gegen Angriffe von Außen. Tac. ſcheint dieß hinzuzufügen, um anzudeuten, daß ein Theil Britanniens unter Agr.'s Nachfolger gleich wieder verloren ging; ſ. jedoch Hertel.

celebritas et frequentia. Ueber den Unterſchied beider ſ. Döderl. Syn. 6, S. 58. Cic. Läl. 20, 47. ſagt: frequentissima celebritate et clarissima luce laetari. Liv. 5, 11. frequentia urbana celebrare actiones. Plin. Ep. 2, 11, 10. Januarius mensis cum cetera tum praecipue senatorum frequentia celeberrimus. Celebritas ſetzt immer ein Intereſſe für den fraglichen Gegenſtand voraus, man will ihn gleichſam dadurch ehren, daß man erſcheint; frequens kann von ſchlechten Sachen ſtehen.

vitato — officio iſt doch ohne Zweifel noch etwas anderes als occurrentium frequentia; ita ut praeceptum erat geht ſowohl auf palatium als auf noctu; ſonſt wäre noctu in urbem venit keine freiwillige Handlung des Agr.

Caeterum 2c. knüpft nach dieſem Empfange bei Dom. an Agr.'s Rückkehr nach Rom an und fügt mehr beiläufig hinzu, wie Agr. nach einer ſo glorreichen Laufbahn ſich als Privatmann

gegen ſeine Mitbürger betragen habe. Das zeigte ſich aber gleich in den erſten Tagen, weshalb Tac. denn auch c. 41. A. mit per eos dies noch auf die erſte Zeit nach ſeiner Rückkehr verweiſen kann. Zugleich dient das Folgende zur Vorbereitung von c. 41. E. sic — in ipsam gloriam praeceps agebatur, da er für ſeine Perſon alles Mögliche that, um kein Aufſehen zu erregen.

penitus auxit, man konnte recht ſehen, wie angelegen er es ſich ſein ließ, das militare nomen, grave inter otiosos, temperare.

uno — comitatus; vom Seneca heißt es Ann. 14, 56. prohibet coetus salutantium, vitat comitantes, rarus per urbem ꝛc.

viso adspectoque, ſie ſahen und ſahen und konnten doch nichts Merkwürdiges finden; das genaue Betrachten liegt in dem viso adspectoque, wie Dial. 22. ut sumere in manus, ut aspicere saepius libeat.

quaererent famam, ſonſt in ganz anderer Bedeutung Agr. 9, 14.

Cap. 41.

apud Domitianum — absolutus est. Er wurde alſo hinter ſeinem Rücken angeſchwärzt. Einige klagten gradezu: ſein Ruhm ſei doch all zu groß, und ſeine virtus dem Kaiſer gefährlich; Andere indirect, indem ſie dieſelben immer mehr erhoben, wohl wiſſend, wie ſehr ſie dadurch den Groll des Domitian anfachten. Absens mit derſelben Nachdrücklichkeit wiederholt bei Nep. Them. 8, 2. legatos miserant, qui eum absentem accusarent — absens — est damnatus. — Walch ſagt: Domitian ſchlug die Anklage nieder, ohne Agricola's Vertheidigung zu fordern. Er ergänzt alſo bei accusatus: ab aliis, und bei absolutus: a Domitiano; beides unrichtig. Schon aus infensus virtutibus princeps ſcheint hervorzugehen, daß Agr. ebenſowohl von Dom. als von Andern angeklagt worden, wie es auch natürlich ſcheint, im Geſpräch mit ſeinen Hofleuten. Tac. hat ja auch accusatus und absolutus abſolut geſetzt. Das apud Domitianum ſteht aber nicht im Wege, da es, wie ſo oft bei Tac. ein a involvirt (Ann. 1, 9. apud prudentes vita ejus varie extollebatur arguebaturve); apud Domitianum heißt allgemein: bei Hofe (am Hofe des Dom.), und ſowohl er ſelbſt klagte die virtutes des Agr. an, als auch, wie oben erinnert iſt, ſeine Hofleute.

pessimum inimicorum genus, weil dieſe nicht als offene Feinde auftraten, ſondern als ſcheinbare Freunde. Die Feinde des Agr. ſahen ein, daß ſie durch übermäßiges Lob ihm bei Dom. am meiſten ſchaden könnten; denn hätten ſie ihm Vorwürfe gemacht, ſo hätten dieſelben gar nichts gefruchtet, da ſie durch ſeine Thaten und ſeinen Ruhm hinlänglich widerlegt waren.

sileri Agricolam = non nominari, vgl. Hor. Od. 4, 9, 31. Sen. Herc. Oet. 39.

et Pannonia, ſo der Vat. beſſer als Pannoniaque; Tac. pflegt que — et — et oder ac zu ſagen. Uebrigens bezieht ſich das auf den daciſch-markomanniſchen Krieg unter Decebalus 839—844 oder 86—91; Appius Sabinus und ſpäter Cornelius Fuscus wurden mit dem ganzen Heere niedergehauen. Den Frieden mit dieſen Völkern erkaufte Domitian nur durch jährliche Geldſummen und feierte auch dieſen Krieg mit einem mimiſchen Triumph. Uebrigens wurde der Krieg in allen jenen Ländern geführt; die Daci fielen zuerſt in Möſien ein, mit ihnen vereinigten ſich die Catten, Markomannen und Sueven, und ſelbſt mit den Parthern ſtanden die Dacier im Bunde. Dio Cass. 67, 6. 7. Suet. Dom. 6.

expugnare aliquem iſt ſeit Livius ſehr gewöhnliche Sprechweiſe, wie *ἐκπολιορκεῖν τινά* bei Thuc.; daher bei Tac. ſehr oft. Zugleich bezieht ſich expugnare auf die Beſtürmung des römiſchen Lagers unter Cornelius Fuscus; außer dieſem kommen noch Appius Sabinus und Julian in dieſem Kriege als römiſche Feldherren vor, und Domitian ſelbſt, der von den Markomannen eine bedeutende Niederlage erlitt, wodurch er zum Frieden bewogen ward.

limite et ripa, der Grenzwall und das Donauufer; von demſelben ſteht ripa abſolut Ann. 12, 29., ſ. zu c. 28.

dubitatum de faſt ſ. v. a. certatum, eine ſehr natürliche Metonymie, da es bei jedem Kampfe zweifelhaft iſt, wer Sieger wird; doch bezieht ſich certare mehr objectiv auf beide kämpfenden Partheien, dubitare mehr ſubjectiv auf eine von beiden, hier die Römer.

omnis annus, all und jedes Jahr, quisque jedes welches immer, jenes numeriſch, dieſes qualitativ; vgl. omnis dies, Hor. Ep. 1, 4, 13.

vigorem — animum. Hiſt. 1, 56. segnis, pavidus et socordia innocens. Vigor und constantia ſind mehr Eigenſchaften der Seele an und für ſich, expertus bellis animus wird durch Praxis erworben.

inertiae et formidini eorum. Eorum hielt ich ehedem für eine Gloſſe, weil bei vigorem auch kein ejus (Agricolae) ſteht, und weil Tac. ſehr häufig abſtracte Gedanken hinſtellt und die Anwendung auf den concreten Fall dem Leſer ſelbſt überläßt. Hiſt. 1, 19. crebrioribus in dies Germanicae defectionis nuntiis, et facili civitate ad accipienda credendaque omnia nova, quum tristia sunt. ſ. Ztſchr. f. A. W. 1835. S. 351. Jetzt glaube ich, eorum laſſe ſich ſehr gut vertheidigen, weil Tac. ſchon mit den Worten expertum bellis *animum* ſich der concreten Darſtellung nähert; animus ſteht bekanntlich ſehr gewöhnlich für die Perſon ſelbſt, ſo daß man ſchon halb denken kann an das Salluſtiſche (Jug. 85, 13.) comparate nunc cum illorum superbia *me* hominum novum. Aus dieſem Grunde und weil dux Agr. unmittelbar vorhergeht, fügte er auch kein

ejus hinzu. Freilich iſt das nomen, worauf eorum ſich bezieht, ſehr entfernt, aber dergleichen entfernte Beziehungen ſind nicht ſelten (Nep. Ages. 4, 7., wo man aus demſelben Grunde eorum in deorum verwandeln wollte) und beſonders an unſerer Stelle kann nichts Anſtößiges darin liegen, weil der Gedanke an dieſe Feldherren nothwendig dem Leſer in friſcher Erinnerung bleiben muß, weil an allem vorherangeführten Mißgeſchick der römiſchen Waffen Niemand als die Anführer Schuld waren; namentlich iſt eorum auch ſchon durch comparantibus motivirt, bei welchem Begriff man von ſelbſt ſchon an die ungeſchickten Feldherren mit denkt. Den Dativ inertiae et formidini mögte ich annehmen aus der Notiz am Rande des Vat.: Al. inerciae et formidini als die gewähltere und bei comparare in dieſer bildlichen Bedeutung (daneben halten, um zu ſehen, wer von beiden den Vorzug verdiene, während comparare cum mehr ſteht von der Vergleichung in Rückſicht auf Aehnlichkeit) in ſpäterer Zeit wol gewöhnlichſte Conſtruction. Endlich hat der Vat. nicht ſelten die richtige Lesart am Rande, wie, von Allen anerkannt, c. 19. experimenta. c. 28. praevehebantur.

dum — exstimulabant. Mit Unrecht geben die Ausleger die Conſtruction von dum mit Impf. für ſo ſehr ſelten bei Tac. aus; ſie ſteht Ann. 12, 35. 13, 3. 14, 9. Hiſt. 1, 1. 49. 2, 21. (zweifelhaft noch Ann. 13, 31. E.) ſ. Haaſe zu Reiſig, Anm. 450. u. in Ztſchr. f. A. W. 1838. S. 261., welcher meint, dum, indem ſei mit dem Impf. nicht blos bei Cic., ſondern auch bei Tac. (außer an dieſer Stelle) zu leugnen; es ſtehe dann immer für quamdiu. Was iſt aber damit geſagt? Das Impf. ſchildert uns recht, wie man ihn ſtachelte und reizte, und wie dadurch das verberari jedesmal hervorgebracht wurde; das Präſ. wäre hier ganz falſch, da dann die beiden Folgen verberari und exstimulabant zu gleichgültig neben einander geſetzt würden, und durch das Präſ. exstimulant viel zu raſch über dieſe Handlung weggegangen würde. Auch dauert das verberari und exstimulari gleichzeitig, und dieſes Präſ. wäre falſch, da dann das verberari noch in die Zeit des exstimulare hineinfallend gedacht würde.

simul vitiis aliorum bezieht ſich wol zugleich auf malignitas und livor, ſo wie auf jene ſchlechten Feldherren; denn die liberti des Domitian ſpornten denſelben ja auch amore et fide.

in ipsam gloriam praeceps agebatur. Dieſe kurze Redeweiſe bezeichnet einestheils, daß er mit Gewalt recht in den Ruhm hineingeſtürzt wurde, den er grade möglichſt zu meiden ſtrebte, indem ſeine hämiſchen Feinde ihn immer beim Dom. prieſen, während er ſelbſt durch Zurückgezogenheit ſeinen Ruhm zu verbergen ſuchte, non famam provocabat, c. 42.; andererſeits, daß er zugleich damit ſeinem Verderben entgegenging (praeceps); Walch: er wurde jählings (praeceps, nicht aufrecht) in den Ruhm geſtürzt, ſein Ruhm wurde wider ſeinen Willen hervorgehoben und dadurch auch ſein Untergang bedingt.

Cap. 42.

Asiae et Africae. Wie die einfache Copula öfters bei Tac. mit der Disjunctive wechſelt und dieſelbe vertritt, habe ich mit Beiſpielen belegt in Ztſchr. f. A. W. 1842. S. 509. Man vergeſſe auch nicht, daß sortiri ebenſowohl heißt: um Etwas mit Andern loſen, als durch's Loos bekommen. — Es wurden übrigens auch wol dieſe beiden Provinzen immer zuſammen verloſet: Ann. 3, 32.

annus sortitur proconsulatum, wie annus habuit tribunum u. dgl., ſ. Böttich. Lex. S. LXIX. vgl. c. 6. Das Jahr iſt wahrſcheinlich das Jahr 843 = 90.

et occiso nuper Civica. Suet. Domit. 10. Complures senatores, in his aliquot consulares interemit, quasi rerum novarum molitores, ex quibus Civicum Cerealem in ipso Asiae proconsulatu, Salvidienum Orfitum, Aritium Glabrionem exilio (= exules) quasi molitores novarum rerum. Ein anderer Schriftſteller hätte wol qua in re ſtatt et geſetzt. Durch et wird die durch das den Leſer ſpannende, ein bedeutungsvolles Moment ankündigende: aderat jam annus ꝛc. hervorgerufene Erwartung, was Agr. und Dom. nach dem c. 41. Berichteten thun werden, raſch und lebendig zur Entſcheidung gebracht, um ſo paſſender, da Jeder von ſelbſt nach dem Vorhergehenden dieſen Ausgang erwarten muß.

nec Domitiano exemplum. Alſo, mögte man ſagen, hätte Dom. es ja recht gerne ſehen müſſen, wenn Agr. in die Provinz ginge, um ſo ſeiner los zu werden. Allein er wünſchte es nicht, offenbar aus Furcht, er mögte einen Aufſtand gegen ihn organiſiren. So war es auch mit Civica geweſen, ſ. Sueton an der eben angeführten Stelle. Das exemplum lag alſo für Dom. nicht blos in dem o c c i s u s Civica, (denn dazu hätte ja jeder andere Mord ebenſo gut dienen können), ſondern vielmehr in dem occisus C i v i c a, deſſen Macht und Anſehen Dom. ebenfalls gefürchtet, und den er, was doppelt gehäſſig, während ſeines Amtes, nicht erſt nach Niederlegung deſſelben und vorhergegangenem Proceß, zum Tode verurtheilt hatte. Das exemplum bezieht ſich alſo beſonders darauf, einen angeſehenen Provinzverwalter während ſeines Amtes zu ermorden.

ultro interrogarent. Walch: w i e von ſelbſt fragend; dieß könnte nun ultro vielleicht wol bedeuten, auch kann man wol nicht einwenden, daß ſie es nicht von ſelbſt, d. h. ohne Auftrag und Wink des Dom., thaten, (obgleich es unten heißt: quod vetuerat), denn ſie waren ja periti cogitationum principis, und konnten nun alſo auf eigene Hand den Agr. darnach fragen. Doch ſcheint es, weil ſo kein beſonderes Moment in dem ultro liegt, richtiger erklärt zu werden: ohne beſondere, gegebene Veranlaſſung dazu, ohne Weiteres, geradezu, eigens (um ihn eigens zu fragen), wie Virg. Aen. 2, 279. ultro — compellare virum.

non tam obscuri. So alle Handſchriften und alte Ausgaben. Rhenanus: jam. Ich finde in tam eine vortreffliche Ironie des Schriftſtellers, einen ſarkaſtiſchen Euphemismus für ihre Unverſchämtheit (ſ. dagegen Peerlkamp): nicht ſo gewaltig dunkel, indem dieſe Menſchen ſelbſt wenigſtens glaubten, vorher noch nicht deutlich genug angedeutet zu haben, worauf ſie eigentlich hinaus wollten. Non tam neben non ita. Ter. Heaut. 5, 1, 1. Ego me non tam astutum neque ita perspicacem esse, id scio.

paratus simulatione (ausgerüſtet mit Verſtellung) iſt nicht in simulationis oder simulationi (gerüſtet zur Verſtellung) zu ändern, ſ. Walch und Roth; ähnlich Virg. Aen. 2, 152. dolis instructus et arte Pelasga. 799. animis opibusque paratus; dagegen Sall. Cat. 31. paratus ad dissimulanda omnia.

in arrogantiam compositus; compositus ſteht von jeder Haltung oder Miene, die Jemand annimmt, die ihm alſo nicht natürlich iſt, von allem künſtlichen, affectirten und fingirten Weſen; in bezeichnet die Modalität und Wirkung: ita compositus ut arrogans esset; häufig mit in und ad bei Tac.

et audiit preces offenbar faſt ſ. v. a. exaudire, ruhig anhören, zum Zeichen des Beifalls; hätte er ihn nicht erhören wollen, ſo hätte er nicht ruhig zugehört, daher der Nachdruck, mit dem audiit hervorgehoben wird, ſonſt wäre ja nichts Bemerkenswerthes daran geweſen, ſ. Freund im Lex. s. v. u. Ann. 11, 34. Es ſcheint audire in dieſem Sinne beſonders von der Gottheit zu ſtehen, wobei wohl die Vorſtellung zum Grunde liegt, daß eine Gottheit, wenn ſie ein Gebet nicht erhören wolle, es auch gar nicht höre.

salarium tamen — solitum, nemlich decies HS oder 500,000 Drachmen (oder πέντε καὶ εἴκοσι μυριάδες? Dio Cass. 78, 22.) Die Gehalte der Beamten kamen durch Auguſtus auf. — Das tamen bezieht ſich darauf, daß man es hätte denken ſollen, da die Sache unter dem Namen eines beneficium ging; oder auch wegen des Gegenſatzes blos zu audiit und passus est.

a se ipso concessum. Man kann zweifelhaft ſein, ob der Sinn ſei, Dom. habe es ihnen von ſelbſt, ohne darum gebeten zu ſein, bewilligt; wogegen außer der Müſſigkeit des ipso das folgende offensus non petitum zu ſprechen ſcheint; oder vielmehr, Dom. habe es ihnen aus ſeiner eigenen Taſche bezahlt, indem es aus dem Oeffentlichen nicht wohl beſtritten werden konnte, weil dieſe Leute ihr Amt gar nicht verwalteten. So heißt dare a se häufig, aus ſeiner Taſche bezahlen: Suet. Aug. 40. singula millia nummum a se dividebat, vgl. Hand Turs. I., S. 16. Ebenſo Herod. 2, 129. παρ᾽ ἑαυτῶν διδόναι, ſ. daſelbſt Bähr.

conscientia, ne. Dieſe conscientia war mit Furcht verbunden, wie jedes böſe Bewußtſein, daher ne folgt; Tac. verbindet daher auch öfters die Begriffe von Furcht und böſem Ge-

wiſſen: Ann. 1, 39. pavidos et conscientia vecordes. 6, 4. metum et noxiam conscientiae.

proprium — odisse quem laeseris. Dieſer Uebergang von der dritten Perſon zur zweiten in allgemeinen Sätzen iſt überhaupt ſehr gewöhnlich bei dem Römer, der zu der lebendigeren zweiten Perſon hinneigt, (Nachweiſungen bei Kühner zu Cic. Tuſc. 1, 38, 191., wozu man noch füge de Or. 3, 19, 70.) und hier um ſo natürlicher, da das abſtracte ingenium vorhergeht.

obscurior, verſteckter, verſchloſſener, ſo nicht ſelten vom animus: Ann. 4, 1. — ira zum Nominativ zu machen geht nicht; natura irrevocabilior, ſein Sinn war unverſöhnlicher, sc. ab ira, was aus praeceps in iram wol mit Recht ergänzt werden kann, denn praeceps in iram und irrevocabilior ſtehen ſich entgegen.

non — neque ſehr gewöhnlich bei Tac., wie auch non — non, beides iſt rhetoriſcher als neque — neque.

famam fatumque provocabat, wie Ann. 13, 1. ingenii violentia exitium irritare.

per abrupta — morte; hier bezeichnet der Abl. das unmittelbare, per das mittelbare, jener das Mittel, dieſes den Weg, den ſie nehmen: über, vgl. Sall. Cat. 7, 4. Jug. 11, 8.; umgekehrt iſt es Ann. 1, 10., doch ſ. Roth im Exc. 25, 4.

ambitiosa morte, quam ipsi sibi consciverunt, ut fortitudinis et constantiae apud posteros gloria uterentur. Tac. ſpricht ſich hier entſchieden gegen die ſtoiſche Anſicht aus. Ann. 11, 37. nennt er dagegen den Selbſtmord honestum, nemlich wenn man durch die Hand des Henkers ſterben ſoll; da hielt er es für inhonestum, nicht ſo viel Muth zu haben, ſich ſelbſt das Leben zu nehmen, wenn es doch einmal ſo weit gekommen war.

in n. rei post usum. So die Codd.; haltbar ſcheint es nur zu ſein, wenn man Gronov's eigentliche Erklärung annimmt: accusati postea, ſ. Walch. Roth erklärt ſich nicht näher über die Stelle; bei reipublicae begreift man gar nicht, wie die Codd. zu rei post kommen. Iſt etwa zu leſen posterorum? oder posteritatis, oder posterius = postea zu empfehlen wegen des folgenden usum, ſpäterhin, vgl. Dähne z. Nep. Pauſ. 5, 5. Ter. Andr. 3, 2, 29.? oder iſt rei ganz zu ſtreichen, indem es gerade durch das ſehr naheliegende reipublicae in den Text gekommen wäre? oder posteris (wie auch Peerlkamp vorgeſchlagen hat), wo denn in paſſendem Gegenſatze ſtände die gloria posterorum, Ann. 3, 72., die jene unzeitigen Freiheitsmänner einernteten? oder endlich in nullum proprium usum, Quint. J. O. 6. prooem. § 16.?

quo plerique — inclaruerunt. Quo erklärt ſich leicht durch Attraction zu excedere (ſ. Herzog zu Sall. Jug. 1, S. 9., der ähnlicher Anſicht zu ſein ſcheint), um ſo mehr, da offenbar in per abrupta noch das Bild des Weges, auf oder über den ſie ſtiegen oder ſchritten, feſtgehalten iſt, ſo daß man ſelbſt

annehmen kann, der Schriftſteller habe noch nach per abrupta ein excessere gedacht, mit um ſo mehr Grund, da auch in nullum — usum nicht zu inclaruerunt paßt, und dann exegetiſch mit prägnanter Fülle ambitiosa morte inclaruerunt, und zugleich des Gegenſatzes wegen zu in nullum usum, hinzugeſetzt. Hiſt. 4, 17. clara ea victoria in praesens, in posterum usui. Dieſe Stelle kann zugleich als Parallele mit dienen für die von uns angenommene Conjectur in nullum posteris oder blos post usum. Man könnte daher ſelbſt vermuthen, daß nach plerique ein der Endung dieſes Worts gleichklingendes qui ausgefallen ſei, doch herrſcht eine ähnliche Kürze Cic. Tusc. 1, 24, 57. eodem perveniat, quo (pervenisset), si geometria didicisset, vgl. Herzog z. Sall. Jug. 1. S. 9.; eine ähnliche Prägnanz findet ſich auch c. 41. in gloriam praeceps agebatur. Man beachte dabei die Gegenſätze: per abrupta und ambitiosa (inanis jactatio) ſteht im Gegenſatz zu obsequium und modestia; sed in nullum — usum, Ggſ. ambitiosa si vigor et industria adsint; morte, Ggſ. esse posse; obsequium et modestia, Ggſ. contumacia und jactatio (illicita). — Uebrigens kann ich Pfitzner's (S. 13 f.) Anſicht nicht beitreten, die Lesart reipublicae bringe eine neue unerwartete Beziehung in den Gedankengang, die ohne Halt ſei, und den Gedanken über ſeine innere Nothwendigkeit hinaustrage, einen ganz neuen Geſichtspunct anrege, den Tac. unmöglich ohne nähere Veranlaſſung ſo kurz nur habe andeuten können, indem die beiden verſchiedenen Anſichten: 1) die wahre Größe könne auch unter ſchlechten Fürſten ohne Untergang der Perſon beſtehen, die ſcheinbare nicht, und 2) die wahre Größe erreiche daſſelbe Lob ohne Untergang, die ſcheinbare aber nur durch dieſen ihren Untergang, gegen einander in Bezug auf den Erfolg für Jedweden ſelber abgewogen würden. Dagegen läßt ſich gewiß mit Recht einwenden, daß durch die Bedingung, si industria ac vigor adsint, der Begriff respublica hinlänglich vorbereitet iſt, da dabei doch nur an die zum Frommen des Vaterlandes geleiſtete virtus gedacht werden kann. Uns ſcheint indeß das leichte reipublicae verdächtig bei der Lesart des Vat. rei post, zumal da der Begriff post ſehr paſſend iſt, denn Tac. ſcheint eben darauf aufmerkſam zu machen, daß jene unbeugſamen Freiheitshelden nur aus ambitio handelten, und durch ihren trotzigen Heroismus den posteris, bei denen ſie eben ſo großen Ruhm erlangten (gloria posterorum, Ann. 3, 72.), nicht den mindeſten Nutzen ſchafften. Es ſcheint daher nicht unwahrſcheinlich, daß die Lesart des Vat. aus der Gloſſe reipubl. und dem urſprünglichen post verſchmolzen, oder daß auch mit Peerlkamp durch Transpoſition posteris zu leſen ſei. Walch's Anſicht, es müſſe für post heißen futurum, iſt unbegründet, da Tac. ſehr häufig das Adverbium ſo einſchiebt und ſtatt des Adj. gebraucht. Hiſt. 2, 9. fidem suorum quondam (ehemalig) militum invocans. Hiſt. 2, 16. Claudium trierarchum libur-

nicarum ibi (dortig) navium. Virg. Aen. 1, 198. neque ignari sumus ante malorum (ehemalig); vgl. Quinct. Decl. 5, 15. Weiteres bei Lübker, Gramm. Studien S. 82 ff. Pfitzner will aus c. 44. impetus (im Vat. 3429. nihil impetus in vultu) hieher verſetzen: zu keinem Frommen ihres Beginnens und ihrer Anſtrengung, ein Gedanke, der uns äußerſt matt ſcheint, und zugleich iſt impetus in dieſem Sinne ſchwerlich nachzuweiſen, denn in der von ihm angeführten Stelle Hiſt. 3, 58. ſteht: omnia inconsulti impetus coepta, wo alſo impetus nicht das Beginnen ſelbſt bezeichnet, ſondern, wie oft, die unüberlegte Hitze, den Eifer, woraus das Unternehmen entſpringt, wie Ann. 13, 50. dubitavit Nero, an cuncta vectigalia omitti juberet — sed impetum ejus — attinuere senatores ꝛc.

Cap. 43.

ignotis ſteht in der Regel paſſiviſch, ſelten activiſch, hier beides zugleich, die ihn und die er nicht kannte, wie denn beides in der Regel mit einander verbunden iſt; ebenſo auch *ἄγνωστος*. Activiſch ſteht es Ann. 12, 31. ignotus exercitus, eine Armee, die ihren Feldherrn noch nicht kennt; ähnl. Nep. Ag. 8. ſ. daſ. Bremi. [Eine Zuſammenſtellung ähnlich gebrauchter Adjective gibt Pabſt Ecl. Tac. S. 306.] Obgleich man etwa vorziehen könnte, es paſſiviſch zu nehmen: die er nicht kannte, da ihn wol Jedermann wenigſtens dem Rufe nach kannte, ſo wird doch grade die Theilnahme derſelben an ſeinem Tode hervorgehoben, alſo wol beſſer activiſch, die ihn perſönlich nicht kannten, faſt = extranei (Nicht-Römer, Nicht-Einwohner Roms).

non sine cura fuit ſtärker als cura iis fuit, eine beliebte Wendung bei Tac., beſonders auch sine cura haberi, ohne Theilnahme behandelt werden. Hiſt. 1, 79. Ann. 11, 8.; cura, Kummer über einen Verſtorbenen Cic. de Or. 3, 1, 1.

Vulgus quoque et hic aliud agens pop. Lebendige Rede, als ob der pop. zugegen wäre. Dial. 7. vulgus quoque imperitum et tunicatus hic pop. Vgl. Becker z. Tac. Germ. 3. Bentl. z. Ter. Ad. 5, 8, 23. Klotz z. Cic. Tuſc. 4, 17, 37. Ebenſo im Griech. Plat. Hipp. maj. 4. p. 282, b. *Γόργιας οὗτος ὁ Λεοντῖνος*, ſ. daſ. Stallb. S. 168.

ad domum. Ann. 4, 62. ſagt Tac. ventitare domum; das ad domum geht wol darauf, daß der ganze vulgus nicht zu ihm ins Haus kam, ſondern ſich vor demſelben bei der Dienerſchaft nach dem Befinden erkundigte.

laetatus est — oblitus est, beidemal est zur Hervorhebung einer vollkommenen Selbſtändigkeit der Gedanken; abſichtliches Gewicht und eine gewiſſe Feierlichkeit liegt darin, daher auch nicht, wie man gewollt, eines von beiden zu ſtreichen iſt.

Nobis — ausim. Vgl. Sall. Jug. 17. de his haud facile compertum narraverim, ſ. daſ. Herzog; T. Ann. 1, 81. Nobis hängt von comperti ab, wie Ann. 3, 21. 13, 43. L. Apronio

comperta. Die Negation gehört ſowol zu comp. als zu ausim; dieſelbe Weiſe hat Thucyd., wo das Verb. finit. u. ein dabei ſtehendes Ptcp. beide eine Negation verlangen, dieſe nur einmal zu ſetzen; ſo 1, 12. ὥστε μὴ ἡσυχάσασα αὐξηθῆναι; auch Hdt. 1, 32. g. E. χώρη οὐδεμίη καταρκέει πάντα ἑωυτῇ παρέχουσα. Nobis mit Nachdruck voran wie Ann. 15, 53.

per nuntios visentis. Visere wie das griechiſche ἰδεῖν, auch unſer ſehen, ſteht oft ſo, daß nicht das Sehen der Hauptzweck iſt, ſondern vielmehr das Sprechen, die Unterhaltung: ich wünſche ihn zu ſehen d. h. zu ſprechen, ſ. Göller z. Thuc. 4, 125.; daher visere beſuchen, und hier per nuntios ſich erkundigen nach ſeinem Befinden; die nuntii werden betrachtet als in dem Namen des princeps kommend, daher ſteht von dieſem visit. per nuntios, obgleich dieſe nuntii eigentlich die Sehenden ſind. Der Beſuch der liberti ward als Beſuch des Kaiſers ſelbſt betrachtet, ganz wie bei unſerer Hofſitte.

intimi, die vertrauteſten Aerzte; ſie waren daher auch oft mit in Verſchwörungen verwickelt in der damaligen Zeit.

illud, ſ. zu c. 21. idque vocabatur humanitas, das Neutrum ſtärker und mehr in Bezug auf Einen Punct.

momenta ipsa; ſo der Vat., Walch erklärt ipsa für Gloſſe; es iſt aber faſt nothwendig, da es ſehr zur Steigerung dient, und relativ ſich bezieht auf das crebrius visere in den vorhergehenden Tagen. Deficientis bezeichnet die verſchiedenen Stadien der Agonie, (nach Bött. im Lex.) jeden Augenblick, in dem er dem Hinſchwinden und Erblaſſen näher kam.

constabant, richtig erklärt von Roth im Exc. 7. durch Uebertragung von comperior (Liv. 42, 38.) auf consto; über das Impf. ſ. zu c. 38.

qua tristis audiret. Auf tristis liegt der ganze Nachdruck; Niemand glaubte und konnte ſich davon überzeugen, daß der mit wahrer Theilnahme und Traurigkeit die Botſchaft von Agr.'s Befinden vernehme, der dieſelbe ſo beſchleunige; der Gegenſatz iſt: quae laetus quis audiret, accelerari tantum solere.

coheredem. Dadurch wollte Agr. ſeiner Familie wenigſtens die Hälfte des Vermögens ſichern, und hoffte ſie zugleich dadurch nach ſeinem Tode vor Verfolgungen und Grauſamkeiten des Tyrannen zu ſchützen. Es darf daher darin keine kriechende Schmeichelei geſehen werden, welchen Verdacht Tac. auch ſogleich beſeitigt.

scripsit, man erwartet scripserat; aber jenes iſt um ſo paſſender, da es den Leſern noch nicht erzählt iſt.

velut honore judicioque. Das judicium iſt bezeichnet in dem coheres optimae uxori et piissimae filiae (Worte des Teſtaments). Aehnlich Hiſt. 1, 12. paucis judicium aut reip. amor. daſ. c. 15. iſt es Einſicht und Geſinnung. 1, 32. neque illis judicium aut veritas. 1, 52. judicio nach Ueberzeugung, Ggſ. ambitione. Man könnte geneigt ſein, ein Hendiadyoin

anzunehmen, da das judicium kein anderes ſein kann als ein honorificum; dennoch iſt ein Unterſchied da: judicium honorificum würde die Ehre als ſolche, nemlich die Erbſchaft, gar nicht hervorheben, ſondern blos das judicium, das ihr zum Grunde liegt, beides aber tritt bezeichnend hervor in honore judicioque, indem es ſich aus dem Zuſammenhang von ſelbſt ergibt, daß dieß judicium ein gutes, ehrenvolles war; er freute ſich über die Ehre und das Urtheil, die Meinung, die Agr. von ihm gehabt. — Endlich *velut*, weil Agr. dieß wirklich nicht that, um Dom. eine Ehre zu erweiſen, noch um ihm einen Beweis von ſeiner wahren Geſinnung zu geben.

Tam coeca — malum principem. Vgl. oblivia caecae mentis, Ov. Met. 4, 502. [Ueber den Inhalt dieſes Satzes anziehende Bemerkungen bei C. Th. Pabst Observatt. in Tac. Arnſtadt 1837. S. 17 ff.]

Cap. 44.

Natus erat — excessit. Plusqupft., relativ auf ſeinen ſchon erzählten Tod ſich beziehend. Walch falſch: ward geboren; excessit, im ſilbernen Zeitalter ohne den Zuſatz e vita; dagegen decedere auch bei Cicero abſolut für: ſterben. — Faſſen wir die chronologiſchen Data ſeines Lebens kurz zuſammen, da die Angaben des Tac. nicht zuſammenſtimmen: Caligula's drittes Conſulat war 793, Collega's und Priscus Conſulat 846, alſo war er geboren den 13. Juni 793, geſtorben den 23. Auguſt 846 und hatte ein Alter von 53 Jahren, 2 Monaten und 10 Tagen erreicht. Prätor war Agr. unter Nero (c. 6.), alſo vor dem 9. Juni 821; dazu war ein Alter von 30 Jahren nöthig (Dio Cass. 52, 20.), das 29. mußte völlig zurückgelegt ſein. Hielt er alſo zu alleräußerſt nach dem 23. Aug. 820 um die Prätur an, ſo mußte er doch 791 geboren ſein, in dieſem Jahr war aber Caligula nicht Conſul. Daher iſt 790 das erſte Conſulat des Caligula geweſen; darnach ſollte es freilich eigentlich heißen quinquagesimo septimo; bei der Annahme 793 und einem 54jährigen Alter ſtimmt nichts. Vielleicht könnte das Anfangs- und Endjahr mitgerechnet ſein, wie c. 33. octavus annus, ſ. Walther z. Hiſt. 2, 50.

gratia oris supererat. Am richtigſten wohl: war überwiegend, hervorragend vor allem Andern; ſchwerlich richtig würde man in oder super vultu ergänzen: war darüber verbreitet, wie ähnl. Quinct. 6, pr. § 7. gratia in vultu.

medio in spatio aetatis integrae, dieß beruht auf römiſchen Religionsbegriffen; das Menſchenalter iſt nach der Natur 120 Jahre (60 grade die Hälfte: Dial. 17. centum et viginti anni unius hominis aetas) nach dem fatum 90, nach der fortuna jedes mindere. — ipse quidem, er für ſeine Perſon, Ggſ. gegen uns, die Hinterbliebenen; dieß kommt aber eigentlich erſt c. 45. sed mihi filiaeque.

ereptus. Weniger iſt hier, wie Cic. de or. 3, 16, 60. hoc commune nomen eripuit, ein Dativ zu ergänzen, als vielmehr dichteriſch abſolut vom Herausreißen durch den Tod zu faſſen. ſ. Freund im Lex. s. v. Nr. 2.

salvis affinitatibus et amicitiis. Die Abſtracta ſtatt der Concreta [C. G. Jacob de usu num. plur. ap. poët. lat. S. 39 f. weiſt noch Anderes der Art für ähnliche Verhältnißbezeichnungen nach.] wie Ann. 4, 40. 5, 2. 11, 24. oft bei Suet. Caes. 51. Tib. 51. Aug. 17. amicitiae ſchon bei Cic. Mil. 26, 69. ſ. daſ. Garat., Hor. Sat. 2, 6, 75.

sicuti durare — ita. Richtig Roth im Exc. 22, 2. und Böttich. Prolegg. S. LXXIX. Walch ſtößt quod aus und macht dadurch zu einem Hauptgedanken, was nur Nebengedanke ſein durfte; denn auf das ominari kam es gar nicht an, ſondern auf die Freude, die ein Fortleben in dem glücklichen Zeitalter des Trajan ſowol für ihn, als auch für ſeine Angehörigen gehabt hätte. Solatium tulit gehört zu beiden Gliedern; solatium grande tulisset iſt im erſten Gliede zu ergänzen, dabei wird denn aber, was eben fraglich war, vorausgeſetzt, daß Agr. mit dem Leben glücklich durch die letzten Regierungsjahre des Dom. hindurchgekommen wäre. Oder man erkläre: sicuti durare eum in hac ꝛc. grande solatium nobis fuisset, ita u. ſ. w., ſ. Bach, oder allgemein nobis jucundissimum fuisset; doch will die Beziehung auf uns nicht recht paſſen, denn uns wäre es auch ſchon ſehr angenehm geweſen, wenn er überhaupt nur länger gelebt hätte. Auch mußte nobis jedenfalls da ſtehen, da hier überhaupt nur von Agr., an und für ſich betrachtet, die Rede iſt, ſ. vorher et ipse quidem ꝛc. Jedenfalls gilt ihm das Leben unter Trajan als Troſt für das Leben unter Dom., namentlich in deſſen letzter Regierungszeit, ſo wie für Tac. ſelbſt Trajan der größte Troſt für die früheren Leiden war. Alſo ſelbſt ein Zeugma iſt nicht da, welches Roth annimmt. Sicuti — ita, zwar — aber.

spiramenta temporum ſind Intervalle, in denen man einmal erſt Luft ſchöpfen, ſich erholen kann. Bei Dom. ging es in der letzten Zeit Schlag auf Schlag.

uno ictu, in ungeheurem continuirlichen Schlage; ſo εἷς λόγος, Arist. Av. 461., una longa oratio, quae uno tenore habetur; ähnl. Plaut. Mil. gl. 1, 1, 53. uno ictu occidere, im eigentlichen Sinn. Man vergeſſe nicht, was Seneca de ira 3, 19. erzählt: homo (Caligula) qui de toto senatu trucidando cogitabat, qui optabat, ut populus Romanus unam cervicem haberet, ut scelera sua tot locis ac temporibus diducta in unum ictum et unum diem cogeret.

Cap. 45.

Non vidit, Agr. ſtarb den 23. Auguſt 846 (93), Dom. ward den 18. September 849 (96) ermordet; was alſo Agr. nicht mehr von Dom.'s Grauſamkeiten erlebt haben ſoll, muß

in dieſen drei Jahren geſchehen ſein; in dieſe Zeit fiel auch namentlich die berüchtigte Vertreibung der Philoſophen. — Uebrigens hat Cic. de orat. 3, 2, 8. dieſelbe Wendung vom Tode des Craſſus gebraucht.

clausum armis, um ihn dadurch zu Verurtheilungen der Angeklagten zu zwingen. Uebrigens hat der Cod. Vat. clusum, was richtiger ſcheint; Tac. hat die Form cludere noch an drei Stellen ſonſt.

tot nobil. feminarum. Plin. Ep. 3, 11, 53. 7, 19. nennt die Arria, Gattin des Paetus Thraſea, die Gracilla, Gattin des Arulenus Ruſticus, und die Fannia, Tochter des Paetus Thraſea, Gattin des Helvidius Priscus. [Das Gemälde dieſer Zeit veranſchaulicht ſehr anziehend W. A. Schmidt, Geſch. der Denk- und Glaubensfreiheit im 1. Jahrh. S. 360 ff.]

strepebat; ſo beſonders obstrepere alicui verbis, vocibus u. dgl. ſchon bei Cicero.

jam tum: grade damals, nach Hand Turs. 3, S. 113., ſo daß alſo Agr. mit der guten Ausſicht aus der Welt ging, daß von dieſem kein Unheil mehr kommen werde; vgl. Sall. Cat. 19, 2. et jam tum potentia Pomp. formidolosa erat, ſ. auch c. 18, 7.

Nero — oculos suos; der Vat. suos, das ſonſt fehlt und Walch mit Unrecht für unlateiniſch erklärt; suus hat Tac. oft, wo Cic. es nicht geſetzt hätte, auch Juſtin, Nepos und überhaupt das ſilberne Zeitalter. Hier ſteht es im Gegenſatze zu andern Zuſchauern. — Aehnliche Stellen in Bezug auf den Inhalt Ann. 3, 28. 53. 4, 72. 12, 47.

jussitque scelera. So jubere nicht ſelten abſolut (Hist. 1, 45.) oder mit bloßem Objectsaccuſativ, ſ. Lübker z. Hor. Od. 3, 3, 2. S. 328.

videre in Rückſicht auf die Nicht-Verurtheilten, auch von den Verurtheilten; adspici in Bezug auf die unglücklichen Schlachtopfer, zugleich aber wol auch beſonders in Bezug auf die geheimen Spione des Dom., die aufpaßten, ob Jemand auch eine mitleidige Miene zu den Grauſamkeiten machte. Bach verſteht es ſo: Domitianum ipsum videre reos ab iisque adspici, was mir ungemein bedenklich iſt; wie paßt dazu auch sub Domitiano! denn der Satz hieße vollſtändig: sub Domitiano, Domitianum (Subj.) videre. Eher ginge: videre Domitianum (Obj.) ab eoque aspici.

quum — subscriberentur. Nicht ſowohl als, wie Walch überſetzt, ſondern: da, weil; denn es gibt den Grund von der miseria des videre und adspici an; übrigens bedeutet subscribere hier wohl recht eigentlich das heimliche Aufſchreiben.

Denotandis, vgl. Ann. 3, 53. u. Roth zu u. St. Brandes (S. 40.) überſetzt, übereinſtimmend mit der Erklärung von Bötticher: da jener wilde Blick und jene Röthe, womit er gegen Scham ſich waffnete, hinreichte, ſo viele Menſchen, als Schlachtopfer durch ihn bezeichnet, mit Todesbläſſe zu erfüllen. Richtiger: Seine

Röthe reichte hin, um ihre Bläſſe kenntlich zu machen, und recht zu ſehen, daß ſie blaß wären und alſo Theilnahme zeigten. [Vgl. über notare die Bemerkung Beneke's z. Cic. Cat. 1, 1, 2.]

palloribus. Plural hier wohl, weil von tot hominibus die Rede iſt; wie in ihren Geſichtern und den pallores derſelben die Theilnahme, ſo lag in dem rubor Dom.'s das Gegentheil, die saevitia.

quo se contra. Die Codd. haben a quo in dem Sinne von per quem, was nicht zu verachten (ſ. Walch); ähnliches Verhältniß Ann. 3, 23. a quo aqua et igni arcebatur (de cujus sententia ꝛc.); vgl. Cic. Mil. 21. perculit ab abjecto.

claritate, ſeltner bei Tac., ſehr häufig dagegen claritudo.

opportunitate mortis. Hinter mortis iſt mit Walch zu interpungiren, denn er preiſt glücklich den Agr. durch die opportunitas mortis, einmal weil er jene Schrecken nicht mehr erlebt habe, andererſeits weil Agr. gern geſtorben.

pro virili port. — donares. Offenbar bezieht ſich dieß auf das obige: veneno interceptum, c. 43. Dadurch daß Agr. mit Freuden dem Tode entgegenging, zeigte er gleichſam, Dom. ſei ſchuldlos an ſeinem Tode. In dem donares (ſchenken) liegt jedoch offenbar eine Anſpielung, daß es mit der Schuldloſigkeit des Dom. nicht weit her war.

filiaeque ejus; ejus haben die Codd. und es ſcheint nothwendig, weil mihi filiaeque heißen würde: mir und meiner (des Tac.) Tochter. Doch fährt Tac. nachher in der Anrede fort, und ſo könnte ejus entbehrlich ſein; c. 46. ſagt Tac. auch filiae ohne ejus.

vultu, complexu iſt feierlicher als complexuque des Vat., vgl. Ztſchr. f. A. W. 1835. S. 349. Doch ſcheint ähnlich Germ. 2. cultu aspectuque zu ſtehen; vgl. auch Ann. 14, 4. manu et complexu.

Excepissemus — figeremus. Aehnlich die suprema mandata, Hist. 2, 53. Vgl. zu excepissemus Ztſchr. f. A. W. 1840. Gymn. Ztg. Nr. 28. S. 228.; zu animo fig. Cic. Tusc. 1, 16, 37. nihil animo videre poterant.

ante quadriennium, vier Jahre vorher: Tac. war zur Zeit, da Agr. ſtarb, wahrſcheinlich in ſeiner prätoriſchen Provinz, aber er hatte ja ſeine Frau bei ſich, wenn es anders erlaubt war, dieſe in die Provinz mitzunehmen, was nach Ann. 3, 33. verwehrt, aber nach Ann. 4, 20. wieder anzunehmen ſcheint. Aehnlich ſteht auch post mit der doppelten allgemeinen Beziehung auf den Standpunct des Sprechenden wie den ganzen Zuſammenhang. Daſſelbe beſtätigt auch der griech. Sprachgebrauch: *προλέγει μὲν τοῖς φίλοις πρὸ τριῶν ἡμερῶν ἢ πλειόνων ὁ ἐραστής, ὅτι μέλλοι τὴν ἁρπαγὴν ποιεῖσθαι* (drei Tage früher). Ephor. b. Strab. 10., S. 735. (fragm. S. 169. ed. Marx.) vgl. auch Ann. 13, 28. 14, 12. 14, 9. multos ante annos, viele Jahre früher; *πρὸ πολλοῦ*, multo ante: Hdt. 7, 138. *ἀπὸ τεσσε-*

ράκοντα σταδίων θαλάσσης; ebenſo ab bei Cäſar u. Livius, ſ. Hand Turſ. 1, S. 41. 370. und Billroth S. 307. a quinque ferme millibus locat castra in einer Entfernung von, d. h. 5000 Schritte davon. So auch umgekehrt: centum millibus annorum ante, vor 100,000 Jahren, in Bezug auf die Gegenwart des Redenden, gegen den deutſchen Sprachgebrauch. Cic. Tuſc. 1, 5, 9., vgl. Vell. Pat. 1, 13. ante triennium quam, drei Jahre früher. Nep. Dat. 11. ante aliquot dies, einige Tage vorher.

assidente, ebenſo abſolut mit zu ergänzendem Dativ Ann. 11, 37.

compositus es wie unſer: beiſetzen, Hist. 1, 47.

Cap. 46.

Si quis — locus; vgl. Billroth S. 275 und 78.

ut sapient. placet — animae; vgl. Ann. 16, 19. de immortalitate animae et sapientium placitis. Hist. 4, 32. ceterae servientium animae. Virg. Aen. 11, 24. egregiae animae.

placide quiescas, ruhe du ſanft, als Apodoſis zu dem: si piorum manibus locus; wäre nemlich die Seele mit dem Körper untergegangen, ſo konnte Tac. nicht ſagen: ruhe ſanft, zu Einem, der ein Nichts iſt, aber ſeine Manen leben. Wenn Tac. übrigens si ſagt, ſo ſieht man, daß ſein Glaube an die Unſterblichkeit nur ſchwach war. Ann. 6, 72. ſagt er, er wiſſe ſelbſt nicht recht, was er glauben ſolle, ob Alles in der Welt von einem fatum und einer immutabilis necessitas oder vom Zufall regiert werde. Zu bemerken iſt auch, daß er nur den Manen der pii einen Platz einräumt, und nur die magnae animae nach dem Tode fortleben; dieß mochte ihm noch am einleuchtendſten ſcheinen. Schlechte Seelen, wie er ſie zu ſeiner Zeit im furchtbarſten Grade kennen lernte, mochten ihm dies nicht zu verdienen ſcheinen. Eine ähnliche Unterſcheidung zwiſchen großen und unbedeutenden Geiſtern in Rückſicht auf die Unſterblichkeit findet ſich als alter römiſcher Glaube ausgeſprochen bei Cic. Tuſc. 1, 12, 27. ſ. daſ. Kühner S. 76. der 2. Ausg.

plangi, plangere aliquem, Jemand beweinen, betrauern, ſonſt nur bei Dichtern, ſ. Bach z. Ov. Met. 4, 546. Aber inwiefern war es nicht fas, ſeine virtutes zu betrauern? inſofern als es männlicher war, dem Agr. in ſeinen Tugenden nachzuſtreben, als auf weibiſche Weiſe ſie zu bejammern, und dabei in Kraftloſigkeit und Unmuth zu verſinken. Niebuhr Röm. Geſch. I, 285. ſagt: In Roms alter Zeit galt es nicht, ſich weich zu ſtimmen und den Todten zu beweinen, ſondern ihn zu ehren.

et immortalibus — similitudine decoremus. Die Lesart temporalibus rührt wohl von einem chriſtlichen Mönch her, dem immort. für einen Heiden zu viel ſchien. — Statt militum iſt wohl similitudine das Richtigſte, beſonders wegen des si nat.

supp., denn unmöglich konnte die bloße aemulatio an eine ſolche Bedingung geknüpft werden. — Aemula*tus* ſteht nur im ſchlimmen Sinne: Ann. 13, 9. 19. 46. Hist. 3, 66. mit invidia verbunden, daher auch bona aemulatio 13, 54. ſ. oben c. 36. — decorare lacrimis ſagt auch Enn. b. Cic. Tusc. 1, 15, 34.

praeceperim, Conj.: ich mögte, wenn ich dazu tüchtig, würdig bin; mit dem Inf. wie c. 38.

revolvant, re ſoll wol die Wiederholung, das öftere Thun bezeichnen; es ſteht wie secum reputare, wieder und immer wieder erwägen, auch Ann. 3, 18. 4, 21. und ſonſt bei Dichtern, vgl. retexens, Hor. Sat. 2, 3, 2. und öfter; retractare und relegere, Ov. Met. 4, 570. ſ. daſ. Bach. [Nicht ſelten von Büchern, wie Pl. Ep. 5, 5, 5. ſ. dazu Herbſt in ſ. Del. S. 79.]

formamque ac figuram animi. Forma iſt Conjectur des Muret, aber gewiß richtig; nichts iſt häufiger als die Verwechſelung von forma und fama: Ann. 4, 52. 15, 59. (ſ. daſ. die Ausll.) 16, 6. (ſ. Walch) fama gibt keinen paſſenden Sinn, es müßte zugleich mit zu corporis gehören und dann wäre der Gedanke vollends unſtatthaft; vgl. Roth. Forma animi ſagt Tac. auch Dial. 1. und Ann. 4, 52. forma morum. Cic. Tuſc. 1, 16, 37. formam aliquam figuramque (animi) quaerebant; es wird das Bild ſeines Geiſtes, ſeines Charakters (figura) im Allgemeinen, ſo wie die Art und Weiſe, wie es ſich offenbarte im Leben und hervortrat (forma), damit bezeichnet. Tac. ſetzt beide Worte, um es beſonders hervorzuheben; eben darauf kam es ihm an, den animus, Geiſt des Agr. ganz in ſich übergehn zu laſſen, gleichſam zu verſchlingen; gleich nachher ſagt Tac. ja auch forma mentis, und explicirt es zugleich; ſchon daraus geht hervor, daß Tac. forma ſchrieb.

tenere, ganz in ſich aufnehmen, erfaſſen, feſthalten. [Vgl. Percipiant animi dociles teneantque fideles, Hor. A. P. 335.]

fama rerum ſtatt in f. r., aber die Präp. wird im Aſyndeton beim letzten Gliede weggelaſſen wegen des ſteigenden Affects, vgl. Cic. de or. 3, 27, 107.

[*obruet;* ſo leſen auch Walch u. Roth; M. Haupt im Rhein. Muſeum. 1845. S. 152. erklärt ſich für obruit.]

narratus et traditus. Von Enkel zu Enkel pflanzt ſich die Kunde von ihm fort; es iſt ja nicht zu ſuppliren: a me, das gäbe einen ganz falſchen Sinn.

superstes erit, entweder zu ergänzen: illis ingloriis et ignobilibus; oder vielmehr abſolut: wird fortleben; vgl. Ter. Andr. 3, 2, 7.

BUCHBINDEREI
LEO HUFNAGEL
MÜNCHEN 9

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Tacitus, Cornelius,

Agricola Einleitung, Uebersetzung und Commentar von D. A. F. Nissen. Zum Druck bereitet u. herausgegeben von Frdr. Lübker

Hamburg 1847

A.lat.b. 1930 pm
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10246974-0